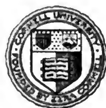
SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN AIKAKAUSKIRJA: JOURNAL DE LA...




CORNELL UNIVERSITY
FOUNDED BY EZRA CORNELL


CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 069 738 064

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE

XXIV



HELSINGISSA
SUOMALAISEN KIRJALL. SEURAN KIRJAPAINON OSAKEYHTIÖ
1907

Sisällys. Table des matières.

Über die zahlwörter der altaischen sprachen.

1. Vor keiner frage der ganzen sprachforschung wird man wohl heute so bereitwillig sein nichtwissen bekennen und alles etymologisieren beiseite lassen, als vor der, woher die zahlwörter stammen, was sie ursprünglich bedeuten u. s. w. Alle bemühungen, die rätsel der zahlwörter zu lösen, sind auch im allgemeinen durchaus unnütz, denn in sprachgruppen, deren einzelne glieder alle leicht an der ähnlichkeit der zahlwörter erkennbar sind, ist ja diese frage von keiner besonderen bedeutung; die zusammengehörigkeit der betreffenden sprachen gilt ja in dem falle als völlig erwiesen. So verhält es sich mit der indoeuropäischen, der semitischen, der finnisch-ugrischen und der indochinesischen sprachfamilie, die jede für sich als gegen alle anderen genau abgegrenzte gruppen schon lange bekannt sind. Anders steht es mit den altaischen sprachen (d. h. dem turkotatarischen, dem mongolischen und dem tungusischen). In diesen findet man nur eine gewisse übereinstimmung in der struktur, im wortschatz, ja sogar in grammatikalischen formen, aber sind diese übereinstimmenden einzelheiten, gegen die, wie es jetzt noch scheint, ebenso zahlreichen und bedeutenden divergenzen gehalten, nur entlehnungen oder können sie auf eine schon ältere gemeinschaft deuten? Die zusammengehörigkeit der altaischen sprachen ist nach der ansicht der meisten forscher nach wie vor

nur eine vage hypothese, wenn man nicht den umstand irgendwie erklären kann, wie und warum die zahlwörter dieser sprachen so wenig, ja beinahe gar nichts mit einander gemeinsam haben. Man sollte erwarten, dass die zahlwörter des hypothetischen altaischen sprachstammes eine viel grössere etymologische verwandtschaft zeigten; und gerade wegen der unmöglichkeit die zahlwörter des mongolischen mit denen des turkotatarischen aus gemeinsamen „urwörtern" abzuleiten ist ja die altaische frage noch offen. Zwar sind einige versuche in dieser richtung gemacht worden, aber ohne jeden erfolg. Was z. b. Wilhelm Schott in seiner schrift „Das zahlwort in der tschudischen sprachenklasse, wie auch im türkischen, tungusischen und mongolischen" vorgeschlagen hat, ist mit recht von keinem folgenden forscher angenommen worden, und auch die „Vergleichende grammatik der altaischen sprachen" von dr. J. Grunzel ist mehr abschreckend als überzeugend für die verwandtschaft der altaischen sprachen; Halévy's aufsatz über die „uraloaltaischen" zahlwörter in Keleti Szemle (Jahrgang II, heft 1 & 2) bedeutet eher einen schritt rückwärts als vorwärts.

Will man überhaupt vorwärts kommen, geht es auf die dauer dennoch nicht an die frage von den zahlwörtern einfach zu übergehen, und es bleibt denn nichts übrig als alles vorzubringen, was vielleicht geeignet ist sie ein wenig aufzuhellen. Darum habe ich es gewagt die nachfolgenden zeilen niederzuschreiben und den turkologen und mongolisten einige etymologische zusammenstellungen vorzuschlagen.

2. Zuerst eine kleine bemerkung oder richtiger gesagt einen vorbehalt gegenüber den etwaigen resultaten der vorstehenden betrachtung. Es ist — so dünkt mir — gar nicht so sonnenklar, dass, wie vielleicht allgemein angenommen wird, die zahlwörter verwandter sprachen etymologisch identisch sein müssten. Obwohl die identität der zahlbezeichungen in den meisten sprachgruppen eine anerkannte tatsache ist, lässt sich gut denken, dass für einunddieselbe zahl mehrere bezeichnungen vorkommen können (z. b. „paar und „zwei", „dutzend" und „zwölf" u. s. w.). Warum also nicht auch in einer altaischen „urzeit"? Doppelte bezeichnungen können verursacht werden durch speziell orientalische sitten in

handel und wandel, wobei es oft notwendig erscheint die zahlwörter nicht mit ihrem namen zu nennen, sondern wo man sich durch zeichen, händedruck unter den ärmeln u. s. w. verständigen muss; weiter durch soziale verhältnisse — die zahlwörter werden als namen verwendet und müssen darum von niedriger stehenden respektvoll umschrieben werden —, und auch durch religiöse anschauungen. Mehrere namen für einfache zahlenverhältnisse sind jedoch natürlich unnütz, und wenn aus irgendeinem grunde doppelte namen vorkommen, könnte in der einen sprache (hier z. b. im mongolischen) nur der eine, in der anderen (hier z. b. im türkischen) nur der andere name fortleben. Die beweiskraft, die man den zahlwörtern im allgemeinen zuschreibt, ist also ebenfalls nur relativ, d. h. verwandtschaft zweier sprachen kann vorhanden sein, obgleich man nicht imstande ist ihre zahlwörter etymologisch zu vereinigen. Wenn mir also irgendwo im folgenden einzelne zusammenstellungen mongolischer und türkischer zahlwörter gelungen sind, habe ich damit etwas positives für die verwandtschaft dieser sprachen beigebracht; wenn aber nicht, können diese sprachen dennoch verwandt sein, eine unannehmbare erklärung beweist ja nichts, weder in positiver, noch in negativer richtung.

3. Ich zähle hier die einfachen zahlbezeichnungen des mongolischen (abgekürzt mo.) und turkotatarischen (abgekürzt tta.) auf.

	mo.	tta.
1.	**nigen**	**bir**
2.	**qojar**	**eki**
3.	**gurban**	**üč**
4.	**dörben**	**tört**
5.	**tabun**	**beš**
6.	**ǯirgugan**	**alty**
7.	**dolugan**	**jeti**
8.	**najiman**	**sekiz**
9.	**jisün**	**toquz**
10.	**arban**	**on**

Zur bedeutung ist zu bemerken, dass diese wörter nicht nur kardinalia, sondern auch ordinalia sind. So sagte man schon in

ältester zeit mo. **qojar sara-jin arban-dur** 'am zehnten tage des zweiten monats', im tta. **otuzqa** 'am dreissigsten (tage des monats)' und ebenso im mandschurischen **ilan bija** 'der dritte monat'. Die grenze zwischen kardinalia und ordinalia ist in den altaischen sprachen eine etwas andere als in den europäischen.

4. Wenn man die äussere form der obigen zahlwörter betrachtet, bemerkt man sogleich, dass einige von ihnen einander lautlich sehr nahe kommen. So z. b. mo. **gurban** ~ **dörben** (und **arban**), **ǯirgugan** ~ **dolugan** (und **nigen**); tta. **alty** ~ **jeti** und **sekiz** ~ **toquz**. Dies sind ähnliche wortpaare wie in anderen sprachen, wo sie oft auf einander eingewirkt haben; z. b. latein. **quatuor** ~ **quinque** (pro ***pinque**), **novem** ~ **decem** (pro ***noven**), russisch *девять* ~ *десять* (pro **невять*), *семь* ~ *восемь*, deutsch. **zwei** ~ **drei**, finnisch **viisi** ~ **kuusi** (vgl. tscherem. *βats* ~ *kut*). Dass auch die mongolischen und türkischen zahlwörterpaare solche ausgleichungen erfahren haben, ist a priori wahrscheinlich, und wir können später wirklich etwas in dieser richtung feststellen.

5. mo. **nigen**; kalm. *negn̥*, khalkha, tsachar. *neg*, burj. *ńegeŋ*, *ńegę*, mogh. *nikän*, dahur. *nike*, (Juan-čao-mi-ši) **nikän**. Der stamm dieser wörter geht aus dem distributiven mo. **niǯiged**, kalm. *nedžɛᴅ*, *nedžɛγāᴅ*, kh. ts. *nèᴅžēᴅ*, burj. *ńežēᴅ*, Juan-čao **ni-ǯi-et, ni-ǯe-ed** hervor; also ***ni-** mit der adjektivischen endung **-gen**, die hier nach dem vokal der ersten silbe in einigen dialekten (? urspr. nur in einem) mit **-ken** wechselt; zum wechsel **g** ~ **k** (**g** ~ **q**) vgl. kh. *nögⁿᴅər* ~ kalm. *nökɛdr̥* 'vorgestern', kh. *ᴅagᴅnā* ~ kalm. *daχnā* 'folgt', kalm. kh. ***qagara-** ~ burj. mogh. ***qaqara-** 'bersten' u. a. Mit dem worte **nigen** '1' ist etymologisch verwandt mo. **neji** 'einheit, übereinstimmung, eintracht, friede', sowie **nejis** id., **nejide, nejite** (kalm. *nidə*) 'zusammen', **nejid-** 'sich vereinigen', **nejiče-** 'unter einander übereinstimmen', **nejile-** 'vereinigen' mit weiteren ableitungen, siehe Golstunskij Wörterbuch II s. 13—16. Am nächsten steht hier das adjektivische **nejigen** (> mandschu **neigen**), kalm. *nikn̥* 'eben, einheitlich, überall gleich, all; stattlich, schön'; es kann sein, dass das zahlwort **nigen** nur eine proklitische variante von **nejigen** > *nigen* gewesen oder auch selbständig aus der wurzel **neį-* od. **ni-* hervorgegangen ist. Der vokalismus der ersten silbe ist etwas dunkel, aber

es verhält sich vielleicht hier wie in vielen anderen wörtern, wo die schriftsprache **i** zeigt, die anderen dialekte aber andere vokale bieten (vgl. **ǯirüken** 'herz' ~ kalm. *zürkṇ*, **ǯigasun** 'fisch' ~ kalm. *zaγsṇ*, **jisün** 'neun' ~ kalm. *jüsṇ* u. s. w.)

Mit mo. **ni-ken*, **nei̯-ken* könnte man zusammenstellen karakirgisisch *jekä* 1) 'einzig, allein' 2) 'alle, alle ins gesammt' 3) 'schön, vortrefflich', aber das čagatai-wort *jäk* 'eins', *jäkä* 'einsam' weist schon allzu deutlich auf persisch **jak** 'eins' hin, sodass diese zusammenstellung jedenfalls unhaltbar ist.

6. tta. **bir** 'eins' ~ **biri-** in **birisi** 'der eine von ihnen' findet sich im mongolischen in der lautgesetzlichen form **büri** 'alles, alle; ganz, vollständig, jeder' neben **bürine** (dat.) 'im ganzen', **bürid-** 'ganz, vollständig sein, sich vervollkommnen'. Zu tta. i = mo. **ü** vgl. tta. **bit-** 'beendigen' = mo. **büte-** id., tta. **bij-** 'tanzen' = mo. **büǯi-** id., tta. **kir-** 'eintreten' = mo. **kür-** 'anlangen' u. s. w. Zur bedeutung „vollständig ~ eins" vergleiche man kalm. *kütsṣ* 'vollständig', aber *küts dundūr* (< **küčes dumdagur**) 'anderthalb', wie *xojṛ dundūr* '2 1/2', *tawṇ dundūr* '5 1/2' u. s. w.

7. ma. **emun, emu**, tu. *tumun* 'eins'. Dieses wort ist wahrscheinlich derselben herkunft wie das mongolische ***emün-** 'vorderes' im dat. **emüne**, kalm. *ömnŏ̈* 'vorn, voran, nach süden', und mo. **ebür** 'vorderseite, brust, schoss, südseite des berges, Süd'. Es verhält sich **emüne** 'vornen' zu **ebür** 'vorderseite', wie **dotuna** 'innen' zu **dotur** 'innenseite', oder **gadana** 'aussen' zu **gadar** 'aussenseite'. Das tu. **emün* wäre demnach urspr. ein ordinale mit der bedeutung 'der eine', 'der vordere', 'der erste' od. 'erstens' (vgl. lat. **prae, primus**; schw. **före, först**). Der übergang von 'erstens' in 'eins' hat nichts unwahrscheinliches.

Dieser etymologie verleiht noch der umstand eine gute stütze, dass das mongolische auch dieses **ebü-* (**emü-*) in der bedeutung 'eins' kennt, z. b. **ebüče-**, 'vereinigen', **ebüčelde-** 'in verbindung mit einander stehen; sich umarmen' (Golstunskij I s. 76); die bedeutung 'sich umarmen' weist auf **ebür** 'schoss', sodass hier wahrscheinlich eine spätere bedeutungskontamination vorliegt.

8. mo. **qojar**. Hierzu gehört mo. **qojirgu** 'zweifelnd, unentschieden', kalm. Ölöt *χörγū* und *χōrγū* id., Malodörbetisch *χōrγvlχv* 'un-

entschieden sein, zweifeln' (vgl. alt. *äkilik* 'unentschieden, unsicher'). Weiter ist verwandt kalm. (Ölöt, Torgut und Dörböt) *χömstẹ* 'zweijährig' < *qoji **möče-tei.** Das mo. **qobusun** 'zweijähriger eber' gehört nicht hierher, sondern ist wahrscheinlich mit **qaban** 'eber' zusammenzustellen. Wie es auch sei, sowohl kalm. *χömṣ-* als auch schr. **qojirgu** zeigen einen gemeinsamen stamm ***qoji-**. Ist dieses raisonnement richtig, so erklärt sich **qojar** statt ***qojir** durch analogiewirkung seitens **nigen, gurban** und **dörben.** Es findet sich noch ein wort **qojig** (od. **qujig**) 'halbinsel', ob dasselbe aber verwandt ist oder nicht, kann ich nicht sagen, da es in keinem der von mir untersuchten dialekte vorkommt. Wenn ***qoji-** der stamm ist, kann **r** eine endung sein, vgl. **küči** 'stärke' ~ **küčir** 'schwer', **möči** 'hände od. füsse (des körpers)' ~ **möčir** 'ast (des baumes)' u. a. Dies ***qojir** '2' etymologisch zu erklären ist schon schwieriger. Könnte es vielleicht zu **qojina** 'hinter, hinten', **qojitu** 'der hintere' gehören? Man hätte dann die parallele tu. ***emün** 'eins': mo. **qojar** 'zwei' = mo. **emüne** 'vornen': mo. **qojina** 'hinten'. Hiernach wäre mo. **qojar** urspr. etwa 'der folgende, der zweite', vgl. lat. **secundus.** Jedenfalls ist diese etymologie nur eine vermutung.

9. tta. **eki, iki,** Orkhon *ikin* 'zwei'. Das verhältnis von **eki** zu **iki** ist unklar, denn der alte wechsel *e* ~ *i* im tta. ist noch nicht untersucht. Mit diesem worte gehört zusammen das wort **ekiz** (osm. *äkiz, ikiz,* čag. *ägiz,* kir. *egiz,* sag. *ikkis,* schor. *igis*) 'zwillinge', dem mo. **ikire** 'zwillinge' genau entspricht. Auch das samojedische Castrén **jaka, jého, jahâ** 'zwilling' scheint mit irgend einer ableitung von **eki** zusammenzuhängen, etwa = **ekeü,* **ekü* (collectiv) 'zwei' od. 'zu zweien'. Gehört noch mo. **ikis** 'nachgeburt' (etwa 'das zweite', 'das folgende') hierher?

Die identität von mo. **ikire** und tta. **ikiz, ekiz** ist sicher, es ist aber unmöglich zu entscheiden, ob sie auf die „ursprache" zurückgeht oder auf späterer entlehnung aus dem türkischen beruht.

10. tu. Castrén **ǯür,** onkorsolonisch *dźur* (mit nicht tremulierendem *r*), ma. **ǯuwe** (lies **ǯuo**) 'zwei', **ǯuru** 'paar'. Im Juan-čao-mi-ši kommt für 'zwei' ein wort vor, das prof. Pozdnejew **ǯirin** liest. Dies **ǯirin** (oder vielleicht ***ǯirun**) ist mit den tu. und ma. wörtern zu identifizieren. Auch Onkor *dźurma* 'zwilling' gehört

hierher. Wenn mo. **ǯirin** nicht ein schon ausgestorbenes tungusisches lehnwort ist, kann es das ältere wort für 'zwei' sein, das dem ursprünglich ordinalen **qojar** seinen platz eingeräumt hat. Die tu.-ma. wörter und mo. **ǯirin** sind, so viel ich weiss, im türkisch-tatarischen nicht nachzuweisen.

11. Wir kommen jetzt zu den mongolischen wörtern für 'drei' und 'vier'. Mit **dörben** 'vier' identisch ist mo. **derben, dörben,** ma. **durbe** 'hund mit vier augen (d. h. mit weissen flecken über den augen)', das eine im mongolischen entstandene spezialisierung ist. Das von Kowalewskij (s. 1709) angeführte **tebger** 'viereckig; quadrat' heisst bei Golstunskij **debger,** hat aber mit **dörben** nichts zu tun.

Mo. **gurban, dörben** sind ein wortpaar, mit welchem mehrere verwandte wortbildungen zusammenhängen, z. b. **gutugar, dötüger** 'fürs dritte' 'fürs vierte', auch **gurbatugar, dörbetüger** id., **gunan, dönen** 'dreijährig', 'vierjährig', nebst ihren femininen nebenformen **gunaǯin, döneǯin** 'dreijährige', 'vierjährige (stute, kuh, mutterschaf)'; **gurigu, dörigü,** kalm. *gurū, dörū* 'drei finger breit', 'vier finger breit', **gučin, döčin** 'dreissig', 'vierzig'. Die bildungen **gunan, dönen** kommen auch im tta. vor (wahrscheinlich jüngere lehnwörter); z. b. alt. tel. leb. kir. čag. *qunan* 'dreijähriges füllen', alt. tel. *quna'jyn* 'dreijähriges kalb (? kuhkalb)', leb. *qunajyn* 'dreijähriges füllen (? stute)', bar. *qunaʒyn* 'dreijähr. kalb (?)', čag. *qunači* 'zweijähriges füllen', schor. *qunaq* 'dreijähriges rehjunges' und *qunaγaš* 'füllen' (vgl. ? mo. **ǯürü (f.) gura (m.)** 'wilde antilope', etwa 'zweijährige' und 'dreijährige'?); alt. tel. leb. *tönön* 'füllen oder kalb im vierten jahre', tel. *tönö'jün* 'stute oder kuhkalb im vierten jahre', osm. čag. taranči *dönän* 'pferd im vierten jahre', kir. *dönön* 'vierjährig (pferd, schaf, ochs)', *dönöžün* 'vierjährige (stute, kuh)', *dönönžö* 'vierjähriges kameel', u. s. w. Im kalm. bedeuten *gunn̥, dönn̥* auch 'der dritte od. vierte tag des monats'; 'zweijährig' 'vierjährig' (von kindern) wird durch *χōmștɛ, guntɛ, döntɛ* ausgedrückt. Von den wörtern **gučin** '30' und **döčin** '40' kommt nur das erste im tu. und ma. allgemeiner vor; z. b. tu. †*gutin,* †*goʒi,* †*gusin,* †*χostai,* ma. **gusin** gegen tu. †*daki,* †*döhi,* †*töhi,* ma. **dexi** (< **dö-ki*). Das tu. †*gutin* '30' ist besonders interessant, weil es auf ein vormongolisches ***gutin** > **gučin** und ***dötin** > **döčin** deutet. Die endung ist also urspr. *-*tin*, d. h. diese

mongolischen wörter sind neben tta. **alty** '6' und **jeti** '7' zu stellen, vgl. Orkhon *altynč*, *jitinč*, 'der sechste', 'der siebente' aus **altyn*, **jetin* + *či* (= mo. tta. **-či**, tu. *-si* ma. **-si**). Auch tta. **tört** (kir. *dört* hat sein *d* durch mong. od. kalm. einwirkung) hat wahrscheinlich einst **törtü** gelautet, ist aber zwischen den einsilbigen **üč** 'drei' und **beš** '5' apokopiert worden (vgl. **törtün-či** 'der vierte'). Man hat also tta. ***törtü, alty, jeti** und mo. ***gutin**, ***dötin**, in welchen man ein suffixartiges element **tin* > tta. *ti* findet.

Wenn wir jetzt mo. **gurban** mit **gutugar**, ***gutin**, ***gurigu**, **gunan** und mo. **dörben** mit **dötuger**, ***dötin**, ***dörigü**, **dönen** vergleichen, bekommen wir als „wurzel“ ***gur-** od. ***gu-**, ***dör-** od. ***dö-**. Von ***gur-** und ***dör-** scheinen **gurban** und **dörben** mittels einer endung **-ban** gebildet zu sein. Ein wort, das vielleicht einige erklärung liefert, ist khalkha *gurmvsn* kalm. *gurmsn* 'dreifädiges seil' (vgl. osm. *üčlämä* id.), das also ein schrift-mo. †**gurmasun** voraussetzt und eine endung **-masun** enthält. Das kalmückische hatte ja auch ein *χömsn* 'zweijährig' (*χömstε* 'zweijähriges kind'). Wenn man diese wörter vielleicht auch anders erklären könnte — man könnte ja auch an kalm. *mösn* '-mal', z. b. *neg mösn* > *nemsn* 'auf einmal' denken —, berechtigt doch der häufige wechsel *b* ∼ *m* (im mongolischen und im turkotatarischen) ein ***gur-man** '3', ***dör-men** '4' als ältere vormongolische formen anzusetzen und dann auch **naji-man** '8' hinzuzugesellen (vgl. **najiman** '8' gegen **naj-an** '80'). Für die endung ***-man** spricht mo. **qosmalǯin** 'paarig, gepaart' von mo. **qos**, tta. **qoš** 'paar', vgl. mo. **gurbalǯin** 'dreieckig' **dörbelǯin** (ma. **durbeǯen** 'viereck') 'viereckig', **najimalǯin** '8-füssler' (eine krebsart); von den übrigen zahlwörtern sind solche bildungen unbekannt. Mit mo. ***dör-men** vergleiche man tta. ***tör-tü**. Diese wörter sind also mit verschiedenen, aber in beiden sprachen vorkommenden endungen gebildet. [Das kir. *dört* ist im kalmückischen als name (männername oder ortsname) bekannt, z. b. *dörtin ekndə dörwn barān* 'von Dört gehen vier dinge aus', wo Dört das viereckige filzstück auf dem rauchloch bedeuten soll. Als namen werden übrigens auch andere zahlwörter verwendet, z. b. (männernamen) *gurwn* 'Gurban', *nāmn* 'Naiman', *tümn* 'Tümen'; (völkernamen) *dörwöd* 'Dörbeten', burj. *χorin* 'Chorinsche burjaten'; Mingat, Tümet u. a.]

12. tta. **üč** 'drei'. Im mongolischen giebt es nur ein wort, das seiner bedeutung nach hiermit zusammengestellt werden könnte, näml. kalm. *ürn̥* 'dreijähriger hengst oder wallach'; lautliche schwierigkeiten stehen jedoch im wege — tta. **üč** < ? *üz-č;* mo. **ürege** < ? *üzeɣe.* Die übereinstimmung in der bedeutung ist hier nur scheinbar, vgl. mo. **bajitasun** kalm. *bāsn̥* 'dreijährige stute', **dagaga** kalm. *dāɣn̥* 'zweijähriges füllen', kalm. *sarwā* 'zweijährige stute (die noch milch bekommt)', welche alle nichts mit den zahlwörtern zu tun haben. Kalm. *ürn̥* gehört wahrscheinlich zu mo. **üre** 'frucht, nachkomme', **üresün** kalm. *ürsn̥* 'nachkomme' besonders 'männlicher nachkomme'. Wenn sich tta. **üč** im mongolischen findet, muss es ***üčü, *üči** heissen, vgl. tta. **küč** 'stärke' = mo. **küčün, küči** id. Soviel ich weiss, hat das mo. nur ein **üčüken** 'klein, wenig' kalm. *ütšükn̥* id. (man sollte **ütskn̥* erwarten), das auch im koib. *üs* 'wenig' (vgl. in demselben dialekt *üs* 'drei') erscheint. Das kalm. *ütšükn̥* weist auf ein ***üčigüken** hin, das an tta. **üčegü, üčü** 'drei' (kollektiv) erinnert. Wie annehmbar die bedeutungsverschiebung „drei > wenig“ oder „wenig > drei“ ist, kann ich nicht sagen, obwohl z. b. mogh. *arbōn* 'zehn; mehrere, viele; einige' und Jenissei-ostj. **oan** 'sieben; viele, viel' eine, wie es scheint, ganz analoge verschiebung belegen.

13. tu. ma. **ilan** 'drei' ist dunkel. Ähnlich lautende wörter hat nur das jukagirische, vgl. *jan* 'drei' ~ *jalum* 'drei, zu dreien', deren linguistischen wert ich nicht auch nur ahnungsweise kenne. Ebenso wenig kann ich sagen, wie tta. **oltuz, otuz** '30' zu verstehen ist.

Über tu. ma. **duin** *(< *döjin, *düjin)* '4', das zweifelsohne mit mo. **dörben** und tta. **tört** etymologisch verwandt ist, habe ich schon oben gesprochen.

14. Ehe ich weiter gehe, will ich hier etwas über die mongolische fingerrechnung einschieben.

In der Mongolei bemerkte ich, wie die eingeborenen (khalkhassen) mit hilfe der finger rechnen, und zwar, nach meinen beobachtungen, immer in derselben weise. Eigentlich giebt es sogar zwei verschiedene arten von fingerrechnen. Die eine besteht in einem geheimen mitteilen der zahlen (gewöhnlich des preises), indem

man seine hand in den langen ärmel des anderen (des käufers, bezw. verkäufers) hineinsteckt und ihm in bestimmter ordnung und traditioneller art die hand drückt. Diese geheime „ärmelsprache" stammt wohl von den chinesen. Über sie ist schon früh von anderen geschrieben worden (siehe z. b. Journal Asiatique T. III. pag. 65). Die andere art ist ganz offen und wird oft von den mongolen bei kleinen zählmanipulationen zur verdeutlichung verwendet. Man zählt dabei nur mit e i n e r hand, gewöhnlich mit der linken, die etwas gehoben wird und deren finger, je nach der weise, wie sie gebogen oder ausgestreckt werden, die zahlen 1—10 angeben. Bei 'eins' biegt man den daumen gegen die hohle hand, bei 'zwei' den daumen und den zeigefinger, wobei der letztere über den daumen zu liegen kommt; bei 'drei' wird der mittelfinger und bei 'vier' auch der ringfinger dazu gezählt und ebenso gegen die handfläche gebogen. 'Fünf' wird so angegeben, dass alle finger gegen die i n n e r e s e i t e der hand gebogen und bisweilen noch mit dem zeigefinger der anderen hand angedrückt werden. Die zahlen 6—10 werden danach so angegeben, dass man die finger in derselben reihenfolge wie oben ausstreckt, wobei die nicht in betracht kommenden soviel wie möglich einwärts gebogen bleiben.

Bei '6' streckt man also den d a u m e n aus, bei '7' den zeigefinger, bei '8' kommt der mittelfinger dazu, bei '9' alle diese sammt dem ringfinger und bei '10' werden alle finger gespreizt, wozu man noch die hand ostentativ erhebt. Die westmongolen sind lange nicht so sicher, wie sie die zahlen 6—9 mit den fingern verdeutlichen sollen, bald fangen sie mit dem kleinen finger der linken hand, bald mit dem daumen an, aber der daumen bezeichnet auch bei ihnen am gewöhnlichsten '6', der zeigefinger '7' und so weiter. Wie die türkischen völker verfahren, ist mit sehr wenig bekannt. Nur habe ich, was z. b. die Nogai-tataren im Stawropolischen gouvernement und die mischären von Nischni-Nowgorod betrifft, gefunden, dass — ähnlich wie unter den westmongolen — bei 'sechs' der daumen in frage kommt, bei 'sieben' der zeigefinger, und so weiter. 'Fünf' und 'zehn' unterscheiden sich bei ihnen dadurch, dass entweder die linke hand 'fünf' bezeichnet und die rechte 'zehn'

oder die finger bei 'fünf' in anderer stellung gehalten werden als bei 'zehn'.

Meine beobachtungen hatten mich schon früh auf den gedanken gelenkt, dass für die zahlwörter 5—10 die benennungen der finger und der hand nicht ohne bedeutung seien. Es ist ja a priori anzunehmen, dass bei der früheren niedrigen kultur der altaischen völker die fingerrechnung viel allgemeiner verwendet worden und auch traditionell viel bestimmter gewesen ist. Jedenfalls ist ja die zuhilfnahme der finger beim zählen etwas uraltes und ganz natürliches, worauf ja auch schon verschiedene sprachforscher [1]) die aufmerksamkeit gelenkt haben. Die beispiele, die dieses axiom bestätigen, sind in den sprachen der naturvölker sehr allgemein. Um nur ein beispiel zu nennen, bezeichnen die Ama-Zulu — nach den angaben von Schrader in seiner „Grammatik for Zulusproget", (Christiania 1850) — die zahl 5 mit „der vollendeten hand", 6 = „drücke den daumen!", 7 = „gezeigt" oder „geleckt", 8 = „der grosse" oder „lasse zwei finger übrig!", 9 = „lasse einen finger übrig!"

15. mo. **tabun**. Zu kalm. *gunŋ̥* 'dreijährig', *dönŋ̥* 'vierjährig' gehört *tūlŋ̥* 'fünfjährig' mit der femininen nebenform *tūldžŋ̥* 'fünfjährige (stute, kuh, mutterschaf, ziege o. d.)'. Dieses wort *tūlŋ̥* geht auf ein **tawlan* (oder **tawulan*) zurück, vgl. lautlich mo. **taulai**, tablkhai 'hase' > khU *t'ṳ̄l*^{v}*ī*, kalm. *tūlă*. Es gab im vormongolischen und vortürkischen einen wechsel *b* ~ *w*, den man noch in zahlreichen beispielen und wortvarianten belegt findet. Da die erste silbe in **tawlan* mit **tab-** in **tabun** identisch sein muss, können wir im letzteren **-un** die oft vorkommende nominalendung **-un** (vgl. unten **jisün**) annehmen. Man vergleiche noch die alte schriftmongolische ordinalzahl **tabtugar** neben späterem **tabutugar** (> kalm. *tawt*^{u}*wār* 'fünftens'). Unter beachtung dessen, was ich über 6—9 unten glaube sagen zu können, ist es vielleicht nicht zu gewagt diesen stamm **tab-* mit den mongolischen und türkischen wörtern **tab-*, welche 'handfläche', 'innere hand', 'fusssohle' od. dgl. bedeuten,

[1]) Z. b. A. Fr. Pott in der Festgabe zur XXV. Versammlung Deutscher Philologen, Orientalisten und Schulmänner, Halle 1867.

zusammenzustellen: tel. schor. *tabaš*, bar. *tabac* 'handfläche, hohle hand'; schor. koib. kir. kas. kom. osm. *taban* 'sohle (am fuss und am schuhwerk)', osm. *tabanǯa* 'ohrfeige', u. a.; mo. **tabag** 'fusssohle', **tabaqai** idem.

Die ursprüngliche bedeutung des mo. **tabun** wäre also 'handfläche', und erst später, aber jedenfalls schon in vormongolischer zeit hätte sich die bedeutung 'fünf' entwickelt.

16. tu. *toŋa*. Im tungusischen kommen zwei wörter für '5' vor, von welchen das allgemeinere, †*toŋa*, †*tuŋa*, †*tŭŋa* u. s. w., in einigen solonischen mundarten (Iwanowskij Mandjurica s. 69) †*tuongan* und †*toronga* heisst und also auf ein **towoŋa* od. etwas ähnliches zurückgeht. Unter der annahme, dass hier eine endung vorliegt, können wir mit diesem **towo-* das alte kidanische **ta-u** '5', das mandschurische **tofoxon** '15', **tofoxoto** 'der fünfzehn mal hinter einander trifft, guter schütz' (> mo. **tobqutu** idem Golstunskij III s. 132) und mo. **tabun, tabtugar,** kalm. *tūbṇ* vergleichen. Wir haben also für das mongolische und tungusische eine und dieselbe benennung für '5' gefunden. Was ma. **tofoxon** betrifft, ist das letzte element **-xon** ganz unklar, denn Schotts vermutung *χon*, *γon* = tta. **on** '10' ist mehr als unsicher; vgl. ma. **ǯorxon,** solonisch (Iwanowskij) †*ǯuruγun* und †*ǯurγun* '12', sowie (Iwanowskij Mandj. s. VII) †*nonoχon* (mannsname) 'sechsjährig' od. 'im sechsten jahre'.

Das andere wort ist **sun-** in ma. **sunǯa** '5', onkorsolon. *sonďža* '5'; ma. solon. **susai** '50'; ma. **sunto** 'ein mass von 5 **xijase**'; ma. **sunčexen** 'ein fabeltier mit fünf schwänzen' u. s. w. Das hier zu grunde liegende wort für 'fünf' bleibt mir dunkel.

17. tta. **beš**, jak. *biäs* (< **bäš* < **beš*), sag. koib. *pis* (< **beš*), tschuw. **pillĕk, pilĕk.**

Neben dem **beš** der jetzigen dialekte zeigen die alten inschriften auch **biš**, vgl. auch den alten ortsnamen **bišbalyq** 'fünfstädte'. Den wechsel *e* ∼ *i* haben wir auch in **eki** ∼ **iki, jeti** ∼ **jiti, kem** ∼ **kim** u. a. Im mongolischen würde dem türkischen wort **beš** ein **bel*, **bes*, **bil* od. **bis* entsprechen; ein solches wort für 'fünf' kennt die sprache aber nicht. Mit starken bedenken will ich folgende, etwas gewagte zusammenstellung vorschlagen. Es giebt sowohl im mongolischen als im ttatarischen ein wort für 'hand, elle', das lautlich

passen würde, näml. kalm. *bülkn̥* 'unterarm' < **bilkün*, ? **belkün* (unbelegt in der schriftsprache, wenn nicht im namen **belkünetei**?); kir. *bilek*, *blek* 'die hand von der elle bis zu den fingern', kas. *bəläw* u. a. dial. Eine ableitung von demselben stamme ist wahrscheinlich mo. **bilisüg, bilüčeg, bilseg**, kalm. *biltsəɑ*, *bültsəɑ* khU. *bėl'ts'ək* 'fingerring'; kir. *bilezik* 'armband'; die ableitungssilbe scheint **čeg** ~ **seg** zu sein, vgl. kalm. *bōrtsvɑ̨*, *bōrsvɑ̨* 'kleines brot, cakes' (ursprungl. chin. lehnwort, vgl. khU *bȫwō*, kalm. (Ölöt) *mōmō;* kir. *baursaq)*. Als stamm der wörter *bülkn̥*, *biltsəɑ* und kir. *bilek* ergiebt sich **bil-*, mit welchem man vielleicht tta. *beš*, *biš* vereinigen könnte. Die bedeutung dieses erschlossenen **bil-* wäre entweder 'elle', 'handwurzel' oder 'hand', und die bedeutung 'fünf' wäre hier in derselben weise entstanden wie bei mo. **tabun** '5' oder tta. **el** 'hand' ~ **ellig** '50' (aber urjanchai *äldik* 'handschuh') oder mo. **gar** 'hand' (= tta. **qar̥** 'arm') ~ moghol *nikän γar nikän öädä* '6' eig. „eine hand und eins dazu" (siehe meine Mogholica s. 60).

Dieser etymologie steht, von anderen schwierigkeiten abgesehen, besonders das *l* in *bilek* entgegen, und man müsste entweder *bilek* als ein lehnwort betrachten oder voraussetzen, dass der wechsel *l* ~ *š* auch im vortürkischen in gewissen fällen *l* ergeben habe.

18. mo. **ǯirgugan** '6', **ǯiran** '60'; kh. *dzu̯rɡ̇āŋ*, burj. *žurγāŋ*, *žorγāŋ*, kalm. *zurγān* mogh. Leech †**jorgan**, dahur. (Iwanowskij) †*ǯirγō*.

Von diesem mongolischen worte stammt ma. **ǯurgan** 'die sechs ministerien der chinesischen regierung, chin. **luk-pú**, auch ma. **niŋgun** ('6') genannt'; in dieser administrativen bedeutung ist es auch unter den mongolen bekannt: mo. **ǯurgan**, khU *dzu̯rɡ̇āŋ*, *džu̯rɡ̇āŋ*, Torgut, Ölöt *zurγān*.

Die zahl 'sechs' wird, wie oben gesagt wurde, mit dem daumen (bisweilen mit dem kleinen finger) angegeben. Darum wäre es verführerisch hier ma. **ǯurxun** 'zoll' anzunehmen, ma. **ǯurxun** ist aber sichtlich aus **ǯu-urxun** '2 finger (breit)' zusammengezogen (**urxun** = mo. **qurugun** 'finger'), wie **ǯušuru** aus **ǯu-šuru** und **ǯuda** aus **ǯu-da** (siehe Zacharow Gramm. s. 97 § 66). Auch jede vergleichung mit ma. **ǯorxon**, solon. (Iwanowskij) †*ʒurγun* †*ǯuruγun* '12' ist ausgeschlossen. Nur die erste silbe **ǯir-** in unserem **ǯirgugan** könnte mit mo. **ǯirin** '2' in genetischer beziehung zusammenhängen. Ob

aber die zweite silbe **-gu-** auf **gur-**, **gu-nan** '3' zurückgeht oder nicht, ist schwer zu entscheiden. Schon Wilhelm Schott zerlegte **ǯirgugan** in **ǯir-gu** '2 dreie', was vielleicht auch möglich wäre, weil 'neun', d. h. 'drei mal drei' eine neue höhere zahleinheit gewesen zu sein scheint, doch glaube ich, dass **-gu** eine endung viel älteren ursprungs, d. h. dass **ǯirgu-** unzerteilbar ist. Wie dem auch sei, ist mo. **ǯirgu-** in **ǯirgugan** mit ma. tu. **niŋgun** (Castrén tu. *nuŋun ńuŋun* Onkhor *niŋun*, solon. Iwanowskij †*ninγō*, †*ningin*, †*ningun*, †*ńungun*) durchaus identisch. Die lautlichen verhältnisse sind hier dieselben wie in mo. **ǯirmaqai** 'kleine fische' = ma. **nimaxa** 'fisch', **nimasi** 'fischer'; mo. **ǯiru-** 'zeichnen' = ma. **niru-** id; d. h. mo. **ǯ** = ma. **n**; mo. **r** vor konsonant = ma. schwund; ma. **ŋ** = mo. **g, g** kommt ausserordentlich oft vor; vgl. z. b. mo. **asugu-** 'fragen' = Onkhor *aŋū-* id. (< *arŋū- < *azŋu- < *asγu-). Ausserdem ist zu bemerken, dass ma. tu. **niŋgun** '6' und **nadan** '7' ein wortpaar sind wie mo. **ǯirgugan** und **dolugan** sowie tta. **alty** und **jeti**, weshalb sich ma. **n-** (~ mo. **ǯ-**) auch teilweise an das folgende **nadan** angelehnt hat; vgl. moghol. Leech **jorgan** '6' und **jolan** '7'. Ich halte also mo. **ǯirgu-** für genau dasselbe wort wie ma. **niŋgun** und **-gan** in mo. **ǯirgugan** für eine analogiebildung nach **dolugan**; vgl. jedoch auch mo. **tofoxon** sol. †*toŋa*, †*toroŋa* u. a. Das einzige, was noch unklar bleibt, ist der vokalismus, indem tu. ma. **niŋgun** vordervokalisch ist oder war, während die mongolische form hintervokalisch ist; aber entweder liegt hier eine analogie vor: †**ǯirgü: dolugan** > **ǯirgugan: dolugan** oder es hat im tu. das *i* der ersten silbe eine verschiebung des folgenden vokals hervorgerufen.

19. mo. **dolugan** '7', **dalan** '70'; khU *ɒolōɒ*, kalm. *dolān*, mogh. (Leech) **jolan** (analogisch nach **jorgan**).

Nach dem, was über die fingerrechnung gesagt wurde, wird 7' durch den zeigefinger bezeichnet. Der zeigefinger heisst mo. **dolugaburi** (Golstunskij **dolugubur**), khU *ɒolōwɒr*, das eine regelrechte deverbale nominalbildung auf **-buri** (siehe z. b. Rudnew **Лекціи по грамматикѣ монгольск. письм. языка**, СПБ 1905 s. 58, p. VI) vom verbum **doluga- dolija-** 'lecken' ist; **dolugaburi** bedeutet 'das lecken', **dolugan** etwa dasselbe; also hier 'leckfinger' (vgl. gr. λιχανός). Im kalm. bedeutet *dolāwr̥* nur 'lecken' od. 'abgelecktes';

'zeigefinger' heisst *χumχā χurγu* etwa 'ekliger finger' od. 'schmutzfinger'. Ohne jeden zweifel stammt also mo. **dolugan** '7' von der fingerrechnung her und bedeutet urspr. 'geleckt' od. 'lecken'. Der vokal der ersten silbe ist in mo. **dalan** '70' ein anderer, aber das kalmückische kennt neben *dol* - 'lecken' auch *dalā-* 'lecken' (nach der angabe des herrn studiosus Wewer), und es ist mo. **doluga-** ***daluga-** mit tta. **jalγa-**, **jala-** 'lecken' identisch; urspr. anlautendes **δ-** ergiebt mo. *d-*, tta. *j*.

Im koibalischen soll nach Castrén †*tolamer* (< mo. **dolāwur*) nicht 'zeigefinger', sondern 'ringfinger' bedeuten; wenn dies richtig ist, rechnen die koibalen '6—10' mit dem kleinen finger angefangen.

Herr dozent Rudnew hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass in den „Missions en Chine et au Congo" (N:o 2, märz 1889) Scheut-lez-Bruxelles, ein herr V. S. einen aufsatz „Le nombre sept" (pp. 30—32) geschrieben hat, worin er ganz richtig und klar motiviert dieselbe ansicht über **dolugan** äussert, zu der auch ich gekommen bin, was ich hier mit befriedigung erwähne.

20. tta. **alty** '6'.

Im kirgisischen heissen die finger *qol*, der daumen aber *barmaq*, was in den meisten tta. dialekten 'finger (im allgemeinen)' bedeutet. Das wort **barmaq** wird aber auch in diesen für **baš barmaq** 'haupt-b.' angewendet. Wenn wir uns nach einer etymologie für **barmaq** umsehen, bietet sich nur mo. **bari-** 'greifen', **barimag** etwa 'greifend, greifsüchtig', **barimta** 'angriff, raub' (> kir. *baranta*, r. баранта) u. s. w. dar. In derselben weise wie **barmaq** urspr. 'greifer' bedeutet und jetzt in der bedeutung 'daumen' verwendet wird, ist auch tta. **alty** '6' von 'daumen-greifer' und tta. **al-** 'nehmen' = mo. **ali** 'nimm', **aliqa** 'innere hand' (urspr. 'das nehmen') = ma. **ali-** 'empfangen' abzuleiten. Ganz analog mit mo. **aliqa** 'innere hand' ~ tta. **al-** 'nehmen' (< **ali-* vgl. jak. *yl-*, tschuw. *il-*) ist osm. *avuč*, kkir. *ūs*, koib. *ōs* 'innere hand, handfläche' ~ mo. **abuča** 'das nehmen, -nahme' von **ab-** 'nehmen'.

Von tta. **alty** stammt vielleicht auch mo. **alda** 'klafter', d. h. „fang", was dann eine ähnliche, jetzt nicht mehr bekannte bedeutung des tta. originales wiederspiegelt.

Vielleicht ist tta. **oltuz**, **otuz** irgendwie von **alty** abzuleiten,

die lautverhältnisse wie auch die bedeutungsvermittlung sind jedoch zu unsicher und dunkel, um auch nur annähernd erraten werden zu können.

21. tta. **jeti** '7'; Orkhon *jiti*, jak. *sättä* (< **dzättä* < **ǯeti*).

In diesem worte finden wir dieselbe endung **-ti* wie in tta. **alty** (und mo. **döčin, gučin)** und können die erste silbe **je-** als wurzel betrachten. Mit diesem **je-** kann man das tta. verbum **je-**, urjanchai *či-* (< **ji-)* 'essen' = mo. **ide-** id. zusammenstellen; **jeti** wäre also urspr. 'essfinger' wie mo. **dolugan** 'leckfinger', was meines erachtens sehr wahrscheinlich ist — man denke nur an die einfachen tischsitten der hirtenvölker. Der anonyme verfasser V. S., den ich oben erwähnte, hebt hervor, dass die chinesen den zeigefinger †**cheu-tscheu** nennen, „c'est-à-dire: le doigt mangeur."

Aus dem angeführten geht meines dafürhaltens deutlich hervor, dass wenigstens tta. **alty** und **jeti** und mo. **dolugan** ursprünglich keine zahlwörter sind, sondern fingernamen, die sich erst einzelsprachlich zu zahlwörtern entwickelt haben. Dies ist also, wenn man die zusammengehörigkeit der altaischen sprachen verteidigen oder verneinen will, in betracht zu ziehen.

22. tta. **altmyš** '60', **jetmiš** '70'.

Oben habe ich schon die vermutung ausgesprochen, dass die endung **-ti** in tta. **alty, jeti** mit **-čin** in mo. **gučin, döčin** identisch sei. Das hier vorliegende **-tin* enthält vielleicht die transitivendung tta. **-t-** = mo. **-či-**. Wenn dies richtig ist, sind **altmyš** und **jetmiš** mit den deverbalen nomina auf tta. **-miš** = mo. **-mal** (siehe KKM s. 97—99) auf eine stufe zu stellen und bedeuten also urspr. etwa 'versechsfacht', 'versiebenfacht', d. h. sechsmal, siebenmal (zehn); ebenso sind dann auch mo. **gučin, döčin** aufzufassen.

23. tta. **sekiz** '8', **toquz** '9'; **seksen** '80', **toqsan** '90'.

Die wörter **sekiz, toquz** wirken analogisch auf einander ein; kir. *segiz-toγuz, seksän-toqsan*, urjanchai *säs-tos, säzän-tozan*, koib. *segis-toγys, segiz-on — toγyz-on*. Im jakutischen ist *aγys-toγus* entweder die folge dieser paarung oder es hat der *g*-laut den übergang von *ä* > *a* bewirkt, wofür diese sprache auch andere beispiele bietet.

Für **sekiz** liegt eine etymologie sehr nahe zur hand. Man sieht darin leicht ein **ekiz** 'zwei' = mo. **ikire**. Das anlautende **s-** ist aber

schwieriger zu deuten. Das einzige, was hier in frage kommen kann, ist mo. **ese** (mogh. *s*-) 'nicht' = tu. *ese* (präteritum), *asi* (präsens) 'nicht'. Es wäre also **sekiz** urspr. 'nicht zwei (finger)' oder 'ohne zwei (finger)'. Eine solche bildungsweise für 'acht' kennen auch die finnisch-ugrischen sprachen, vgl. fi. **kahdeksan** '8' mit **kaksi** (gen. **kahden**) '2' oder wotj. *kokmyš* '8' mit *kok* '2'.

Einige bedenken gegen diese etymologie erregen jedoch die wörter **toquz** und **oltuz**, die, wie man sieht, ein ganz ähnliches schlusselement aufweisen. Ich möchte aber weder dieser ähnlichkeit grössere bedeutung beimessen noch, wie Grønbech vorschlägt, die wörter als zusammensetzungen: **sek-iz, toq-uz, olt-uz** ansehen. Tta. **toquz** halte ich für eine analogie nach **sekiz,** und **oltuz** hat vielleicht mit **sekiz** und **toquz** nicht mehr als einen zufälligen gleichklang gemeinsam.

Im tta. giebt es keine anknüpfungspunkte, die zu einer erklärung des wortes **toquz** oder, — da **-yz, -uz** von **sekiz** herrühren kann, — nur seines ersten teiles führen könnten. Aus dem mongolischen kann ich nur **toga** 'zahl, anzahl' heranziehen, weiss aber nicht, ob dieses wort urspr. mongolisch ist oder aus dem chinesischen stammt. Die begründung der zusammenstellung tta. **toq-* od. **toγ-* mit mo. **toga** 'anzahl' wäre dieselbe wie für mo. **jisün** '9' = tta. **jüz** '100', d. h. '9' war eine besondere höhere einheit „3 × 3", siehe unten. Zu der semasiologischen verschiebung 'zahl' > '10' od. '9' vergleiche man z. b. tscheremissisch *lu* 'zehn' = finnisch **luku** gen. **luvun** 'zahl, anzahl'.

24. mo. **najiman** '8'; **najan** '80'.

In welcher richtung man auch die finger zählt, wird der mittelfinger '8' bezeichnen. Eine dem mo. **najiman** ähnliche oder nur nahe kommende bezeichnung des mittelfingers kenne ich weder im mongolischen noch in den türkischtatarischen sprachen. Lautlich kann **najiman,** wenn **-man,** wie es scheint, eine endung ist (vgl. **gur-ban, dör-ben),** ein urspr. ***nagi- *naji-** oder ***magi- *maji-** voraussetzen und würde auf türkischem boden **jaγ, *jaj* oder **maγ, *maj* ergeben. Wenn **najiman** wirklich aus der fingerrechnung stammt, kann es nur 'gross', 'lang', 'mittel-' od. ähnl. bedeutet haben. Auch

eine vergleichung mit tu. *ǯapkun* '8' ist ergebnislos. Die etymologie dieses mongolischen zahlwortes bleibt also dunkel.

Wahrscheinlich ist, dass das aus der alten geschichte wohlbekannte volk der naimanen mit diesem mongolischen wort benannt wurde. Wenn sie sich selbst diesen namen gegeben haben, waren sie kein türkstamm, sondern sprachen sie eine sprache, in der anlautendes *n-* nicht in *j-* übergegangen war. Deshalb brauchen wir sie jedoch nicht als mongolen anzusehen, denn in diesem falle hätten sie wahrscheinlich die pluralform Naimat verwendet; vgl. die volksnamen Dörbet, Chorit, Mingat, Tümet.

25. mo. **jisün** '9'; **jiren** '90'.

Mong. **s** ist tta. **s** oder **z**, mong. **r** = tta. **z** oder **r**. Wenn wir im mongolischen **jisün** '90' neben **jir-en** '90' finden, können wir nur urmo. **jiz-* oder **jüz-* voraussetzen; vgl. z. b. mo. **ǯisün** 'farbe, aussehen, antlitz' = tta. **jüz** 'antlitz': alt. *jüzün* 'aussehen, farbe' (aus dem mo.)

Ganz besonders zu beachten ist hier, dass die mongolen die zahl 'neun' noch jetzt als eine besondere offizielle einheit betrachten. Die mongolischen gesetze bestimmen von alters her alle strafen, abgaben u. ähnl. in **jisün** (siehe z. b. Golstunskij Монголо-Ойратскіе законы, СПБ. 1880, s. 104). Von den turkotatarischen völkern sollen wenigstens die kirgisen eine ähnliche zählmethode kennen. So wird z. b. im Киргизско-русскій словарь, Orenburg 1897, unter *toγuz* mitgeteilt: 'neun; geschenk von neun stück vieh oder sachen vom kameel oder pferd angefangen; *toγuz* wurde früher dem schuldigen zu gunsten des chans oder des den rechtsfall untersuchenden richters genommen, der beleidigte aber bekam nur ein wenig davon'.

Dass 'neun' auf einem sehr grossen gebiet in Asien eine zahleinheit gewesen ist, ersieht man auch aus den samojedischen benennungen: jurakisch '9' = †*hâsawa ju'* d. h. 'die samojedische zehn' od. †*habeiju'* 'die ostjakische zehn'; '10' = †*ju'*, †*lûcaju'* d. h. 'russische zehn' od. †*hâsawaju'* d. h. 'samojed. zehn' (Castrén Grammatik der Samojed. Sprachen, s. 192 und 195). Es sieht aus, als könnte sam. †*ju'* aus derselben quelle stammen wie mo. **jisün**.

Wenn man zu diesen tatsachen eine andere gesellt, die aus mo. **ǯagun** '100' vgl. tu. **ǯân**, ma. **ǯuon** '10' oder indogerm. **dék̑m̥t* '10'

vgl. **dkm̥tóm* '100' ersichtlich wird, darf man wohl den schluss ziehen, dass mo. **jisün** '9' und **jir-** in **jir-en** '90' urspr. mit tta. **jüz** identisch sind. Ob tta. **jüz** eine besondere endung voraussetzt (etwa wie indogerm. **dkm̥tóm*) oder durch wegfall des zweiten gliedes aus **sekiz-on, toquz-on, *jüz-on** entstanden ist, ist mir nicht klar. Für eine besondere endung scheinen die alten uraltaischen lehnwörter sam. *†ju'* '10' ~ *†jur, †jir, †jū'* '100' zu sprechen; später entlehnt ist kamassinisch *†ťüs* '100', vgl. koib. Castrén *†ťüs*, Katanow *†čüs*.

Wahrscheinlich ist tu. *ujun* 'neun' auf **jürün* oder **ü-jü-* (*ü* prothetisch) zurückzuführen. Obwohl die lautverhältnisse dunkel sind, ist doch kaum daran zu zweifeln, dass hier ein etymologischer zusammenhang besteht. Ausser **dört-, dör-ben-, düin** '4' haben wir also noch ein anderes altes zahlwort kennen gelernt, das in allen drei sprachgruppen vorkommt, obwohl mit etwas variierter bedeutung.

Schliesslich will ich noch erwähnen, dass sich auch in den indoeuropäischen sprachen einige spuren der neunrechnung finden. Wenigstens ausdrücke wie russisch „за тридевять земель“ 'hinter drei-neun länder' deuten in diese richtung. Vielleicht ist auch das noch unerklärte gr. *εἶνα, ἐννέα* aus **εἶνα, *ἐννέα* umgebildet in der verbindung *ὀκτώ — ἐννέα*, vgl. **sekiz-toquz**, fi. **kahdeksan-yhdeksän.** Griechisch *εἶνα* < *ἐνϝα* wäre dann **sém-nwn̥*, *ἐννέα* < *ἐννεϝα* aber **sem-néwn̥* 'eine neun', vgl. gr. *ἑ-κατόν* 'ein hundert', ai. **sa-hasra** 'ein tausend'.

26. tta. **on** 'zehn'; jak. *uon* < **ōn* < **on;* tschuw. *wunnъ, wunъ, wun* < **on-*.

Grønbech will in **on** ein ursprünglich zweisilbiges wort **ogon* sehen; ich betrachte seine vielsilbentheorie wenigstens hier als verfehlt, und wenn man im jak. *uon* '10' neben *onuo* 'alle zehn' (< **onō* < **onaγu*) hat, ist **ōn* ~ **onaγu* wie z. b. im deutschen **wald** ~ **waldes** zu verstehen, d. h. in einsilbigen wörtern ist das vokalische element überhaupt stärker und länger als in mehrsilbigen (vgl. Sievers Phonetik⁴ § 667).

Beim aufsuchen des tta. **on** im mongolischen wird die aufmerksamkeit sogleich auf mo. **ǯiran** '60', **dalan** '70', **najan** '80'

jiren '90' gelenkt. Dies sind alle unter sich analoge bildungen, bei denen schwer herauszufinden ist, welches wort das muster gewesen und welche wörter später entstanden sind. Überhaupt sind sie alle in dieser oder jener hinsicht irregulär und stimmen, was den vokalismus betrifft, nicht gut zu den entsprechenden grundwörtern; man vgl. kalm. *zuryān, dolān, nāmn̥, jisn̥* mit *dširn̥, daln̥, najn̥, jirn̥*. Jedenfalls kann nicht bezweifelt werden, dass der zweite teil, schr. **-an,** mit tta. **on** identisch ist. Eine interessante analogie liegt im urjanchaischen vor, wo die zehner ebenso gebildet sind wie im mongolischen, vgl. *päš* '5' ~ *päǯän* '50', *aldy* '6' ~ *aldan* '60', *čädi* '7' ~ *čädän* '70', *säs* '8' ~ *säzän* '80', *tos* 9 ~ *tozan* '90'. Man könnte sich zwar denken, dass die mongolischen zehner nach solchen tta. mustern gebildet seien; mir kommt das aber sehr unwahrscheinlich vor. Viel eher sind die urjanchaischen (und koibalischen) wörter neubildungen nach mongolischem muster, denn die meisten turkotatarischen dialekte haben ja **ellig** '50' (von **el** 'hand') **altmyš** '60' und **jetmiš** '70' neben **seksen** '80' (< **sekiz** + **on**) und **toqsan** (< **toquz** + **on**). Nur **sekiz + on, *toquz + on* sind in allen türkischen dialekten belegt. In dieser alten zusammensetzung wurde **on** > **-an,** da ja **o** im ältesten türkischen und mongolischen nur in der ersten silbe stehen konnte; vgl. **ič-ton** urspr. 'inneres kleid' > kir. *ystan*, russ. штаны.

Da mo. **ǯiran, dalan, najan** und **jiren** keine direkten türkischen lehnwörter sein können, muss das wort **on** '10' auch im vormongolischen existiert haben. Es ist möglich, dass dasselbe wort noch im mo. **on,** pl. **od** 'jahr' vorliegt. Die ursprüngliche bedeutung wäre dann etwa 'eine periode von 10 oder 12'.

Die mongolischen ausdrücke für '20' und '50' lauten **qorin** und **tabin**. Das tu. und ma. **orin** ist aus dem mo. entlehnt, vgl. oben ma. **urxun** = mo. **qurugun**. Statt **qorin** und **tabin** sollte man ?**qor-an* und **tab-an* erwarten; wahrscheinlich wurde aber **tabin** nach **gučin, döčin** umgeformt. In derselben weise kann auch mo. **qorin** entstanden sein, obwohl die sache hier etwas unklarer ist. Vielleicht stammt **i** in **qorin** durch metathesis aus der ersten silbe, etwa ***qojir-an** > **qoi̯rian* > **qorin**.

27. mo. **arban** '10'.

Die mongolen bezeichnen bei der fingerrechung 'zehn' durch ausspreizen der finger. Dem **arban** '10' lautlich ganz ähnlich ist eine wurzel **arba-** mit der bedeutung 'sich spreizen': kalm. *arwā-* 'ерошиться' = 'sich aufrecht stellen, sich in allen richtungen strecken (finger, äste), sich sträuben (haar, blätter)' mit den wurzelverwandten bildungen **arbalǯa-** id., **arbagalža-** id. und adjektiven **arbaŋ, arbagar** u. a. Der zusammenhang zwischen diesen zwei begriffen ist augenscheinlich, obwohl **arbaji-** u. s. w. zu einer gruppe von halbonomatopoetischen wörtern gehört (vgl. **irbaji-, arǯaji-, irǯaji-** u. a, **sarbaji-, sarǯaji-, sarsaji-** u. a.) und andererseits eine ganz gleichlautende wortsippe **arbaji-** mit der bedeutung 'etwas nur mit höchster austrengung od. kaum machen können, sich kaum bewegen können' (siehe Golstunskij I, 65 **arbaji-** 'съ усиліемъ что дѣлать' und I, 69 **arǯagana-** 'изъ малаго, изъ лоскутковъ'), wo mo. **ar-ai** 'kaum' = tta. **az** 'wenig' zu grunde liegt, sich mit jenem hat kontaminieren können.

Mo. **arban** '10' könnte also urspr. 'gespreizt, gesperrt' bedeutet haben, aber es wäre umgekehrt auch denkbar, dass **arbaji-** seinen ursprung vom ausspreizen der finger bei **arban** '10' herleitet.

Türkisch heisst 'zwanzig' **jyɣyrma* ∼ **jegirmä* (kir. *žyjyrma, žirma*, osm. *jigirmi, jijirmi*, küär. *jigirbä*, leb. *jägärbä*, alttürk. *jägirmi*, schor. *čägirbä*, tar. *jirma;* jak. *sürbä;* tschuw. *širəm*). Der durchaus ungewöhnliche vokalwechsel des ganzen wortes erklärt sich nur, wenn wir in diesem worte eine zusammensetzung von **eki, *iki* mit einem hintervokalischen **arma, *arba* annehmen. Zum anlautenden *j-* vergleiche man *aɣač, jiɣač* 'baum', *üje, jüje* 'glied', *üksäk, jüksäk* 'hoch', *üzüm, jüzüm* 'weintraube', *üzük, jüzük* 'ring' u. a. Das tta. *jyɣyrma* u. s. w. zerlege ich also in tta. **eki iki** '2' und mo. **arban** 'zehn'. Eine solche zusammenwerfung von mongolisch und türkisch kann hier nicht mehr befremden als z. b. in mo. **jiren** '90' = mo. **jisün** '9' + tta. **on** '10'.

Auch im tungusischen glaube ich das mo. **arban** 'zehn' verfolgen zu können. Castrén hat zwar *nuŋuŋi* '60', *nadaŋi* '70', *ʒapkuŋi* '80', aber nach den beobachtungen, die ich im sommer 1905 in der stadt Tschugutschak in der Dsungarei unter den dortigen

Onkor-solonen gemacht habe, lauten diese wörter in der Solonsprache *niŋūrŋi* '60', *nadārŋi* '70', *d'žapkōrŋi* '80' (mit ungerolltem, schwachem *r*), und Iwanowskij schreibt (Mandjurica s. 34) †*ʒabkorinγi* '80', (s. 29) *nadarangi*, *nadarinγi* '70'. Diese wörter scheinen ein **arma-gi* od. **arma-ki* (*-gi* od. *-ki* = mo. tta. **-ki** in mo. **bidenü-ki,** tta. **biz-niŋ-ki** 'der unsrige') zu enthalten, das 'zehn' bedeutet und offenbar mit mo. **arban** identisch ist.

Ist dies richtig, so haben wir im mo. **arban** noch ein drittes tta. mo. tu. zahlwort.

28. Einige tungusische dialekte besitzen aber mit einem *-ʒu* od. *-ʒa* gebildete ausdrücke für zehner: '60' *niŋunʒu*, (Schrenck) *ńuhunʒar*, *niŋʒu* u. s. w. (siehe Iwanowskij s. 30!), '70' = *nadanʒu*, *nadanʒar* u. s. w. (s. 29), '80' = *ʒabkunʒu*, *ʒakunʒu*, *zakanʒun* (s. 34). Diese wörter sind sicher mit tu. Castrén *ʒân* '10', solon. *d'žan*, mandschu **ʒuwan** (lies: *d'žuon*) zusammengesetzt. Dieses tu. ma. *ʒān*, **ʒōn* geht auf ein zweisilbiges wort zurück, das nichts anderes als das mo. **ʒagun** '100' (khU. *ɒzṷɒ*, kalm. *zūn*) sein kann. Die tungusischen und mongolischen verhältnisse sind also hier dieselben wie im indoeurop.; vgl. **dekm̥t* '10' ~ **dkm̥tóm* '100', gr. **τριάκοντα**, lat. **triginta** u. s. w.

29. Die bezeichnungen der zahlen 'tausend' und 'zehntausend' sind bekanntlich in allen drei sprachen dieselben. Man hat im tu. *miŋan* '1000', im mo. **miŋgan** '1000' und im tta. **myŋ,** osm. *byŋ*, *biŋ* '1000'; hier ist das mongolische wort wahrscheinlich ziemlich spät in die tungusischen dialekte aufgenommen worden. 'Zehntausend' heisst tu. †*tuman*, *tumen*, mo. **tümen**, tta. **tümän;** die überaus grosse ähnlichkeit macht das wort sowohl im tungusischen wie im turkotatarischen später entlehnung verdächtig. In diesem letzteren müsste es, wenn es aus älterer zeit überliefert wäre, etwa **tüm* od. **tim* oder, wenn der accent auf der letzten silbe läge, **timä* lauten. Dass es in solcher gestalt wirklich vorgekommen ist, zeigt das russische, wo man **тьма, тма** '10,000', **темникъ** 'anführer von 10,000' findet. Das zahlwort **tümen** ist wohl in allen altaischen sprachen ein lehnwort, wo aber das original zu suchen ist, weiss ich nicht — vielleicht im indochinesischen (vgl. ? chin. **wán, mān** 'zehntausend', **tí-mān** 'der zehntausendste').

30. Sowohl die mongolen als die mandschuren haben von zehntausend bis billion und trillion aufwärts ein ganz grossartiges dekadisches system von zahlwörtern, die jedoch als künstliche, aus dem sanskrit, tibetischen und chinesischen herübergenommene kulturblüten weder volkstümlich sind noch für die feststellung der alten verwandtschaft wert besitzen. Wir können daher zu den ordinalzahlen und kollektiven übergehen, die wenigstens im mo. und tta. gemeinsame bildungselemente aufweisen.

Die ordinalzahlen werden im tungusischen und turkotatarischen, teilweise auch im mongolischen, mit der endung **-či** gebildet. Man vergleiche tu. **düin-si** 'der vierte', kalm. ***dörbe-düki-či** > *dörwdŭktši*, tta. **törtün-či,** (uig. **törtünč**); tu. **ujun-si** 'der neunte', kalm. *jisdək-tši* 'der neunte', tta. **jüzün-či** 'der hundertste'. Im mongolischen (khalkha, kalm., burj.) trifft man auch bildungen auf *-*duki*, *-*daki* z. b. **dörbe-düki, dörbe-deki** 'der vierte', vgl. tta. **taγ-daγy** 'der auf dem berge befindliche', **mundaγy** 'der hiesige'; **dörbe-düki, dörbe-deki** bedeutet also wörtlich 'der auf vieren od. bei vieren befindliche'. Mo. **-tugar** in **dörbetüger (dötüger), tabtugar** u. s. w. bildet eigentlich keine ordinalzahlen, sondern numerativa, vgl. kalm. *dör-wŭtuɛr* 'fürs vierte', *taw"twār* 'fürs fünfte' u. s. w.

Sehr gewöhnlich sind in den tta. sprachen die kollektiva auf *-*aγu*, z. b. **ekegü, ekeü,** koib. *ekȫ* 'beide', **üčegü, üčöü, üčü,** koib. *üčȫ*, jak. *üsüö* 'alle drei' u. s. w. Dieselbe endung zeigen auch die mongolischen kollektiva, z. b. mo. **qojagu-lan** (kalm. *χojūrn̥*, mit *r*, vgl. *χojr̥*) 'beide od. zwei zusammen', **gurbagu-lan** (kalm. *g̡urwūln̥*) 'alle drei, drei zusammen, im ganzen drei' u. s. w.

Die distributiva **gurbagad** 'je drei', 'drei und drei', **dörbeged** 'je vier, vier und vier', u. s. w. **ʒirgugad** 'je sechs', **dolugad** 'je sieben' u. s. w. sind von **niʒiged** 'je einer' und **qošigad** 'paarweise' ausgegangen, die regelrechte converba perfecti (siehe KKM s. 108) von den verben ***niʒi-, qoši-** (paaren) sind. Das kalm. hat heute aus leichtverständlichen gründen doppelte formen: *zurγāγād* und *zurγāᴅ, dolaγāᴅ* und *dolāᴅ*, (zur *zurγān* vgl. *orā-* 'einwickeln' conv. perf. *orāγāᴅ*), so auch *g̡urwāγāᴅ* und *g̡urwāᴅ* u. s. w.

Wie der leser bemerkt, sind noch viele tta. und tu. zahlwörter übrig, die einer „erklärung“ harren. Solche sind tta. **qyrq** '40', **oltuz** '30', tu. **ilan** '3', **nadan** '7', **ʒapkun** '8', **namaʒi** '100' ma. **taŋgu** '100' u. a. Auch viele der oben behandelten wörter habe ich in der tat keineswegs „erklärt“, vgl. z. b. mo. **najiman, gurban, dörben.** Während der zeit, die zwischen der niederschrift der obigen zeilen und dem korrekturlesen liegt, habe ich zwar einige neue beobachtungen gemacht und könnte diesen aufsatz hie und da durch kleine zusätze erweitern, indes spare ich mir dies lieber zu einer anderen gelegenheit auf. Überhaupt finde ich, dass ich mich in einigen fällen viel kategorischer hätte ausdrücken können, z. b. bei der zusammenstellung von mo. **qojar** '2' mit **qojina** 'hinter, später, nach' (zum bedeutungswandel vgl. Castrén Versuch einer Jenisej-ostjak. u. Kottischen Sprachl. s. 171: **xâťkei** 'später', **xâťkes** 'der zweite'), in anderen aber mit grösserer reservation oder ausführlicherer begründung (z. b. tta. **beš**). Es ist natürlich, dass man bei dieser art etymologischen spekulationen leicht über das ziel schiesst, aber die hauptsache, dass die altaischen sprachen, was die zahlwörter betrifft, einander nicht so fremd gegenüberstehen als es bei oberflächlicher betrachtung scheint, sondern hier ebenso in einander übergreifen wie in jeder anderen hinsicht — dieser grundgedanke, dieses hauptergebnis der obigen zeilen wird sich, glaube ich, als richtig erweisen.

Im september 1907.

G. J. Ramstedt.

Über den ursprung der sog. Jenisej-ostjaken.

(Vorgetragen in der sitzung der Finnisch-ugrischen Gesellschaft am 20. april 1907.)

Es lebt noch heutigen tages am mittleren Jenisej von dem nebenflusse Kan bis zu der stadt Turuchansk ein kleines, nunmehr nur ein paar hundert köpfe zählendes, bis aufs äusserste verarmtes und geknechtetes volk, das unter dem namen Jenisej-ostjaken bekannt ist. In den jahren 1905 und 1906 hat herr W. I. Anučin, der unter ihnen anthropologische und ethnographische studien trieb, nur ung. 160 individuen gezählt, aber noch M. A. Castrén gab im jahre 1846 ihre anzahl auf etwa eintausend an. Von einem mit ihnen verwandten volke, den sog. kotten, fand Castrén nur f ü n f seelen übrig, jetzt soll ihre zahl ungefähr zwanzig sein. Alte überlieferungen und urkunden melden noch von arinen und assanen, jetzt sind diese stämme ganz ausgestorben, und ihre sprache ist verstummt; man weiss von ihnen nur, dass sie südlicher wohnten und dass sie mit den Jenisej-ostjaken und kotten verwandt waren.

Diese völker — wenn man überhaupt eine handvoll menschen ein volk nennen darf — sind ein interessantes ethnologisches rätsel. Besonders ihre sprache sieht in den Castrén'schen aufzeichnungen — d. h. in seinem „Versuch einer Jenisej-Ostjakischen und Kottischen Sprachlehre nebst Wörterverzeichnissen aus den genannten sprachen", herausgegeben von Anton Schiefner, St. Petersburg

1858 — sehr rätselhaft aus. Mit den seltsamsten infixen, präfixen und affixen, den — wie es scheint — ganz regellosen vokalalternationen und anderen sprachlichen capricen macht sie einen so fremdartigen und verworrenen eindruck, dass weder Castrén selbst noch seit ihm irgend ein anderer mit ihr etwas hat anfangen können. Die sprache der Jenisej-ostjaken und kotten liegt wie eine kleine bunte oase zwischen den einförmigen, einfachen agglutinierenden sprachen aller ihrer nachbaren, — und man weiss nicht, unter welche asiatische sprachgruppe man sie einreihen könnte. Als eine einfache antwort auf eine schwierige frage haben einige forscher es vorgezogen diese völker als besondere „paläasiatische" rasse zu bezeichnen. Eine solche lösung der frage nach dem ursprung dieses volktums ist jedoch wohl kaum genügend, und ich hoffe darum, dass ich für die folgenden zeilen auf einige aufmerksamkeit unter den ethnologen rechnen darf.

Bei meinen spekulationen über die zahlwörter der altaischen sprachen — jetzt im Journal de la Société Finno-ougrienne XXIV veröffentlicht — habe ich im vorbeigehen auch die zahlwörter des Jenisej-ostjakischen und kottischen durchgesehen. Was ich dabei fand, habe ich später nochmals kontrolliert und dazu versucht mich mit dem bau dieser sprachen vertraut zu machen. Alles hat mich zu der überzeugung geführt, dass diese rätselhaften völkerreste einen zweig des indochinesischen sprachstammes bilden, und zwar einen, der dem tibetischen am nächsten steht. Mit diesem ergebnisse lässt sich gut vereinen, was M. A. Castrén nach lokalen überlieferungen zu erzählen weiss. Die Jenisej-ostjaken, kotten und alle ihre jetzt ausgestorbenen verwandten sollen nach ihm früher viel südlicher gewohnt haben und allmählich, von türkischen und mongolischen stämmen vorwärts gedrängt, über die Sajanischen gebirgen nordwärts gezogen sein.

Dass die Jenisej-ostjaken und kotten wirklich zu den indochinesen zu rechnen sind, erhellt aus einer vergleichung der zahlwörter 2—7, die so sehr den entsprechenden tibetischen und chinesischen äquivalenten ähneln, dass von einem zufall keine rede sein kann. Man vergleiche:

	Jen-O. und kottisch.	Indochinesisch.
'2.'	Jen.-O. (Symdialekt) **yn**, **yen** (Imbakdialekt) **yn**, kott. **îna** (< *in + ?).	Tib. **ńis**, **gńis** (nach der von mir gehörten aussprache) *ńi*; chin. (nân-hoá, kīng-hoá) **rí**, (pèn-tí-hoá) **ī**; japanisch-chinesisch **ni**.
'3.'	Jen.-O. (Sym, Imbak) **doŋ**, kott. **tôŋa** (< **ton** + **ga**).	tib. **gsum**, ausgespr. *sum*; chin. **sān**, **sām** (ausgespr. *sàŋ-gə̂*); birm. **thon** (mit englischer spirans **th**.).
'4.'	Jen.-O. (Sym) **sie**, (Imbak) **sik**, kott. **śêgä** (< *śé + **gä**).	tib. **bźi**, ausgespr. *śi*; chin. **ssï'**, ausgesprochen *śį-gə̂*.
'5.'	Jen.-O. (Sym) **xâ**, (Imbak) **k'âk**, kott. **xêgä** (< ***xê** + **gä**).	tib. **lŋa**, **lŋo-**, ausgespr. *ŋà* od. *à*; chin. **ngù**, ausgespr. *ŋū-gə̂*; japanisch-chinesisch **go**.
'6.'	Jen.-O. (Sym) **â**, (Imbak) **âk**, vgl. (Sym) **dâmas**, (Imbak) **dagamaś** 'sextus' (<**daga** + **mas**). [Kottisch **xelûča** ist **xê** '5' + ? + **hûča** '1'].	tib. **drug**, ausgespr. *ḍug*, *ḍuG*; chin. **luk**, **lūk**, ausgespr. *ḷ̣ū-gə̂*; japanisch-chinesisch **roku**.
'7.'	Jen.-O. (Sym, Imbak) **oan**, vgl. (Sym) **donamas**, (Imbak) **dônamaś** 'septimus'. [Kottisch **xelina** = **xê** + ? + **îna** '2'].	tib. **bdun**, ausgespr. *dün*; [chin. **ts'it**, **ts'at**, ausgespr. *tš'i-gə̂*].
'8.'	[Jen.-O. (Sym) **ynä bêse xô** eig. „zwei-nicht-zehn", kott. **xaltôŋa** eig. „fünf-und-drei"].	
'10.'	Jen.-O. (Sym) **xô**, (Imbak) **k'uo**, kott. **hâga** (< **hâ** + **ga**).	? tib. **dgu**, ausgespr. *gù* '9'; chin. **kieù**, ausgespr. *dźū-gə̂*, (pèn-ti-hoá) **kaò** '9'. [Zu 9=10 vergleiche mo. **jisün** in meinem aufsatz „Über die zahlwörter d. alt. sprachen"].

Da man beim gruppieren der sprachen mit recht den zahlwörtern eine grössere bedeutung zuschreibt, müssen auch die oben angeführten ähnlichkeiten den ausschlag geben können und zwar in dem sinne dass zwischen den Jenisej-ostjaken, kotten, tibetanern und chinesen eine genetische verwandtschaft besteht, mag diese verwandtschaft nun somatisch bewiesen werden können oder nicht. Aber ausser den zahlwörtern giebt es noch andere sprachliche tatsachen, die in dieselbe richtung deuten. Ich verweise hier nur auf Jen.-O. **men, mon, ben** 'nicht', **bêse** 'ist nicht', tib. **min** 'nein', **med** 'nicht', chin **put** 'nicht' **put-ši** 'ist nicht', **me** 'nein' (vgl. mo. **busi, bisi** 'ist nicht, nein', welches wahrscheinlich aus irgendeiner indochin. sprache entlehnt ist); Jen.-ostj. **ses, sês,** kottisch **šèt** 'fluss und die alten flussnamen Irtysch od. Irtschis, Arzas u. a. = ? tib. **ču** 'wasser, fluss', ? chin. **šùi** 'wasser'. Übrigens zeigt der ganze bau der sprache, auch in der gestalt wie M. A. Castrén sie aufgezeichnet hat, dass wir hier eine ursprünglich einsilbige sprache vor uns haben, obwohl hier und da auch viele mongolische, türkische und andere lehnwörter zu erkennen sind. Andererseits, glaube ich, haben sich auch lehnwörter aus der sprache der Jenisej-ostjaken und kotten oder richtiger aus der ihrer vorfahren in die altaischen sprachen eingebürgert Als solche gemeinsame wörter betrachte ich z. b. Jen.-ostj. **tuk, t́uk** 'axt' = mongolisch **süke** id. Jen.-ostj. **tùl,** kottisch **t'ul** 'link' = mong. **solgai,** turkotatarisch **sol** id., in welchen Jen.-ostj. **t** einem **s** entspricht wie im kott. **tôŋa** '3', vgl. tib. **gsum,** u s. w.

Wenn die ältere heimat der Jenisej-ostjaken und ihrer verwandten im süden der Sajanischen gebirge, d. h. in dem oberen Jenisej-tal (Kem und Kemtschik) zu suchen ist, ist es sehr wahrscheinlich, dass die früher dort ansässigen Kien-kuen od. Ki-ko, von denen sich auch der stammname Kirghiz herleitet und über welche die ältesten nachrichten mitteilen, dass sie keine türkische rasse waren, gerade alte indochinesische autochthonen gewesen sind. Die alten berichte über weisse untürkische physiognomien der früheren Altai-bewohner können auch für indochinesische abstammung sprechen. Auch noch in unseren zeiten erzählte ja N. M. Prschewalskij, dass die tibetaner arische gesichtszüge

zeigen, und von den Jenisej-ostjaken erwähnt W. I. Anučin in seinem kurzen vorläufigen rapport für 1905 (in Извѣстія Русск. Комитета для изученія Средней и Восточной Азіи въ историческомъ, археологическомъ, лингвистическомъ и этнографическомъ отношеніяхъ. N:o 6, s. 38—50), dass er individuen gesehen habe, die nach ihrem aussehen jeder für arier halten würde (s. 44), und dass die farbe ihrer haare im allgemeinen dunkel, aber von allerlei schattierungen sei (s. 43). In A. v. Middendorff's „Sibirischer Reise“ (Band IV, Theil 2, Dritte Lieferung) finden sich einige abbildungen, von denen uns besonders tafel I („Ostjaken-Familie vom Sym“) die züge der Jenisej-ostjaken zeigt; dass sie arisch wären, kann man wohl kaum behaupten, aber jedenfalls sind sie weder mongolisch noch türkisch.

Den namen der kotten könnte man vielleicht mit dem mongolischen stammnamen Khotogoit zusammenbringen. Die khotogoiten wohnen soviel ich mich erinnere, in den tälern des Kemtschik, Beltšir und Delger Muren, also in der nordwestlichsten Mongolei. Auch der name Beltšir, Beltis oder Beltir gehörte ursprünglich einem kleinen nichttürkischen stamme an. Auch andere bekannte tatsachen könnten hier erwähnt werden, die alle für nichttürkische ureinwohner in jenen gegenden sprechen. Diese nicht türkischen völker sind wohl mit den Jenisej-ostjaken verwandt und also indochinesen gewesen.

Wieweit die feststellung der verwandtschaftsverhältnisse zwischen den übrigen indochinesischen völkern und diesen alten ausläufern, besonders den noch lebenden Jenisej-ostjaken gelingen kann, ist schwer zu sagen, aber ich hoffe, dass diese interessante frage, wenn ihr einmal die spezialisten der indochinesischen sprachforschung ihre aufmerksamkeit zuwenden mit dem vorhandenen material und mit dem, was man noch zusammenbringen kann, in genügender weise geklärt wird. Die Castrén'schen aufzeichnungen sind ungenügend und wohl auch durch zweite hand hier und da unfreiwillig entstellt, aber in naher zukunft wird die gelehrte welt neue, viel reichere und viel zuverlässigere materialien aus herrn W. I. Anučin's hand besitzen. Möchten diese nur bald veröffentlicht werden!

Ich brauche wohl kaum besonders hervorzuheben, wie ausserordentlich wichtig das studium des Jenisej-ostjakischen auch für die richtige entscheidung der altaischen streitfrage sein wird. Vieles, was man jetzt für echt türkisch und echt mongolisch hält, wird sich wahrscheinlich als lehngut erweisen, als lehngut aus der sprache jenes einmal in Hochasien ansässigen, früher grossen und mächtigen volkes, dessen letzte epigonen vor unseren augen in armut, namenlos und unbemerkt hinscheiden.

G. J. Ramstedt.

Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista v. 1904.

Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft im j. 1904.

Matkakertomus vogulimailta.

III.

Suomalais-ugrilaiselle Seuralle.

Niinkuin edellisessä matkakertomuksessani mainitsin, saavuin Loźvan vogulimurteiden tutkimisen päätettyäni viime vuoden syyskuun alussa Tavdalle.

Voguleja Tavdalla on Košukin ja Tabarin kunnissa kaikkiaan seitsemässä kylässä, joiden asukkaista laskujeni mukaan 330 henkeä on vogulintaitoista. Väestön tärkeimmät elinkeinot ovat maanviljelys ja sen yhteydessä oleva karjanhoito, sekä kalastus; metsästys on sivutyötä. Kansan tyyppi tuntuu hiukan eroavan Pelymkan, Vagilskin ja Loźvan vogulityypistä, vivahtaen jossain määrin tatarilaiseen. Kasvultaan Tavdan vogulit ovat pohjoisempia veljiään paljon kookkaampia. Tavoiltaan ja ajatuskannaltaan he tuntuvat hyvin venäläistyneiltä. Omasta kansallisuudestaan he eivät ole säilyttäneet juuri muuta kuin kielen, joka nuorelta polvelta sekin alkaa unohtua.

Tavdan vogulimurteella näyttää olevan melkoinen erikoiskehitys takanaan. M. m. on huomattava että sanan pääkorko ei ole

sidottu ensi tavulle kuten muissa murteissa. Tämän yhteydessä on se seikka, että vokaalit äännearvoltaan suuresti poikkeavat muissa murteissa tavattavista vokaalivastineistaan. Tatarinkielen vaikutus murteeseen on ollut suuri, niinkuin sieltä taholta saatujen sanalainojen paljous todistaa.

Tavdalla työskentelin ensin Košukin kunnan Janyčkovan kylässä. Joulukuun 27 p. muutin sieltä n. 25 virstan päässä olevaan Ison-Čandyrin kylään, jonka murretta opiskelin puolentoista kuukautta. Tarkemmin määrätäkseni näiden kahden ainoastaan vähäisen toisistaan poikkeavan murteen eroa työskentelin sitte kymmenkunta päivää yhdessä kummankin tavdalaisen kielimestarini kanssa. Helmikuun keskivaiheilla kävin Tabarin kunnan Gorodokin kylässä, jossa oli kerrottu vielä elävän erään vogulintaitoisen ukon. Tapasin hänet ja tapasin toisenkin, mutta kummankin puutteelliseen kielentaitoon ja sitäpaitsi epäsäännölliseen puheorganiin nähden pidin ajanhukkana ryhtyä heidän kanssaan työhön. Murre näyttää läheisesti liittyneen toisiin tutkimiini Tavdan murteisiin.

Omaperäinen kansanruno Tavdalla on hävinnyt melkein jäljettömiin. Kielennäytteitä keräsin vain vähän, enimmäkseen satuja ja arvotuksia, joista suurin osa näkyy olevan venäläistä lainaa.

Tavdalta matkustin Tobolskiin, jossa viivyin kymmenkunta päivää. M. m. keräsin hengellisen konsistorin arkistosta tietoja voguliväestön lukumäärästä. Hiippakunnan äskettäin perustetusta kirkollisesta muinaismuseosta tapasin kaksi tärkeätä käsikirjoitusta, nim. 158 foliosivun laajuisen vogulilaisen käännöksen vierasheimolaisasetuksesta sekä ostjakkilaisen Mateuksen evankeliumin käännöksen alkulehdellä se väärin on nimitetty vogulinkieliseksi). Käsikirjoitukset ovat tarpeen tullen Helsinkiin lainattavissa.

Maaliskuun alussa matkustin Tobolskista Kondalle. Kondajoen alueet on nähtävästi pidettävä voguliasutuksen pääpaikkana. Yksin Tobolskin piirikunnassa on voguleja, venäläistyneitä lukematta 1188 henkeä, kun lukumääränsä koko muulla tähän asti tutkimallani alueella on vain 705. Venäläistyminen, ainakaan kieleen nähden ei täällä vielä edisty niin nopeasti kuin Pelymkalla, Vagilskissa ja ala-Łoźvalla. Todistuksena vogulinkielen elinvoimaisuudesta mainitsen, että enimmät paikkakunnan venäläisetkin puhuvat sujuvasti

vogulia, käyttävätpä vanhukset metsästys- ja kalastustoimista puhuessaan keskenäänkin mieluummin sitä kieltä kuin venäjää.

Elinkeinoista Kondalla tärkeimmät ovat kalastus ja metsästys. Maanviljelystä harjotetaan vain muutamassa kylässä ja niissäkin se on vuosi vuodelta supistumassa. Hyvinä vuosina antavat tulonlisää ketrinpähkinät sekä varsinkin puolat, joiden runsaus Kondan voguli-alueen alemmilla osilla toisinaan on aivan hämmästyttävä. Luonnonantimien rikkauteen nähden Kondan vogulit kuitenkin elävät suuressa köyhyydessä. Jo aikoja sitte he ovat taloudellisesti joutuneet täydelliseen riippuvaisuuteen paikkakunnan venäläisistä kauppiaista, jotka kyllä osaavat asemastaan hyötyä. Hallituksen toimesta perustetuilla viljamakasiineilla sekä — sivumennen sanoen kehnosti hoidetulla — kunnan kauppapuodilla on kyllä merkityksensä hätääntyneen väestön tilapäisenä auttajana, mutta taudin syitä ne eivät poista eivätkä siis pysyväistä parannustakaan voi saada aikaan.

Kondalla asetuin ensin Nahračin kirkonkylään, jonne saavuin maalisk. 7 p. Tässä kylässä viivyin lähes kuusi kuukautta, enimmän ajan opiskellen paikkakunnan murretta, joka entiseltään on tunnettu ainoastaan Popov-veljesten evankeliumikäännösten kautta. Lähes kuukauden päivät oli työssäni eräs taitava sadunkertoja, jolta korjasin talteen melkoisen määrän kansanrunoutta (m. m. sankarisatuja). Syyskuun 5 p:stä alkaen olen asunut Leušin kirkonkylässä täkäläiseen murteeseen tutustumassa.

Antellin delegatsionin myöntämillä varoilla olen jonkun verran ostanut vogulilaisia ompelukoristeisia pukuesineitä.

Leušin kirkonkylässä lokakuun 18 p:nä 1904.

ARTTURI KANNISTO.

Havaintoja Kemi-, Ounas- ja Muonion-jokilaaksoon kesällä 1904 tehdyltä runonkeräysmatkalta.

Alotin keräilyn Kemijoen varsilta, vaikkakin J. W. Murmanin matkakertomuksesta [1] tiesin, että jo 1854 näillä seuduin „kansan runollinen luonto on heikennyt" ja ettei „muita runoja löydy kuin joku loihto, jonka epänsko on nähnyt tarpeelliseksi tallehdittaa; vaan niistäkin on usiat pilalle katkotut". Murmanin huomio pitää kyllä nykyään paikkansa, mutta epäiltävää on, näinkö runot jo silloin olivat niin vähissä. Matkalla Kemi — Rovaniemi ei Murman sano edes loitsuja olleen saatavissa, ja kumminkin asui siihen aikaan aivan Kemin kaupungin läheistöllä — puhumattakaan Tervolasta — kuulu tietäjä nimeltä Olli Aatsinki. Hänen poikansa Antti [2], nykyään ijältään 69 vuotta, ei ollut säilyttänyt suuriakaan isänsä ja isoisänsä tiedoista. Kun ne ovat viimeisiä jäännöksiä *Kemin* läheisyydestä, panen niitä näytteeksi:

Käärmeen synty:

„Maa on isäs, maa on emos,
Multa sinä, multa minä,
Maata yhteistä elämme;
Lehen karva, lemmen karva,
Taivaan sinertävä karva
Älä syntistä vihhaa!

Verivammale eli koile:

Samarian kirkon kynnyksen ala
on sinun sukust.
Yhen huoran hutistama,

---

[1] Ks. Runonkerääjiemme Matkakertomuksia 1830-luvulta 1880-luvulle, ss. 230—244.

[2] Sanoi isoisänsä Antti Aatsinkin 1808 muuttaneen Sallasta Kemiin.

Kahen naaran natistama,
Kolmen konnan kolkuttama,
Jos pahon olet tehny,
ni sinun pitää Herran Jeesuksen istuimen eres kaikki pahat tekos tunnustaa."

Jo alun pitäin koetin *taikojen* suhteen saada valoa kysymykselle, minkä tähden eri temppujen ja „aineiden" luultiin auttavan, sillä taikojen kerääjät ovat mielestäni yleensä tyytyneet vain kirjottamaan muistiin itse parannustavan, tiedustelematta tärkeintä, ajatusta, joka tavallisesti symbolisessa keinossa piilee. Muuan esimerkki: Aatsinki sanoi parantavansa piston liuottamalla muutamia „lampaanpapanoja" veteen, jota sairaan tuli juoda. Kysymykseeni, miksi juuri lampaanpapanavesi auttaa, vastasi ukko: näes, lammas kun syö kaik hienomman (aineen) maasta, ihmiin on maapala, samaten kun on maata, vaikka hienompaa ainetta mitä lammas syö, ja se ottaa ihmises veren liikkeille, ni pisto taukoo.

Tervolassa saneli eräs vaimo nimeltä Matilda Romssi minulle kolmattakymmentä loitsua. Pisimmät ja täydellisimmät niistä olivat „Valkean sanat".

Runomitta on Tervolan loitsuissa, kuten pohjanperän runoissa yleensä kulunut ja muuttunut, esimerkiksi seuraavassa pidemmän loitsun loppuosassa:

„Tuo viljas
Tuorhesta turphesta,
Ihanasta mäthästä,
Kultasesta heinän päästä,
Yli vihan suovan vihan,
Läpi kathen kainalon,
Emänäle iloksi,
Isänäle hyväksi
Ja kaiken kansan parahaks."

Eriskummaisia ovat ne monet nimitykset, jotka esiintyvät esimerkiksi edellä mainitsemani loitsun alkuosassa, joka kuuluu:

„Hyvät maammaahiset,
Hyvät sinisilmät,
Hyvät kultakulmat,

Hyvät korven neittyet,
Hyvät mettäntyttäret,
Hyvät äijäset,
Hyvät ämmäset,
Hyvät piikaset
Hyvät poikaset
Antakaat tälle maata maataksena
Ja pellettä levätäksenä,
Tälle ajaksi,
Teile siksi ilmoseksi ijäksi,
Neittyen pyhimmän nimen kautta. [1]
Ukkosekko, akkasekko,
Äijäsekkö, ämmäsekkö,
Miehisekko, vaimosekko,
Uuhisekko, jaarasekko,
Piikasekko, poikasekko
Antakaa tälle rauhaa ja terfeyttä j. n. e.

Rovaniemi on, kuten tunnettu, muinaislöydöistä rikas [2]. Kivikauden aseita toin sieltä 8 ja olisi niitä usempiakin ollut saatavissa. Mutta runous, vieläpä paikallistarinatkin, ovat melkein kokonaan unohtuneet. Putaansuussa tiedettiin ennen luetun monenmoisia „loihtulukuja", ainoastaan seuraavat katkelmat niistä muistettiin:

„Mettän ukko, mettän akka,
Mettän kuuluisa kuningas,
Salttivuoman suuri herra.

— — — — — — —

Toinen:

Ookkos käyny
Nokkanoian nuotiolla.
Jos on korpi (korppi?) korvennettu,
Musta lintu murhettu?

— — — — — — —

[1] Huom. että maan maahisia pyydetään auttamaan Neitsyt Maarian nimen kautta!

[2] Ks. Hj. Appelgren, Muinaisjäännöksiä ja Tarinoita Kemin kihlakunnan itäisissä osissa. SMY:n Aikakauskirja V.

Kittilässä muisteltiin monessa paikoin katkelmia Väinämöisen veneenveistosta ja kanteleensoitosta. Paikallistarinoita, taikoja ja luuloja on runsaasti säilynyt. Lappalaisilta perityt ilmanennustukset ovat sangen yleisesti käytännössä.

Kansatieteellisessä suhteessa huvittava on *Kaukosten* kylässä muistiinpanemani *kertomus veneen teosta.*[1] Tekotavan sanottiin ainakin kolme sataa vuotta kulkeneen perintönä; isä on aina pitänyt huolta siitä, että joku pojista on oppinut vanhan tekotavan. Ollaan hyvin tarkat venepuun valinnassa. Siinä on toinenkin merkillepano otettava huomioon. Veneen pohjalaudan muoto on toisten kertomusten mukaan saatu hauin, toisten muistelujen mukaan mateen selän läpileikkauksesta.[2] Airojen pitää olla suhteellisesti yhtä kaukana kokasta kuin hauin evät päästä. Mitat otetaan ihmisjäsenten mukaan, eikä kyynäröin ja tuumin. Sen, jolle vene veistetään, täytyy mitata eri osat sylensä, rintasylensä, käsivartensa, jalkapohjansa, vaaksansa, pystykämmenensä, tuumansa, nippinsä, sormenvahvuutensa ja pionsilmänsä mukaan, muuten ei vene sovellu hänelle. Tarkotukseensa soveltuva onkin vanhaan malliin tehty vene. Vanhat näyttelivät, miten luonnoton uudenaikainen vene on, siinä kun ei oteta huomioon omistajan suuruutta, vaan on se sovellettu kelle hyväänsä. Että he olivat oikeassa täytyi minun myöntää, kun soutelin suurikasvuisen miehen veneellä, jossa teljon ja potkukaaren väli minun mitalleni oli liian suuri.

Tämän veneentekotavan vanhuuteen viittaa sekin, ettei vanhan neuvon mukaisesti rautanauloja käytetä. Jos „rautio" sattuu asumaan läheistöllä, saisi muutamia puunauloja vaihettaa raution takomiin. Koko veneeseen tulisivat rautanaulat muka liian kalliiksi.

Oltiin eri mieltä oliko tämä tekotapa suomalaista vai lappalaista alkuperää. Vanhatkin lienevät siitä muinen kiistelleet. Toiset väittivät, että ensimäisellä suomalaisella asukkaalla, joka tuli Ounasjokea ylöskäsin sauvoen, oli kömpelötekoisempi vene ja että hän oppi lappalaisilta sirotekoisemman koskenlasku- ja kalastus-

[1] Kirjotin myöskin pääpiirteissään muistiin ahkion teon, jossa on useita yhtäläisiä piirteitä.

[2] Minulle näytettiin tällaista irtonaista pohjaa sekä hauin selän läpileikkausta ja minun oli myönnettävä muotojen toisiaan muistuttavan.

venemallin. Toiset olivat väittäneet sitä isiensä näitä vesiä varten kehittämäksi, sanoen heidän kätevyydessä muutenkin voittaneen lappalaiset. Mutta selittämättä jää mielestäni silloin, mitenkä tähän veneentekoon on otettu monta piirrettä ahkionteosta, jonka pitäisi olla, kuten paikkakunnalla tunnustetaan, lappalaisilta saatu ja johon viittaa sekin, että muutamien ahkion osain nimitykset ovat lappalaisilta lainattuja.

Hieman Kittilän *asutus-* y. m. *tarinoista.* Muutamat vanhemmat pitivät varmana, että Kaukoisten kylässä asuu vasta 11:s polvi suomalaisia, jotka ovat erään „raution" jälkeläisiä. Sitä ennen oli siellä, paitsi kuljeksivia lappalaisia asunut *Kaukoi* niminen mies. Hän ei ollut lappalainen, mutta ei kumminkaan tuntenut rautaa, ymmärrettävää suomea puhui. Kun tämä Kaukoi, tietää tarina, lähti siemenen noutoon Kieksivaaraan Tornionjoelle, osti hän sieltä kolme poronnahallista ohria ja puoli rukiita ja pani ne „veturbin". [1] „Tervasutti sillä oli kaulassa ja siinä jukkerihma [2] neljää syltä; toinen sivakka oli kolmea syltä, toinen kolmea kyynärää. Peurankoipi (oli) lyhemmän sivakan pohjassa. Toisesta kylmästä meni ja toisesta tuli". [3]

Kittilän *Alakylän* ensimäinen suomalainen asukas rakensi pirttinsä nykyiselle Mokon talon paikkeille. Nimen Moko sai hän sentähden, kun hän tavatessaan kaukaisia naapureitaan metsästys- ja kaupparetkillään käytti ylimielisesti sananpartta: Olenpa mies sen mokompi.

Vaaraniemessä neuvottiin minua menemään Kolmikannan Lappiin, jos syntyjä syviä halusin. Siellä näet elää vanhain kertomusten mukaan kansa nimeltä *kolthalaiset*, jotka ovat paikkakunnan alkuperäistä kastamatonta kansaa, josta viimeinen jäännös on tänne paennut. Kun kastettu koskee kolthalaiseen, menee tämä heti tainnuksiin. Heillä on omat uhrimenonsa ja „lovhesa" oleva „koltha" saa selville vaikka minkä asian.

Täällä myös kuulin ensi kerran tarun, että Kolmikannassa on kivettynyt lappalaiskotakunta, muka noidan kiviksi manaa-

[1] Kelkkareki, jossa on suksientapaiset jalakset. Käytetään vieläkin.

[2] Vetonuora.

[3] Aamulla meni ja illalla tuli.

ma.[1] Taru tunnetaan laajalti pohjoisemmassakin, esim. Enontekiön Muotkajärvellä kertoi lappalaisakka sen melkein samaten.

Lappalaisten tiedettiin muinen yleisesti asuneen Ounasjoen varsilla. Joki oli pohjoisemmassakin asuvien kulkureittinä. Lappalaista tekoa on ehkä seita, jonka matkallani satuin saamaan. Ei ole samanmallisia seitoja löydetty, joten on mahdotonta sanoa sen tarkotusperästä ja iästä muuta kuin mitä paikkakuntalaiset siitä arvelivat, että sitä on käytetty veneessä koskia laskiessa. Siihen hakattu kuvio näyttää minusta olevan lappalaista mallia. (Ks. kuvaa.)

Kittilän *Sirkankylästä* mainittakoon lappalaista alkuperää oleva *Inaraisen runo.* Runosta muistettiin ainoastaan alku:

Inarainen reinajalka,
Vei viljan meiän maasta,
Päiviö ku päivän viipy,
lohipatoja aukomassa.

— — — — — — —

Vielä viljaa viiessänsä,
Tappo ämmänki multa.[2]

— — — — — — —

Suorasanaisesti kerrottiin muinen olleen kaksi mahtavaa lappalaista, jotka kumpikin voivat „langeta lovhen". *Inarainen* asui Inarissa, *Päiviö* „Kitkan katkan Kittilässä". Kun Päiviö kerran sukelsi siikana Kemijoelle lohipatojansa aukomaan, vei Inarainen, joka lovessa siitä sai tiedon, tämän „viljan"[3] omille tuntureilleen Inariin ja tappoi Päiviön vaimon. Tultuaan kotia näki Päiviö heti Inaraisen talossa käyneen ja vaimonsa olevan tapetun. „Se kumminkin ilahtu ku muisti neuvonhensa akkaa, että jos vaara uhkaa, saattaa henkensä aitan kammiolle hauin maksan alle. Se meni suorhaa päätä aithan ja näki, että hauinmaksa

[1] On mahdollista, että taru on saanut alkunsa jonkunlaisesta epäjumalatarhasta, jossa on kivisiä seitoja, kun esim. lappalaisten Martin veljesten, joiden ei luultu uskovaisina suotta valehtelevan, sanottiin vakuuttaneen itse nähneensä kivettyneet olennot, joista vanhemmat kauhulla olivat kertoneet.

[2] Vert. Murmanin matkakertomus s. 239, jossa on Nilivaarasta saatu katkelma.

[3] porokarjan.

värkky. Manasi siitä ämmäns ja kuuli miten asiat on ja pani Inaraisen tuomhan takasin porons. Se pani poikans noutaan porot Inarista, ja kun poika tuli poroin kanssa ni se neuvo isälle, että Inarainen on valkean vaan (vaatimen) koivessa. Meni itte Päiviö piilhon hauin suolhen ja ämmäns pani herättämhän kun näkee, että porot tullee. Ja oli käskenny Päiviö poikansa, että kum porot on kaikki poikki Ounasjoen, sillä lailla herättää:

„Isä nouse ylös,
Hauin suolen soikerosta,
Kolmannesta koikerosta.“ [1]

Ja niin se nousi, että kuv vesi pölähti (Aution kohal), ja tappo Inaraisen ja pelasti poronsa.“

Kertoja sanoi olevan näkyvissä muurikivien jäännöksiä „Loukisen suun yläpuolella länsipuolella jokhee, siinä ne suuret lappalaisnoiat on asunhet.“

Erään kuulun lappalaisnoidan Torajaisen kerrotaan kadonneen siten, että „rasuakauhan pani pääns pääle ja niin laski sivakkapuolella Kellostapulivuoren [2] alle.“

Rovasessa kerottiin kahdesta lappalaisnoidasta, joista toinen oli hyvä joikaamaan. „Olit enon vieressä, ni olit sanonhet, joka voittaa että porot lähtevät enon poikki saa kaikki porot, mitä toisella oli. Toinen alko noitumhan, se toinen joikaamhan:

„Nološehi, nološehi, nou, nou, nou!
Noloseni, noloseni, nou, nou, nou!

Sillon ku porot kuulit ni ne lähit kaikki.“

Paran [3] synty on Kittilässä, Muonionniskassa ja Enontekiössä

---

[1] Vert. Hj. Appelgren, m. t. s. 60. Toisinnon sain Ylimuoniosta. Siinä kerrotaan Inaraisen vieneen *Torajaisen* porot ja peurat. Torajainen hakemaan laulaen:

„Inarainen rainajalka,
Torajainen tuora [suuri] noita,
Viljan viepi meijän maasta,
Kitkät katkat Kittilästä.“

[2] Kellostapulivuori on Yllästunturilla „hirmusen jyrkkä vuorennokka“.

[3] Lencqvistin mukaan (De superstitione s. 53) paara. Synnytystapa eroo L:n kertomasta m. m. siinä, että sitä seulotaan. Paran likistämisen, samaten myös „paran paskan“ luullaan tuottavan onnettomuutta. Vert. Ganander s. 67.



Seitakivi. 1/1.
Löydetty Ounasjoen Aapiskosken partaalta.

yleisesti tunnettu ja vanhat sen „voin ja päällisen" kokoomiseen joskus vielä uskovatkin.

Jerisjärven saarella on lappalaisten vanha hautausmaa ja on siitäkin monia tarinoja liikkeellä. Harvoin enää nykyään lappalaisia eksyy Jerisjärven rannoille, vaikka heitä miespolvi takaperin joka talvi tuli tänne kymmenittäin, saadaksensa tästä kalarikkaasta järvestä elatuksensa.

Muonionjoen varsilla, sekä Suomen että Ruotsin puolella, on kansanrunous hävinnyt. Ennen väestön muuttumista laestadiolaiseksi, ei sen epärunollisesta luonteesta päättäen monikaan runo liene syntynyt sen köyhän mielikuvituksen kehittämänä. Laestadiuksen, pohjanperän „suuren profeetan" saarnat kitkivät vielä lopunkin. niin ettei tahdota „suuta pilata" kertomalla ja laulamalla „paskaa", kuten yleinen puhetapa kuuluu.

Niistä vähistä loitsujen jäännöksistä, jotka laestadiolaisuudesta huolimatta yleisesti vallalla oleva taikausko on säilyttänyt, sekä vanhusten muistelmista päättäen, on noin vuosisata takaperin ollut käytännössä kahta lajia loitsurunoutta: vanhat pakanalliset ja uudemmat, joilla muka on „kalliimmat sanat" — pyhimysten nimiä, joku legenda Jeesuksesta y. m. s. Vanhempia ruvettiin jo neljä viisi miespolvea sitte pitämään tehottomina, niiden sijaan pantiin jotakin „Neittystä" (Neitsyt Maariasta) tai myöhemmin Jeesuksesta, jotta saatiin „kalliit sanat". Niinpä tulen ehkäisemiseksi muisteltiin vanhemmassa luvussa olleen sanat [1]

„Panna sano pojale
Ja poika sano Pannale:
Jos tästä yli menet,
niin ijäisesti sammut".

Uudempi muoto:

„Valkea kulta,
Älä ylemmäs nouse
kun Kristuksen veri ristinpuulla."

Verensulkusanain vanhempi muoto piti olleen: [2]

„Verinen tytti,

[1] Sitäpaitsi luettiin tulen synty, sillä „jollei syntyä tiiä ei auta ainhet ja luvut."

[2] Tätä seurasi raudan synty.

Verinen tätti,
Paina palkimes,
Sio lankas,
Ettei maito maaham pääse,
Eikä veri nurmhen."

Uudempi:

„Tyry, tyry Tyrmäkoski,
Tyry, tyry veri punanen,
Tyrpyhän se Jortaanikin,
Ku Jeesus kastethin,
Pää vethen, jalat maahan."

Tarinoita *paikannimien synnystä* on Muonionjokivarsilla runsaasti saatavissa. Nimi Rovaniemi [1] johtuisi siitä, että sytytettiin „rova" palamaan joenrantamalle, jotta vihollinen, joka oli tulossa, kulkisi sen savua kohti kylän väkien sillä aikaa pelastaessa tavaroitansa. Kittilä olisi saanut nimensä lappalaisesta Kitti-muorista, joka oli suuri tietäjä. Muonionniskassa näytettiin paikkaa, missä oli lappalaisten kodansijoja. Joessa näkee tästä paikasta katsoen 7 haaraa, [2] siksi annettiin sille nimi Monjok (Monijoki), joka mukamas on väännetty Muonioksi.

Kolarin kerrottiin saaneen nimensä „koolaamisesta", jota aina viimeaikoihin asti lienee käytetty tulolähteenä, sysiä kun on viety ruotsinpuoliseen tehtaaseen. Kurtakko, kylä itäänpäin Kolarin kirkolta, sai nimensä ensimäisen suomalaisen siirryttyä sinne lappalaiskylän keskuuteen asumaan. Suomalainen otti käytäntöön lappalaisen tavan kuivattaa poronmaitoa eläimennahoissa, jota maitokuivatusta sanottiin kurtakoksi. Mies taloineen sai muilta suomalaisilta haukkumanimen kurtakko ja se jäikin sekä kylän että järven nimeksi.

Enontekiö nimen suhteen pitänevät tarinat paikkansa. Sanottiin sen johtuvan siitä, että kirkko, joka nyt on kolmannessa paikassa, ennen oli enon varrella. Perää siinä onkin, että Muonionjoki vasta Palojoensuun paikkeilla muodostaa oikean enon (valtaväylän).

[1] Vert. Murmanin kertomus s. 232.
[2] Minä keksin vain 6 haaraa.

Tarujen mukaan oli Muonionjokilaakso muinen harvaan asuttua. Turtolan ensimäinen [1] suomalainen asukas oli tehnyt itselleen pirtin Pellon Mämmelään. Kun sitte toinen suomalainen porokarjoineen Ounasjoelta käsin kulki Muonioon jääden asumaan Muonionniskan paikkeille, tapasi edellämainittu kerran hänet metsästysretkellä. Vanhempi asukas rupesi uutta tulokasta soimaamaan siitä, että tämä oli kotiutunut liian lähelle toisen metsästysmaita ja kalavesiä; moittees-saan käytti hän sanoja: „Ei piä tukkea tarpheilens toisen aukon alle.“ [2]

Ruotsin puolella muistellaan myöskin asutustarinoita. Niiden mukaan asuisi Muonionjoen ruotsinpuolisilla rannoilla keskimäärin 10—15:s polvi suomalaisia, joilla on ollut vakinaiset asuinsijat. Sitä ennen piti siellä olleen porokarjoineen kuljeksivia lappalaisia ja suomalaisia, joista sanottiin ennen kerrotun kaikenmoisia tarinoita.

Myöskin tämän perän *lappalaisia* koskevia muistiinpanoja tulin tehneeksi.

Vanhimpia lappalaisia muistomerkkejä ovat heidän *uhripaik-kansa.* Sellainen on Hetan (Enontekiön) kirkon läheisyydessä oleva *Jyppyrän mäki.* Vielä silloin kuin nykyistä kirkkoa rakennettiin oli Jyppyrän törmällä laakea, suuri kivi, jonka jalustana oli 4 pienempää kiveä. Tässä uhrasivat lappalaiset poroja. Paikka-kunnan suomalainen väestö kammoi tätä „uhrikiveä“, mutta kirkon-tekijät sen raivasivat pois.

„Loihtimakaltivoksi“ nimitetään erästä kallionkielekettä, jossa on lähde, joka „on niinku itteksensä kiehus“. Tätä pitivät lappa-laiset ennen pyhänä. Suomalaisetkin lienevät aina 1870-luvulle asti käyttäneet Loihtimakaltivon pyhyyttä hyväkseen siten, että kaikki lapset, jotka tulivat ruville, pestiin siinä, niin kyllä paranivat. Mutta eräs ukko „pilasi“ lähteen kätkemällä sen partaalla olevaan rotkoon varastetun poron lihat, ja siitä saakka on „taikalähde“ ollut tehoton, kun ei ole saatavissa lappalaista, joka lausuisi puhdistavat sanat, kuten muuan vanhus arveli.

---

[1] Ensimäisistä asukkaista puhuttaessa ei tarinoissa oteta huomioon lappalaisia sentähden ettei heillä mainita olleen vakinaisia asuinpaikkoja, vaan ajelehtivat kuin tuulen varassa porokarjoineen paikasta toiseen

[2] ikkunareiän „klasin“ alle.

Useissa paikoin tiedettiin kertoa lappalaisten „ufranneen“ kiville ja seidoille. Sellainen uhripaikka oli ollut Seitalahti. „Siellä ne kumartelit ja polvin palvelit. Sanoit vanhat että olit (siellä) poronsarvia kivilä“. Uhrieläimeksi kelpasi vain suopunkalla tai kuopasta kiinnisaatu peura, ei kesy poro tai ammuttu peura.

Lappalaisilla oli muistelujen mukaan eri *„veen jumalat“* joille kalanpyynnistä tultua uhrattiin sekä näille pyhtetty *kalakarsikot*. Norjan puolella pitäisi olla Kilpis- ja Kilkasjärven rannoilla *kiveen hakatut jumalankuvat*, joiden kasvot ovat ihmishaamua tavottelevia. Näille ovat lappalaiset „voielhet uhriksi kalansuljua loihtulaululla ja joikanhet päälе“. Toiset väittivät näille kiville uhratun porojakin, siten että vierustalle tehtiin tuli, jolla liha paistettiin, loitsuja laulettaissa. Uhrista sai kivi parhaat palat. Niinpä kerrottiin erään lappalaisen n. 100 vuotta sitte uhranneen oikein „hirfhan“.

Uhripaikkoja on nykyinen vanhempi polvi kammonnut. Niinpä eräs mies, jolta kolme poroa pääsi hihnasta, joutui niitä Ounastunturilta etsiessään Ullatievoihin yöksi. Nuotion ääressä ei miehelle tullut uni silmiin. Kun hän levottomana, kun oli niilläkin paikoin kuullut uhratun, nukkui, näki hän kaikenkaltaisia aaveita, ihmisiä sekä eläimiä. „Sitte aamulla ku hän heräs näki, että siinä ol suuri kivi. Ja sen kiven päälä oli toinen kivi vähä pienempi. Sitte oli kivevvällii kierottu hihna, joka oli niiv vanha, ettei ollu ku haamu enää. Sitte oli iso kasa poronsarvia ympärillä. Ja siitä päätti, että se oli vanha uhripaikka ja sentähen liikuit (illalla) net ihmiset ja elläimet.“ [1]

Useat lappalaiset ovat vielä hyvin taikauskoisia, vaikka ovatkin laestadiolaisia. Niinpä luullaan ettei kastamatonta lasta saa jättää kotaan yksin, sillä „manalaiset“ sen silloin vaihtavat. [2] „Jos vastahaoin vesenthe kothan vieän, niin porot saa vastahaoin vasikoita“ j. n. e.

Loitsuja väitettiin lappalaisilla olevan. Kysellessäni niitä

---

[1] Tapahtunut n. 50 vuotta sitte.

[2] Sanottiinpa muinen tällaisia manalaisen vaihtamia lapsia täydytyn uhrata, jotta onnettomuudet, jotka lapsesta seurasivat, siten haltioita lepyttämällä poistettaisiin. Voisipa tarussa lapsiuhreista olla peräākin. Esim. Y. Wichmann (Tietoja votjakkien mytologiiasta. Vähäisiä kirjelmiä XVII, 38 s.) otaksuu lappalaisten ihmisuhrien mahdollisuuden.

sanoivat muutamat, etteivät he ole kuulleet, toiset arvelivat vain lappalaisten tietäjäin niitä osaavan. Noitarumpua ei nykyään elävät olleet nähneet, [1] vanhat siitä ja sen käytöstä olivat kertoneet.

Lappalaisia *joikuja* on vallan vähä tutkittu.[2] Yleisenä käsityksenä lienee, että joikaaminen on parin sanan yksitoikkoista rallattamista. Osaksi on siinä perääkin.

Kertomusten mukaan on ainakin ennen ollut kahdenlaisia joikuja; toisia käytettiin poroja kaitsiessa, toiset olivat laulujoikuja, Edellisissä on vain jokunen sana, jota rallatetaan kovalla äänellä tunturilla ollessa. Paikottain kiljutaan tätä lajia joikua minkä ääntä kurkusta mahtuu, sillä siten tahdotaan vähä väliä muistuttaa porolaumoja siitä, että niitä vahditaan, samalla pidetään huudoilla sudet loitolla. On tietysti sitäi parempi, jos laulaja tällaiseenkin joikuun on keksinyt mukavat sanat tai nimet, sillä siten johdattaa joiku, kun ikävä tuppaa yksin tuntureilla seisoskellessa, samalla joikaajan mieleen rakkaan henkilön tai muiston.

Näissä joiuissa lauletaan ensin joku nimi, sitte joku epiteetti, joita toistetaan koko sanoja tai eri tavuja rallattamalla, tai lauletaan lopuksi epämääräisiä ääniä, jotka eivät merkitse mitään. Esim.

Elli, Elli, faululei [3]
El - - li - - li - - li fa - - lu - - lu - - lu - - lei.

Laulujoikujen sävelmät ja laulutapa ovat vienompia. Niissä on, mikäli havaitsin, n. 5—40 sanaan, mutta ei niitä silti tule laskea lauluihin, joita esitetään toisella tavalla ja erilaisilla sävelillä. Tällaisessa joiussa laulaa lappalainen julki tuttavistaan ja sukulaisistaan karakteriseeraavat piirteet, ladellen sanat peräkkäin usein ilman mitään yhteyttä. Kymmenkunnalla sanalla voi hän viitata kokonaiseen elämäntarinaan. Vieras ei tuollaisesta joiusta voi tuntea suurtakaan nautintoa luullakseni sentähden, ettei hän voi asettautua heidän tunne- ja ajatuskannalleen. Ennenkuin kuuntelee jotakin

[1] Eikä ihme kun niistä jo 1600-luvulla kaikin mokomin koetettiin saada loppu. Vert. R. Hertzberg, Vidskepelsen i Finland på 1600-talet. 147 s.

[2] Sitte 1904 on niistä jo hieman puhuttu. Esim. K. B. Wiklund on julkaissut kansantajuisen kirjasen. Väinö Salminen, Lappalaisista joikauksista. SUSA. XXIII,30.

[3] korea; luullakseni: „Elli kaunoiseni."

joikua on tarpeen tuntea joiuttavan luonne ja elämänvaiheet ja sitä joikuja aina edellyttääkin. Tästä johtuu ettei ole tarpeen muuta kuin viitata siihen, niin pääsevät kuulijain tunteet ja mielikuvitukset liitelemään kukin omia teitään. Esimerkiksi kun kuulin laulettavan „Tunturilla aurinko paistaa, isä kuoli, tunturi, tunturi, tunturi", en ensi kuulemalla saanut suurtakaan tolkkua tästä käännöksestä. Vasta kun joikuja kertoi tällä joiulla muistuttelevansa sitä, ehkä surullisinta tapausta elämästään, kun hän isänsä kera pienenä oli tunturilla poroja paimentamassa muutamana kauniina kesäpäivänä, isä kaatui kuolleena tunturille, niin ymmärsin että noiden yksinkertaisten sanain takana voi piillä tunteitakin.

Lappalaiset ovat hyvin ujoja näitä parempia joikujaan antamaan. Tavallinen veruke on, vaikka rahaakin tarjoo, ettei osata.[1] Jos kuultuasi muilta jonkun olevan hyvän joikaajan, tämän kiellellessä sanot sinulle vakuutetun hänen osaavan, sanotaan monasti: „Jos oltais ophaat miehet, ni sitte, mutta et tunne minua etkä sitä, josta joikaan."

Kielen joiuissa sanottiin eroovan tavallisesta puhekielestä, se lienee usein verrattava jonkinlaiseen lastenkieleen — ehkä kuten Venäjän Karjalan itkuissa?

Näytteeksi kirjotin muutaman Enontekiön joiun lapinkieliset sanat, sallittakoon minun panna tähän muutama näyte.[2]

Tuomas Nähtilästä, joka oli köyhänä orpopoikana mitä surkuteltavimmassa hoidossa, saaden jo pienenä käydä koirien parissa vieraan poroja kaitsemassa, kunnes hän onnetarten ohjaamana löysi hopearahakätkön erään kurun partaalta, joikui Inkeri Muotkajärvellä:

„Tuomas Nähtilä päsi[3] oarppiei;[4]
etni[5] jami[6], aheeli[7] jami,

---

[1] En edes Muotkajärvellä köyhäinhoidolla olevaa „Lappalais-Lassia" saanut rahaa lupaamalla joikaamaan, kauniilla puheella hän sentään rupesi hieman hyräilemään.

[2] En ole lappia lukenut, joten en katsonut itseäni sopivaksi niitä lukuisammin lapinkielisessä asussaan muistiinpanemaan, kun tiesin kieleen perehtymättömän helposti kuulevan väärin.

[3] jäi. [4] orvoksi. [5] äiti. [6] kuoli [7] isä.

pāsi[1] oarppici;
ilen[2], ilen, ilen torvu[3] mittide[4]
Oatšu[5] rua."[6]

Vaimole Puljusta:

„Pulju riuku limpsudi
hāga pargalei
tagai parkku[le] volun,
juhki vini vel,
voi, voi, jugai vini gal!
parkkule olu nu,
juhki vini ne
kusai pargu nāvis,
nāvis kusas parguit
igāstä pargut
manāh tširūt paretah
parkkui randišli,
kusai parkku navish,
manah parkus paretah[7]

Juhanista, jonka sanottiin olevan viinapäissään erinomaisen sukkelan tanssitemppujaan näyttämään, vaikka muuten oli hiljainen:

„Toalјuli[8] jugali vini,
Juhani jugali vini,
Toalјu riepu hotšalei,[9]
Tanssa jebo talјubel."[10]

---

[1] jäi. [2] ei ollut. [3] turvaa. [4] missään, „mihinkään meilä?" [5] sai. [6] rahaa. Rahan sanottiin lapiksi olevan „ruhta".

[7] Joikaaja suomensi sen näin: „Pulju riuku oli niin rimpunen ja se otti ja oli tuotu Puljusta ja haukuthin, että se oli nuoska, mutta hyvä työtä tekhen, joi viinaa ja lehmät navetasa paruit ja lapset itkethin pirtisä." Koetin kyllä sana sanalta saada akalta selitystä, mutta tämä epäili minulla olevan pahan nahoissa kun niin tarkkaan tahdoin tietoja.

[8] tolju? toalju=hullu. [9] huono, hullunkurinen, hossakka. [10] lattia. Koko joiku olisi siis: Hullu juo viinaa, Juhani juo viinaa, hullu rukka on kurja, hän tanssii ja hyppii lattiaa myöten.

Ellistä, Juhanin vaimosta:

„Elli siessa nu falulei,
ylkki lek(ki) [1] olu,
vikki [2] naintali [3] haikuš, [4]
rihpis [5] juah(k) ihas." [6]

Enostaan, joka oleskelee „kaukana tuntureil" joikui Inkeri:

„Kehmppa [7] ja faulu, [8]
đuonan [9] jolGGi, (đolkki?) [10]
jugali vini."

Lappalaisten *vanhat tavat* ovat laestadiolaisuuden vaikutuksesta jääneet vain muistoiksi. Panen näytteeksi kuvauksen „*lappalaisten naimakonsteista*", sellaisena kuin niiden piti n. 50 vuotta takaperin Norjan rajoilla esiintyneen.

„Pojav vanhemmat lähtivät kosioretkele pojan kanssa, molemmat tahi äiti tai isä (jos nimittäin molemmat eivät olleet elossa). Ne panevat ittensä hyvvii vaatteishii, monifärisii verkoi, pukamutit fiinikarvaset poronnahosta, säpikhät poron koivista ja paulakenkät; porot on koristettu; komea ajovyö ja tiukurihma pittää olla. Ottavat juotavat, poron juustot (myöhemmin „kahvit ja toppausainhet") myötä. Sitte ku ne aihaa siihe kylhää [11] taikka nahpitaaluu, mistä se kossii ne vasiten ajavat kolmhen kerthan ympäri sen koan; ne tietävät (kodassa olijat) ku ne ympäri koan ajoit, että soon kosioretki ny. Sitte ne tulevat sisäle ja panevat (tulijat) pojan äiin tai isän omasta kalustaan keithän (kahvia; ennenkuin kahvi oli tunnettu keitettiin jonkunkunlaista juustokeitosta). Jos ne suostuvat talovväki

---

[1] lisäsi sulkujen sisässä olevan toiste sanellessaan. [2] ottaa väkisin [3] naimisiin. [4] hakevat. [5] ryöstävät. [6] jokainen. Sisällön selitti Inkeri: Elli täti on niin korea, ylkämiehiä oli paljo, ottaa naimisiin hakevat ja ryöstävät joka poika.

[7] keveä. [8] korea [9] liukas, hanhi? En voinut saada selkoa äänsikö joikaaja đuonan vai juonan, kun hän saneli suristen puoli kuiskaamalla [10] jalka. Inkerin suomennos: „Että eno on keveä ja komea, liukas kun olisi sillä hanhen jalat ja juo viinaa."

[11] Sanoi suurempaa kotakuntaakin nimitettävän kyläksi — siis aivan kuin Vermlannin suomalaisetkin taloa tiluksineen sanoivat kyläksi.

syömhän ja juomhan ni soon ninku ois tyär annettu jo. Sitte ku on suostuttu naimhisii, ni isä antaa porompankasta kapulan, se päästää sen irti ja antaa sille pojale. Se on lupakirja se kapula. Josei oikei suovu tyär otethan suopunkilla kiini; niin kävi Ugananni-vainaalle ja niin hänen piti sitte luvata.

Tulhee sitte häämenot. Voi, voi sitä ilua, mikä oli minun vihkipeivananni, sano Onkavaarivainaa. Ne olit sellaset piot, että kahella kattilala vettä kannettiin ja kolmela sitä keitettiin, punssia ku tehthin.

Muutamat puhalsit vihkuruihkuntorvela silloin ne lauloit ja joikasit, muutamat ve'it vemmeljouhta, muutamat panit tarrttararaarraa, muutamat lauloit talttararaaraa vain, tehit taikoja ja lahjotit tyttärele ja pojale viljaa."

Satuja kertomaan en lappalaisia saanut, vaikka, päättäen siitä, että rajamailla asuvat suomalaiset puhuvat lappalaisista saduista, niitäkin pitäisi vielä olla saatavissa. Juttuja vihavenäläisistä sodista, ruttoajoista y. m. s. sitävastoin kerrottiin. Tarinoissa vihavenäläisistä kuvaillaan tavallisesti, miten joku viisas lappalainen sukkelalla tempulla tuhosi muutamia kymmeniä vihavenäläisiä, vieläpä paikkakin, jossa tämän piti tapahtuneen, näytetään. Ruttoa ajatellaan monasti suureksi miehen näköiseksi aaveeksi, joka tappaa kaikki kotakunnan väen, ettei kukaan pääse muille kertomaan sitä silmästä silmään katselleensa. Senpävuoksi olikin ikimuistoisina aikoina tavattu kotien ja maakuoppien tapaisia, joissa oli ollut rivittäin luurankoja.

Hauska olisi ollut ottaa selko ovatko lappalaiset taikuutta viljelleet niin suuressa määrässä kuin menneinä aikoina yleisesti luultiin. Kittilässä ja Turtolassa uskoivat muutamat vieläkin kolthalaisten taitoon lennellä tuulispäässä y. m. s. Mutta lappalaisasutuksen nykyisillä rajamailla ollaan sitä mieltä, että tehoovat temput ovat suomalaisilta saatuja. Valitettavasti olen vasta kulkenut „Lapin raukoilla rajoilla", joten en vielä ole edes kunnolla päässyt heidän taikuutensa makuunkaan — jätän siis toistaiseksi arvelut, jotka perustuisivat vain muutamien tiedonantoihin.

Kalastajalappalaisia en tavannut. Porolappalaiset asuivat kesällä ylhäällä tuntureilla, joten oli vaikea heitäkään monilukuisemmin saada käsiinsä. 4

Porolappalaisilla Suomen puolella on paremmat laitumet kuin Ruotsin ja Norjan puolisilla. Kummastella täytyy, miksi heitä sentään Suomen puolella asuu niin harvassa. Porokarjatkin pyrkivät talvisin yli Muoniojoen tälle puolen rajaa, tuottaen siten omistajilleen sekä ikävyyksiä että kuluja.

Suomalainen aines näyttää näillä perillä sulattavan itseensä lappalaisia. Täytyy ihmetellä miten lapinkieli säilyy, kun sen käyttäjät, ainakin Suomen puolella, osaavat koko hyvin suomea.

Ne Enontekijäisten lappalaiset, jotka ovat saaneet kasvatuksensa suomalaisissa perheissä, häpeevät syntyperäänsä. Voi sattua, kuten pari kertaa minulle suomalaisessa pirtissä kysellessäni lappalaisista, että isäntä silmäänsä pilkuttaen kouransa sisästä kuiskaa korvaasi: Älä puhu lappalaisista, tuo Laurikaan ei ole lantalainen, hän on lappalaisista vanhemmista, tunturilla syntynyt — ja häpee sitä. Ja niinpä et lappalaisia Enontekijäisissä enää tapaakaan kuin parisen kymmentä. Lappalaissyntyisiä, suomalaistuneita, jotka kumminkin osaavat lappia on lisäksi n. puolisen sataa. Mutta heitä ei ole kirkonkirjoihin enää lappalaisiksi merkitty. Toisin on Inarin Lapissa, siellä nopeammin suomalainen lappalaistuu kuin lappalainen kieleltään suomalaistuu.

Väinö Salminen.

Matkakertomus.

Yliopiston Konsistorille.

Siinä suunnittelussa matkaohjelmaksi, joka minulla oli kunnia Keisarillisen Aleksanterin-Yliopiston Konsistorille esittää ja joka sitte saavutti Konsistorin hyväksymisen, olin ensimäisenä tehtävänäni maininnut matkan Volgan kalmukkien luo Astrakhanin kuvernementtiin.

Tähän matkaan ryhdyin maalisk. 3 p. 1903, jolloin lähdin Suomesta (Lahden kauppalasta) Pietariin. Käyden Pietarin Keisarillisen yliopiston ja keisarillisen tiedeakademian mongolilaisia ja kalmukkilaisia kokoelmia katselemassa, viivyin siellä muutamia päiviä. Saman kuun 15 p. jatkoin matkaani ja saavuin 17 päivän illalla Caricynin kaupunkiin Volgan rannalle. Kuulustelin, montako siellä olisi kalmukkia, ja sain tietää että heitä vain parikymmentä henkeä väliaikaisesti asui kaupungin laidassa. Parin päivän perästä lähdin siksi Sareptaan, pieneen saksalaiseen paikkakuntaan, jossa kalmukkeja oli noin 200 henkilöä. Kun nämät kalmukit olivat köyhiä, kehittymättömiä työmiehiä, joilta minulla ei ollut paljon opittavaa, niin täytyi minun hakea toinen olinpaikka, jos tahdoin saada työni menestymään. Maalisk. 23 p. lähdin vanhan tuttavani, vähä-dörböttien ylimmäisen opettajan eli bakšin, Baza-bakši Menkedžievin luo Oronbulukiin, Aksai-kylän eteläpuolelle, noin 40 virstan päähän Gnilo-Aksaiskaja nimiseltä asemalta. Saapuessani bakšin luo oli hän sairaana; kuitenkin pääsin pari kertaa hänen puheillensa, seikka, jolla oli suuri merkitys kalmukkien silmissä. Baza-bakši neuvoi minun lähtemään vähä-dörböttien suurimpaan khuruliin eli luostariin Khanatu-järven rannalla, jossa

olisi kielimestareita, sadunkertojia, laulajia y. m. mielin määrin. Tiedustelin oltaviani oloja ja palasin sitte Sareptaan. Sareptassa varustauduin ruokatavaroilla y. m. ja lähdin sitte Tundutovon kautta Khanatun-khuruliin. Täällä olin jo alottanut varsinaisen työni — sanavaraston kokoamisen — kun khurulin jäsenet, sekä vanhemmat *(gelung)* että nuoremmat *(getsel* ja *mandži),* toinen toisensa perästä lähtivät pois ja luostarin rakennukset jäivät autioiksi. Huhtikuun 11 p. lähdin taas Oronbulukiin, vähä-dörböttien „Dundukhurul“ nimisen suvun kesäpaikkaan, jossa muutaman päivän perästä eronnut luostarikin taas oli koolla. Baza-bakši antoi minun asuttavakseni pienen tuvan aivan lähellä omaa rakennustaan, joka oli samalla templi. Asuintoverina oli minulla *Boskhomdži gelung*, joka oli minulle suureksi avuksi ja m. m. kertoi minulle kahdeksan pitkää satua. Tässä tuvassa tein sitten työtäni toukokuun loppuun saakka, jolloin vuokrasin huopateltan, jotta voisin asua kauemmalla kipeän bakšin templistä. Pystytin telttani parin sadan sylen päähän bakšin asunnosta autiolle arolle ja pestasin 15 vuotiaan Balder-nimisen pojan palvelijakseni. Tältä pojalta ja muilta kalmukeilta, jotka yleensä mielellään kävivät luonani, sain sekä satuja että arvoituksia ynnä kaikenlaisia selityksiä. Baza-bakšin terveys kävi kuitenkin yhä huonommaksi, ja huomasin, että oleskeluni siellä ei ollut kalmukkien mielestä sopivaa, eikä minun tehtävillenikään edullista. Läksin siksi kesäkuun 14 päivänä Oronbulukista pois, päästyäni vielä kerran bakšin puheille ja jätettyäni hänelle lämpimät hyvästit. Muutin nyt Červlennajaan, pieneen kalmukkilaiskylään aivan Saratovin kuvernementin rajalla, jossa samaan aikaan oleskeli Kasanin hengellisen akademian kalmukinkielenopettaja, synnynnäinen kalmukki Lidži Normajev. Viivyin täällä aina heinäkuun loppuun saakka, jolloin kovat helteet tekivät oleskelun Červlennajassa mahdottomaksi. Heinäkuun 30 p. lähdin Astrakhaniin, nähdäkseni torgutkalmukkeja, jotka paimentelevat läänin itä- ja eteläosissa. Koska kuitenkaan en voinut tehdä minkäänlaisia uusia kielellisiä havaintoja torguttien suhteen, palasin pian Astrakhanista. Katsoin matkani tarkoituksen saavutetuksi, ja lähdin elokuun 6 Caricynista kotia päin, jonne saavuin sunnuntaina elok. 9 päivänä.

Matkan kalmukkien luo luulen onnistuneen varsin hyvästi. Sillä paitsi kaikellaisia pieniä muistiinpanoja tein ensimäisenä fonetisia havaintoja kalmukkien kielen nykyisestä ääntämisestä, jota ei mitenkään voi oppia heidän harvoista kirjallisista tuotteistaan. Tässä suhteessa on matkallani suurin merkityksensä, sillä kun kalmukkien kieli on ollut tunnettu vain heidän kirjallisista lähteistään, ovat semmoiset kielelliset ilmiöt kuin „umlaut", diftongien muuttuminen pitkiksi vokaleiksi, lyhyen toisen tavun vokalin kato, vokaliharmonian sortuminen, korkosuhteet y. m. jääneet tuntemattomiksi asioiksi. Taivutuksessa on vokaliharmonian kato synnyttänyt joukon rinnakkaismuotoja ja uusia kaavoja. Yleensä on kalmukin kielessä uutuuksia paljo, mutta ovat ne kenties virheellisiksi katsottuina jääneet entisiltä tutkijoilta mainitsematta.

Kielennäytteinä on minulla matkaltani 20 satua (yhteensä 196 sivua kahdessa mustassa vihossa), joista muutamat ovat kalmukkien vanhaa eepillistä taruperua; yhdelle on minulla samansisältöinen variantti Mongoliasta. Arvoituksia on 100, sananlaskuja 200 ja kansanlauluja 40. Sitä paitse olen suuremmalla tai pienemmällä menestyksellä laulattanut fonografiin noin 20 eri laulua ja ottanut suuren joukon erilaisia valokuvia kalmukkien elämästä. Kalmukkilainen sanakeräykseni ei ole vielä loppuun suoritettu, kun en ole siinä tarkoituksessa vielä käynyt läpi kaikkia kielennäytteitäni. Siitä, että laulukokoelmani on siksi suuri, tulee kiitos ruhtinatar Tundutovalle, joka antoi minulle 30 laulua, ja samalla tavalla tulee minun sananlaskuista kiittää hra Lidži Normajevia, joka vielä lupasi myöhemmin lähettää minulle muitakin kansatieteellisiä tietoja, joita hän minua varten aikoi koota. Kalmukkien vanha kirjallinen kultturi on jo kuollut pois, samoin myös heidän komeat laulunsa Džangar-uroosta, josta vielä puoli vuosisataa sitte jokaisen ruhtinaan leirissä laulettiin.

Toisena olin tehtävistäni matkoista maininnut matkan Afghanistanissa asuvien mongolisukuisten heimojen luo, jonka tekisin syysk. 1903 ja kesäk. 1904 välillä. Alussa olin ajatellut lähteä itse Afghanistaniin, Kabulin kaupunkiin, mutta kun usealla taholla solmimastani kirjeenvaihdosta selveni, että pääsy Afghanistaniin on yhtä vaikea Intian kuin Venäjänkin puolelta — afghanit kun eivät

tunnusta minkäänlaisia kansainvälisiä lakeja — niin katsoin paraimmaksi lähteä Venäjän ja Afghanistanin rajalle, Kuškan linnoitukseen (Кушкинскій постъ) tiedustelemaan Afghanistanin erisukuisia heimoja. Kuška on kuitenkin vieraille täydellisesti suljettu paikka, jonka vuoksi sinne yrittäessä pitää omata kaikki tarpeelliset asiapaperit ja suositukset. Lähdin perheineni Helsingistä syyskuun 22 p. mutta en tällaisten tarvittavien paperien puutteesta päässyt lähtemään Pietarista ennenkuin lokak. 4 p. Saman kuun 15 p. tulimme Mervin kaupunkiin, jossa viivyimme pari päivää. Lokak. 18 ja 28 p. välillä olimme Kuškassa, jossa — kiitos olkoon linnoituksen päällikön suurelle avuliaisuudelle — jo 22 p. löydettiin sikäläisten afghanien joukossa kaksi Afghanistanin alamaista *mogholia*, kaksi veljestä, Rustam ja Abdilla, jotka työansiota etsimässä olivat tulleet Kuškaan muutama päivä sitten. Minä tiedustelin heiltä heti yhtä ja toista mongolin kielellä ja hämmästykseksni he minua varsin hyvin ymmärsivät. Päällikön tulkin avulla sitte sovittiin heidän kanssansa siitä, että he työpalkkaa vastaan seuraisivat minua Merviin kahdeksi tai kolmeksi kuukaudeksi, johon he näennäisellä mielihyvällä suostuivatkin. Parin päivän perästä he kuitenkin yrittivät paeta, ja minun täytyi antaa käsky ottaa heidät kiinni. He näyttivät suuresti pelkäävän afghanilaisia salaurkkijoita, mutta suostuivat kuitenkin jäämään Kuškaan. Kuškassa oli minun kuitenkin mahdoton pitää näitä rääsyisiä mogholeja yhteistä työskentelyä varten siinä asunnossa, joka meille oli väliaikaisesti annettu, jonka vuoksi lokak. 28 p. molempien mogholieni kanssa palasin Merviin. Vanhempi moghol jo seuravana päivänä sairastui kuumeeseen, ja käytin kielimestarinani vain nuorempaa, mutta jo marrask. 2 p. täytyi minun itsenikin heittäytyä vuoteen omaksi, kovan Kuška-kuumeen tuskissa. Samana päivänä laskin moghol-veljekset kotimatkalle.

Jollei minun enää onnistu saada käsiini mogholeja, niin supistuvat tämän matkan tulokset varsin vähiin. Moghol-kieli jää vieläkin suureksi osaksi tuntemattomaksi, sillä se sanavarasto, jonka voin paperille panemistani, noin 200 fraasista kerätä, ei nousse yli 500. Onnettomuudeksi ei kumpikaan veljeksistä osannut lauluja eikä satuja, joten en saanut pitempää, alkuperäistä

tekstiä. Kaikessa tapauksessa saanee kuitenkin moghol-kielen kielioppi ja fonetiikka ynnä moghol-kielen suhde mongolinkielen muihin murteisiin tarpeeksi valaistusta. Minun löytämäni 2 mogholia puhuivat kieltä, joka suoraan polveutuu mongolien vanhimmasta kirjakielenmurteesta; kaikki uudet lisät ovat persialaisia, hindulaisia ja afghanilaisia lainoja. Yleensä koko heidän kielensä tuntuu arkaistiselta, ja on hyvin säilyttänyt alkuperäisen mongolilaisen luonteensa. Nyt on siis tämä vuodesta 1269 saakka (Marco Polon mukaan, joka nimittää heidät *kharaneiksi*) muista mongoleista eronnut heimo jälleen löydetty. Se nimi Aimak, joka heille toisinaan on annettu, ei kuulu heille, vaan Afghanistanissa asuville *Džemšidi*, *Hazāra*, *Firuzkuhi* ja *Teimene* heimoille, jotka yhteensä nimittävät itsään „*čār aimak*“ eli „4 heimoa“. On erehdytty, kun on yhdistetty Hazāra ja Moghol yhdeksi heimoksi, sillä Hazāra-heimo ei näy olleen milloinkaan mogholein liittolaisia. Afghanistanin mogholit muodostavat vielä tänään erityisen heimon, joka pienissä ryhmissä siellä täällä asuu Kabulin Kandaharin ja Heratin välillä. Mogholit puhuvat oman kielensä ohessa joko persiaa tai afghania. Heillä näkyy säilyneen paljon vanhoja tapoja, traditsioneja ja legendoja, koska esim. minun löytämäni kaksi miestä tiesivät, että heidän esi-isänsä 1000 vuotta sitte tulivat Afghanistaniin suuren Čingis-khanin sotajoukkona.

Vaikka minun tähän asti kokoomani ainekset tällä alalla eivät ole suuret, ovat ne kuitenkin siinä suhteessa tärkeät, että tuovat ilmoille kansan, jonka olemassa olosta tiedemiesten kesken ei ole ollut aavistustakaan. Tahdon mainita, että sekä Pietarissa oppineitten turkologien ja mongolistien kesken kuin myös täällä Mervissä ja Kuškassa, jossa Afghanistania kuitenkin hyvin tunnetaan, minun matkaani ihmeteltiin ja erityisen mongolilaiskielisen kansan olemassa oloa afghanien keskuudessa pidettiin mahdottomana.

Merv, Transkaspia, marraskuun 18 p. 1903.

G. J. RAMSTEDT.

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus v. 1904.

Seuran toiminta ei ole ehkä kuluneena vuonna näyttänyt ulospäin yhtä viikkaalle kuin useana edellisenä vuonna. Syynä tähän on osaksi se seikka, että useimmat niistä nuorista tutkijoista, jotka Seuran toimesta viime vuosina ovat olleet tutkimusmatkoilla ja joiden tutkimuksista vuosikertomuksissakin aina on tehty selkoa, jo ovat palanneet kotimaahan ja par'aikaa valmistelewat julkaistavaksi niitä runsaita aineksia, joita he matkoillaan ovat saaneet kootuiksi.

Tänä vuonna on ainoastaan yksi Seuran stipendiaatti ollut tutkimusmatkoilla, nimittäin maisteri J. A. Kannisto, joka nyt jo hiukan neljättä vuotta tulee olleeksi vogulien keskuudessa, heidän kieltään tutkimassa ja kansanrunouttaan keräämässä. Viime vuosikertomuksessa mainittiin hra K:n syyskuussa 1903 saapuneen Tavdajoen varrella olevaan Janyčkovan vogulikylään (Tobolskin kuvernementissä, 25 virstan päässä Košukin kirkonkylästä). Täältä hän joulukuun 27 p:nä muutti Košukin kunnan Čandyrin kylään, jonka murre hiukan eroaa janyčkovalaisesta. Čandyrissa hra K. viipyi lähes kaksi kuukautta, käyden uudelleen sanakokoelmansa läpi, erittäin pitäen silmällä sitä, missä suhteessa tämän kylän murre eroaa Janyčkovassa puhutusta. Viimeiset kymmenen päivää hän työskenteli yhdessä kummankin tavdalaisen kielimestarinsa kanssa, voidakseen paremmin verrata heidän edustamainsa murteiden äänneasua. Viime vuosikertomuksessa jo mainittiin, että Tavdalla viime aikoihin asti on ollut vielä kolmaskin murre, toisista

monessa suhteessa eroava, nimitt. Tabarin kunnan Gorodokin kylässä, mutta että hra K. ei ollut varma siitä, voisiko sitä enää saada tutkituksi, kun ei murretta enää muutamiin aikoihin ole „puhunut" muut kuin yksi ainoa vanha ukko. Valitettavasti kävikin niin kuin hra K. aavisti: näyttäytyi mahdottomaksi enään saada tästä murteesta selkoa. Helmikuun 21 p:nä tänä vuonna hra K. jätti Tavdan vogulit ja matkusti Tobolskin kaupunkiin, jossa hän m. m. työskenteli sikäläisen hengellisen konsistorin arkistossa. Kirkollisesta muinaismuseosta hän tapasi kaksi käsikirjotusta, ostjakkilaisen Mateuksen evankeliumin ja vogulinkielisen vierasheimolaisasetuksen (vogulilainen ja venäläinen teksti rinnakkain kirjotettuina 158 foliosivua). Koska käsikirjotukset tarpeen tullen luvattiin antaa lainaksi Helsinkiin, ei ollut tarpeellista ruveta käsikirjotuksia jäljentämään. Tobolskissa hra K. viipyi kaikkiaan 10 päivää. Sen jälkeen hän matkusti Konda-joelle ja saapui sinne, Ňahračin kirkonkylään maaliskuun 7 p:nä. Täten oli hra K. saapunut seudulle, joka on voguliasutuksen pääpaikkoja. Kieli on vielä elinvoimainen, etenkin syrjäisemmillä seuduilla. Yksin seudun venäläisetkin puhuvat vogulia, vieläpä virheettömästi. Ettei vogulinkielen kuolema kuitenkaan kovin kaukana ole, sen havaitsee siitä, että esim. yllämainitun kirkonkylän nuorin polvi jo nyt on isoksi osaksi venäläistynyttä — mitä sitte kun kansakoulut, joita Kondalla jo on kaksittain, ovat ehtineet jonkun aikaa vaikuttaa. Nahračissa hra K:n heti onnistui saada hyvä kielimestari. Täälläkin hän tarkoin kävi läpi murteen sanavaraston sekä kirjotti muistiin hyvän määrän vogulilaista kansanrunoutta, arviolta noin kymmenen painoarkin verran, enimmäkseen n. s. sankarisatuja, pitkiä juttuja, jotka — paitsi joutavaa painolastia — sisältävät paljon tositärkeätäkin, m. m. sellaista, joka valaisee vogulien uskonnollisia käsityksiä. Nahračissa hra K. viipyi melkein puoli vuotta, eli syyskuun alkuun, jolloin hän matkusti 11 peninkulmaa ylempänä Kondan varrella olevaan Leušin kirkonkylään, jonne hän saapui syyskuun 5 p:nä. Täältä hän vielä kesäkelillä toivoi ehtivänsä Tuman-järvien takaiseen Satygin kirkonkylään, josta hänellä sitten on aikomus muuttaa ylä-Kondalle, Šaimin kirkonkylään.

Venäjällä asuvilta avustajilta ja kerääjiltä on Seura edelleenkin saanut vastaanottaa arvokkaita lisiä aineskokoelmiinsa. Niinpä

on Kasanin seminarin laulunopettaja hra *N. I. Suvorov* seuralle lähettänyt 57 vuoričeremissiläistä sävelmää, mordvalainen talonpoika *I. Zorin* kaksi kokoelmaa mordvalaista kansanrunoutta ja syrjääniläinen talonpoika *V. A. Mitjušev* selonteon syrjäänien kalastuksesta.

Tämän yhteydessä mainittakoon, että Seura toivoo lähimmässä tulevaisuudessa saavansa haltuunsa ostjakkeja, voguleja ja Kuollan lappalaisia koskevia seikkaperäisiä tilastollisia aineksia. Seura on nimittäin Venäjän sisäasiainministeriltä anonut ja saanutkin luvan lunastaa itselleen etupäässä ostjakkeja, voguleja ja Kuollan lappalaisia koskevan osan niitä alkuperäisiä tilastollisia aineksia, jotka syntyivät viimeisen yleisen väenlaskun aikana v. 1897. Nämät alkuperäiset ainekset sisältävät koko joukon sellaisiakin tietoja, joita ei ole tarvittu virallisiin tilastollisiin julkaisuihin, mutta joilla kuitenkin kyllä on kansatieteellistä arvoa.

Seuran tämänvuotinen kirjallinen toimi käy selville seuraavasta.

Painosta on tänä vuonna ilmestynyt:

1) *Suomalais-ugrilaisen seuran aikakauskirja XXII*, jonka sisällys on seuraava: 1. U. T. Sirelius, *Die handarbeiten der ostjaken und wogulen* (75 s. ja 1 kuvalehti). — 2. D. Richter, *Bemerkungen über die tverischen Karelier* (63 s. ja 1 kartta). — 3. Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista v. 1903 (76 s.), jossa ovat seuraavat kirjotukset: Artturi Kannisto, *Matkakertomus vogulimailta II;* Konrad Nielsen, *Lappalaisia murteita tutkimassa. Matkakertomus Norjan ja Suomen Lapista;* G. J. Ramstedt, *Matkakertomus kalmukkien maalta*; esimiehen, professori O. Donnerin *alkajaispuhe Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikokouksessa* $19^2/_{12}03$ (myös ranskaksi); *Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus v. 1903* (myös ranskaksi). — 4. *Suomalais-ugrilainen seura 1903* (luettelo Seuran jäsenistä, julkaisuista y. m.).

2) U. T. Sirelius, *Ostjakkien ja vogulien tuohi- ja nahkakoristeita. — Ornamente auf birkenrinde und fell bei den ostjaken und wogulen.* 4:o. XVI s. tekstiä ja 49 kuvalehteä. — Tämä suomalais-ugrilaiselle koristetutkimukselle tärkeä ainesjulkaisu sisältää 30 esinekuvaa ja 430 kuvaa koristeaiheista sekä selittävän tekstin. Ne vertailevat tutkimukset, joihin hra Sirelius jo oli ryhtynyt näiden

koristeiden alkuperän selville saamiseksi, ovat toiset, kiireellisemmät tieteelliset työt keskeyttäneet. Toivottavasti hän pian saa tilaisuuden ryhtyä niitä jatkamaan.

Tämän yhteydessä mainittakoon, että Seura kahden entisen julkaisusarjansa („Aikakauskirjan“ ja „Toimitusten“) lisäksi on päättänyt alottaa kolmannen, joka tulisi sisältämään julkaisuja kansa- ja muinaistieteen alalta ja jonka ensimäisen osan muodostaa jo aikaisemmin ilmestynyt toht. A. O. Heikelin julkaisu „Mordvalaisten pukuja ja kuoseja“ ja toisen osan äskenmainittu hra Sireliuksen julkaisu „Ostjakkien ja vogulien tuohi- ja nahkakoristeita“. Tämän uuden sarjan kolmas osa, hra Sireliuksen tutkimus suomalais-ugrilaisten kansain sulkukalastuksesta, on paraikaa painettavana.

Professorien E. N. Setälän ja K. Krohnin toimittamaa aikakauskirjaa *Finnisch-ugrische Forschungen* on vuoden kuluessa ilmestynyt III:s osa.

Tekeillä olevaa čeremissiläistä kuosijulkaisua varten on piirustustöitä edelleenkin hra A. O. Heikelin johdolla jatkettu.

Hra Heikelin ehdotuksesta on Seura tänä vuonna päättänyt ryhtyä uuteen kansatieteelliseen julkaisuyritykseen. Tutkimukset ovat osottaneet, että Itämeren maakunnissa asuvien virolaisten, lättiläisten ja ruotsalaisten pukumuodoissa on paljon yhtäläisyyksiä. Suomalaiselle pukututkimukselle on näin ollen erittäin tärkeätä, että mainitut pukumuodot tulevat julkaistuiksi. Käytettävissä olevia aineksia on hra H. jo piirustuttanut niin paljon kuin kysymyksessä olevaa julkaisua varten tarvitaan, joten vielä selittävä teksti (arviolta 4 tai 5 painoarkkia) on toimitettava, ennenkuin painatustyöhön voidaan ryhtyä. — Tämä teos samoin kuin äskenmainittu čeremissiläinen kuosijulkaisukin, tulee valmistuneena muodostamaan osan tuossa ylempänä mainitussa uudessa kansatieteellisessä julkaisusarjassa.

Seuran hoidettavaksi annetun, „suomenkielen ja suomensukuisten kielten tutkimuksen kannattamiseksi“ määrätyn „Ahlqvistin rahaston“ koroista on Suomalais-ugrilaisen seuran ja Kotikielen seuran yhteisesti asettama valiokunta tänä vuonna antanut apurahoja dosentti H. Ojansuulle ja maisteri V. Tarkiaiselle.

Vuoden kuluessa on seuraavat esitelmät ja tiedonannot Seuran kokouksissa esitetty: M. Buch: Länsieurooppalaisista lasten leikkilaulnista; O. Donner: Alkajaisesitelmä viime vuosikokouksessa; A. O. Heikel: 1) Pukututkimuksistaan Pietarin, Moskovan, Varsovan, Krakovan ja Berlinin kansatieteellisissä museoissa; 2) Samanlaisista tutkimuksista Vilnon, Königsbergin, Tilsitin, Kovnon, Varsovan, Krakovan, Budapestin, Wienin, Pragin, Berliinin, Hampurin, Kielin, Köpenhaminan, Lundin ja Tukholman kansatieteellisissä museoissa; K. Krohn: Suom. *runo* sanan merkityksestä; W. Ramsay: Kaninin niemimaan samojeedeista; G. J. Ramstedt: Tutkimusmatkastaan Merviin ja Afganistaniin; Väinö Salminen: Tutkimuksistaan Kemi-, Ounas- Muonio- ja Tornionjoen suomalaisten ja lappalaisten keskuudessa; U. T. Sirelius: Ostjakkilaisten ja vogulilaisten koristemuotojen synnystä ja kehityksestä.

Julkaisujen vaihtoon Seuran kanssa on tänä vuonna ryhtynyt Hersonin kuvernementin muinaistieteellinen museo (Herson).

Vuoden kuluessa ovat Seuraan liittyneet

perustajajäseninä:

Björkenheim, Gösta, tehtaanisännöitsijä, Helsinki;
Donner, Joakim Otto Evert, dosentti, Helsinki;
Gröndahl, Hugo, esittelijäsihteeri, Helsinki;
Heikel, Axel Olai, intendentti, Helsinki (ennen vuosijäsen);
Jamalainen, Pietari, päätirehtöri, Helsinki;
Renvall, Heikki, lakitieteen tohtori, Helsinki;
Stenroth, Otto, pankinjohtaja, Helsinki;

vuosijäseninä:

Adler, B. F., fil. tohtori museon amanuenssi, Pietari;
Franssila, K. A., seminarinlehtori, Rauma;
Juutilainen, V. A., lehtori, Savonlinna;
Klementz, D. A., tohtori, Pietari;
Neovius, Ernst, senaatinkamreeri, Helsinki;
Paasikivi, J. K., ylitirehtöri, Helsinki;
Rosengren, S., fil. maisteri, Turku;

Setälä, Helmi, professorin rouva, Helsinki;
Sirelius, E. K., prokuristi, Viipuri;
Sirelius, S. J., komissionimaanmittari, Vaasa;
Walle, Gösta, lääketieteen kandidaatti, Helsinki.

Manalle on vuoden kuluessa mennyt Seuran kunniajäsen, akademikko, salaneuvos Otto von Böhtlingk (Leipzig) sekä kirjeenvaihtajajäsen, Kasanin yliopiston professori I. N. Smirnov. Viimemainittu on julkaissut useita tutkimuksia suomalais-ugrilaisten kansojen historian ja kansatieteen alalta. Kotimaisista jäsenistä ovat vainajina mainittavat *perustajajäsenet:* salaneuvos Torsten Costiander, tilanomistaja, tohtori, vapaaherra Edvard Hisinger, professori Alfred Kihlman, kunnallisneuvos Fredrik Wilhelm Lagerstedt, lääketieteen lisensiaatti Birger Pentzin, kauppaneuvoksen leski Anna Sinebrychoff, kunnallisneuvos Johan Wilhelm Söderlund, ja iäkäs kirjailija ja kansatieteen tutkija, rovasti Antero Warelius; sekä *vuosijäsenet:* metsäopiston johtaja A. Blomqvist, rovasti A. V. Lyra ja lehtori A. J. Mela.

Seuran *toimimiehinä* ovat kuluneena vuonna olleet: esimiehenä professori O. Donner, varaesimiehenä professori E. N. Setälä, ensimäisenä sihteerinä dosentti Y. Wichmann, toisena professori J. Mikkola, rahavartiana tirehtöri J. Höckert, kirjastonhoitajina maisteri E. A. Tunkelo ja professori K. Krohn, kirjavarainhoitajana maisteri U. T. Sirelius, sekä yliasiamiehenä varatuomari É. Polón. — Tilintarkastajina ovat olleet tirehtöri A. Renqvist ja kapteni O. F. Qvickström, sekä heidän varamiehenään maisteri U. Karttunen.

Seuran asiamieheksi Sortavalaan on ruvennut lehtori M. Varonen neiti M. N. Piispasen sijaan, joka on toimestaan luopunut, ja Savonlinnaan kollega E. Kekomäki lehtori K. J. J. Forsmanin sijaan, joka on muuttanut toiselle paikkakunnalle. Pietarilaiseksi asiamiehekseen on Seura saanut dosentti A. D. Rudnevin.

Tieteellisten seurain valtuuskuntaan on Seura täksikin vuodeksi varsinaiseksi edustajakseen valinnut professori O. Donnerin sekä hänen varamiehekseen professori E. N. Setälän.

Helsingissä joulukuun 2 p:nä 1904.

Rapport annuel de la Société Finno-Ougrienne. Année 1904.

En apparence, la Société ne semble pas avoir déployé une aussi grande activité pendant l'année passée que pendant les années précédentes. Il faut, en partie, en chercher la cause dans le fait que la plupart des jeunes explorateurs qui, sur l'initiative de la Société, ont pris part, ces dernières années, à des expéditions dont on a toujours rendu compte dans les rapports annuels, sont déjà revenus dans leur pays natal et sont, à l'heure qu'il est, occupés à préparer la publication des riches matériaux qu'ils ont recueillis pendant leurs voyages.

Cette année, il n'y a qu'un seul boursier de la Société qui a fait un voyage d'exploration, M. J. A. Kannisto, qui aura bientôt séjourné quatre années parmi les Vogoules pour étudier leur langue et pour recueillir leurs poésies populaires. Dans le dernier rapport annuel, nous avons dit que M. K. était arrivé en sept. 1903 au village vogoule de Janyčkow, situé sur les bords de la Tavda (gouv. de Tobolsk, á 25 verstes du village de Košuk). De là il partit le 25. déc. pour le village de Čandyr, dont le dialecte diffère quelque peu de celui de Janyčkow. A Čandyr M. K. demeura près de deux mois pour parcourir de nouveau son recueil de mots, spécialement dans le but d'étudier en quoi ce dialecte diffère de celui parlé à Janyčkow. Les dix derniers jours il travailla avec ses deux maitres des parages de la Tavda, pour pouvoir mieux comparer la phonologie des dialectes représentés par eux. Dans le dernier rapport il a déjà été dit que jusqu'à ces derniers temps il existait à Tavda encore un troisième

dialecte, qui différait, sous plusieurs rapports, des deux autres: celui du village de Gorodok, commune de Tabari, mais que M. K. n'était plus sûr de pouvoir l'étudier, ce dialecte n'étant plus depuis quelque temps „parlé“ que par un seul vieillard. Malheureusement l'appréhension de M. K. se montra juste: il ne fut plus possible de parvenir à étudier ce dialecte. Le 21 février, cette année M. K. quitta les Vogoules de la Tavda et se rendit à la ville de Tobolsk, où il travailla entre autres dans les archives du consistoire ecclésiastique de cette ville. Dans le musée archéologique et ecclésiastique il trouva deux manuscrits, l'évangile selon S. Mathieu en langue ostiake, et une ordonnance en langue vogoule concernant les personnes appartenant à des populations non russes (le texte vogoule et le texte russe, écrits parallèlement, comprennent 158 pages in folio). Comme on promit d'envoyer ces mss. à Helsingfors, si l'on en avait besoin, il fut inutile de les copier sur place. A Tobolsk M. K. demeura en tout dix jours. Ensuite il partit pour les parages de la Konda, on il arriva, au village de Nachrači, le 7 mars. Ainsi M. K. était arrivé dans la contrée qui est le centre du territoire vogoule. La langue y est encore en pleine vigueur, surtout dans les parages les plus éloignés. Même les Russes de cette contrée parlent le vogoule et même un vogoule correct. Que cependant la fin de la langue vogoule ne puisse plus être très éloignée, c'est ce qui se voit par le fait que p. ex. la plus jeune génération du village en question est déjà en grande partie russifiée — que sera-ce, lorsque les écoles primaires, dont il y a déjá deux dans les parages de la Konda, auront quelque temps été en activité? A Nachrači M. K. eut la chance de trouver de suite un bon maître de langue. Là il parcourut aussi minutieusement le vocabulaire du dialecte et consign par écrit un grand nombre de poésies populaires vogoules, environ une dixaine de feuilles imprimées, pour la plupart des légendes héroïques, de longs récits qui contiennent — outre du remplissage superflu — beaucoup de renseignements vraiment importants, entre autres sur les croyances religieuses des Vogoules. A Nachrači M. K. resta presque une demi-année, c.-a.-d. jusqu'au commencement de sept., et se rendit alors au village de Leuši, situé à onze milles de là en remontant la Konda supérieure, où il arriva le 5 sept.

De là il espérait encore pouvoir parvenir, par les routes d'été, au village de Satyga, qui se trouve derrière les lacs de Tuma, d'où il a l'intention de se rendre ensuite au village de Šaimi sur la Konda supérieure.

La Société a aussi continué à recevoir de la part d'assistants et de collectionneurs habitant la Russie d'importantes contributions à ses collections de matériaux. Ainsi, M. N. G. Suvorov, maître de chant du séminaire de Kazan, a envoyé à la Société 57 mélodies des Čérémisses montagnards, M. I. Zorin, paysan mordwe, deux recueils de poésies populaires mordwes, et W. A. Mitjušev, une description de la pêche des Syrjènes.

A ce propos il faut mentionner que la Société espère tout prochainement acquérir des matériaux statistiques détaillés touchant les Ostiaks, les Vogoules et les Lapons de la presq'île de Kola. Elle a en effet demandé et reçu du Ministre de l'Intérieur russe l'autorisation d'acquéri la partie des matériaux statistiques originaux, provenant du dernier recensement de la population de l'année 1897, qui concerne avant tout les Ostiaks, les Vogoules et les Lapons de la presqu'île de Kola. Ces matériaux originaux contiennent une quantité de renseignements dont on n'a pas eu besoin de se servir pour les publications statistiques officielles, mais qui ont cependant une certaine valeur ethnographique.

Voici un aperçu de l'activité littéraire de la Société pendant cette année:

Ouvrages parus cette année:

1) *Journal de la Société Finno-ougrienne XXII*, qui contient ce qui suit: 1 U.- T. Sirelius, *Die handarbeiten der ostjaken und wogulen* (75 pp. et 1 gravure). — 2. D. Richter, *Bemerkungen über die tverischen Karelier* (63 pp. et 1 carte). — 3. Extraits des procés verbaux de la Société Finno-ougrienne, année 1903 (76 pp.), qui comprennent les articles suivants: Artturi Kannisto, *Sur un voyage chez les Vogoules II;* Konrad Nielsen, *Sur l'étude des dialectes lapons. Voyage dans la Laponie norvégienne et finlandaise;* G.- J. Ramstedt, *Sur une expédition au pays des Kalmouks;* O. Donner, *Discours d'ouverture à l'occasion de l'assemblée annuelle 2 déc. 1903.* (aussi en traduction française); *Rapport annuel de la*

Société Finno-ougrienne, année 1903 (aussi en traduction française). — 4. *La Société Finno-ougrienne en 1903* (liste des membres de la Société, des publications etc.).

2) U.-T. Sirelius, *Ornamente auf birkenrinde und fell bei den ostjaken und wogulen.* In 4°. XVI pp. de texte et 49 gravures. — Cette publication de matériaux, si précieuse pour l'étude de l'ornementation finno-ougrienne, contient 38 gravures reproduisant des objets et 430 reproductions de motifs d'ornementation, ainsi qu'un texte explicatif. Les études comparatives que M. S. avait déjà entreprises pour éclaircir l'origine de ces ornements ont été interrompues par d'autres travaux scientifiques plus urgents. Il est cependant à espérer qu'il sera bientôt à même de continuer ces études.

Il y a lieu de mentionner ici que la Société a résolu de compléter ses deux premières séries de publications (les „Mémoires" et le „Journal") par la publication d'une troisième série, qui contiendra des recherches sur le domaine ethnographique et archéologique, et dont le premier tome est formé par les „Costumes et modèles des Mordwes" du dr. A.-O. Heikel, publié antérieurement, et le second par les „Ornements en peau et en écorce de bouleau des Ostiaks et Vogoules" de M. Sirelius. Le troisième tome de cette nouvelle série, contenant les recherches de M. Sirelius sur la pêche au barrage chez les peuples finno-ougriens est sous presse.

Au cours de cette année a paru le tome III des „Finnisch-ugrische Forschungen" rédigé par les proff. E. N. Setälä et K. Krohn.

Les travaux de dessin pour la publication des modèles Čérémisses en préparation ont été poursuivis sous la direction de M. A.-O. Heikel.

Sur la proposition de M. Heikel la Société a décidé cette année d'entreprendre une nouvelle publication ethnographique Les recherches ont démontré qu'il y a beaucoup de ressemblance entre les costumes des Esthoniens, des Lettes et des Suédois des provinces baltiques. Il est par conséquent fort important pour l'étude des costumes finnois que les costumes en question soient reproduits. M. H. a déjà fait dessiner autant d'objets en usage

qu'il en faut pour la publication en question, de sorte qu'il ne reste qu'à faire le texte explicatif (environ 4 ou 5 feuilles imprimées) avant qu'on puisse procéder à l'impression. — Cet ouvrage, ainsi que celui, mentionné plus haut, sur les modèles éérémisses, fera partie de la nouvelle série de publications ethnographiques dont nous avons parlé ci-dessus.

Sur les rentes provenant du „fonds Ahlqvist“, confié à la Société „pour soutenir les études sur la langue finnoise ou les langues apparentées,“ la délégation élue en commun par la Société Finno-ougrienne et la Société pour la langue maternelle a cette année accordé une bourse au docent H. Ojansuu et une autre à M. V. Tarkiainen.

Dans le courant de l'année les conférences et communications suivantes ont été faites aux séances de le Société: M. Buch: Sur les chansons de jeux des enfants de l'Europe occidentale; O. Donner: Discours d'ouverture à la dernière séance annuelle; A.-O. Heikel: 1) Sur ses études de costumes dans les musées ethnographiques de Saint-Pétersbourg, de Moscou, de Varsovie, de Cracovie et de Berlin; 2) sur des études analogues dans les musées ethnographiques de Vilna, de Königsberg, de Tilsit, de Kovno, de Varsovie, de Cracovie, de Bude, de Vienne, de Prague, de Berlin, de Hambourg, de Kiel, de Copenhague, de Lund et de Stockholm; K. Krohn: Sur la signification du mot finnois *runo;* W. Ramsay: Sur les Samoyèdes de la presqu'île de Kanin; G. J. Ramstedt: Sur son expédition à Merv et en Afghanistan; V. Salminen: Sur ses études parmi les Finnois et les Lapons des rivières de Kemi, de Ounas, de Muonio et de Torneå; U.-T. Sirelius: Sur l'origine et la développement des modèles d'ornementation des Ostiaks et Vogoules.

La Société est entrée en échange de publications avec le musée archéologique du gouv. de Cherson (Cherson).

La Société a nommé

membres fondateurs:

Björkenheim, Gösta, industriel, Helsingfors;
Donner, Joakim Otto Evert, docent, Helsingfors;
Gröndahl, Hugo, référendaire, Helsingfors;

Heikel, Axel Olai, conservateur, Helsingfors (autrefois membre annuel);

Jamalainen, Pietari, directeur en chef, Helsingfors;

Renvall, Heikki, docteur en droit, Helsingfors;

Stenroth, Otto, directeur de banque, Helsingfors.

membres annuels:

Adler, B.-F., dr., employé au musée de Saint-Pétersbourg;

Franssila, K.-A., lecteur au séminaire, Raumo;

Juutilainen, W.-A., lecteur, Nyslott;

Klementz, D.-A., dr., Saint-Pétersbourg;

Neovius, Ernst, chef de comptabilité, au Sénat, Helsingfors;

Paasikivi, J.-K., directeur en chef, Helsingfors;

Rosengren, S., licencié, Åbo;

Setälä, Helmi, M-me, Helsingfors;

Sirelius, E.-K., fondé de pouvoirs, Viborg;

Sirelius, S.-J., géomètre de district, Vasa;

Walle, Gösta, candidat en médecine, Helsingfors.

Dans le courant de l'année les membres suivants sont décédés: le membre honoraire de la Société, académicien Otto von Böhtlingk, conseiller privé (Leipzig), ainsi que le membre correspondant J.-N. Smirnov, professeur à l'université de Kazan. Ce dernier a publié plusieurs recherches sur le domaine de l'histoire et de l'ethnographie des peuples finno-ougriens. Parmi les membres fondateurs indigènes il faut nommer: le conseiller privé Torsten Costiander; le baron Edvard Hisinger, docteur ès-lettres et propriétaire; le prof. Alfred Kihlman; le conseiller communal Fredrik Wilhelm Lagerstedt; le licencié en médecine Birger Pentzin; M-me Anna Sinebrychoff; le conseiller communal Johan Wilhelm Söderlund et le vieil écrivain et ethnographe Antero Warelius, curé; ainsi que les membres annuels: le directeur d'institut forestier A. Blomqvist, le curé A. Lyra et le lecteur A.-J. Mela.

Fonctionnaires de la Société durant l'année passée furent: président, le prof. O. Donner; vice-président, le prof. E. N. Setälä; premier secrétaire, le docent Y. Wichmann; deuxième secrétaire, le prof. J. Mikkola; trésorier, le directeur J. Höckert;

bibliothécaires, le licencié E.-A. Tunkelo et le prof. K. Krohn; conservateur de la bibliothèque, le licencié U.-T. Sirelius, et avocat conseil, le substitut E. Polón. — Reviseurs ont été: le directeur A. Renqvist et le capitaine O.-F. Qvickström, et comme leur suppléant le licencié U. Karttunen.

Les changements suivants ont eu lieu parmi les représentants de la Société: à Sordavala le lecteur M. Waronen, au lieu de Mlle M.-N. Piispanen, qui a donné sa démission; à Nyslott le maître d'école E Kekomäki, au lieu du lecteur K.-J.-J. Forsman, qui a changé de résidence. A St. Pétersbourg la Société a acquis comme représentant le docent A.-D. Rudnev.

Cette année aussi la Société a choisi comme son représentant à la délegation des sociétés scientifiques le prof. O. Donner et comme suppléant le prof. E.-N. Setälä.

Helsingfors, le 2 déc. 1904.

Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista v. 1905.

Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft im j. 1905.

Matkakertomus vogulimailta.

IV.

Suurimman osan viime vuotta olen vogulilaisopintojani jatkanut Tobolskin ja Turinskin piirikunnissa Kondan jokialueella asuvien vogulien keskuudessa. Ala-Kondalla Nahračin kirkonkylässä työni päätyttyä muutin syyskuun alulla 110 virstaa ylempänä olevaan Leušin kirkonkylään ryhtyen heti tavallisuuden mukaan sanastoainesten keräämiseen. Tämän seudun murre, jota ennen on tutkinut sekä Ahlqvist että Munkácsi, ei vallan suuresti eroa ala-Kondan murteesta; sanakirjatyöni saatoin senvuoksi sovittaa suppeamman suunnitelmani mukaan. Melkoisia lisiä Leušissa sain Nahračissa keräämääni kondalaiseen kansanrunouskokoelmaan.

Tammik. 5:stä 22 p:ään oleskelin 70 virstaa Leušista länteenpäin olevassa Satygin kirkonkylässä pääasiallisesti keräillen kansanrunoutta sekä väkilukutietoja. Senjälkeen siirryin ylä-Kondalle Šaimin kirkonkylään, 106 virstaa Satygista pohjoiseen. Koska ylä-Kondan kieli tuntui tarjoovan vähemmän uutta kuin olin otaksunut, saatoin työni Šaimissa päättää jo helmik. 27 p.

Nähdäkseni edes hätimiten Kondan sivukyliäkin ja sitäpaitsi kerätäkseni Antellin delegatsionin myöntämillä varoilla vogulilaisia kansatieteellisiä esineitä, etupäässä helmi- ja ompelukirjailuilla koristeltuja pukuesineitä, lähdin nyt alun kolmatta viikkoa kestäneelle

kiertomatkalle. Käytyäni ensin muutamissa Saimista koilliseen olevissa kylissä, kiertelin Tap ja Jukonda nimisten Kondan vasemmanpuolisten sivujokien alueet, palaten sitte Nahračin, Leušin, Ljevan, Satygin ja Jevran kylien kautta Šaimiin. Suurimmalla osalla tätä aluetta raivosi paraikaa isorokko hirvittävällä voimalla, tehden pitempiaikaiset viivähtelyt mahdottomiksi. Kansatieteellisiä esineitä kertyi matkalta joukko toistasataa numeroa. Arvokkainta kokoelmassa on 38 ompelukoristeista palttinaista liinaa; niistä ovat muutamia naiset käyttäneet päähnivinansa, enin osa taas on ollut ripustettuna uhriaittoihin haltioille antimiksi. Kun Kondan vogulit koristeompelun jo ovat täydellisesti unohtaneet, oli tämän taidon viimeisten harvojen muistomerkkien korjaaminen häviöstä kylläkin tärkeä.

Keskeymätön, vankka työ ja usein jotenkin puutteellinen ravinto olivat vuosien kuluessa alkaneet haitallisesti vaikuttaa voimiini. Kondan murteista suoriuduttuani olin siksi rasittunut, että pidin parhaana ajaksi palata kotiin voimistumaan. Tobolskiin saavuin maalisk. 23 p. ja kotimaahan huhtik. 4 p. Toukok. 20 p. minulla oli tilaisuus Suomalais-ugrilaiselle Seuralle omien havaintojeni perusteella esittää muutamia piirteitä vogulien elämästä.

Tähänastisilla matkoillani olin tehnyt tuttavuutta Pelymkan, Vagilskin, Loźvan, Tavdan ja Kondan vogulein kanssa; katsomatta oli vielä kaikkein pohjoisimmat, Berezovin piirikunnassa asuvat Sosvan vogulit. Vietettyäni kotimaassa vajaan neljä kuukautta lähdin siis heinäk. 29 p. jatkamaan työtäni. Matkani kävi rautateisin Tveriin, sitte laivalla Volgaa ja Kamaa myöten Permiin, sieltä taas rautatietä Tjumeniin ja vihdoin laivalla Turaa ja Tobolia myöten Tobolskiin. Suomalais-ugrilainen Seura oli m. m. antanut toimekseni tietojen keräyttämisen vogulien ja ostjakkien lukumäärästä, jossa työssä pääasiallisesti oli käytettävä hiippakuntain konsistorinarkistoita. Tätä varten kävin Permissä ja Jekaterinburgissa piispain puheilla, hankin luvan arkistojen käyttämiseen ja panin tietojen keräystyön alulle.

Tämän yhteydessä en voi olla mainitsematta, että Jekaterinburgin korkeimmissa hengellisissä piireissä on jonkun vuoden ajan huomio ollut kääntyneenä vogulien uskonnonopetuksen laiminlyötyyn

tilaan ja ryhdytty toimiin sen parantamiseksi. Ensimäisiä tuloksia näistä puuhista on vogulien alkuopetusta varten laadittu aapinen, joka v. 1903 ilmestyi painosta. Paitsi tavallisia lukuharjotuksia, joiden joukossa on suuri joukko vogulilaisia sanoja ja lauseita sekä pari vogulinkielistä rukousta, aapinen sisältää lisäksi lyhyen vogulin kieliopin. Valitettavasti kuitenkin täytyy kirjaa pitää jotenkin epäonnistuneena; aapisen vogulinkielinen puoli on nim. sellainen, että — mikäli se ei ole Ahlqvistilta lainattua — sille voi myöntää arvon vain kuriositeettina. Eikä toisin saata ollakaan, kun kirjan toimittajakunnan jäsenistä vogulia on osannut vain yksi ainoa, eräs ylä-Loźvan voguli, joka vuorostaan venäjää taitaa aivan puutteellisesti. Toivoa kuitenkin sopii, että jos intoa riittää, kokemuksen karttuessa jatkuva työkin on onnistuva alkua paremmin.

Permissä ja Jekaterinburgissa käydessäni minulla oli tilaisuus tutustua myös kaupunkien museoihin, joiden kansatieteelliset kokoelmat luonnollisesti etupäässä kiinnittivät huomiotani. Permin vielä nuorenpuolinen tieteellis-elinkeinollinen museo sisältää — siihen nähden että sen käyttövarat ovat melkein kokonaan rajottuneet yksityisten asianharrastajain uhrauksiin — melkoiset keräelmät, jotka eri puolilta kuvaavat Permin maiden luontoa, historiaa ja elämää. Rikkaimmat ovat luonontieteellinen, arkeologinen ja historiallinen sekä elinkeinojen osasto. Mutta hyvällä alulla on kansatieteellinenkin osasto, jossa myös voguleja on edustamassa pieni esinekokoelma. Onpa museolla viime vuodesta alkain oma julkaisukin: Матеріалы по изученію Пермскаго края"; sen ensimäinen vihko sisältää m. m. J. G. Ostroumovin historiallis-kansatieteellisen tutkielman voguleista. — Joka suhteessa paljon laajemmat kokoelmat tietysti kuitenkin tapaa vanhemmasta Jekaterinburgin luonnontieteenharrastajain museosta. Sen kansatieteellisessä osastossa on m. m. čeremisseiltä, „permjakeilta", voguleilta ja ostjakeilta aika sievät esinekokoelmat, joita näiden kansain tutkija ei suinkaan saata sivuuttaa.

Tobolskissa, jonne jouduin elok. 18 p., minun oli viivyttävä alku kolmatta viikkoa eräiden töitteni vuoksi — niinpä järjestin konsistorin arkistossa ennen mainitsemani vogulien ja ostjakkien väkilukutietojen keräystyön sekä valmistin läänin kuvernöörille erään hänen pyytämänsä voguleja koskevan kirjotuksen. Muuten-

kaan en olisi aikaisemmin liikkeelle päässyt, sillä Berezoviin, joka oli likin matkani määrä, höyrylaiva lähti vasta syysk. 5 p. Neljä päivää myöhemmin saavuin Berezoviin. Ensimäiseksi työpaikakseni olin valinnut ala-Sosvan vogulialueen keskustan, Sartynjan kirkonkylän joka on tunnettu jo Ahlqvistin matkoilta. Viipymättä Berezovissa jatkoin siis venekyydillä matkaani, ja syysk. 13 p. olin vihdoinkin perillä. Kielimestarin sain vaikeuksitta; sanakirjatyöni on hyvässä alussa.

Sartynjan kirkonkylässä Sosvan varrella syysk. 27 p. 1905.

ARTTURI KANNISTO.

Matkakertomus.

Yliopiston Konsistorille.

Sodan johdosta muutetun[1] matkaohjelman mukaisesti olen tänä vuonna jatkanut tutkimuksiani kalmukin kielen alalla, tutustunut nogaijien kieleen sekä hiljattain ryhtynyt kumykkien kielen oppimiseen.

Kalmukkien mailla vietin ajan huhtikuun 1:stä elokuun 24 päivään, asuen enimmäkseen Sareptassa, Saratovin kuvernementtiä. Tällä kertaa kohdistui toimintani pääasiallisesti sanakirjallisiin töihin ja yksityiskohtaisiin äänne- ja sanaopillisiin muistiinpanoihin. Erittäin pidin silmällä kalmukin kielen lainasanoja. Osan kesää vietin yhdessä Pietarin yliopiston dosentin A. D. Rudnevin kanssa, joka hänkin kalmukin kielen tutkimista varten asuskeli Sareptassa. Tällä ajalla myös toimitin painosta kirjoitukseni „Über mongolische pronomina" (Suomalais-ugrilaisen Seuran Aikakauskirja XXIII,3). Aikomukseni oli tehdä luettelo kalmukkien henkilö- ja paikannimistä, mutta ryhtyi siihen sittemmin muuan Pietarin yliopiston ylioppilas. Tehden, milloin tilaisuus siihen tarjoutui, ja terveyteni salli, Sareptasta käsin matkoja kalmukkien aroille, otin monet eri kerrat osaa heidän kansanhuveihinsa ja juhliinsa. Eräällä mat-

[1]) Hra RAMSTEDTin oli, alkuperäisen ohjelman mukaan, Afghanistanissa asuvien moghol-aimakkien kieltä tutkittuaan ryhdyttävä harjoittamaan tutkimuksia Mongoliassa.

kalla kävin Baga-coohor-heimon luona ja tein tuttavuutta kalmukkien ylimmän papin eli „laman“, 83 vuotiaan, melkein sokean vanhuksen ja hänen hovilaistensa kanssa. Kävin m. m. kaksi kertaa Astrahanissa ja kerta Donin kalmukkien asuntopaikoilla heidän opettajansa eli „bakšinsa“, Barmandžinovin luona. Donin kalmukkien alueelta en kuitenkaan saanut yhtään satua enkä laulua kirjaan merkityksi; syynä siihen oli sikäläisen väestön suuri varovaisuus ja suoranainen vihamielisyys „venäläisiä“ vastaan.

Eri syistä en tänä vuonna voinut koota kansanrunoutta siinä määrin kuin viime vuonna. Melkein kaikki ne sananlaskut ja arvoitukset, jotka löytyvät kokoelmissani, ovat sillä välin ilmestyneet eräässä Pietarin yliopiston dosentin V. L. Kotwicz'in toimittamassa teoksessa. Sitä vastoin minulla on rikkaampi satukokoelma kuin kenelläkään muulla: ja ovat kaikki minun kokoelmani foneettisen transskriptsioninsa puolesta sekä tarkkoja että luotettavia. Yleisenä tuloksena viime- ja tämänvuotisesta kalmukkimatkoistani on, että käytännöllisesti hyvästi hallitsen kalmukinkieltä ja yksityisseikkoja myöten olen tutustunut tämän kansan oloihin ja elämäntapoihin.

Käytyäni välillä kotimaassa lähdin syyskuun 17 päivänä uudelle matkalle Stavropolin kuvernementtiin, jonka itäkulmassa gaNoi-niminen tatarilaisheimo asuu. Täällä oleskelin lokakuun 7:stä marraskuun 24 päivään saakka, Atšikulakissa, heimon virallisessa keskipisteessä. Sen harvinaisen avuliaisuuden ja myötätuntoisuuden johdosta, jota kaikki viranomaiset minulle osoittivat ovat tämän matkani tulokset erittäin hyvät. Lyhyestä ajasta huolimatta ja siihen katsomatta, että töin tuskin voin käyttää nogaijien kieltä, sain lippusille kirjoitetuksi yli 4,000 sanaa, joista vähäisen viimeistelyn jälestä voi syntyä nogailainen sanakirja, jommoista turkologien kesken vielä kaivataan. Nogaijien vanhoja n. s. kasakkalauluja merkitsin kirjaan 13 kappaletta; kansansatuja kirjoittelin kymmenen, nekin kaikki siinä kunnossa ja senlaatuisia, että ne vähällä vaivalla voin julaista. Kehoituksestani muuan nogaijilainen vanhus kokoo niitä enemmänkin, joten toivon lähimmässä tulevaisuudessa saavani lisiä. Samalla tavalla muuan kansliakirjuri lupau-

tui kirjoittamaan minua varten täydellisen luettelon nogaijilaisia henkilö- ja paikannimiä. — Tapani mukaan otin tälläkin matkalla joukon valokuvia ja laulatin fonografiin lauluja.

Nogaijien kieleen tutustuminen oli minulle siinä suhteessa suureksi hyödyksi, että sain tilaisuuden perehtyä tatarilaisiin kieliin. Eri tatariheimot ovat monen monta kertaa olleet pitkien aikojen kuluessa likeisissä tekemisissä erilaisten mongoliheimojen kanssa, ja kielelliset ynnä muut yhtäläisyydet näitten kansojen välillä ovat silminnähtävät. Vaikka tätä vuorovaikutusta tiedemiesten puolelta ei milloinkaan ole epäilty, ei sitä yksityistietojen puutteesta ole tähän asti osattu tarkemmin määritellä. Paitsi sitä että nogaijien kieltä tutkiessani onnistuin monelle kalmukin kielen lainasanalle löytämään lähtöpaikkansa, olen yleensäkin päässyt mongolin ja tatarin kielten historiassa paljoa syvemmälle, kuin mihin tähän asti on päästy. Se ainesvarasto, joka nyt on hallussani, on luullakseni tarpeeksi todistamaan vanhan turkkilais-mongolilaisen alkukielen olleen olemassa, ja, jos kohta tietenkin jää moni mutkainen pulma vielä selvittämättä, arvelen kuitenkin voivani koottujen ja vasta koottavien ainesteni nojalla tulevaisundessa kyhätä yhteistä turkkilais-mongolilaista äännehistoriaa. Tällä altailainen kielikysymys pääsisi askelen ratkaisuaan lähemmäs, ja matkojeni päämäärä olisi ainakin osaksi voitettu.

Marraskuun 24 päivänä lähdin rauhaa rakastavien nogaijien luota heidän lähimpien sukulaistensa, sota- ja seikkailu-intoisten kumykkien luo, asettuen 27 päivänä Aksai-kylään, Hasar-jurttien piirikuntaa, Terskin aluetta. Kumykkilaisia opintoja olen siis vastikään alkanut ja on niistä sen vuoksi tällä kertaa liian varhaista puhua. Voin kuitenkin sanoa, että alku täälläkin lupaa hyviä tuloksia, vaikka yleiset kaukasialaiset olot ja aineellinen toimeentulo eivät ole houkuttelevia.

Koska sodan loppua vielä ei näy eikä sen vuoksi alkuperäinen matkaohjelmanikaan, jossa m. m. oli retki etelä-Mongolian ja Mandžurian halki. voi toteutua ehdotan jälellä olevaksi ajaksi, että Kunnioitettava Yliopiston Konsistori sallisi minun Pietarissa harjoittaa turkkilais-tatarilaisia opintoja tammikuusta maaliskuun loppuun, sekä sitten vuodeksi lähteä Kiinan puolelle itä-Turkes-

taniin. Pietarissa ollessani voisin hoitaa mogholilaisten ainesteni painattamista Helsingissä ja tarvitessani käyttää pietarilaisten tiedemiesten apua. Itä-Turkestanissa kävisin kalmukkien vanhoilla kotipaikoilla, joilla paitsi kalmukkeja myöskin tapaa sekä Khalkhamongoleja että erilaisia, verraten vähän tunnettuja tatarilaisia kansoja. Koettaisin tunkeutua niin kauas itään ja etelään kuin mahdollista, mutta minne nimenomaan lähden, en voi edeltäkäsin varmuudella sanoa, sillä sodan johdosta on arvattavasti yleinen turvallisuus „Venäjän valtakunnan" alamaiseen nähden tuntuvasti vähentynyt. Paluumatkalla kotimaata kohti yrittäisin Afghanistanin rajalla uudestaan saada käsiini mogholeja, joiden huomiota herättävän kielen tutkiminen minun viime vuonna sairauden johdosta täytyi heittää kesken.

Aksaissa, Hasar-jurttien piiriä, Terskin aluetta, marraskuun 30 päivänä 1904.

G. J. Ramstedt.

Esimiehen, senaattori O. Donnerin alkajaispuhe

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikokouksessa $19^{2}/_{\mathrm{XII}}05$.

Niiden lukuisten kansojen joukossa, joihin altailaiseen kielikuntaan kuuluvat kansat ovat joutuneet kosketuksiin, on čukčeilla, aleuteilla ja eskimoilla tärkeä sija. Näiden kielialue ulottuu, kuten tiedetään, yli koko pohjoisimman Amerikan ja huomattavan osan Behringin salmen länsipuolista koillis-Aasiaa. Vaikkakin nämä kolme kansaa näyttävät muodostavan itsenäisiä ryhmiä, joiden välillä on huomattavia eroavaisuuksia, kutsuvat heitä kuitenkin useat tutkijat pitäen silmällä yhtäläisyyksiä heidän tavoissaan ja elämänlaadussaan sekä kielten rakenteessa, yhteisellä eskimo-nimellä. Toistaiseksi on kuitenkin heidän geneettinen yhteenkuuluvaisuutensa vain tieteellinen hypotesi. — Parhaiten tunnetut ovat Ameriikassa puhutut varsinaiset eskimo-kielet, joita kutsutaan myöskin karalisiksi.

Kun islantilaiset 900-luvulla löysivät Grönlannin, tapasivat he siellä kansan, joka todennäköisesti oli eskimoita. Tämän jälkeen sai maa Erik Punaisen ja hänen jälkeläistensä toimesta uutisasukkaita, mutta jo ennen vuotta 1000, siis noin 500 vuotta ennen Columbusta, ulottivat nämä matkansa pohjois-Ameriikan manterelle asti. Purjehtien etelää kohden aina New-Foundlandin saarille ja Nova-Scotiaan viehätti heitä erittäin se, että he sieltä tapasivat viinirypäleitä, jonka tähden he kutsuivatkin näitä seutuja Vinland-nimellä. — Eskimokansasta lausui englantilainen tutkija Martin Frobisher, joka v. 1576 teki ensimäisen Grönlanti-matkansa, että hän piti niitä jonkinlaisina tatareina tai ehkä pikemmin samojedeina. Norjalainen pappismies Paul Egede, joka vietti 14 vuotta Grönlannissa ja oppi silloin täydellisesti käyttämään grönlantilaisten kieltä ja jonka grönlanninkielen sanakirja (1750) ja kielioppi (1760) ovat olleet erittäin tärkeät myöhemmille tutkimuksille, oli sitä mieltä, että grönlanninkieli ei ollut sukua yhdellekään eurooppalaiselle eikä aasialaiselle kielelle. — Kun Grönlanti, samoin kuin Islanti, pitkät ajat on kuulunut Tanskaan, on eskimojen itä-Ameriikassa oleva alue ollut varsinkin tanskalaisten tutkijain vilkkaan huomion esineenä. Rask laati sen kielestä lyhyen selonteon, mikä käsikirjoituksena vieläkin on tallella. Raskin mielipide oli, että eskimonkielellä oli jonkinlaista yhtäläisyyttä ameriikkalaisten kielten kanssa. Tohtori H. Rink, joka puolisataa vuotta sitten oli siirtomaavirkamiehenä etelä-Grönlannissa, julkaisi paljon lisäaineksia eskimoiden ja heidän kielensä tuntemiseksi, julkaisten myöskin keräämänsä laajat kokoelmat eskimolaista folklorea, satuja, muistokertomuksia ja lauluja, joiden kielelliset arkaismitkin osoittavat niiden periytyneen kauan sitten olleelta aikakaudelta.

Viimeisillä vuosikymmenillä on erityisellä tanskalaisella komissionilla ollut tehtävänä Grönlannin tutkiminen. Komissionin tähänastiset julkaisut, joita on 31 nidosta, esittävät erinomaisella tavalla Grönlannin maantiedettä, geologiaa, kasvistoa, eläimistöä, jäämuodostusta ym., ja on niissä siis täydellinen maan luonnon esitys. Viimeinen nidos, joka ilmestyi englanniksi 1904, sisältää esityksen grönlantilaisten kielestä, ja on se V. Thalbitzerin matkallaan pohjois-Grönlantiin v. 1900—01 suorittamien tutkimusten tulos.

Thalbitzerin teos, joka on kirjoitettu noudattaen kielitieteen uusimpia foneettisia metodeja, käsittää, johdantoa lukematta, pohjois-Grönlannissa puhutun eskimokielen äänneasun esityksen ja pohjois-Ameriikan eskimomurteiden vertailun. Keräämänsä ja vertaamansa aineksen perustalla tulee hän siihen yleiseen loppupäätelmään, että läntisissä murteissa tavataan täydellisempiä ja alkuperäisempiä muotoja, jotavastoin itäiset murteet ovat kielellisesti enemmän kuluneet. Selvää on, että Ameriikassa puhutut murteet juontavat alkunsa alkuperäisestä yhteiskielestä; niiden väliset eroavaisuudet eivät ole juuri suurempia kuin englannin ja saksan eroavaisuudet. Emme kuitenkaan voi päättää, mitkä ovat olleet eskimoiden aikaisimmat asuinpaikat, ovatko he olleet Ameriikan alkuasukkaita vai ovatko he Aasiasta saapuneet Ameriikkaan aikaisemmin kuin sinne tulleet indianikansat. — Thalbitzer keräsi rekimatkoillaan myöskin suuren joukon satuja ja lauluja.

Muista eskimokieliä käsittelevistä huomattavista teoksista mainittakoon: I. Weniaminoff, joka v. 1840—46 julkaisi venäjäksi monografioita Unalaskan, Kadiakin, Aleutien (myöskin Thlinkitsaaren) murteista; I. Kleinschmidt, saksalainen lähetyssaarnaaja, julkaisi v. 1851 ansiokkaan grönlanninkielen ja Labrador-murteen kieliopin; Th. Bourquin, Labrador-murteen kielioppi, Gnadau 1891; Schultze, Grammar and vocabulary of the Eskimolanguage on Alaska, 1894; F. Barnum, The Innuit language of the Western const of Alaska, Boston & London 1901. Behringinsalmen länsipuolella puhutuista eskimokielistä sitävastoin on paljon vähemmän kieliopillisia esityksiä. O. Nordqvist on käsitellyt čukčien kieltä.

Eskimo-nimi on saatu lähellä asuvilta Ameriikan indianiheimoilta, ja on sen alkuperäinen merkitys „raa'an lihan syöjät"; itse kutsuvat he itseään nimellä *innuit*.

Alussa mainitussa laajimmassa merkityksessä voidaan eskimot jakaa maantieteellisesti ja kielellisesti kolmeen pääryhmään: Ameriikassa asuvat eli *varsinaiset eskimot, aleutit* ja *čukčit*, ja jokainen näistä ryhmistä jakautuu useihin alaosastoihin.

I. *Ameriikan eskimokielet* käsittävät seuraavat murteet: 1) Grönlannin, 2) Labradorin, 3) Hudson ja Baffin Bayn, 4) Mackenziejoen, 5) Alaskan alueen ja sen läheisen, noin 1500 eskimon asuman Kadiak-saaren murteen.

II. *Eskimokielet Aleutien saarilla,* joista suurimmat ovat Unimak, Unalaska, Unmak, Bogoslovo j. n. e. Aleutien saariryhmään kuuluu n. 150 saarta, ja muodostavat ne osan Alaska-alneesta; asukkaita on n. 2000 eskimoa.

III. *Eskimokielet Aasian koillisosassa,* joihin kuuluvat: 1) *Čukčit* Aasian manterella Kolyma- ja Anadyr-joen varsilla sekä St. Lorenz Bayn rannoilla ja Kamšatkan koillisrannalla. Näiden eteläpuolella ja Kamšatkan sisämaissa asuvat kieleltään, tavoiltaan ja elinlaadultaan čukčien sukulaiset 2) *korjakit.* Näiden kahden kansan lukumäärä nousee yhteensä n. 100000. Kamšatkan kaakkoisrannoilla ja sikäläisten jokien varsilla asuvat 3) *kamčadalit,* n. 1200 henkeä, jotka kutsuvat itseään nimellä *krošša* (ihmiset), mutta joille muut kansat antavat nimen *itelmen.* Heidän kielensä näyttää liittyvän korjakin- ja čukčinkieleen. Viimemainittuihin liittyvät 4) Čaun-lahden eteläpuolella asuvat *čugačit.* Tähän ryhmään kuuluvat kielellisesti vielä. Gatschetin, teoksessaan „Zwölf Sprachen aus dem Südwesten Nordamericas" (1876) antamien tietojen mukaan. 5) *Melville-saaren eskimot,* joiden aluetta ympäröivät ensimäiseen ryhmään kuuluvat murteet.

Kaikissa näissä eskimomurteissa on kielenrakenteen yleinen tyyppi sama. Sanamuodostus käy ainoastaan suffiksien avulla; prefiksit ovat aivan tuntemattomia. Jo tämä seikka eroittaa ne täydellisesti Ameriikan indianikielistä, ja ovat eskimomurteet tässä suhteessa suomalais-ugrilaisten kielten kaltaisia. Vartalonmuodostussuffikseja esiintyy lukuisia, etenkin verbilajiryhmissä kuten transitiveissa, faktitiveissa, refleksiveissä, passivisissa, inkoativeissa, samoin lukuisissa aineellisissa määräyksissä. Aleutien ja grönlantilaisten kielet ovat hyvin rikkaat modeista ja temporeista. joiden osoittajina ovat verbivartaloon liittyneet suffiksit; viimeisenä mainittu kieli osoittaa kielteistäkin muotoa verbivartaloon, personapäätteen eteen liittyneellä suffiksilla. Fr. Müller huomauttaa sentähden, että tämä muotojen moninaisuus muistuttaa turkkilaisia verbimuodostuksia. Sijasuhteet ovat osaksi puutteellisesti ilmaistuja. siten nimittäin, ettei objektia erityisesti osoiteta, joka varmaankin johtuu siitä, että pronominalinen objekti yhtyy eroamattomaksi osaksi itse verbimuotoon (objektikonjugatsioni, jollainen tava-

taan useissa kielissä, suomessakin). Paikallissuhteiden ilmaiseminen osoittaa harvinaista hienoutta ja terävyyttä; paikallissijoille on useita suffikseja. Grönlanninkielessä on senlisäksi erityinen nominativisuffiksi subjektille, esm. *nanu* 'karhu', sing. *nanu-p*, dual. *nanu-k*, plur. *nanu-t*.

Lauserakenteelle antaa varsinaisen leimansa possessivisia ja verbalisia suhteita osoittavien pronominaliainesten erinomainen runsaus. Niinpä jakautuvat kaikkia kolmea personaa osoittavat ainekset grönlanninkielessä kahteen eri sarjaan, siitä riippuen liittyvätkö ne lauseen subjektina vai objektina olevaan sanaan; kolmannen personan personalisuffiksissa tehdään vielä ero demonstrativisen ja refleksivisen suffiksin välillä. Täten saadaan nominille singularissa, dualissa ja pluralissa personalipronomineista 66 eri possessisuffiksia, jotka sijapäätteisiin liittyessään vieläkin ovat muutosten alaisia.

Huolimatta tästä pronominin suffiksimuotojen runsaudesta on kuitenkin silmäänpistävä ero ameriikkalaisten ja aasialaisten eskimokielten välillä itsenäisesti käytetyissä pronomineissa. Personalipronominin pääasiallisimmat muodot ovat nimittäin seuraavat:

			Grönl., Mack.	Aleut.	Čukč.	Korjak.	Kamčad.
1	p.	s.	*uwaňa*	*tsiň*	*gim*	*gima, gam*	*kima*
		pl.	*uwaχut*	*tuman*	*muri*	*muju, buž*	*mužu,bužc*
2	p.	s.	*ivdlit, ilivt*	*tχin*	*gir, gut*	*gitše,giti*	*kiža*
			Kadj. *ilpit*				
		pl.	*ilivse*	*tχitši*	*turi*	*tuju, tutšu*	*žuša*
			Kadj. *lpitši*			*šuže*	*šuχ*
3	p.	s.	—	*iňan*	*iňan,iň χan*	*enol*	*ena*
		pl.	—	*iňakun*	*iňχanal*	*itšu*	*itšuju*
						itšant	

Näin toisistaan eroavien muotojen mahdollisuus sellaisissa kielissä, jotka kuitenkin otaksuttavasti geneettisesti kuuluvat yhteen, saa selityksensä siitä, että ne oikeastaan ovat demonstrativisia juuria, jotka osaksi vielä nytkin havaittavalla tavalla ovat yhtyneet pronominalisiin possessivisuffikseihin. Mutta viimemainitutkin ovat luonteeltaan demonstrativisia aineksia, jotka ilmaisevat paikallisuutta. Luonnonlapsen aistillisesti tarkistuneella havainnolla ovat eskimot luoneet suuren määrän sellaisia, esm. *av* 'pohjoiseen'; *qav* 'etelään'; *pav* 'itään'; *sam* 'länteen'; *kiχ* 'etelään, jossa aurinko kul-

kee'; *pik* 'tuolla ylhäällä', myös 'itää kohden'; *kan* 'täällä alhaalla', myös 'länttä kohden.' Tavallisimmin esiintyviä demonstrativeja ovat *ma* 'täällä missä minä olen', *taš* 'siellä missä sinä olet', jotka vastaavat suom. *tämä, tuo,* latin. *hic, ille.* Mutta näiden rinnalla esiintyy toinen kaksoispari, jolla on jonkunverran eroava paikallisuusmerkitys: *uw* 'täällä mihin osoitetaan', *ik, iw, iliw* 'siellä'. Eskimokielen pronominalimuodostukset kuvastavat siis alkuperäisintä tunnettua kehityskantaa, jolloin personan osoittaminen oli demonstrativista. KLEINSCHMIDT huomauttaakin täydellä syyllä, että eskimolle *minä* merkitsee *minun täälläisyyteni, sinä* taas *sinun sielläisyytesi.*

Tällaisten demonstrativien runsaus aiheuttaa helposti synonymisten lausukkeiden uusia yhdistymisiä. Niissä esiintyvä suffiksiaines on kuitenkin sellaisessa suhteessa käsitettävä varsinaiseksi personan ilmaisijaksi, s. o. alkuperäisemmäksi. Jos tarkastamme lähemmin näitä suffiksiaineksia, sekä possessivisia että verbalisia, saamme yhä suurempaa tukea mainitulle käsitykselle, samalla kuin 1 ja 2 personan pronominien identisyys näyttää viittaavan kielten alkuperäiseen sukulaisuuteen. Nämä suffiksit ovat:

	Grönl.	Aleut.	Kadjek.	Čukč.	Korjak.	Kamčad.
1 pers.	*χa, ṅa, ma*	*ṅ*		*m*	*m*	*m*
plur.	*wut*	*an*		*mi-k, mi-t*		
2 pers.	*ti, te*	*n*	*t*	*n*	*ti, tše*	*š*
plur.	*ti, te, se*	*tši*		*ti, t*		

Katsoen Grönlannissa esiintyviin *ṅ ~ m ~ w* sekä *t ~ ts ~ s* vaihteluihin, sekä siihen, että aleutin- ja čukčinkielessä pluralimuodoissa on *t, ti, tši* singularin *n*:ää vastaamassa (*t* vaihtelee Grönlannissa usein sanan lopussa *n*:n kanssa), emme varmaankaan erehdy, jos oletamme, että alkuperäiset ensimäisen ja toisen personan pronominien merkit ovat olleet *m* ja *t*, s. o. että ne ovat samat kuin demonstratiivivartalot *ma* ja *ta-š*, jota viimemainittua KLEINSCHMIDT pitää yhdyssanana.

Eskimokielten laskusanat, jotka perustuvat kaksikymmenjärjestelmään vaikkakin yksinkertaisia muotoja on ainoastaan viidelle ensimäiselle luvulle, ovat melkein kauttaaltaan erilaiset Ameriikan, Aasian ja Aleutein kieliryhmillä. Kun laskusanat näissäkin ovat

nähtävästi yhdyssanoja ja kun usein tapahtuu perinpohjaisia äännevaihteluita, ei näiden sanojen perustalla voida päättää, onko kielten välillä sukulaisuutta vai ei. Esimerkkinä mainituista äänteenmuutoksista voidaan mainita laskusana 2. Eräässä Grönlannin murteessa sana kuuluu *maχdluq*, Labradorissa *magguk*, toisessa Grönlannin murteessa *marqoń*, *martik*, *marluk* (uvularisella *r*:llä), Alaskassa *malruk* (takaheiton kautta syntynyt muoto). Ensimäiset laskusanat ovat:

	Grönlannissa	Aleuteilla	Čukčeilla
1	*atausek*	*atagan*	*inen*
	Čiklit: *atausiq*	*taγataq*	
	Kadjak: *alinuk*		
2	*maχdluk* j. n. e.	*aljak*	*niräχ*
3	*pińasut*	*qańkun*	*n'roχ*
4	*sisamat*	*sitšin*	*n'raχ*
	Labrad. *sittamat*		Korjak. *nijaχ*
5	*tadlimat*	*tšań* (= käteni)	*miligen* (= käsi)
	LGr. *tälimat*, *täliman*		
	IGr. *tätima*		

Ainoastaan juurimuoto *taγ* *tai* *atag* 'yhden' ja mahdollisesti *si* 'neljän' nimityksissä on yhteinen kahdelle ensimainitulle murteelle. Ehkä kuitenkin näiden kielten perusteellisempi tutkiminen voi selvittää paljonkin siitä, mikä nyt näyttää yhteensopimattomalta. Perusteellisempaa tutkimista vaikeuttaa aasialaisista murteista olevan aineiston epätäydellisyys, sitävastoin on meillä Thalbitzerin edellämainitussa fonetisessa esityksessä runsas lähde grönlanninkielen tuntemiseen. Edellisen lisäksi valaiskoot seuraavat esimerkit esiintyviä suuria äänteenmuutoksia; niistä näkyy miten jonkun äänteen katoaminen aiheuttaa suuria erilaisuuksia. Esimerkeissä *r* on uvularinen explosiva; *s*· usein aspireerattu etu-*s*; *ϱ* aspireerattu *r*.

	Alaska	Labrador	Grönlanti
χϱ ~ *γs* ~ *s*	*ug'ru* 'partahylje'	*uguk*	*us·uk*
gj	*kug'ru* 'joutsen'	*kogjuk*	*qus·uk*
	iggru 'miehenkalu'	*igsuk* 'siemen'	*is·uk*
q ~ *r*		*neqe* 'liha'	*nere*

	Alaska	Labrador	Grönlanti
k ~ *ṅ*		*markoṅ* 'neljä'	*martik*
ṅ ~ *γ* ~ *w*		*uṅaq* (eräs kala)	*uwa*
		uγaq, *uwaq*	
ṅ ~ *γ* ~ *r*		*neṅiwoq*, *neriwoq*	*negiwa*, 'hän syö
ṅ - *r* ~ *m* ~ *n*		*pawṅortoq*, *pawrortoq* 'mateleva'	*pawrnortoq*
gw ~ *ws*		*nagwak* 'löytö'	*nawsaq*
tj, *dj* ~ *ts* ~ *t* ~ *s*	*netje* 'kierretty hylje'	*netseq*	*natseq*
ds	*idjiwak* 'kulunut aika'	*itsak*	*itsak*, *itak*
	nädjak 'lakki'	*nessak*	*nasaq*
		adsiṅa 'hänen kuvansa'	*asiṅa*
		tiṅmiljat 'lintuja'	*timisät*
		sittamat 'neljä'	*sisamat*
t ~ *j* ~ *s*	*ite* 'näkö', *ijik* (Mack.) 'silmä'	*ije*	*ise*, *irse* (175 0)
		qejuk 'halot'	*qisuk*
j ~ *s* ~ *l*		*puije*, *puise* 'hylje'	*puile*
rt ~ *rl*			PGr. *sorto*, LGr *sorlo* 'ruumis'
a ~ *i*	P. *atka*, Luot. *otkuh*, Loun. *ätra*, Mack. *atkra* 'hänen nimensä'	*attera*	*arqa*, nomin. *ateq*
	kijak 'venhe'		*qajak*
	kaniqtok 'sataa lunta'		*qanerpoq*
		hamilaṅ 'niin'	*amila*, *imila*

Tässä esitetty lyhyt katsaus eskimokieliin lienee kylläksi osottamaan niiden suuren merkityksen kielihistorialle ja kielitutkimukselle yleensä. Niissä esiintyvä muodostusprinsiippi eroaa ehdottamasti Ameriikan indianikielissä tavattavasta, joita m. m. Whitney katsoo alkuperältään muille kielille vieraiksi, mutta keskenään sukuaoleviksi. Sitävastoin eskimokielten yleinen tyyppi vastaa urali-altailaisten kielten tyyppiä. Fr. Müller, II. 137, huomauttaa että ainakin korjakinkielen alkuperäinen verbimuodostus näyttää olleen päätteetön, s. o. että itsenäinen personalipronomini asetettiin muuttumattomana pysyvän verbivartalon eteen. Čukčinkielessä taas osoittavat personalisuffiksit sellaisia silmiinpistäviä yhtäläisyyksiä jakuuttilaisiin suffikseihin verrattuina, että olisimme taipuvaiset otaksumaan jakuutinkielen vaikuttaneen čukčinkielen verbimuotojen kehitykseen.

Discours prononcé par le sénateur O. Donner

à la séance annuelle 19²/XII 05.

Parmi les nombreuses populations avec lesquelles les peuples de la famille Altaïque se trouvent en contact, les Tchouktches, les Aléoutes et les Eskimos occupent une place particulièrement remarquable. Leur domaine linguistique s'étend, comme on sait, sur toute la zone septentrionale de l'Amérique du Nord et une partie considérable du NE. de l'Asie, à l'O. du détroit de Behring. Quoique chacune de ces trois peuplades forme un groupe à partet présente avec les autres des différences sensibles, certains savants leur ont donné, à raison des ressemblances dans les moeurs, le genre de vie et la structure linguistique, la dénomination commune d'Eskimos. Jusqu'à présent leur parenté originelle n'est cependant qu'une hypothèse scientifique. Parmi ces langues, les mieux connues sont les dialectes eskimos d'Amérique, nommés aussi karaliens.

Quand les Islandais découvrirent au X:e S. le Groenland, ils y trouvèrent un peuple qui, selon toutes les probabilités, était composé d'Eskimos. Le pays fut colonisé ensuite par Erik le Rouge et sa descendance; mais dès avant l'an 1000 ils étendirent leurs courses jusqu'au continent américain, donc environ 500 ans avant Christophe Colomb. Poursuivant leur navigation vers le sud jusqu'à l'archipel de Terre-Neuve et à la Nouvelle-Ecosse, ils furent frappés d'y trouver des vignes, et donnèrent à ces régions le nom de Vinland. Quant aux Eskimos, l'explorateur anglais MARTIN FROBISHER, qui fit en 1576 son premier voyage au Groenland, exprima l'opinion que c'était une espèce de Tartares ou plutôt de Samoyèdes. Le prêtre norvégien PAUL EGEDE, qui passa 14 ans au Groenland et y apprit la langue eskimo, au point que son dictionnaire groenlandais (1750) et sa grammaire (1760) ont été d'une importance capitale pour les recherches ultérieures, était au contraire d'avis que le groenlandais n'avait de rapports avec aucune langue européenne ou asiatique. Comme le Groenland et l'Islande ont depuis longtemps appartenu au Danemark, le domaine eskimo de l'Amérique orientale a attiré l'attention surtout de savants danois. RASK écrivit une courte étude sur la langue eskimo, dont le manuscrit

a été conservé. Il estimait que l'eskimo a une certaine ressemblance avec les langues américaines. Le Dr H. Rink, qui, il y a un demi-siècle, fut fonctionnaire colonial dans le S. du Groenland, publia de nombreuses contributions à l'étude des Eskimos et de leur langue; il recueillit et fit imprimer en même temps des collections de folk-lore eskimo, légendes, traditions et chants, qui, par la présence d'archaïsmes linguistiques, se révèlent comme de date très ancienne.

Au cours des dernières décades, une commission danoise spéciale a eu pour tâche l'étude scientifique du Groenland. Les publications de la commission (jusqu'ici 31 vol.) décrivent d'une manière remarquable la géographie, la géologie, la flore, la faune, les formations glaciaires, etc. et constituent une description complète des conditions naturelles. Le dernier volume, publié en anglais en 1904, traite de la langue, et contient les résultats des recherches effectuées par W. Thalbitzer pendant un voyage dans le Groenland septentrional en 1900—1901. L'exposé de Thalbitzer, basé sur les méthodes phonétiques les plus modernes de la linguistique, comprend, outre l'introduction, la phonétique de l'eskimo du Groenland septentrional et une comparaison avec les dialectes eskimos de l'Amérique septentrionale. S'appuyant sur les matériaux recueillis et comparés par lui, l'auteur aboutit à la conclusion générale que les dialectes occidentaux présentent des formes plus pleines et plus primitives, tandis que les dialectes orientaux sont allés plus loin dans la voie de l'usure grammaticale. Il est évident que les dialectes américains sont sortis d'une unité primitive: ils diffèrent entre eux à peu près comme l'anglais et l'allemand. Mais on ne peut dire où est le siège primitif des Eskimos, s'ils ont été autochthones en Amérique ou s'ils ont émigré d'Asie en Amérique après l'établissement des peuples indiens. — Thalbitzer a recueilli également un grand nombre de légendes et de chants qu'il a consignés par écrit au cours de ses expéditions en traîneau.

Parmi les autres travaux importants concernant la langue des Eskimos, on peut citer les suivants: I. Weniaminoff publia de 1840 à 1846 en russe des monographies sur les dialectes d'Unalaska, Kadiak, des îles Aléoutiennes (et de l'île des Thlinkits). S. Klein-

SCHMIDT, missionnaire allemand, publia en 1851 une bonne grammaire du groenlandais et du dialecte du Labrador; TH. BOURQUIN, de même sur le dialecte du Labrador en 1891; SCHULTZE, Grammar and vocabulary of the Eskimolanguage on Alaska, 1894; F. BARNUM, The Innuit language of the Western coast of Alaska, Boston & London 1901. Les langues eskimos à l'O. du détroit de Behring ont été par contre moins étudiées. O. NORDQVIST a traité de la langue tchouktche.

Le nom d'Eskimo vient des tribus indiennes voisines de l'Amérique du Nord et signifie „mangeurs de chair crue"; eux-mêmes se nomment Innuit. Dans le sens le plus large du mot, les Eskimos peuvent être divisés géographiquement et au point de vue de la langue en trois grands groupes: Eskimos proproment dits ou E. d'Amérique, Aléoutes et Tchouktches, qui se subdivisent en une foule de sous-groupes.

I. *Les langues eskimos de l'Amérique* comprennent les dialectes: 1. du *Groenland*, 2. du *Labrador*, 3 des *baies d'Hudson* et *de Baffin*, 4. du fleuve *Mackenzie* et 5. du territoire *d'Alaska* et de l'île voisine de *Kadiak*, habitée par environ 1500 Eskimos.

II. *Les langues eskimos des îles Aléoutiennes*, dont les plus grandes sont Unimak, Unalaska, Unmak, Bogoslovo etc. L'archipel aléoutien, composé d'environ 150 iles, fait partie du territoire d'Alaska; il est habité par environ 2000 Eskimos.

III. *Les langues eskimos du NE. de l'Asie.* Sur le continent asiatique ce groupe comprend: 1. les *Tchouktches*, sur les fleuves Kolyma et Anadyr et la baie de St-Laurent, ainsi que la côte NE. du Kamtchatka. Au sud de cette peuplade et dans le Kamtchatka habitent 2. les *Korjaks*, apparentés aux Tchouktches par la langue, les coutumes et le genre de vie. Ces deux peuplades comprennent ensemble environ 100.000 personnes. Sur les côtes et dans les vallées SE. du Kamtchatka habitent 3. environ 1200 Kamtchadales, qui se nomment eux-mêmes Krošša (hommes), mais auxquels les autres peuples donnent le nom de Itelmen Leur langue paraît se rapprocher du korjak et du tchouktche. A ces derniers se rattachent encore 4. les *Tchougatches* au S. de la baie de Tchaun. Entourés par les dialectes du premier groupe, 5 les *Eskimos*

de l'île Melville dans l'Amérique du Nord appartiennent par la langue au troisième groupe, d'après les indications de GATSCHET, Zwölf Sprachen aus dem Südwesten Nordamericas (1876).

Dans tous ces dialectes eskimos, le type général de structure linguistique est le même. La dérivation se fait uniquement par suffixes; les préfixes sont inconnus. Ce caractère les distingue déjà nettement des langues indiennes d'Amérique, et les rapproche des langues ouralo-altaïques. Les suffixes de dérivation sont nombreux, surtout pour les modifications verbales, telles que les aspects transitif, factitif, réflexif, passif, inchoativ, et une foule de déterminations substantielles. L'aléoute et le groenlandais ont une richesse extraordinaire de temps et de modes, marqués par l'adjonction de suffixes au thème verbal; cette dernière langue désigne en outre la négation par un suffixe apposé au thème verbal devant la terminaison personnelle. FR. MÜLLER fait remarquer que cette variété de formes rappelle la formation verbale en turc. Les rapports casuels sont partiellement défectueux, en ce que le régime direct n'est pas spécialement désigné, ce qui tient sans doute à ce que le régime pronominal est incorporé à l'expression verbale (conjugaison du régime comme dans beaucoup de langues, y compris le finnois). Par contre les rapports locaux sont indiqués avec une finesse et une pénétration rares par de nombreux suffixes propres aux cas locaux. Le groenlandais a en outre un suffixe nominatif spécial pour le sujet, p. ex. *nanu* ours, sing. *nanu-p*, duel *nanu-k*, plur. *nanu-t*. La syntaxe est caractérisée surtout par la richesse extraordinaire d'éléments pronominaux pour les rapports possessif et verbal. C'est ainsi que ces éléments, dans le dialecte groenlandais, se divisent pour toutes les trois personnes en deux séries différentes selon qu'ils s'appliquent à un mot servant de sujet ou de régime dans la phrase; comme suffixe personnel pour la troisième personne, on fait en outre une différence entre une forme démonstrative et une forme réflexive. On a ainsi pour un nom au singulier, duel et pluriel 66 suffixes possessifs de pronoms personnels, qui subissent encore des modifications dans l'union avec les désinences casuelles.

Malgré cette surabondance de formations suffixales pour les pronoms, une différence foncière frappe entre les pronoms indépendants des langues américaines et asiatiques. Les formes principales du pronom personnel sont en effet les suivantes:

		Groenl.Mack.	Aléout.	Tchoukt.	Korjak.	Kamtchad.
1 p.		*uwaṅa*	*tsiṅ*	*gim*	*gima, gam*	*kima*
	plur.	*uwaχut*	*tuman*	*muri*	*muju, buž*	*mužu, buže*
2 p.		*ivdlit, ilivt*	*tχin*	*gir, gut*	*gitše, giti*	*kiža*
		Kadj. *ilpit*				
	plur.	*ilivse*	*tχitši*	*turi*	*tuju, tutšu*	*žuša*
		Kadj. *lpitši*			*šuže*	*šuχ*
3 p.		—	*iṅan*	*iṅan, iṅχan*	*enol*	*ena*
	plur.	—	*iṅakun*	*iṅχanat*	*itšu*	*itšuju*
					itšant	

S'il est possible que des formations si divergentes existent dans des langues qui pourtant ont vraisemblablement un lien originel, c'est que ce sont en réalité des racines démonstratives, encore visiblement unies à des suffixes possessifs pronominaux. Mais même ces derniers sont aussi originairement des éléments démonstratifs indiquant des rapports locaux. Avec le tour d'esprit d'êtres primitifs aux sens aiguisés, les Eskimos ont créé un grand nombre de ces éléments, tels que *av* au nord, *qav* au sud, *pav* à l'est, *sam* à l'ouest, *kiχ* au sud dans la direction du soleil, *pik* en haut et aussi vers l'est, *kan* en bas et aussi vers l'ouest. Parmi les démonstratifs les plus fréquents, *ma* ici où je suis, *taš* là où tu es, correspondent aux finnois *tämä, tuo,* latin *hic, ille.* Mais il y en a quatre autres indiquant des rapports un peu différents: *uw* ici, à l'endroit indiqué du geste, *ik, iw iliw* là-bas. La formation pronominale eskimo reflète donc au point de vue de l'histoire du langage le stade le plus primitif qu'on connaisse, celui où la désignation personnelle est purement démonstrative. Kleinschmidt fait donc remarquer avec raison que *moi* pour les Eskimos signifie à proprement parler *mon être ici* et *toi: ton être là.*

Cette richesse en démonstratifs provoque aisément la formation de nouveaux composés d'expressions synonymes. L'élément suffixal qui s'y montre doit néanmoins être considéré comme la véritable désignation personnelle, c. à. d. plus ancienne. Un examen

de ces éléments suffixaux, possessifs ou verbaux, confirme cette vue en même temps que l'identité du pronom de la 1:ère et de la 2:e personne semble indiquer la parenté primitive de ces langues. Ces suffixes sont:

	Groenl.	Aléout.	Kadjek.	Tchoukt.	Korjak.	Kamchad.
1 pers.	*χa, ṅa, ma*	*ṅ*		*m*	*m*	*m*
plur	*wut*	*an*		*mi-k, mi-t*		
2 pers.	*ti, te*	*n*	*t*	*n*	*ti, tše*	*š*
plur.	*ti, te, se*	*tši*		*ti, t*		

En tenant compte des mutations qui apparaissent en groenlandais entre *ṅ, m, w* et entre *t, ts, s,* et du fait que l'aléoute et le tchouktche montrent tous deux au pluriel un *t, ti, tši* au lieu du singulier *n(t* à la finale permute parfois en Groenland avec *n),* on ne se trompe guère en supposant que les signes primitifs pour les pronoms personnels de la première et de la seconde personne ont été *m* et *t,* c. à. d. qu'il se confondent avec les thèmes démonstratifs *ma* et *ta-š,* ce dernier considéré par Kleinschmidt comme composé.

La numération eskimo se base sur le système vigésimal, mais elle n'a de formes simples que pour les cinq premiers nombres. Les noms de nombre diffèrent presque tous de l'un à l'autre des trois groupes américain, asiatique et aléoute. Comme ils sont visiblement composés même dans la première catégorie, et que l'on y rencontre souvent des changements phonétiques très importants, on ne saurait en tirer de conclusions ni pour ni contre la parenté de ces dialectes. Comme exemple de ces changements phonétiques on peut citer l'expression pour *deux.* Un dialecte groenlandais a *maχdluq,* qui dans le Labrador a la forme *magguk,* un autre dialecte du Groenland *marluk, marqoṅ, martik* avec *r* uvulaire, et enfin dans l'Alaska, avec métathèse *malruk.* Les premiers numéraux sont:

	Groenl.	Aléout.	Tchoukt.
1	*atausek*	*atagan*	*inen*
	Tchiklit *atausiq*	*tayataq*	
	Kadjak *alinuk*		
2	*maχdluk* etc.	*aljak*	*niräχ*
3	*piṅasut*	*qaṅkun*	*n'roχ*

4	*sisamat*	*sitšin*	*n'raχ*
	Labrad. *sittamat*		Korjak. *nijaχ*
5	*tadlimat*	*tšaṅ* (= ma main)	*miligen* (= main)
	VGr. *tälimat, täliman*		
	OGr. *tätima*		

Seule la base *taγ* ou *atag* 1, et peut-être *si* 4 sont communes aux deux premières séries. Mais une connaissance plus complète de ces langues pourra peut-être expliquer bien des cas qui paraissent inconciliables. Les matériaux pour l'étude des dialectes asiatiques sont encore assez incomplets; au contraire la description phonétique donnée par Thalbitzer du groenlandais est une source abondante de renseignements sur ce dialecte. Outre les exemples ci-dessus, on peut encore citer les suivants pour illustrer les changements phonétiques radicaux, où la chute d'un son produit souvent des différences profondes. *r* désigne une explosive uvulaire; *s* souvent un *s* frontal; *ϱ* un *r* aspiré.

	Alaska	Labrador	Groenland
χϱ ∼ γs ∼ s	*ug'ru* (phoque barbu)	*uguk*	*us·uk*
gj	*kug'ru* (cygne)	*kogjuk*	*qus·uk*
	iggru (testicules)	*igsuk* (semen)	*is·uk*
q ∼ r		*neqe* (viande)	*nere*
k ∼ ṅ		*markoṅ* (quatre)	*martik*
ṅ ∼ γ ∼ w		*uṅaq*	*uwa*
		uγaq, uwaq	
ṅ ∼ γ ∼ r		*neṅiwoq, neriwoq*	*negiwa*
ṅ ∼ r ∼ m ∼ n		*pawṅortoq*	*pawrnortoq*
		pawrortoq (rampant)	
gw ∼ ws		*nagwak* (trouvaille)	*nawsaq*
tj, dj ∼ ts ∼ t ∼ s	*netje* (phoque à collier)	*netseq*	*natseq*
ds	*idjiwak* (temps passé)	*itsak*	*itsak, itak*
	nādjak (bonnet)	*nessak*	*nasaq*
		adsiṅa (son portrait)	*asiṅa*
		tiṅmitjat (oiseau)	*timisät*
		siltamat (quatre)	*sisamat*
t ∼ j ∼ s	*ite* (vue), Mack. *ijik* (oeil)	*ije*	*ise, irse* (1750)
		qejuk	*qisuk*

j ~ *s* ~ *l*		*puije*, *puise* (phoque)	*puile*
rt ~ *rl*			NG. *sorto*, VG. *sorlo*
a ~ *i*	N. *atka*, NO. *otkuh*, SO. al. *ātra* (son nom) Mack. *atkra*	*attera*	*arqa*, nomin. *ateq*
	kījak (bateau)		*qajak*
	kaniqtok (il neige)		*qanerpoq*
		Labr. *hamilaṅ* (oui)	*amila*, *imila*

Ce bref aperçu doit suffire à montrer la grande importance des langues eskimos pour l'histoire du langage et la science linguistique en général. Le principe de dérivation qui les domine les distingue nettement des langues indiennes d'Amérique, que Whitney entres autres considère comme différentes par l'origine des autres langues, mais apparentées entre elles. Par contre le type général des langues eskimos coïncide avec celui des langues ouralo-altaïques. Fr. Müller, II.137, remarque que le verbe, au moins en korjak, parait avoir été primitivement amorphe, le pronom personnel indépendant étant placé devant le thème verbal immuable. En tchouktche d'autre part. les suffixes personnels montrent une analogie si frappante avec ceux du jakoute, qu'on serait presque tenté d'attribuer à ce dernier une influence sur le développement des formes verbales en tchouktche.

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus ²/XII 1904—²/XII 1905.

Kun Suomalais-ugrilaisen seuran perustus laskettiin, tapahtui se siinä varmassa luottamuksessa, että maassamme oli henkilöitä, jotka ymmärsivät Seuran harrastusten tärkeyden ja jotka sekä töin että rahallisesti olivat valmiit sitä avustamaan. Perustajain ympärille ryhmittyi „jokseenkin suuri joukko henkilöitä" — kertoo ensimäinen aikakauskirjavihkomme — ja „asialla oli jo silloin niin paljon osanottoa, että perustajain sitoumukset nousivat noin 35,000 markkaan". Vuosien vieriessä ei Seuran nauttima suosio ole laimentunut, huolimatta siitä, että muuttuneet ulkonaiset olosuhteet maassamme vuosi vuodelta lisääntyvässä määrässä ovat vaatineet useammille tahoille Seurankin jäsenten ja ystävien huomiota, avuliaisuutta ja työvoimaa. Seuran toimialalla työskentelevien luku on kasvanut, ja näiden työ on jo häviöstä pelastanut joukon sitä „kallisarvoista ainekokoelmaa omituisuuksista kielen, katsantotavan ja tapojen suhteen", jonka talteen-ottaminen on määritelty yhdeksi Seuran päätehtäviä. Mutta ei ainoastaan työtätekevien luku Seuran menestyksestä kerro; rahallisessakin suhteessa on Seura saanut nauttia aivan erinomaista ystäviensä kannatusta ja suosiota, kannatusta, joka on tehnyt mahdolliseksi laajentaa sekä tutkimus- että julkaisutoimintaa alkuaan suunniteltua toimintapiiriä laajemmallekin. — Meillä on tänään, tehdessämme lyhyesti tiliä kuluneen toimintavuoden tapahtumista, erityinen aihe tätä seikkaa huomauttaa. Seuralla on nimittäin ollut onni saada pyrintöjensä edistämiseksi käytettäväkseen 50,000 Suomen markkaa kauppaneuvos Otto

A. Malmin, seuran manallemenneen perustajajäsenen, lahjoitusrahastosta. Lahjoitetuista varoista on lahjakirjeen mukaisesti perustettu pysyväinen rahasto nimellä „O. A. Malmin tutkimusrahasto“. — Lahjakirja kokonaisuudessaan kuului seuraavasti:

Suomalais-Ugrilaisen Seuran Johtokunta!

Kauppaneuvos Otto A. Malm'in lahjoitusrahaston hoitokunta on kokouksessaan tämän kuun 4 p:nä, hyväksyen erään hoitokunnan puheenjohtajan Professori O. Donnerin aikaisemmin tekemän esityksen, päättänyt lahjoittaa Suomalais-Ugrilaiselle Seuralle 50,000 markkaa, hoidettavaksi pysyvänä rahastona seuraavien lähempien määräysten mukaisesti:

1:o Suom.-Ugrilais-Seura hoitaa varat pysyväisenä rahastona nimityksellä: O. A. Malmin Tutkimusrahasto.

2:o Rahaston korkotuloista annetaan stipendioita suurempia tutkimusmatkoja varten Europassa tai Europan ulkopuolella sekä kootun ainehiston valmistamista varten kotitahi ulkomaalla.

3:o Stipendiota ei ole pakko jakaa joka vuosi, mutta sama henkilö voi sitävastoin nauttia sitä useamman vuoden.

4:o Rahaston korkotuloista voidaan, kun sellainen katsotaan soveliaaksi, siirtää suurempi tahi pienempi osa pääomaan, jotta korkokannan vaihtuessa stipendit voitaisiin ylläpitää vähentymättöminä tai koroittaakin. Tämän ohessa voidaan poikkeustapauksissa käyttää rahaston tuloja muihin tutkimuksista johtuvien kustannusten, kuten kalliiden painokustannusten, suorittamiseen.

Tästä kaikesta, kuin myös siitä, että rahat ovat nostettavina Kansallis-Osake-Pankin konttorissa täällä, saamme täten kunnian ilmoittaa.

Helsingissä, Helmik. 12 p:nä 1905.

Th. Rein.

Otto Stenroth“.

Samalla kun Seura kokouksessaan helmikuun 18 p:nä yllämainitun lahjoituksen otti vastaan päätti se erityisellä kirjelmällä il-

maista siitä syvimmän kiitollisuutensa ja lausua samalla, „että Seura nyt yhä suuremmalla menestyksellä toivoo voivansa työskennellä tarkoitusperiensä toteuttamiseksi.“

Seuran avustamana stipendiaattina on kuluneen tilivuoden aikana ollut maisteri Artturi Kannisto, joka on jatkanut jo useampia vuosia harjoittamiansa voguli-tutkimuksia.

Keväällä v. 1904 aloittamansa työn keski-Kondan varrella Nachračin ja Leušin kylissä sai hän päätetyksi tammikuun 5 pnä, jolloin siirtyi vähän ylempänä olevaan Satygin kirkonkylään ja sieltä saman kuun 22 p:nä Šaimin kirkonkylään ylä-Kondan varrelle. Kuukauden päivät viimemainitussa kylässä työskenneltyään, teki hra Kannisto kolmatta viikkoa kestäneen kiertomatkan Kondalta syrjempänä sydänmailla oleviin asutuksiin pitäen silmämääränään etupäässä kansatieteellisten esineiden keräämistä. Maaliskuulla oli retki lopussa ja 23 p:nä saapui hän Tobolskin kaupunkiin päätettyään lähteä lyhyelle virkistys- ja voimistumismatkalle kotimaahan. „Keskeytymätön vankka työ ja usein jotenkin puutteellinen ravinto olivat vuosien kuluessa alkaneet haitallisesti vaikuttaa voimiini“, sanoo hra Kannisto matkakertomuksessaan. „Kondan murteista suoriuduttuani olin siksi rasittunut, että pidin parhaana ajaksi palata kotiin voimistumaan“. — Uudelle Siperiamatkalle läksi hra Kannisto heinäkuun 29 p:nä, suunnaten matkansa pohjoisvogulien keskuuteen, Beresovin piiriin. Erinäiset syyt viivyttivät häntä kuitenkin Tobolskissa, niin että hän vasta syyskuun 28 p:nä pääsi ensimäiseen asemapaikkaansa Sartynjan kirkonkylään Sosvan varrelle. — Matkansa saaliina on hra Kannistolla erinäisiä sanastokokoelmia sekä joukot kansanrunoutta, valokuvia, tilastollisia tietoja y. m. Hän on, kuten Seuran jäsenillä viime toukokuun 20 p:nä oli tilaisuus hänen esitelmästään huomata, täysin perehtynyt tutkimansa kansan aineelliseen ja henkiseen tilaan, siellä vallitsevan puutteen ja kurjuuden syihin, ja samalla muodostanut itselleen selvän kuvan sukulaiskansamme tulevaisuusmahdollisuuksista. Ja meillä on syytä toivoa, että hänen käsityksensä sikäläisistä oloista ja niiden parantamiskeinoista tulee otetuksi huomioon, kun vastaisuudessa käytännöllisiä aputoi-

mia rahvaan hyväksi suunnitellaan. Hra Kannisto on nimittäin Tobolskin läänin kuvernöörille pyynnöstä valmistanut esityksen oloista ja keinoista niiden parantamiseksi.

Maisteri Kanniston ohella on meillä syytä tässä mainita vielä kaksi Suomen yliopiston myöntämällä apurahalla työskentelevää tutkimusmatkailijaa, joiden tieteellinen työ on mitä lähimmässä yhteydessä Seuran harrastusten kanssa. Ne ovat tohtorit G. J. Ramstedt ja Yrjö Wichmann.

Edellinen näistä, tri Ramstedt on maaliskuun 1 p:stä v. 1903 nauttinut apurahaa Herman Rosenbergin rahastosta ja on hänen ohjelmassaan ollut kalmukkien sekä eräiden mongolisukuisten kansojen tutkiminen. Hra Ramstedtin viime vuotisesta toiminnasta, josta lyhyitä kirjeellisiä tiedonantoja Seuran kokouksissa on esitetty, on tri A. D. Rudnev Pietarista hyväntahtoisesti antanut seuraavat lisät. Palattuaan viime joulukuun puolivälissä matkaltansa pohjois-Kaukasian turkkilaisheimojen luota, viipyi hra Ramstedt osaksi Suomessa, osaksi Pietarissa aina toukokuun alkuun, tällä ajalla järjestellen muistiinpanojansa. Pietarissa ollessaan hän sen lisäksi otti osaa Venäjän maantieteellisen seuran asettaman kartografisen komitean töihin, mikäli nämä koskivat transskriptsioni-kysymystä, jonka pohtimiseksi komiteassa oli erityinen alaosasto muodostunut. — Toukokuun alussa hra Ramstedt sitten matkusti Omskin ja Semipalatinskin kautta itä-Turkestaniin, saapuen toukokuun 30 p:nä Čugučakiin. Heinäkuun 10 p:nä alkoi hänen karavanimatkansa Dörböldšin ja Šihon kautta Ürümčiin. Elokuun 11—21 p:ään oli hän Šihossa, saaden kunnian olla torguttien ruhtinaan vieraana; syyskuun 5 p:nä saapui Ürümčiin. Seuran viimekokouksessa esitettyjen kirjeiden mukaan voimme tähän vielä lisätä, että Ürümčistä tutkijamme aikoo käydä Karašarissa, jonka seuduilla tavataan „kaikennäköisiä kiviä kirjoituksineen ja kaupungin raunioita, joista sikäläiset kalmukit kertovat kaikenlaisia legendoja“, ja uuden vuoden seudussa lähteä Čugučakin kautta kotimatkalle. — Matkan tuloksista voimme tri Rudnevin ilmoitusten mukaan mainita seuraavaa: Čugučakissa tutki hra Ramstedt onkor-solonkieltä, erästä mandšulaismurretta, joka kuitenkin suuresti eroaa mandšulaisesta kirjakielestä, vieläpä kuldža-solonkielestäkin, ja jossa m. m. huvittavia ver-

balimuotoja sekä kirjakielessä käyttämättömiä kaasuksia tavataan. Hän teki joukon fonetisia muistiinpanoja, keräsi kieliopillista aineistoa, pani kirjalle muutamia satuja ja enemmän kuin 1,000 sanaa. Täällä tapasi hän myöskin torgutteja ja ōlötejä. — Ürümčissa hra Ramstedt on läpikäynyt „suurimman ja vaikeimman osan mongolin sanakirjaa ja täydellisesti perehtynyt Kiinan kalmukkien kieleen“, kuten hän itse eräässä tänne saapuneessa yksityiskirjeessä mainitsee.

Tohtori Wichmann, joka viime syyskuun 1 p:stä nauttii apurahaa Herman Rosenbergin rahaston korkovaroista, on ensimäiseksi työkseen ryhtynyt čeremissinkieltä tutkimaan. Paraikaa asuu hän vuoričeremissien keskuudessa Jelasyn kylässä Kasanin läänin Kozmodemjanskin piiriä. — Yksityisten tietojen mukaan aikoo hra Wichmann mainitussa kylässä viipyä n. 3. kuukautta ja sen jälkeen siirtyä niittyčeremissien keskuuteen Volgan pohjoisrannalle.

Jo useampana vuonna on Seuran vuosikertomuksissa voitu mainita, että Itä-Venäjän suomensukuisten kansojen kansanrunous on saannt innokkaita kerääjiä noiden kansojen omasta keskuudesta. Ahkerimpia näistä on ollut mordvalainen talonpoika Ignatij Zorin, joka taaskin kuluneena vuotena on Seuran mordvalaisiin kokoelmiin pienen lisän lähettänyt.

Ollessaan tutkimusmatkoilla ovat useimmat Seuran stipendiaateista koettaneet ottaa talteen tutkimiensa kansojen laulusävelmiäkin, joilla kansan henkisen elämän tuntemisellekin on merkityksensä, puhumattakaan niiden tärkeydestä vertailevalle musiikkitutkimukselle. Musiikkiin perehtymättömälle tutkijalle näiden kerääminen on kuitenkin ollut viimeaikoihin asti mahdotonta, mutta nykyään, kun fonografin käytettäväisyys sävelmien kerääjänä sekä meillä että ulkomailla saavutetun kokemuksen perustalla on tullut tunnustetuksi, on jokaiselle tutkijalle huokeata omistaa huomiotansa tällekin keräyshaaralle. Ottaen tämän huomioonsa on Seuran johtokunta päättänyt hankkia sopivan fonografin, jollainen viime kesänä ostettiinkin. Kone on nykyänsä maisteri Kanniston käytettävänä vogulilaisten sävelmien keräystyöhön.

Samoin päätti Seuran johtokunta kokouksessaan viime toukokuun 27 p:nä myöntää pienemmän rahasumman tilastollisten tietojen keräämiseen ostjakki- ja voguli-alueilta. Keräyksen on määrä

tapahtua mainituissa seuduissa olevien hengellisten konsistorien arkistoista, joissa säilytetään suuret joukot papiston laatimia henkilöluetteloita, vanhimmat 1700-luvulta. Tosin näille harvaanasuttuissa ja vaikeakulkuisissa seuduissa pidetyille luetteloille ei voi läheskään ehdotonta luottamusta antaa, mutta ollen ainoina vuosi vuodelta jatkuvina tilastollisina tiedonantoina ja antaen senkautta edes jossakin määrin todenmukaisen kuvan asutusvaihteluista, on niihin katsottu pitävän huomiota ja merkitystä omistaa. — Keräystyö on paraikaa käymässä Tobolskin, Permin ja Jekaterinburgin arkistoissa, ja on sen maisteri Kannisto järjestänyt.

Tilastollisten ainesten keräyksestä puhuttaessa on mainittava, että viime vuosikertomuksessa puheenaollut ostjakkeja, voguleja ja Kuollan lappalaisia koskeva tilastollinen aineisto, keräytynyt Venäjän yleisessä väenlaskussa v. 1897, on viime syyskuussa Seuralle korvauksetta luovutettu.

„Suomenkielen ja suomensukuisten kielten kannattamiseksi etupäässä yliopiston nuorison keskuudessa“ perustetun „Ahlqvistin rahaston“ koroista ovat palkintolautakuntaan valitut Seuran edustajat yhdessä Kotikielen seuran valtuutettujen kanssa määränneet 300 markan palkinnon tohtori K. F. Karjalaiselle tutkimuksesta „Zur ostjakischen lautgeschichte I“.

Seuran julkaisutoiminnan laajuus ja laatu käy selville seuraavasta:

Painosta on valmistunut:

1) Toimitusten XXIII. nidos. Sisältää: K. F. Karjalainen, Zur ostjakischen lautgeschichte I. Über den vokalismus der ersten silbe. XVIII. + 304 siv.

2) Toimitusten XXIV. nidos. Sisältää: Konrad Nielsen, Die quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen II. Nachtrag und register. 80 siv.

Painossa on:

1) Maist. U. T. Sireliuksen tutkimus suomalais-ugrilaisten kansojen sulkukalastuksesta. Valmistuu piakkoin. — Teos kuuluu kolmantena osana päätettyyn uuteen julkaisusarjaan, jonka nimeksi

johtokunta, prof. Setälän ehdoituksesta on hyväksynyt: „Kansatieteellisiä julkaisuja“.

2) Aikakauskirjan XXIII. vihko, jonka ilmestyminen esiintyneistä syistä on lykkäytynyt tavallista myöhempään.

Tekeillä olevista teoksista mainittakoon:

1) Tri A. O. Heikelin čeremissiläinen kuosijulkaisu, jota varten tarvittavia piirustustöitä edelleen on jatkettu.

2) Tri A. O. Heikelin Itämerenmaakuntain pukututkimuksia esittelevä teos, joka on siinä määrin edistynyt, että tekijä toivoo sen ensi kevääksi valmistuvan painosta.

3) Maisteri F. Äimän tutkimus Inarin lapin ensi tavuun vokalismista. Joutuu painoon ensi kevään kuluessa.

Tekeillä olevien teosten yhteydessä on mainittava, että Seura on jättänyt johtokuntansa toimeksi laatia ehdotus uuden suomalais-ugrilaisia kansoja esittävän kartan tai kartaston aikaansaamiseksi. Kun prof. O. Donnerin Aikakauskirjan I nidoksessa v. 1886 julkaisemat numerot mainittujen kansojen lukumäärästä kuluneiden 20 vuoden ajalla tietysti ovat suurestikin muuttuneet ja tiedot heidän asuma-aloistaan sekä levenemisestään — varsinkin Seuran stipendiaattien tutkimusten kautta — paljoa tarkemmiksi ja yksityiskohtaisemmiksi tulleet, on prof. Setälän jo v. 1902 tekemästä ehdoituksesta päätetty ryhtyä toimiin uuden kansakartan julkaisemiseksi. Työn suoritus on ajateltu tapahtuvaksi siten, että eri tutkijat ottaisivat huoleksensa eri kansojen asuma-alojen kartalle merkitsemisen. — Toivottavasti tämä varsinkin yliopisto-opetukselle tärkeä karttajulkaisu tarpeellisine liitteineen ja selityksineen piankin voidaan julkisuuteen toimittaa.

Professorien E. N. Setälän ja K. Krohnin julkaisemaa Finnisch-ugrische Forschungen ovat *neljännen* osan 1 ja 2 vihko ilmestyneet. Painossa on neljännen osan loppuvihko sekä viidennen osan vihot 1—2.

Ilolla on Seura saanut huomata, että sen toiminta vuosi vuodelta on yhtä tunnetummaksi ja tunnustetummaksi oman maan rajojen ulkopuolellakin tullut. Tämän todisteena on osaltaan sekin yhäti kasvava luku ulkomaisia seuroja ja yhdistyksiä, jotka ovat olleet

halukkaita Seuramme kanssa julkaisujen vaihtoon ryhtymään. Niihin on tänä vuonna tullut lisäksi Permin tieteellinen arkistokomitea (Permissä) ja Tübingenin yliopiston kirjasto (Tübingenissä); pari muuta julkaisuvaihtoesitystä on toistaiseksi erityisistä syistä ratkaisematta jäänyt. Sitäpaitsi on Seura lähettänyt Eötvös-kollegiolle Unkariin suurenpuoleisen kokoelman julkaisujansa. — Todisteina samanlaisesta ulkomaisesta huomiosta ovat tavallaan nekin kutsut, joissa joko mieskohtaisesti Seuraa tai sen välityksellä yksityisiä jäseniä ja muita asianharrastajoita kehoitetaan ottamaan osaa toimeenpantaviin tieteellisiin kongresseihin. Tällaisia kutsuja on kuluneella tilivuodella saapunut: 1) Algierissa viime huhtikuulla pidettyyn orientalistikongressiin; 2) Venäjän Arkeologisen seuran kongressiin Jekaterinoslavissa elok. 28 — syysk. 10 p:ään; 3) Lüttichin maailmannäyttelyn yhteyteen syysk. 15—21 p. väliseksi ajaksi järjestettyyn III:een kansainväliseen julkisen taiteen kongressiin; 4) Monacossa v. 1906, huhtikuun 16—21 p. pidettävään XIII:een kansainväliseen antropologis-arkeologiseen kongressiin. Seura ei kuitenkaan ole katsonut voivansa ryhtyä virallisesti näihin osaa ottamaan, ja Seuran yksityisetkin jäsenet ovat kuluneen vuoden aikana olleet syystä tai toisesta estettyinä kutsuja noudattamasta.

Kokouksiaan on Seura viime toimintavuodellaan pitänyt säännöllisesti joka lukukausikuukauden kolmantena lauantaina, ja on niissä m. m. kuultu lyhyitä tiedonantoja Seuran työalueella liikkuvien tutkijoiden matkoista sekä seuraavat esitelmät: prof. O. Donner: Alkajaispuhe viime vuosikokouksessa, joka kosketteli suomal.-ugrilaisen kielitutkimuksen kehitystä ja sen tutkimustehtäviä; maist. A. Kannisto: Piirteitä vogulien elämästä ($^{20}/_{V}$); prof. K. Krohn: Sämpsä Pellervoisen tarua koskevien tutkimustensa tuloksista ($^{16}/_{IX}$); prof. J. J. Mikkola: Referaatti prof. Buličin teoksesta „Venäläisen kielitieteen historian luonnos I“ ($^{21}/_{I}$); toht. G. J. Ramstedt: Matkastaan nogaijien ja kumykkien luo ($^{21}/_{I}$); yliopp. V. Salminen: Lappalaisista joi'uista ($^{21}/_{X}$); prof. E. N. Setälä: 1) Kesällä v. 1905 tekemästään matkasta Liivinmaan liiviläisten keskuuteen ($^{21}/_{X}$); 2) Kysymyksestä tavataanko länsisuomalaisissa kielissä todistettavasti goottilaisperäisiä lainasanoja ($^{18}/_{XI}$); maist. E. A. Tunkelo: Suom. *sikla*, *siula* ja sen yhteyteen kuuluvien sanojen skandinavilaisperäisyydestä ($^{18}/_{XI}$).

Tilivuoden kuluessa on Seuran jäsenistössä tapahtunut seuraavia muutoksia:

Manalle ovat menneet: Seuran kunniajäsen, Unkarin vanhimman historian ja turkkilaiskielten tutkija, kreivi Géza Kuun Maros Németistä; kirjeenvaihtajajäsen, suomalaisten kielten ylimääräinen professori Kasanin yliopistossa, valtioneuvos Nikolai Anderson; kirjeenvaihtajajäsen, unkarin sekä vertailevan ugrilaisen kielitieteen professori Kolozsvárin yliopistossa Móricz Szilasi; perustajajäsenet: kauppaneuvos Victor Forselius Turusta, prokuraattori J. M. E. Johnsson Helsingistä ja rehtori Henrik Melander Turusta; vuosijäsenet: valtioneuvos M. G. von Christierson Espoosta, apulais-ylitirehtööri A. W. Floman Helsingistä, rovasti A. W. Frosterus Porvoosta, vapaaherra Adolf Tandefelt Haminasta, kauppias Otto Thylin Helsingistä ja tohtori O. A. Toppelius Helsingistä.

Seuraan ovat liittyneet

perustajajäseninä:

Forsman, J. R., teol. tohtori, piispa, Oulusta;
Korpi, J. V., teol. kandidaatti, lehtori, Vaasasta;

vuosijäseninä:

Hagelin, Samuel, filos. maisteri, Helsingistä;
Sarvi, Antti, filos. maisteri, Helsingistä;
Westerlund, F. V., piirilääkäri, Tampereelta.

Seuran nykyisten jäsenten lukumäärä on luetteloiden mukaan seuraava:

1) Kunniajäseniä 10 henkilöä (niistä 1 nainen); 2) kirjeenvaihtajajäseniä 22 h.; 3) työskenteleviäjäseniä 3 h.; 4) perustajajäseniä 177 h. (2 naista); 5) alituisiajäseniä 26 h. ja 6) maksavia vuosijäseniä 185 h. (4 naista). — Silmiinpistävän vähän on naisia Seuran pyrintöjä kannattamaan ruvennut, seikka, jota tuskin voinee pitää asianharrastuksen puutteesta aiheutuvana.

Seuran asiamieheksi Pietariin on sikäläisen yliopiston dosentti, tohtori A. D. Rudnev ruvennut.

Seuran toimimiehinä kuluneella vuodella ovat olleet: esimiehenä professori O. Donner, varaesimiehenä professori E. N. Setälä, ensimäisenä sihteerinä dosentti Y. Wichmann ja hänen matkalle lähdettyään dosentti K. F. Karjalainen, toisena sihteerinä professori J. J. Mikkola, rahavartiana tirehtööri J. Höckert, kirjastonhoitajina professori K. Krohn ja maisteri E. A. Tunkelo, kirjavarainhoitajana maisteri U. T. Sirelius ja yliasiamiehenä varatuomari E. Polón. Tilientarkastajina ovat olleet toimitusjohtaja A. Renqvist ja maisteri U. Karttunen sekä heidän varamiehinään tohtori R. Saxén ja maisteri F. Äimä.

Seuran edustajina tieteellisten seurojen valtuuskunnassa ovat toimineet professorit O. Donner ja E. N. Setälä.

Kuluneet kuusi seitsemän kovaa vainovuotta, jotka kansallemme turmaa uhkasivat, ovat entistä selvemmin näyttäneet, mihin perustaan kansojen, ja etenkin pienten kansojen on nojauduttava, vaatiessaan kansallisen erikoisuutensa tunnustamista ja loukkaamattomuutta, vaatiessaan itselleen oikeutta työskennellä omia kansallisia pyrintöperiäänkin huomioonottaen ja toteuttaen. Jokaisella kansalla on vääjäämätön oikeus itsenäiseen kansalliseen olemiseen vain sikäli, mikäli se on saavuttanut tai voi saavuttaa sivistyksellisen kypsyyden ja kyvyn ottaa tekijänä osaa yleisinhimilliseen kehitystyöhön jollakin tämän moninaisista aloista. Ilahuttavaa on, että kuluneina vuosina olemme puolueettomain, arvostelupätöisten henkilöiden kuulleet huomattavalla yksimielisyydellä tunnustavan Suomen kansan kuuluvan sivistyskansojen joukkoon, olemme kuulleet heidän vakuuttavan, että olisi ihmisyydelle tappio, jos Suomen kanssa syystä tai toisesta sortuisi jäljentuntumattomaksi. Ja tätä sivistyskansa-asemaa emme varmaankaan ole saavuttaneet työllämme niin sanoakseni kansainvälisellä työvainiolla, olemme siihen nousseet täyttämällä velvollisuutemme kansallisen työn, kansallisen tieteen ja tutkimuksen palveluksessa. Elävästi vakuutettuna siitä, että Suomalais-

ugrilaisen seuran ohjelmaansa ottama työ on juuri tällaista kansallista työtä, että se osaltansa vahvistaa ja turvaa kansallisen olemuksemme oikeutuksen, on Seura kuluneina vuosina työskennellyt; saman vakaumuksen elähyttämänä on se tulevinakin aikoina toimintansa suunnitteleva, vilpittömästi iloiten siitä, että nyt ulkoisten uhkien hälvettyä näyttää tarjoutuvan ennen aavistamattomat mahdollisuudet saada „Suomemme hyväksi, maamme marjankasvavaksi."

Helsingissä joulukuun 2 p:nä 1905.

Compte-rendu annuel des travaux de la Société finno-ougrienne du $^{2}/_{XII}$ 1904—$^{2}/_{XII}$ 1905.

La Société Finno-ougrienne fut fondée dans la pleine conviction où l'on était qu'il y avait dans le pays des personnes capables de s'intéresser au but de la société, et de lui prêter leur concours et par leur travail et par des contributions pécuniaires. Autour des fondateurs se groupèrent „un assez grand nombre de personnes“ dit le premier fascicule de notre Journal, et „l'entreprise rencontra dès cette époque tant d'écho que les garanties recueillies par les fondateurs se montèrent à environ 35.000 marcs“. Au cours des années, la faveur dont la société jouit dans le public ne s'est pas démentie, bien que, dans leur évolution, les conditions extérieures dans lesquelles a vécu le pays aient attiré dans plus d'une direction, et avec des exigences toujours croissantes, l'attention, le travail et l'appui des membres et amis de la société. Le nombre des érudits qui travaillent dans le domaine des études de la Société a augmenté, et leurs efforts ont déjà sauvé de l'oubli une grande partie de cette précieuse collection de matériaux propres à éclairer les particularités de la langue, des conceptions et des moeurs „dont la réunion et la conservation constituent un des principaux buts que la société s'est fixés.“ Mais ce n'est pas seulement le nombre des chercheurs qui témoigne des progrès de la Société; au point de vue pécuniaire la société a également trouvé chez ses amis un appui et une faveur extraordinaires, qui ont permis d'étendre les recherches et les publications au-delà même du cercle de travaux primitivement tracé. Aujourdhui, en rendant

brièvement compte des événements de l'année précédente, nous avons un motif spécial d'insister sur ce point. La Société a eu en effet la chance de recevoir, pour l'avancement de ses travaux, une somme de 50,000 marcs mise à sa disposition sur le fonds de donations du feu conseiller de commerce Otto A. Malm, un des membres fondateurs de la Société. La somme léguée a servi, conformément à la lettre de donation, à constituer un fonds permanent nommé „Fonds de recherches de O. A. Malm“. La lettre de donation a la teneur suivante:

A la Direction de la Société Finno-ougrienne.

Le conseil d'administration de la donation du conseiller de commerce O. A. Malm a dans sa séance du 4 courant, sur la proposition faite antérieurement par son président O. Donner, résolu de donner à la Société Finno-ougrienne une somme de 50,000 marcs destinée à être administrée comme un fonds permanent d'après les stipulations suivantes:

1. La Société administrera cette somme comme un fonds permanent, sous la dénomination de „Fonds de recherches de O. A. Malm“.

2. Les revenus du fonds seront affectés à des bourses pour des recherches étendues en Europe ou hors d'Europe, et pour la mise en oeuvre, en Finlande ou hors de Finlande, des matériaux rassemblés.

3. Il n'y aura pas obligation de donner cette bourse tous les ans; mais la même personne pourra en jouir pendant plusieurs années.

4. Les revenus du fonds pourront, quand on le jugera avantageux, être pour une part plus ou moins grande versés au capital, afin que les bourses puissent, en cas de variation du taux de l'intérêt, rester intactes ou même s'accroître. En outre, dans des cas exceptionnels, les revenus du fonds pourront être employés à couvrir des dépenses occasionnées par les recherches, par exemple les frais d'impressions coûteuses.

La somme ci-dessus peut être touchée aux bureaux de la Banque Nationale, société anonyme, à Helsingfors.

Helsingfors, le 12 février 1905.

Th. Rein.

Otto Stenroth.

La Société, dans sa séance du 18 février, reçut la donation ci-dessus, et décida d'exprimer sa reconnaissance par une lettre spéciale, et de déclarer „que la Société espérait maintenant avec un succès encore plus grand pouvoir travailler à la réalisation de sa tâche".

La bourse de la Société pour l'année écoulée a été attribuée à M. ARTTURI KANNISTO, qui a poursuivi ses recherches sur les Vogoules entreprises déjà depuis plusieurs années. Il termina le 5 janvier le travail commencé au printemps de 1904 sur le Konda central, dans les villages de Nachrači et Leuši. Il se transporta alors dans le village de Satyga situé un peu plus haut et de là le 22 de ce mois dans le village de Šaim sur le Konda supérieur. Il travailla dans ce dernier village un mois: de là il fit une excursion de trois semaines du Konda vers des campements plus enfoncés dans les forêts; cette excursion avait surtout pour but de recueillir des objets d'intérêt ethnographique. Ce voyage se termina en mars, et le 23 M. Kannisto arrivait à Tobolsk d'où il se décidait à revenir en Finlande pour un court voyage, à la fois d'agrément et de restauration. „Un travail assidu et continu et une nourriture souvent insuffisante avaient commencé, avec le temps à exercer une influence déprimante sur mes forces", dit M. Kannisto dans son récit de voyage. „Après avoir terminé l'étude des dialectes du Konda, j'étais si fatigué que je jugeai qui'il valait mieux revenir quelque temps chez moi pour reprendre des forces." M. Kannisto repartit pour la Sibérie le 29 juillet, se dirigeant sur le cercle de Beresov, chez les Vogoules septentrionaux. Diverses raisons le retardèrent néanmoins à Tobolsk, de sorte qu'il ne put partir que le 23 septembre pour son premier point d'arrêt, le village de Sartynja sur la Soswa.

M. Kannisto a rapporté de ses voyages des collections de mots et une foule de poésies populaires, photographies, données statistiques etc. Il est, comme les membres de la Société ont pu le voir par sa conférence du 20 mai, parfaitement au courant de l'état matériel et intellectuel du peuple qu'il a étudié, et des causes de la pauvreté et de la misère qui règnent dans ces régions; il

s'est fait également une idée nette des possibilités d'avenir de ces populations qui nous sont apparentées. Nous avons des raisons d'espérer que sa conception des conditions régnantes dans ces régions et des moyens de les améliorer sera prise en considération quand on projettera dans l'avenir des mesures pour le bien du peuple. M. Kannisto a en effet rédigé pour le gouverneur de Tobolsk, et sur la demande de celui-ci, un rapport sur la situation et les moyens de l'améliorer.

Outre M. Kannisto, nous pouvons nommer encore deux personnes qui, avec des bourses accordées par *l'Université de Finlande*, accomplissent des voyages d'explorations dont le but scientifique est en connexion étroite avec l'objet de la Société. Ce sont les docteurs G. J. Ramstedt et Yrjö Wichmann.

Le premier, le docteur G. J. Ramstedt, a joui depuis le 1-er mars 1903 d'une bourse du fonds Herman Rosenberg, et son programme a été d'étudier les Kalmouks et quelques peuples apparentés aux Mongols. De courtes communications écrites sur les travaux du Dr. Ramstedt ont été lues aux séances de la Société. En outre le Dr. A. D. Rudnev, de Saint-Pétersbourg, a bien voulu fournir les détails complémentaires qui suivent. Après être revenu au milieu du mois de décembre dernier de son voyage chez les populations turques du Caucase septentrional, M. Ramstedt a séjourné en partie en Finlande, en partie en Russie jusqu'au commencement de mai, occupé à classer ses notes de voyage. Pendant son séjour à St. Pétersbourg, il a en outre pris part aux travaux de la Commission cartographique institué par la Société de géographie de Russie, dans la sous-commission spéciale créée pour résoudre les questions de transcription. — Au commencement de mai M. Ramstedt partit ensuite, par Omsk et Semipalatinsk, pour le *Turkestan oriental*, et arriva le 30 mai à *Čugučak*. Le 10 juillet il commençait avec sa caravane le voyage par *Dörböldš* et *Šiho* vers *Ürümč*. Il séjourna du 11 au 21 août à *Šiho* où il reçut l'hospitalité du chef des Torgoutes; le 5 septembre il arriva à *Ürümč*. D'après les lettres lues à la dernière séance de la Société, nous pouvons ajouter que M. Ramstedt se propose, partant d'*Ürümč* de visiter *Karašār*, dans les environs de laquelle on

trouve „toutes sortes de pierres avec des inscriptions et des ruines de villes dont les Kalmouks racontent toutes sortes de légendes", et de rentrer en Finlande par *Čugučak* vers le jour de l'an. — Sur les résultats du voyage nous pouvons, d'après les renseignements du Dr. Rudnev, donner les indications suivantes: à *Čugučak* M. Ramstedt étudia la langue *onkor-solon*, dialecte mandchou très différent de la langue littéraire et même du dialecte kuldzhasolon, et dans lequel on trouve entre autres des formes verbales curieuses et des cas inusités dans la langue littéraire. Il fit un grand nombre d'annotations phonétiques, recueillit des matériaux grammaticaux, nota plusieurs légendes et plus de mille mots. Il rencontra également des *Torgoutes* et des *Ölötes*. — À *Ürümč* M. Ramstedt a étudié „la partie la plus considérable et la plus difficile du dictionnaire mongol et pénétré intimement dans la langue des Kalmouks chinois", comme il le dit dans une lettre privée arrivée ici.

Le Dr. Wichmann, qui, depuis le 1-er septembre, dispose d'une bourse allouée sur la fondation Herman Rosenberg, a pour travail de début, commencé à étudier la langue čérémisse. Actuellement il séjourne parmi les Čérémisses de la montagne, dans le village de Jelasy, gouvernement de Kazan, cercle de Kozmodemjansk. — D'après des renseignements privés, M. Wichmann a l'intention de séjourner trois mois dans ce village et ensuite de se transporter chez les Čérémisses de la plaine sur la rive nord de la Volga.

Depuis plusieurs années déjà on a pu mentionner dans les comptes-rendus annuels de la Société que la poésie populaire des populations de la famille finnoise dans la Russie Orientale avait trouvé des collectionneurs dans le sein même de ces populations. L'un des plus actifs de ces collectionneurs a été un paysan mordwe, Ignatij Zorin, qui a de nouveau pendant l'année écoulée envoyé une petite contribution aux collections mordwes de la Société.

La plupart des boursiers de la Société ont, au cours de leurs recherches, tâché de recueillir aussi les mélodies des populations étudiées par eux. Ces mélodies ont en effet leur importance pour

pénétrer dans l'intimité intellectuelle d'un peuple, sans parler de celle qu'elles ont pour des études de musique comparée. Cependant il a été jusqu'à ces derniers temps impossible à une personne sans connaissances musicales de recueillir ces mélodies. Mais maintenant que l'expérience a montré chez nous et à l'étranger que le phonographe est utilisable pour recueillir des mélodies, il est facile à chaque chercheur de consacrer également son attention à cette branche d'études. La direction de la Société, tenant compte de cette situation, a décidé d'acheter un phonographe convenable, dont l'acquisition fut faite l'été dernier. L'appareil est présentement à la disposition de M. Kannisto pour recueillir les mélodies des Vogoules.

De même la direction de la Société a décidé, dans sa séance du 27 mai dernier, de voter un petit crédit pour rassembler des *matériaux statistiques* du domaine ostiak et vogoule. Cette collection doit se faire dans les archives des consistoires ecclésiastiques, où sont conservées une foule de listes de personnes dressées par le clergé, et dont les plus anciennes remontent au XVIII-e S. On ne peut sans doute avoir pleine confiance dans ces listes, faites dans des régions à population clairsemée et avec des communications difficiles; mais, comme ce sont les seules données statistiques rédigées pour chaque année, et qu'elles donnent par suite une image en quelque mesure véridique des changements des stations, on a estimé devoir y prêter attention et leur attribuer une certaine importance. — La collection de ces documents se fait actuellement dans les archives de Tobolsk, Perm et Jekaterinburg, d'après un plan rédigé par M. Kannisto.

A propos de la collection de matériaux statistiques, on doit mentionner que les matériaux de ce genre concernant les Ostiaks, les Vogoules et les Lapons de Kola recueillis lors du recensement général de la Russie en 1897 ont été transmis gratuitement à la Société au mois de septembre dernier.

Sur les intérêts de la *fondation Ahlqvist* „pour soutenir la langue finnoise et les langues de la famille finnoise, surtout parmi la jeunesse universitaire", les délégués de la Société et ceux de la Société de la langue natonale formant la commission chargée de

distribuer les prix ont attribué un prix de 300 marcs au Dr K. F. KARJALAINEN pour ses recherches „Zur ostjakischen lautgeschichte I."

L'énumération suivante montrera la marche des travaux de *publication* de la Société:

Il a été édité:

1) *le vol. XXIII des Mémoires de la Société* contenant: K. F. KARJALAINEN, Zur ostjakischen lautgeschichte I. Über den vokalismus der ersten silbe. XVIII+304 pp.

2) *le vol. XXIV des Mémoires de la Société:* KONRAD NIELSEN, Die quantitätsverhältnisse im Polmaklappischen II. Nachtrag und register. 80 pp.

Sous presse:

1) les recherches de U. T. SIRELIUS sur les barrages de pêche des peuples finno-ougriens, destinées à paraître bientôt. — Ce travail constituera la troisième partie d'une série nouvelle de publications dont la fondation a été décidée, et dont le titre, proposé par le professeur Setälä, „Travaux ethnographiques", a été approuvé par la direction.

2) *le fascicule XXIII du Journal*, dont la publication a été, pour des raisons spéciales, reculée à une date plus tardive que d'ordinaire.

Parmi les *travaux en préparation*, on peut mentionner:

1) les publications de modèles čérémisses du Dr A. O. HEIKEL, pour lesquelles on a continué les dessins préliminaires.

2) l'ouvrage du Dr A. O. HEIKEL contenant des recherches sur les costumes dans les Provinces Baltiques, que l'auteur espére au printemps prochain avoir fini d'imprimer.

3) le travail de M. F. ÄIMÄ sur le vocalisme de la première syllabe dans le lapon d'Inari, qui sera mis sous presse dans le courant du printemps prochain.

A l'occasion des travaux en voie d'impression, il faut noter que la Société a chargé sa direction de dresser un projet en vue de faire rédiger un nouveau travail, carte ou atlas, représentant les populations finno-ougriennes. Les données concernant les chiffres de la population de ces peuples qui ont été publiées par le profes-

seur O. Donner en 1886 dans le premier volume du Journal se sont naturellement modifiés dans de grandes proportions au cours des vingt années écoulées; en outre la connaissance des habitats et de la dispersion de ces peuples est devenue plus exacte et plus détaillée, en particulier grâce aux recherches des boursiers de la Société. Sur une proposition faite dès 1902 par le professeur Setälä, on décida de se mettre à l'oeuvre en publiant une nouvelle carte ethnographique. Pour la rédaction du travail, on a pensé à confier à des chercheurs différents le soin de marquer sur la carte les habitats des différents peuples. Il est à espérer que cette publication cartographique si importante, en particulier pour l'enseignement universitaire, pourra bientôt paraître avec les annexes et explications nécessaires.

Des *Finnisch-ugrische Forschungen* éditées par les professeurs E. N. Setälä et K. Krohn ont paru les fascicules 1 et 2 du vol. IV. Le fascicule 3 du IV-e et les fascicules 1—2 du V-e volumes sont sous presse.

La Société a pu constater avec satisfaction que ses travaux ont été d'année en année plus connus et appréciés même hors des limites de son pays. Une preuve de cet intérêt est le nombre toujours croissant de sociétés et de associations qui ont manifesté le désir d'entrer avec la Société en échange de publications. Leur nombre s'est au cours de cette année accru de deux: le *Comité scientifique des archives de Perm* (à Perm) et la *Bibliothèque de l'Université de Tübingen* (à Tübingen). Pour des raisons spéciales, deux autres demandes d'échange sont restées jusqu'ici sans réponse. En outre la Société a envoyé au *Collège Eötvös* en Hongrie une collection assez considérable de ses publications. — Il faut également compter dans une certaine mesure parmi les preuves d'attention de la part de l'étranger les invitations à des congrès scientifiques adressées soit à la Société directement, soit par son intermédiaire à des membres de la Société et à d'autres personnes intéressées. La Société a reçu au cours de cette année des invitations: 1) au congrès des orientalistes tenu à Alger au mois d'avril dernier; 2) au congrès de la Société archéologique de Russie tenu à Jekaterinoslav du 28 août au 10 septembre; 3) au III-e congrès internatio-

nal des arts tenu à Liège pendant l'Exposition universelle du 15 au 21 septembre; 4) au XIII-e congrès anthropologique qui doit se tenir le 16—21 avril 1906 à Monaco. La Société n'a pourtant pas estimé pouvoir se faire officiellement représenter à ces congrès, et les membres de la Société ont également pendant l'année écoulée été empêchés de répondre aux invitations.

La Société a tenu ses séances, pendant l'année écoulée, régulièrement le troisième samedi de chaque mois pendant les semestres universitaires. On a entendu pendant ces séances des compte-rendus des voyages de savants travaillant dans le domaine de la Société, et les conférences suivantes: prof. O. Donner: discours d'ouverture à la dernière assemblée annuelle, sur le développement et les objets de la linguistique finno-ougrienne; M. A. Kannisto: Quelques traits de la vie des Vogoules ($^{20}/_{V}$); prof. K. Krohn: sur les résultats de ses recherches sur la légende de Sämpsä Pellervoinen ($^{16}/_{IV}$); prof. J. J. Mikkola: compte-rendu du travail du prof. Boulitch: „Sur l'histoire de la linguistique en Russie I" ($^{21}/_{I}$); dr G. J. Ramstedt sur son voyage chez les Nogayens et les Koumykes ($^{21}/_{I}$); M. V. Salminen sur les chansons récitatifs laponnes ($^{21}/_{X}$); prof. E. N. Setälä: 1) sur un voyage fait dans l'été de 1905 chez les Livoniens de Livonie ($^{21}/_{X}$); 2) sur la question de savoir si on trouve dans les langues finnoises occidentales des mots d'emprunt d'origine sûrement gothique ($^{18}/_{XI}$); M. E. A. Tunkelo: sur l'origine scandinave du finnois *sikla*, *siula* et des mots de sa famille.

Pendant l'année écoulée, le *personnel* de la Société a subi les modifications suivantes:

Décédés: le comte *Géza Kuun* à Maros-Németh, *membre honoraire* de la Société, connu pour ses recherches sur l'histoire primitive de la Hongrie et la langue turque; le professeur extraordinaire de finnois à l'Université de Kazan, conseiller d'Etat Nikolas Anderson, *membre correspondant*; le professeur de hongrois et de linguistique comparée finno-ougrienne à l'Université de Kolozsvár Móricz Szilasi, *membre correspondant; les membres fondateurs:* conseiller de commerce Victor Forselius à Abo, procureur J. M. E. Johns-

son à Helsingfors et recteur Henri Melander à Åbo; les *membres annuels*: conseiller d'Etat M. G. von Christierson à Esbo, directeur-général adjoint A. W. Floman à Helsingfors, pasteur A. W. Frosterus à Borgå, baron Adolphe Tandefelt à Fredrikshamn, commerçant Otto Thylin à Helsingfors, et docteur O. A. Toppelius à Helsingfors.

Dans la société sont entrés:

comme *membres fondateurs:*

Forsman, J. R., docteur en théologie, évêque d'Uleåborg.
Korpi, J. W., candidat en théologie, lecteur, à Vasa.

comme *membres annuels:*

Hagelin, Samuel, maître ès-arts, Helsingfors.
Sarvi, Antti, maître ès-arts, Helsingfors.
Westerlund, F. W., médecin provincial, Tammerfors.

La *nombre actuel des membres* de la Société est d'après la liste des membres: 1) *membres honoraires* 10 (une femme); 2) *membres correspondants* 22; 3) *membres collaborateurs* 3; 4) *membres fondateurs* 177 (2 femmes); 5) *membres perpétuels* 26; 6) *membres annuels payants* 185 (4 femmes). — Les femmes n'ont encore prêté qu'un très faible appui aux efforts de la Société; on ne peut pourtant guère attribuer cette abstention à un manque d'intérêt pour le but de la Société.

Le *délégué* de la Société à St. Pétersbourg a été le docteur A. D. Rudnev, maître de conférences à l'Université.

Le bureau de la Société a été pendant l'année écoulée composé de la façon suivante: président le professeur O. Donner, vice-président le professeur E. N. Setälä, premier secrétaire Y. Wichmann, maître de conférences, et après son départ K. F. Karjalainen, maître de conférences, second secrétaire le professeur J. J. Mikkola, caissier le directeur J. Höckert, bibliothécaires le professeur K Krohn et le maître ès-arts E. A. Tunkelo, conservateur des livres de fonds le maître ès-arts U. T. Sirelius et avocat-conseil E. Polón. Les commissaires reviseurs ont été le directeur A. Renqvist et M. U. Karttunen, les vice-commissaires le docteur R. Saxén et M. F. Äimä.

Les représentants de la Société dans le conseil des délégués des sociétés savantes ont été les professeurs O. Donner et E. N. Setälä.

Les six ou sept dernières années, qui ont menacé notre peuple de graves malheurs, ont montré plus clairement que jamais sur quels fondements les peuples, et en particulier les petits peuples doivent bâtir, pour pouvoir exiger la reconnaissance de leur indépendance et de leur inviolabilité nationales, et pour réclamer le droit de travailler à la réalisation de leurs tendances nationales. Tout peuple n'a de droit irrécusable à une existence nationale indépendante que dans la mesure où il a atteint ou peut atteindre la maturité et la capacité de participer au travail civilisateur de l'humanité. Nous devons enregistrer comme un fait heureux que nous ayons entendu, au cours des années écoulées, des juges compétents et impartiaux reconnaître avec une unanimité remarquable que le peuple finlandais compte au nombre des peuples civilisateurs nous les avons entendus assurer que l'humanité ressentirait une perte si le peuple finlandais disparaissait, pour une raison ou une autre. Or cette situation de peuple civilisateur, nous ne l'avons pas acquise en travaillant sur le domaine en quelque sorte *international*; nous y sommes arrivés en accomplissant notre tâche dans le travail *national* et la science *nationale*. La Société finno-ougrienne a la conviction profonde que les recherches qui remplissent son programme constituent un travail national propre à renforcer et à consacrer nos droits à une existence nationale. C'est cette conviction qui a animé pendant les dernières années le travail de la Société, et qui l'aidera dans l'avenir à persévérer dans les mêmes voies, soutenue par le sentiment que maintenant, les dangers extérieurs une fois disparus, des perspectives nouvelles et insoupçonnées s'ouvrent devant nous, pour travailler „au bien de la Finlande, à l'essor de la patrie".

Helsingfors, le 2 décembre 1905.

Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista v. 1906.

Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft im j. 1906.

Matkakertomus.

Yliopiston Konsistorille.

Yliopiston Konsistorille saan täten kunnioittain esittää lyhyen kertomuksen niistä matkoista, jotka Rosenbergin stipendin nauttijana tähän asti olen suorittanut.

Helsingistä lähdin viime vuoden syyskuun 1 p:nä yksityisasioiden vuoksi Budapestiin, missä viivyin koko syyskuun. Tutkimusmatkani alkoi vasta lokakuun 2 p:nä, jolloin Budapestistä matkustin suoraan Kasaniin, lähteäkseni sitten sieltä čeremissien luo. Viimemainitussa kaupungissa viivyin monenlaisten matkavarustusten takia lokakuun 20 p:ään, hankkien itselleni samalla myöskin sellaista tutkimuksiini tarpeellista kirjallisuutta, jota aikaisemmin en ollut saanut käsiini.

Niinkuin jo matkaohjelmassani mainitsin jakoi toht. M. Weske vainaja čeremissinkielen kahteen suureen päämurreryhmään: A. läntiseen ja B. itäiseen, joista edelliseen kuului kaksi murretta: 1. *Kozmodemjanskin* ja 2. *Jaranskin* murteet, ja jälkimäiseen kolme: 3. *Carevokokšaisk-Čeboksarin*, 4. *Uržumin* ja 5. *itämurre* (ahtaammassa merkityksessä, käsittäen *Malmyžin*, *Jelabugan*, *Ufan* ja *Permin*

alimurteet). Mikäli tähän asti olen voinut huomata, voidaan tämä jako pääasiassa katsoa oikeaksi. Mainituista murteista olivat tutkimattomia *Jaranskin* ja *Uržumin* murteet sekä *Malmyžin* ja *Jelabugan* itäiset alimurteet, joihin sentähden aikomukseni oli ensi sijassa tutustua. Koska kuitenkin pidin tärkeänä, että ensimäinen tutustumiseni čeremissinkieleen tapahtui sellaisen murteen alalla, joka jo jossain määrin oli tunnettu ja jonka tutkimiseen oli käytettävissä hyviä apuneuvoja, päätin ensiksi suunnata matkani n. s. „vuoričeremissien" luo, s. o. yllämainitun läntisen Kozmodemjanskin murteen (A. 1.) alueelle, jonka kielestä on olemassa nykyajan vaatimuksia vastaava sanakirja (G. J. Ramstedt, Bergtscheremissische sprachstudien). Tarkoitukseni oli myös tämän tärkeän murteen alalla saada täydennetyksi t:ri Ramstedtin tutkimukset, jotka, paitsi mainittua sanakirjaa, käsittävät 45 siv. kielennäytteitä käännöksineen sekä 6 siv. fonetisia huomautuksia.

Lokak. 21 p:nä saavuin Kozmodemjanskin piirikaupunkiin, josta sitten 25 p:nä matkustin ensi asemapaikalleni Jelasyn kylään Kozmodemjanskin piirissä Kazanin kuvernementtiä. Kielimestariksi sain keski-ikäisen čeremissi-talonpojan, Paavali Saveljevin, joka tunnollisesti ja harrastuksella suoritti tehtävänsä. Ensi työkseni otin läpikäydäkseni čeremissiläisen sanavaraston, käyttäen tässä alustana yllämainittua Ramstedtin sanastoa sekä Szilasin sanakirjaa, joka viimemainittu, monista puutteistaan huolimatta, kuitenkin sanarunsautensa tähden oli minulle suureksi avuksi. Sanaston tutkimiseen minulta täällä kului n. 2 ½ kuukautta, jonka jälkeen ryhdyin läpikäymään kieliopin pääkohtia käyttämällä tässä työssä pohjana Castrénin, Wiedemannin ja Budenzin kielioppeja. Saadakseni kieliopillista lisäainesta yli senkin, mitä kansanrunonäytteet saattoivat tarjota, kävin läpi Regulyin kaikki 876 čeremissiläistä esimerkkilausetta, jotka Budenz v. 1864 julkaisi Nyelvtudományi Közlemények'issä, ja joihin Budenzin kielioppi suureksi osaksi perustuu. — Yllämainitut Ramstedtin kielennäytteet — 11 satua, 12 lyhyttä loitsua, 16 arvoitusta sekä lisäksi muutamia lyhyitä proosapalasia čeremissien taikauskosta ja tavoista — olivat ensimäiset luotettavat näytteet vuoričeremissien kielestä. Siihen nähden, että muilta čeremisseiltä ei puutu kansanlauluja, oli otaksuttavaa, että

niitä löytyisi vuoričeremisseiltäkin. Sainkin näytteeksi kootuksi 76 laulua (useat häälauluja), jotka yhteensä käsittävät noin 900 säettä. Suorasanaisina kielennäytteinä on minulla tästä murteesta 50 taikaa (etupäässä maanviljelystaikoja), 34 arvoitusta, 16 sananlaskua sekä kertomus vuoričeremissien mehiläishoidosta. Vielä mainittakoon, että fonografin avulla otin säilöön muutamia näytteitä vuoričeremissien kansansävelmistä.

Helmikuun 18 p:nä lopetin tutkimukseni Kozmodemjanskin murteen alalla ja lähdin seuraavana päivänä matkalle toisen länsimurteen, Jaranskin murteen alueelle (A. 2.), jossa (helmik. 22 p:nä) asetuin Lumpanurin kylään (Jaranskin piirin lounaisosassa, Vjatkan kuvernementissä). Kielimestarina oli minulla pääasiallisesti nuori, 20 vuotias Paavali Volkov, mutta usein myös hänen isänsä, Vasili Volkov. Vaikkakin Jaranskin murre monessa suhteessa eroaa sitä ennen tutkimastani Kozmodemjanskin murteesta, niin ovat nämät murteet kuitenkin siksi lähellä toisiaan, että tutkimukseni Jaranskin murteen alalla nyt saattoivat sujua entistä nopeammin eteenpäin. Maaliskuun loppupuolella olivatkin jo sanasto, kielioppi ja Regulyin esimerkkilauseet läpikäytynä. Koska kevät teki aikaista tuloa, ja kun oli tärkeää, että ennen kelirikkoa pääsisin uudelle tutkimusalueelle, en katsonut voivani kauemmin viipyä Lumpanurissa. Tästä syystä en ehtinyt tässä kylässä juuri nimeksikään koota kansanrunoutta. Paitsi yllämainittuja 876 esimerkkilausetta, on minulla tästä murteesta kielennäytteinä 20 taikaa ja 9 sananlaskua.

Jaranskin piiristä siirryin itäänpäin Uržumin piirin čeremissien luo, joiden kielimurre siinä määrässä eroaa läntisistä murteista (varsinkin vuorimurteesta) että niiden edustajat tuskin ymmärtävät toisiaan. Uržumin piirissä asetuin maalisk. 27 p:nä nykyiselle asemalleni, Sernurin kylään, jota voi sanoa uržumilaisten čeremissien keskukseksi. Kielimestarina on keski-ikäinen čeremissi, Iivana Nagorskih, joka erittäin hyvin suoriutuu tehtävästään. Työni on täällä käynyt saman ohjelman mukaan kuin edellisillä tutkimusasemilla. Nykyään on minulla jo tämän murteen sanasto ja kielioppi valmiina, ja käyn par'aikaa läpi Regulyin esimerkkilauseiden. Kansanrunoutta on myös jonkun verran kertynyt; tähän asti: 60

laulua, 33 taikaa (enimm. maanviljelystä koskevia), 23 sananlaskua ja 67 arvoitusta. Sitäpaitsi kielennäytteiksi ja lisiksi täkäläisten čeremissien etnografiaan: kertomukset hautajaismenoista, kolmesta eri vainajille vietetystä muistojuhlasta, „velhoista“ sekä kihlajaisista. Ennen täältä lähtöäni voin ehkä vielä saada kerätyksi jonkun verran kansanrunoutta ja sävelmänäytteitä. — Vielä mainittakoon, että jokaisella tutkimusasemallani myös olen ottanut valokuvia, jotka valaisevat etupäässä tyyppejä, pukuja ja rakennuksia.

Tämän lyhyen matkakertomukseni puitteissa en voi ryhtyä esittämään tutkimieni murteiden ominaisuuksia ja omituisuuksia. Pyydän vain saada lyhyesti mainita yhden seikan, jonka tutkimiseen jo matkaohjelmassani tahdoin kiinnittää erityistä huomiota. Tarkoitan čeremissin kielen korkoa. Sanoin, että se kaipaa erikoista selvitystä ensiksikin siitä syystä, että siitä toistaiseksi verrattain vähän varmaa tiedetään, toiseksi sentähden, että čeremissin koron selvitys, tuntemistamme tiedoista ja viittauksista päättäen, luultavasti voisi tarjota tutkijalle kielihistoriallisessa suhteessa erittäin tärkeän apuneuvon. — Kozmodemjanskin murteessa korotus on jotenkin heikko, joten usein oli sangen vaikea saada selville, millä tavulla pääkorko oli. Jaranskin murteessa on korotus sitävastoin aivan selvä; joskin tämän murteen korko jonkun verran eroaa Kozmodemjanskin murteen korosta, niin se kuitenkin pääasiassa oli sen kanssa yhtäpitävä ja todisti korkohuomioni vuorimurteen alalla oikeiksi. Uržumin murteen korko eroaa kumpaisestakin edellämainitusta; täälläkään ei koron merkitseminen tuota sanottavia vaikeuksia. Vaikkakaan siis korko näissä murteissa ei ole yhdenlainen, niin on niissä kaikissa kuitenkin yhteistä se, että 1) vokalikvantiteti on riippuvainen korosta ja että 2) siten syntynyt vokalien kvantitetivaihtelu on välittömässä yhteydessä tavun sulkeutumisen ja avonaisuuden kanssa.

Ne tutkimusainekset, jotka siis tähän asti olen saanut kerätyksi, ovat seuraavat:

1) kolmen murteen sanastot,
2) kolmen murteen kieliopinluonnokset,

3) kolmea murteen esimerkkikokoelmat (käsittäen 876 lausetta),
4) 136 laulua,
5) 103 taikaa,
6) 101 arvoitusta,
7) 49 sananlaskua,
8) 7 čeremissinkielistä kertomusta eri aineista etnografian alalta,
9) 12 fonogrammia ja
10) 36 valokuvaa.

Tämän kuun lopulla on aikomukseni siirtyä Kasanin kuvernementtiin, Carevo-Kokšaiskin piiriin, josta myöhemmin kesällä lähden itäistä Malmyžin murretta tutkimaan.

Sernurin kylässä Uržumin piirissä Vjatkan kuvernem. toukok. 11 päivänä 1906.

Yrjö Wichmann.

Esimiehen, senaattori O. Donnerin alkajaispuhe

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikokouksessa 19 $^2/_{XII}$ 06.

Kielentutkimuksen historia on täysin selvästi osoittanut, että siinä tapahtunut kehitys on aiheutunut siitä, että on ollut saatavissa kylliksi hyvin tutkittua aineistoa. Ei korkealle kehittynyt kreikkalainen kulttuuri eikä tähänperustuva roomalainenkaan kyennyt kieltä, sen alkuperää ja olemusta koskevissa kysymyksissä pääsemään hapuilevia lausuntoja pitemmälle. Jokaiselle sivistyneelle roomalaiselle, joka oli perusteellisesti tutustunut kreikan kieleen ja kirjallisuuteen, näytti varmaankin luonnolliselta asialta, että kreikka ja latina olivat läheisessä yhteydessä toisiinsa, mutta heiltä puuttui „tertium comparationis“, joka olisi tehnyt mahdolliseksi tutkimuksen suuntaamisen tätä yksinkertaista tosiasiaa kauemmaksi. Vasta kun Eurooppa noin 120 vuotta sitten tutustui Indian kieleen ja kirjalli-

suuteen ja senkautta kokonaan uusi sivistysmaailma avasi aarteensa länsimaiselle viljelykselle, tarjoutui mahdollisuus uusilta näkökannoilta tutkia kysymystä kielen olemuksesta ja alkuperästä.

Ei ainoastaan kielenrakenne ollut Raskin ja etenkin Boppin käsityksen mukaan oleva vertailevan kielentutkimuksen johtotähtenä, vaan myöskin indialaisten pitkälle kehittämä kieliaineiston kieliopillinen jaoittelu. Ja indialaisten kielioppien fysiologisella terävyydellä toteutettu kielen äänteiden järjestö on, kuten tunnettu, saanut aikaan täydellisen kumouksen koko kielentutkimuksen metodissa, joka on ilmennyt nykyaikaisessa kielentutkimuksessakin.

Ne tosiasiat, joille indogermaninen kielentutkimus on rakentanut tuloksensa, käsittävät kaksi tai kolme vuosituhatta. Että nuo kolme pääkansaa, indialaiset, kreikkalaiset ja roomalaiset, ovat esiintyneet muinaisuuden korkeimman kulttuurin kannattajina, se seikka on ehkä yhtä paljon kuin kirjoitustaitokin vaikuttanut, että heidän kielensä on säilyttänyt sen yhtenäisen lujuuden ja varmuuden, joka esiintyy yleensä kirjallisissa muistiinpanoissa. Toisin sanoen, kielen muuttuminen on heillä edistynyt paljoa vähemmin kuin heidän sukulaiskansoillaan, jotka paljoa myöhemmin ovat alkaneet käyttää kirjoitusta. Keltiläiset kielet, joita vasta n. vuosituhat sitten on alettu kirjoituksessa esittää, osoittavat sentähden niin suuria eroavaisuuksia rakenteessaan ja äännemuodoissaan, että kauan epäiltiin kuuluvatko ne samaan kielikuntaan kuin edelliset. Ja albaniankieli, joka nykyään luetaan indoeurooppalaisiin, on niin suuresti näistä eroava, että se useissa suhteissa esiintyy n. s. sekakielenä.

Toisiin kielialueisiin kuuluvien kielten sukulaisuutta tutkittaessa ei voidakaan siis vaatia vertailulle yhtä varmoja normeja, kuin mainittuihin kieliin nähden on noudatettu. Epäsuorasti voivat keltin ja albanian kielet suuresti valaista kielen muuttumista vuosisatojen kuluessa. Edellisessä on vain harvoja niistä pronominaliaineksista, jotka muutoin tavataan kaikissa indoeurooppalaisissa kielissä. Sijapäätteistä esiintyy näkyvänä ainoastaan dualia ja pluralia muodostava *b*. Jos lähemmin tarkastamme indoeurooppalaisten kielten luonnetta, tapaamme yleisenä ilmiönä, että suuri joukko päätteitä ei ole tavattavissa nykyaikaisissa kielissä, toisin sanoen, joukko muoto-

aineistoa on tarpeettomana joutunut käytännöstä. Uutismuodostuksia on syntynyt sekä vanhoissa että erittäinkin uudemmissa kielissä, ja on tapahtunut äänteenmuutoksia, joiden tuloksena on ollut, että identisetkin sanat esiintyvät muodossa, joka tekee ne tuntemattomiksi. Tällaisista seikoista vedettävä johtopäätös on, että jotakin kokonaan toista kielialuetta tutkittaessa on meneteltävä erittäin varovasti, ettei suuremman tai pienemmän näennäisen yhtäläisyyden perustalla tehtäisi hätäisiä yhdistelmiä. Jos esim. siirrymme altailaiselle tai meitä vielä lähemmälle suomalais-ugrilaiselle alalle, huomaamme siellä monta samankaltaista ilmiötä kuin indoeurooppalaisella alalla. Monessa murteessa tavataan dualimuodostus, toisissa on se kadonnut. Muutamissa tähän kuuluvissa kielissä on olemassa objektikonjugatsioni, samalla kuin se useimmista puuttuu. Laskusanoissa on suomalais-ugrilaisissa kielissä se huomattava eroavaisuus, että ostjakki, voguli ja unkari muodostavat yhden, lappi, useat suomalaiset kielet sekä mordva toisen ryhmän. Selitys tähän on varmaan haettava siitä, että suomalais-ugrilaisissa kielissä alkujaan on ollut seksagesimali- tai septuagesimalijärjestelmä käytännössä, mikä järjestelmä on ollut niille kaikille yhteinen. Deklinatsionissakin on suuria eroavaisuuksia suffiksina käytettyyn ainekseen nähden. Ugrilaisessa haarassa tapahtunut deklinatsionin kehitys eroaa nimittäin suomalaisesta siinä, että sijasuhteita osoittamaan käytetyt suffiksiainekset ovat toiset kuin länsisuomalaisissa kielissä. Tässä esitetyt eroavaisuudet ovat kuitenkin senlaatuiset, että niiden nojalla olisi mahdotonta selittää nämä kaksi kieliryhmää vieraiksi toisilleen; eroavaisuudet ovat vain saman periaatteen mukaan syntyneitä uutismuodostuksia, mikä periaate molemmissa on sijamuodostuksen pohjana, nimittäin, että sijamuodot syntyvät pääsanaan höllemmin tai kiinteämmin sulautuvan postpositsionin kautta. Erilaisuus on selitettävissä siitä, että mainitut kansat ovat niin pitkän ajan olleet erillään toisistaan, ja että tämä ero tapahtui ennen kuin noiden molempien itsenäisten ainesten — pääsanan ja suffiksin — syntaktinen yhteensovitus oli rajoittunut verrattain harvoihin, tavallisimpia kieliopillisia suhteita osoittaviin merkkeihin. Ylimalkaisesti voitaneen otaksua, että länsisuomalaiset kansat ainakin 2000 vuotta ovat olleet erillään itä-Venäjällä asuvista sukulaiskansoista, mutta

paljoa pitempi aika on kulunut siitä, jolloin ne olivat vain murteellisesti ugrilaisesta ryhmästä eroavana kokonaisuutena.

Ne vähitellen tapahtuneet äännemuutokset, jotka kielentutkimus on saanut määritellyiksi indoeurooppalaisissa kielissä, ovat, kuten tunnettu, hyvinkin suuret. On kuitenkin selvää, että vieläkin suurempi äännevaihtumus on tapahtunut suomalais-ugrilaisella alalla, jota epäilemättä on helpoittanut monessa näistä kielistä vallitseva heikkojen ja vahvojen muotojen vaihtelu vartalossa. Tähän tulee lisäksi jo mainittujen sijamuodostuksessa esiintyvien erilaisuuksien ohella muitakin muodollisia eroavaisuuksia. Niinpä esm. niin lähellä toisiaan olevissa kielissä kuin suomessa ja virossa liittyvät toisiinsa vartalo, monikontunnus ja pääte erityisissä tapauksissa eri tavalla. Huomiota ansaitseva on mordvan kehittynyt objektikonjugatsioni, josta vain jälkiä tavataan muissa suomalaiskielissä; tällainen objektikonjugatsioni taas on luonteenomainen ugrilaisille kielille. Jos tarkastamme urali-altailaisia kieliä, näiden joukossa etenkin suomalaiskieliä lähinnä olevaa samojedinkieltä, näemme viimemainittujen kielten kieliopillisessa rakenteessa niin useita ja tärkeitä suomesta eroavia omituisuuksia, että nämä eroavaisuudet näyttävät tekevän mainittujen kielten välisen sukulaisuuden olettamisen suuresti epätodennäköiseksi. Tällainen johtopäätös olisi kuitenkin epäilemättä ennenaikainen, sillä samojedille ominainen runsas muotorikkaus ei ole minkään uuden muodostusperiaatteen, vaan vanhan periaatteen yksipuolisen, määrättyyn suuntaan pyrkivän sovittamisen tulos; ero on siis vain siinä yksityiskehityksen *määrässä*, jonka alaisena mainittu kieli on ollut. Mutta kun n. k. altailaisen kieliheimon eri haarat osoittavat yleensä kieliopillisten kategorioiden käyttämisessä laajemmalle ulottuvaa erilaisuutta, kuin indoeurooppalaiset kielet toisiinsa verrattuina, ei tieteen nykyisellä kannalla ollessa voida antaa ehdotonta vastausta kysymykseen, missä määrin urali-altailaiset kielet ovat toistensa sukulaisia ja ovatko ne peruisin samasta, alkuperin yhteisestä kokonaisuudesta. Asian näin ollen esiintyy yhä selvempänä tarve kerätä kielellistä aineistoa eri murteista, sekä kansansatuja, lauluja, sananlaskuja, arvoituksia että runsaasti sanastollista ainesta. Sellaisten satojen perustalla ja niiden äännelakien johdolla, jotka laajaa aineistoa käsiteltäessä esiintyvät vertailun

tuloksina, käy varmaankin mahdolliseksi määrätä altailaisen kieliheimon eri haarojen suhde toisiinsa.

Lähimpinä tehtävinä, etupäässä suomalaiselle tutkimukselle, näyttäisi minusta olevan, että samojedinkieli joutuisi edellä esitetynsuuntaisen tutkimuksen ja keräämisen esineeksi. Castrénin suorittama elämäntyö oli käänteentekevä kun hän melkein kokonaan aloittamattomalla alalla suoritti kieliopillisen esityksen viidestä toisistaan suuresti eroavasta murteesta, jotka kuuluvat niin omituiseen ja muotorunsautensa kautta monimutkaiseen kieleen kuin samojedinkieli on. Sitä suurempi syy näyttää olevan meikäläisillä tutkijoilla olla jättämättä tätä työalaa syrjään, heillä on syy ryhtyä jatkamaan Castrénin työtä ja, ennenkuin tämä katoava kansa on näyttämöltä hävinnyt, keräämään äänteellisestikin tarkasti muistiinpantua ainesta niin paljon kuin vain on saatavissa. Aineiston tieteellinen käsitteleminen ei varmaankaan jää suorittamatta.

Discours prononcé par le sénateur O. Donner

à la séance annuelle 19 ²/xII 06.

L'histoire des études linguistiques a montré avec toute la clarté désirable que cette science ne peut se développer qu'autant qu'on dispose de matériaux suffisants et suffisamment étudiés. Ni la civilisation grecque, malgré sa prefection, ni la civilisation romaine qui s'appuya sur elle ne purent, sur la question de l'origine et de l'essence du langage, aller au delà de propositions assez vagues. Tout Romain cultivé et connaissant à fond la langue et la littérature grecques devait remarquer tout naturellement que le grec et le latin étaient étroitement apparentés; mais il lui manquait le troisième terme de comparaison, qui eût permis de poursuivre les recherches au-delà de ce simple fait. Ce n'est que depuis environ 120 ans, quand l'Europe eut fait la connaissance de la langue et la littérature de l'Inde, et que les trésors d'une civilisation nouvelle eurent été rendus accessibles à la culture occi-

dentale, qu'il est devenu également possible d'étudier d'un nouveau point de vue l'origine et la nature du langage.

Ce qui, pour Rask et surtout Bopp, devait guider la linguistique comparée, ce n'était pas seulement la structure linguistique, mais aussi la dissection grammaticale des matériaux linguistiques, que les Indous avaient poussée très loin. Et le système phonétique construit par ces derniers avec une grande finesse physiologique a, comme on sait, provoqué dans les méthodes linguistiques une révolution qui a trouvé son expression dans les recherches modernes de linguistique.

Les matériaux sur lesquels la linguistique a basé ses résultats embrassent deux à trois mille ans. Le fait que les trois grands peuples: Indous, Grecs, Romains, ont été les facteurs de la civilisation antique la plus raffinée a contribué peut-être autant que l'écriture à maintenir la langue dans un état de sûreté et de solidité qui apparaît généralement dans la tradition écrite. En d'autres termes, l'évolution linguistique a accompli chez eux des progrès moins rapides que chez des peuples parents, mais qui ont commencé plus tard à se servir de l'écriture. Les langues celtiques, qui ne sont écrites que depuis environ un millier d'années, montrent de tels écarts dans la structure et la phonétique, qu'on fut longtemps avant de savoir si elles appartenaient au même groupe de langues que les précédentes. Et l'albanais, que l'on range maintenant parmi les langues indo-européennes, en diffère par des traits si importants qu'il apparait à beaucoup d'égards comme une langue mixte.

On ne peut donc, quand on étudie les relations possibles de parenté entre des langues appartenant à d'autres domaines linguistiques, exiger les mêmes règles précises qu'en indo-européen. Mais le celtique et l'albanais ont une utilité indirecte très grande, qui est de servir à montrer quels changements une langue peut subir au cours des siècles. Dans la première p. ex. on ne retrouve que très peu des éléments pronominaux qui reviennent ailleurs dans toutes les langues indo-européennes. Des désinences casuelles, on ne voit nettement apparaître que la formation du duel et du pluriel avec un *b*. Si on examine le caractère des langues

indo-européennes, on remarque, comme fait général, qu'un grand nombre de terminaisons ont disparu ou se sont confondues dans les langues modernes, en d'autres termes qu'un grand nombre d'éléments formatifs ont été délaissés comme inutiles. Des formations nouvelles se sont produites, déjà dans les langues anciennes, mais surtout dans les langues modernes, et des changements phonétiques ont eu lieu, par suite desquels des mots identiques ont des formes qui les rendent méconnaissables. La conclusion à tirer de ces faits est que, quand on opère dans un autre domaine linguistique, on doit procéder avec beaucoup de prudence pour ne pas faire de constructions hâtives basées sur une ressemblance ou une dissemblance plus ou moins grandes. Si on se transporte par exemple dans le domaine ouralo-altaïque, ou plus spécialement dans le domaine finno-ougrien, on trouve beaucoup de phénomènes analogues à ceux que l'on constate en indo-européen. Quelques idiomes présentent un duel disparu dans d'autres. Certaines langues de cette famille présentent une conjugaison du régime qui manque dans la plupart des autres. Dans le domaine de la numération, les langues finno-ougriennes offrent une divergence remarquable: l'ostiak, le vogoule, le hongrois forment un groupe, le lapon et plusieurs langues finnoises, de même que le mordve en constituent un autre. Ceci s'explique sans doute par le fait que les langues finno-ougriennes ont eu privitivement un système sexagésimal ou septuagésimal, qui a constitué la base commune de développement. De même dans la déclinaison on constate des différences dans l'emploi des suffixes. Le développement de la déclinaison dans la branche ougrienne se distingue de celui des langues finnoises en ce que les éléments suffixaux employés pour les rapports casuels sont autres dans le groupe ougrien que dans le groupe finnois occidental. Ces différences ne sont cependant pas telles que l'on soit autorisé à nier toute parenté entre ces langues; ce ne sont que des innovations basées sur le principe commun au système de déclinaison dans les deux groupes, c. à. d. l'union avec des postpositions plus ou moins complètement fondues avec le mot principal. L'écart existant s'explique par le long intervalle de temps écoulé depuis la séparation des deux groupes; cette séparation s'est faite avant que l'union syntactique des deux éléments indépendants se fût

réduite à un nombre relativement faible de signes pour les relations grammaticales les plus uselles. Approximativement on peut admettre que les peuples finnois occidentaux sont séparés depuis au moins 2000 ans des peuples habitant à l'est de la Russie; mais il faut admettre une période bien plus longue depuis l'époque où ils ne formaient encore qu'un groupe dialectal du groupe ougrien.

Les changements phonétiques graduels constatés par la linguistique historique dans la famille indo-européenne sont, comme on sait, très importants. Il est évident pourtant que des modifications encore plus considérables se sont produites dans le domaine finno-ougrien, favorisées sans aucun doute par le balancement des formes forte et faible des thèmes qui règne dans ces langues. Il faut y joindre, outre les divergences signalées plus haut dans la déclinaison, d'autres différences morphologiques. C'est ainsi que dans deux langues aussi voisines que le finnois et l'esthonien, l'union du thème, du signe du pluriel et de la désinence se fait dans certains cas d'une manière différente. Un trait remarquable du mordve est la conjugaison du régime, dont il ne paraît subsister que des traces dans les autres langues finnoises, tandis qu'elle forme un trait caractéristique des langues ougriennes. Si on examine les langues ouralo-altaïques, et parmi celles-ci le samoyède qui se rapproche le plus des langues finnoises, on voit qu'il présente des particularités nombreuses et importantes si différentes du finnois dans la structure grammaticale que l'hypothèse d'une parenté entre ces langues parait au premier abord invraisemblable. Cette conclusion serait pourtant hâtive; car la richesse de formes qui caractérise le samoyède est le résultat, non d'un nouveau principe, mais uniquement de l'application systématique dans un sens donné d'un principe commun aux deux groupes; donc elle constitue une simple différence de degré dans l'évolution suivie par ces deux langues. Mais comme les branches de la famille dite ouralo-altaïque présentent dans le traitement des catégories grammaticales des différences bien plus considérables que les langues indo-européennes, on ne saurait, dans l'état actuel de la science, répondre avec précision à la question de savoir si ces langues sont apparentées les unes aux autres, et si elles sont sorties d'une unité primitive. Dans ces

conditions, la nécessité se fait de plus en plus sentir de recueillir des matériaux linguistiques de dialectes différents, contes populaires, chansons, proverbes, énigmes, et un riche matériel lexicographique. En se basant sur les matériaux ainsi recueillis, et sur les lois phonétiques ressorties de la comparaison de cas nombreux, il deviendra possible de déterminer la position que les divers rameaux du tronc ouralo-altaïque occupent réciproquement.

Une des tâches les plus pressantes, spécialement pour les savants finnois, me paraît donc être d'étudier la langue samoyède et de faire des collections de matériaux dans le sens indiqué ci-dessus. Le travail de CASTRÉN a jadis fait époque, parce que, sur un domaine à peine entamé, il mena à bout la tâche de donner une description grammaticale complète de cinq dialectes très différents les uns des autres dans une langue aussi spéciale que le samoyède, que la surabondance des formes rend particulièrement compliquée. C'est un motif d'autant plus puissant pour les savants de ce pays de ne pas négliger ce champ d'études, mais de reprendre et de continuer l'oeuvre de CASTRÉN, et, avant que ce peuple en voie de disparition ait cessé d'exister, de recueillir tous les matériaux qu'on pourra, en les fixant avec précision dans leur valeur phonétique. La mise en oeuvre de ces matériaux se fera toujours par la suite.

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus ²/XII 1905 — ²/XII 1906.

Kulnneella tilivuodella, viime joulukuun 15 p:nä täytti Seuran perustamisajatuksen lausuja, sen ensimäinen sihteeri ja nykyinen esimies, senaattori O. Donner 70 vuotta. Se työ, minkä senaattori Donner tässä Seurassa ja Seuran kautta on suorittanut suomalaisen tutkimuksen ja suomalaisen tieteen vainiolla, ei varmaankaan ole vähään arvattava. Puhumattakaan hänen omasta monipuolisesta kirjallisesta tuotannostansa, on Seura hänen myötävaikutuksellaan, usein hänen alkuunpanostaankin suunnitellut ja toimeenpannut tieteellisiä töitä ja tutkimusmatkoja, jotka eivät ole kohdistuneet yksistään Seuran harrastuksia lähinnä oleviin suomalais-ugrilaisiin kansoihin, vaan myöskin seutuihin ja kansoihin, joiden tunteminen voi luoda valaistusta heimomme menneisyyteen, sen henkisen elämän kehitykseen, sen kielten historiaan. Hänen asianharrastansa on kiittäminen siitä, että keski-Aasian kivikirjoitusten tunnetuksi tekemisessä Seura on saanut johtavan aseman, hänen toimiensa kautta on sekä mongolin- että kiinankielen tutkimus Suomestakin edustajansa saanut. Eikä senaattori Donnerin suhde Seuran suunnitelmiin ole rajoittunut vain kehoittamiseen ja ohjaamiseen; useinkin ainoastaan hänen toimintansa kautta on tutkimusmatkoille ja tutkimuksille saatu se aineellinen kannatus, jota Seura rajoitetuin käyttövaroinensa ei olisi kyennyt antamaan. Täysin voimme kaikki yhtyä siihen kiitokseen, minkä prof. Setälä Seuran nimessä juhlijalle lausui juhlajulkaisun omistuskirjoituksessa, kiittäessään häntä „kaikista aloitteista ja herätteistä, kaikesta työstä ja rakkaudesta"

siihen suomalaiseen tutkimustyöhön, joka jo on antanut huomattavia lisiä kansalliselle ja kansainväliselle tieteelle ja joka on niitä perustuksia, joille uusi, kansallisesti itsenäinen ja omintakeinen Suomi on rakennettava. — Näkyvälläkin tavalla osoittaakseen kiitollisuuttaan ja kunnioitustaan päätti Seura julkaista Aikakauskirjansa XXIII vihon senaattori DONNERille omistettuna juhlajulkaisuna, ja tähän julkaisuun on antanut apuansa lukuisa joukko sekä ulkomaisia että kotimaisia tutkijoita ja tieteenharjoittajia.

Merkkipäiväänsä viettäessään osoitti senaattori DONNER taaskin suurta harrastustansa Seuran menestymiseen lahjoittamalla Seuran hallussa olevan „Otto Donnerin rahaston" pääoman kartuttamiseksi kaksikymmentäviisituhatta (25,000) Smk. Lahjoituskirje, joka esitettiin Seuran kokouksessa tammikuun 20 p:nä, oli seuraavasisältöinen:

„Till Finsk-ugriska Sällskapet öfverlemnar undertecknad härmed en summa stor tjugufem tusen (25,000) finska mark, för att dermed öka tillgångarna i den Sällskapets fond som bär mitt namn. I öfverensstämmelse med en förut uttalad, ehuru sväfvande önskan tillåter jag mig föreslå att Sällskapet ville besluta, att tio procent af den årliga ränteinkomsten å tillgångarna i Otto Donners fond i afrundadt tiotal årligen skulle öfverföras till fondens stående kapital, hvarigenom detta äfven för framtiden skulle tillväxa till fromma för de uppgifter Sällskapet söker förverkliga.

Helsingfors den 15 December 1905.

O. DONNER."

Tämän uuden lahjoituksen kautta nousi „Otto Donnerin rahaston" pääoma 51,000 markkaan, jonka korkovaroja Seura toimikuntansa ehdotuksen mukaan käyttää „apurahoiksi suomalais-ugrilaisiin ja tätä alaa koskeviin tutkimuksiin".

Katsoen Seuran edustaman tieteellisen työn kansalliseen merkitykseen, on maamme hallituskin aineellisesti Seuran pyrintöjä

tukenut, ja ilman tätä kannatusta sen tutkimus- ja julkaisutoiminta tuskin olisi voinut nykyiseen laajuuteensa kehittyä. Satunnaisia, erityisiä tehtäviä varten myönnettyjä avustuksia mainitsematta on Seura vuoden 1897 alusta alkaen nauttinut yleisistä varoista 8000 Smk. suuruista vuotuista valtioapua. Tämä valtioapu oli myönnetty 10 vuodeksi, ja koska se siis kuluvan vuoden loppuessa lakkaa, jätti Seura viime keväänä Keis. Senaattiin alamaisen anomuksen valtioavun edelleenkin myöntämisestä, ja on Keis. Majesteetti nähnyt hyväksi armossa myöntää Seuralle kahdeksantuhannen (8000) Smk. suuruisen kannatuksen vuodeksi 1907. — Samalla kertaa kuin edellä mainittu pyyntö tehtiin jätettiin Seuran puolesta Keis. Senaattiin kaksi muutakin alamaista anomusta, joissa pyydettiin pitennettyä valtioapua aikakauskirjalle „Finnisch-ugrische Forschungen" sekä kannatusapua suomalais-ugrilaista kieli- ja kansatiedettä koskevien vuotuisbibliografiain toimittamiseen. Tällaisia bibliografioita oli prof. Setälä alkanut julaista „Finnisch-ugrische Forschungen"eissa, mutta niiden toimittaminen oli näyttänyt kysyvän enemmän varoja kuin mitä aikakauskirjan toimituksella oli siihen tarkoitukseen käytettävänä. Anomusten johdosta on Keis. Majesteetti armossa suonut Seuralle „Finnisch-ugrische Forschungen"ia varten vuodeksi 1907 kuusituhatta (6000) Smk. ja bibliografiaa varten samaksi ajaksi kaksituhatta (2000) Smk. — Näin on Seuran työlle ensi vuodeksikin taattuna vakava aineellinen pohja, ja rohkenee Seura toivoa, ettei maamme hallitus vastaisuudessakaan ole siltä apuansa kieltävä.

Niistä huomion ja suosion osoituksista, joita Seuran osaksi sekä ulkomaisilta että kotimaisilta ystäviltään on tullut, mainittakoon tässä erityisesti, että presidentti N. I. Fellman on Seuran kirjastoon lahjoittanut kappaleen julkaisemiansa isävainajansa Jacob Fellmanin muistiinpanoja „Anteckningar under min vistelse i Lappmarken" ja samalla ilmoittanut jättävänsä Seuralle vielä julkaisemattomat käsikirjoitukset.

Kuluneella tilivuodella on Seura matkarahalla avustanut kahta tutkimusmatkailijaa, maistereja Artturi Kannistoa ja J. G. Granöta, joiden molempien työala on ollut Aasiassa asuvien kansojen keskuudessa.

Edellinen heistä, maisteri Kannisto on jo useita vuosia — vuodesta 1901 alkaen — käyttänyt vogulien ja heidän kielensä tutkimiseen. Viime syksyn ja talven on hän työskennellyt pohjoisella vogulialueella, asuen Sartynjan kirkonkylässä ja tehden sieltä tammi- ja helmikuussa viisiviikkoisen kiertomatkan Sosva-vogulien asumassa piirissä.

Kevään tultua siirtyi hän Tobolskin kautta Pelymka-joelle päästen heinäkuun 5 p:nä Verh-Pelymskiin, missä viipyi aina syyskuun 18 p:ään. Lopetettuaan täällä työnsä muutti hän Pelymiin läpikäyden siellä n. 4 viikon aikana erään vagilskilaisen kielimestarin keralla aikaisemmin keräämänsä sanaston ja aikoen vielä tarkistaa ala-loźvalaisetkin kokoelmansa. Kun kuitenkin tilaamansa ala-loźvalainen kielimestari jäi saapumatta sai hra Kannisto parin viikon turhan odotuksen jälkeen aikeestansa luopua, ja tähän loppui hänen varsinainen työnsä, vogulinkielen tutkiminen. Marraskuun 11 p:nä läksi hän kotimatkalle, mutta lisätäkseen kansatieteellisiä kokoelmiansa päätti matkustaa Konda-joen kautta, joten hän vasta näinä päivinä lienee Tobolskiin saapunut. — Maisteri Kanniston työ viime syksyn ja talven kuluessa on pääasiassa tarkoittanut pohjoisimpina, Sosva-joen vesialueessa asuvien vogulien tutkimista, jotka, samoin kuin Loźva-joen vartiset, ovat monessa suhteessa alkuperäisemmällä kannalla kuin muilla tienoin asuvat sukulaisensa; heiltä olisi, sanoo hra K., paljon oppimista varsinkin mytologiaa koskevaa, ja kansanrunoutta riittäisi vaikka vuosikaudeksi kerätä. Aika viime keväästä alkaen on mennyt eteläalueilta aikaisemmin keräämänsä aineiston täydentämiseen ja tarkistamiseen. Yksityiskohtaisia tietoja matkan tuloksista emme tässä voi antaa, mainitsemme vain, että päähuomio on suuntautunut kielen sanavarastoon ja yleensä kielellisiin seikkoihin; kansanrunoutta on kerätty, samoin fonografin avulla sävelmiä, ja joukko kansatieteellisiä esineitä Antellin kokoelmiin on ostettu. Onpa väkilukutietoihinkin tutkijamme pannut huomiotansa ja työtänsä.

Maisteri Granön tekemä tutkimusmatka oli suunnattu luoteis-Mongoliaan, ja oli sen tarkoituksena uudestaan valokuvata Urannaissa löydetyt piirtokirjoitusta sisältävät kivet ja kalliot sekä etsiä sieltä ja varsinaisesta Mongoliasta uusia samanlaisia muistomerk-

kejä. Matka, joka alkoi Helsingistä viime kesäkuun 9 p:nä ja loppui marraskuun 14 päivänä, kävi Omskin, Krasnojarskin ja Minusinskin kautta Kiinan rajan yli Uranhaihin, sieltä Kobdoon, sieltä Altain yli Saisaniin, mistä Semipalatinskin kautta takaisin Omskiin ja Helsinkiin. Matkan suorituksesta ja sen tuloksista on hra Granö antanut seuraavat tiedot. Retkikunnalle uskotuista tehtävistä tuli ensimäinen, ennen tunnettujen kivikirjoitusten valokuvaaminen, ainoastaan osaksi suoritetuksi, sillä Uranhaissa sattui sellainen onnettomuus, että retkikunnan kaikki tavarat, niiden joukossa työn suorittamiseen tarpeellinen valokuvauskone, joutuivat veden saaliiksi Ha-kem nimisen joen yli kuljettaessa. Siten jäi suurin osa Uranhain kiviä valokuvaamatta. Kuitenkin hankittiin piirretyt jäljennökset kaikista mainitussa seudussa tavattavista kivikirjoituksista. Toinen retkikunnan tehtävä, uusien kivikirjoitusten etsiminen, kyllä suoritettiin, mutta tuloksena oli, että retkikunnan tutkimalta laajalta alueelta löydettiin ainoastaan yksi kirjoitusta sisältävä kivi Hakemin rannalta. Muunlaisia historiallisia muistomerkkejä, hautoja, kuvapatsaita ja kalliopiirustuksia tavattiin joukottain ja merkittiin ne päiväkirjoihin. — Ratsain kuljetusta matkan osasta, 2415 km., on hra Granö piirtänyt tiekartan, joka voi olla suureksi hyödyksi vastaisille noiden seutujen tutkijoille.

Viime vuosikertomuksessa mainituista, Suomen yliopiston antamilla matkarahoilla työskentelevistä tutkijoista on tohtori G. J. Ramstedt matkansa lopettanut, jotavastoin tohtori Yrjö Wichmann vielä on ottamaansa tehtävää suorittamassa.

Tri Ramstedt oli, kuten jo viime vuosikertomuksessa mainittiin, syyskuun 4 p:nä 1905, saapunut Ürümčiin, Sin-tsian maakunnan pääkaupunkiin. Aikaisemmin oli aikomuksensa ollut tehdä täältä matka Kara-šäriin, mutta sodan aiheuttamat epävarmat olot saivat hänet aikeestaan luopumaan. Hän jäi enemmäksi kuin kahdeksi kuukaudeksi Ürümčiin ja tutki siellä ympäristössä asuvien kalmukkien kieltä, etupäässä sanavarastoa, läpikäyden Golstunskijn mongolilaisen sanakirjan. Folkloren keräämiseen ei kielelliseltä työltä kovin paljon aikaa liiennyt. Marraskuun 9 p:nä läksi hra R. Ürümčistä paluumatkalle Čugučakiin, minne saapui joulukuun 3 päivänä. Siperian levottomat olot sekä huolestuttavat viestit kotimaasta sai-

vat hänet luopumaan aikomuksestaan ryhtyä Čugučakissa tavattavien tungusilaisperheiden sekä lähistössä asuvien, etelämongoleihin kuuluvien čaharien kielten tutkimiseen ja palaamaan kotimaahan, minne saapui joulukuun 31 päivänä. — Täydentääkseen kalmukkilaisia kokoelmiaan otti hra R. viime kesäksi Suomeen Astrahanin seuduilta kotoisin olevan kalmukkilaisen ylioppilaan ja vertasi hänen kieleensä Aasian puolella tekemänsä kalmukkilaiset muistiinpanot. Tämä vertaileminen osoitti, että eurooppalaiset kalmukkimurteet eroavat verrattain vähän Kiinassa asuvien kalmukkien puheesta, varsinkin sanavarastoon nähden. — Hra Ramstedtin kolme vuotta kestäneellä matkallansa suorittamista tutkimuksista ja niiden tuloksista mainittakoon seuraavaa: Tutkinut on hän A) mongolinkielen murteista [1]) kalmukkia, josta on n. 15,000 numeroa käsittävä sanasto, suuri joukko lauluja, satuja, sananlaskuja, arvoituksia ja puheenparsia, [2]) mogholia, josta muistiinpanot ovat julkaistut Seuran aikakauskirjan XXIII vihossa, [3]) čahar- eli etelämongolia sekä [4]) khalkhaa; B) turkkilaistatarilaisista murteista [1]) Stavropolin kuvernementissa asuvan nogai-heimon kieltä ja [2]) pohjois-Kaukasiassa puhuttua kumukkia, joista molemmista on sanakirjat, äänne- ja muoto-opin luonnokset, lauluja, satuja, sananlaskuja ja arvoituksia, [3]) kirgiisiä ja [4]) sarttia, joiden tutkiminen ei varsinaisesti kuulunut matkaohjelmaan ja joista tehdyt muistiinpanot sentähden rajoittuvat kielennäytteisiin; C) tungusilaismurteista onkor-solonien kieltä, josta on sanakirja, äänneopin luonnos, satuja ja lauseparsia. Kuten tästä ylimalkaisesta selonteosta näkyy, ovat tri Ramstedtin tutkimukset liikkuneet hyvinkin laajoilla aloilla, ja on varmaa, että niiden kautta on saatu erittäin tärkeitä lisiä mongolilaisten ja turkkilaisten kielten tuntemiselle; tutkimusten tuloksina olevat muistiinpanot ovat sitäpaitsi ensimäiset tieteellisellä tarkkuudella tehdyt ja tarjoavat jo siinäkin suhteessa hyvän esikuvan ja luotettavan aineiston muiden maiden samalla alalla liikkuville tutkijoille.

Tri Wichmann aloitti tutkimuksensa čeremissien keskuudessa ensiksi työskennellen Kozmodemjanskin, sitten Jaranskin murteiden alueella, jotka kuuluvat n. s. länsi-čeremissiin. Tähän työhön kului aika aina viime maaliskuun lopulle, jolloin hra W. siirtyi itä-čere-

missien keskunteen, aluksi Uržumin piiriin ja sieltä Kasanin kuvernementtiin Carevo-Kokšaiskin ja myöhemmin Malmyžin murteen alueelle. Mutta Venäjällä yhä lisääntyvä mieltenkuohu ja levottomuus eivät voineet olla vaikuttamatta rauhallisen tutkimustyön menestymiseen, ja niinpä päätti hra W. toistaiseksi keskeyttää tutkimuksensa Venäjällä ja ryhtyä siihen työhön, jonka hän alkuperäisessä ohjelmassaan oli asettanut viimeiseksi, nimittäin erinäisten unkarin murteiden tutkimiseen. Lyhyen ajan kotimaassa oltuaan tri Wichmann matkusti viime syyskuussa Unkariin. — Čeremissiläismatkansa tuloksina on hra W:lla useampia sanastollisia kokoelmia, kieliopin luonnoksia, kielennäytteinä lauseparsia, lauluja, taikoja, arvoituksia, sananlaskuja, etnografisia kertomuksia, sen lisäksi fonogrammeja ja valokuvia. Erityistä huomiota on tutkija pannut čeremissin korkoseikkoihin, ja ovat hänen tähänastiset huomionsa tuloksiksi antaneet, „että vokalikvantiteti čeremississä on riippuvainen korosta ja että siten syntynyt vokalien kvantitetivaihtelu on välittömässä yhteydessä tavun sulkeutumisen ja avonaisuuden kanssa.“ — Muistiinpanemansa čeremissiläisen kansanrunouden tuotteet, on tri Wichmann jo ehtinyt painokuntoonkin saattamaan, ja ilmestyy kokoelma myöhemmin Seuran julkaisuissa.

Tutkimusmatkailijoiden avustamisen ohella on Seuran silmämääränä ollut myöskin kannattaa tutkijoita, jotka täällä kotona valmistelevat kokoelmiansa julaistaviksi tai muuten työskentelevät Seuran työalalla. Kuluneella tilivuodella on Seura sellaista kannatusta myöntänyt tri A. O. Heikelille, jolla Seuran julkaisuihin on tekeillä čeremissiläinen kuosijulkaisu sekä Itämerenmaakuntain pukuja ja niiden kehitystä käsittelevä teos. Samoin on Seura apurahalla kannattanut tri U. T. Sireliuksen kansatieteellisiä töitä ja tutkimuksia.

Seuran hoidettavana olevan „Ahlqvistin rahaston“ korkovaroista on Seuran ja Kotikielen seuran yhteisesti asettama valiokunta määrännyt ylioppilaille Väinö Salmiselle ja Jalo Kalimalle kummallekin 100 Smk:n kehoituspalkinnon heidän kirjoituksilla osoittamastaan harrastuksesta suomenkielen opinnoihin.

Seuran julkaisutoiminnasta kuluneella tilivuodella on mainittava seuraavaa:

Painosta on valmistunut:

1) *Aikakauskirjan XXIII vihko*, joka juhlajulkaisuna on omistettu Seuran esimiehelle senaattori O. Donnerille hänen täyttäessään 70 vuotta. Vihkoon on antanut kirjoituksia 31 vanhempaa ja nuorempaa tutkijaa, käsitellen erinäisiä kielellisiä, kansatieteellisiä, muinaistieteellisiä ja bibliografisia kysymyksiä. Julkaisuun on liitetty senaattori Donnerin kuva valopainoksena. — Vihko sisältää 444 sivua.

Useat vihossa olevat kirjoitukset ovat ylipainoksinakin samalla kertaa ilmestyneet.

2) U. T. Sirelius, *Über die sperrfischerei bei den finnisch-ugrischen völkern. Eine vergleichende ethnographische untersuchung.* 2 + 486 siv. Kuuluu kolmantena osana Seuran julkaisusarjaan „Kansatieteellisiä julkaisuja“, jonka edellisinä osina ovat tohtorien A. O. Heikelin ja U. T. Sireliuksen kuosi- ja koristejulkaisut.

3) *Luettelo kustannustuotteista*, jonka kustannusvaraston hoitaja tri U. T. Sirelius etupäässä kirjakauppojen tarpeeksi on toimittanut. — Tästä luettelosta käy selville, että Seuran julkaisuissa 58 tutkijaa on tähän mennessä julkaissut kirjoituksiansa, ja on julkaistujen tutkimusten sekä lyhyempien artikkelien yhteenlaskettu lukumäärä 142.

Tekeillä olevista teoksista mainittakoon:

1) Tri A. O. Heikelin čeremissiläinen kuosijulkaisu, jota varten parasta aikaa toimitetaan kuosikuvien sovittamista tauluiksi. Teokseen, jonka lopulliseen painokuntoon valmistamiseen tri Heikel ensi syksynä voinee ryhtyä, tulee kaikkiaan 28 värillistä ja 115 värittömää kuvataulua.

2) Tri A. O. Heikelin Itämerenmaakuntalaisia pukuja käsittelevä tutkimus. Tekijä arvelee saavansa teoksen painoon ensi vuoden alussa.

3) Maisteri F. Äimän tutkimus Inarin lapin ensi tavuun vokalismista. Tekijä toivoo saavansa teoksen painokuntoon tämän kuun kuluessa.

4) Tri Yrjö Wichmannin kokoelma čeremissiläistä kansan-

runoutta. Käsikirjoitus on valmis, mutta painatukseen ryhdytään vasta julkaisijan kotiuduttua tutkimusmatkaltaan.

5) Seuran *Aikakauskirjan XXIV vihko*, johon m. m. tri G. J. Ramstedt on kirjoittanut vertailevan tutkielman mongolin ja turkkilaiskielten laskusanoista.

6) Maisteri A. Aarneen tutkimus taikakalu-saduista. Painatukseen ryhdytään ensi vuoden alussa.

Sitäpaitsi on ylioppilas Armas Launis tarjonnut Seuran julkaisuihin kirjoittamansa tutkimuksen lappalaisten joikusävelmistä sekä sellaisia sisältävän kokoelman. Seuran johtokunta on puolestaan katsonut suotavaksi teoksen ottamisen Seuran julkaisuihin, mutta ei ole tahtonut lopullista päätöstä siitä tehdä, ennenkuin oli kustannuksista saatu likipitäinen arviolaskelma.

Tässä yhteydessä on mainittava, että prof. E. N. Setälän ja K. Krohnin toimittamaa *„Finnisch-ugrische Forschungen"* aikakauskirjaa on painosta ilmestynyt IV:n osan loppuvihko sekä V osa, joka m. m. sisältää suomalais-ugrilaista kieli- ja kansatiedettä käsittelevän kirjallisuuden luettelon vuodelta 1902.

Seuran kokouksissa kuluneella vuodella on m. m. pidetty seuraavat esitelmät: Senaattori O. Donner eskimolaiseen kielikuntaan kohdistuneista uusimmista tutkimuksista ($^{2}/_{XII}$ 05); tri G. J. Ramstedt retkestänsä itä-Turkestaniin ($^{24}/_{II}$), tri T. E. Karsten uusimmista tutkimuksista germaanien alkukodista ($^{21}/_{II}$); prof. H. Paasonen eräistä suom.-ugrilaisista mytologisista nimityksistä ($^{30}/_{III}$); prof. E. N. Setälä [1]) eräistä suom.-ugr. mytologisista nimityksistä ($^{30}/_{III}$) sekä [2]) *Rauni*-sanasta ($^{25}/_{V}$); maist. E. A. Tunkelo *kapo, kave* ja niiden yhteyteen kuuluvien sanojen alkuperästä ($^{26}/_{V}$); tri U. T. Sirelius muutamista suom.-ugr. metsästysneuvoista ($^{20}/_{X}$); tri G. J. Ramstedt mongolilaisesta naiskielestä ($^{14}/_{XI}$); prof. K. Krohn nimistä *Tellervo, Nyyrikki* ja *Mimerkki.*

Seuran jäsenistössä on tapahtunut seuraavia muutoksia:

Manalle menneistä Seuran jäsenistä mainittakoon: kunniajäsen professori, akateemikko, salaneuvos Aleksandr Nikolajevič Vesselovskij Pietarista; perustajajäsenet senaattori

Ludvig Gustaf Leonhard Clouberg Helsingistä, konsuli Wilhelm Dippel Viipurista, eversti Lars Emil von Haartman Helsingistä, kauppaneuvos Lauri Johan Hammarén Tampereelta, kauppaneuvos Georg Frans Stockmann Helsingistä; vuosijäsenet: kirkkoherra M. G. Brander (Paloheimo) Tuusulasta, presidentti Emil Forsman Helsingistä, tod. valtioneuvos W. G. Geitlin Helsingistä, kollega, rehtori D. A. Walle Joensuusta.

Kunniajäsenekseen on Seura kutsunut Wienin yliopiston professorin, Wienin ja Pietarin tiedeakatemiain varsinaisen jäsenen hovineuvos V Jagićin Wienistä ja kirjeenvaihtajajäsenekseen Kristianian yliopiston dosentin, tri Konrad Nielsenin Kristianiasta.

Perustajajäseninä ovat Seuraan liittyneet:

Laitinen, Taavetti, professori, Helsingistä;
Poirot, Jean, yliopiston lehtori, Helsingistä;

sekä vuosijäseninä:

Heman, G. A., rovasti, asessori, Porvoosta;
Kemiläinen, J. A., ylioppilas, Helsingistä;
Landgren (Kalima), J., ylioppilas, Helsingistä;
Mannerheim, G., vapaaherra, översti, Helsingistä;
Salmenkallio, H. A., lehtori, Raahesta;
Salminen, Väinö, ylioppilas, Helsingistä;
Svanljung, K., tohtori, lehtori, Turusta;
Vanaja, J. V., lehtori, Turusta.

Seuran toimimiehinä kuluneella tilivuodella ovat olleet: esimiehenä senaattori O. Donner, varaesimiehenä professori E. N. Setälä, ensimäisenä sihteerinä dosentti K. F. Karjalainen, toisena sihteerinä tri U. Karttunen, rahavartiana valtioneuvos J. Höckert, kirjastonhoitajina professori Kaarle Krohn ja maisteri E. A.

Tunkelo, kirjavarojenhoitajana dosentti U. T Sirelius, yliasiamiehenä varatuomari E. Polón, tilintarkastajina tri U. Karttunen ja maisteri F. Äimä ja heidän varamiehenään tri R. Saxén.

Tieteellisten seurojen valtuuskunnassa ovat Seuraa edustaneet senaattori O. Donner ja professori E. N. Setälä.

Helsingissä, joulukuun 2 p:nä 1906.

Compte-rendu annuel de la Société Finno-ougrienne du $^{2}/_{\text{XII}}$ 1905 — $^{2}/_{\text{XII}}$ 1906.

Au cours de cette année, le 15 décembre dernier, le Sénateur O. Donner qui le premier avait exprimé l'idée de la fondation de la Société, le premier secrétaire et président actuel de la Société, entrait dans sa 70:e année. Dans cette société et par son intermédiaire, Mr Donner a accompli dans le domaine de l'érudition et de la science finnoise un travail certainement considérable. Sans parler de sa production littéraire variée, la Société, avec son concours et souvent sur son initiative, a entrepris et mené à bout des travaux et des voyages de recherches. Ces travaux et enquêtes ont été dirigés, non seulement sur les peuples finno-ougriens, objet spécial de l'intérêt de la Société, mais encore sur les régions ou les peuples dont la connaissance peut éclairer le passé de notre famille ethnique, le développement de sa vie intellectuelle et l'histoire de sa langue. C'est grâce à l'intérêt que Mr Donner manifesta pour ces études que la Société prit la tête des recherches destinées à faire connaître les inscriptions lapidaires de l'Asie Centrale; c'est à lui que la Finlande doit d'avoir des spécialistes dans l'étude du mongol et du chinois. Mr Donner ne s'est d'ailleurs pas borné à encourager et à diriger les efforts de la Société; souvent c'est uniquement grâce à lui que l'on put recueillir, pour les voyages d'études et les recherches les ressources matérielles que la Société, avec son budget restreint, eût été hors d'état de fournir. Tous nous pouvons nous associer entièrement aux paroles de remerciement que le professeur Setälä exprime au nom de la Société dans

la dédicace du livre jubilaire, pour tout ce qu'il a entrepris et inspiré pour le travail fourni, inspiré par l'amour des études finnoises. Ces recherches ont déjà fourni un apport sensible à la science nationale et internationale, et constituent une des bases sur lesquelles doit s'appuyer une Finlande nouvelle, ayant le sentiment de son autonomie et de sa conscience nationales. — Pour manifester d'une manière ostensible son estime reconnaissante, la Société résolut de publier le XXIIIe volume de son Journal sous la forme d'une publication jubilaire, dédiée à Mr le Sénateur Donner, et à laquelle un grand nombre d'érudits et de savants étrangers et finlandais ont envoyé des contributions.

En célébrant cet anniversaire, Mr Donner a de nouveau montré le grand intérêt qu'il porte à la prospérité de la Société en lui donnant, pour augmenter le capital du „Fonds Otto Donner“ que possède la Société, la somme de vingt-cinq mille (25.000) marcs. La lettre de donation, présentée à la réunion de la Société le 20 janvier, est ainsi conçue:

> „Le soussigné remet par les présentes à la Société Finno-ougrienne une somme de vingt-cinq mille (25.000) marcs, destinée à accroître les ressources du fonds de la Société qui porte mon nom. Conformément à un désir déjà exprimé par moi, quoique d'une manière assez vague, je prends la liberté de proposer à la Société de décider que dix pour cent du revenu annuel du fonds Otto Donner seront annuellement reportés au capital du fonds, lequel continuerait ainsi à s'accroître dans l'avenir, au profit des tâches scientifiques que la Société cherche à réaliser.
>
> Helsingfors, le 15 décembre 1905.
>
> O. Donner.“

Par suite de cette donation, le capital du „fonds Otto Donner“ se monte à 51,000 marcs, dont les intérêts sont employés par

la Société sur la proposition du Comité, „à soutenir les recherches concernant le domaine finno-ougrien.“

En considération de l'importance nationale du travail scientifique de la Société, le gouvernement finlandais a accordé aux travaux de la Société un appui matériel sans lequel les recherches et publications de la Société n'eussent guère pu prendre le développement qu'elles ont acquis à l'heure actuelle. Sans parler de subsides accidentels, consentis pour des travaux spéciaux, la Société a joui, depuis l'année 1897, d'un crédit de huit mille (8000) marcs sur le budget public. Ce crédit était accordé pour dix années consécutives, et expire par suite à la fin de l'année courante. La Société a, le printemps dernier, adressé au Sénat Impérial une requête afin d'obtenir la continuation du crédit de huit mille (8000) marcs. — En même temps que la requête précédente, la Société en adressait au Sénat deux autres, demandant d'une part la prolongation du crédit attribué à la revue „Finnisch-ugrische Forschungen“, de l'autre un crédit spécial pour la rédaction des bibliographies annuelles concernant la linguistique et le folk-lore finno-ougriens. Le professeur Setälä avait commencé à publier ces bibliographies dans les „Finnisch-ugrische Forschungen“; mais l'expérience montra que l'édition de cette section demandait des ressources pécuniaires plus considérables que celles que la rédaction de la revue pouvait consacrer à cet objet. En considération de cette situation, le Sénat accorda à la Société, pour l'année 1907, six mille marcs pour la publication des „Finnisch-ugrische Forschungen“, et pour la bibliographie deux mille (2000) marcs. — La Société a donc pour l'année prochaine un appui matériel assuré; et elle ose espérer que le gouvernement finlandais, dans l'avenir, ne lui refusera pas non plus cet appui.

Parmi les preuves d'intérêt et de sympathie que la Société a reçues d'amis étrangers et finlandais, il faut noter ici spécialement que le président N. J. Fellman a fait don à la bibliothèque de la Société d'un exemplaire de l'ouvrage de son père publié par lui: „Anteckningar under min vistelse i Lappmarken“, et en même temps annoncé son intention de remettre à la Société les manuscrits encore inédits.

Pendant l'année écoulée, la Société a accordé des bourses de voyage à deux explorateurs, Mr Artturi Kannisto et J. G. Granö, tous deux occupés à des recherches au milieu de populations habitant en Asie.

Le premier, Mr Kannisto, a déjà employé plusieurs années, (depuis 1901) à étudier les Vogoules et leur langue. L'automne et l'hiver dernier ont été passés par lui dans la partie septentrionale du domaine vogoule; il habitait le village de Sartynja, d'où il fit en janvier et en février un voyage circulaire dans les cercles habités par les Vogoules Sosva. A l'arrivée du printemps il se transporta par Tobolsk vers le fleuve Pelymka, et atteignit le 5 juillet Verh-Pelymsk, où il séjourna jusqu'au 18 septembre. Son travail terminé à cet endroit, il se transporta à Pelym, où il passa en revue, avec un indigène pris comme professeur, le vocabulaire noté par lui précédemment. Il avait l'intention de préciser davantage ses notes sur le bas-lozve; mais, comme l'indigène de ce dialecte auquel il avait donné rendez-vous ne se présenta pas, Mr Kannisto, après quelques semaines d'attente infructueuse, dut renoncer à son plan, et son travail spécial, l'étude de la langue vogoule, se trouva ainsi achevé. Le 11 novembre il commença son voyage de retour; mais pour enrichir ses collections ethnographiques, il résolut de passer par le fleuve Konda, de sorte qu'il paraît n'avoir atteint Tobolsk que ces jours-ci. — Le travail de Mr Kannisto, au cours de l'automne et de l'hiver derniers a eu surtout pour but l'étude des Vogoules habitant le plus au Nord, dans le bassin de la Sosva, qui, de même que ceux du bassin de la Lozva, sont restés à beaucoup d'égards à un niveau plus primitif que leurs parents établis sur d'autres territoires. Ces tribus offriraient, dit Mr Kannisto, beaucoup à apprendre pour la mythologie; quant à la poésie populaire, il y en aurait presque pour une année à recueillir. A partir du printemps, Mr Kannisto a complété et précisé les matériaux recueillis dans les domaines méridionaux. Il n'est pas possible ici d'entrer dans le détail des résultats du voyage; il suffira de dire que l'intérêt de l'explorateur a été dirigé surtout sur le vocabulaire, et en général sur les phénomènes linguistiques. Il a en outre recueilli des poésies populaires, de même, à l'aide du phono-

graphe, des mélodies; de nombreux objets d'intérêt ethnographique ont été achetés pour les collections Antell. Le voyageur a même dirigé son attention et son travail sur les renseignements statistiques.

Le voyage d'exploration entrepris par Mr Granö avait pour but le Nord-Ouest de la Mongolie, et pour objet de prendre une nouvelle épreuve photographique des pierres et rochers trouvés à Uranhai, et sur lesquels sont gravées des inscriptions, et de chercher dans cette région et dans la Mongolie proprement dite d'autres monuments analogues. Le départ eut lieu de Helsingfors le 9 juin dernier, et le voyage se termina le 14 novembre. L'itinéraire passait par Omsk, Krasnojarsk et Minusinsk, traversait la frontière chinoise, et se continuait par Uranhai, Kobdo, puis par dessus l'Altaï à Saisan, et de là retournait par Semipalatinsk, sur Omsk et Helsingfors. Sur l'accomplissement et les résultats du voyage, Mr Granö a fourni les renseignements suivants. Des missions confiées à l'expédition, la première, consistant à photographier les pierres déjà connues, ne fut remplie que partiellement, car un accident se produisit à Uranhai dans la traversée du fleuve dit Ha-kem, et tous les bagages de l'expédition, entre autres l'appareil photographique, tombèrent à l'eau. La plus grande partie des inscriptions d'Uranhai ne put donc être photographiée. Pourtant on put prendre des estampages de toutes les inscriptions existant dans cette région. La seconde mission, qui consistait à rechercher de nouvelles inscriptions, fut, il est vrai, accomplie; mais on ne trouva, sur le vaste territoire exploré, qu'une pierre pourvue d'inscriptions, sur la rive du Ha-kem. On trouva d'ailleurs une masse d'autres monuments historiques, tombeaux, statues et dessins sur pierre, qui furent notés dans le journal de voyage. Mr. Granö a dessiné une carte routière du chemin, long de 2415 km., parcouru par lui à cheval, qui pourra être d'une grande utilité pour les explorateurs futurs de ces régions.

Le dernier compte-rendu mentionnait deux savants voyageant avec des bourses de l'Université. L'un d'eux, le Dr G. J. Ramstedt, a terminé maintenant son voyage, tandis que l'autre, le Dr Yrjö Wichmann, poursuit la mission qu'il s'est donnée.

Le Dr Ramstedt avait, comme le disait le dernier compte-rendu, atteint le 4 septembre 1905 Ürümč, capitale de la province de Sin-tsian. Il avait auparavant l'intention de faire de là un voyage à Kara-šār; mais l'insécurité résultant de la guerre l'obligea à renoncer à ce plan. Il resta plus de deux mois à Ürümč, où il étudia la langue des Kalmouks habitant la région, et principalement le vocabulaire, en contrôlant le dictionnaire mongol de Golstunskij. Les travaux linguistiques ne laissèrent guère de temps pour la collection de matériaux folkloristiques. Le 9 novembre le Dr Ramstedt repartait d'Ürümč pour Čugučak, où il arriva le 3 décembre. L'insécurité en Sibérie et les nouvelles inquiétantes reçues de Finlande l'amenèrent à renoncer au projet de commencer l'étude des familles tongouses établies à Čugučak et de la langue des Čahares, population sud-mongole habitant dans le voisinage. Il se mit en route pour la Finlande, où il arriva le 31 décembre.

Pour compléter ses notes sur le kalmouk. Mr Ramstedt fit venir en Finlande pour l'été dernier un étudiant kalmouk originaire de la région d'Astrakhan, et compara les notes prises en Asie avec la langue de celui-ci. Cette comparaison montra que les dialectes kalmouks d'Europe ne se distinguent que relativement peu de la langue de leurs congénères habitant en Chine, surtout au point de vue du vocabulaire. — Sur les recherches poursuivies et les résultats obtenus par Mr Ramstedt dans son voyage de trois ans, on peut indiquer ce qui suit. Mr Ramstedt a étudié: A) parmi les dialectes mongols: [1]) le kalmouk, sur lequel il possède un vocabulaire d'environ 15,000 numéros, un grand nombre de chants populaires, de contes, proverbes, énigmes et tournures familières; [2]) le moghol, sur lequel il a publié ses notes dans le tome XXIII du Journal; [3]) le čahare ou mongol méridional et [4]) le khalkha. — B) parmi les dialectes turco tartares: [1]) la langue de la tribu nogaï habitant le gouvernement de Stavropol; [2]) le kumuk parlé dans la Caucasie du Nord; sur ces deux dialectes Mr Ramstedt possède des vocabulaires, des esquisses de phonétique et de morphologie, des chants et contes populaires et des énigmes; [3]) le kirgis et [4]) le sartte, dont l'exploration ne rentrait pas à

proprement parler dans le programme, et sur lequel les notes recueillies se bornent par suite à des échantillons linguistiques. C) parmi les dialectes **tunguses**, la langue des **Onkor-Soloniens**, sur laquelle il possède un vocabulaire, une esquisse de phonétique, des contes et tournures populaires. Comme on le voit par ce compte-rendu général, les recherches du Dr RAMSTEDT ont porté sur un domaine très vaste et il est certain qu'elles ont apporté des contributions particulièrement importantes à la connaissance des langues mongoles et turques. En outre il faut remarquer que les notes prises au cours de l'expédition sont les premières qui aient été faites avec une exactitude scientifique.

Le Dr WICHMANN commença ses recherches par les Čérémisses. Il étudia d'abord les dialectes de Kozmodemjansk et de Jaransk, qui font partie du čérémisse occidental; ce travail prit jusqu'à la fin du mois de mars dernier. Mr WICHMANN se transporta alors au milieu des Čérémisses orientaux, d'abord dans le cercle d'Uržum, de là à Tsarevo-Kokšaisk, gouvernement de Kasan, et ensuite dans le territoire du dialecte de Malmyž. Mais la fermentation et les troubles toujours croissants en Russie ne pouvaient manquer d'avoir une répercussion sur la marche d'un travail de recherches pacifiques, et le Dr WICHMANN résolut d'interrompre provisoirement ses recherches en Russie, et d'entreprendre la tâche qu'il avait placée en dernière ligne sur son programme primitif, l'étude de différents dialectes hongrois. Après avoir passé quelque temps en Finlande, le Dr WICHMANN partit au mois de septembre dernier pour la Hongrie. — De son voyage chez les Čérémisses, il a rapporté des collections lexicographiques, une esquisse grammaticale, et, comme spécimens de la langue, des tournures et des chants populaires, des formules magiques, énigmes, proverbes, récits ethnographiques, et en outre des phonogrammes et photographies. L'attention a été spécialement dirigée sur l'accentuation. Les observations faites jusqu'ici ont donné comme résultat „que la quantité des voyelles en čérémisse dépend de l'accent, et que les changements de quantité des voyelles qui en résultent sont en rapport intime avec la nature ouverte ou fermée de la syllabe". — Les spécimens de poésie populaire čérémisse notés par le Dr

Wichmann sont déjà prêts à être imprimés, et la collection paraîtra plus tard dans les publications de la Société.

En même temps qu'elle prêtait son appui aux explorateurs, la Société ne négligeait pas les érudits qui, en Finlande, travaillent à la publication de leurs collections ou à des recherches dans le domaine d'études de la Société. L'année dernière la Société a attribué ainsi des crédits au Dr A. O. Heikel, qui prépare pour les publications de la Société un ouvrage sur les modes čérémisses et un travail concernant les costumes des provinces baltiques et leur évolution. Un crédit a été de même accordé au Dr U. T. Sirelius pour ses travaux et recherches ethnographiques.

Sur les intérêts du „fonds Ahlqvist", administré par la Société, un comité mixte nommé par la Société et la Société pour la langue nationale a attribué aux étudiants Väinö Salminen et Jalo Kalima (Landgren) deux prix de 100 marcs à titre d'encouragement pour des travaux témoignant de leur intérêt pour les études de langue finnoise.

Publications de la Société pendant l'année.

Il a été publié:

1) *le tome XXIII du Journal,* dédié à titre de livre jubilaire au président de la Société, Mr le Sénateur Donner, pour son 70e anniversaire. Ce volume contient 31 articles, traitant de questions linguistiques, ethnographiques, archéologiques et bibliographiques, et rédigés par des savants divers. A la publication est joint le portrait de Mr Donner en héliogravure. — Le volume comprend 444 pages. Plusieurs des articles insérés dans le volume ont paru en outre en tirage à part.

2) U. T. Sirelius, *Über die sperrfischerei bei den finnisch-ugrischen völkern. Eine vergleichende ethnographische untersuchung.* 2 + 486 pages. Forme le 3e fascicule des „Travaux ethnographiques" de la Société, dont les deux premiers sont constitués par les publications de modèles et d'ornements des docteurs A. O. Heikel et U. T. Sirelius.

3) Un *catalogue des publications éditées,* dressé par le conservateur

préposé aux éditions, Dr U. T. SIRELIUS, surtout pour les besoins des libraires. — De ce catalogue il ressort que 58 personnes ont fait imprimer leurs travaux dans les publications de la Société, et que le nombre des recherches et articles de moindre étendue ainsi publiés est de 142.

Parmi les travaux en préparation, il faut noter:

1) la publication du Dr A. O. HEIKEL sur les modes čérémisses, pour laquelle on est en train de réunir les reproductions en tableaux. Le travail, auquel le Dr HEIKEL pourra mettre la dernière main à partir de l'automne prochain, contiendra en tout 28 planches en couleur et 115 non coloriées.

2) les recherches du Dr A. O. HEIKEL sur les costumes des provinces baltiques. L'auteur croit pouvoir commencer l'impression au début de l'année prochaine.

4) le travail de Mr F. ÄIMÄ sur le vocalisme de la première syllabe dans le lapon d'Inari. L'auteur espère avoir l'ouvrage prêt à être imprimé dans le cours de ce mois.

4) le recueil de poésies populaires čérémisses du Dr YRJÖ WICHMANN. Le manuscrit est déjà prêt, mais l'impression ne commencera qu'après le retour de l'auteur de son voyage de recherches.

5) *le tome XXIV du Journal de la Société*, pour lequel le Dr G. J. RAMSTEDT entre autres a écrit une étude comparative des proverbes mongols et turcs.

6) l'étude de Mr A. AARNE sur les légendes relatives aux objets magiques. L'impression commencera au début de l'année prochaine.

En outre l'étudiant ARMAS LAUNIS a offert, pour les publications de la Société, une étude sur les mélodies runiques des Lapons et une collection de ces mélodies. Le comité de direction a estimé qu'il serait désirable d'avoir le travail dans les publications, mais n'a pas voulu prendre de décision définitive avant qu'on ait pu dresser un devis approximatif des frais d'édition.

De la revue *Finnisch-ugrische Forschungen* dirigée par les professeurs E. N. SETÄLÄ et K. KROHN, il a paru le dernier fascicule du tome IV et le tome V, qui contient entre autres une bi-

bliographie de la linguistique et de l'ethnographie finno-ougriennes pour 1902. Le tome VI est sous presse.

Pendant les séances de la Société au cours de cette année, il a été tenu entre autres des conférences sur les sujets suivants: sénateur O. Donner sur les dernières recherches dans le groupe des langues eskimos (2/XII); dr G. J. Ramstedt sur son voyage dans le Turkestan Oriental (24/II); dr T. E. Karsten sur les dernières recherches concernant le siège primitif des Germains (24/II); professeur H. Paasonen sur quelques dénominations mythologiques finno-ougriennes (30/III); professeur E. N. Setälä [1]) sur quelques dénominations mythologiques finno-ougriennes (30/III) et [2]) sur le mot *rauni* (26/V); Mr E. A. Tunkelo sur l'origine des mots *kapo, kave* et des mots de la même famille (26/V); dr. U. T. Sirelius sur quelques engins de chasse finno-ougriens (20/X); dr. G. J. Ramstedt sur la langue des femmes mongoles (14/XI); professeur K. Krohn sur les noms *Tellervo, Nyyrikki* et *Mimerkki.*

Les changements suivants ont eu lieu dans la composition de la Société:

Parmi les membres défunts on peut citer: le membre d'honneur, professeur, académicien, conseiller privé Alexandre Vesselofski de Saint-Pétersbourg; les membres fondateurs Ludvig Gustav Leonhard Clouberg de Helsingfors; le consul Vilhelm Dippel de Viborg; le colonel Lars Emil von Haartman de Helsingfors; le conseiller de commerce Lauri Jean Hammarén de Tammerfors; le conseiller de commerce Georg Frans Stockmann de Helsingfors; les membres annuels doyen M. G. Brander (Paloheimo) de Tuusula, président Emil Forsman de Helsingfors, conseiller d'Etat actuel V. G. Geitlin de Helsingfors, recteur D. A. Walle de Joensuu.

La Société a choisi pour membre d'honneur le professeur à l'Université de Vienne, membre des Académie de Vienne et St.-Pétersbourg, conseiller aulique V. Jagić, et pour membre correspondant le docent à l'Université de Christiania Dr Konrad Nielsen de Christiania.

Sont entrés comme membres fondateurs:

Laitinen, Taavetti, professeur à l'Université de Helsingfors;
Poirot, Jean, lecteur à l'Université de Helsingfors;

et comme membres annuels:

Heman, G. A., pasteur, assesseur, Borgå;
Kemiläinen, J. A., étudiant, Helsingfors;
Landgren (Kalima), J., étudiant, Helsingfors;
Mannerheim, G., baron, colonel, Helsingfors;
Salmenkallio, H. A., lecteur, Brahestad;
Salminen, Väinö, étudiant, Helsingfors;
Svanljung, K., docteur, lecteur, Åbo;
Vanaja, J. V., maître ès-arts, Åbo.

Le bureau de la Société a été pendant cette année composé de la façon suivante: président le sénateur O. Donner, vice-président le professeur E. N. Setälä, premier secrétaire le docteur K. F. Karjalainen, second secrétaire le docteur U. Karttunen, trésorier le conseiller d'Etat John Höckert, bibliothécaires le professeur Kaarle Krohn et le maître ès-arts E. A. Tunkelo, trésorier de la bibliothèque le docent U. T. Sirelius, avocat-conseil, avocat Edouard Polón, commissaires MM. U. Karttunen et F. Äimä, et remplaçant le docteur R. Saxén.

A la délégation des sociétés savantes, la Société a été représentée par le sénateur O. Donner et le professeur E. N. Setälä.

Helsingfors, le 2 décembre 1906.

Suomalais-ugrilaisen seuran rahallinen asema

tammikuun 1 p:nä 1907.

Säästö tammikuun 1 p. 1906:

Perustajain rahasto	Smk.	80,000: —.	
H. Åströmin rahasto	„	30,000: —.	
O. Donnerin rahasto	„	51,001: 65.	
Aug. Ahlqvistin rahasto	„	12,059: 66.	
O. A. Malmin tutkimusrahasto . .	„	51,993: —.	
J. Abercrombyn lahjoitus	„	4,065: 12.	
Siperialainen tutkimusrahasto . .	„	11,790: 17.	
Määräraha Aikakauskirjalle . . .	„	8,063: 42.	
Määräraha čeremissiläistä knosijulkaisua varten	„	3,032: 40.	
Määräraha baltilaista pukujulkaisua varten	„	1,998: 96.	
Varattuja varoja	„	7,888: 25.	261,892: 63.

Tuloja:

Perustajamaksuja . . .	2,000: —			
Jäsenmaksuja	2,470: —	Smk.	4,470: —.	
Myydyistä julkaisuista		„	574: 74.	
Sekalaisia tuloja		„	43: 10.	
Korkoja		„	11,947: 92.	
Valtioapu		„	8,000: —.	
Valtioapu „Finnisch-ugrische Forschungen"ille		Smk.	6,000: —.	
Valtioapu čeremissiläiselle knosijulkaisulle		„	2,500: —.	33,535: 76.
			Yhteensä Smk.	295,428: 39.

Menoja:

Sihteerin, rahavartian, kirjasto- ja kirjavarastonhoitajan palkkiot	Smk.	1,900: —.	
Stipendejä ja kannatusapuja . . .	"	13,100: —.	
Painatuskustannuksia	"	9,313: 40.	
Kuvalaatat ym.	"	3,212: 73.	
Kääntämispalkkioita	"	441: 50.	
„Finnisch-ugrische Forschungen"ille	"	6,000: —.	
Posti, lähetyskustannukset, sekalaista	"	933: 34.	34,878: 97.

Säästö tammikuun 1 p. 1907:

Perustajain rahasto	Smk.	85,080: —.	
H. Åströmin rahasto	"	30,000: —.	
O. Donnerin rahasto	"	51,430: 51.	
Aug. Ahlqvistin rahasto	"	12,500: 91.	
O. A. Malmin tutkimusrahasto . .	"	50,078: 86.	
J. Abercrombyn lahjoitus	"	4,227: 72.	
Siperialainen tutkimusrahasto . .	"	9,590: 17.	
Määräraha Aikakauskirjalle . . .	"	8,426: 27.	
Määräraha čeremissiläistä kuosijulkaisua varten	"	4,516: 15.	
Määräraha baltilaista pukujulkaisua varten	"	629: 40.	
Varattuja varoja	"	4,069: 43.	260,549: 42.
		Yhteensä Smk.	295,428: 39.

Helsingissä, tammikuun 1 p:nä 1907.

John Höckert.

SUOMALAIS-UGRILAISEN SEURAN

AIKAKAUSKIRJA

JOURNAL

DE LA

SOCIÉTÉ FINNO-OUGRIENNE

XXV

HELSINGISSÄ
SUOMAL. KIRJALLIS. SEURAN KIRJAPAINON OSAKEYHTIÖ
1908

Sisällys. Table des matières.

Työalamme.

Se tehtävä, jonka Suomalais-ugrilainen seura, sitä neljännesvuosisataa sitten perustettaessa, määritteli toimintansa esineeksi, oli tieteellisesti tutkia suomalais-ugrilaisten kansojen kieliä, arkeologiaa ja etnografiaa ja sen kautta valaista niiden esihistoriaa. Ensi sijassa oli siis tutkimusta tutustutettava kaikkeen, mikä koski suomalaisia heimoja Venäjällä, jotka sivistyksen levitessä jokaisen manalle menevän polven mukana kadottavat osan omaperäisyyttään ja vähitellen sulautuvat venäläiseen ainekseen.

Tätä tarkoitusta silmällä pitäen on kuluneina vuosina lähetetty lukuisia stipendiaatteja tutkimaan mordvalaisia, tšeremissejä, syrjänejä, votjakkeja, voguleja ja ostjakkeja, ja se tieteellinen sato, jonka stipendiaatit monivuotisilla matkoillaan mainittujen kansojen keskuudessa ovat keränneet, on arvosteltava hyvinkin huomattavaksi. Näiden kautta ei ole ainoastaan suomen ja mainittujen kielten yhteenkuuluvaisuus tullut lähemmin valaistuksi ja todistetuksi, vaan myöskin tuon yhteenkuuluvaisuuden eri asteet ja yleensä kansojen sivistyskehitys on saanut lisävalaistusta. Kootun työn hedelmien täysin muokattua on tämä suhde vieläkin selvempänä esiintyvä.

Mutta Castrénin työ ei rajoittunut suomalais-ugrilaiseen kansaryhmään. Etsien Suomen kansan kehtoa, jonka hän luuli löytäneensä Altain seuduilta, laajensi hän työalansa koko pohjois-Aasiaa koskevaksi, ja hän oli ensimäinen, joka tutkimuksillaan huomattavassa määrin kokosi aineistoa todistaakseen oikeaksi käsityksen kielellisen yhteenkuuluvaisuuden olemassaolosta niiden viiden suuren kansaryhmän välillä, jotka katkeamattomana juonena ulottuvat Norjan rannoilta Taivaan valtakuntaan Tyynen meren rannalle, nimittäin suomalais-ugrilaisten, samojedien, turkkilaisten, mongolien, tungusien (ja sen ala-

osaston mandžujen). Ei voida epäillä, että Castrén, jos hänelle olisi suotu pitempi elinaika, terävällä silmällään ja laajoilla tiedoillaan olisi vienyt tutkimusta pitkälle eteenpäin, ehkä pitemmälle kuin se tähän asti, puoli vuosisataa hänen kuolemansa jälkeen on ehtinyt.

Valitessaan M. A. Castrénin syntymäpäivän, joulukuun 2:n, vuosipäiväkseen, Suomalais-ugrilainen seura tällä osoitti tahtovansa pyrkiä samaa päämaalia kohden, joka hänellä oli ollut. Seuran perustavassa kokouksessa lausuikin puheenjohtaja tämän julki, huomauttaen, että Seuran toimintapiiri sääntöehdotuksessa oli rajoitettu suomalais-ugrilaisiin kansoihin eli siis altailaisen kieliheimon läntiseen ryhmään, mutta että johdonmukainen Seuran synnyn aiheuttaneen ajatuksen kehittäminen epäilemättä johtaisi siihen, että vastaisuudessa Seura ulottaisi työnsä koko sille alalle, jolla Castrén tutkimuksissaan oli liikkunut. Huomioonottaen tämän tehtävän ja Castrénin ajatuksen suomalaisten altailaisesta alkuperästä ehdotettiinkin, että Seuran aikakauskirjan nimeksi pantaisiin Altai, mikä ehdotus kuitenkaan ei tullut hyväksytyksi siitä syystä, että Seuralla lähimmässä tulevaisuudessa ei arveltu olevan työvoimia eikä varoja niin laajan tehtävän suorittamiseen.

Mikä merkitys on sitten tällä laajemmalla tehtävällä suomalaiselle tutkimukselle?

Samoinkuin suomalais-ugrilaisten kansojen kielten ja erikoispiirteiden tutkiminen johtaa näiden keskinäisen suhteen lähempään tuntemiseen, valaisten samalla niitä historiallisia vaiheita, joiden alaisia kansat eronsa jälkeen ovat olleet, samalla tavoin voidaan saavuttaa yhtäläisiä tuloksia kaikkiin niihin kansoihin nähden, jotka luetaan altailaiseen kieliheimoon Tällä työmaalla avautuu kuitenkin satakertaisesti avarampi ja vaikeampi ala. Keski- ja pohjois-Aasiassa tavataan nimittäin, suomalais-ugrilaisia lukematta, lukemattomia kansaheimoja, jotka kuuluvat yllämainittuihin neljään kansaryhmään ja joista monet ovat hyvin vähän tutkittuja tai kokonaan tutkimattomia. Länsi-Euroopan ja Venäjän oppineet kilpailevat näiden kansojen kielten ja folkloren tutkimisessa, mutta jokainen uusi edistys synnyttää uusien tutkimusten vaatimuksen. On ehkä jonkunverran totta siinä käsityksessä, että unkarilaisille ja suomalaisille tutkijoille on ylipäänsä helpompi kuin muille eurooppalaisille oppi-

neille käsittää useita aasialaisia kieliä sen tähden, että heidän kielensä ja viimemainittujen välillä on kielenrakenteessa paljon yhdenmukaisuutta. Jos asianlaita näin on, on siinä erikoinen kehoitus edellisille perehtyä tähän laajaan työalaan, joka pitkiksi ajoiksi vaatii lukuisten työntekijöiden koko työvoiman. Ennen kuin tarpeelliset valmistavat aineskokoelmat on saatu kerätyiksi, on kuitenkin mahdotonta lähemmin määritellä altailaisen kielikunnan eri kansaryhmien suhdetta toisiinsa. Mutta perusteellisilla syillä voidaan asettaa ehdottomaksi vaatimukseksi, että suomalainen tutkimus ottaa osaa tätä tarkoittaviin tutkimuksiin.

Se tehtävä, joka Suomalais-ugrilaisen seuran näissä kysymyksissä on omaksuttava, ei kuitenkaan voi rajoittua niiden kielten piiriin, joiden oletetaan olevan kaukaisemmassa tai läheisemmässä yhteydessä altailaisiin kansoihin. Eivät ainoastaan kielelliset, vaan myöskin arkeologiset tutkimukset Aasiassa antavat joka päivä runsaita lisiä sen sivistyskehityksen ja niiden kansaliikkeiden selvittämiseen, joita siellä kuluneiden vuosituhansien aikana on tapahtunut. Erittäin valaisevan esimerkin tästä tarjoavat saksalaisten retkikuntien keski-Aasiassa viimekuluneina vuosina suorittamat tutkimukset. Niiden kautta on m. m. saatu selville, että ajanlaskumme ensimäisillä vuosisadoilla siellä on tavattu kansoja, jotka ovat asuneet Kiinan Turkestanin länsiosissa ja puhuneet erästä iranista kieltä, joka on eronnut persiankielestä ja jolla on ollut omituisuuksia, mitkä tuovat sen lähelle länsieurooppalaisia kieliä. Jos suomensuvun alkukoti on ollut Altain tienoilla, voitaisiin ehkä tästä hämmästyttävästä tosiasiasta saada selitys siihen, että suomalaisissa kielissä tavataan joukko ikivanhoja lainasanoja, jotka tähän asti ovat jääneet selittämättömäksi peruksi kaukaisesta muinaisajasta.

Meillä ei kyllä ole aineellisia varoja voidaksemme laajasuuntaisia kaivauksia toimeenpanemalla ja etnografisia esineitä keräämällä täyttää suuria museoita ja näiden kautta havainnollisesti esittää aasialaisten kansojen muinaista ja nykyistä sivistystä. Meidän pitänee rajoittaa työmme lähimpinä oleviin kansoihin ja pienempien kokoelmien hankkimiseen, joita suomalaiset matkustajat ja retkikunnat tuovat vieraista kansoista valaistakseen heidän taideteollisuuttaan ja kehityskantaansa.

Toisin on kuitenkin asianlaita niiden kansojen kieliä ja historiaa koskeviin tutkimuksiin nähden, joita itäisessä maanosassa tuontuostakin on esiintynyt vallan etevimpinä haltijoina. Vuosituhansien kuluessa ovat nämä kansat tulleet lähempiin tai kaukaisempiin kosketuksiin altailaisten kansojen kanssa ja voittajina tai voitettuina arvaamattomasti näihin vaikuttaneet. Muistettakoon vain, miten tämän maanosan lounaisista ja eteläisistä maista eri uskontomuodot buddhalaisuus, kristinoppi, manikealaisuus ja muhamettilaisuus ovat levinneet pohjoiseen ja itäiseen Aasiaan, muistettakoon millainen taiteellinen ja henkinen sivistys näitä seurasi, ja heti ymmärrämme niiden herätteiden merkityksen, jotka niiden mukana saatettiin pohjoisempana olevien maiden asukkaille. Vähimmän tärkeä ei myöskään ollut kymmenkunnan eri kirjoituksen leveneminen, jotka seurasivat muuta viljelystä ja joita uerokkaalla tavalla sovitettiin vastaanottajan puheen mukaisiksi.

Historian tutkijasta tuntuu varmaan hyvin viehättävältä joka vuosi joukottain keräytyvän aineiston johdolla valaista uudelleen niitä maailmanhistoriallisia tapauksia, jotka kansainvaellusten ja Attilan, Dsingiskhanin ja Tamerlanin valloitusten kautta ovat muuttaneet toisiksi ihmiskunnan kohtalot. Ajateltakoon vain, miten viime vuosikymmenillä Eufratin laaksossa, Persiassa, Egyptissä, Palestinassa ja Vähässä Aasiassa sekä Kiinan Turkestanissa ja Indiassa suoritetut arkeologiset tutkimukset ovat muuttaneet käsityksemme ja tietomme vanhan ajan historiasta kokonaan toiseksi, vieden tietomme ihmiskunnnan vaiheista ja kehityksestä monta vuosituhatta taaksepäin. Ja samanlaisia voittoja saadaan kiinalaisten arkistojen tähän asti tuntemattomista aarteista, jotka yhä laajemmin ja laajemmin tulevat tutkimuksen käytettäviksi. Tähänastinen maailmanhistorian käsittely väistyy monipuolisemman ja oikeudenmukaisemman tieltä, jonka mukaan eurooppalainen sivistys esiintyy vain aasialaisen sivistyksen itsenäisenä jatkajana.

Että rajoitettujen apulähteidemme mukaan otamme osaa siihen laajasuuntaiseen tutkimustyöhön, jota eurooppalainen tutkimus nykyään omistaa Aasian muinaisuudelle ja nykyisyydelle, sillä on myöskin toinen erikoinen merkitys maallemme. Kuten tunnettua on eri tahoilla esitetty otaksumia altailaisten kielten alkuperäisistä suku-

laisuussuhteista milloin mihinkin muista aasialaisista kielistä. Näistä mainitaan eskimokielet, japanin-, kiinan-, tiibetin-, vieläpä sumeriset ja akkadiset sekä Indian dravida-kielet. Että tähänastinen todistelu on ollut heikoilla perusteilla, ei voida kieltää. Mutta kun useat niistä tutkijoista, jotka ovat ottaneet erikoisalakseen jonkun mainituista kielistä, ovat vedonneet siihen että suomalaisen tutkimuksen on tutustuttava siihen kuuluviin kysymyksiin, ei suomalainen tutkimus mielestäni voi vetäytyä täyttämästä tätä velvollisuutta, sitä nimittäin, että se vaikkakin rajoitetussa määrin, ottaa osaa koko Aasian kansoja koskevaan kielelliseen ja historialliseen tutkimustyöhön.

Todellisuudessa onkin Suomalais-ugrilaisen seuran työskentely jo osittain kehittynyt tähän suuntaan, ja on siis vain jatkettava samaa tietä. Sillä kukaan ei ole niin sokea, ettei hän huomaisi sitä totuutta, että kaikki suomalaisten miesten tällä alalla saavuttamat ennätykset, joilla on jotakin arvoa, saavuttavat yleiseurooppalaisessa tutkimuksessa sitä suuremman huomion ja tunnustuksen, mitä vähemmän työmme rajoittuu meitä lähimpinä oleviin tehtäviin.

Otto Donner.

LAPPALAISIA LAINASANOJA SUOMEN MURTEISSA

KIRJOITTANUT

FRANS ÄIMÄ



Kielemme lappalaisia lainoja ei aikaisemmin ole järjestelmällisesti käsitelty kirjallisuudessa; ainoastaan satunnaisesti on siellä täällä yksityisiä lainasanoja huomautettu. Esilläoleva tutkielma ei myöskään pyri antamaan tyhjentävää esitystä lapin kielen vaikutuksesta suomen kieleen ja suomalaisiin murteihin. Pohjoisimmat murteemme, joihin mainittu vaikutus suureksi osaksi rajoittuu, ovat nimittäin sanastollisessa suhteessa siksi vähän tunnettuja, ettei tällainen tehtävä koollaolevaa ainehistoa käyttämällä edes olisi mahdollinenkaan.

Sanan osoittaminen lappalaiseksi lainaksi voi varmimmin tapahtua äänteellisten kriteerioiden perustuksella. Silloinkuin näitä ei ole, on sana todennäköisesti lappalaisperäinen, 1:o jos se esiintyy ainoastaan lappiin rajoittuvissa murteissa, vastaava lapin sana sitävastoin laajemmalla alalla; 2:o jos sen merkitys on melkoista ahdasalaisempi kuin lapin sanan merkitys; 3:o jos lapin sana kuuluu laajaan sanaheimoon, jota kielessämme ainoastaan tuo yksinäinen sana edustaa. Niin kauvan kuin murresanastomme vielä on verraten vaillinaisesti tunnettu, on kuitenkin usein vaikea varmuudella päättää, ovatko äskenmainitut ehdot täytettyjä. Olen sentähden katsonut parhaaksi rajoittaa ainettani siten, että olen käsitellyt ainoastaan sellaisia sanoja, joiden lappalaisperäisyys on äänteellisesti todistettavissa.[1] Käsittelemieni sanojen luku on siten melkoisesti supistunut, tutkielma muodostunut alustavaksi esityöksi.

Olen myöskin rajoittanut ainettani siten, että olen jättänyt syrjään kaikki p a i k a n n i m e t. Paikannimien tutkimus liikkuu var-

[1] Rinnakkaismuodot, joissa ei esiinny äänteellisiä kriteerioita, olen kuitenkin ottanut mukaan.

malla pohjalla, ainoastaan silloinkuin sillä on laaja aineisto käytettävänään. Nykyään koollaoleva, lappalaisperäiseltä näyttävä paikannimistö on kyllä siksi suuri, että sen mukaanottaminen olisi antanut kirjoitukselleni kokonaan toisen laajuuden, mutta toiselta puolen se luullakseni vieläkin vaatisi melkoista täydennystä, etenkin luonnonpaikkojen nimistöön nähden, jotta lappalaisperäisten nimien tutkimus voisi käydä täysin järjestelmälliseksi. Tätäkin tutkimusta varten olisi siis paikannimistömme keräystä jatkettava.

Eräs pienehkö aineenrajoitus on vielä mainittava. Pohjoisissa murteissa esiintyy joukko lappalaisia sanoja, jotka mainitaan ainoastaan muutamien henkilöiden käyttämiksi. Ruijassa, Utsjoella y. m. käyneet sekoittavat niitä mielellään puheesensa, osoittaakseen siten tälläkin että ovat mailmaa matkustaneet. Näitä tällaisia vakaantumattomia, „lappalaistelevassa kielessä" käytettäviä sanoja ovat esim. **vuolkkia** 'matkustaa' = lp. **vuölgget** | **jokka** 'joki' = lp. **jokka** | **suohka** 'puuro' = lp. **suokkad** | **vuossata** 'keittää' = lp. **vuoššat** (Kittilästä, yliopp. Hj. Anthoni). Tällaiset sanat, joita arvatenkin on koko joukko, ja joiden erikoinen tutkiminen varmaankin olisi monessa suhteessa mieltäkiinnittävää, ovat tässä jätetyt syrjään.

Mitä lainasanojen leviämiseen tulee, on se, kuten jo huomautin, useimmissa tapauksissa rajoittunut pohjoisiin murteihin: Inarin, Enontekiön, Kittilän, Sodankylän, Kuolajärven, Kemijärven (sekä Ylitornion[1], Kemijoen, Kuusamon, Pudasjärven ja Iin) murteihin. Ainoastaan harvat luetelta vista lainasanoista esiintyvät tiettävästi laajemmalle levinneinä: paitsi **kenttä** sanaa, joka — varmaankin osittain yleiskielen välityksellä — on levinnyt koko kielialueelle, tunnetaan Keski-Pohjanmaalla (Kalajoki) lappalaisperäiset **nylkky, nylkyttää** ja **narkistaa** sanat, Etelä-Pohjanmaalla ja Hämeessä (Kurikka, Saarijärvi, Längelmäki): **iltti**, Etelä-Pohjanmaalla ja Savossa (Kurikka, Heinävesi): **killi-**, ? Hämeessä (Renvallin mukaan) ja Varsinais-Suomessa (Pyhämaa): **alkia** resp. *alkki*, Hämeessä ja Savossa (Pälkäne, Heinävesi): **jolkka** l. **jolkki**, Savossa (Heinävesi, Mikkelinpitäjä, Juva)

[1] Tornion puolesta on sanastoa yleensä hyvin vähän kerätty; Salonitsen tutkimuksestakaan (Suomi II, 14) en ole saanut luetteloon kuin yhden ainoan sanan (I 27).

sitäpaitsi: **siisna, kelo,** *i̯uoperoi̯i̯a'*, Etelä-Pohjanmaalla (Kurikka): **nulkuttaa,** Hämeessä (Längelmäki): *pu̯ato*, **julku.** Viimemainitulla sanalla on viron kielessäkin vastineensa. Vielä laajemmalla alalla: karjalassa, aunuksessa, vepsässä, vatjassa ja virossa, on vastineensa eräällä toisella lainasanalla, **juomikka** sanalla, jonka kuitenkin olen toistaiseksi lainasanojen luettelossa varustanut kysymysmerkillä. Huomattakoon vielä pohjoiskarjalassa tavattavat **kenttä, kontakka, kiekki, kuotkuva;** karj. **kežäüš** (ks. **kesas**), aun. **sieksu.**

Erinäisissä tapauksissa voi sanan leviäminen antaa johtoa sanan iän määräämiselle. Niinpä jos **juomikka** sanan lappalaisperäisyys pitää paikkansa, on meillä tässä sanassa kielemme säilyttämä muisto yhteissuomalaisten ja lappalaisten kosketuksista, joiden olemassaolo muutoin on lukuisilla vastakkaista tietä kulkeneilla lainoilla varmaan todistettavissa. **julku** sanaa on niinikään, sen leviämiseen nähden, pidettävä sangen vanhana lainana: se on jo tullut kieleen, ennenkuin virolaisten ja suomalaisten välinen läheinen yhteys oli lakannut. Myöskin äänteellisten kriteerioiden perustuksella voi joskus lainojen ikää määrätä. Alkulappalaisia „tunnusmerkkejä“ on sanoilla: **iltti, kelo, kelloa** l. **kelota, ? kilo, ? kilata** l. **kiloa,** vrt. II 2. Toiset lainat osoittavat selviä jälkiä jonkun lappalaismurteen äännekehityksestä ja ovat niin ollen verraten myöhäisiä. Niinpä edellyttävät seuraavat lainasanat Kuolanlappalaista äännekehitystä: **murista** l. *murusta*, **lompalo** l. **lompolo** etc., **juovantaa, juovattaa, teika-(luu), vongata, tavas, kontakka,** vrt. II 7, 8, 11, 23 muist., 25; Inarinlappalaisia „tunnusmerkkejä“ on sanoilla: **rossa, lyömänä, paarreli, (j)iekiö** l. **jiekiä, maka, vieko, piehani,** vrt. II 2, 8, 9, 17 muist., 17a; Norjanlappalaisia tunnusmerkkejä sanoilla: **kiiruna, alkis, kappira, narkistaa, iekko, sokkua, taakkoa, viekko,** vrt. II 6, 10, 12, 17 muist., sekä länsiruijalaisten murteiden tunnusmerkkejä sanoilla: **maakkanas, naakata, piekkana,** vrt. II 17 muist. Muutamien lainasanojen äänneasu on selitettävissä olettamalla ne joko Kuolan- tai Inarinlapin murteista lainatuiksi, esim. **jolkka** l. **jolkki, kermikkä** l. **k(i)ermikka, kiekirä, kieppi, maa(k)kina, naa(k)kia, tainikka, vuongis, vuonilo, (?) kipua,** *siermukka*, **suopunki, taamu(t)a, vaipukka,** vrt. II 2, 9; toiset taas voivat palautua joko Inarin- tai Norjanlappalaisiin murteihin: **kippoa, orro,**

taamoa, tainokka, keppiset, vuotkin, vrt. II 9, 10; taikka myöskin Norjan- tai Ruotsinlappalaisiin murteihin, kuten **alahkia, vierikki,** vrt. II 13. Useimmat lainasanat ovat kuitenkin sellaisia, ettei niiden äänneasu viittaa mihinkään erityiseen lapin murteesen, syystä että niiden lappalaiset vastineet eri murteissa eivät ole olleet suuremmassa määrin erikoistavan kehityksen alaisina.[1]

Lainasanojen edustamiin käsitealoihin nähden voi jo tässä tutkielmassa käsiteltävistä esimerkeistä tehdä sen johtopäätöksen, että useimmat lainasanat ovat porouhoitoon kuuluvia nimityksiä taikka myöskin luonnonpaikkojen yleisnimiä. Poronhoitoon kuuluvia nimityksiä ovat m. m. **kelo-** l. **kilosarvi, kelloa, kermikkä, konttavalma, maakkina, nulkka, sarvas, (tappo-)sorrakka, tainokka, vaipukka, vuonilo; keppiset, luppo; jokos, kiekerö; kaskata, laitistaa, taamua, veitta: veitallansa; kesas, orro, pilhi, suopunki.** Luonnonpaikkojen yleisnimiä: **jolma, kaiti, karkko, kuotkuva, lantto, lompolo, marasto (murista), muotka, vuopaja, vuotso.** Muista lainasanojen edustamista käsitealoista huomattakoon: vaatetus ja asunto (**iltti, kappira, loppa, paltsa, peski, sieppura, tieskari, vierki; laavu,** (?) **kenttä, kietka**), kalastus ja metsästys (**kaskama, paarreli,** *pugto,* **siessi, sokkunuotta, vierkko** [, **julku**]; **naakata**), erinäiset työ- ja tarvekalut (*ickiö,* **jarho, suohkana, vuotkin; lieksi**), käsityöt ((?) **opella,** (?) **oppele**), kasvi- ja eläinkunta (**aihki, kelo, kuolmus, suosto;** (?) **juomikka, lyömänä; autti, kiekki** (ann. **sieksu**), **kiiruna, kolsa, piekanahaukka, ruokki; jolkka**), luonnonesineet ja -ilmiöt ((?) **jähkä, kieppi, kika, murkku, rossa.**); laatusanoja: **alahkia, järppä, kippa, naari, tavas, vuongas.**

---

[1] Kun edellisessä olemme puhuneet Kuolan-, Inarin- tai Norjanlappalaisista lainoista, niin emme sillä tarkoita, että puheenaolevat sanat kaikki olisivat nykyisistä samannimisistä murteista lainattuja. Päinvastoin on luultavaa, että useimmat lappalaiset lainat ovat kieleemme saatu nykyään jo hävinneistä lapin murteista, joita Suomen pohjoisosissa, nykyisestä lappalaisalueestamme eteläänpäin, on puhuttu. Lainasanan Kuolan-, Inarin- tai Norjanlappalainen alkuperä on siis useimmiten käsitettävä siten, että se lapin murre, josta sana on saatu, on asianomaisessa kohdassa ollut mainittujen murteiden kannalla. Tämä pidettäköön mielessä myöskin seur. esitykseen nähden.

I. Sanaluettelo.[1]

1. s. **aihki,** Lnr. („dial."): 'stor, ofantlig tall', it. Sodankylä Savukoski: sama; **aihkipetäjä,** Kuolajärvi Sipola: 'suuri petäjä'; **aihkipuu,** Ii Aejmelaeus: 'iso puu', apteekkari E. Emeleusen tiedonannon mukaan: 'pitkä petäjä ilman runko-oksia, ainoastaan tupsu latvassa'; **aikki,** Lnr., länt. Sodank. Savukoski: sama kuin **aihki; aikkimänty,** Lnr.: 'det gröfsta tallslag, hvaribland mastträd väljes'; **aikkipuu,** Kemijärvi Meriläinen: 'iso, pitkä puu', Pudasjärvi Siikanen: 'vanha petäjä, jolla on vain latvapuolella oksia'.

< lpN Qvigstad **hai'ka,** Ibbestad: 'sehr grosse und alte Birke', Ofoten: 'sehr grosser Baum', Puolmanki Nielsen *haįka* g. *hāįəka* 'grosse, alte föhre od. tanne', Kaarasjoki Qvigst. **hai'kâ,** L

[1] Paitsi painettuja lähteitä on käytetty etupäässä seuraavia käsinkirjoitettuja sanakokoelmia tai -luetteloita, jotka säilytetään Suom. Kirjallisuuden Seuran arkistossa: yliopp. Hj. Anthonin Kittilän, osittain myös Inarin, Sodankylän ja Enontekiön murteista, työmies V. Meriläisen Kittilän ja Kemijärven murteista, pastori E. V. Siikasen Pudasjärven murteesta, kirkkoherra V. V. G. Krogerusen, katekeetta K. A. Lepistön ja kansak.-opettaja Arvi Sipolan Kuolajärven murteesta, yliopp. G. Aejmelaeusen Kuolajärven, Ylitornion ja Iin murteista, talokkaanpojan K. A. Määttälän ja katekeetta Alex. Ahlqvistin Kuusamon murteesta, aistivialliskoulunopettaja S. Paulaharjun Kurikan murteesta, maisteri K. V. Rauhalan Saarijärven murteesta ja aliupseeri P. Kuokkasen Heinäveden murteesta. Suullisia tietoja olen saanut m. m. yliopp. K. G. Savukoskelta Sodankylän murteesta (milloin ei toisin osoiteta, tarkoittavat hänen tiedonantonsa pitäjän itäisen osan — Keminkylän — murretta). — Huom.! Rnv. = Renvallin sanakirja, Lnr. = Lönnrotin sanakirja, Lind. = Lindahl & Öhrling, Lexicon Lapponicum; Enont. Eskola = Pentti Eskola, Murresanoja Enontekiöstä, Virittäjä XI 17, 18.

haiᵉəka-, R Piidin *ᵗha'ihka* g. *ᵗhāihka*, LIND. **haik,** Sorsele QVIGST. **haik(a)** 'grosse Föhre oder (Sors. auch) Tanne', E Frostviken HALÁSZ *haihka* l. *haika* 'stange'. Vrt. myös lpI *haįkkᵻ-* (yhdyssanoissa), N QVIGST. **ai'kâ** l. **hai'ka,** L QVIGST. **haika,** E Jämtland QVIGST. **haihka** 'tammi'. Lappalaiset sanat lienevät vuorostaan skandinaavisia lainoja (niiden alkuna on a.-sk. **aik-*, josta m.-sk. *eik* f., vrt. WIKLUND LW 13, QVIGSTAD NL 84).

Vrt. II 22.

2. s. **alahkia,** Ii AEJMELAEUS: **maalla on paljo alahkiampi** — s. o. vapaampi — **olla kuin kaupungissa; täällä on alahkiat maat joka suunnalle,** s. o. avarat, asumattomat maat, „selkosmaat" | *alᵉk-kias,* Sodank. SAVUKOSKI: 'tilava, vapaa (olosta; *siellä on—alᵉkkìhampi olla*'); avara (esim. *alᵉkkìhat mūt*)' | **alkis** g. (?) **alkeen,** LNR. („dial."): 'tjenlig, passlig, lämplig, beqväm, lätt' | ? **alkia** (Hämeen murt.) l. **alkkia,** RNV.: 'aptus, commodus e. c. tempus, locus'; **alkea** l. **alkia,** LNR.: sama kuin **alkis,** esim. **aika, sija; a. lepo** 'leuto lepo'; **a. lukea, käsittää, ymmärtää** 'lätt att läsa etc.'; **pappi saarnasi alkeasti** 'så att det lätt förstods' | ? *alkki* (yks. gen. *-a*, part. *-at*, mon. nom. *-a*, part. *-ot*, komp. *alkkere*), Pyhämaa (maist. TOIVO HELO): 'huokea, helppo'; käyttöesimerkkejä: *kül huąnerakenus o alkkiat tüğt, mut pūtirakenus sē oŋ—ɢroŋɢeli; o ni alkkiat reppemä; stä alkkematakam—ʙaįkka eį hä mennü viąkkast* (ɔ: luki helpomman paikan yhtä harvaan kuin vaikeamman); *alkkiaste* 'huokeasti, helposti': *kül se alkkiasteŋ—ɢäŋ* | ? **alkio,** LNR. lisävihko: 'lätt, lindrig, billig'.

< lpI *ḁ̈lk̥k̥ē* attr. *ḁ̈lk̥k̥ēs* 'helppo', N **alkke** l. **alkkje** attr. **alkës** l. **alkjës** 'let, bekvem, magelig', L *al'əķe-* (WIKLUND Lärobok: **al'hkē**) attr. *al'ķēs* l. *al'əķēs* 'leicht (zu machen)', *al'ķēs ķiela* 'eine leichte sprache (zu lernen oder zu sprechen)', R LIND. **alkes** 'beqvämlig, lätt', **a. wiesom** 'vita commoda', **a. mannem le tokko** 'dit är en beqvämlig väg', Piid. *ᵗālhkēs* 'leicht (zu machen, zu verschaffen)'.

Vrt. II 10, 13, 22a.

3. s. **autti,** Inari: 'eräs merilintu, ? fuligula mollissima', Kittilä ANTHONI: „samankoollinen iso lintu niinkuin korri" (jälkimäiseltä

paikkakunnalta merkitty Ruijassa-kävijäin sanaksi; Cannelin tutkimuksessaan Kemin kielenmurteesta, 80. s., mainitsee murrealueen pohjoisista osista monikkomuodon **auttit**).

< lpK Turja *ᵗāvt*, Kildin *ᵗạvt*, Nuottajärvi *ᵗavt* 'haahka', I *hau̯ᵗᴅᴅ̥* 'autti' (ks. yllä), N **avdda** (Qvigst. **av'dȧ**) l. **havdda** 'anas mollissima, Ederfugl'. — s. **auhti** g. **auhdin**, Lnr. lisäv.: 'ejder (somateria mollissima)' on varmaankin **auhto** sanaan nojautunut kansanjohdannainen.[1]

Vrt. II 23.

4. s. *iekiö* (Sodank. Savukoski), **iekko** (harv.; Kitt. Anthoni), **jiekiä** (Inari), **jiekiö** (Sodank. Savukoski, Kitt. Anthoni): 'rauta, jolla nahkoja pehmitetään („näskätään")'.

< lpI *jiĕ·hhẹ̄* l. *juə·hhε*[2], N **jiekko**, merk. sama. Lapin sana on kenties skand. laina. Sen originaaliksi olen ajatellut m.-sk. **egg** sanaa, joka merkitsee 'eg paa skjærende redskab, fjeldryg' ja jonka oblikvisijoihin: yks. gen. **eggiar**, dat. **eggio**, **æggiu**, jne., lapin sana lähinnä on voinut nojautua. Merkitykseen nähden on huomattava, että „jiekiä" ainakin Inarissa tehdään vanhan viikatteen tai sirpin terästä. Mitä äänteellisiin seikkoihin tulee, tavataan äänneyhtymä **jie-** vastaamassa m.-sk. sananalkuista **e**:tä esim. lpN **jiessat** sanassa [merk. 'blifve sur, surne, blive blaasur (Mælk)'], jonka alkuna varmaankin on m.-sk. **esa* (> norj. **æsa**, vrt. Qvigstad NL 202); lp. **kk** (~ *γ*) skand. **gg**:n vastineena on harvinainen: Qvigstad, NL 27, mainitsee ainoastaan yhden sellaisen tapauksen, nim. lpN **ruhkka** g. **ruga** 'Bodensatz' < norj. **grugg**, n.; lapin sanan 2. tavun vokaaliin nähden vrt. II 12.

Vrt. myös II 6a, 12, 17.

5. s. **iltti**, Rnv. (Pohjanmaan murteesta): 'pars superior calcei',

[1] Kemin murteen **autti : auttit** nojautuu taas nähtävästi **autto : auttot** suhteesen (alk. **au̯tso-* ~ **au̯ðso-*, vrt. Wiklund, *Auhto* sanan syntyperä, Virittäjä IV 40—43).

[2] *uə* muodossa *jŭə̆·hhε* perustuu nähtävästi kansanetymologiseen yhdistykseen *juə̆hhiδ* sanan kanssa (merk. 'jakaa').

LNR.: 'plös; öfver- l. framläder på skoplagg (kauto)', Inari, Kitt. ANTHONI, Ylitornio AEJMELAEUS: 'kauto'; Kurikka PAULAHARJU, Saarijärvi RAUHALA, Längelmäki (E. A. TUNKELO): 'kengänkieli'; **iltti-kenkä,** RNV.: 'calceus ex corio piloso', LNR.: 'sko med plös; luden sko (vuotikas)'.

< lpK Turja *alts* g. *†altīzi*, Kild. *†oldas* g. *†ollas* 'jalkarinta; päällisnahka', I *ȏlŋąš* g. *ȍlŋŋiž* 'kauto', N **aldas** (QVIGST. **âldâs**) g. **alddas** 'Overlæder paa Sko', R LIND. **altas,** „Austr." **aldes** sama, L *al'tas* 'oberleder an schuhen; ohrmarke'. Suomen kielessä odottaisi muotoa **iltis*; **iltti** on kenties suomalaisella pohjalla analogisesti syntynyt; **kengäs: kenkä** = **iltis*: x, josta x = **iltti.**

Vrt. II 2, 23.

6. s. **jarho,** LNR. (murt.): 'isbill (tunra), jernstör'.

< lpK FRIIS **čarv,** N Gullesfjord *†čar'fū*, L *tšar^ε^fω*, R Piid. *†čarfo*, LIND. **tjarfo,** Malå *tšar^kз^vū* 'eishaue'. Lappalaisen sanan vanhoja suomalaisia vastineita ovat **saara** 'isbill' ja **sarvo, sarvu** etc. 'blomvass; rörvass, säf'. WIKLUND, Zur geschichte der lappischen affrikaten, SUSA XXIII 16: 7—9.

Vrt. II 15.

7. s. **jokos,** 1) Ii AEJMELAEUS: 'porojoukko'; Kuusamo MÄÄTTÄLÄ: **jokkoissa** 'ryhmissä, riveissä, peräkkäin l. jälekkäin (lienee alk. poromiesten sanoja), **no niitä nuita savotalaisie** (tukkityömiehiä) **kul^u^koo ihan j.**'; 2) RNV. (g. **jokoksen**): 'sulcus l. via trahæ rangiferinæ in nive', LNR.: 'spår i snön efter lappsk släde (tola)', lisävihko: 'spår i snön efter rentåg', Ii (apteekkari E. EMELEUSen tiedonannon mukaan): 'tie, jota myöten poroja on kuljetettu, ja jota porot jäljestäpäin käyttävät'[1] | *i̯oko'* g. *i̯okk^h^ȯn* (part. *i̯okotta*), Sodank. SAVU-

[1] LÖNNROTilla tavataan sitäpaitsi merkitys 'lappsläde', joka ei kuitenkaan sovellu yhteen kummankaan esittämämme lapin sanan merkityksen kanssa; **jokos** on tässä merkityksessä varmaankin jotain muuta, toistaiseksi tuntematonta alkuperää (huom. myös EURÉNilla **jokas** g. **joaksen** (!) 'ett slags släde').

KOSKI: 'ahkion jälki lumessa'; **joko** g. **jokkoon**, Kuolaj. SIPOLA: sama.

1) < lpN [**čoakaš** l.] **čoakuš** 'den Del af en Hjord, som staar tættest sammen, Kjærnen af Hjorden'. Kantasanana on **čoakke** g. **čoake** 'Samling, Klynge, Dynge, Sværm'.

2) < lpK Turja *†čiokas* (l. *†tadve-č.*) g. *†čīhkī*, Kild. *†čuokas* g. *†čūhku*, Nuottaj. *†čuohkas* g. *†čuohko* 'talvitie'.

Vrt. II 8 muist., 15.

8. s. **jolkka**, RNV: 'canis lupus, inde homo vorax, avide deglutiens', LNR.: 'varg, ulf; storätare; glupsk; mager', **joukko jolkkia poikia** 'pojklymlar', Pälkäne (HEIKKI OJANSUUN tiedonannon mukaan): **jolkka-jussi** haukkumasana | **jolkki**, LNR.: 'loj varelse, vräkling'; Heinävesi KUOKKANEN: **poijaj—jolᵒkki ei viitit—tehäm—mitää, härkä-jolkki, poika-jolkki.**

< lpK Turja *†čalhk* 'susi'. WIKLUND, main. kirj., 10. s.

Vrt. II 2, 9, 15.

9. s. **jolma**, LNR.: 'sund emellan tvenne träsk, genom hvilket det ena träsket har aflopp i det andra'.

< lpK Nuottaj. *†čuadlm*, I *tšo̮ă̮lmm*, N **čoalbme**, L *tšōlᵋmē*, R Malå *tšolpmē*, E Vilhelmina *tšōlmē*, Offerdal *tšōlᵋmē* 'salmi'. WIKLUND, main. kirj., 9. s. Lapin sanan alkuperäinen suomalainen vastine on **salmi**.

Vrt. II 15.

10. s. **jorva**, RNV.: 'femur, pars cruris superior', LNR.: 'lårstycke, lår (reisi)', Inari, Kuolaj. KROGERUS: 'eläimen reisi („paisti")', LEPISTÖ myös: 'ihmisen reisi', Sodank. SAVUKOSKI: 'eläimen t. ihmisen reisi', *i̯orvat* 'istumalihat | **jormaperä**, Kitt. ANTHONI: 'pylly, takapuoli'.

Vrt. edellistä yhdysosaa sanoissa: lpK Turja *†čoara-(t)adkte*,

Kild. †*čoara-tā₁χt*, Nuottaj. †*čua₁rv-tā₁χt* 'sarvena, sarvento', N **čoarvve-dakte** 'fladt Ben i Laaret paa Dyr, Mindebenet', lpK Turja †*čimpe* (alkuaan yhdyssana?) 'reisi', I *tšǭǥ·ṙppēl* 'jorva' (ks. yllä), N **čoar-bælle** 'Laar, Laarsteg', L *tšor-pēłlē, tšor·vē-pēłlē* 'schenkelstück', R Piid. †*čor-pêllê* 'lendenteil', LIND. **tjärwepele** 'lår, lårstycke'. WIKLUND, main. kirj., 9. ja seur. s. Lapin sanojen alkuosana on varmaankin **čoarvve** 'sarvi', jota suomen kielessä alkuperin vastaa **sarvi** sana (huom. johdannaiset **sarvena, sarvento**!).

Vrt. II 15.

11. s. **julku,** RNV.: 'pertica longior; fustis l. pertica cui quid involvitur; (fig.) homo longurio', LNR.: 'läng stör l. stock, stång; träd hvarpå någonting rullas, rullstock; obäke, tamp; lång menniska, räkel; oformligt l. ofatt stor', **verkon julut** 'nätställningar, störar till nätens upphängande', Längelmäki (E. A. TUNKELON tiedonanto): 'salko (nuotanvedossa)', **aika miehen julku** | vir. **julk** g. **julgu** l. **julga** 'Kothstückchen, Frummel', **nüd on tall julgud taga** 'er entflieht in grosser Angst', **pū-julk** 'kleines längliches Stück Holz'.

< lpN **čulkko,** L *tšul"ɔkɷ* 'holzklotz, den man mit einer kette um den hals eines hundes bindet, so dass er die renntiere nicht verfolgen und beissen kann; floss an schleppnetzen'. WIKLUND, main. kirj., 10. s.

Vrt. II 15.

12. s. **juomikka, -kko, juomukka, juomukainen, juomo,** karj. GENETZ **juomiŋgańe, juomuŋgańe,** aun. GENETZ **juomoi,** vatj. **jōmukas** 'juolukka (myrtillus uliginosa)'.

? < lpK Lusmjavr †*čimnos*, I *tšuommińģš* (pro? *tšuommińģš*). N **čuobmajas,** L (Lärobok) **tjuöpmā** g. **tjuömā,** R LIND. **tjuoma** 'variksenmarja (empetrum nigrum)'.

juomikka sanan rinnakkaismuodot: **juovukka, juovikka,**[1] **juo-**

[1] **juovukka, juovikka** tavataan RENVALLilla myöskin merkityksessä 'ribes uva crispa, Stickelbeere'.

pukka, juopikka, juolas, juolukka, juolikka, samoinkuin karjP Genetz **juopukkaińi,** veps. (Setälä) P *ďeńikuịńe* l. *ďöńikeịńe*, E *ǵöńikuịńe* (merk. sama) | vir. **jōbik, jōvikas, jōvihk, johvik** 'Blaubeere (vaccinium uliginosum L.)' | vatj. **jòvikas,** vir. **jòhvik, -kas, jòvik, -kas** 'Moosbeere (vaccinium oxycoccus)' voisivat olla — osittain sangen vanhoja — kansanjohdannaisia, vrt. **juopua, juova, juolas, juoni** etc.; vatj. **jòvi,** vir. **jòhv** (= **jouhi**). — Puheenaoleville länsisuomalaisille marjannimille on prof. Setälä, joka myöskin pitää suurta osaa niistä kansanjohdannaisina, esittänyt toisen etymologian, yhdistäen ne lp. **jogŋa** sanaan (merk. puolukka), ks. Über einen „gutturalen“ nasal im urfinnischen, Festskrift til Vilhelm Thomsen, 232. ja seur. s.

Vrt. II 15, 31.

13. s. **juoperoita,** Lnr. lisäv.: 'göra ngt illa, hafsigt', **käydä juoperoi** 'dinglar, gör krumbugter', **kirjoittaa juoperoi** 'skrifver osäkert, snedt'; Juva (yliopp. V. Hytönen): *käụvväị—ịuoperoịịa.*

? < lpK Turja †*čobra-* 'turmella' — 'verderben, zerstören'; vrt. lpN **čuorbbe** 'ubehændig, klodset, daarlig, skrobelig' (ensi tavun vokalismiin nähden vrt. K Turja †*ńolkᵢ̊t* 'tasainen, sileä' ~ N **njuolggad** 'rectus, honestus').

Vrt. I 16, II 13, 15.

14. s. **juovua,** Lnr.: 'gå i samma linie, följa efter lös (om renar); [Lp. tjuovat]', Inari: 'seurata vapaana toisten perässä (poroista, lampaista, lehmistä)' | **juovuttaa,** Inari: 'saada juovumaan', **lehmä tai poro j. ihmistäkin, j. toisen perään** | **juovoa,** Lnr lisäv.: 'gå, följa efter (juonattaa, seurata)', Sodank. Savukoski: sama, Anthoni Kitt., Enontekiö: 'juosta toisen perässä', Kuolaj. Lepistö: 'seurata kuljetettaessa toisiaan' | *ịuovottā*, Sodank. Savukoski: 'saada juovomaan' | **juovantaa,** Lnr. lisäv.: 'följa spår' | **juovattaa,** Lnr. lisäv.: 'påskynda, pådrifva (jouduttaa), följa efter', Enont. Eskola: 'seurata kintereillä (esim. koira poroa)', Kitt. Anthoni: **se poro j. hyvin** s. o. juoksee hyvin toisen perässä, **tammukka j. uistimen perässä.**

< lpI *ťšuọvụ·vuð* pr. *ťšuọvõm* 'juovoa (ks. yllä); seurata', N

čuovvot pr. **čuovom** 'følge, følge med, følge straks efter', L (Lärobok) **tjuövvōt** 'följa', R Piid. *†čůvvūt*, *†čōvvut*, *†čovvot*, Lind. **tjuowot** sama | lpI *tšųůpvůnįδ* 'juovuttaa' (ks. yllä), N **čuovodet** 'følge uafbrudt, fra Sted til Sted', L *†čūəvute*, R Piid. *†čůvuṭėt* 'folgen', Lind. **tjuowotet** sama | lpN **čuovotet** 'lade følge, bringe til at følge; være muligt at følge'.

Vrt. II 11, 15.

15. s. **jähkä**, Ii Aejmelaeus: 'jakso pystypilviä taivaanrannalla', **jääksi jähkä luoteen.**

? < lpN Qvigst. [**jiehkke** g. **jiehke**,] Koutokeino, Lyngen **jæhkke** g. **jæhke**, E Hatfjelddal Qvigst. **jehkkie** 'Gletscher'.

Lapin sana on varmaankin < m.-sk. **eka*, norj. **æka** f., vrt. Qvigstad NL 202, Wiklund UL 168.

Vrt. II 18.

16. s. **järppä**, Sodank. Savukoski: 'ajattelematon (hätäinen) ja itsepäinen', Kuolaj. Aejmelaeus: 'taitamaton, huono, epätarkka'.

< lpI *tšůəṛʙʙ* 'käsistään tekemätön, taitamaton, kehno', N **čuorbbe** attr. **čuorbes** 'ubehændig, klodset, daarlig, skrøbelig', L (Lärobok) **tjuörᵉpē** attr. **tjuörʻpēs**, R Piid. *†čo'rēpē* attr. *†čůrhpēs* 'ungeschickt', Lind. **tjuorpe, tjuorpes** 'oslög, ohändig; obelefvad, oskickelig'.

Lapin sana on nähdäkseni yhdistettävissä seuraavaan suomalaiseen sanaryhmään: s. **hauras, hapras** 'skör, mör, spröd, kallbräckt (om jern), bräcklig, gisten, otät; lösaktig, lättsinnig, okysk', vatj. *abras*, vir. *aʙràz*, *aʙras*, *haʙras*, liiv. *a'ƀrəz* 'hauras' | s. **hauri** g. **hauren** 'skör, spröd, otät, lösaktig, sköraktig, okysk, otuktig, kätjefull; varm imma l. ånga, solrök' | **hapero** 'spröd, skör; tassig, famlande' | **hapara** 1) 'smula, afskrap, affall, afskräde'; 2) = **hapero** | **haparo** 'kringströdt tillstånd, strå här och strå där'. Äänteellisiä vaikeuksia ei ole. lp. **č**:n ja suomen **h**:n vastaavaisuudesta on joitakin varmoja esimerkkejä olemassa, kuten lp. **čaitne** = s. **hähnä** | lp. **čabbes** = s. **hempeä**, vaikkakin tämä

vastaavaisuus vielä odottaa selvitystään. lp. **rbb** = s. **pr** (~ **βr*) edellyttää, että lapin sanassa on tapahtunut metateesi (huom. lpK Turja *ᵗčobra-* 'turmella'!). Mitä taas sanojen merkitykseen tulee, voisi olettaa, että lapin sana aiemmin on merkinnyt 'liikkeissään haparoivaa' t. j. s., vrt. **hapero** sanan merkityksiä 'tassig', (<) 'famlande'.

Vrt. I 13, II 8, 15, 23, 30.

17. s. **kaaristaa,** Rnv.: 'am Lappenschlitten festbinden', Lnr.: 'insnöra (lappslädor); fastbinda (ngn vid lappsläden)', Eurén: 'förespänna en ren' (?) | **kaaristet,** Rnv.: 'Bindestrick am Lappenschlitten', **kaariste,** Lnr.: 'rem, hvarmed den åkande fastbindes vid lappsläden', Eurén: 'dragrem för rensläde' (?).

< lpN **gārastet** 'karke, snøre, binde lidt', R Lind. **karastet** litet binda', E Skalstugan Halász *karraštit* 'zusammenbinden, zubinden' | lpK Turja *ᵗkarstìkk* 'nauha' — 'schnürband (z. B. am Ranzen)', I *kàrᵊsstoĥ* 'nuora, jolla kuorma köytetään ahkioon kiinni (pujottamalla ahkion syrjissä olevia reikiä myöten)', N **gārastak** sama. (Wiklund UL 147.) Kantasanana on lpI *kārrjδ* 'köyttää kiinni (kuormat ahkioihin, lapsi kätkyeen; laukun suu)', N Qvigst. **gārråt** 'einschnüren', L *ᵗkāra-*, R Piid. *kārrat* 'in einem schlitten od. dgl. festbinden', Lind. **karet** 'binda', E Härjedalen Halász *karrih* 'anbinden; gefangen nehmen'. jonka alkuperäinen suom. vastine on **kääriä** (Donner Vergl. Wörterb. 168, Qvigstad Beiträge 180).

Vrt. II 1, 32.

18. s. *kaịti* g. *kaịịin,* Enont. Anthoni: 'pieni metsänkaistale ylävällä maalla tunturin juurella'.

< lpI *skāịδδị* 'pitkä kukkulainen maakaista kahden jängän t. joen t. järven välillä', N **skaidde** g. **skaide** 'Landstrækning mellem to ikke langt fra hinanden løbende Elve, Landtunge', L (Lärobok) **skaiᵉtē** 'näset mellan två åar eller älfvar, som flyta tillsammans', R Lind. **skaite** 'udde; halfö'. Lapin sana on nähtävästi skandinaavilaista alkuperää: sanan originaali a.-sk. **skaiđa* (> m.-sk. **skeið** n.),

josta myöskin s. **kaita** 'smalt ställe, pass, sund; kil, flik, teg', ks. FUF VI 182, alimuist.

Vrt. II 10.

19. s. **kappira,** Lnr.: 'lappmössa'.

< lpI *kąp̄p'ę̄r*, N **gapper,** Puolm. Nielsen *gaᵓppir̄* g. *gaᵓppīra*, etc. 'mütze' (< s. **kypärä** < liett. **kepùrė,** ks. Thomsen BFB 185).

Vrt. II 2, 10, 17.

20. **karkko,** Kitt. Anthoni: 'kivinen hiekkakangas'.

< lpI *kårgoᵘ* 'kari, jossa ei kasva mitään; vedenalainen kari', N **garggo** g. **gargo** 'Sandbanke, Grund, Revle'. L Jällivaara Nensen **Jegge Karko** 'kleine insel in einem moor'.

Vrt. II 23.

21. s. **kaskama,** Kitt. Anthoni: 'suolakala', **iso k.** 'suolainen siika', **pikku k.** 'suolainen särki t. muu suolakala'.

< lpI *kòšǩkįm* 'pienehköstä siiasta tehty „kapa" (suoli otetaan pois ja kala halkaistaan kyljestä pitkinpäin niskasta pyrstöön asti; kuivataan *pål̆hus*-nimisessä puussa, joka pistetään pyrstön tyvestä läpi)'. Lapin sana on mahdollisesti yhdistettävä **găsket** sanaan (Qvigst. **gåsket**), merk. 'plukke, ribbe, pille, afplukke, afpille', s. **kitkeä** sanan vastineesen (vrt. Qvigstad Beiträge 181, Setälä, Zur finn.-ugr. lautlehre, FUF II 234).

Vrt. II 2, 9, 28.

22. s. **kaskata,** Lnr. lisäv.: 'snöpa, gälla, kastrera (om renar)'; ***kaskaa (kaskettu),** Kitt. Anthoni: sama | **kaskakka,** Inari: 'vastasalvettu poro, joka ei salvamisen jälkeen vielä ole pudottanut sarviaan', Kitt. Anthoni: 'kaskettu poro'.

< lpK Turja, Kild., Nuottaj. †*kāᵢcke-* 'purra, jyrsiä, puremalla kuohita', I *kåšǩkiδ*, pr. *kåškam* 'purra; karvastella', N **gāsket**

'bide, gnave', L (Lärobok) **kaskēt** pr. **kaskāu** 'bita; kastrera (renar med tänderna)', R Piid. †*kasskêt* pr. *kāskau* 'beissen', E Halász Stensele, Frostviken †*ḳacket*, †*ḳācket*, Offerdal †*ḳakcih*, †*ḳākcih*, Härjedalen †*ḳakcih*, Skalstugan †*ḳakčih* 'beissen, abbeisen' | lpI *kăsḳih* 'kaskakka' (ks. yllä), *kăsḳihhĕävuš* 'ruuna', *k.-vięrtts* 'salvettu jaara', N **gāskek** l. **gāsket** g.-**ka** 'gildet Ren', L *kasḳēḳe-* 'kastriert; 4-jähriger renntierochs', R Lind. **kaskek** 'snöpt, snöping'. Lapin teonsanalla on vastineensa tsheremissin kielessä, ks. Setälä, Zur finn.-ugr. lautlehre, FUF II 227.

Vrt. II 28.

23. s. **kelo,** Lnr.: 'förtorkad l. barrlös fura', lisäv.: 'afskalad; skafvad', **haavan k.** 'gammal, glest qvistad asp', Inari: 'kuivettunut l. havuton honka', Heinävesi Kuokkanen: 'kuivunut honkapuu'; **kelopuu,** Lnr.: 'förtorkad, barklös stående fura'; **kelohonka,** Sodank. Savukoski, Kitt. Anthoni: 'honka, josta parkki on lähtenyt, mutta joka silti vielä on eheätä, lahomatonta puuta'; **kelosarvi,** Lnr.: 'hudlöst renhorn; ren, som tidigt fäller håret från hornen', Inari: „kun poro on hangannut nahkan pois sarvestaan, niin sanotaan sellaista sarvea kelosarveksi" | **kilo** l. **kilon aika,** Rnv. (Kajaanin murteesta): 'tempus autumnale quo folia arborum decidunt'; **kilohonka** (harv.), Kitt. Anthoni: sama kuin **kelohonka; kilonaika,** Kuusamo Määttälä: 'se aika jolloin porot sarvistaan puihin jyräävät nahkan'; **kilosarvi,** Lnr.: 'bart l. hårlöst horn, djur med sådana horn; som har dylika horn (**k. poro**)', Sodank. Savukoski: sama, Kitt. Anthoni: 'poro, joka on kadottanut nahan sarvistaan'; **kilosarvet,** Kuolaj. Lepistö: 'nahattomat, kovat poronsarvet' | **kelota,** Lnr. lisäv.: 'skafva, skrapa, skubba, genom skafning afskala', **poro keloo sarvensa** | **kelloa,** Inari: **k. sarviaan** 'hangata sarviaan (porosta)' | **kilata,** Lnr. lisäv.: 'gnida, skafva, skubba', **porot kilaavat sarviaan** | **kiloa,** Sodank. Savukoski, Kuolaj. Sipola: 'jyrätä puihin nahan sarvistaan (porosta)'.

Vrt. lpI *tšŏlᵃttšŏąrvv* 'kelosarvi; kelosarvinen' (ks. yllä), N **čalo-čoarvve** 'Horn, hvoraf Huden er afskallet', **čalo-čoar-hærgge** 'Ren, af hvis Horn Huden er skallet af', L Jokimuotka †*čalān oi'vē* sama,

lpN **čalos** (Qvigst. **čâlos**) 'næsten benhaard, stiv (om Skind, som har været vaadt og ei er bleven smurt)', L Jokimuotka †*čalūs* 'hart (von holz, wetzsteinen etc.)', | lpI *tšōlljǒ* 'kelloa sarviaan' (ks. yllä), N **čällat** (Qvigst. **čâllât**) pr. **čälam** 'skure, skubbe el. stange Hornene mod noget for at faa afskallet Huden, som sidder paa samme (om Renen)', L †*čala-* 'die haarige haut von den hörnern abreiben (wie es die renntiere im herbste tun)', R Lind. **tjallet**, Piid. †*čällat* sama.

kelo sana on vuorostaan lainattu takaisin Inarinlapin murteesen, jossa *ķeăllu* tavataan merkityksessä 'silpu, sileä, oksaton, ohutkuorinen mänty'.

Vrt. II 2 muist., 9, 15, 20.

24. s. **kentta** l. **kenttä**, Rnv.: 'campus elevatior incultus, cumulus prati sterilis; (Caj.) area l. locus domus derelictæ Lapponicæ'[1], Lnr.: 'hård jordyta nästan utan matmylla; hård gräsbeväxt jordvall (Eurén); högländt ofruktbart ställe; mark, fält, plan, bana; lägerställe; fiskareläger; platsen efter en öfvergifven bostad' | karjP **kenttä**, Genetz: 'keto, autioksi jäänyt elosija: „**Lapin kenttie**" pohj. Karjalassa'.

? < lpI *ķiĕđđ* 'niitty', N **giedde** sama, L (Lärobok) **kieddē** 'gräsvall', R Lind. **kedde** 'äng, vall', Piid. †*käddê*, 'weide, grasplatz', E Halász Stensele, Frostviken †*kiéttie*, Skalstugan *kïttie* etc. 'abgezäunter platz, zum melken der renntiere'.

s. **kentä** 'malm, kamp, plan, flacka' ja **käntä** 'större fiskarläger, sopivat lapin sanan „äännelaillisiksi" vastineiksi, eikä niitä niinmuodoin äänteellisistä syistä voi epäillä lainasanoiksi. Huom. vielä s. **kennä** ja **kenne** g. **kenneen** 'liten ås, ås mellan vatten l. dalsänkningar' (heikko aste yleistetty?); **kennäs** g. ***kennään**, Lnr.: 'liten ås', **sotakennäs**; g. **kennäksen**, lisäv.: 'kunnas'.

Vrt. II 24.

---

[1] Viimemainittuun merkitykseen nähden vrt. Lapinmaan taloudellisten olojen tutkimista varten asetetun komitean mietintö (v. 1905) s. 34: **kenttä** = kalastajalappalaisten tuvan ympärillä oleva maa, joka lannoitettiin heinän kasvuun.

25. s. **keppiset**, Kitt. Anthoni: 'keuhkot porolla'.

< lpI *ḱẽp'i̯š* g. *ḱẽä̆pp'a*, N **gæpes** g. **gæppa**, Puolm. Nielsen *geɛ̄ɔ̄pis* g. *gẽɛ̄ɔ̄ppȧ*, L *ḱeɔpēs* g. †*ḱæɔ̄pa*, R Piid. †*kêhpês* g. †*kähhpā* 'keuhko'.

Vrt. II 9.

Alkuperäinen suomen sana lienee sitävastoin **kepposet** 'keuhkot', vrt. viron **kopsud** sama (Lnr. lisäv.).

26. s. **kermikkä**, Lnr.: 'renkalf från första våren till hösten', Cannelin Kemin murteesta: 'yksivuotinen poro'; **kermikka** l. **kiermikka**, Inari: 'poronvasa syntymänsä jälkeisen vuoden huhtikuulla ja toukokuulla (jolloin uudet vasat syntyvät)'; *siermukka*, Sodank. Savukoski: sama kuin ed.

< lpI *tši̯ẹrm̄mi̯h*' 'kermikka' (ks. yllä), N **čærmak** (g.-**maka**) l. **čiermak** 'aarsgammel Rensdyrkalv', L (Lärobok) **tjärʻmak**, R Lind. **tjerbmak** l. **tjärmuk** sama, E Skalstugan Halász †*čerrmaka* 'zweitjährige renntierkuh'.

Vrt. II 15.

27. s. **kesas** (Rnv. Oulun murteesta; Lnr., Kuolaj. Sipola) g. (Rnv.) **kesaan**, **kesäs** l. **kesäkset, kesätin, käsäs** g. **käsäksen, käsästä, käsätin** (Lnr.), **käsäys** (Lnr., it. Sodank. Savukoski), **käsitin** (Rnv. Carlö, Lnr., Inari), **käsäte** (Lnr., länt. ja pohj. Sodank. Savukoski, Kitt. Anthoni), **kesäte** (Lnr. lisäv., Inari, Kitt. Anthoni, Tornio Salonius) g. (Kitt.) **kesättheen** l. (Torn.) **kesätheen**, *kesate*' (länt. ja pohj. Sodank. Savukoski), **kesätti** (Inari) 'taljasta tehdyt poronlänget' | karj. Genetz **kežäüš** vrtlo **-ükše-** sama | s. **kesastaa** (Rnv., Lnr.), **kesästää, käsästää** (Lnr.) 'valjastaa (poro)'.

< lpK Turja, Kild. *keassas*, I *ḱẽsi̯š* l. *ḱeȧsaš*, N **gæses** g. **gæssa**, L †*ḱāsas* 'taljasta tai hihnasta tehdyt poronlänget' (ks. v. Düben, Om Lappland och Lapparne 101) | lpK Kild. *keasχe-*, Nuottaj. *keaste-*, I *ḱeäsasstiδ*, N **gæsastet**, L †*ḱāsaste-* 'valjastaa' | lpE

Frostviken HALÁSZ *kiesastahka* 'kummet auf dem zugrenntier'. Lapin sanat ovat johdannaisia verbistä **gæsset** pr. **gæsam** (N) 'vetää'.
Vrt. II 5.

28. s. **kiekerö** (RNV., LNR., Inari, länt. Sodank. SAVUKOSKI, Kitt. ANTHONI, Kuolaj. SIPOLA, Kuusamo ALEX. AHLQVIST), **kiekero** (LNR., Kitt. MERILÄINEN), **kiekirä** (Inari), *kiekärö* (it. Sodank. SAVUKOSKI) 'poron laidunpaikka talvella; (Sodank. myös) talvilaitumena jo pidetty paikka (*ne oŋ—kaịkki jo kiekärönä*)'[1].

< lpK Turja *†čīgr-sijje* 'laidun', Kild. *†čīγar* l. *†č.-sajj*, Nuottaj. *†čieγar* 'porolaidun', I *tšịẹ̀ŭ̦vaṙ* g. *tšịẹ̀hhịṙ*, N **čiegar** g. **čiekkar**, L *†čēkar*, R Piid. *†čēhkar*, LIND. **tjäker, tjäkär** 'paikka, missä porot talvella ovat jäkälää etsien kaivaneet ja tallanneet lumen'. Lapin sanan vastineista etäisemmissä sukukielissä ks. PAASONEN, Die finn.-ugr. *s*-laute I 121—2.
Vrt. II 15.

29. s. **kiekki** g. **kiekin**, LNR.: 'en art måse (lokki, tiira)' | karjP GENETZ **kiekki** 'kalasääski'.

< lpK Imandra PLESKE **čikč**,[2] I *tšịẹ̄ĥttšạ* g. *tšịẹŭ̦tšạ*, N **čiefča** l. **čiekča** l. **čifča** l. **čikča**, L Jokimuotka *†čekča-*, R LIND. **tjäktja** l. **tjektja** 'Fiskefugl (pandion haliaëtus)'.

Lapin sanan vanha suomalainen vastine on **sääksi** (**kalasääksi**), ks. DONNER Vergl. Wörterb. 629, QVIGSTAD Beiträge 223, WIKLUND UL 169, SETÄLÄ, Zur finn.-ugr. lautlehre, FUF II 232, 239, PAASONEN, Die finn.-ugr. *s*-laute I 121.
Vrt. I 74, II 6, 15, 27a.

30. s. **kieppi** g. **kiepin**, LNR.: 'hål i snö för hare l. fågel', Kuu-

---

[1] Kuolajärvellä esiintyy sana SIPOLAN mukaan eriävässä merkityksessä: „kun joku henkilö ottaa poron aidasta ja vie erityiseen paikkaan hoidettavaksi, on siellä hänen kiekerönsä; siis erikoinen pororyhmä“.

[2] Ks. QVIGSTAD, Lapp. Fuglenavne; Nyt Mag. f. Naturvidenskab, 40. nid., 288. s.

samo Määttälä: 'kolo, jonka metso, teiri ja metsäkana tekevät lumeen, kun yöksi asettuvat'; *kieppä*, Sodank. Savukoski: 'kanalintujen kuoppa lumessa tai maassa; *sueŋ—k.*, *jänekseŋ—k.*'.

< lpI *tšiẹp'ąš* mon. nom. *tšiẹppšseh*, N **čieppa** g. **čiepa** 'Hul i Sneen, som Fugle ligge skjulte i', L *†čēɔpa-* 'kleine grube im schnee, worin auerhühner und birkhühner zu schlafen pflegen'.
Vrt. II 9, 15.

31. s. **kietka**, Lnr. lisäv.: 'liten trälåda, i hvilken Lappqvinnan bär sitt barn på ryggen (komsio).'

< lpN **gietka** g. **gietkam**, Puolm. Nielsen *gèēϑka* g. *gèeϑkam*, etc. 'wiege' (= s. **kätkyt**).
Vrt. II 6.

32. s. **kiiruna**, Lnr. lisäv.: 'fjellripa (lagopus mutus); [Lp. kirun]', **kieruna**, Lnr.: 'fjellripa (lagopus alpina)'. (Kyseessäolevaa lintulajia tavataan Suomessa ylipäätään ainoastaan Lapissa, ks. Mela, Suomen luurankoiset 165.)

< lpK Turja *†kierrаɪm* 'pieni riekko', I *ķedruń* 'tuntuririekko (lagopus mutus)', N **giron**, L *ķērune-*, R Lind. **keron** 'lagopus alpina'.
Vrt. II 6.

33. s. **kika** g. **kian**, Lnr. lisäv.: 'snöklimp l. isboll under foten (tiera)', Sodank. Savukoski: sama; **kikavalkonen**, Ii Aejmelaeus: 'lumivalkea', **k. pää**.

< lpR Lycksele Lind. **tjikka** 'nivis manu formatus globulus'; vrt. lpN **čakke** (Qvigst. **čàkke**) g. **čage** 'Snebold, Sneklump', L *†čaɔķe-* 'schneeklumpen'.
Vrt. II 15.

34. s. **killi**, Lnr.: 'utstående ställning', **silmät ovat killillään** 'ögonen äro plirande l. utstående', **silmät killin kallin** 'ögonen ut-

stående l. plirande', **toinen on silmä killurassa, toinen silmä killin kallin, kukon kupu on killillään** 'tuppens kräfva hänger (af fyllnad l. mätthet)'; Kurikka PAULAHARJU: **kattoo niin sil'mäk—killis** l. **killillänsä**; Heinävesi KUOKKANEN: **sil'mätii om—miehellä niin killillään, jotta suap kepillä pois puottoo** | **killisilmä,** LNR.: 'person med plirande ögon; plirögd', Kurikka PAULAHARJU: 'pienisilmäinen, teräväkatseinen', Heinävesi KUOKKANEN: 'mulkosilmä'; **killivatsa,** LNR.: 'utstående buk' | **killistää,** LNR.: 'låta framlysa, plira, stirra, framsträcka', **vihottaret, vainottaret kihottivat korviansa, killistivät kirsojansa;** Kurikka PAULAHARJU: **kattuak—k.** 'katsoa terävästi, silmät pieniksi puristettuina'; Heinävesi KUOKKANEN: **lehmä juuvva killistää mahasa hal'k** | **killittää,** LNR. = ed., **katsoa k., juoda k. maitoa** | **killu,** LNR.: 'hängande tillstånd', **olla killullansa** | **killua,** LNR.: 'nedhänga lös, hänga' **killottoo,** Heinävesi: **maha täynnä killottaa.**

< lpN **čille** 'Bule, Blære, Pukkel', **č.-čalmag** 'som har udstaaende Øine', **čillai** 'stormavet, vommet', **čilled** l. **čillot,** adv. 'bulet, blæret', **čillotet** 'gaa med stor Mave, gaa (om en storvommet En)'.

Vrt. II 10, 15.

35. s. **kippa,** Inari, Kitt. ANTHONI: 'kipeä (eläin t. ihminen)', Sodank. SAVUKOSKI: 'sairaloinen, raihnainen' | **kippoa,** Kitt. ANTHONI 'sairastaa, kitua', **on pakannut kippomhaan mies, kippoo niin se hauki venheessä; ? kipua,** LNR.: 'smärta, svida, känna plåga, lida af sjukdom'.

< lpI *ṣḳi̇̀ppȧ* pred. *ṣḳî̯vạ̀s* 'laiha', N **skippa** pred. **skivas** l. **skibas** 'skranten, upasselig', L **skihpa** pred. **skipās** 'sjuk', R LIND. **skipp** sama | lpI *ṣḳīpp'i̇̀ð* pr. *ṣḳî̯vạm* 'laihtua', N **skippat** pr. **skibam** l. **skivam** 'skrante, være upasselig, være klein', L **skihpat** pr. **skipāu** 'vara sjuk', R LIND. **skippet** sama, **skippot** myös 'sjukna'.

Lapin sanat kuuluvat etymologisesti yhteen s. **kipeä, kipu** sanojen kanssa.

Vrt. II 9, 17.

36. s. **kolsa,** Lnr.: 'en sjöfågel, sjöorre (?)', Sodank. Savukoski, Kuolaj. Aejmelaeus: 'iso koskelo (mergus merganser)'.

< lpI *kǫ̆ǟlsș* 'koskelo', N **goalsse** (Puolm. *gŭąlsi*, Kaarasj. *guąlsi, guąlši*, Nielsen Zur aussprache I 63) g. **goalse** 'mergus serrator, spidsnæbbet And', L **kålᵉsē** 'skrake', R Lind. **kålse** sama.

Lapin sanan alkuperäinen vastine Itämeren-suomalaisessa kielikunnassa on — kuten Setälä FUF VI 242—244 osoittaa — säilynyt vir. **kosla** muodossa (merk. 'ein Schwimmvogel'); s. **koskelo** muodon synnyn on kansanetymologinen yhdistäminen **koski** sanaan varmaan jo yhteissuomalaisena aikana aiheuttanut (ks. lähemmin Setälä, main. kirj.).

Vrt. II 30.

37. s. **kontakka,** Lnr.: 'lapparnes trumma' | karjP Genetz **kontakka** 'Lappalaisten rumpu (**Lapin kirjat puun-latvašša, puittokuin šoittu, kannel, millä arvautettih, minä päivänä meččä šoalista anto**)'.

< lpK Semiostrovsk †*Koamtka* 'Lapin jumalia' (ks. Genetz, Kuollan Lapin murt. sanak. XLI). Tämä sana on, kuten Genetz m. t. XLIV s. huomauttaa, diminutiivinen sivumuoto[1] useimmissa lapin murteissa tavattavasta noitarummun nimityksestä: lpK Turja †*kiemdes* g. †*koamtaz̄*, Semiostrovsk *kūmdes* g. *koamtas*, N **govdes** g. **govdda,** l. **gobdes** g. **gobda,** L *kōᵋptēs* g. *kòbᵋtāsa*, R Piid. †*koptês* g. *kobᶜda*, Lind. **kåbda, kåbdes** sama (= s. **kannus,** vrt. Thomsen BFB 179, Setälä, Über Quantitätswechsel im fi.-ugrischen 10, Wiklund UL 228); se on alkuperin varmaankin merkinnyt noitarummun haltiaa.

Vrt. II 7, 25.

---

[1] Johtoaines on *-ka* < *†*-kańč* ∼ †*-gańč*: Lovozero †*čuᵢʒgańč* 'pieni lintu' = N **-kuš, -kuoš,** L *-əkutš*: N **bardnekuoš,** L *pàrᶜnēə-kutš*, dim. sanasta **bardne,** *pàrᵋnē* 'poika'.

38. s. **konttavalma,** Kitt. ANTHONI: 'poro talvella kun ei ole vielä länkiä kantanut'.

1) **kontta-** < lpK Turja †*ko‚nte*, Kild. †*ko‚nt*, Nuottaj. †*koa‚dd* 'villi; metsäpeura'. I *kòbbę*, N **godde**, L (Lärobok) **kaddē**, R Piid. †*koddê*, E Härjedalen HALÁSZ *kattie*, †*kättⁱe* 'villipeura'.

Vrt. II 24.

2) **-valma** (tavataan erityisenä sananakin: Kitt. ANTHONI **valmat** 'längenaluset porolla'; huom. myös LNR. **valmas** 'dragmuskel; djurens nacksena, halsmuskel, bog, bringa', **valmastaa** 'förespänna (ren)', **valmauta** 'fä fel i bogen, boga sig'!) ~ lpI *vâlmmę* 'jalkain väli eläimellä', N **falbme** 'Bryst, Bringe. Rummet mellem Renens Forben, hvor Dragrebet ligger', L **valᵉmē** 'främre delen af bogen på djur'. Lapin ja suomen sanan keskinäinen suhde ei ole äänteellisillä perusteilla määrättävissä. Yhdyssana **konttavalma** on kuitenkin joka tapauksessa varmaankin kokonaisuudessaan lappalainen laina, vaikkakaan sen lappalaista vastinetta ei ole toistaiseksi osoitettu.

39. s. **kuolmus,** Inari: 'petäjän sisäpuolinen parkki (mäihän ja koskun välillä)' | **kuolmustaa,** Inari: 'vuolla „kuolmus" petäjän rangasta'.

< lpI *kuòlmąš* g. *küölmmiž* 'kuolmus', N **guolmas** 'den inderste Hinde eller bløde Del af Bark paa Gran og Fure, som undertiden bruges til Menneskeføde', L *kūəlmas* 'innerste rinde der föhre', R LIND. **qwolmes** 'bark på trän, i synnerhet tall, skalet på örternas stjelkar' | lpI *kuolmąsstįð* 'kuolmustaa', N **guolmastet** 'flække af den indre Barkhinde' R LIND. **qwolmestet** 'afbarka, skala'.

Lapin nimisana on epäilemättä sama kuin laatusana **guolmas** (N) 'bleg, gusten' (huom. I *küökšąb mąhtè—guòlmąš* 'kalpea kuin kuolmus'!), jonka WIKLUND UL 129 yhdistää s. **kalme, kalmea** sanoihin.

Vrt. II 8.

40. s. **kuotkuva,** Lnr. lisäv.: 'smalt näs' karjP Genetz **kuotkuva** 'kaita kannas'.

< lpN **guotko** l. **guođko** l. **guosko** 'smal Landstrimmel mellem to Indsøer, der strække sig til samme Kant', Qvigst. **jawrëguotko** g. „ sama.

Lapin sana kuuluu, kuten Setälä FUF II 226 huomauttaa, todennäköisesti samaan sanaheimoon kuin s. **katkata, katki** j. n. e. Vrt. myös Qvigstad Beiträge 190, Wiklund UL 129. ja seur. s.

Vrt. II 8.

41. s. **laavo** l. **laavu** 'Lapissa käytettävä matkateltta' (ks. Frans Äimä, Tietoja Inarin kalastajalappalaisten rakennuksista, Virittäjä VI 36).

< lpI *lå̊vvu* g. *lāvō* 'laavo' (ks. yllä), N **lavvo** (Qvigst. **lāvvo**) g. **lavo** 'et mindre Telt, som føres med paa Reiser og hvori Støtterne gaa helt sammen i Toppen uden Røghul.

Lapin sana johtuu vuorostaan s. **lavo** sanasta, joka merkitsee 'lafve; sädesstack; drifbänk; badlafve', ja joka taas prof. Mikkolan mukaan, Berührungen 134, on vanha slaavilainen laina.

Vrt. II 1, 11.

42. s. **laikko,** Lnr. lisäv.: 'nytta, fördel', Sodank. Savukoski, Cannelin Kemin murteesta (m. t. 50. s.): 'vuokra'.

< lpN **laiggo** g. **laigo** 'Leie', L (Lärobok) **laiᵉkō** 'hyra, lega', R Lind. **laiko** l. **laigo,** E Qvigst. Hatfjelddal *laigu*, Drontheim †*laigọ*, *laiga*, Halász Skalstugan *laika*, Frostviken †*laikuọ*, *laikuo* 'schuld', Halász myös 'sache, angelegenheit'. Lapin sana vuorostaan on < a.-sk. **laiγōⁿ* (josta m.-sk. **leiga,** f.; vrt. Wiklund LW 53, Qvigstad NL 208).

Vrt. II 23.

43. **laitistaa,** Kitt. Anthoni: **l. tokkaa** „ajaa eellä porolla että tokka seuraa", **koira** l. — s. o. „ojistaa, ajaa suoraan kokhoon" —

poroja, MERILÄINEN: **poro l.**, s. o. „seuraa perästä kun nuorasta talutetaan, ei pane vastaan“ tai „vastaan panematta rihmassa seuraa toista ahkiota“; Sodank. SAVUKOSKI: 'olla laitis' | **laitis** g. (Sodank.) *laittʰìn*, Sodank. SAVUKOSKI, Kitt. ANTHONI: 'hyvä talututtaa (porosta)' | **laitikas** [myös?? **laidis** g. **laidiksen**], LNR.: 'eftergifven, som följer gerna och lätt med, **laitikas poro**; [Lp. laidok]'.

< lpI *lạ̀ìđđ̂ìstịð* 'taluttaa hiukan', N **laiddëstet** 'lede lidt, lokke efter sig', L *laitēste-* 'leiten, führen', R LIND. **laidestet** 'litet leda', Piid. *†lāiṭéstet* 'führen' (vb. mom.); kantasanana on lpI *lạ̀ìđđ̣ịð* 'taluttaa', N **laiddit** 'lede', L (Lärobok) **laiᵉtit**, R LIND. **laidet** sama, R Piid. *†lä'iṭet* 'führen' | lpN **laidas** g. **laiddas** 'som lader sig let lede eller føre (i Tømme el. Baand)' | lpR LIND. **laidok** 'den som låter sig ledas, som kan ledas (säges om kreatur, som låta leda sig)'.

Lapin teonsana on < a.-sk. **laiđian* (josta m.-sk. **leiða**), vrt. THOMSEN Einfluss 148.

Vrt. II 23, 32.

44. s. **lantto**, LNR. lisäv.: 'vattenputt (lätäkkö)', Inari: 'lammikko'.[1]

< lpI *làđđ̂oᵘ* 'lammikko', N **laddo** 'Dam, Pyt, lidet Kjen', L (Lärobok) **sladdō** 'liten tjärn', R LIND. **laddo**, (Boreal.) **sladdo** 'kärr, puss', Sorsele QVIGST. *laddoᵉ* 'kleiner See'.

QVIGSTAD (NL 205) vertaa lapin sanaa ruotsin murteissa tavattaviin **flade, flada** sanoihin (merk. 'kleine Ansammlung von Wasser'); esittämäämme suomen sanaan nähden on tästä vertailusta kuitenkin luovuttava.

Vrt. II 24.

45. s. **lieksi**, LNR. lisäv.: 'en slags lampa, i hvilken finnes talg och i talgen ljusvekar'.

< lpN **liekse** g. **lievse**, l. **likse** g. **livse** 'Tran, „Lyse“; et Lys',

[1] **lantto** sana tavataan kielessämme vielä merkityksessä '**dal, fördjupning af litet omfång; sumpig, låg, lågländ**'. Tässä merkityksessä sana kenties on alkuperäinen: **lansi** sanan johdannainen (vrt. **onsi** : **ontto**).

Puolm. NIELSEN *lèeksi* 'thran', Hammerfest QVIGST. **lieksi** g. **lievsi**, l. **lefsi** g. **levsi** 'Licht, Lampe', L (Lärobok) **liksē** g. **liuvsē** 'tran', R LIND. **likse** 'smorning af fisk-fett, tran', Sorsele QVIGST. *liksie* 'Thran', E Jämtland HALÁSZ *liusie* etc. 'ein Licht'. Lapin sana on skandinaavinen laina; sen originaali on varmaankin a.-sk. **leusa*, **liusa* (> m.-sk. **liós, liús**, n., vrt. WIKLUND LW 57, QVIGSTAD NL 218; germ. alkumuoto: **liuhsa*, ks. FALK & TORP Etym. ordb. sub voce **Lys**, NOREEN, Altnord. gramm. I³ 216. §, 4. muist.).

Vrt. II 6, 26.

46. s. **lompolo**, LNR.: 'bredt och strömfritt ställe uti floder, bred insjölik utvidgning af en flod (lampi joessa); sund', Inari: 'lampi', Kitt. ANTHONI: 'pienehkö lampi', MERILÄINEN: 'pieni järvi', Ylitornio AEJMELAEUS: 'järvi t. lampi, josta joki juoksee läpitse'; **lompalo**, LNR.: sama kuin ed.; **lommol** g. **lompoleen**, Enont. ESKOLA: 'lampi, jonka läpi joki juoksee'; **lumpero** (**r** tullut l:n sijalle dissimilatsionin kautta), Kuolaj. AEJMELAEUS: 'pieni lampi'.

< lpI *luòbǫl* g. *lùõbbį̀l* 'lompolo' (ks. yllä), N **luobal** g. **luobbal** 'Tjern, liden Indsø', L (Lärobok) **luŏppal** g. **luŏbbala** sama, LW: 'stilles wasser zwischen zwei stromschnellen oder wasserfällen (kürzer als *savūn* [1])', E Skalstugan HALÁSZ †*luäppala* etc. 'kleiner see'.

Lapin sanan alkuperäinen vastine lienee s. **lampelo** 'litet träsk, putt'. — Toisin WIKLUND UL 139, 207.

Vrt. II 9.

47. s. **loppa**, Sodank. SAVUKOSKI, Kitt. ANTHONI: **loppakengässä** 'kengät jalassa ilman sukkia', Sodank.: *pani keŋŋät loppasiltʰä*, Kitt.: **pani kengät lopalta jalkhaan** s. o. ilman sukkia.

< lpR LIND. **làpa** (l. **làpates kabmak**) 'tåffel'; vrt. myös lpI *lŏävǫ̀ltoĥ* 'tyhjä kenkä, joka pistetään jalkaan kiinni panematta', L Jokimuotka *lōpāɔtaɔka-* 'schlecht angezogener schuh'.

Vrt. II 17 muist.

[1] = **suvanto**.

48. s. **luoska, luoskio** l. **luosko,** Rnv.: 'homo max. femina negligens, squalida, nequam', Lnr.: 'smutsig, snuskig qvinna, snärta, slyna, luder, as', Inari: **veneluosko** 'vanha vene'; **luosku,** Lnr.: sama kuin **luoska.**

< lpN **luosko** l. **luotko** l. **luöska** 'en gissen Gjenstand (f. Eks. Tønde, Kar, hvis Dele falde fra hinanden), en Skrabting', **farpal-luosko** 'en gissen Tønde, en Vragtønde', **vanas-luosko** 'en gammel ussel, gissen Baad', L Jokimuotka *luəska-* 'altes, schlechtes boot'.

Wiklund (UL 130) yhdistää puheenaolevan lappalaisen sanan s. **latku** sanaan, joka Lönnrotin mukaan merkitsee 'tunn, dålig mat l. dryck, välling, hundmat; (fig.) ngt dåligt i allm. **(vanhan virsikirjan latkut)**', lisäv.: 'sqvip, slask'.

Vrt. II 8, 11, 28.

49. s. **luppo,** Inari: „sellainen vika poron koparon tyvessä että ajettuu ja suonet mätänee, niin että koparo putoaa pois," Kitt. Anthoni: 'eräs porontauti (josta on seurauksena, että takajalat eivät pysy pystyssä)'.

< lpI *šlùbbo* 'luppo' (ks. yllä), N **šlubbo** 'Hævelse, Hovenhed i Renens Kløver', R Lind. **klubbe** 'svullnad och böld i fötterne hos renar, renarnes fotsjuka'.

Lapin sanan alkuna on joko m.-sk. **klubba** 'keule' (vrt. engl. **clubfooted** 'klumpfodet', skand. laina, ks. Falk & Torp Etym. ordbok I 381), kuten Qvigstad (NL 333, 334) arvelee, taikka m.-sk. **klumba** (vrt. iisl. **klumbufôtr** 'klumpfodet'); edellisestä sanasta — tahi siitä periytyvästä ruotsin sanasta — on saatu myös s. **klupu** 'klubba, knoster; tröskslaga, slaga; knöl, bula' ja **lupu** klubba; karbas, färla, piske; puls, stake med klump i ändan', vrt. Thomsen Einfluss 171.

Vrt. II 19.

50. s. **lyömänä,** Inari Anthoni: 'hilla (rubus chamaemorus)'.

< lpI *luømε* g. *luømmøn* sama (= N **luŏme** g. **luŏbman**). Vrt. II 8.

51. s. **maakkana** l. **maakkina**, Rnv. (Oulun murteesta), Lnr.: 'kuusivuotias poro'; **maakina**, **maakkanas**, Lnr.: sama; **maakanas**, Inari: 'urosporo kuudennella ikävuodellaan', **maakkamus**, Kitt. Meriläinen: 'poro kuudennella ikävuodellaan'.

< lpN **mākan** (Qvigst. **mākân**) '6-aarig okseren', L *māɔkaniša*- (Lärobok **māhkānis**) sama, R Lind. **makanes**, **makenes** 'en brundren på 6:te året'.

Vrt. II 9, 17 muist.

52. s. **maka**, Lnr. lisäv. = **muka**, Cannelin Kemin murteesta (Inari): **arveli — —: ei näemmä tule hänelle vastusta, joka m. häneltä puolens pittää** (m. t. 108. s.), pohj. ja länt. Sodankylä Savukoski, Kitt. Anthoni: 'muka' | **mäkä**, Cannelin Kemin murteesta (m. t. 38. s.) = **maka**; edellinen sana on varmaankin vokaalisoinnun aiheuttama toisinto jälkimäisestä, vrt. esim. Tytärsaaren murt. *seipäŋkä* ~ *poįaŋkā* (*-kä*, *-kā* = **kanssa**).[1]

< lpI *mak'à* 'muka' (norjanlappalainen laina?); N **makka** (Qvigst. **måkka**), **makkaš** 'egentlig, i Virkelighed, nemlig, kuns (om et tænkt Tilfælde)', **i læk makka riekta** 'det er egentlig ikke rigtigt', **jogo don makkaš læk nuft hægjo, go logak?** 'mon du virkelig er saa ussel, som du siger?', **mon, gutte makka galgašim læt goatteised** 'jeg, som egentlig skulde være Husbonde', **gæččaledno makkaš dal vuölgget** 'lad os kuns forsøge at reise'; L *mak* 'ska tro' — 'wirklich (meistens ironisch)', *te tlæ son tal mak skipās* 'jetzt ist er krank, sagt er'; R Lind. **makk** 'scilicet'.

Genetz (Suomen partikkelimuodot 127) sekä Ojansuu (Virittäjä XI 160—2) ovat yhdistäneet Kemin murteen **maka** sanan Agricolalla tavattavaan **maa (ma)** sanaan, merk. 'niin, niinkuin'. Koska

[1] *mikä* sanaa käytetään Sodankylän itä- ja pohjoisosissa aivan samassa merkityksessä: *nį—se mikä om—meiniŋki* (Savukoski); vrt. R Lind. **mikk** = **makk** 'scilicet'.

vokaalivaihtelu **maka** ja **muka** sanoissa tuskin on muuten selitettävissä kuin olettamalla, että edellinen on „lainattu takaisin“ lapinkielestä, niin näyttää mainittu yhdistäminenkin olevan hyväksyttävissä ainoastaan sillä edellytyksellä, että AGRICOLAN **maa** sana myöskin voidaan katsoa lappalaiseksi lainaksi. **maa** sanan äänneasu tekee mielestäni kuitenkin tällaisen olettamisen vaikeaksi.

Vrt. II 2, 17 muist.

53. s. **marasto**, LNR.: 'torr, kuperad trakt, beväxt med spridda björkar', lisäv.: 'fjällets lägre skogbevuxna sluttning', Enont. ESKOLA: 'korkeahko, koivua kasvava mäkimaa' | **murista**, Kuolaj. AEJMELAEUS: 'metsän peittämä tunturin harjanne' | *murusta*, Sodank. SAVUKOSKI: 'jonkinlainen maa'.

< lpI (länsimurre) *mòrɑšt* 'vanha palo, johon jäkälä on kasvanut mutta ei puita', N **moarast** l. **moarašt**, QVIGST. **mårås** 'Aas, Aasryg med Skov paa'.

Vrt. II 2, 7, 9.

54. s. **muotka**, LNR. lisäv.: '1) = **matka**; 2) näs, landås mellan tvenne vatten, ställe der båten måste dragas öfver land (taival)', Enont. ESKOLA: 'kannas kahden järven välillä, josta vene vedetään yli' | **muotkata**, LNR. lisäv.: 'draga båten öfver ett näs; färdas, resa (taivaltaa)'; **muotkia**, LNR. lisäv.: sama, Enont. ESKOLA: 'vetää vene yli muotkan'.

< lpI *mŭŭətḳḳ!* l. *mŭŭəδḳḳ!* 'taivalluspaikka (joko kannas tai kosken sivu); kengän „taival“, kanta- ja etupuolipaikan väli', N **muŏtke** 'Eide (isthmus), smal Landstrimmel mellem to Søer eller Elve', R LIND. **muotke** l. **muorke** sama, L **muŏrᵉhkē** 'mårka' | lpI *mŭŭ̮δkkuδ*, N **muotkot** 'sætte eller transportere over Eide', R LIND. **muotkotet** sama.

lp. **muŏtke** on käsittääkseni yhdistettävä s. **matka** sanaan, jonka „säännöllinen“ vastine se äänneasultaan on. Meidän tulee siinä tapauksessa olettaa, että **muŏtke** aiemmin on merkinnyt sekä 'matkaa' että 'taivalta'. Tämä on varsin todennäköistä siihenkin

nähden, että tästä lapin sanasta lainatulla s. **muotka** sanalla on nämä molemmat merkitykset. Samantapainen merkityksenvaihdos ilmestyy myös s. **taival** sanassa: 1) Landenge, 2) Entfernung, Wegeslänge.[1]

Vrt. II 8.

55. s. **murkku**, Enont. Eskola: 'sumu (tunturissa)'.

< lpN **murkko** g. **murko** 'Taage, Kulderøg, Snetykke', L (Lärobok) **murᵉhkō** 'dimma', R Lind. **murko** 'dimba, tökn', Piid. †*murŏhkū* 'nebel', E Drontheim Qvigst. †*mǫrrka* sama.

Lapin sana < m.-sk. **myrkvi**, m., ks. Thomsen Einfluss 157, Qvigstad NL 235.

Vrt. II 4.

56. s. **mutsahtaa**, Sodank. Savukoski: 'suutahtaa', Kitt. Anthoni: 'knysta mot, se surmulen ut (**ei saa m.**)'.

< lpI *smùttšàδ* 'sievistellä, pitää suuta pienenä eikä katsoa kovin rajusti, kauniisti oleskella', N **smuččat** imperf. **-ččajim** 'gjøre Munden liden og pen, gjøre sig fin og lækker, smiske'.

Vrt. II 27.

57. s. **naakata**, Enont. Eskola: 'ryömimällä lähestyä (saalista)'; **naakkia**, Lnr.: 'krypa för att komma på villebråd, lura (vaania)'; **naakia**, Lnr. murt.: sama kuin ed., Enont. Eskola: sama kuin **naakata**, Inari: 'ryömiä otusta vaanien, vaania, väijyä, kulkea vaanien, hiipiä', Cannelin Kemin murteesta (Inari): **varkhain naaki, kun toinen syömässä oli** (m. t. 110. s.).

< lpI *ńāhhjδ* pr. *ńâṷvąm* 'naakia' (ks. yllä), N **njākkat** (Qvigst. **njākkât**) pr. **njagam** 'liste, lure, smyge sig frem med krumbøiet Ryg', L (Lärobok) **njāhkat** pr. **njākau** 'smyga sig', R Lind. **niaket**

[1] Qvigstad (Beiträge 206) ja — joskin epäillen — Wiklund (UL 221) yhdistävät **muŏtke** sanan s. **mutka** sanaan. — lp. **matke** 'matka' on selvästikin suomalainen laina.

'krypa efter, lura efter, smyga sig fram krypandes', Piid. *ńāhkat* pr. *ńākau* 'schleichen, sich schleichend nähern'. E HALÁSZ Stensele *ńākėt*, Undersåker, Skalstugan *ńākih* 'anschleichen, sich (wohin) stehlen; auflauern'.

Vrt. II 9, 17 muist.

58. s. **naari**, LNR. lisäv.: 'snäf. otillräcklig, liten (käpäkkä)'. n. **kenkä, venhe**; Ylitornio AEJMELAEUS: 'vaappera (veneestä)'.

< lpN **njarre** attr. **njares** 'som ikke er dyb nok el. bred nok, knap, utilstrækkelig, lavbordet og smal (Baad), trang (om Klæder)', L *ńārē-* attr. *ńārēs* 'seicht, untief', R LIND. **niaro, niares** 'grund, af liten djuplek. Säges om fartyg och båtar, som äro låga'.

Vrt. II 10.

59. s. **narkistaa**, Kitt. ANTHONI: 'öfva samlag', Kalajoki: 'halailla'.

Vrt. lpK Turja *ᵗnaꞅrke-* 'maata (nainen)', I *nąŕęęėδ*, N QVIGST. **nårgget**, L *narᵏke-* 'coire (de hominibus)'. Suomalainen sana edellyttää *-ste*-päätteistä johdannaista lapin kielessä.

Lapin sanan yhdistää QVIGSTAD (Beiträge 208) s. **nauraa** (**nakraa**) sanaan, jonka vastineilla karjalan ja viron kielissä on yhtäpitävä merkityskin. Huomattava on kuitenkin, että **nauraa** (< **naγraδak*), **nakraa** sanalla aiemmin varmaankin on ollut äännemetaforinen toisinto **niγra-*, **nikra-*, josta on säilynyt johdannainen: **niuristella** 'göra grimaser, grimasera', ja joka äänteellisesti paremmin soveltuu lp. **nårgget** sanan vastineeksi; vrt. WIKLUND UL 127.

Vrt. II 2, 10, 23, 30, 32.

60. s. **nulkka** g. **nulkan**, RNV. (Oulun murteesta): 'cursus lentus m a x. r a n g i f e r i', LNR.: 'lunk, traf', Inari, Sodank. SAVUKOSKI, Kitt. ANTHONI: sama; **nulkku**, Kitt. ANTHONI: sama; **nylkkä** g. **nylkän**, RNV. (Tornion ja Kemin murteesta): 'collis minor in viis', LNR.: 'liten backe l. upphöjning på vägar' (huom. merkityksenvaihdos!);

nylkäs g. **nylkkään**, Rnv. (Tornion ja Kemin murteesta), Lnr.: sama; **nylkkyjuoksu**, Lnr.: 'lunk'; *nül^ukkä*, Kalajoki: sama | **nulkata** pr. **nulkkaan**, Rnv.: 'lente curro', Lnr.: 'trafva, lunka, springa smått', Sodank. Savukoski: sama; Cannelin mainitsee myös tämän sanan Kemin murteesta (m. t. 46. s.) pitäen sitä lainana ruotsin sanasta **lunka** | **nulkastaa**, Lnr. lisäv., Inari: sama kuin ed., Lnr. lisäv. myös 'skumpa' | **nulkuttaa**, Lnr.: 'springa smått, lunka', Sodank. Savukoski: *juostan—nul^ukutella*', Kurikka Paulaharju: **nul^ukuttaa** sama [, Heinävesi Kuokkanen: **härkä juoksoo ja munat heiluva nul^u-kuttaa** — varmaankin tilapäisenä sanatekeleenä]; **nylkyttää**, Lnr.: 'lunka'; *nül^uküttä*', Kalajoki: sama.

< lpI (Lönnrot) **njolge** 'Trab', N **njolgge** g. **njolge** 'Luntetrav, langsomt Trav', R Lind. **njålkan, njålkai, njålkast** 'något fort, i lunk' | N **njolgget** pr. **njolgam** (min. us.) 'trave smaat, løbe i Luntetrav', L (Lärobok) **njål¹kåt** kielt. prees. ī **njål'kåh** 'trafva'; — vrt. lpN **njulččot** pr. **njulčom** 'pluribus saltibus salire', R Lind. **njultjot**, Piid. †*ńulhčut* pr. †*ńulčuw*, E Halász Stensele †*ńulhčet*, †*ńülhčet*, †*ńölhčet*, †*ńolhčet*, Skalstugan †*ńülči*' etc. 'springen, hüpfen' | lpI *ńolgėstid* 'nylkyttää', N **njolgastet** = **njolgget**, L *ńolˈkēste-*, *ńolˈkoste-* 'traben' | N **njolgatet** = **njolgget**, L *ńolˈkote-* 'traben'.

Vrt. II 3, 9, 23.

61. s. **oppele**, Lnr. lisäv.: 'söm, syarbete (ommel, neule)' | **opella**, ibid.: 'ommella'.

Vrt. ? lpI *ùbbilm* 'vanhanaikainen nelisärmäinen pora, jolla naulanreikä tehtiin', N **obbal** 'Syl, Pren'.

Vrt. II 19.

62. s. **orro**, Lnr.: 'rep', Kitt. Anthoni: **orrohihna** 'palmikoitu nuora, millä poroa joskus ajetaan'.

< lpI *òrrᵉ* g. *ôrą* 'nuora', N **oarra** g. **oara** 'Reb, Toug, Snøre', Fellman Anteckningar II 268 14. l. 21. r. **oarra-lawčekuoim** 'nuorahihnalla' — 'med tömme af rep'.

Vrt. II 9, 20.

63. s. **paarreli**, Inari: 'tuulaskoura, parila'.

< lpI *pārrịl*, N **baral** (Qvigst. **bārål**) g. **barral** sama.

Lapin sana on lainattu s. **parila** sanasta (myös **parilas**, **parilo**, Lnr.: 'jernhalster för ljusterelden, ljusterjern; **parilaat** eldbår vid ljustring; **parilat** dyngbår'), joka vuorostaan varmaankin on skandinaavista alkuperää, m.-sk. **bera** 'kantaa' sanan johdannaisesta, vrt. myös m.-sk. **berill** 'Kar til vaade Varer' (Setälä).

Vrt. II 1, 9, 20.

64. s. **paltsa**, Cannelin Kemin murteesta: 'kulunut peski'.

< lpI *spàlťťša* sama, N **spalčča** l. **spalǯǯa** 'noget, som er haarløst og garvet', **spalǯǯa-muödda** 'en garvet Skindkjortel', **buvte mu spalča** 'bring hid min Skindkufte'. Suomalaisen sanan lappalaisperäisyyttä huomauttaa jo Cannelin m. t. 16. s.

Lapin sana kuuluu nähtävästi sanaheimoon, jota suomen kielessä vanhastaan edustaa sana **paljas**, vrt. Wiklund, Zur geschichte der lappischen affrikaten, SUSA XXIII 16: 5.

Vrt. II 27.

65. s. **peski**, Rnv. (Oulun murteesta): 'calceus l. chirotheca pilosa', Lnr. 'lappmudd; luden sko, handske'. 'Poromekko' lienee yleisin merkitys.

< lpK Turja †*pieck*, I *pẹ̄škkā*, N **bæska** 'poromekko'.

Vrt. II 28.

66. s. **petsäliemi**, Lnr.: 'med fisk l. kött kokad soppa på ung tallbark'.

< lpI Fellman **petsä** l. **petse liema**,[1] nyk. *pèṭsịmāllị* 'liha- l. kalaliemi, johon jauhon y. m. höysteen ohessa pannaan petäjänilaa' (N **bæcce** g. **bæce**, etc. 'Fure' = s. **petäjä**).

Vrt. II 27.

[1] Anteckningar I 437, III 119, 346, 529—33.

67. s. **piekanahaukka**, Lnr.: 'fjösbent vråk (archibuteo lagopus)', Sodank. Savukoski: sama; **piekkana**, Inari: sama; **piehani**, Lnr. lisäv.: 'en hökart'.

< lpK Imandra Pleske **piekkan**[1], I *pie̯ȟhi̯iǹ* l. *pie̯ȟhi̯ń*, N **biekkan** 'archibuteo lagopus'.

Vrt. II 9, 17 muist., 17a.

68. s. **pilhi**, Lnr. lisäv.: 'käfling i fören l. aktern på lappsläden ss. förstärkning l. prydnad'.

< lpN **bilhe** 'det øverste af Stavnen paa Renslæden' (ē-vartalo, huom. **bilhes** g. **bilhhas** 'Æmne til Stavn-Top paa Renslæden'!).

Lapin sana on vuorostaan suom. laina: **reen pihlajat** 'slädtjettrar af rönn' (vrt. vir. **pihel** g. **pihla** l. **pihli**).

Vrt. II 10, 30.

69. s. *pugto* l. *müllümpugto*, tavataan E. A. Tunkelon tiedonannon mukaan Längelmäen murteessa merkityksessä 'myllynpato'.

< lpI *puu̯ǒđđu* 'pato', N **buotto** l. **buođđo** g. **buođo** 'Stængsel, Gjerde i Elv for Fiskefangst'.

Lapin sanan vanha suomalainen vastine on **pato**.

Vrt. II 8.

70. s. **rossa**, Inari Anthoni, Sodank. Savukoski: 'myrskynpuuska, tuulispää'.

< lpI *ròššᴬ* : *pi̯ĕđđa-r*. 'tuulenpuuska'; vrt. lpN **răssa** (Qvigst. **råssâ**) g. **rasa** 'haardt Arbeide, Kamp, Stritten, Strid, Larm'.

---

[1] Ks. Qvigstad, Lapp. Fuglenavne; Nyt. Mag. f. Naturvidenskab, 40. nid., 271. s.

QVIGSTAD (Beiträge 213) yhdistää norjanlappalaisen sanan s. **rysy** sanaan.

Vrt. II 2, 9, 20.

71. s. **ruokki** g. **ruokin,** LNR.: 'tordmule (alca torda)'.

< lpN **ruokke** 'Lunnefugl, mormon arcticus' (ɔ: fratercula arctica L); QVIGST. Hammerfest, Karlsø, Lyngen, Talvik **ruŏhkke** g. „ 'Tordalk (alca torda L.)', Talvik myös 'Hyseprest (uria troile L.)'[1].

Lapin sanan alkuna on, kuten QVIGSTAD (tosin epäillen, NL 276) ja WIKLUND (UL 211) ovat huomauttaneet, m.-sk. **hrokr** 'Topskarv (pelecanus ater, cristatus)'.

Vrt. II 8.

72. s. **sarvas,** LNR. 'oskuren, osnöpt ren'.[2]

< lpK Turja, Kild. †*sa*,*rves* g. *sarva*, Nuottaj. †*sɵ*,*rves* g. *sarva* salvamaton urosporo l. -peura, hirvas', I *sāŗvēs* g. *sàrvva*, N QVIGST. **sårves** g. **sår'va,** L *sarvēs* g. *sar"va*, R Piid. †*sarvês* g. †*sa'răva* l. †*sa'rĕva*, LIND. **sarva, sarves** sama, E Skalstugan HALÁSZ *sarvies* 'alle renntierböcke zusammen'. THOMSEN BFB 225.

Lapin sana on yhteissuomalainen laina; sen originaali **širvas* (> s. **hirvas**) on lainattu liettuan kielestä, ks. THOMSEN m. p.

Vrt. II 2, 14.

73. s. **seutsi,** Inari: 'eläimen takajalan mutka', **seutsiluu,** Inari: 'seutsissa oleva taapäin pistävä luu'.

< lp[K Turja †*čĭoѵča* 'takajalan kantanivel porolla',] I *tšeu̯*,*vvž̄* 'seutsi' (ks. yllä), N **čævčče, čiekče** l. **čiefče** 'Knæ-Senen

---

[1] Ks. QVIGSTAD, Lapp. fuglenavne; Nyt Mag. f. Naturvidenskab. 40. nid., 285. s.

[2] Sanaa on käytetty kirjakielessämme merkityksessä 'hirsch', vrt. SETÄLÄ, Oikeakielisyydestä, Valvoja 1894: 212. s.

paa Bagsiden af Bagfoden paa firfoddede Dyr', L †čekče- g. †čeukče 'calcaneus (ein knochen am hinterbein des renntieres', R Lind. **tjewtje** 'quadrupedum animalium poplites pedum posteriorum'.

Vrt. II 10, 27.

74 aun. Genetz Suistamo **sieksu** vrtlo **sieksa-**, Mela (Suomen luurankoiset 148) **kalasieskoi** 'kalasääksi (pandion haliaëtus)'.

< lpN **čiekča** etc. ks. I 29.

Vrt. II 6, 9.

75. s. **sieppura,** Lnr.: 'björnskinnsbräm l. krage, som Lapparne om vintern bära kring halsen', Inari: sama; *sieppuri,* Sodank. Savukoski: sama.

< lpN Koutokeino Qvigst. **čēporas** : **guowča-nakē-č.,** L et.-Jällivaara *tšεpuris* 'halskragen aus bärenfell', R Friis **čæporas** 'Krave af Bjørneskind med Hul i Midten til at trække ned over Hovedet saa den dække Bryst, Skuldre og Ryg'; vrt. myös L †čäpure- attr. *-ris* 'der weissen hals hat (von renntieren und hunden)'. Wiklund UL 167.

Kuten Wiklund m. p. huomauttaa, kuuluvat lp. **čēporas** ja **čæve, čæbet** 'kaula' yhteen. Jälkimäisen sanan yhdistää Setälä, Zur finn.-ugr. lautlehre, FUF II 262, s. **sepi, sepä** sanaan (merk. 'reen kaula').

Vrt. II 17 muist.

76. s. *siermukka* ks. I 26.

77. s. **siessi,** Inari: 'kaarien väli veneessä', **keulasiessi, soutusiessi.**

> lp[I *ṡēäša* sama,] N Qvigst. **siesse** g. **siesse** l. **siese** 'Raum in einem Boote'.

Lapin sanan alkuna on a.-sk. akk. **sessa* tai m.-sk. **sess**, vrt. Qvigstad NL 286.

Vrt. II 6, 10.

78. s. **siisna,** Lnr.: 'lång, smal rimsa, flik', Heinävesi Kuokkanen: 'hiihna, viileke' (, **mittee pirun s—noja niitä riippuu tuolta sinun hatustasi**), Mikkelinpitäjä (lyseol. G. Aejmelaeusen tiedonannon mukaan): 'pitkä kaistale, esim. seinäpaperia'; **sisna,** Inari: 'nivotettu nahka, talja, josta karva on kulunut', Anthoni Kitt., Sodank., Enont.: 'poronnahka, josta karvat ovat poissa, raaka poronnahka'.

< lpK Turja *šišne*, Kild. *šišn* 'parkittu poronnahka', I *šišņe* 'sisna' (ks. yllä), N **siste, šiste** 'pellis rangiferina subacta'; vrt. lpN **saste** sama, L (Lärobok) **sasnē** 'tunnt lappläder', R Lind. **sassne** 'et skinn som håret är borttagit på; råaktig', **s. muora** 'råaktig ved', Friis „dial." (ɔ: ? E) **saste** sama.

Puheenaoleva lapin sana on laina yhteissuomen **šišna* sanasta (> s. **hihna**), joka vuorostaan on balttilainen laina, ks. Thomsen BFB 223, Setälä ÄH 299, Paasonen, Etymologische streifzüge, FUF II 189.

Vrt. II 14, 29.

79. s. **sokkua,** Lnr.: 'falla af, sänka sig', **meri sokkuu** 'hafsvattnet faller'; lisäv.: 'komma på land', **lautta sokkuu, pölkyt sokkuvat**; ? Sodank. Savukoski: 'sortua, kaatua (väsymyksestä, juopumuksesta)'[1] | **sokkuvesi,** Lnr. lisäv.: 'ebb (laskuvesi, luode)'; **sokkunuotta,** Lnr.: 'not, som användes vid torskfångst och sammanföres ifrån fyra hörn' (= norj. **synkenot,** ks. В. К. Бешъ, Рыбные промыслы Западной Европы I (Pietari 1897): 19—22 s.).

[1] Cannelin m. t. 7. s. mainitsee esimerkkinä Kemin murteen pohjoisissa osissa käytettävistä lappalaisista lainasanoista myöskin erään **sokkua** sanan, ilmoittamatta kuitenkaan sen merkitystä ja yhdistäen sen, epämääräisesti kyllä, lp. **čokkat** sanaan, jonka voi lukea sekä **čokkāt** että **čokkāt**: edellinen merkitsee 'istua', jälkimäinen 'teroittaa'.

< lpK Turja *†coakka-* 'aleta, mataloitua', I *tsòahhuδ* 'kuivettua (esim. maitokeitto); laskea (järvestä)', N **coakkot** pr. **coagom** 1) 'falde, synke, aftage, formindskes (Vand, Hævelse)', **mærra coakko ja acca** 'Havet synker og stiger', 2) 'smelte sammen (om Metaller)', 3) 'komme paa Grund, strande', L (Lärobok) **tsåhkot** kielt. prees. i **tsākōh** 'bli grund, falla (om vatten), afdunsta; flyta upp, bli stannande genom vattnets fallande', R Lind. **tsåkot** 'uttorkas, blifva grund', Piid. *†cōhkut* pr. *cōkuw* 'fallen (von flüssen), sich vermindern, abnehmen', *†läppsa †cōhku* 'der augenstein vermindert sich' | lpK Turja *†coakkaj †čä,cce* 'pakovesi, luode', I *tsŏä·hhō—ƀžä̊tsi* 'laskuvesi, pakovesi'.

Vrt. II 17.

80. s. **sorrakka:** Kitt. Anthoni **tapposorrakka** 'teurastettavaksi määrätty poroparvi'.

< lpI (länsimurre) *ťšūrą* g. *ťšurrū* 'porolauma, „poroparttio" („kun on vain osa tokkaa")', dim. *ťšurrᵊgàbš*, N **čora** g. **čorraga** 'mindre Hob, Flok af Rensdyr (ca. 20—30 Stykker)', L (Lärobok) **tjårā** g. **tjarråka** 'liten renhop (10—30)', R Lind. **tjårrek** 'en liten hop kreatur'.

Vrt. II 9, 20.

81. s. **suohkana,** Inari: 'naarauskoje'.

< lpN Qvigst. **suŏhkkån,** Kvænangen **suŏhkån** 'Geräth zur Hebung verlorener Gegenstände vom Meeresgrunde'.

Lapin sana on, kuten Qvigstad (NL 328) huomauttaa, skandinaavista alkua, vrt. m.-sk. **sókn,** f.

Vrt. II 9, 18.

82. s. **suopunki,** Rnv. (Oulun ja Kajaanin murteesta), Lnr.: 'köysi jolla poroja kiinni nakataan' (yleiskielessä merkityksessä 'lasso').

< lpI *suoppìįń* l. *suoppìįń*, N **suopan g. suoppan,** Nielsen Puolm. *suōǝpān* ill. *suōǝpanīį*, Kaarasj. *suōǝpan*, L *šūǝǝpan*, E Stensele Halász

†*sughpgñe, suohpoñe* y. m. sama, R LIND. **suoppenje** l. **sjuoppenj(e)** 'restis, funis' (ks. v. DÜBEN, Om Lappland o. Lapparne 72). Lapin sana on tavallisella tekimen nimien johtopäätteellä johdettu *a*-loppuisesta verbistä, joka varmaankin aiemmin on tavattu kielessä, vrt. lpN **suoppot** pr. **suopom** 'kaste, udkaste, forskyde, forkaste (flere ting)'. WIKLUND UL 202; NIELSEN QuP 151.

Vrt. II 31.

83. s. **suosto,** Sodank. SAVUKOSKI: 'kuiva, pihkainen petäjä, jossa on kuori jäljellä', Kuolaj. LEPISTÖ (myös **suostohonka**): 'puoleksi kuivanut honka tai semmoinen kuivanut petäjä, joka on vähän hongittunut', Kemij. MERILÄINEN: „semmoinen puu, josta on kuori lähtenyt pois, mutta joka ei kumminkaan ole vielä kuivanut hongaksi".

< lpL Jokimuotka *suəšnu-* 'hohl (von bäumen)', R LIND. **suosto** 'et halftorrt furuträ'; vrt. lpI *šùšũn*? 'puolikuiva honka (jossa kaikki hienotkin oksat vielä ovat parkkeineen)', N **šosta** 'Furetræ, hvis Top er fortørret'.

Vrt. II 29.

84. s. **taakkoa** pr. **taakon,** LNR. lisäv.: 'dunka på, dänga, bulta, kraftigt slå, kugga (kolkuttaa, iskeä)'.

< lpK Turja *tākka-*, Kild. *tākke-*, Nuottaj. *tahke-*, Lovozero, Akkala †*takke-* 'lyödä, takoa', N **dākkot** pr. **dagom** 'hamre, banke, smede'.

Lapin sana on vuorostaan, vähäiseen leviämiseensä nähden, varmaankin katsottava suomalaiseksi lainaksi (ɔ: < s. **takoa**).

Vrt. II 1, 17.

85. s. **taamua** l. **taamuta,** LNR.: 'tämja'; **taamua** pr. **taamon,** Inari: 'opettaa ajokkaaksi', **taamoa,** Kitt. ANTHONI: sama.

< lpI *tāmmįδ* pr. *tâmąm* sama, N QVIGST. **dābmât** pr. **dāmâm,** L *tāpma-*, R LIND. **tamet,** Piid. *tāpmat* pr. *tāmau* 'zähmen (dressieren)'.

Lapin sanan yhdistää Qvigstad (NL 123) m.-sk. ja norj. **temja** verbiin. Sen alkuna on kuitenkin äänteellisistä syistä pidettävä m.-sk. **temja** verbin edeltäjää, oletettavaa a.-sk. *tamian* verbiä. Toisin Wiklund UL 37.

Vrt. II 1, 9.

86. s. **tainokka,** Lnr.: 'gall renhora, som ej bär o. aldrig burit'; **tainikka,** Kitt. Anthoni: sama.

< lpI *stāiňniǩ*, N Qvigst. **stāinâk,** R Lind. **stainak,** Piid., L (Lärobok) **stäinak,** E Stensele Halász *stāinäke, -necke* sama.

Vrt. II 9.

87. s. **tavas,** Kuolaj. Aejmelaeus: 'täysivoimainen', **t. mies, t. miehiä.**

< lpK Turja *ᵗtāvs* g. *-vvīzī*, Kild. *ᵗtavas* 'väkevä, vahva, täysivoimainen', I *tāū,vaš* 'sitkeä, hyvä taipumaan'; vrt. lpN **davggad,** attr. **-vgas** 'fast, spænstig, som ei brister ved at bøies' (lappalaisten muotojen yhteenkuuluvaisuudesta ks. Frans Äimä, Eräs lappalainen astevaihtelutapaus. SUSA XXIII 25: 8, 13).

Lapin sanan alkuperäinen vastine kielessämme on **taukea,** Lnr. lisäv.: 'saktlig, stilla; **t. ajo** sakta körsel; **t. mies**' (sanaa käytetään E. A. Tunkelon tiedonannon mukaan Längelmäen murteessa merkitsemässä 'tyvenluonteista ja -liikkeistä'). Huom. myös veps. *täug* 'flitzbogen (der kinder)' = lp. **davgge** 'arcus', jotka varmaankin kuuluvat samaan sanaheimoon (Setälä, Beiträge zur fi.-ugr. wortkunde, FUF VI 16).

Vrt. II 9, 23 muist.

88. s. **teikaluu,** Lnr. lisäv.: 'axelben (hos fåglar)'; **teiko** l. **teiku** (g. **teikun**), Inari: 'pisin luu linnun siivessä'.

< lpI *tēä·ịᴳᴳ*", L *teiᵉku-* sama; vrt. lpN **gietta-dæiggo** 'Tykkjødet i Underarmen'.

Vrt. II 11, 23.

89. s. **tieskari**, LNR. lisäv.: 'bräm i lapphandskar, fårskinnsbräm'.

< lpN **dieskar** l. **diskar** 'Foring eller Bræm inde i Handsken, som kan trækkes opover Armen, Vantekrave', R LIND. **tesker** 'handskefoder', E Skalstugan HALÁSZ *†tiäškara* sama.

Vrt. II 9.

90. s. **vaipukka**, Kitt. ANTHONI: 'väsynyt poro, millä on paljon ajettu; kipeästä ihmisestäkin sanotaan: **se on semmonen v.**'

< lpN [**vaibat** l.] **vaibak** 'En som er bleven aldeles træt, som har gaaet eller slæbt sig aldeles træt'.

ANTHONIN Enontekiöstä mainitsema **vaipaltua** (**silmä vaipaltuu** 's. väsyy') on nähtävästi myöskin lappalaisperäinen; vastaavaa lappalaista **vaibbat** verbin (merk. 'väsyä') johdannaista en ole kuitenkaan sanakirjoista löytänyt.

Vrt. II 9, 23.

91. s. **vatastaa**, LNR.: 'gå emot', **rupesi vatastamaan** 'började sjukas', lisäv.: 'taga miste (erehtyä)', **ahma vatasti hyppäyksessään poron päälle**; Sodank. SAVUKOSKI: 'olla kestämättä, pettää (esim. jää, silta; terveys); olla onnistumatta (esim. *iopa sulla vähäv—vatasti* s. o. laskut petti; *ahmalla vatasti hüpätessä*); olla sattumatta'; Kitt. MERILÄINEN: „jos mikä ei satu siihen paikkaan, mihin sen pitäisi sattua, esim. jos pyssyn kuula ei satu maaliin, niin sanotaan että vatastaa".

Vrt.? lpN **vaddo** 'Fare, Vaade, Skade', R LIND. **vaddo** 'sjukdom' | lpI *vâni̮š* 'tukala, hankala', N **vaddes** g. **vaddasa** 'vanskelig, svær', **vaddasi čađa mannat** 'gaa igjennem Vanskeligheder, vanskelige Steder'. Suomen sanan alkuna voisi olla lappalainen frekventatiiviverbi: ***vaddastallat**, josta lähinnä tietysti s. **vatastella**.

lp. **vaddo** ja **vaddes** ovat vuorostaan skandinaavisia lainoja, vrt. QVIGSTAD NL 339. Edellinen sana ei toisen tavun vokaaliinsa katsoen voi, kuten QVIGSTAD main. p. olettaa, johtua m.-sk. **vandi** sanasta (merk. 'vanskelighed, ulempe'); on kai edellytettävä alkuskandinaa-

vilaista maskuliinista sivumuotoa **vandōⁿ*, vrt. Wiklund LG 133. §, 2. Jälkimäisen sanan alkuna on taas a.-sk. **vandaz*, josta m.-sk. **vandr** 'nøieregnende, vanskelig' (ks. Falk & Torp Etym. ordb. sub voce **Vaande**).

Vrt. II 19a.

92. s. **veitta,** Lnr. lisäv.: 'obundet, löst l. fritt tillstånd (irta)', **veitallansa** 'lös, ledig (om kreatur)', **porot jätetään veitallensa** 'lemnas lösa'.[1]

< lpI *vḙ̄itqliš* 'itsekseen, paimenetta oleva (poroista)', N **væidales, -las, væittales** 'som er paa fri Haand, paa egen Haand, paa fri Fod', **væidalassi,** adv. 'ud i Vildmarken, i det Fri, paa egen Haand, i Selvraadighed', R Lind. **weiteles** l. **wäiteles** 'sjelfsväldig'. Vrt. lpL Jokimuotka *veiᵓətu-* 'freier zustand (wenn das vieh ohne hirten gelassen ist)', *vīiətustaəte-* 'das vieh frei, ohne hirten weiden lassen' (Inarin- ja Luulajanlapin muotoihin katsoen oudostuttaa **d**:n esiintyminen norjanlappalaisessa sanassa).

Vrt. II 9.

93. s. **viekko** g. **viekon,** Lnr.: 'norsk vigt af omkr 2 lispund', Kitt. Anthoni: 'lappalaisten mittoja (= 2 L℔)'; **vieko,** Inari: '18 kiloa, norj. mitta', Sodank. Savukoski: 'eräs vanha mitta'.

< lpI *veăhu, viăhu,* N **viekko** g. **viego** '18 kg., en Vog'. Wiklund UL 166.

Lapin sana on skandinaavista alkuperää (< a.-sk. **wᴀγō*, josta m.-sk. **vág,** f.), ks. Wiklund, m. t. 164. ja seur. s.

Vrt. II 17.

94. s. **vierki** g. **vierkin,** Inari: 'saukon- (joskus koiran- t. kissan-) nahkainen nauha lapin talvilakissa'; **vierikki,** Lnr. lisäv.: 'brätte, skärm (lieri)', **hatun v.**

[1] Kittilässä sanotaan Anthonin mukaan: **veikallans** (**poro on v. mettässä** 'i sin frihet'), joka varmaankin on **veikka** sanaan nojautunut kansanjohdannainen.

< lpI *vieŗggi̥* 'vierki' (ks. yllä), N **viergge** 'Bræm, lodden Skindkant om Hue', L (Lärobok) **vierᵉkē** g. **vierᶜkē** 'bård nedomkring en päls'.

Lapin sana lienee — merkityksen eroavaisuudesta huolimatta — katsottava lainaksi s. **verka** sanasta (tämä on taas vuorostaan germ. alkuperää, vrt. T. E. KARSTEN, Eine germanische Wortsippe im Finnischen, SUSA XXIII 20: 2, 3).

Vrt. II 6, 10, 13, 23.

95. s. **vierkko,** LNR.: 'ett omkringlöpande jern på renens bringa, hvarvid körremmen är fästad; den med knopp försedda rörliga kroken på ett grimskaft'; **vierkku,** LNR.: sama, Inari: „kiinnipitohihna sidotaan urosvierkun renkaasen, jonka pää pyörii poron pankaan kiinnitetyssä naarasvierkku-nimisessä rautarenkaassa"; Oulu — Kittilä ANTHONI: 'uistimen siimaan kiinnitetty pyörä (rissa), jonka avulla uistin pääsee pyörimään siiman kiertymättä'; *vierku* g. *vierkun,* Sodank. SAVUKOSKI: samanlainen laite.

< lpN **vierggo** g. **viergo** 'Svivel, Indretning, som dreier sig rundt om en Tap og bruges paa Fiskesnore for at forhindre Snur', R LIND. **wärgo** 'en trälj, et band af vidjor, at sätta på renarne, när de skola ledas med töm'. — lpL *svèrᵋɔkω,* merk. sama kuin Norjanlapin sanalla, on sanansisäiseen konsonantismiinsa nähden (*ɔk,* ei *k*) kenties katsottava suomen kielestä takaisin lainatuksi. (Toisin WIKLUND UL 166.)

Vrt. II 11, 23.

96. s. **vuongas** (ɔ: *vuoŋŋas*), LNR.: 'frisk, okörd, ej använd l. brukad', **v. poro** 'ren, som icke körts under vintern', **vuonkaat soutajat** 'friska roddare', **järvi on ollut vuongasna** 'har varit ofiskad'; lisäv.: 'under ett dygn ovitjadt notvarp' (adj.), 'ren som hvilat ett dygn' (adj. ja subst.); Inari: 'levähtänyt ja uusia voimia saanut', **v. järvi**; Sodank. SAVUKOSKI: sama, *v. poro, v. mies, v. kalavesi, vuoŋŋʰàt soṷtai̯at*; Kitt. ANTHONI: 'koskematon, viaton; levähtänyt', **v. paikka** 'p. missä porot eivät ole ennen syöneet', **vuonkhaat porot** 'porot joilla ei kotvaan aikaan ole ajettu', **vuonkhaasta**

kyllä voi lähteä taas s. o. tarpeeksi levättyä, **vuonkhaasta** l. **vuonkottain maistuu kala taas hyvältä** s. o. kun on ollut muuta ruokaa välillä kauvan aikaa; Kuolaj. Krogerus: 'väkevä; säästetty t. levännyt (esim. hevonen)', kompar. **vuongaampi** l. **vuongahampi**; Kuusamo Määttälä: **kun se oisi tuo poika vähänkään vuonkaampi** — s. o. vahvempi ja vanhempi — **että siit' oisi vähäkään apua töissä** | **vuongis**, Lnr. lisäv.: 'frisk, ovidrörd, okörd', **v. metsä** 'ohuggen skog'.

< lpI *vuọ̀ⁿgạ̀s* 'kesy, ei arka (linnusta)', N **vuonjas** (g. **vuodnjas**) l. **vuoŋas** 'som har udhvilet og samlet nye Kræfter; spag, ikke sky, træg'; L Jokimuotka Nensén **vuongajaure** 'see, der von keinem flusse durchflossen wird', R Lind. **wuogna-jaure** 'en liten insjö, en sjö för sig sjelf' | lpI *vụ̈ǫ̀ʒ̀s* l. *vụ̈ǫ̀ⁿʒ̀s* g. *vụụŋŋvž* 'vuongas' (ks. yllä), *v. muòřrą* 'terve puu', *v. sǫ̆ąṙvvị* 'terve honka', *v. ȁlmài* 'levähtänyt mies', *v. jäȁuṛṛị* 'vuongas järvi'; L et. Jokimuotka *vuəłńe-* attr. *vūəńēs* 'der ohne furcht, nicht scheu ist (von vögeln)'; R Lind. **wuonjes** 'trög'.

Vrt. II 9, 21.

97. s. **vuonilo**, Rnv. (Oulun murteesta): 'zweijährige Rennthierkuh', Lnr.: 'årsgammal renko, renko på andra året', Ii Aejmelaeus, Pudasj. Siikanen: 'toisella vuodella oleva naarasporo'; **vuonelo, vuonkeli**, Lnr.: = ed.; **vuonnelo**, Sodank. Savukoski, Kuolaj. Lepistö: 'toisella vuodella oleva naarasporo'; *vuoŋŋeli*, *vuoŋŋelo*, Inari: sama.

< lpK Turja †*vīńl* g. *-ńńīlī* 'toisella vuodella oleva naarasporo', †*v.-vā.ʒ̀* '2-vuotias vaadin', I *vuọ̀ⁿgl* g. *vuońńịl* = †*vīńl*, N **vuonjal** g. **vuodnjala** 'toaarig Rensimle', L *vūəńal* 'name der rennkuh von dem herbste ihres zweiten jahres an bis an den frühling ihres vierten jahres', R Lind. **wuonjel** 'en ung ren-ko i tredje året', E Skalstugan Halász †*wuäńele* 'eine drittjährige renntierkuh (die noch nicht gekalbt hat)'. Wiklund UL 203.

Vrt. II 21.

98. s. **vuonkua,** Lnr.: 'uppfriskas, förnyas, bli brukbar', lisäv.: 'vara ledig, hvila, bli kraftfullare (levätä, kostua, kotvittua), **apaja vuonkuu** säges om varp, i hvilket man på några nätter icke dragit not'; Inari: 'levähtää, niin että saa uusia voimia; olla kalastamatta (järvestä)'; Kitt. Anthoni: 'tulla ikäänkuin koskemattomaksi, ajamattomaksi', **kyllä vuonkuu poro tällä reisulla** | *vuoŋŋua*', Sodank. Savukoski: sama kuin Inarin **vuonkua** | **vongata** pr. **vonkaan,** Kuolaj. Aejmelaeus: 'levähtää'.

< lpK Turja †*vīoññа*-, Kild. †*vuoññe*-, Nuottaj. †*vuaññe*- 'levätä, huoata', Akkala †*oññe*- 'levätä', I *vuoŋŋuō* 'vuonkua' (ks. yllä), *vuoŋŋuŋ mèlts* 'metsä, jossa johonkin aikaan ei ole metsästetty eikä puita hakattu'; vrt. lpN **vuodnjot** pr. **vuonjom** 'blive spag, ikke være sky længer'.

Vrt. II 8 muist., 11, 21.

99. s. **vuopaja,** Lnr.: 'djup inskärning i flod- l. träskstränder; vik; blöt, långsmal måsse mellan fast mark', Cannelin Kemin murteesta (m. t. 49. s.): 'joesta lähtevä syvä lahti', Inari, länt. ja pohj. Sodank. Savukoski, Kitt.: sama; **uopaja,** Lnr.: 'djup och smal vik, fjord (joenmuotoinen lahti)', it. Sodank. Savukoski: sama kuin **vuopaja,** Kuolaj. Lepistö: 'hiukan virtava joen suu kapeahkossa järven lahdessa'; **vuopio,** Lnr.: sama kuin **vuopaja,** Kitt. Anthoni: 'umpimutka joessa', Enont. Eskola: 'umpinainen joen syrjähaara'; **vuopa,** Rnv.: id. ac **neva, suo**; Lnr.: sama kuin **vuopaja.**

< lpI *vuŏ·pp'e* g. „ (ill. *vuŏpp'ejan*) 'vuopaja' (ks. yllä), N **vuoppe** g. „ l. **vuope** 'indesluttet Bugt eller Vig, lig et Tjern', (Qvigstad:) 'tiefer Einschnitt in einem Flussufer', (Nielsen:) 'bugt, vig i en elv eller indsø', L (Lärobok) **vuöhppē** g. **vuöphē** 'liten grund vik i älf, afva', R Lind. **wuoppe** l. **wuöppe** 'sinus lacus'. Vrt. Nielsen, En gruppe urnord. laanord i lappisk, julkaisussa Mindekrift over prof. dr. Sophus Bugge, 228. s.

Lapin sanaa pitää Nielsen (main. p.) lainana a.-sk. **hōpia*

muodosta (> m.-sk. *hôpi, vrt. **hóp**, Fritzner: 'liden indesluttet Bugt af Søen'). [1]

Vrt. II 16.

100. s. **vuotkin** g. **-imen**, Anthoni Sodank., Kitt.: „sarvinen ase millä pettua kiskothaan". [**vuotku**, Kuolaj. Sipola: 'maahan kaadettu kuivanut puu, josta on petäjä kiskottu leipään käyttöä varten'.]

< lpI *vüəlkkim* sama, vrt. *vüəlkkiδ* pr. *vụọδham* 'nilottaa, nilotussarvella erottaa petäjästä parkki niloineen' (ks. H. H. Sandberg, Reseberättelse, Finska Forstföreningens Meddelanden XV 43, Pl. X).

Vrt. II 10.

101. **vuotso**, Lnr.: 'ngt slags kärr', Sodank. Savukoski, Kuolaj. Sipola: 'pitkä, kapea suo'; **vuotsu**, Kitt. Anthoni: 'vetinen paikka'.

< lpI *vụọltšᵘ* 'pitkä ja kaitainen jänkä, jossa on paljon lahdelmia (vuomia)'.

Vrt. II 11, 27.

---

[1] Skand. sana onkin merkitykseltään lähempänä kuin s. **apaja, apajas** 'varp, notvarp, varpställe, notdrägt; vidsträckt (avara): **apajat maat**; stort dike, afloppsdike' (= vir. **abaja, abajas, abjas** 'Meerbusen, Bachbusen'), jota sen vastineeksi on aikaisemmin ajateltu (vrt. Muinaismuisto-Yhdistyksen kehoitus paikannimien ja sukunimien keräämiseen, Helsinki 1896). Viimemainittua sanaa pitää, Nielsenin tiedonannon mukaan (main. p.), Wiklund lainana a.-sk. *abjö" muodosta (> m.-sk. **efja**, Fritzner: 'Dynd, Muddergrund; Bugt som fra en Elvs Bred har skaaret sig ind i Landet og hvis Vand er udelukket fra den i selve Elvebet gaaende Strøm'). Tätä yhdistystä ei kuitenkaan ole toistaiseksi riittävästi perusteltu. Sanojen yhdistämistä vaikeuttaa se seikka, että s. **apaja**, vir. **abjas** y. m. varmaankin, kuten prof. Setälä minulle on huomauttanut, kuuluvat samaan sanaheimoon kuin s. **avea** l. **avia** l. **ava** 'vid, rymlig, öppen, flack', **avio** alk. 'julkinen' jne.

II. Todisteita sanojen lappalaisperäisyydestä.

Lueteltujen sanojen joukossa on useita, joiden lappalaisperäisyys tuskin kaipaa lisätodisteita. Kun lapin sanalla on osoitettu olevan kielessämme kaksi äänteellistä vastinetta ja niistä toinen kielten alkuyhteydestä johtuva, niin on ilmeistä että toinen suomen sana silloin on lappalainen laina (1). Samoin on suomen sana selvästikin lappalainen laina, kun on voitu osoittaa toinen suomen sana, josta lapin sana vuorostaan on lainattu (2). Jos lapin sana, johon suomen sanaa verrataan, osoitetaan skandinaaviseksi lainaksi, ei sillä sitävastoin tietystikään vielä ole todistettu, että jälkimäinen on lappalainen laina: on lisäksi osoitettava, ettei suomen sana ole äänteellisesti suorastaan yhdistettävissä skandinaaviseen sanaan, vaan että lainan on täytynyt tapahtua lapinkielen välityksellä (3). Lappalaisperäisyydestä on todisteita tarpeen myöskin, silloin kuin lapin sanalla ei tiettävästi ole vanhaa suomalaista vastinetta eikä sille ole voitu osoittaa skandinaavilaista eikä toista suomalaistakaan sanaa originaaliksi: silloin on äänteellisillä perusteilla todistettava että suomen sana on lappalainen laina eikä lapin sana päinvastoin suomalainen (4). Vaikka siis ainoastaan kahdessa jälkimäisessä tapauksessa (3—4) erityisiä äänteellisiä todisteita sanojen lappalaisperäisyydestä olisi tarpeen, jotavastoin kahdessa edellisessä tapauksessa (1—2) sanastossa esitettyjä seikkoja voitaisiin yleensä katsoa tarkoitukseen riittäviksi, esitämme tässä kuitenkin yleiskatsauksen vuoksi kaikki ne äänteelliset tunnusmerkit, joiden kautta luettelossamme esitetyt suomen sanat osoittautuvat lappalaisiksi lainoiksi. Tämän suoritamme sillä tavoin, että otsakkeessa viittaamme

lappalaisen äänteen kehityshistoriaan resp. sen alkuperään, otsakkeen alla taas osoitamme, miten lappalainen äänne on korvattu lainattaessa, ja mikäli mahdollista minkä lapin murteen resp. minkä kielellisen kehityskauden muotoon suomen sana äänteellisesti palautuu.

A. Vokaaliseikkoja.

a. Ensi tavun vokaali.

1. lp. **ā** 1) = s. **ää**; 2) < s. **a**; 3) < a.-sk. **a**.

> s. **aa** : 1) s. **kääriä** = lpN[1] **gārrât** : **gārastet** (**gārastak**) > s. **kaaristaa** (**kaariste**). — 2) s. **lavo** > lpN **lāvvo** > s. **laavo, laavu.** Muita esimerkkejä ks. I 63, 84. — 3) a.-sk. **tamian* > lpN **dābmât** > s. **taamua, taamuta, taamoa.**

2. lpK *a*, *⁺e*, I *a*, *o*, N **å**, L *a* < a.-lp. *α*, aiemmasta vaihtelusta *i*, *é*, *u* ~ *ə*.[2] Vanhoja suom. vastineita: **i**, **y**; suom. lainoissa: < **i**, **u**, **y**.

1:o > s. **a** : s. **kitkeä** = lpN **gåsket**: ? ***gåskâm** (= I *kòšǩkịṁ*) > s. **kaskama** | s. **nikra-*, **niyra-* (~ *nakra-*, **nayra-*) = lpN **nårgget** : ***nårgestet** > s. **narkistaa** | y.-s. **širvas* (josta nyk. **hirvas**) > lpN **sårves** > s. **sarvas** | s. **muka** > lpN **måkka**, I *mak'à* > s. **maka** | s. **kypärä** > lpN (Puolm.) *gaᴣppiř* > s. **kappira.** Huom. vielä I 53!

2:o > s. **o** : lpK Turja *⁺čalhk* > s. **jolkka** | s. **rysy** = lpI *ròšs'* > s. **rossa.** Viimemainittu sana on selvästikin inarilainen laina. s. **jolkka** taas on varmaankin lainattu sellaisesta murteesta, jossa alkup. *α* äännettä samaan äänteesen palautuvan, toisen tavun vokaalin edellä edustaa *ẹ* (*⁺e*), kuten muutamissa Kuolanlapin murteissa, taikka *o*, kuten Inarin murteessa on laita (huom. Genetzillä alkumuoto ČΘLKKΘ, Kuollan Lapin murteiden sanakirja n:o 802; pu-

[1] Silloinkuin ei suurempia äänteellisiä eroavaisuuksia ole lapin murteiden välillä, mainitaan seuraavassa ainoastaan norjanlappalaiset muodot resp. äänteet.

[2] Vrt. Setälä Quantitätswechsel 43—5, 50, 51.

heenaolevaa lapin sanaa ei tietääkseni ainakaan nyk. tavata Inarinlapin murteessa).

3:o > s. i : s. **iltti** (*__iltis__), vrt. lpN **âldâs**. — FRIIS asettaa sanakirjassaan **aldas** sanan kantasanaksi **ala** (ɔ: **âlâ**) sanan (merk. 'päälle'), s. **yli** sanan vastineen. Jos sanat kuuluvat yhteen, kuten on todennäköistä, niin ei **iltti** sana voi olla **aldas** sanan vanha „äännelaillinen" vastine, ja lähellä on silloin olettaminen, että se on vanha lappalainen laina. Lainan on täytynyt tapahtua jo alkulappalaisena aikana, ennenkuin äännekehitys *i* ~ *ə* > *α* oli suoritettu.

Muist. s. **kelo, kilo** (vrt. lpN **čalo-**), **kelloa, kelota, kilata, kiloa** (vrt. lpN **čâllât**) ovat samoin nähtävästi lainatut aikana, jolloin vielä lapin *α*:n tilalla erinäisissä tapauksissa oli *ė*, *i* (~ *ə*). *i*:lliset muodot voivat kenties kuitenkin periytyä myöhemmältä ajalta, koska on mahdollista, että niiden lappalaisissa originaaleissa alkuperäinen i murteittain on säilynyt, niinkuin useissa sanoissa, joissa „tumma **a**" esiintyy palataalikonsonantin välittömässä läheisyydessä — esim. lpI *tšịδδ*ᵃ 'hiili' = N **čađđâ** | K *kiška-*, †*kïške-* 'kiskoa; repiä, raadella; nylkeä' = N **gâikkot.** Huom. myös s. **kika** ja **si(i)sna**, joiden lappalaisissa originaaleissa vieläkin tavataan vaihtelu **i** ~ **a** : R **tjikka** ~ N **čakke**; K *šišnc* ~ L **sasnē.**

3. lp. [*o* ~] I **u* — E (*ń* äänteen jäljessä) *ü* (< *u*).

1:o > s. **u**: lpR LIND. **njâlkast, njâlkai, njâlkan,** I **ńūlĕɢɢịšt* *l.* **ńūlĕɢɢạšt* etc.: nom. **ńùlɢɢᵃ* > s. **nulkka, nulkku** | lpL **njâlᵈkât,** I **ńùlɢɢịδ* l. *ńùlɢɢạδ* > s. **nulkata** | lpN **njolgastet,** L *ńolˇkoste-*, I **ńùl-ɢạsstịδ* > s. **nulkastaa** | lpN **njolgatet,** I **ńùlɢạltịδ* > s. **nulkuttaa.**

2:o > s. **y**: s. **nylkkä, nylkäs, nylkky, nylkyttää,** vrt. lpE †*ńülhčet*, †*ńüļči*' (~ N **njulččot**).

u:lliset muodot voidaan ajatella periytyvän sellaisesta, nyk. jo hävinneestä lapinmurteesta, jossa kuten Inarin murteessa alkulappalaista *ŏ* vokaalia 2. tavun *α*:n edellä edustaa *u*, **y**:lliset muodot taas lapinmurteista, joissa kuten muutamissa etelälappalaisissa *u* *ń* äänteen jäljessä on palataliseerautunut.

4. lp. **u** < m.-sk. **y**.

> s. **u** : m.-sk. **myrkvi** > lpN **mur'ko** > s. **murkku.** Alkukielen **y**, jota äännettä lapinkielessä ei yleensä ole, on **mur'ko** sanassa, kuten

usein muulloinkin (ks. esimm. Qvigstad NL 43), korvattu **u** äänteellä. Skand. sanan **y** äänne palautuu taas aikaisempaan *i*:hin (ks. lähemmin Noreen, Altnord. Gr. I [3] 79. §, 3, 4), ja niin ollen **murkku** on selitettävissä ainoastaan siten, että sana lapin kielen välityksellä on saatu muin.-skandinaavian kielestä.

5. lpK *ea*, I *e*∼*eä*, N, L **æ**.

> s. **e** ∼ **ä**: lpK Turja, Kild. *keassas*, I *ḳēsịš* l. *ḳeăsaš* g. *ḳĕăšsa*, N **gæses** g. **gæssa**, L †*ḳăsas* > s. **kesas, kesäs** ∼ **käsäs** (**kesäte** ∼ **käsäte** y. m.) | lpK Kild. *keasχe-*, Nuottaj. *keaste-*, I *ḳeäsasstịδ*, N **gæsastet** > s. **kesastaa** ∼ **käsästää**. — Suomen sanoissa tavattava vaihtelu **e** ∼ **ä** saa tyydyttävän selvityksensä niiden lappalaisperäisyydestä: lainanottaneissa murteissa ei ole ollut lapinkielen diftongille vastinetta, jonkatähden se on korvattu milloin **e**:llä milloin **ä**:llä; huomattakoon myös Inarin murteessa esiintyvä vaihtelu *e* ∼ *eä* (Puolmangin murteessa vastaa sitä *eε* ∼ *eę*, jos nim. sana siellä esiintyy).

6. lp. **ie** 1) = s. **e, ä, ää**; 2) < s. **e**; 3) < a-. t. m.-sk. **e**; 4) ∼ lpN **i**.

1:o > s. **ie**: 1) s. **sepi, sepä** = lpN **čæve** etc.: **čēporas** > s. **sieppura** | s. **kätkyt** = lpN **gietka** > s. **kietka** | s. **sääksi** = lpN **čiekča** > s., karjP **kiekki**, aun. **sieksu, (kala-)sieskoi**. — 2) s. **verka** > lpN **viergge** > s. **vierki**. — 3) a.-sk. akk. **sessa* t. m.-sk. **sess** > lpN **siesse** > s. **siessi**. Toinen esimerkki: I 45.

2:o > s. **ie** ∼ **ii**: 4) lpK Turja †*kierraṇn*, I *ḳeäruṅ*, L *ḳērune-*, R Lind. **keron** ∼ N **giron** > s. **kieruna** ∼ **kiiruna**. Viimemainittu muoto on selvästikin lainattu Norjanlapin murteesta, jossa toisen tavun *ŭ*:n edellä **ie** diftongin sijalla äännelaillisesti esiintyy **i**, vrt. Wiklund UL 188.

6a. lp. **jie** (sanan alussa) < ? m.-sk. **e**.

> s. **ie** t. **jie**: m.-sk. **eggr** g. **eggiar**, d. **eggio, æggiu** ? > lpN **jiekko**, I *jiĕ·ḣhę̄* > s. **iekko**, *iekiö*, **jiekiä, jiekiö**.

7. lp. **oa** 1) = s. **a**; 2) ~ lpK **u*.

1:o > s. **o**: s. **kannus** = lpK Turja †*kłomdes* g. †*koamtazł*, [N **govdes** l. **gobdes** g. **govdda** l. **gobda**] etc.: K Semiostrovsk †*Koamtka* > s., karjP **kontakka**.

2:o > s. **u**: s. **murista,** *murusta* (ks. **marasto**), vrt. lpN **moarast**. — Norjanlapin **oa** diftongin äännelaillinen vastine Kildinin murteessa on käsitykseni mukaan *u*, silloin kuin toisen tavun vokaali on alkuperin ollut *α* — huom. lpN **čoavda** ~ K Kild. †*čuvt* 'avain'. On sentähden luultavaa, että s. **murista,** *murusta* on lainattu sellaisesta itälappalaisesta murteesta, jossa äskenmainittu äänne-edustus on sama kuin Kildinin murteessa. Oletettava originaalisana kuuluisi Kildinin murteessa **murest* t. *†*muršt*.

8. lp. **uö** 1) = s. **a**; 2) < m.-sk. **o**; 3) ~ lpI *uø* (*uụ*).

1:o > s. **uo**: s. **kalme, kalmea** ~ lpN **guolmas** > s. **kuolmus** | s. **katkata** etc. ~ lpN **guotko** > s., karjP **kuotkuva** | s. **latku** = lpN **luöska, luosko, luotko** > s. **luoska (luoskio), luosko, luosku** | s. **matka** = lpN **muötke** > s. **muotka** | s. **pato** = lpN **buotto** l. **buođđo** > s. *puᵘto* || m.-sk. **hrokr** > lpN **ruokke** > s. **ruokki**.

2:o > s. **o**: s. **lampelo** > lpN **luobal** g. **luobbal** > s. **lommol, lompalo, lompolo.** Puheenaoleva edustus johtunee diftongin komponenttien korkosuhteista lainanantaja-murteessa; huom. esim. Akkalan murteessa usein tavattava *o* = *ᵘo* alkup. *uö* diftongin edustajana, ks. GENETZ, Orosz-lapp nyelvmutatványok 5.[1]

Muist. Sama *uö* diftongin vastine tavataan parissa sanassa, joidenka lappalaisten originaalien alkuperä on tuntematon: lpK †*čłøkas* > s. **jokos** 'spår i snön efter lappsk släde l. rentåg' | lpK Turja †*vłøňňa*-, Kild. †*vuøňňe*-, Nuottaj. †*vuaňňe*-, Akkala †*oňňø*-, I *vụụŋŋuδ* > s. **vongata** (ks. **vuonkua**).

3:o > s. **u** : s. **lampelo** > lpN **luobal** > s. **lumpero.** Huom. *ū*, *u* alkulappalaisen *uö* diftongin edustajina Kildinin ja Akkalan murteissa! ks. WIKLUND UL 222.[1]

[1] Näiden sanojen konsonantismi viittaa myöskin „itälappalaiseen" alkuperään.

4:o > s. **ä**: s. **hapra|s, haura|s** ? = lpN **čuörbbe** > s. **järppä**. Lainanantaja-kieleksi on edellytettävä sellaista lapin murretta, jossa **uö** diftongin alkukomponentti kysymykseentulevassa asemassa on koroton, jälkikomponentti taas *ä*:hän vivahtava — kuten esim. Puolmangin murteen sentapaisissa muodoissa kuin *rùöṷdi* 'rauta' = lpN **ruövdde** on asianlaita.

5:o > s. **yö**: lpI *luomε* g. *lṷọmmδǹ* > s. **lyömänä**.

b. **Toisen tavun vokaali.**

9. lpK *a*, †*ĭ*, 0, I *ą*, *į* (resp. *ą*), N **å**, *α*, L *a*[1], R Piid. *a*, Lind. **a, e, ä**, 0, E *ȧ*, *e*, *ė*, ***i*** < a.-lp. *α*. Vanhoja suom. vastineita: **e**, ? **u**, **y**; lainoissa: < s. **i**, ? **u**; a.-sk. *į*, m.-sk. 0.

1:o > s. **a**, **ä**: s. **kitkeä** = lpN **gâsket**: ? ***gâskâm** (= I *kòšǩkįm*) > s. **kaskama** | s. **taukea** = lpN **davggad** : **davgas**, K Turja *tāvs* g. †*-vvĭzĭ*, Kild. *tąvas*, I *tāŭ̯vąš* > s. **tavas** | s. **vaipua** ≥ lpN **vaibbat** : ***vaibâlduvvât** > s. **vaipaltua** | s. **rysy** = lpI *ròšsᴬ* > s. **rossa** | m.-sk. **sókn** > lpN **suöhkkân** > s. **suohkana** | lpI *pįẹȟhįįǹ* l. **pįẹȟhąń*, N **biekkan** > s. **piehani, pie(k)kana** | lpN **čiegar** > s. *kiekärö* | lpN **čieppa** > s. *kieppä*. Muita esimm. ks. I 8, 23 (**kilata**), 31, 35 (**kippa**), 46 (**lompalo**), 51 (**maakkana(s), maakanas, maakkamus**), 53 (**marasto**), 57 (**naakata**), 60 (**nulkka, nulkata, nulkastaa**), 74, 80, 89, 92, 96 (**vuongas**).

2:o > s. **o**: a.-sk. **tamįan* > lpI *tāmmįδ* pr. *tāmąm*, N **dābmât**, L, R Piid. *tāpmat*, Lind. **tamet** > s. **taamoa** | lpI *tšōllįδ*, N **čâllât**, L †*čala-*, R Lind. **tjallet** > s. **kelloa, kelota, kiloa** | lpI *stāiňnįȟ* l. **stāinąȟ*, N **stāinâk**, L, R Piid. **stāinak**, E *stāinȧke, -neke* > s. **tainokka**. Muita esimm. ks. I 35 (**kippoa**), 46 (**lompolo**), 62.

3:o > s. **u**: a.-sk. **tamįan* > lpI *tāmmįδ* > s. **taamua, taamuta**. Vrt. muist.

4:o > s. **e**: s. **parila** > lpI *pārrįľ* > s. **paarreli**. Vrt. muist.

Edustuksen moninaisuus johtuu varmaankin niinhyvin siitä, että korvattavalla lapin äänteellä ei aina ole ollut tarkkaa suoma-

[1] Joskus **å**: I 60, 81.

laista vastinetta, kuin siitä, että kyseessäolevat sanat periytyvät eri murteista. Norjanlapin å, Inarin ą, ǫ on voitu korvata yhtä hyvin a:lla kuin o:lla. Sanassa **kelloa** on **o** < a.-lp. *α*, vrt. II 2 muist. **lompolo** on itälappalaista alkuperää (ks. II 8), joten 2. tavun **o** siinä kenties palautuu ẹ äänteesen; huom. ⁺ɵ Akkalan murteessa a.-lp *α*:n edustajana: ⁺*korrɵ-* 'sitoa', ⁺*jukkɵ-* 'juoda' jne. **u**:lla on taas varmaankin yleensä korvattu lainanantaja-murteen — Inarin- tai Kuolanlapin — ᶖ äänne, jolle edeltävä labiaalikonsonantti on voinut antaa jonkun verran *u*-väritystä. s. **paarreli** on selvästikin Inarinlappalainen laina.

Muist. On tapauksia, joissa 2. tavun vokaalina esiintyvän a.-lp. *α* äänteen tai sen edustajan vastine ei ole kriteeriona sanojen lappalaisperäisyydestä. Sellaisia ovat muutamat ylläluteltujen lisäksi tavattavat **u**- ja **e**-esimerkit, ks. 1 35 (**kipua** ?), 39, 53 (*murusta*), 60 (**nulkku, nulkuttaa**), 76, 82, 90; 28 (**kiekerö, -ro**), 46 (**lumpero**), 97 (*vuoŋŋeli*, **vuonelo** y. m.). **e**:llisiin sanoihin nähden huomattakoon (paitsi Inarin ja Kuolanlapin ᶖ:tä, ks. sanastoa) *e* 2. tavun *α*:n edustajana Kildinin ja Nuottajärven murteissa sellaisissa tapauksissa kuin ⁺*ɵðe* g. ⁺*ɵttem* 'ydin', ⁺*ɵvdest* 'edessä'; samoin Ruotsinlappalaisissa murteissa esiintyvä *e*. Vielä tavataan joukko esimerkkejä, joissa on **i** vokaali a.-lp. *α* äänteen tai sen edustajan vastineena. Näistä esimerkeistä ovat nähtävästi useat Inarin- tai Kuolanlapin murteista lainattuja ja varmaankin ne, joilla on rinnakkaismuotoja, joiden 2. tavun vokaalina esiintyy **a** (**ä**), **o**, **u**, **e**: **jolkki** (~ **jolkka**), **kieppi** (~ *kieppä*), **maa(k)kina** (~ **maakkana**), **naa(k)kia** (~ **naakata**), **vuongis** (~ **vuongas**), **tainikka** (~ **tainokka**), **kermikkä** (~ *siermukka*), **kiekirä** (~ **kiekerö**, *kiekärö*), **vuonilo** (~ **vuonelo**); samoin sana **murista**, jonka ensi tavun vokaali jo viittaa originaalisanan Kuolanlappalaiseen äänneasuun, vrt. yllä II 7. Näiden rinnalla on ainakin yksi sana, nim. **iltti**, joka ensi tavun vokalismiinsa nähden on merkittävä alkulappalaiseksi lainaksi, vrt. yllä. 2. tavun **i** palautuu siis tässä sanassa alkulappalaiseen *i*:hin, *α* vokaalin edeltäjään (*i* > ? *ə* > *α*). Jäljellä on vielä muutamia sanoja, joiden ikää en voi määrätä: **kaaristaa, laitis, aihki, autti, kiekki, peski.** Jos viimeksimainitut, *i*-loppuiset sanat ovat katsottavat myöhäisiksi lainoiksi, ovat nekin varmaan Inarin- tai Kuolanlappalaisia lainoja: näissä murteissahan on loppu-*α* 2-tavuisista sanoista joko hävinnyt (lpK) taikka edustaa sitä hyvin reduseerattu vokaali (lpI: ᵊ, ᶖ), joten tällaisten sanojen lainaaminen *i*-loppuisina on verrattava esim. uudempien ruotsalaisten konsonanttiloppuisten lainasanojen käsittelyyn kielessämme (sitäpaitsi esiintyy sekä Inarin- että Kuolanlapin sanojen taivutuksessa ᶖ, resp. ⁺ĭ, *e*).

10. lpK *e*, I *i̯*, *ė*, *ę*, *e*, N **e**, Puolm. *i*, L *e*, R Lind. **e** < a.-lp. *ē* (< *ā*).
Vanhoja suom. vastineita: **a**, **ä**; lainasanoissa: < s. **a**, **ä**, a.-sk. *a*.

> s. **i**: s. **nikra-*, **niγra-* = lpN **nârgget**: ***nârgestet** > s. **narkistaa** | s. **verka** > lpN **viergge**, I *vīėr̮ġġ̦i̮* > s. **vierki** | a.-sk. **skaiđa-* > lpN **skaidde**, I *skäi̯đđ̦i̮*, L **skaᵉitē** > s. **kaiti**. Muita esimm. ks. I 2 (**alkis**), 19, 25, 34, 45, 58, 68, 73, 77, 100.

Äänne-edustukseen nähden on lähellä olettaa lainanantaja-kieleksi Inarin murretta taikka niitä Norjanlapin murteita, joissa kuten Puolmangin murteessa alkulappalaista *ē*:tä edustaa **i** (taikka suljettu **e** äänne, ks. Qvigstad, Lappische Sprachproben 3).[1] Ajateltavissa on myöskin, että **i** jossakin 2-tavuisessa nimisanassa on korvannut lapinkielen loppu-*e*:n, koska suomenkielessä (yhteissuom. *e* > *i* muutoksen tapahduttua) *e*-loppuisia nomineja ei tavattu.

Muist. Paitsi **i**:tä tavataan kielemme lappalaisissa lainoissa myöskin **a** (**ä**) äänne vastaamassa alkulappalaista *ē* vokaalia ja sen edustajia: **jolma**, vrt. lpN **čoalbme** **kolsa**, vrt. lpN **goalsse**; muita esimm. ks. I 10, 15, 16, 22, 24, 38, 54, 66, 72, 78, 99. Useat näistä lainoista ovat kenties tehdyt alkulappalaisena aikana, ennen *ā* > *ē* muutoksen suorittamista. On kuitenkin huomattava, että kaikissa lapin murteissa vieläkin tavataan jälkiä alkulappalaisesta *ā* ~ *ē* vaihtelusta; *ē*-verbien paradigmoissa ovat *ā*:han palautuvat muodot *ē*:hen palautuvia lukuisammatkin. On näin ollen mahdollista, että ainakin osa näistä lainoista on tehty vasta sen jälkeen kuin äänteenmuutos *ā* > *ē* oli suoritettu.[2] Puheenaoleva äänne-edustus ei siis itse asiassa tarjoa luotettavaa osviittaa lainojen iän määräämiselle.

11. lpK *a*, *e*, ⁺*θ*, I *u*, *ɯ*, *o*, N **o**[3], L **o** (= *ω*), **u**, R Piid. *u*, *o*,
Lind. **o** < alp. *ω̄*.

> s. **u** ~ **o** ~ **a**: lpI *tšu̯ȯɯ̮vuđ* pr. *tšu̯ɯvōm*, N **čuovvot**,

[1] **alkis, kappira** ja **narkistaa** sanoihin nähden voivat ainoastaan jälkimäiset murteet tulla kysymykseen, koska inarilaisissa muodoissa esiintyy *e*, vrt. sanastoa.

[2] Koska suomenkielessä, kuten huomautimme, *e*-loppuisia nomineja ei tavattu ja lainattaessa siis oli välttämätöntä korvata lapin sanan loppu-*e* jollakin toisella äänteellä, niin on ajateltavissa, että etuvokaalisissa sanoissa myöskin *ä* silloin, *i*:n ohella, tuli käytäntöön.

[3] lpN o (sanan ensi tavua edempänä) äännearvoltaan = norj. o sanoissa **Mod, god** (ks. Friis, Lapp. Gramm. 4. §); Puolm. *u*, Kaarasj. *u*, *ω*, ks. Nielsen QuP 281—9, Zur aussprache I 25, 27.

L **tjuövvōt**, R Piid. *†čûvvūt*, *†čōvvut*, *†čovvot*, LIND. **tjuowot** > s. **juovua** ~ **juovoa** | lpI *tšṷṷ̄vùnị̀ð*, N **čuovodet**, L *†čūəvute-*, R Piid. *†čûvuṭėt*. LIND. **tjuowotet**; lpN **čuovotet** > s. **juovantaa**; **juovattaa** ~ *juovottā'* ~ **juovuttaa** | lpI *tĕäi̯ɢɢ*", N **[gietta-]dæiggo**, L *tei'ku-* > s. **teiku** ~ **teiko** ~ **teikaluu** | lpK Turja *†vɪeññä-*, Kild. *†vueññe-*, Nuottaj. *†vuaññe-*, Akkala *†oññe-*, I *vuɑ̀ŋŋuð* > s. **vuonkua**, *vuoŋŋua'* ~ **vongata**. Muita esimm. ks. I 41, 48, 95, 101. — Suomen sanoissa tavattava **u** ~ **o** vaihtelu johtuu joko lapin murteissa esiintyvästä samanlaisesta vaihtelusta taikka myöskin lapin *ω* äänteen kahdenlaisesta korvaamisesta. **a**-lliset muodot taas palautuvat nähdäkseni Kuolanlapin murteihin: niiden originaaleja, paitsi **vongata** sanan, ei kuitenkaan ole toistaiseksi näistä murteista osoitettu.

12. lpI *ę̄*, *ε* ~ N **o**.

> s. **iä**, **iö** ~ **o**: lpI *jïĕ·h̄hę̄*, *jüä·h̄hε* ~ N **jiekko** > s. *iekiö*, **jiekiä**, **jiekiö** ~ **iekko**. — Lappalaiseen vokaalivaihteluun nähden vrt. lpK Kild. *†koḷlte*, lat. *-tja*, Turja *†kaḷlte*, lat. *-teja*, Nuottaj. *†keḷltij* l. *galdij* 'avanto', I *kä̀l̥ƀƀē* (ill. *kä̀l̥ƀƀejąħ*) 'avanto, lähde' ~ N **galddo** (g. „) < s. **kaltio** t. a.-sk. **kalðiō*ⁿ | lpI *i̯l̥ƀƀę̄* 'laudoin' ~ N **ilddo** (g. „) < a.-sk. **hilϑiōⁿ* (> m.-sk. **hilla**, f.) | lpK Turja *†naḷlte*, lat. *-teja*, Kild. *†nọḷlte*, Nuottaj. *†naḷltij*, I *s̬n̬e̬l̥ƀƀę̄* 'kehrävarsi' ~ N **snalddo**, L *snal̄tu-* < a.-sk. **snālðiōⁿ* y. m. Vrt. NIELSEN, En gruppe urnord. laanord i lappisk; Mindeskrift over prof. dr. Sophus Bugge, 227. ja seurr. ss.

c. Svarabhaktivokaali.

13. Lapin svarabhaktivokaali, joka esiintyy sekä Norjan- että Ruotsinlappalaisissa murteissa, on kahdessa sanassa korvattu tavuamuodostavalla vokaalilla: lpN **alkke** ɔ: **al'ke**, L **alᵉhkē** > s. **alahkia** | lpN **viergge** ɔ: **vier'ge** > s. **vierikki** (ks. **vierki**). Huom. myös lpK *†čobra-* ? > s. **juoperoita**!

B. Konsonanttiseikkoja.

a. Sanan alkukonsonantti.

14. lp. **š** (< **s**), **s** < y.-s. *š*.[1]

> s. **s**: y.-s. **šišna* (s. **hihna**) > lpK *šišne*, *šišn*, I *šịšn̥n̥ę* (vrt. L *sašne-*) > s. **sisna, siisna** | y.-s. **širvas* (s. **hirvas**) > lpN **sårves** > s. **sarvas**.

15. lp. **č** (= s. **s**, ? **h**).

1:o > s. **j**: s. **salmi** = lpN **čoalbme** > s. **jolma** | s. **sarvi (sarvena)** = lpN **čoarvve-(dakte), čoar-(bællĕ)** > s. **jorva** | s. **sarvo, sarvu** = lpN (Gullesfjord) *†čar'fü* > s. **jarho** | s. **hapra|s, haura|s** ? = lpN **čuorbbe** > s. **järppä**; lpK *†čobra-* ? > s. **juoperoita.** Esimerkkejä, joiden vanhemmista suomalaisista vastineista ei ole tietoa, ks. I 7, 8, 11, 12, 14. Vrt. WIKLUND, Zur geschichte der lappischen affrikaten, SUSA XXIII, 16: 7—11.

2:o > s. **k**: lpN **čalo-(čoarvve)** > s. **kelo, kilo**; lpN **čâllât** > s. **kelloa, kiloa** jne. | lpN **čærmak, čiermak** > s. **kermikkä, k(i)ermikka** | s. **sääksi** > lpN **čiekča** > s., karjP **kiekki** | lpR LIND. **tjikka** > s. **kika.** Muita esimm. ks. I 28, 30, 34.

Niinkuin esitetyistä tapauksista näkyy, on lp. **č** korvattu prepalataalisella **k**:lla (*ḳ*), silloinkuin sitä on seurannut etuvokaali: *ə* (> **å**), **i, æ, ie,** muutoin j:llä.[2] Tämän ohessa on vielä muutamia

---

[1] Y.-s. *š* äänteen korvaamisesta lp. **s** äänteellä ks. SETÄLÄ ÄH 321; vrt. myös WIKLUND UL 41.

[2] On tosin huomattava, että muutamissa lapin sanoissa tavataan **č**:n, **j**:n ja **k**:n (**g**:n) vaihtelu, joka voisi asettaa puheenaolevan äänneseikan toiseen valaistukseen: 1) **č** ~ **j**: lpN **čærgga** 'acervus nivis concretus' ~ I *jẹ̀rɢɢᵊ* l. *jịẹ̆rɢɢᵊ* 'keli'; — 2) **č** ~ **k (g)**: lpK Nuottaj. *†čierstolle-*, I *tšịẹ̆rąsstolḷịð* 'laskea mäkeä', *tšịẹrąsstịð* 'laskea mäestä alas (kelkalla, suksilla)', N **čierastet** id., L (Lärobok) **tjărastit** 'åka på skidor utför backe' ~ K Turja *kīrste-*, Kild. *†kīr'se-* 'laskea kerta mäestä alas', Turja *†kīrstollī-*, Kild. *†kīr'selle-* 'laskea mäkeä', L **skărastit sama** kuin **tjărastit** | lpK Nuottaj. *†čihčem*, I *tšịllšịm*, N **čieča** 'seitsemän', **čiečča** 'seitsikko (korttipelissä)', R Piid. *†čêčau*, Malå **čihča, čiča,** E *†čīče*,

lainoja, joissa lp. č on korvattu s:llä: s. **seutsi, sieppura,** *siermukka,* **sorrakka** | aun. **sieksu, (kala)sieskoi.**

16. lp. **vuo-** < a.-sk. *hō-*.[1]

> s. **vuo-, uo-**: a.-sk. **hōpia* > lpN **vuoppe** > s. **vuopaja, vuopio, vuopa, uopaja.**

b. **Ensi ja toisen tavun rajalla oleva konsonantti resp. konsonanttiyhtymä.**

17. lpN **kk** (~ **g**), **pp** (~ **b, v**). Vanhoja suom. vastineita: **k** (~ *γ) resp. **p** (~ *β). Skand. lainoissa: < a.-sk. γ, ? m.-sk. **gg** (< γγ[2]).

> s. **kk, pp.** Esim. lpN **coakkot** pr. **coagom** > s. **sokkua** | a.-sk. **wāγō* > lpN **viekko** g. **viego** > s. **viekko** | m.-sk. **eggr,** dat. sg. **eggio, æggiu** ? > lpN **jiekko** > s. **iekko** (ks. **iekiö**) | lpN **skippa** pred. **skivas** > s **kippa.** Muita esimm. ks. I 19, 84.

Muist. Luetelluista esimerkeistä ovat ainakin **kk**:lliset varmaan Norjanlappalaista alkuperää. Geminaatta-**k** (resp. *ɔkk*) esiintyy nim. a.-lp. *ɔkk*:n edustajana ainoastaan Norjanlappalaisissa sekä Kuolanlappa-

---

†*čēča* etc. ~ K Turja †*kīččīm*, Kild. †*kiččem*, 'seitsemän', N **gæča,** sama kuin **čiečča,** L **kietjau** 'seitsemän' | lpN **čærdda** 'Slag, Skik, Vis', L **tjärᵉta** 'sort, slag' ~ N **gærdda** = **čærdda**; 3) **č** ~ **j** ~ **k** (**g**): lpK Turja †*čiññīl*, Kild. †*čiññel*, Nuottaj. †*čieññel*, N **čieŋal** l. **čieŋŋal** l. **čiegŋal,** L **tjiekŋal,** R Piid. †*čēkŋal* ~ I *jieŋŋil* ~ *kieŋŋil*, R Malå **k'ägŋel,** E †*kiäñgla*, †*kieñgle* etc. 'syvä'; — 4) **j** ~ **k** (**g**): lpN **jergo** ~ **gergo, gærgo** 'aldeles, bent, tvært, tværs' | lpI *jiellјh* 'suosikki', N **jiellat** ~ **gielak** 'Kjæledægge, Yndling, Øiesten' | lpI *jiěrᵉstuǒ* 'ihastua ja säikähtyä samalla', N **jierastuvvat** ~ **gerastuvvat** 'tam vehementer perturbari, ut manus tremant (de venatoribus)' | lpK Kild. †*jiel'χos*, Nuottaj. †*jiol'kos* 'sees, seijas' — 'klares Wetter', I *jìälàhaš* 'selkeä taivas, sees', N **jælakas** 'klar (om Luft)', L **jälakis** id. ~ I *kèälàhèš* sama kuin *jìälàhaš*. (Vrt. myös Qvigstad NL 17, 2. muist.) Näiden vaihtelusuhteiden syntyä ei kuitenkaan vielä ole selvitetty. Emme niin ollen ole ainakaan toistaiseksi oikeutettuja olettamaan, että niiden piiriin aiemmin olisi kuuluneet myöskin yllä mainitut lapin sanat, joiden suomalaisissa vastineissa on **k** tai **j** lainanantaja-kielen **č**:tä vastaamassa.

[1] Vrt. Thomsen GSI 57.

[2] Ks. Noreen, Altnord. Gramm. I[4] 269. §, 1.

laisissa Turjan ja Kildinin murteissa, toisen tavun vokalismi taas viittaa ratkaisevasti edellisiin murteihin, vrt. II 11, 12. — Geminaattatenuiksen asemesta ja osittain sen rinnalla tavataan muutamissa tähänkuuluvissa lappalaisissa lainasanoissa yksinäiskonsonantti. Esim. lpI *jiẽ·hhẹ̄*, N **jiekko** > s. **(j)iekiö, jiekiä** ~ **iekko** | lpN **mākân** L *māɔkaniša-*, R **makanes, makenes** > s. **maakanas, maakina** ~ **maakkanas, maakkina** j. n. e. | lpN **njākkât** > s. **naakia** ~ **naakkia, naakata** pr. **naakkaan** | lpN **biekkan** > s. **piekana(-haukka)** ~ **piekkana** | lpN **skippat** > s. ? **kipua** ~ **kippoa** | lpI *veăhu, viăhu*, N **viekko** > s. **vieko** ~ **viekko** || lpN **måkka**, I *mak'a* > s. **maka** | lpR Lycksele **tjikka** > s. **kika.** On selvää, että puheenaoleva vaihtelu edustuksessa johtuu eri lapin murteiden vaihtelevista äännesuhteista. Toisen tavun vokalismiinsa nähden ovat varmaankin **maa(k)kina, naa(k)kia, kipua** Kuolan- tai Inarinlapin murteista peräisin, vrt. yllä II 9. **maka, jiekiä, vieko** ja **kika** sanojen originaalit ovat niinikään etsittävät Norjanlapin ulkopuolelta, kolmen ensimainitun nähtävästi Inarinlapin murteesta,[1] viimeksimainitun kenties jostain Ruotsinlappalaisesta murteesta. **maakanas** ja **piekana-** voivat mahdollisesti periytyä itäruijalaisista murteista. Niiden originaalisanoissa on nimittäin 2. tavun vokaalina a.-lp. *ă*:n edustaja, ja mainituissa murteissa esiintyvät spiranttien kanssa vaihtelevat tenuikset geminaattoina ainoastaan alkup. *ā*:n, *ē*:n, *ō*:n edellä (NIELSENin „vahva aste I"), jotavastoin geminaatan sijalla on yksinäiskonsonantti, silloinkuin 2. tavun vokaali palautuu alkup. *ă*, *ĭ* (*ị*), *ŭ* vokaaleihin (= „vahva aste II", vrt. NIELSEN Zur aussprache I 16, 24—31). **maakkanas, piekkana, naakata** palautuvat näin ollen nähtävästi länsiruijalaisiin (resp. kysymyksenalaisessa kohdassa niiden kannalla olleisiin) murteihin. — Huomattakoon lopuksi sanat **loppa** ja **sieppura**, jotka esitettävänä olevista lappalaisista muodoista — lpR **lâpa**, N **čēporas**, L *tšɛpuris* — huolimatta selvästikin edellyttävät **pp**:llisiä muotoja originaaleikseen.

17a. lpI (*h*)*h* < *ᵓkk*.

> s. **h:** lpI *pįẹ̆hhįįn* l. **pįẹ̆hhạn* (vrt. N **biekkan**) > s. **piehani.**

18. lpN **hkk** < m.-sk. **k.**

> s. **hk:** m.-sk. **eka* > lpN **jæhkke** g. **jæhke** ? > s. **jähkä** | m.-sk. **sókn** > lpN **suŏhkkân** > s. **suohkana.**

[1] **jiekiä** ja **vieko** on näin ollen lainattu e n n e n *ᵓkk* > (*h*)*h* muutoksen loppuunsuorittamista Inarinlapin murteessa, vrt. 17a: **piehani.**

19. lp. **bb**, *BB* < 1) m.-sk. **bb** l. **mb**; 2) = s. **mp**.

> s. **pp**: 1) m.-sk. **klubba** l. **klumba**, obl. **-u** > lpN **šlubbo**, I *šlùbBo* > s. **luppo**. Skand. **klubba** sana ei mielellään voi olla suomen sanan välitön originaali, koska skand. lainoissa lainanantajakielen geminaattameedioilla on samat vastineet kuin yksinäiskonsonantteina esiintyvillä meedioilla: sk. **gg, g** > s. **k** ~ **γ*; sk. **dd, d** > s. **t** ~ **δ*; sk. **bb, b** > s. **p** ~ **β*; huom. esim. s. **vaku**: r. **vagga**; s. **rapu**: r. **krabba**; s. **(k)lupu**: r. **klubba**! Lapinkielessä sitävastoin skand. meediain kahdennus on yleensä säilytetty. Vrt. Thomsen GSI 61, 62. Lapin geminaattameedia vahvassa asteessaan voittaa taas varmaankin pitnudessa skandinaavisten kielten geminaattameediaan, joten sen korvaaminen suomen geminaattatenuiksella tuntuu luonnolliselta. — 2) s. **ompelen, ommella** ~ lpN **obbal** ? > s. **oppele, opella**.

19a. lp. **dd** (*DD*) < a.-sk. *nd*.

? > s. (**tt* ~) **t**: a.-sk. **vandaz* > lpN **vaddes**: ? ****vaddastallat** ? > s. **vatastella, vatastaa**.

20. lpN **ss** ~ **s**; **ll** ~ **l**; **rr** ~ **r** (yleensä = s. **s, l, r**).

> s. **ss, ll, rr**: s. **rysy** = lpN **rässa** g. **rasa**, I *ròššᴬ* g. *rôzą* > s. **rossa** | lpN **čällăt** pr. **čălam** > s. **kelloa** (ks. **kelo**) | lpN **čora** g. **čorraga** > s. **(tappo-)sorrakka**. Muita esimm.: I 62, 63.

21. lpN **gŋ** ~ **ŋ**; **dnj** ~ **nj** > a.-lp. *ŋ̆ŋ* ~ *ŋ*; *ń̆ń* ~ *ń*.[1]

1:o > **nk** ~ **ng** (ɔ: *ŋk* ~ *ŋŋ*): lpN **vuonjas** (g. **vuodnjas**) l. **vuoŋas** > s. **vuongas** g. **vuonkaan** (**vuonkottain**) | lpK *†vīeŋŋa-*, N **vuodnjot** pr. **vuonjom** > s. **vuonkua** pr. **vuongun** | lpN **vuonjal** g. **vuodnjala**, E *†wuäńele* > s. **vuonkeli** (ks. **vuonilo**).

[1] Alkuperäistä vokaalienvälistä *ŋ* äännettä edustaa kielessämme 0, v, vrt. Setälä, Über einen „gutturalen" nasal im urfinnischen; Festskrift til Vilhelm Thomsen, ss. 230—45.

2:o > *ŋŋ*: s. *vuoŋŋeli, vuoŋŋelo* (ks. **vuonilo**), *vuoŋŋua'*.
3:o > **nn**: s. **vuonnelo**.
4:o > **n**: s. **vuonilo, vuonelo**.

22. lpN †*i̯'k*, L †*i̯'ək* < a.-sk. *i̯k*.

> s. *i̯hk*: a.-sk. **aik*- > lpN **ai'kå, hai'ka**, Puolm. Nielsen *hai̯ka* (ɔ: *hai̯'ka*, vrt. QuP II, 23. §) g. *hāi̯əka*, L *haiᵃəka*- > s. **aihki**.

22a. lpN †*l'k*,[1] L †*l'ək*.

> s. **-l(a)hk-**: lpN **alkke**, L *al'əḳe*- > s. **alahkia**. Vrt. II 13.

23. lpN *i̯*, *u̯*, **l, r + gg, dd, bb**.[2] Vanhoissa suom. vastineissa resp. suom. originaalisanoissa esiintyy yhtymän jälkikomponenttina yksinäisklusiili; skand. originaalisanoissa: *γ*, *δ*.

> s. *i̯*, *u̯*, **l, r + kk** (~ **k**), **tt** (~ **t** l. **tt**), **pp** (~ **p**): lpN **garggo** > s. **karkko** | s. **verka** > lpN **viergge** > s. **vierikki** (ks. **vierki**; vrt. II 13) | a.-sk. **laiγōⁿ* > lpN **laiggo** > s. **laikko** | a.-sk. **laiδian* > lpN **laiddet: laiddĕstet** > s. **laitistaa**; lpN **laidas** > s. **laitis** | lpN **avdda** > s. **autti**, nom. pl. **auttit** | s. **vaipua** > lpN **vaibbat** pr. **vaibam**: **vaibak** l. **vaibat** > s. **vaipukka**; lpN ***vaibâlduvvât** > s. **vaipaltua**. Muita esimerkkejä ks. I 5, 60, 95. — Huomattakoon myös astevaihtelun puute s. **vierki, vierku** (ks. **vierkku**) ja **teiku** sanoissa: sg. gen. **vierkin, vierkun, teikun**. s. **järppä, narkistaa** sanoihin nähden vrt. alemp. II 30.

Muist. Poikkeava käsittely tavataan **kaiti** sanassa, jonka originaalissa puolivokaalin jälkeen alkuaan on ollut ja vieläkin murteittain esiintyy *δ* spirantti (lpI *skāi̯δδi̯*). Huomattakoon myöskin s. **tavas**,

---

[1] Puolmangin ja Kaarasjoen murteessa: *lᵉək*, esim. Puolm. *ddlᵉəki*, Kaarasj. *dąlᵉəki* 'sää', ks. Nielsen Zur aussprache I 48.

[2] Esitän tässä ainoastaan Norjanlapin kirjakielen merkitsemistavan, vaikka se ei tarkkaan kuvastakaan nykyisten Norjanlapin murteiden ääntämistä; teen sen siitä syystä, että tuota merkitsemistä kuitenkin voidaan pitää useimmille lapin murteille, niiden aikaisempiin äännesuhteihin nähden, edustuskelpoisena, vrt. Wiklund, Zur lehre vom stufenwechsel im lappischen, FUF VI 13.

jonka Kuolanlappalaisessa originaalisanassa: Turja ⁺*tāvs, -vvīzī*, Kild. ⁺*tųvas, -v-, -vv-* palautuu aikaisempaan *ųγ* yhtymään, ks. FRANS ÄIMÄ, Eräs lappalainen astevaihtelutapaus, SUSA XXIII 25: 8, 13, 14, Die hypothese von einem postkonsonantischen wechsel *k* ~ *γ*, *t* ~ *δ*, *p* ~ *β* im urlappischen, FUF VI 182 alimuist.

24. lpN **dd** < *ṅďd*; lpK *nt* (ɔ: Turja *nt*, *nīt*, Kild. *nᴅ*, *nᴅᴅ*) < a.-lp. ? *ṅīt*. [1]

> s. ntt: ? s. **kenttä**, vrt. lpN **giedde** | lpK Turja ⁺*koṁte*, Kild. ⁺*koṁt* > s. **kontta(-valma)** | s. **lantto**, vrt. lpN **laddo**.

25. lpN **vdd** l. **bd** ~ lpK *mt* < a.-lp. ? *ṁīt*. [1] Vanha suom. vastine *nt* ~ **nd* (< *mt* ~ *md*).

> s. (**ntt* ~) nt: s. **kannus** = lpK Turja ⁺*kīemdes* g. ⁺*koamtazī*, (N **govdes** l. **gobdes** g. **govdda** l. **gobda**) etc.: K Semiostrovsk ⁺*Koamtka* > s., karjP **kontakka**. Sana on selvästikin Kuolanlappalaista alkuperää. [2]

26. lpN **ks** ~ **vs** < a.-sk. *ųs*.

> s. **ks**: a.-sk. **leusa* > lpN **liekse** g. **lievse** > s. **lieksi**.

27. lp. **cc** (= s. t), **čč**, **ʒʒ**.

> s. **ts**: s. **petäjä** = lpN **bæcce**: I **petse liema** > s. **petsäliemi** | lpN **spalčča** l. **spalʒʒa** > s. **paltsa** | lpI *vųŭ̆ttšu* > s. **vuotso, vuotsu**. Muita esimm.: I 56, 73. — Niissä murteissa, joissa tähänkuuluvia suomen sanoja on tavattu (Inarin, Sodankylän, Kittilän, Kuolajärven ja Kemin), edustaa yhteissuomalaista *ts* ~ *ds* vaih-

---

[1] Ks. FRANS ÄIMÄ, Die hypothese etc., FUF VI 209 alimuist.

[2] Kolmessa viimemainitussa kohdassa (23—25) mainittuihin äänneseikkoihin nähden on huomattava, etteivät ne y k s i s t ä ä n ole riittäviä todistamaan sanojen lappalaisperäisyyttä: suomen murteissa esiintyy nim. alkuperäisissäkin sanoissa sellaisia vaihtelusuhteita kuin **lamppi** ~ **lampi** | **sankko** ~ **sanko** jne.

telua **tt** ~ **tt**, joskus **ht** (~ ?); ks. CANNELIN, m. t. 16. s., vrt. 4. s. (Kuolajärveltä mainitsee ARVI SIPOLA muodot **patas** g. **pattaan**).

27a. lpN **kč** = s. **ks.**

> s. **kk**: s. **sääksi** = lpN **čiekča** > s., karjP **kiekki**, ɔ: *ķieķķi* (aunuksessa sitävastoin: **sieksu, kalasieskoi**). Vrt. II 15.

28. lp. **sk**, K, E **ck.** Vanha suom. vastine: **tk** [1] < alkusuom.-ugr. **čk.** [2]

> s. **sk**: lpK *†kāᵢcke-*, N **gāsket**, E *ķācket* jne. > s. **kaskata** | lpN **gāskek** > s. **kaskakka** | s. **kitkeä** = lpN **gåsket** : (?) ***gåskâm** (= I *kòšǩķịṁ*) > s. **kaskama** | s. **latku** = lpN **luŏsko, luotko, luŏska** > s. **luosk|a, -io, -o, -u** | lpK Turja *†pieck*, N **bæska** > s. **peski.**

Muist. Viimemainitussa sanassa, joka merkitykseensä nähden ilmeisesti on lappalainen lainasana, ei puheenaoleva äänteellinen kriteerio kuitenkaan ole ehdottomasti sitova, koska ei ole osoitettu, edellyttääkö lappalainen sana muljeeraamatonta vaiko muljeerattua **č** äännettä, jota jälkimäistä suomenkielessä v o i s i vanhastaan vastata myöskin **s** äänne.

29. lpK, I **šn**, L, R **sn** ~ N, R, (?) E **st** < a.-lp. *sn* (? *sńn*) 1) < y.-s. **šn**, 2) ? < alkusuom.-ugr. **čn.** [3]

1:o > s. **sn**: 1) y.-s. ***šišna** (s. **hihna**) > lpK *šišne*, *sišn*, I *šiššne* (, L *sašne-*, R LIND. **sassne**) ~ N **siste** l. **šiste** l. **saste** (, FRIIS „dial." (ɔ: ? E) **saste**) > s. **siisna.**

2:o > s. **st**: lpL *suəšnu-* (, I *šùššnẹ*) ~ R LIND. **suosto** (, N **šosta**) > s. **suosto.**

---

[1] Harvoin **sk**, ks. SETÄLÄ, Zur finn.-ugr. lautlehre, FUF II 232, 237, kerran myös **hk**, SETÄLÄ, main. p. 235. s.

[2] Ks. SETÄLÄ, main. p. 220–48.

[3] Vrt. lapin murteissa esiintyvää konsonanttivaihtelua **găstet** sanassa, jonka **s** SETÄLÄn mukaan, main. p. 237. s., palautuu a.-s.-ugr. **č** äänteesen: K *†kaᵢšne-*, I *kạ̊ššnẹ̄ǒ*, L *kašne-* ~ N **găstet.**

30. Lapin sanassa on tapahtunut metateesi.

1:o s. **hapras** ? = lpN **čuorbbe** > s. **järppä** | s. **nikra-*, *niγra-* (~ *nakra-*, **naγra-*) > lpN **nårgget**: ***nårgestet** > s. **narkistaa** | s. **pihlaja** > lpN **bilhe** > s. **pilhi**.

c. Toisen ja kolmannen tavun rajalla oleva konsonantti resp. konsonanttiyhtymä.

31. lpK *n*, I *ń*, *i̯n*, N **n**, **j**, L *n*, R Lind. **nj**, E *ń* < a.-lp. *nj* l. *ńj*.[1]

> s. **nk**: lpI *suoppi̯ń* l. *suoppi̯i̯ǹ*, N **suopan** g. **suoppan**, L *šūəɔpan*, R Lind. **s(j)uoppenje**, E †*sughpgańe* > s. **suopunki** | lpK †*čîmnos*, I *t́šuømińg̦š* (pro? *t́šuømḿmińg̦š*), N **čuobmajas** > karj. **ʃuomiŋgańe, juomuŋgańe**. — Vrt. II 21.

32. lp. **st** (momentaaniverbien johtopäätteessä) = s. **ht**.

> s. **st**: lpN **gārråt**: **gārastet** > s. **kaaristaa** | lpN **laiddit**: **laiddĕstet** > s. **laitistaa**; huom. vielä I 59. Kuten sanastosta näkyy, ei lainoissa ole säilynyt alkusanojen momentaanista merkitystä.

---

[1] Vrt. Nielsen QuP 150.

THE

ESKIMO NUMERALS

A LECTURE READ BEFORE THE XV. INTERNATIONAL CONGRESS OF ORIENTALISTS IN THE SECTION OF LINGUISTICS, COPENHAGEN 1908

BY

WILLIAM THALBITZER

The Eskimo numerals.

On the Tchuktch peninsula, in the extreme north-eastern corner of Asia, live the Yuit, the westernmost branch of the Eskimo people, numbering at present about 1200 souls. As the nomad race to which they belong is found distributed over the whole north-west coast of America, it may be disputed whether this little Asiatic branch are the descendants of a remnant left behind in Asia, or the first immigrants of the race into that continent.

As is well known, four or five apparently unrelated peoples have been huddled together in the north-east corner of Asia. These peoples have in recent times drawn the attention to them, because it is believed that in their culture we have the clue to the problem of the mutual relations of race and migration prevailing between the peoples of Asia and America.[1]

This question, of course, depends in a great measure on the reciprocal relations of the neighbouring peoples in ancient times.

[1] Two expeditions have been sent out in recent years to this part of the world, namely, the Russian Yakut expedition, fitted out by the Imperial Russian Geographical Society; and the American Jesup expedition, of the American Museum of Natural History (New York). By means of these expeditions the Asiatic Eskimo and their nearest neighbours, the Tchuktchs, the Koryaks, the Jukaghirs, the Yakuts and the peoples of Kamtchatka, besides various races of North-American Indians, have been investigated with the express object of furthering the solution of the question of the earliest relations between the races of America and Asia.

Hence the question of the origin of the Eskimo culture has often been brought forward in this connection. I shall here only remind of that the first who raised it, the Danish scientist H. RINK, supported his theories not merely by ethnographic but also by linguistic considerations. He pointed out a striking resemblance between the Eskimo language and the Finnish and Samoyede languages in the dual sign *k* and the plural sign *t*, common to all these languages[2], and recent philologists have paid a respectful notice to his arguments. In fact Dr. C. UHLENBECK of Leiden, in „Zeitschr. d. d. morg. Gesellsch.“ vol. 59—61 has advanced this important question some steps further by pointing out several other grammatical correspondances between the Samoyede and the Eskimo languages.

No relationship seems to exist between the Eskimo and their Asiatic neighbours, the Tchuktch and the Koryaks. The Eskimo tongue is fundamentally different from the language of the Tchuktch; there are, however, some slight indications of a partial connection between the Eskimo language on the one hand and that of the Koryaks on the other. I shall try to show this by way of some few examples which I cite from IGNACY RADLIŃSKI, Słownik narzecza Koryaków wschodnich, ze zbiorów Prof. B. DYBOWSKIEGO. Krakowie 1894.

In the Eskimo language the intransitive verbs show the following endings in the quasi-indicative, 3 sing.: *-woq* or *-poq* (*takuwoq* 'he sees'; *iserpoq* 'he enters'), and in the noun participle: *-soq* or *-toq* (*isertoq* 'one who, or he who enters'). Similar endings appear in the verbs of the Koryak language (in the vocabulary): *apavok* 'haurire'; *aklevok* 'nectere'; *amełxevok* 'transire'; *alxavok* 'claudicare'; *akagipok* 'fatigare, vexare'; *alxapok* 'claudere'; *enjapsepok* 'anteponere, praeferre'; *nennynpok* 'nominare', cf. *nennynsatok*' nominari', and *neangel* 'nomen'; — *aitatok* 'sequi, pellere, expellere'; *enajepatok* 'vestire'; *anatok* 'glutinare'; *jetok* 'juvare, subvenire'. But as far as the stems of the words are concerned they bear no resemblance to the Eskimo words. I doubt whether it is due to anything more than a mere chance that the following words of the two languages resemble each other: Kor. *paake* 'siccari',

[2] H. RINK, Om Eskimoernes Herkomst (Aarböger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. Kjöbenhavn 1871. Pag. 288).

popavok 'siccare', *tapavok* 'siccavisse'; — Esk. *parqerpoq* 'is dried up', *parniwoq* 'has grown dry'; 'shrivels'; *panerloq* 'dry'. Kor. *evik* 'Lilium kamtschaticum'; — Esk. *iwik* (in plur. *ivvit*) 'grass'. Kor. *neveк (nevekok)* 'filia'; *navajpok* 'virgo adulta'; — Esk. *niwiarsiaq* 'a young unmarried woman', in Alaska *nuvañqcha* 'a pretty girl' (BARNUM). Kor. *imsuin* 'grando', *imsuitkn* 'grandinat'; — Esk. (Alaska) *ivzhuk* 'rain', *ivzarhlok* 'it rains'. Kor. *jajarit kogirgin* 'tympanum pulsare'; — Esk. *iaja·q* 'the drum' (so called in the mystical language of the angakoks[1]), *iaja·rpoq* 'beats the drum'. Kor. *enno* 'is, ille'; — Esk. (Alaska) *una* 'he, that one down there'; *imina* 'that one'. Kor. *enarajavok* 'cadere, labi' (*en-* seems to be a prefix); — Esk. *arajuppoq* (the whale) 'dives, goes under the water', cf. the Esk. suffix *-jawoq*, e. g. *nakkajawoq* (< *nakkarpoq*) 'may easily fall down, is ready to fall.'

There are a good deal other suffixes in the Koryak language which remind us of Eskimo suffixes, e. g. in Kor. *inenlek* 'dare, porrigere'; *inenpek* 'infigere, inserere'; *malek* 'ejicere, verrere'; *nygek* 'deferre, deportare'; *imlet* 'unda'; *imssuk* 'Foetorius erminea'; *uvik* 'anima'; *motkon* 'adeps' ('fat, blubber') *kinak* 'ut'; — and especial the endings *-rok* and *-kok:* Kor. *ilirok* 'vituperare'; *gasagkog* 'in sinistram (manum), sinistra (manu, parte)' *mrankog* 'in dextram (manum), dextra (manu, parte)'; *aggagkok* 'deo, ad deum', cf. *amaggagkok* 'in deo, ad deum, cum deo' from which it clearly appears that the function of the suffix *-kok (-kog)* is to form some casus obliquus. On the other hand, a great many Koryak words seem to be quite at variance with the phonetics of the Eskimo language, e. g. Kor. *kejgen* 'Ursus'; *kałakał* 'Castor marinus', 'beaver'; *kełyłan* 'Phoca vitulina', 'seal'; *koraga* 'Cervus', 'reindeer'; *nełgen* 'corium'; *nygnyg* 'corium Phocae vitulinae mollitum'; *jugej* 'Balaena mysticetus'; *jugjuj* 'balaenae, ex balaena'; and the plural formation is quite different from that of the Eskimo language, e. g. Kor. *nejnej* 'mons', *nejvgi* 'montes', in Esk. (Alaska) *iŋrik* 'mountain', in plur. *iŋrit*; — Kor. *amgmg* 'unda, undae praesertim altae, tumidae'. — I subjoin the following numerical words from the Koryak vocabulary: *ennen* 1 (cf. the Tchuktch *énnen*); *enanmełlegen* 6; *kuneseg* 'semel', *niseseg* 'bis'.

As far as the Eskimo language is concerned I think it most reasonable for the present to regard it as an independent linguistic group, comprising a large number of dialects, of which the Alaskan ones in particular diverge greatly from the more easterly dialects of the coasts of Davis strait.

In my following account of *the numeral system* of the Eskimo

[1] RINK, Esk. Tribes I, 98; II, 97.

and the *etymology* of their numerals my object is to show that we are not to look for any relics of non-Eskimo or pre-Eskimo words in this department of the language.

In regard to numeration the civilization of the Eskimo is seen from its most primitive side; in most other intellectual points it bears testimony to a more advanced development.

When an Eskimo wants to count he has recourse to his fingers. First he lifts up his left hand in front of him, bringing it to a level with his chest or throat, with the palm turned downwards. Usually he lifts his right hand simultaneously with the left, and side by side with the latter, but with the palm turned upwards. This is the position of his hands when he counts.

On naming number 1 he stretches out the little finger of his left hand. At 2 he stretches out his next finger, at 3 he lifts the second finger, at 4 the forefinger, and at 5 he stretches out the thumb of the hand in question.

At 6 the numbers of the second hand begin and its fingers are pointed at successively in naming 6, 7, 8, 9 and 10. The entire series from extreme left to extreme right is thus run through.

Sometimes the numbers from 6 to 10 are not worked out in the way just mentioned, but only the right hand is lifted up with the palm turned upwards; then the left hand, after all its fingers have been counted on, grasps the wrist of the right hand as if to support the uplifted arm, and the three fingers of the right hand bend inwards towards the palm, only the little finger remaining stretched out to represent number 6. At 7 the third finger is stretched out, at 8, 9 and 10 the following fingers.

The toes represent the numbers from 11 to 20; but the trouble of pulling off one's boots is unnecessary: the Eskimo often serves his purpose by pointing with the fingers towards the feet; or he stoops down and lays his fingers on them, or lifts one of his feet up towards the hand.

At 20 the pointing ceases, as this number is called „a man counted to the end" derived from the verb *na·wa·* which means „to bring to an end". Now the Eskimo rises and straightens his back with a feeling of relief.

„Two men counted to an end" indicates 40, but I doubt whether an Eskimo who has not been taught by Europeans has any clear conception of so high a number. Anything beyond 20 is no doubt a hazy notion to many Eskimos. They prefer to express any number exceeding 40 or even 20 as „a great number, very, very many", and that in an emphatic tone indicative of a high degree of wonder: *amerl̥·aqa·t!* But attempts must have been made towards expressing higher numbers as the number immediately after 20 is called at Ammassalik in East Greenland: *ciᵉn·a·* 'the man's or number twenty's balance, or more than a man brought to the end' i. e. 21; at Mackenzie River: *cikpaq* which means the same as *ciᵉn·aq*[1]; in West-Greenland it is called *un·a.* By continuig with the names of the number 2, 3, 4, 5 after *ciᵉn·a(q)* one may count up to 25. East Greenl. *e· at·a ciᵉn·a·* 'the second man's balance' indicates 41, or, if not more clearly defined, perhaps any number beyond 40.

---

[1] These words are of the same stem as the verb *ciᵉn·erpa·*, e. g. *qulit ciᵉn·erpa·it* 'the number 10 leaves a balance to them' i. e. 'they are more than 10'.

East Greenland		West Greenland	
cardinal n.	ordinal n.	cardinal n.	ordinal n.
1 *ataʷser, aʟaʷser*	*sʲv·ter*	*ata·ʷseq*	*siul̥·eq*
2 *martik*	*a·rta·k*	*marl̥uk*	*a·p·a·, arl̥a·k* [1]
3 *piŋasin*	*piŋajuäk*	*piŋasut*	*piŋajuat; piŋajuäk* [1]
4 *ciʲamat*	*ciʲama·k*	*sisamat*	*sisama·t*
5 *tät·imat*	*tät·ima·k*	*täl̥·imat*	*täl̥·ima·t*
(6)			*arʀerŋat* (N.):
6 *arpernaq*	*arpernaq*	*arʀineq: arʀinil̥·it*	*arʀernat, arʀaŋät* [1]
7 *arpernar martik*	*a·rta·k*	„ *marl̥uk*	*a·p·a·; arl̥a·k* [1]
8 *arpernar piŋasin*	*piŋajua*	„ *piŋasut*	*piŋajuat*
9 *arpernar ciamat*	*ciʲama·k*	„ *sisamat* (S.)	*sisama·t*
		qula·ᵉluat: qolin iluät [1]	*qula·ᵉlua·t*
10 *qulin*	*qulia·ja*	*qulit*	*täl̥·ima·t; quliŋat*
11 *arqarnaq*	*arqarnaq*	*arqaneq, arqanil̥·it*	*arqarŋat* (N.), *arqarnat*
		isik·aneq, isik·anil̥·it (N.)	*isik·arŋat* (N.)
12 *arqarner martik*	*a·rta·k*	*arqaneq marl̥uk*	*a·p·a·; arl̥a·k*
		isik·aneq „	
13 *arqarner piŋasin*	*piŋajuäk*	„ *piŋasut*	*piŋajuat*
14 *arqarner ciamat*	*ciʲama·k*	„ *sisamat*	*sisama·t*
15 *arqarner tät·imat*	*tät·ima·k*	„ *täl̥·imat*	*täl̥·ima·t*
16 *arpersarnaq*	*arpersarnaq*	*arʀersaneq, arʀersanil̥·it, arʀarsänil̥·it* [1]	*arʀersarŋat* *arʀersarnat*
17 *arpersarnar martik*	*a·rta·k*	*arʀersaneq marl̥·uk*	*a·p·a·; arl̥a·k*
18 *arpersarner piŋasin*	*piŋajuȧk*	„ *piŋasut*	*piŋajuat*
19 *arpersarner ciamat*	*ciʲama·k*	„ *sisamat*	*sisama·t*
20 *arpersarner tät·imat, e· naʷtuartiŋo*	*tät·ima·k*	„ *täl̥·imat* *inuk naʷl̥·oŋo*	*täl̥·ima·t*
21 *ciʷn·aq*	*ciʷn·a·*	*un·a·: un·is·ut* [2]	
22 *ciʷn·ar martik*	*a·rta·k*	*un·is·ut marl̥uk*	
etc.	etc.	etc.	

[1] P. Egede, Grammatica Groenl. (1760) p. 166.

[2] O. Fabricius, Grönl. Grammatica (1801) p. 60; Kleinschmidt, Grammatik p. 38.

Mackenzie River (Petitot)	**SW Alaska** (Barnum; Schultze; Jacobsen)	
cardinal n.	cardinal n.	
tç [c]; ll [l̥]: ϱk [q]; ϱ [r] or [ʁ]; œ [ə]	*ch [c]: tl [l̥]; ng, gn [ŋ]; y [j]: ī [ai]: k [k] or [q]; h'v [rʀ]*	
ataoriq	*atauceq*	1
mal̥ərok; aipak	*malruk*	2
piŋacut; illa·k	*piŋŋaijun, piŋajun*	3
citamat	*stamin*	4
tal̥·émat	*tal̥·imin*	5
arvénèləϱit	*arʀinligin*	6
arvénèləϱit-aipak	*malrunligin: malroneligit* (N.)	7
piŋacunik-arvénèləϱit	*piŋŋaijunligin*	8
arvénèləϱit-citamat	*qolnunrata: qul̥ainotailak* (N.)	9
qolin-illoat		
qolit; kalènnotot		
	qoln (koln); qulin (N.)	10
itiaŋnérat, ataoci-itiaŋnéləϱit	*qoln ataucimuk cipl̥uku*	11
itiaŋnérat-aipak	*qoln malronuk cipl̥uku*	12
mal̥əronik itiaŋnéləϱit, cikpalik		
piŋacunik cikpalik	*qoln piŋŋaijunuk cipl̥uku*	13
citamanik cikpalik	*akimiarunrata*	14
tal̥·émanik cikpalik		
	akimiak	15
il̥·uin-itiaŋnéləϱit	*akimiak ataucimuk cipl̥uku*	16
itiaŋnérat-arvénèləϱit		
„ *aipak*	*akimiak malronuk cipl̥uku*	17
„ *illa·k*	*akimiak piŋŋaijunuk cipl̥uku*	18
„ *citamat*	*juinanrata*	19
qoléti	*juinok: ju'in·uk; šwinak*	20
innuŋ na·joq		
cikpaq	*juinok ataucimuk cipl̥uku*	21
cikpaq aipak	etc.	

(N.) = North Greenland or North Alaska
(S.) = South „ „ South „

A mere glance at the original Eskimo names of the numbers suffices to show that we have to do with an intimate connection between word and action, or word and gesture. The very words with which the numbers are designated bear the stamp of the continual use of the hands and feet in counting. This will be seen already from the fact that the numerical system is quinary, the numerals 1 to 20 being divided into 4 series:

1 2 3 4 5; **6** 7 8 9 10; **11** 12 13 14 15; **16** 17 18 19 20. In the simplest form of counting these numbers are expressed by the aid of 8 names, viz. the 4 names of the principal numbers or those that head the 4 series: 1, 6, 11 and 16, and 4 names for the numbers 2, 3, 4, 5. In other words: as soon as the numbers exceed 6 the Eskimo begins to run short of special designations for his numerical notions. He fills up the gaps in the ascending series of numbers by using up again the numerals of the first series. The numeral 2 comes up again as 7, 12 and 17; the name of 3 comes up again as 8, 13 and 18 etc. Only the leading numbers have special names, as has already been mentioned, and the Greenland series if literally translated will present the following appearance:

1 2 3 4 5; **6** 2 3 4 5; **11** 2 3 4 5: **16** 2 3 4 5

The last number of course means 20.

Each number between 1 and 20 is indicated by the name of the number that heads the series + the number of the finger or toe which answers to the number in question, e. g. 7 is expressed as **6** 2, *arfineq marḽuk;* 8 is given as **6** 3, *arfineq piɣasut* etc.

Ordinal numerals are formed by adding the possessive suffix to the stem of the cardinal: the third, *piɣajuak*, properly speaking means „*their *piɣajoq*“ i. e. „their number 3“, the pronoun „their“ *(-ak*, dual of *a)* referring to the two first fingers. *piɣajoq* may have meant originally „the middle finger“ but in the East Greenlandic dialect it is only used now in the double shape of *piɣajuak* „the third“, and *piɣasin* „three“, the latter form being a regular plural of **piɣaseq* which can be traced back to **piɣajoq* cf. WGreenl. *piɣasut* „three“, *piɣajuat* „the third“. — Only the ordinal numbers belonging to 1 and 2 have peculiar names, but it must be pointed out, that *siuḽeq* „the first“ is identical to „the

foremost" (i. e. is localized); and the second is always regarded as the „companion" or „mate" *(a·p·a·, arḷa·)*, pronominally, of the first. A free conception of numbers, emancipated from all materially localized conditions, seemingly does not exist for the Eskimo. He localizes his conception of numbers, both in thought and in gesture, to one of his fingers or toes.

Now in trying to trace the etymology of the numerals it is natural to begin by asking whether it be provable that the names of the numerals are related to the names of the fingers and the toes.

	West Greenland	East Greenland	Alaska
Thumb	*kuḷ·oq*	*tik·ilẽr*	
Forefinger	*ti'keq*	*ciama·q̃*	*tik'kok* (SCHULTZE), *i'kuk* (BARNUM)
Second finger	*qi'terḷeq*	*qi'lerẽr*	
Third finger	*mikileraq*	*mikileraq̃*	
Little finger	*e'qerqoq*	*a'wät·ẽr*	*mi'kidlera* (SCHULTZE)[2]
Foot	*isi'gak, isiŋaq* plur. *i'sik·at*	*isia*[1] *tum·alit*	*'itfgănka* my feet (BARNUM)
Great toe	*putugoq*	*i'sittjïŋ*	*pu'tuqua* (SCHULTZE)
Right hand	*talerpik*		*tath'lechpik* (SCHULTZE) *ta'thlĕrpik* (BARNUM)
Left hand	*sa·mik*		*chă'rūmĕk* (BARNUM)
Finger-toe	*inuwaq*, plur. *inuʷkat*		*yu'arak* (SCHULTZE); plur. *yūrī [jurai]* or *uwarat* (BARNUM)

The fact that first strikes us is that the word for 11, *isik·aneq*, bears a strong resemblance to the word for foot, *isiŋak (isigak)*

---

[1] *isia* the upper and foremost part of a boot.

[2] *miklĕrăaka* I make it small; *miklĕrăăngă* I become small (BARNUM); Greenl. *mikiwoq*.

plur. *isik·at*. 5 *tāḷ·imat* likewise reminds us of the word for the right hand *talerpik* (Alaska *tāḷ·erpik*) which in turn is derived from the word for arm *taleq*, plur. *tāḷ·it*. But the rest of the names of the fingers (toes) may be put aside as of no account in this connection since they do not present any resemblances to the names of the numerals. To explain these we must start from other words than the present names of fingers and toes.

I shall first mention those numerals the etymology of which appears to me to be most firmly established and shall begin with 10 and 11.

10. Everything bears evidence that *qulit*, 10, simply expresses „the top ones", viz. all the fingers in contradistinction to *isik·aneq* „the toes taken as a whole". The stem **qule* occurs in all dialects and always denotes anything lying at the top or upwards, e. g. W. Greenland *qula·ne* „above him or it". This stem occurs very frequently in the form of a superlative adjective, namely with the suffix *-ḷeq: quḷeq* „the uppermost" < **qule-ḷeq*: cf. *aḷ·eq* „the nethermost, undermost" < *at-ḷeq*. Hence the Greenland form *qulit* is probably an archaic form and means „the upper ones, the ones above" viz. the fingers.

11. At 11 the thought turns to the toes and the numeral *isik·aneq* must, judging both from its form and its meaning, be derived from the common word for that part of the body (vid p. 9).

Of more frequent occurence than *isik·aneq* which is only used in some few dialects, is its synonym *arqaneq* which may be derived from a verb **arqawoq* 'is down' and is closely related to the verb *arqarpoq* 'goes down'. *arqaneq*, 11, then might mean 'the fact of being below' or perhaps taken more concretely 'the lower ones taken as a whole' i. e. the toes. — I shall presently mention the suffix *(-neq)* of these words. It is the same as we meet in the names for 6 and 16.

It is worth noticing that the Alaska grammars (p. 7) do not give any special name for 11, but express the numbers 11, 12, 13, 14, as 10 *(qulit)* plus *(šipluku)* 1, 2, 3, 4. In the East Eskimo *šipluku* would answer to *siᵘḷugo* of the same base as the above-mentioned

ciᵉn·aq ('balance') of the Ammassalik Eskimo, and the *cika* ('reste, coupon, retaille') of the Mackenzie dialect. In regard to the Mackenzie dialect, in it 11 is called *itiaŋnerat* (plural form) according to Petitot's Vocabulaire, undoubtedly derived from *itigaq*, in plur. *itikat* 'foot' + *neq* + possessive suffix ('their'), thus meaning properly 'the eleventh' [1]. The other form given by PETITOT *ataoci itiaŋnéloṛit* must denote 'those that are betoed with 1', 'those that are elevened by adding 1', in that *ataoci* is to be regarded as an instrumental case, as also proved by his forms for 12 and 15 (12: 'those that are betoed with 2'). The Mackenzie dialect stands near to the East Eskimo dialect and particularly to that of the north of Greenland in regard to this word for 11, it being derived from the term for foot. Most of the other dialects indicate 11 and the 4 following numbers as 'the below ones' (*arqaneq* 11, *arqaner marḻuk*, 11—2 = 12 etc.).

6 and 16. West Greenland *arfineq*, 6, and *arfersaneq*, 16 [2], I put in connection with *arfa·* 'the outer edge of his hand (from the root of the little finger to the wrist)'. There is some probability that these words are originally derived from a stem **arfe* which denotes transition, in this case from the one hand to the other. Cf. SW Alaska *ărh'viqtōă [ar'ʀirtoa]* 'I cross over to'; Labrador *arvertarpoq [arfertarpoq]* used in a wider sense 'he wanders about, roams about' [3]. *arfineq* may then denote something like 'crossing' or 'the place of crossing' 'the place to where you pass across' viz. over to the other hand.

arfersaneq, 16 (in counting) = *arfersaniḻ·it* (used as an adjective) is of the same stem as *arfineq*, but the meaning of the suffix

[1] The NW Greenland *isik·aneq* may have evolved from **itiq·ikaneq*, with the stress in the second syllable.

[2] Labrador: 6 *arvingat, arvineq;* 16 *arvertangat*. v[F]

[3] This verb appears to have vanished from the Greenland language, for the Greenland *arparpoq* 'runs' answers to the Labrador *akpakpok [arparpoq]* and to the *ăk'făkortoa* 'I run' of the Alaska grammar.

employed is doubtful[1]. The first part of the word, viz. **arfersa* (Labr. **arferta*) at least gives the idea that, on counting from 15 to 16, one passes over from one foot to the edge *(arfe)* of the other.

The three numerals 6, 11 and 16 resemble each other in having the suffix *-neq* (in the West Greenland dialect), and by this characteristic they are distinguished from the rest of the numbers. They are the names of numbers in which one passes over from the one hand to the other, from the hand to the foot, and from the one foot to the other.

A particularly frequent suffix *-neq* is used in Greenlandic in connection with verbal stems to form verbal abstracts of decidedly nominal character, e. g.

tuawiorneq 'haste' < *tuawiorpoq* 'makes haste'.
takuneq 'sight' < *takuwa·* 'he sees it'.

Sometimes nouns of a more concrete signification are formed by the help of the suffix in question, e. g.

as·arneq 'land-breeze' (see foot-note [1]).
ars·arneq 'northern light' < *ars·arpoq* 'play at ball'.

This abstract verb suffix *-neq*, however, I have searched for in vain in the Alaska grammars.

On the other hand in the latter I have come across many instances of the suffix *-neq*, or another suffix of the same form, which, when used with a verb of adjectival meaning, forms adjectives in the superlative (that is to say is generally translated thus):

[1] The word is most fully retained in the East Greenland *arpersarnak* whose *-sar* reminds one of the suffix in a word like the West Greenland *as·arneq* 'land-breeze', < *as·iwoq* 'carries something out' + *-sar-* 'occasions that', consequently < **as·isarneq* 'the wind that carries outwards' (snow, dust, etc., from the interior of the land, on account of its violence). In analogy to this, *arfersarneq* may mean: the thing which causes the use of **arfeq*, i. e. the thing which causes a transition from the one foot to the other.

ajorneq	the worst, most bad	<	*ajorpoq*	is wicked, bad.
ajoŋ·in·eq	the best	<	*ajon·ilaq*	is good
an·eq	the largest	<	*aŋiwoq*	is large
mikin·eq	the smallest	<	*mikiwoq*	is small
portuneq	the highest	<	*portuwoq*	is high

Perhaps these two suffixes (*neq* no. 1 and 2) have originally been identical, but a differentiation has taken place within them as regards meaning; at least in translating them, we are obliged to make a qualitative distinction. If, however, this is necessary only for the European habit of mind, which cannot necessarily be assumed in the Eskimo who composed the numerals with the ending *-neq*, then this suffix will be identical in all the combinations which occur, and must have had originally a common signification which explains the present ramification of its signification. It is a kind of concretion that has taken place, which may even be fairly understood starting from the present signification of *-neq*. From **arqawoq* 'is below' comes *arqaneq*, which, according to the present use of language, denotes 'to be below': this has passed over to signify 'the lower or lowest one' by transitional stages similar to those in English and Danish words such as 'work', 'earning' (Danish: Arbejde, Fortjeneste) words which now not only signify the abstract 'to work', 'to earn', but also signify the result of labour, e. g. a book, or the amount which has been earned. In the Eskimo, the analogy with the above-mentioned superlative adjectives ending in *neq* appears to justify our interpreting *arfineq*, *arqaneq*, *isik·aneq* and *arfersaneq* in a similar manner as expressing something in the way of a superlative, an extremity. If they (at any rate the two first-named) have originally been formed from verbs, then *arfineq*, 6, must, according to its assumed original meaning 'crossing', be limited to the more concrete signification 'the crossing, viz. the little finger of the right hand', eo ipso one of the outmost fingers of the hand; and *arqaneq*, 11, must be limited to signify 'the outmost among the lower ones, among the toes'; *-neq* may in these words be semasiologically influenced by the superlative ending *-l̥eq* which is used only in words indicating place: *siu-*

ḷ·eq 'the front one' (*siua* 'its front part'); *qiterḷeq* 'the middle one' ('the middle'); *ilorḷeq* 'the inner one'; *qàḷ·eq* 'the top one'; etc. *arqaneq* from **arqawoq* would answer exactly to *mikineq* 'the smallest one' from *mikiwoq* 'is small'; *mikineq* has been assimilated into *min·eq* in the Greenland; *arqaneq* has remained unassimilated.

Thus the suffix *-neq* may possibly be identical with the abstract verbal suffix which we find in Greenlandic but this does not agree with the fact that one at least of these numerals viz. *isik·aneq* is derived from a stem which is indubitably nominal[1]. I really think we must go a step further back in order to explain the origin of these numerals or rather of the suffix in question. The suffix *-neq* is to be regarded in a broader light, viz., as having been derived from the locative ending *-ne*. The original form of *isik·aneq* would then have been *isik·ane* 'on the toes', a regularly formed locative of *isik·at* 'the toes'; and the original forms of *arfineq* and *arqaneq* would be *arfine* 'on the outmost edge of the other hand (**arfe*)' and *arqane* 'on their lower ones (**arqat* < **atqat*), on those below the hands' i. e. the toes. As need arose for absolutive forms similar to *ata·ʷseq*, 1, and the other first numerals, the absolutive sign *q* was added, like the definite article, to the stereotyped locative forms themselves so as to give the now commonly used words *arfine-q*, *isik·ane-q*, *arqane-q*, *arfersane-q*.

We find in other languages, too, frequent instances of a casus obliquus having, by a kind of grammatical catachresis, been regarded as absolutive, or having in some way or other been severed from its original grammatical category. According to this view the original meaning of the suffix *-neq* would be 'the one being in a certain state or place' and it might thus have been once equally applicable on nouns and verbs (as are still many other suffixes).

This latter view of these numerals is endorsed by the following fact.

The form *arfineq* occurs exclusively in Greenland, indeed only

[1] *arfineq* likewise may well be regarded as derived from a noun namely **arfe* (3 possessive *arfa·*).

in West Greenland. The Mackenzie river dialect and the dialects of Alaska have the forms M: *arvenelərit*, Al. *ahvinliggin [arʀinlixin]* which shows that a noun stem **arfine (*arfin)* also occurs in these dialects but without any trace of the absolutive mark, the final q[1]. The forms ending in q in West Greenland thus seem to be later formations by analogy. —

The forms of the ordinal numeral the 6th are East Greenl. *arpernaq:* West Greenl. *arferŋaq:* Labrador *arvingat;* Alaska *ăh'-vinrak [arʀinraq].* The transition from the Alaska form *arʀinraq* to East Greenl. *arpernaq*, hence, from *-inra-* to *-erna-*, is a metathesis which is of common occurrence in the East Eskimo dialects. I have elsewhere[2] shown that the primitive phonetic conditions are to be found in the West Eskimo dialects where this metathesis has not taken place. Hence follows that in the ordinal numeral for the 6th the original suffix is not *-naq* or *ŋaq*, as might be supposed judging from the East Eskimo forms, but *-raq.* In consideration of analogous forms in the Alaska dialects this suffix appears to be a sort of noun-participle which is mentioned by Barnum in his Alaska Grammar[3] e. g. *ätūlrüü* 'he who sings'. In some of the examples given by the same author the suffix *-rāă* occurs as an adjective-suffix, thus *kuqtulrāă ingrik* 'a high mountain' *itulrāà kuĭq* 'a deep river'. I therefore believe that we may

---

[1] The suffixes *-lərit* and *-lixin* or *-ligin* may be explained as plurals of *-lik* 'supplied with, having'. These forms are also common in the Greenland language: *arfinilịit, arqanilịit* etc. where *-lit* is probably shortened from **-liit* < **ligit* < **likit. arfineq* is the form used in counting; *arfinilịit* is used as an adjective (attributively and predicatively).

[2] In „A phonetical study of the Eskimo language" (Meddelelser om Grönland vol. 31) where I have described this change of sound as a retrogressive uvularization and verified it by a number of examples, e. g. Alaska *katunrak* which corresponds to the Greenland *qitornaq* 'child'; Alaska *tungralik* 'a shaman', strictly speaking 'supplied with *tungra* (spirit)' corresponding to the Greenland *torŋalik, tornalik* (*tornaq* 'a spirit'); here then the transition from *unr, uŋr to orn, orŋ* has taken place.

[3] Barnum, Grammatical fundamentals of the Innuit language, pag. 51 (§ 164—170) cf. § 462 and 693.

be justified in regarding the ending *-raq* of the Eskimo ordinal numerals 6 th, 11 th, 16 th as an absolutive form derived from a form that contained the 3 pers. possessive suffix *(a)*[1]. Here again we have a severance from the original grammatical category: *arperna* used originally to mean 'its, or his, crossing-place' it being uncertain whether 'its' (or 'his') is to be understood as 'of the hand' or 'of the person counting' or 'of the enumeration itself'. This possessive signification has in the course of time been forgotten and the absolutive mark, q, has been added to the possessive form as a kind of definite article.

I subjoin some more instances of the use of *-rak (-raq)* in the Alaska dialect, see BARNUM's grammar § 217:

pug'yarak 'inner entrance to a house', from *puguoa* 'I enter'
kawanutuyarak 'dream', from *kauwaqtoa* 'I dream'

arfinrak in the Alaska dialect may be a similar impersonal participle of the previously mentioned verb *arh'riqtoa* 'I cross over', and may consequently be translated as 'that which (or he who) is crossed over to'. The analogy with the examples given above is present as regards the meaning but not exactly as regards the way in which *-rak* is added to the verb; it appears to be added to the noun-stem **arfin-*. That the suffix *rak* may also in the Alaska language be added to stems not verbal is proved by the following examples taken from BARNUM's grammar:

kĕmŭqkäñyărăk = *kĕmŭqtyăgak* 'a pup' from *kĕmuqtà* 'a dog'
tŭntŭyăgŭk 'a fawn' from *tŭntŭ* 'a deer';

with which may perhaps be reckoned words such as *nŭrăk* a reindeer (Greenl. *norraq*) *ñ'wŭrăt* 'fingers', *thlĕrăk* 'an orphan'. But it appears to me that this theory of mine is especially strengthened when I compare *arfinrak* with *'tărĕnrăk* 'picture', the latter appearing to be derived from the verb *tă'rĕngnŏa [ta'reŋoa]* 'I understand' *tă'rĕnnŭkă* 'I understand him'. In such words the suffix *-rak* has got the character of a diminutive suffix.

In the Greenland language the suffix *-rak* = *-raq* is retained in a few

[1] As have previously been mentioned, an ordinal numeral in the Eskimo language is simply a cardinal one with possessive suffix. — The words for 6, 11 and 16, in East Greenland *arpernaq, arqarnaq, arpersarnaq*, are analogous: *arpernaq* answers to the *arfinrak* of the Alaska language which is the prototype of the two others.

words as an inflectional rudiment: *qiporaq* 'a furrow', *quaraq* 'a thyrsus', *qut·oraq* 'thigh-bone', and especially in some words denoting the young of the animal to whose name the suffix has been added, e. g. *nanoraq* 'a bear's cub'.

In the American Anthropologist (N. S.) Vol. 9, 1907, Dixon and Kroeber have reviewed the numerical systems of 21 different languages in California and have examined and compared in a most interesting manner the widely different principles which lie at the bottom of these numerical systems. The Californian numerical systems seem as a whole to be less primitive than those of the Eskimo. The quinary process is common in California, but cannot be said to predominate. The authors distinguish between two classes of quinary systems, one of which is of particular interest here, and I quote from them the following: „. . . five, ten, fifteen and twenty serving as the bases from which the intervening numerals are formed either by addition or subtraction. This method, which is shown by Nahuatl and Eskimo, is the most complete type of quinary numeration“.

If we now turn to the Eskimo language, we find that in the East Eskimo tongue it is not the numbers 5, 10, 15 and 20 which form the bases, but 6, 11, 16 and 21 i. e. the first joint of each hand and foot. This holds good of the Eskimo language as far West as the Mackenzie river. The dialects of Alaska, on the other hand, occupy a position midway between this system and that referred to by Dixon and Kroeber: for the western dialects, while like East Eskimo they employ the number 6 *(arfinlixin)* as a basis for the two next numbers, pass over to using 10, 15, 20 as bases: thus, for instance, 11 is expressed as 10 with the addition of one, 12 as 10 with the addition of 2, and so on. 15 is called *akimiak* which doubtless means 'the one at the opposite side *(ake)*', viz. of the other hand or foot. 16 is 15 with the addition of 1, 17 is 15 with the addition of 2, etc. But since in the dialects on the coasts of the Behring strait, like in those on the coasts of the Davis strait, 10 is called *qulit* (Alaska *koln* = *qoln* < *qulin*[1]) 'the upper ones',

[1] The shift of final *t* > *n* is very common in the Eskimo dialects. See Phonetical Study Esk. I. pag. 213 and 225.

there is some ground for supposing that the West Eskimo numerical system, as used in Alaska, does not represent the original state of the Eskimo language, which, in this case, must be sought far to the East.[1]

If on the other hand we consider the etymology of the numerals themselves we will find that the oldest forms have been preserved in the dialects of Alaska.

There still remains to be mentioned the numbers from 1 to 5:

1. The etymology of 1 is doubtful; there is some slight probability that *ata·ʷseq* is connected with a transitive verb yet extant in Alaska *ataunga [a'ta·ʷŋa]* 'I unite, join, make one' and the intransitive verb yet extant in Greenland *'atawoq* 'is connected with something else, is in its original connection with the other, not loosened from it'. The ending *-ʷseq* (in Alaska *-ceq*) is possibly identical with a frequently occurring verb abstract (cf. Greenland *iŋerḽa·ʷseq* 'the way in which one moves' from *iŋerḽawoq* 'he moves'; Alaska *yuchek* 'the state of being a man, manhood', from *yuk* 'a man' BARNUM § 152). Thus *ata·ʷseq* might suggest originally the fact that the fingers are united or collected before the beginning of the counting.

2. West Greenland *marḽuk* has in the Mackenzie dialect the form *mallerok* or *malrok*, cf. Alaska *malruk*. The suffix *-rok* or *-ruk* is an obsolete participle-like suffix in the dual form. In many Greenland words it occurs in the singular in the form *-roq*, but it has lost its grammatical function: Greenl. *amaroq* 'wolf'; *isaroq* 'a wing'; *iteroq* 'stale urine'; *taleroq* 'fore-paw of a seal'; *aḽ·eroq* 'a jawbone, lower-jaw'; *quloroq* 'a valetudinarian, sickly'; *qiperoq* 'a cut out hollow, a depression'; *qo·roq* 'a valley or furrow; *qeŗ·oq* (mostly in the plural *qeŗ·ut*) 'a tract covered with loose stones,

[1] If is worth noticing that it is not the quinary system itself which deviates in Alaska but only the mode of expressing it.

talus'; perhaps also *qo·q* 'urine', < **qoroq*. Also the words ending in *-qoq* (e. g. *serqoq* a knee) are probably related to these words.

The stem **mal(e)-* I believe to be identical with the stem in *malik* 'a wave', strictly speaking, 'one that follows', which again underlies the very frequently occurring *malippa* 'follows after him or it' (in succession); also 'imitates him', in the Mackenzie r. grammar: *mallægoyuaϙk* 'suivre'; *mallégotaït* 'suivre des yeux'. According to this, *malrok* means merely 'the two followers, they two who follow each other'. The Greenland form *marl̥uk* is produced through a retrogressive uvularization which has obliterated every remembrance of the meaning it originally had in the East Eskimo dialects.

The East Greenland *a·rta·k*, which is used by preference in enumerating things, instead of *martik* which is used in ordinary conversation, must be regarded as an ordinal number, the 2 nd. It corresponds formally to the W. Greenl. *arl̥a·* 'the one of two', consequently, in the dual form 'both of the two', and to *ălthhrăgnĭ* ('last year') which occurs in the Alaska dialects (Barnum § 616). It seems that in this *althra [al̥ʀ̥a]* we again meet with the diminutive *-rak*, united perhaps to the stem in the generally used Eskimo word for 'another' (common to all the Eskimo dialects): Greenl. *al̥·a*, Alaska *ăthlă* (Barnum § 279); it appears, however, that in the West Eskimo dialects it cannot be used as an independent word, as in the Greenland language. It occurs in South Alaska in *althrăkŏk* 'a year' and in *ălththrăkū* 'next year'. In the dialect in question the same suffix *-kok* appears further to occur in the words: *tămălthkŏk* 'all', and *tŭg͡nilthkok* 'relative' (Barnum § 650 and 659). It is possible that this *-kok* is equivalent to *[-qoq]*, as Barnum's orthographical indication of the sound *q* is very uncertain, and no doubt he has very often used *k* to indicate both *k* and *q*. In that case this suffix is perhaps identical with *-roq*, in the dual form *-ruk*.

The Alaska grammar contains a few forms which help to explain *-ruk*. The indications as to its meaning point in two different directions. In the following example it has entirely the character of a dual ending (Barnum § 612): *ŭr'nŭk* 'a day', in the

dual *ŭrrŭnrūk*, in the plural *ŭrrŭnrŭt*. It occurs also in *pēnrūk* 'socks of native work', but as the other dual nouns which are mentioned (§ 17—18) do not end in *-rūk*, but have only the ending *-k* in common, I do not believe that the suffix is used to form the dual only. The second direction in which the indications respecting its meaning lead us is that of comparison. First, there is the suffix *-g͡nōărōōk* 'similar to, like' (§ 413), e. g. *pămŭng͡ngōărōōk* 'it is like the upper one'. Then the shorter suffix *-rōōk* (or perhaps *-nrōōk*, *-ŋrōōk*) which is a common ending for the comparative, and as part of a verb admits of conjugation, e. g.

1 pers.	*nāūthlŭrōŭg͡nŭ* I am sicker	— — — *rōŭkūt* we are sicker
2 pers.	— — — *rōūtn̄* thou art sicker	— — — *rōŭchē* ye or you are sicker
3 pers.	— — — *rōōk* he she it is sicker	— — — *rōūt* they are sicker (BARNUM § 568)

nĭngthlĭngrōōk 'it is colder' *takinrōōk* 'it is longer'
pēnĭngrōōk 'it is stronger' (BARNUM § 570).

This suffix answers to the Greenland *-neru(woq)*, e. g. *takineruwoq* 'it is longer'. It is possible that it is only the first part of the suffix, viz. *-nr* which is used to form the comparative and that it should be divided thus: *-nro* + *ok*. In that case this suffix does not serve to explain the *-ruk* in *malruk*. But it may also be possible that the comparative suffix itself is a combination, of which the last part *-ru* may be identical with the dual-suffix *-ruk* which occurs in *malruk*, *ŭrrŭnrūk* and *pēnrūk*. At any rate the numeral *malruk* (East. Esk. *marḻuk*) evidently belongs to the oldest stratum of the Eskimo language.

3. W. Greenl. *piŋasut* which answers to the second finger of the hand, turns one's thought to a word of a similar stem, the Greenl. *piŋo*, *piŋut·aq* 'knoll (on the ground)'; *piŋujak* 'a blister on the skin'; cf. Labrador *pingalo* 'round outgrowth on a tree'. In the Alaska dictionaries I have not found any decided instances of

this stem[1]. But otherwise I find that the hint given by the above word is all that is wanted in the present case: the stem *piŋo or (Labrador) *piŋa denotes a knoll, an outgrowth, something which juts out, as the tip of the second finger which protrudes beyond the other fingers. The suffix *-sut* < *-jut* is the plural of the participle-ending *ioq* which is now archaic in the Greenland language, and is retained only in the Greenland ordinal number for the 3 rd: *piŋajuat* 'their (i. e. that of the two first ones) *piŋa(jo)*'.

4. W. Greenl. *sisamat;* Labrador and Mc Kenzie R: *sittamat, tsitamat;* Alaska *stamen (< sitam)*[2] points to a stem **sita*, which I do not know to occur in the Greenland language, neither have I succeeded in finding trace of it in any of the dictionaries[3] The suffix *-mat*, plural of the singular *-mak*, which appears to be identical with the ending in the Greenland *apum·ak* 'the side frames of a kayak', *itumak* 'the palm of the hand', *igimaq* 'the head of the harpoon' (but hardly with *pim·ak* 'an expert', 'conceited', and *kumak* 'louse'), and related to the verbal suffix *-ma(woq)* 'is in a certain condition, is thus or thus' (e. g. *arqaumawoq* 'is below the water') indicates perhaps that the finger (third finger) is in this or that position, or that the result of the counting is such or such.

5. N. Greenl. *täl·imat* has the same suffix as *sisamat*. At 5 the whole hand has been counted to an end; the word reminds us of *tàleq*, in the plural *täl̥·it* 'arm', and is doubtless used as pars pro toto to indicate 'the hand', which has now been counted right

---

[1] Barnum's *pĭk'nă* 'the top one' *pĭng'nă* 'the one back there', *pĭng'yŏk* 'you up there' belong to a well-known demonstrative stem (Greenl. *pika* 'above here', *piŋ·a* 'he up there!') which I cannot as a matter of certainty identify with the above stem, since such identification would involve the admission that there may exist a mixture of such parts of speech (nouns and demonstratives) as have hitherto been kept quite distinct in the Eskimo grammar.

[2] Cf. Alaska *sla* = Greenl. *sila* 'weather'; Alaska *slin* = Greenl. *sil·it* 'whetstone'; Alaska *snē* = Greenl. *sina·* 'edge'; Alaska *ĭmă'* = Greenl. *tima·* 'torso, body deprived of head and limbs'.

[3] It may be related to the Greenland stem in *serqoq*, in the West Eskimo *sitqoq* 'knee'.

through, there being probably no special collective term for this part of the body, but for 'the right hand' *talerpik* and 'the left hand' only. The Mackenzie *tallémat* answers to the Greenland form, but *tâleqk* (and *taïlek*) with a long *a* in the stem (provided this sound has been recorded correctly) is remarkable. The Alaska dictionary has *tăthlĕkă* 'my arm' (Barnum).

9. W. Greenl. *qula·iluât* answers to the *kqolin-illoat* of the Mackenzie R. dialect, and must denote 'the one within the *qulin*'. The Greenland form is noticeworth, because *qulit* (= *qulin*), the word for 10, apparently occurs in it as an *a*- stem (*qula·-*): it thereby proves to be identical with the well-known stem **qule*, with 3 possessive suffix *qula·* 'its upper part'. The original form of the numeral 9 in Greenland must have been *qula·ᵗt-iluat* 'the upper ones (the hands), their interior', i. e. the finger situated within the outermost of the upper ones = the forefinger (of the right hand), the finger which is counted last of all before 10.

Thus all the Eskimo numerals are closely associated with parts of the human body; it seems, with regard to all numerical relations of life, that no sooner have attempts been made towards abstracting and expressing them, than they have been referred to the fingers and toes; the very names of the numeral conceptions refer to these parts of the body.

Provided that the etymologies here suggested are right, these names do not consist of independent radical words, but are derivative forms of words no longer in current use, or archaic forms.

The Eskimo numerals are, consequently, not remains which have survived from an ancient culture, nor words borrowed from a foreign language, but new formations developed within the original language common to all Eskimo tribes. As they are all recognizable as pure Eskimo words they cannot be presumed to play any prominent part in researches bearing on the genetical connection between the Eskimo and other languages.

Glahn: Om Grönlændernes Maade at tælle paa (Norske Vidensk. Selsks. Skr. I, pag. 497 sq.). — John Murdoch: Notes on counting and measuring among the Eskimo of Point Barrow (The American Anthropologist 1890). — Dixon and Kroeber: Numeral systems of the languages of California (Amer. Anthropol. vol. 9, 1907). — Paulus Egede: Grammatica Groenlandica (1760) pag. 166—167. — O. Fabricius: Grönlandsk Grammatica (1801) pag. 58 sq. — E. Petitot: Grammaire Esquimaude (Vocabulaire Français-Esquimau, dialecte des Tchiglit des bouches du Mackenzie ... 1876, pag. XXXVIII—LXIV). — F. Barnum: Grammatical fundamentals of the Innuit language (Alaska). 1901 — A. Schultze: Grammar and Vocabulary of the Eskimo language (Alaska) 1894. — H. Rink: The Eskimo tribes (Meddelelser om Grönland XI, 2, 1891, pag. 76 sq.).

William Thalbitzer.

Tšeremissien uhritapoja.

Melkein kaikkialla, missä tšeremissejä suuremmassa määrässä asuu, kohtaavat seudulle tulijaa ensimäisenä pakanalliset uhrilehdot, jotka tuuheina metsäsaarekkeina kohoavat muuten usein aivan met-



Kuv. 1. *aγa-pai̯rem*, uhrilehto.

sättömästä ympäristöstä (ks. kuv. 1). Tosin nähdään niiden keskeltä silloin tällöin oikeauskoisen kirkon kuputornien häämöittävän, mutta nämä näyttävät vähäpätöisinä joutuvan varjoon „Aaprahamin uskon“ [1] monien upeiden temppelien rinnalla. Niissäkin

[1] Kasanin läänin tšeremissit nimittävät pakanallista uskontoaan „Aaprahamin uskoksi“.

seuduin, missä suurin osa tšeremisseistä on kristinuskoon kastettuja, pysytään sitkeästi kiinni vanhan uskonnon tavoissa. Kirkot ovat sunnuntaisin tyhjinä, mutta uhrilehtoon rientää sekä ristittyjä että ristimättömiä uhrijuhlaan osaa-ottamaan. Sunnuntaisin tšeremissi työskentelee pellollansa, mutta perjantaiksi hän pukeutuu juhlapukuun viettääkseen päivää juhlapäivänä. Onpa viime aikoina huomattu selviä oireita pyrkimyksestä kristillisyydestä pakanuuteen[1].

Tšeremissien pakanalliseen jumalanpalvelukseen tärkeimmän osan muodostavat uhritoimitukset. Niiden ulkonaiseen asemaan nähden tšeremissien uskonnossa, voisimme niissä mielestäni erottaa kaksi pääryhmää: 1. yksityisen henkilön joko yksinomaan omasta puolestaan tahi perheen päänä toimittamat uhrijumalanpalvelukset, sekä 2. yhteiset uhrit elikkä uhrijuhlat, joita toimittavat joko joku kyläkunta erikseen tahi useat kyläkunnat yhdessä. Seuraavassa aiomme kuvata, miten edellisiä eli yksityisuhreja toimitetaan Ruš-rodan kylässä Kasanin läänin Tsarevokokšaiskin piirissä. Esitykseen liitetyt kuvat ovat samassa kylässä otetut.

Yksityisuhreja toimitetaan joko yhden henkilön tahi perheen puolesta; jälkimäisessä tapauksessa perheen pää esiintyy uhrin toimeenpanijana.

Näitä uhreja on kahta lajia: ylhäisille eli taivaan jumalille (*küšəl tülə* = 'ylhäältä tuleva kasvu', *βuį ümbal jumə* = 'pään päällinen *jumə* l. jumala') ja alhaisille jumaluusolennoille (*üləl tülə* = 'alhaalta tuleva kasvu', *kurək kuγu jumə* = 'vuoren suuri jumala').

[1] Ufan läänin Birskin piirissä kerrotaan muutamia aikoja sitte annetun uuden uskontovapauslain nojalla yksitoista tšeremissiläistä kyläkuntaa tehneen yhteisen anomuksen „Aaprahamin uskoon" siirtyäkseen. Samaa todistanee myös seuraava tosiasia. Kolmenkymmenen virstan päässä Kasanista sijaitsevan Novyja Karmazy'n kylän tšeremisseillä ei viime aikoihin saakka ole ollut uhrilehtoa; kylän asukkaista on vain puolikymmentä kastamatonta. Nyt on viime vuonna erään kylän varakkaimman tšeremissin maaosuudelle perustettu keinotekoinen uhrilehto. Tämä on noin viittäkymmentä metriä pitkä ja kolmeakymmentä leveä lauta-aitauksella erotettu maa-alue, jonka toiselle pitkälle sivulle on kahteen riviin istutettu lehtipuita. Jäljistä päättäen on uutta uhrilehtoa ahkerasti käytetty, ylt'ympäri näkyi nuotioiden sijoja ja uhriaterioiden jäännöksiä.

Pidetään välttämättömänä, että jokainen yksityinen ihminen toimittaa elämänsä aikana neljä uhrisarjaa *küšəl tülə*'lle. Näistä on ensimäinen suoritettava silloin, kun nuorukainen on varttunut täysikasvuiseksi ja alkanut elää itsenäisenä miehenä. Näissä uhreissa uhrataan kokonainen sarja eläimiä, jotenka ne siis tulevat kalliiksi. Köyhät ihmiset eivät voi näitäkään välttämättöminä pidettyjä uhreja aina toimittaa; niinpä sattuu, että jossakin perheessä kokonaisen miespolven aikana ei uhrata ylhäisille jumalille. Toisaalta taasen voidaan näitä toimittaa useampiakin. Kun asiat jossakin perheessä ovat menestyneet hyvin ja siihen on karttunut varallisuutta, katsoo perheen pää silloin tällöin velvollisuudekseen uhrata *küšəl tülə*'lle.

Alhaisille jumaluuksille (*üləl tülə*'lle) uhrataan vähintäin joka kolmas vuosi koko perheen puolesta, sekä yksityisen ihmisen puolesta milloin hyvänsä sairaudentapauksissa. Sitäpaitsi tehdään ylimääräisiä uhreja, jos jonkin perheen asiat pitkän aikaa ovat olleet erityisemmin huonolla kannalla, esim. jos eläimet ovat menestyneet huonosti.

Kun jossakin perheessä on päätetty uhrata *küšəl tülə*'lle, kääntyy perheen pää muutamissa tapauksissa erityisten apurien eli tietäjien puoleen neuvotellakseen uhria koskevista asioista. Näitä tietäjiä on kahta lajia: 1. *mužətšə*, 2. *šińbžan-uššə*. Edelliset ovat arvoltaan vähäpätöisempiä tietäjämiehiä tai -naisia ja voi heitä yhdessä kylässä olla useampiakin. *šińbžan-uššə* sitävastoin on arvokkaampi, ja on niitä vain muutama kokonaisessa piirikunnassa. Heidän puoleensa käännytään erittäin tärkeissä asioissa ja on heidän sanoillaan ratkaiseva merkitys.

Näiden tietäjien puoleen käännytään pää-asiallisesti silloin, kun on kysymyksessä uhritoimitus *üləl tülə*'lle. Taivaan jumalille uhrataan enimmäkseen heidän neuvoaan kysymättä. Mutta kun esim. sairaudentapauksen johdosta uhrataan *üləl tülə*'lle tahikka kysymyksessä on ylimääräinen uhri viimeksimainituille alhaisille jumaluusolennoille, käännytään aina ensiksi *mužətšə*'n tahi *šińbžan-uššə*'n puoleen. Nämä antavat tiedon siitä, mille jumalalle kussakin kysymyksessä olevassa tapauksessa on uhrattava, sekä määräävät onko toimitettava varsinainen uhri vai riittääkö sillä kertaa uhri-

lupaus. Joskus he kieltävät sairasta ollenkaan ryhtymästä uhripuuhiin, koska tietävät, ettei siitä siinä tapauksessa ole mitään apua.

mužetšə ottaa tiedon asioista ennustamalla esim. vyönsä avulla tahikka tunnustelemalla klienttinsä suonta. *šińbžan-uššə* ennustaa katsomalla kirkkaaksi hiottuun rahaan tahikka veteen tuijottamalla. Muutamilla on erikoiset tiedustelutapansa; niinpä ennustaa Tsarevokokšaiskin piirin Ruš-rodan kylässä asuva tietäjä neljänkymmenen yhden kiven avulla.

Uhrilupaus.

Kuten edellä jo on mainittu, ei uhreja taloudellisten seikkojen vuoksi voida aina ajallaan suorittaa ja sairaudentapauksissakin, kun on kysymys uhrista *üləl tüləʼ*lle, ei aina voida varsinaista uhria toimittaa. Tällaisissa tapauksissa tehdään varsinaisen uhrin asemesta uhrilupaus. Lupauksen kautta ikäänkuin sitoudutaan vastaisuudessa toimittamaan uhri ja pyydetään jumalia sen johdosta asettumaan toistaiseksi lupauksentekijän suhteen samalle kannalle, kuin jos tämä olisi suorittanut uhrin.

Ylhäisille jumalille toimitetaan uhrilupaus kahdella tapaa: *βutšuktəmə* ja *sorβalmə*.

βutšuktəmə- (= 'odotuttaminen') lupauksen tekijä peseytyy iltasella saunassa ja tekee myöhällä muiden levolle mentyä puhtaasta liinakankaasta pienen pussin, johon panee hopearahan, vähän mehiläisvahaa sekä kourallisen maltaita jos talossa sattuu sellaisia olemaan. Raha osoittaa uhrieläintä, vahapala uhritoimituksessa käytettäviä kynttilöitä, maltaat uhrissa välttämätöntä olutta. Pussin hän vie aitan *(klat)* naulaan, tahi kiinnittää sen erityisellä rautanaulalla aitan seinään. Tällöin huomauttaa lupauksentekijä lupauksestaan jumalille sanomalla: „Tässä ovat raha, vaha ja maltaat; kun pääsen varoihini, toimitan uhrin.“

sorβalmə- (= 'pyytäminen') lupauksessa pyydetään jumalien jo edeltäkäsin antamaan apuansa tulevaisuudessa toimitettavan uhrin johdosta. Lupauksen tekijä käy perheineen aamusella saunassa, jossa peseytyy ja pukeutuu puhtaisiin vaatteisiin. Edelleen paiste-

taan blinejä ja valmistetaan pyöreä juustokakku *(tuara)* sekä vahakynttilöitä. Valmistukset suoritettua mennään aamupäivällä uhrilehtoon. Tänne lupauksen tekijä lähtee joko yksin tahi joskus vaimonsa kanssa. Lehdossa lupauksen tekijä asettuu uhripuunsa *(ona-pu)* seutuville (ks. kuv. 2). Kullakin perheellä on oma uhripaikkansa, mutta yksityiset uhrit toimitetaan samoissa lehdoissa missä uhrijuhlatkin.



Kuv. 2. Uhripuu *(ona-pu)*.

Mukanansa lupaaja tuo maljallisen blinejä, pyöreän juuston *(tuara)* sekä vahakynttilän. Kynttilä valmistetaan ottamalla liinakuontalosta kynttilänpituinen suortuva ja kiertämällä sitä yhteen suuntaan, kunnes saadaan nuorantapainen sydän, jonka ympäri kääritään uunin edessä pehmennetty vaha. Kätten välissä pyörittämällä tehdään kynttilä pyöreäksi.

Uhripuun luokse tultuansa ottaa lupauksentekijä päästänsä lakin, kiinnittää sen jälkeen kynttilän blinimaljan reunaan ja sytyttää sen. Tämän jälkeen hän asettaa maljan maahan puun juurelle ja asetuttuaan polvilleen alkaa rukoilla. Kaikki lupauksentekijät alkavat rukouksensa seuraavasti:

a, βuį ümвal kuγu jumə̑!
mə̑į tə̑įδeket [?] tiľšmaš salma puš tenə̑,
tiľšmaš sorta δenə̑ sorβalaš toľə̑m.
malanem ońbžə̑kə̑žə̑ kumalaš polšə̑!
ješ ümвakə̑ nelə̑m it kuδaltə̑,
βoľə̑k ümвakə̑ nelə̑m it kuδaltə̑,

kində̑ ümʙakə̑ neləm it kuđaltə!
ońƀẑəkəẑə kumalaš polšə,
kumalšaš oksa kə̑ťšalaš ońƀẑəkəẑə jönem pu,
ońƀẑək kumalšaš voľəkəm šoťšəktə,
kindəm šoťšəktə, mükšəm pu!

'Pään päällinen suuri *jumə!* Minä — — — täysinäisen paistinpannun höyryllä, täysillä kynttilöillä rukoilemaan tulin. Minua vastaisuudessa uhraamaan auta! Perheen päälle elä vaivaa päästä, karjan päälle elä vaivaa päästä, viljan päälle elä vaivaa päästä! Eteenkinpäin rukoilemaan auta, uhraamisrahoja keräämään vastakin menestystä anna, vastakin uhrieläimiä synnytä, viljaa kasvata, mehiläisiä anna!' [1]

Sitte kukin rukoilija jatkaa taitonsa mukaan, miten kullekin tilaisuuteen parhaiten sopii ja mitä hänelle kulloinkin erityisemmin on tarpeen.

Rukoiltua palataan kotia, missä muutamat sytyttävät rukouskynttilän ja asetettuaan sen pirtin peränurkkaan rukoilevat uudelleen.

Alhaisille jumaluusolennoille tehdään myöskin uhrilupauksia, mutta ainoastaan sairaudentapauksissa. *üləl tülə*'lle lupaaja ei valmistaudu saunassa käymällä ja puhtaisiin pukeutumalla.

Näitäkin uhrilupauksia on kahta lajia *sukəm štəmə* (= 'lupauksen tekeminen') ja *sukə* (= 'lupaus').

Edellisen lupauksen tekijä ottaa iltamyöhällä pienen vaatepussin, panee siihen rahaa, maltaita ja mettä, sekä pyytää tällöin jumalia helpottamaan tautia, koska hän tilaisuuden sattuessa sitoutuu toimittamaan uhrin. Pussi ripustetaan aitan kattoon tahi seinään.

Samaten kuin ylhäisille jumalille, luvataan *üləl tülə*'llekin paitsi kotona myöskin uhrilehdossa. Tällaista lupausta nimitetään

[1] Tässä kirjoituksessa esiintyvien tšeremissinkielisten kohtien ja termien transskriptsiooni ja suomennos on suoritettu toht. Yrjö Wichmann'in avulla.

sukə'ksi ('lupaukseksi'). Se toimitetaan erityisessä lehdossa, missä ylipäätänsä kaikki *üləl tülə*'lle kuuluvat uhrit tehdään[2].

sukə-lupauksen tekijä valmistaa niinenkuoresta suitset, jonkunverran tavallisia pienemmät. Iltamyöhällä, muun kylänväen asetuttua levolle, lupauksen toimittaja lähtee uhrilehtoon. Paitsi suitsia ottavat muutamat lupauksentekijät mukaansa pieneen vaatepussiin erityisesti tätä varten valmistetun leivän.



Kuv. 3. *üləl tülə*'lle pyhitetty uhrilehto.

Lehdossa heitetään suitset puun oksalle, tahi asetetaan ne erityisellä, parin kolmen metrin pituisella seipäällä puuta vasten, sitomalla alhaalta seiväs puuhun kiinni. Samaten kiinnitetään pussi seipään nenässä puuhun. Edelleen sidotaan vitsaksella kolme halkoa pystyyn puun juurelle. (Ks. kuv. 3.) Halkojen yläpäähän tehtyyn rakoon pannaan kupariraha.

Muutamat lupaajat ripustavat edellisen lisäksi puuhun vielä vahakynttilänkin seipään nenässä.

---

[2] Kaikissa paikoissa, joissa matkani varrella poikkesin, oli olemassa erityinen uhrilehto *üləl tülə*'lle (ven. кереметище), paitsi Tsarevokokšaiskin Unžan kylässä. Täällä uhrattiin mainituille jumaluusolennoille kyläkunnan suurimman, yltympäri aidatun uhrilehdon reunoilla, aitauksen ulkopuolella.

Uhrilupausten esineet jätetään paikalle siksi, kunnes varsinainen uhri toimitetaan. Tällöin poltetaan sekä kotona että lehdossa tehdyn lupauksen esineet uhritulessa.

Varsinainen uhri.

Kun uhrilupauksen toimittaja on katsonut tilaisuuden tulleen täyttää lupauksensa, ryhtyy hän uhrin toimittamiseen, joko oman päätöksensä mukaan, tahi käännyttyään *šinbžan uššə*'n puoleen. Tälle hän ilmaisee aikovansa toimittaa sen tahi sen uhrin sekä esittää eläimet, mitkä on aikonut uhrata. Samalla hän tiedustaa *šinbžan uššə*'n mielipidettä sen suhteen, olisiko sopivaa juuri tällä kertaa toimittaa uhri, vai olisiko se lykättävä toistaiseksi. *šinbžan uššə* voi tällöin määrätä uhrattavaksi muita eläimiä, jos nimittäin uhrin toimittaja on tehnyt väärän yhdistelmän uhrielukoihin nähden.

Kun uhrattavaksi aiotut eläimet ovat kootut ja määrätyt, ei niitä missään tapauksessa saa tappaa tahi myödä, jos uhrin toimittaminen jostakin syystä on lykättävä toistaiseksi.

βuį ümʙal jumə'lle (*küšəl tülə*'lle) uhrataan syksyllä tahi talvella ennen sitä aikaa, kun eläimet alkavat muuttaa karvaansa.

Ylhäisille jumaluusolennoille uhrataan kokonainen sarja eläimiä, jommoisia sarjoja, kuten alussa on mainittu, jokainen on velvollinen elämänsä aikana uhraamaan vähintäin neljä.

Ensimäisen tällaisen uhrisarjan nimenä on *βuį ümʙal jumə̑lan* (= 'pään päälliselle *jumə*'lle l. jumalalle'). Tällöin uhrataan seuraaville jumaluusolennoille alla luetellut eläimet:

1. *jumə*'lle hevonen tahi varsa;
2. *jumən aβa*'lle ('*jumə*'n äidille') lehmä;
3. *jumən piamʙar*'ille ('*jumə*'n profeetalle') mullikka;
4. *jumən aš*'ille ('*jumə*'n terveydelle l. terveydeksi') hanhi tai sorsa;
5. *jumən kaznaťši*'lle ('*jumə*'n kassanhoitajalle') hanhi tai sorsa;
6. *jumən perke aβa*'lle ('*jumə*'n lisääntymisen-äidille') lammas;

7. *jumən serlaγəš*'ille ('*jumə*'n suojelukselle') lammas;
8. *jumən šörməťš-kəl kuťšen pušə*'lle ('*jumə*'n päähisen-remmin pitäjälle ja antajalle') sorsa;
9. *jumən sakťšə*'lle ('*jumə*'n enkelille') sorsa;
10. *jumən βiɒńəzə*'lle ('*jumə*'n sanansaattajalle l. lähetille') hanhi;
11. *ťšeslan* ('kestitsemistä varten') sorsa.

Toisessa uhrissa voi uhrattavien eläinten luku olla vähempi, yhdeksän tahi seitsemän. Tätä sarjaa nimitetään yhteisellä nimellä *kuγu püršəlan* ('suurelle sallimukselle'). Tällöin uhrataan seuraavassa järjestyksessä:

1. *kuγu püršə*'lle ('suurelle sallimukselle') varsa;
2. *piamʙar*'ille ('profeetalle') mullikka;
3. *perke aβa*'lle ('lisääntymisen äidille') lammas tahi sorsa;
4. *kaznaťši*'lle ('kassanhoitajalle') hanhi tahi oinas;
5. *sakťšə*'lle ('enkelille') sorsa;
6. *βiɒńəzə*'lle ('sanansaattajalle') sorsa;
7. *serlaγəš*'ille ('suojelukselle') sorsa.

Kolmannessa sarjassa uhrataan seitsemän eläintä. Uhrin nimenä on *šoťšən aβalan* ('hedelmällisyyden äidille'). Uhrataan seuraavassa järjestyksessä:

1. *šoťšən aβa*'lle ('hedelmällisyyden äidille') lehmä;
2. *keťšə aβa*'lle ('päivä-emolle') hanhi;
3. *perke aβa*'lle ('lisääntymisen äidille') lammas;
4. *šoťšən aβan šoťšənžə*'lle ('hedelmällisyyden äidin hedelmällisyydelle') lammas;
5. *aš*'ille ('terveydelle l. terveydeksi') hanhi;
6. *sakťšə*'lle ('enkelille') sorsa;
7. *kaznaťši*'lle ('kassanhoitajalle') sorsa.

Neljännessä sarjassa uhrataan samaten seitsemän eläintä. Sen nimi on *ikšəβə püršəlan* ('lasten onnenohjaajalle') tahi *erγə püršəlan* ('poikien onnenohjaajalle'). Uhrin järjestys on seuraava:

1. *ikšeβə pürəə*'lle ('lasten onnenohjaajalle') varsa;
2. *piambar*'ille ('profeetalle') mullikka;
3. *perke aβa*'lle ('lisääntymisen äidille') lammas;
4. *serlaγəš*'ille ('suojelukselle') oinas;
5. *saktšə*'lle ('enkelille') sorsa;
6. *aš*'ille ('terveydelle') hanhi;
7. *βiδńəzə*'lle ('sanansaattajalle') sorsa.

Paitsi näitä neljää uhria, uhrataan ylhäisille jumaluusolennoille useampiakin sen mukaan, miten kunkin taloudellinen tila sallii. Tällaisia ylimääräisiä uhreja voidaan toimittaa yhdessä suurten yhteisten uhrijuhlien, esim. *sürem*'in kanssa, joissa ne muodostavat erityisen osan. Näitä uhritoimituksia ei kuitenkaan satu joka vuosi *sürem* juhlan yhteyteen.

Uhripappi *kart*.

Uhritoimitusta johtamassa on välttämättömästi oleva *kart*. Tämä voi olla joko uhraajan omasta suvusta tahi suvun ulkopuolelta valittu vanhempi mieshenkilö. Jollakin suvulla voi olla useampiakin *kart*'eja, esim. jokaisella veljellä perheessä voi olla oma *kart*'insa, mutta he voivat käyttää yhteistäkin. Voipa yhdellä henkilöllä olla useampiakin *kart*'eja; näistä on silloin yksi pää-*kart*, *tüŋ-kart*, muut apulaisia. Joskus *šińбšan užšə* määrää uhraajan valitsemaan uuden *kart*'in. *tüŋ-kart*'ia pidetään erityisen suuressa arvossa; häntä nimitetään isäksi *(atša)* ja hänen vaimoansa äidiksi *(aβa)*. Tänä on usein n. s. *βui puttšəšə atša*, s. o. sen vaimon mies, joka häämenoissa puki uhraajan vaimon päähän ensi kerran *šarpan*'in, naineen naisen päähineen. *tüŋ-kart*'ia ei vaihdeta, vaan pysyy se, jonka joku siksi on valinnut, tässä asemassa jommankumman kuolemaan saakka.

Uhritoimitus.

Kun joku on päättänyt tehdä uhrin *küšəl tülə*'lle, valitsee hän, jos hän uhraa ensi kertaa, jo pitkän aikaa ennen *kart*'in ja pyytää

häntä määrättyyn aikaan tulemaan uhria toimittamaan. Ensi kerralla ei pyydetty useinkaan suostu eikä anna lupaustaan, jotenka pyyntö on uudistettava useampaan kertaan. Noin viikkoa ennen uhrin toimittamista uhraaja hankkii lopullisen tiedon *kart*'insa saapumisesta. Jos taas uhria ei toimiteta ensi kertaa, ja *kart* on jo aikaisemmin valittu, pyytää uhraaja häntä saapumaan talollensa määrättyyn aikaan.

Varhain uhripäivän aamuna on uhraajan talossa lämmitetty sauna, iossa koko perhe käy peseytymässä, pukeutuen puhtaisiin



Kuv. 4. Uhripaikka.

vaatteisiin. Samoin tekee *kart*, joka mukanaan on tuonut puhtaan vaatekerran. Aikaisemmin on uhraajan talossa keitetty olutta sekä valmistettu mesijuomaa *(pürə̑)*.

Ennen uhripaikalle lähtöä tehdään kotona seuraava toimitus. *kart* sulattaa lyijyä ja kaataa sen kirveen terälle tahi paistinpannuun, jota tehdessään lausuu: „jos uhrimme on otollinen, syntyköön pää häntineen“, s. o. muodostukoon lyijystä jonkun eläimen kuva. Jos lyijy ensikerralla muodostuu pyöreäksi laataksi, niin että sitä on mahdoton selittää joksikin eläimeksi, uudistetaan valaminen. Näin saatu lyijykappale otetaan mukaan ja kiinitetään niinenkuorisella siteellä uhripuuhun.

Joskus sattuu, että uhrattavaa sarjaa ei voida yhdellä kertaa uhrata täydellisenä. Tällöin toimitetaan jälkeenpäin täydennysuhri, mutta uutta lyijykuvaa ei sen ohella puuhun ripusteta.

Mukaan uhripaikalle otetaan paitsi tarpeellisia keittoastioita pyöreä tuohinen olutastia *(šopaš)*, kauha *(šušlək)* sekä pienempi juomakauha *(korka)*, edelleen yhtä monta leipää kuin uhrattavia eläimiä on. Leivät leivotaan erikseen kunkin eläimen nimiin ja koristetaan päältäpäin säteettäin kolmella rivillä pieniä syvennyksiä, jotka jakavat leivän kolmeen osaan. Keskelle ja reunaan tehdään leipään tahtaasta kohonevat nyppylät (*ner* 'nenä'); leipä aloitetaan niin, että reunassa oleva nyppylä jää ensiksi leikattuun palaan (ks. kuv. 6).

Edelleen otetaan mukaan olutta, mesijuomaa, omatekoisia vahakynttilöitä sekä teurastukseen tarvittavat aseet.

Uhrilehtoon lähtevät tavallisesti ainoastaan perheen miespuoliset jäsenet. Joskus lähtee mukaan naispuolisiakin auttamaan uhrieläinten käsittelyssä ja keittämisessä. Sitäpaitsi kutsutaan pari kolme sivullista apumiestä hoitamaan uhrieläimiä.

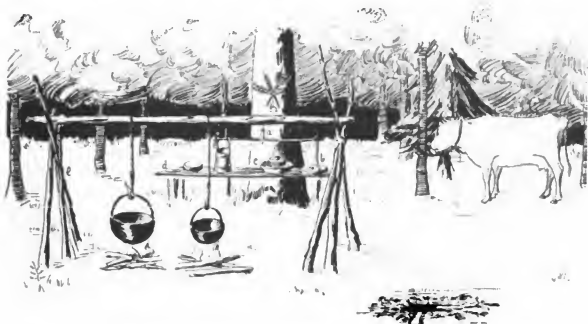
Kullakin perheenpäällä on oma uhripuunsa, jonka juurella nämä neljä obligatorista uhria toimitetaan. Eri jumaluuksille uhrataan saman puun juurella; ainoastaan kolmannessa uhrisarjassa *(šo͗t́šən aβalan)* uhrataan ensimäinen eläin 'hedelmällisyyden äidille', *šo͗t́šən aβa*'lle, yksinään erityisen puun juurella.

Uhripaikalle tultua tehdään ensimäiseksi nuotiotelineet *(kašta)* ihojen keittämistä varten, edelleen itse nuotio. Uhripuun juurelle laitetaan pienten lehtipuiden rungoista alttarintapainen teline *(šaγə)* ja sen yläpuolelle erityinen kynttiläteline *(sorta kašta)*. Olutastia kauhoineen, bliniastia, jossa päällimäisenä on pyöreä juustoleipä *(tuara)*, asetetaan telineille. (Ks. kuv. 5.)

Lehtoon tullessa ovat uhrieläimet jätetyt hiukan loitommalle uhripaikalta. Kun kaikki on valmiina, tuodaan ne järjestyksessään yksi kerrallaan uhripaikalle ja sidotaan johonkin läheiseen puuhun. Uhraaminen toimitetaan edellä esitetyssä järjestyksessä, siis ensimäisenä teurastetaan pääjumaluudelle uhrattava eläin, sitten muut sen mukaan, miten tärkeänä kutakin jumaluusolentoa pääjumalaan nähden pidetään. Kutakin uhrieläintä esiin tuotaessa asetetaan

sille kuuluva leipä uhritelineelle ja pistetään keskustassa olevaan nyppylään hopearaha, jumaluuden tärkeyden mukaan suurempi tahi pienempi.

Tämän jälkeen koettelee joko uhritoimituksen isäntä tahi *kart*, kelpaako eläin jumalalle vai eikö. Hän kaataa kauhasta vettä elukan selkään päästä alkaen häntään päin. Samalla hän vetää kuusenhavutukolla eläimen selkää pitkin. Jos eläin tällöin pudistautuu, katsotaan jumalan ottavan sen vastaan, jollei, uudistetaan temppu



Kuv. 5. *a.* Kynttiläteline. *b.* Uhrileipä. *c.* Bliniastia juustoleipineen. *d.* Alttarintapainen teline. *e.* Nuotiotelineet.

useaan kertaan kunnes se viimein tapahtuu. Sitten *kart* ottaa nuotiosta palavan kekäleen sekä toiseen käteensä kirveen ja veitsen sekä tekee, niitä myötäpäivään heiluttaen, ensiksi uhripuuhun päin kääntyneenä, sitte uhrieläimen vierellä, kolme suurta ympyrää. Tämän jälkeen sidotaan uhrieläimen jalat, se kaadetaan ja leikataan kurkku. Teurastaminen toimitetaan maahan kaivetun pienen haudan kohdalla (ks. kuv. 5) niin että veri juoksee hautaan. Jottei verta pärskyisi haudan ympärille varjellaan sen reunoja havuista tehdyllä suojuksella.

Sitten uhrieläin nyletään. Hevosen tahi varsan nahka poltetaan heti uhritulessa; lehmän, lampaan y. m. nahat viedään kotia

ja käytetään kuten teuraseläinten nahat tavallisesti. Vanhempaan aikaan ripustettiin kaikkien uhrieläinten nahat uhripuihin.

Kun uhrieläin on saatu teurastetuksi ja nyletyksi, erottelee *kart* siitä muutamia osia kahteen eri osastoon. Toiseen erotellut osat keitetään itse uhritilaisuudessa, toiset, joita nimitetään *orolək*-lihoiksi, viedään kotia ja käytetään kotona toimitettavassa uhrijuhlassa. Nämä osat ovat seuraavat:

1) pää kokonaisuudessaan uhritilaisuudessa käytettäviin lihoihin;

2) kaksi palaa kurkusta molemmin puolin leikkaushaavaa, päänpuoleinen pala uhritilaisuudessa käytettäviin, rungon puoleinen *orolək*-lihoihin;

3) molemmista etulavoista kaksi palaa kummastakin, yläpuolelta otetut uhritilaisuudessa käytettäviin, alapuolelta otetut *orolək*-lihoihin;

4) kummaltakin puolelta rintakehää viisi kylkiluuta, alkaen ylimmistä. Kolme luuta kummaltakin puolelta uhritilaisuudessa käytettäviin, loput *orolək*-lihojen joukkoon;

5) kaksi osaa ristiluiden lihoista, toinen uhrilihoihin, toinen *orolək*-lihoihin;

6) neljä selkänikamaa, joista yläpuolelta otetut uhritilaisuudessa käytettäviin, alapuolelta otetut *orolək*-lihoihin;

7) sydämestä, munuaisista, keuhkoista sekä paksusta suolesta kaksi palaa kustakin, jaettuna kuten edellisetkin.

Uhripaikalla käytettävät lihat pannaan telineissä nuotion päällä riippuviin kattiloihin kiehumaan. *orolək*-liha pannaan jo uhripaikalla erityiseen kattilaan, jossa se viedään kotia. Kaikki muu liha pannaan astioihin kotia vietäväksi.

Kun liha on keittynyt, leikkaa *kart* jokaisesta lihapalasta osan ja panee ne erityiseen astiaan. Tähän pannaan myös osa leivästä ja juustosta. Leipä leikataan siten, että sen reunaan leivottu nyppylä tulee leikattuun palaan (ks. kuv. 6). Astia asetetaan uhritelineelle.

Edelleen ottaa *kart* teroitettuun puupuikkoon keitetyistä sisälmyksistä kustakin pienen osan. Puikkoon pannaan seitsemän palaa seuraavassa järjestyksessä: takasuolesta, sydämestä, maksasta, pal-

leasta, pernasta, huulesta ja keuhkoista. Puikkoa nimitetään *jə̂pš*'iksi (ks. kuv. 7) ja se kiinitetään uhripuun ympäri sidottuun niinisiteeseen. Paitsi tätä pannaan siteeseen halaistu lehmuksen oksa, johonka on pujotettu seitsemän niinenkuorista lastua (ks. kuv. 8). Jälkimäistä nimitetään *šulδə̑š*'iksi (oik. = 'leipäviipale'). Uhritoimituksen jälkeen poltetaan puikko lihoineen uhrivalkeassa, mutta niininoksa jää uhripuun siteeseen.



Kuv. 6. Uhrileipä.



Kuv. 7. *jə̂pš*.



Kuv. 8. *šulδə̑š*.

Kun kaikki edelläkerrotut valmistukset ovat tehdyt, aletaan rukoilla. Lähinnä uhripuuta uhritelineiden edessä seisoo *kart*, hänen takanaan muotion ja uhripuun välillä uhrintoimittaja perheineen. Kaikki, paitsi *kart*'ia ovat polvillaan. Aluksi taaskin *kart*, kirves ja puukko toisessa, palava kekäle toisessa kädessä, tekee uhripuun edessä kolme ympyrää ilmassa, pyytäen jumalia suosiollisesti vastaanottamaan tarjottua uhria. Tämän jälkeen seuraa pääkohta, varsinaiset rukoukset, joissa pyydetään jumalilta kaikkea mahdollista hyvää. Rukoukset jakautuvat sisältönsä puolesta eri osiin. Tavallisesti rukoillaan seuraavassa järjestyksessä:

ješ perke ('perheen lisääntyminen'), rukous 'perheen lisääntymisestä',
βoľə̑k perke, rukous 'karjan lisääntymiseksi',
kində perke, rukous 'leivän (viljan) lisääntymiseksi',
mükš perke, rukous 'mehiläisten lisääntymiseksi',
* pundə-ši perke*, rukous 'rahan lisääntymiseksi',
kužə̑ ümə̑r, kuγu pial, rukous 'pitkän iän, suuren onnen' edestä.

Rukoukset kestävät pitkän aikaa, usein parikin tuntia, riippuen siitä, miten taitava ja monisanainen *kart* on. Niiden jälkeen ryhdytään aterioimaan, jolloinka aloitetaan uhrieläimen maksasta. Ennen ruokailua heittää *kart* kauhalla vähän olutta ylös pyhää puuta vasten. Samaten heitetään kaikkien muiden eläinten paitsi lintujen verta pyhään puuhun. Syötyä levätään ja jutellaan jonkun aikaa.

Näin menetellään järjestyksessä kaikkien uhrattavien eläinten kanssa, paitsi että *orolək*-osa otetaan ainoastaan suurista elukoista. Samaten ei muiden elukoiden, paitsi ensimäistä, sisälmyksistä laiteta *jəpš* puikkoa eikä tehdä erityistä niininoksahaarukkaa.

Kunkin elukan teurastamisen ja määrättyjen osien keittämisen jälkeen rukoillaan samat rukoukset kuin ensimäisenkin teurastettua. Tällä tavoin kestävät uhrimenot aikaisesta aamusta iltaan saakka. Ennen uhripaikalta poislähtöä korjataan kaikki toimituksessa käytetyt tarvekalut, kuten keitto- ja astiatelineet, talteen seuraavaksi kerraksi. Kaikki eläinten luut poltetaan nuotiossa. Sen haudan päälle, johon eläinten veri vuodatettiin, sytytetään myöskin tuli ja kaikki poltetaan maata myöten; samassa haudassa poltetaan myös hevosten nahat. Samaten heitetään nuotioon uhritelineillä olleen maljan sisällys (valitut osat uhriteuraasta).

Ennen kotiinlähtöä pidetään rukous, jossa kiitetään jumalia siitä, että ovat ottaneet vastaan uhrit, ja lausutaan toivomus, että jumalat olisivat kaikkeen tyytyväiset.

Juhla uhritoimituksen jälkeen uhraajan kotona.

Uhrintoimittajan talossa on uhritoimituksesta palaajia varten valmistettu blinejä. Näiden kanssa syödään kotia tultua ensiksi ylijäänyt osa eläinten maksoista.

Seuraavana päivänä keitetään *orolək*-liha kodassa (*kuđə*'ssa). Sukulaiset ja naapurit kokoontuvat uhrintoimittajan taloon tuoden mukanaan blinejä. Sitäpaitsi kukin vieraista antaa isännälle *nađər*'in eli uhrirahan, jonka jälkeen kaikkia kestitään oluella, viinalla ja *orolək*-lihalla. Tilaisuudessa pitää *kart* erityisen rukouksen

jokaisen puolesta, joka on maksanut *nadər*'in. Rukoiltuaan *kart* tarjoo kauhasta olutta sille, jonka hyväksi on rukoillut. Edelleen hän ottaa pöydältä leivän, jonka päällä on pyöreä juusto, *tuara* ja tarjoo sitä klientilleen, joka haukattuaan vähän leivästä ja juustosta, antaa ne takaisin *kart*'ille. Tämän jälkeen alkaa yleinen kestitys uhrilihakeitolla ja oluella.

Uhrintoimittaja pitää suurena kunniana sitä, että vieraita tulee hänen taloonsa ja *nadər*'in maksettuaan ottavat osaa juhlaan.

Viikon kuluessa uhripäivästä ei eläinten lihoihin kosketa. Uhripäivää vastaavana päivänä seuraavalla viikolla pidetään kotoinen juhla, jonka nimenä on *orúalək*. Tämän jälkeen käytetään uhrilihaa talven kuluessa ruoaksi kuten tavallista. Sitä ei kuitenkaan saa syödessä ripotella maahan eikä antaa eläimille, ja siitä jäävät luut ovat poltettavat.

A. Hämäläinen.

Zur Frage nach den ursprünglichen Beziehungen der Geschlechter bei den Syrjänen.

Die ursprünglichen Beziehungen der Geschlechter bei den Syrjänen sind fast noch unerforscht. Zwar hat Professor Smirnov in seinem Werke „Пермяки“ auch die Frage nach der Geschichte der Familie bei den Permjaken berührt. Er hat hier seine Schlussfolgerungen beinahe ausschliesslich auf sprachliche Data basiert. Diese Methode erfordert ein sehr behutsames Vorgehen, und mit ihr allein lassen sich kaum so weitgehende Verallgemeinerungen machen und solche kühnen Schlüsse ziehen, wie wir sie bei Smirnov finden. Wie es sich mit seiner Methode verhält, mit welchem Erfolg er sich ihrer bedient hat und welche wissenschaftliche Bedeutung seinen Schlussfolgerungen zukommt, hat Professor Setälä dargelegt[1]. Ich brauche mich hier nicht bei Smirnovs Schlussfolgerungen aufzuhalten. Es wird wohl kaum einer der zeitgenössischen Gelehrten die Existenz der Kommunalehe in der Form des Hetärismus bei den Permjaken wie bei anderen Völkern, sei es auch auf dem Stadium ihrer frühsten Entwicklung, behaupten.

Aber viele[2] behaupten auch heute noch, dass neben der einen oder anderen Form der Familie bei den Syrjänen und Permjaken eine grosse Freiheit in den geschlechtlichen Beziehungen bestanden habe und noch bestehe; dass von den Permjaken und Syrjänen in

---

[1] Das Werk Prof. Smirnovs hat unter andern A. N. Maksimov in seinem Buche „Что сдѣлано по изученіи исторіи семьи“ besprochen.

[2] Hauptsächlich nach den Werken von Smirnov, K. Popov, den Vorlesungen von Charjuzin und einigen anderen.

dieser Hinsicht keine Verwandtschaftsbande respektiert würden. Sie liessen sich nur von ihrem Instinkt leiten, und es gebe nichts, was ihre wilde hässliche Leidenschaft bändige. Diese Behauptung erfordert schwerwiegendere Argumente als nur die fast grundlosen Behauptungen oder Angaben, die K. POPOV z. B. über die Menge der unehelichen Kindern vorbringt. Indem ich vorläufig die Frage nach der geschlechtlichen Freiheit bei den Syrjänen und Permjaken und nach ihrer sexuellen Lockerheit beiseite lasse, erlaube ich mir Data mitzuteilen, welche zeigen, dass bei den Syrjänen eine eigene sexuelle Moral bestanden hat und strichweise noch besteht, die die Beziehungen der Geschlechter zueinander beträchtlich regelt und dies auch früher getan hat. Das Vorhandensein einer sexuellen Moral schliesst selbstverständlich noch nicht deren Übertretung durch einzelne Personen aus. Wir haben aber hier von dem Volke zu sprechen, nicht von einzelnen Personen, während SMIRNOV und POPOV Einzelfälle angeführt und diese auf das ganze Volk ausgedehnt haben. — Die bestehende sexuelle Moral der Syrjänen ist, soweit meine Beobachtungen und Umfragen mir einen Schluss zu ziehen gestatten, von Einfluss auf die Regelung der Geschlechtsverhältnisse, wovon wir uns weiter unten überzeugen werden. Unter welchen Bedingungen diese eigentümliche Moral hervorgerufen worden, wie sie sich entwickelt hat und wieviel sie dem Einfluss anderer Völker verdankt, das ist vorläufig schwer zu entscheiden. Es ist dazu eine tiefgreifendere und umfassendere Erforschung der religiösen Weltanschauung der Syrjänen selbst und der anderen Völker finnischen Stammes nötig; dann erst wird diese Frage auf die Tagesordnung kommen können; solange müssen wir nur mit dem unter den Syrjänen gewonnenen Material operieren und uns der Vergleichungen mit anderen Völkern enthalten. —

Bei dem geschlechtlichen Verkehr entwickelt sich, nach der Auffassung der Syrjänen, das *ṕeź*, das sich durch besondere, für den Menschen schädliche Eigenschaften und eine grosse Ansteckungskraft auszeichnet. Alle Männer werden nach geschlechtlichem Verkehr bis zur Vornahme einer bestimmten Reinigungszeremonie als von dem *ṕeź* angesteckt betrachtet. Das *ṕeź* ist eine besondere schädliche Eigenschaft, die keine bestimmte Gestalt oder Form

besitzt. Als *ṕež* werden die Mäuse und Eidechsen angesehen. Mit essbaren Dingen in Berührung gebracht, überträgt es auf diese seine Eigenschaften. *Ṕež* hat auch einen weiteren Sinn; *ṕežaśnį* bedeutet: 'etwas stehlen, zu eignem Vorteil verbergen, etwas Unerlaubtes essen'. Aber nur das bei der sexuellen Vereinigung erworbene *ṕež* hat ansteckende Eigenschaften und äussert sich an anderen schädlich. Die Frau erscheint als Trägerin des *ṕež* (wenigstens, wie wir unten sehen werden, in bestimmtem Alter).

Männer, Kinder und einige Tiere nehmen, wenn sie eine Frau berühren, bestimmte, für sie schädliche Eigenschaften an. Diese schädlichen Eigenschaften können sich auch dann von der Frau auf andere übertragen, wenn sie nur über diese hinwegschreitet. Ein Kind, über das eine Frau hingegangen ist, wird krank. Ein Hund, dem eine Frau mit dem Fuss einen Stoss gegeben hat oder über den sie hinweggeschritten ist, verliert alle seine Fähigkeiten: den Geruchsinn, weshalb er keine Dienste mehr leisten kann, das Vermögen die Waldgeister auf der Jagd zu sehen, folglich kann er seinen Herrn nicht mehr vor ihnen im Walde beschützen. Ein Mann, der die Unvorsichtigkeit besessen und einer Frau erlaubt hat über ihn hinwegzuschreiten, verliert seine Kraft, wird krank, wird ein untauglicher Jäger und ein gehorsamer Vollzieher weiblicher Launen; so vermag er als Schwächling nicht mehr seine moralische Kraft gegenüber der Kraft der Frau durchzusetzen.

Die Eigenschaften der Frau können nicht nur bei unmittelbarer gegenseitiger Berührung auf Männer und Burschen übergehen, sondern auch dann, wenn sich ihre Hände gleichzeitig an einem bestimmten Gegenstand, besonders einer Spindel, berühren. Die Spindel stellt sich nach dem Glauben der Syrjänen als guter Leiter der weiblichen Eigenschaften dar, und wenn Mann und Frau so miteinander vereinigt sind, d. h. wenn sie gleichzeitig mit den Händen nach einer Spindel fassen, dann stecken die weiblichen Eigenschaften den Mann oder Burschen an. Daher gibt sich der Mann niemals dazu her einer Frau die Spindel aufzuheben, wenn sie sie beim Spinnen fallen lässt. Manchmal tun dies die Burschen, wenn sie ihrer Mutter oder Grossmutter gefällig sein wollen; aber sie

geben ihnen die Spindel nicht in die Hand, sondern legen sie neben die Spinnerin. Wenn jemand die Spindel aus Dummheit einer Frau in die Hand gibt, verliert er ein für allemal die Fähigkeit ein guter Jäger zu sein. Diesen grossen Fehler habe ich einmal in meiner Kindheit begangen. Die erwachsenen Männer gerieten in Unruhe, denn sie betrachteten mich als für die Jagd verloren, und ich hatte beim Anblick einer Flinte lange eine instinktive Furcht. Zu bemerken ist, dass die Frauen die Spindel absichtlich fallen lassen können und jemand bitten sie ihnen aufzuheben. Sie glauben, dass sie, wenn einer die Bitte erfüllt und ihnen die Spindel in die Hand gibt, von dem Manne für sie vorteilhafte Eigenschaften gewinnen. — Der schädliche Einfluss der Frau dehnt sich auch auf andere, leblose Gegenstände aus. Wenn eine Frau über eine Deichsel schreitet, bricht auf der Fahrt unfehlbar der Deichselring. In Netze und Schlingen, über die eine Frau getreten ist, geht kein Fisch und kein Wild mehr. In solchen Fällen räuchern die Fischer und Jäger die Netze und Schlingen mit Wacholder und seinen Beeren (fructus juniperi) aus. In Usťkulom[1] und einigen anderen Dörfern an der Vyčegda versicherten mir etliche Männer, dass sie, die Männer, selbst den Zwirn wüschen, der zur Herstellung von Netzen verwendet wird. „Indem wir den Zwirn waschen, spinnen wir ihn gleichsam noch einmal", *„miškẹmẹn biťtẹ vįľpẹv petskam"*, sagten mir die Syrjänen. In dem Dorfe Viťgort drehen die Fischer den Zwirn für die Netze immer selbst, lassen dies aber nie die Frauen tun. Sie schützen die Pferdehaare, aus denen sie die Schlingen herstellen, sehr eifersüchtig vor der Berührung der Frauen und zwar namentlich davor, dass diese über sie hinwegschreiten. Die Frau darf nicht den Teil der Korndarre betreten, wo die Garben getrocknet werden und nicht auf den Kornschober *(śẹrẹm)* steigen. Ebenso wenig darf die Frau in den Hopfengarten gehen und den Hopfen abnehmen. Vor nicht langer Zeit waren die Hopfengärten noch mit aufrechtstehenden Pfählen umgeben; dies geschah, damit keine Frau durch den Garten ging und der Hopfenpflanzung Schaden zufügte. Die syrjänischen Män-

[1] Aleksander Turjev, seine Brüder und Nachbarn.

ner gehen nicht nach einer Frau in die Badestube. Allerdings wird dies heute weniger eingehalten; aber in früheren Zeiten beobachteten die syrjänischen Männer diese Regel streng[1].

Der wahre Begriff des Schadens, den eine Frau herbeiführt, wenn sie einer dieser Vorschriften zuwiderhandelt, wird am besten durch den syrjänischen Ausdruck *ursavnį*, *urę̂stnį* veranschaulicht. *Ursavnį* = 'auf einen anderen die Eigenschaften des *pež* übertragen', alsdann wird dieser krank oder auch nur hinfällig und schwach, sein Körper bedeckt sich mit Grind und weist überhaupt alle Symptome der Entartung auf. *Urę̂śmįnį* 'durch Ansteckung mit dem *pež* krank werden'; dies können leichter Kinder, Jünglinge und junge Mädchen, die das Geschlechtsleben noch nicht kennen gelernt haben. Der Einfluss des *pež* auf den Fischfang und die Jagd, auf die Entwicklung der Pflanzen wird ebenfalls durch den Terminus *urę̂smę*, *ursaśis* ausgedrückt.

Die Männer dürfen auf der Jagd nicht das Wort Frau aussprechen oder an eine Frau denken. Wenn sie im Gespräch unbedingt von einer Frau sprechen müssen, geben sie den Begriff Frau durch einen anderen Ausdruck: *tšetšid* 'besäumte' wieder. Das Bild des syrjänischen Aberglaubens von dem schädlichen Einfluss der Frauen auf den Erfolg der Jagd wird etwas ergänzt durch eine Erzählung des Eś Prokę, eines jetzt etwa 75 Jahre alten Greises aus dem Dorfe Ustkulom. Dieser gab mir nach seinen Erinnerungen wieder, wie er zum ersten Mal mit einer Jägerartel auf die Jagd in den Wald zog. Als sie an dem Jagdplatz angekommen waren, zündete der Artelälteste einen Holzhaufen an, versammelte alle Mitglieder der Artel um denselben und hielt an sie eine Ansprache folgenden Inhalts: „Der gute Ausfall der Jagd wird davon abhängen, wie sich ein jeder von uns aufführen wird. Manche von Euch haben zuhause etwas mit Weibern zu tun gehabt. Die Jagd ist etwas Reines. Weder die wilden Tiere noch die Vögel lieben das *pež*. Jeder von Euch muss sich reinigen“ — er führte alle Mitglieder um den Holzhaufen herum —, „denkt nicht an die Weiber, sprecht nicht das Wort „Weib“ noch auch die Wörter „Pope“

[1] Ustkulom, Vilgort, Podjeľsk, Nebdin und angrenzende Dörfer.

und „Katze" aus". Aber er erlaubte ihnen wie alle übrigen Artelältesten diese Begriffe durch andere Wörter zu umschreiben, Weib durch *tšetšid* 'besäumte', Pope durch *kuž jursi*, was 'langes Haar' bedeutet, Katze durch *šurja dorin pukalis* 'bei dem Pfosten sitzend'. Die Syrjänen halten nämlich auch den Priester und die Katze für Wesen, die durch das *pež* verunreinigt sind. Die Syrjänen sagen, bei der Katze sei die Seele *(lov* oder *lol) pež*, während beim Hunde nur die Haare *(gon) pež* seien, und diese auch nur nach der Auffassung der Frau [1].

Noch vor einigen Jahren erlaubten die Fischer den Frauen nicht den Kopf von Hechten zu essen [2].

Alles dies spricht dafür, dass die Syrjänen die Frau als ein durch *pež* verunreinigtes Wesen betrachten und dass die Berührung mit ihr Schaden bringt. Doch gibt es zahlreiche Tatsachen, die diesem direkt widersprechen. An vielen Orten nehmen die syrjänischen Frauen nicht nur am Fischfang, sondern auch an der Jagd teil. Sie fangen Haselhühner mittels Schlingen. In Ustkulom gehen die Töchter von Sandrę Matrej mit ihrem Vater auf die Jagd. Alte Weiber, die mit dem Geschlechtsleben abgeschlossen haben, treten oft in der Rolle origineller Ärztinnen auf: sie baden kranke Kinder in der Badestube. Würden sie für unrein angesehen, dann könnte ihnen keine so hohe und ehrenvolle Rolle übertragen werden. Kranke Kinder baden können, wie wir weiter unten sehen werden, nur gesunde, reine *(sęstęm)* Leute. Vielleicht gilt die Frau nur in einem bestimmten Alter für unrein? Und tritt dieses Alter mit der Geschlechtsreife, dem Erscheinen der Menstruation ein und fällt es damit zusammen; oder wird die Frau erst dann als Trägerin des *pež* betrachtet, wenn sie mit einem Mann geschlechtlich zu verkehren beginnt, und befreit sie sich vom *pež*, wenn sich mit einem bestimmten Alter keine Menstruation mehr zeigt oder wenn sie das Geschlechtsleben aufgibt? Mit der Antwort auf diese Fragen muss man ein wenig warten. Vorher muss notwendigerweise ermittelt werden, wie sich die Syrjänen zu den Männern verhalten,

[1] Siehe Этнографическое обозрѣніе LXXIII. S. 20.

[2] Dorf Vilgort.

die mit Frauen geschlechtlichen Verkehr pflegen. Diese können die Rolle der originellen Ärzte, von denen wir unten sprechen werden, nicht übernehmen und nicht Kranke baden, die an *urẹsmẹ* leiden und mit *pež* infiziert sind. Denn sie werden selber als unrein angesehen. Jeder Jäger, der auf die Jagd geht, unterzieht sich einer Reinigungszeremonie. So auch die Rossärzte, wenn sie ihrer Praxis nachgehen und bei jedem ernstlichen Fall, wie z. B. beim Kastrieren eines Pferdes. Die einfachste Reinigungszeremonie besteht darin, dass die Männer sich in der Badestube baden, sich darauf mit kaltem Wasser übergiessen und reine Wäsche anziehen. Die gründlichere Reinigung ist ziemlich verwickelt. Der Verunreinigte geht als erster in die Badestube, wo sich an dem betreffenden Tage noch niemand gebadet und gewaschen hat. Er spritzt Wasser auf den steinernen Ofen *(gor)* und fängt das durch die glühend heissen Steine des Ofens sickernde Wasser in ein Birkenrindengefäss *(tsuman)* auf; darauf übergiesst er sich mit diesem Wasser. — Übermass in sexueller Beziehung und Verkehr mit mehreren Frauen äussert sich nach dem Glauben der Syrjänen sehr schädlich an den Männern. Der Mann beginnt zu kränkeln und verliert alle seine Fähigkeiten. In solchen Fällen wird für die Heilung ein alter Mann herbeigeholt, der das Geschlechtsleben bereits aufgegeben hat. Der Alte und der Patient gehen als erste in die trockene Badestube (*kos gorvịlsa pịvšan*, wörtlich 'Badestube mit trocknem Ofen', wird die Badestube genannt, in der sich an dem Tage noch niemand gewaschen hat). Der Patient legt sich auf das oberste Brett. Der Alte macht Wasser für ihn zurecht, das er durch die erhitzten Steine fliessen lässt und peitscht den Patienten; danach speit er ihm zwischen die Beine und übergiesst ihn alsdann noch mit dem für ihn zurechtgemachten Wasser; dabei gibt er ihm den Rat alle Gedanken an eine Frau aufzugeben und nicht mehr von geschlechtlichem Verkehr zu sprechen. Hier reinigt das Wasser den Kranken vom *pež*, die Berührung des alten Mannes trägt dazu bei, und seine Reinheit *(sẹstẹm)* vertreibt das *pež* aus dem Kranken. Oft spielen die Rolle des Arztes statt alter Männer die Rossärzte, die nach der Vorstellung der Syrjänen sexuell enthaltsam sind. Wenn sie dem Patienten zwischen die Beine spucken,

sagen sie: *višęm pež mun morę męd pęlę, kurja marja dinę*, 'Krankheit, Unreinheit, geh jenseits des Meeres, kurję mańję'. Mitunter schicken die Rossärzte die Krankheit auch in das Geäst von Birken *(kịdś uvę)*. Die Besprechungen der Rossärzte sind ziemlich einförmig und bestehen nur aus einigen Worten. — Der Glaube der Syrjänen, dass die Männer unter dem Einfluss der weiblichen Liebkosungen ihre Kraft und ihre Fähigkeiten verlieren, hat auch in den Schöpfungen der Volkspoesie einen Niederschlag gefunden. In der Legende „Pam Šipiča" [1] büsst Šipiča unter dem Einfluss der Liebkosungen seiner Geliebten seine Kraft und seine Fähigkeiten ein und vermag das Boot der Räuber, nach anderen Varianten der Novgoroder, die auf der Vyčegda hinfahren, nicht in den Grund zu bohren und sie nicht zu töten usw. Er brauchte nur in das Wasser unterzutauchen, um seine Kraft und Macht zurückzugewinnen. Aber es war kein Wasser da, und das war die Ursache zu seinem Verderben. Diese Vorstellung spiegelt sich auch in der Legende „Tunnur-Jak" [2] wieder, welche jedoch nur eine Variante der Legende „Pam Šipiča" ist.

Der geschlechtliche Verkehr verunreinigt wie die Männer so auch die Frauen. Die ersteren müssen sich, wie erwähnt, von dem *pež* des Geschlechtslebens reinigen, ehe sie bestimmte Beschäftigungen beginnen, die Reinheit in dem Sinn, wie die Syrjänen dieses Wort auffassen, verlangen. Aber auch die Frauen der Gemeinde Usťkulom und einiger Dörfer der Gemeinde Podjeľsk [3] reinigen sich vom *pež* des Geschlechtslebens, bevor sie an die Aussaat, die Ernte und den Heuschlag gehen. Wie mir die Leute in Usťkulom erzählten, steckten die Frauen vor dem Backen heisse Kohlen durch den Kragen eines Hemdes. Nach der Vorstellung der Syrjänen reinigen heisse Kohlen (Feuer) vom *pež* des Geschlechtslebens. Hier wiesen sie mich an einen alten Mann, der seiner Schwiegertochter

[1] Этнографическое Обозрение LVII. V. P. Nalimov, Легенда о Памѣ Шипичѣ.

[2] K. F. Žakov, Въ хвойныхъ лѣсахъ, разсказы коми-морта. St. Petersburg 1908.

[3] Laboruum, Novik, Anyb und anderer Dörfer.

immer noch nicht erlaubt zu backen, ehe sie diese Zeremonie erfüllt. Auch heute darf keine Frau mit dem Backen anfangen, wenn sie sich nicht zuvor etwas auf den Kopf gesetzt hat. Der Kopfputz *(vadžer)* reinigt, wie mir versichert wurde, die Frau. Eine Frau, die sich der Reinigung nicht unterzogen hat, beleidigt das Brot, das sich dann an der Frau und an der ganzen Familie rächen kann. — Die Syrjänen reinigen sich auch von der Pollution. Sie stecken in solchen Fällen heisse Kohlen durch den Kragen eines Hemdes. Die Pollution ist für sie nichts anders als nächtlicher Beischlaf mit Waldgeistern, Waldmenschen (wie sie sich auch nennen [1]). Diese Wesen lieben die Menschen sehr. Sie kommen nachts zu ihnen und verbinden sich geschlechtlich mit ihnen. Heisse Kohlen reinigen vom *pež* das Geschlechtslebens mit Waldgeistern und beugen deren Kommen vor. — Ich erlaube mir ein charakteristisches Beispiel anzuführen: Ein Bauer aus dem Dorfe Usťkulom, Piśťi Ivan, hatte gebeichtet und wollte am Morgen zum Abendmahl gehen. In der Nacht hatte er eine Pollution. Er wusch sich dann in der Badestube und beichtete noch einmal, weil er die Pollution als Coitus mit Waldgeistern betrachtete.

Aus dem oben angeführten Material kann man wohl also den Schluss ziehen, dass sich die Männer reinigen, bevor sie eine bestimmte Arbeit angreifen, z. B. auf die Jagd und den Fischfang ausziehen, die Frauen aber vor der Aussaat, der Ernte und dem Heuschlag. Es zeigt sich aber, dass sich früher auch die Männer aus denselben Anlässen einer Reinigung unterzogen. Hiervon versuchten mich wenigstens einige Syrjänen zu überzeugen, die mit der Vergangenheit ihres Volkes wohl vertraut sind. Als Erinnerung an diese Reinigung können auch die Unterhaltungen der Syrjänen über dieses Thema dienen, denen ich wiederholt zugehört habe. So sagten alte Männer, sie müssten sich jetzt beklagen, wie das Getreide schlecht gedeihe; früher sei alles ordentlich gemacht worden,

[1] Über die Waldmenschen vgl. V. P. Nalimov „Нѣкоторыя черты изъ языческаго міросозерцанія зырянъ", Этнографическое Обозрѣніе LVII. Einer ausführlichen Bearbeitung dieser Frage ist in naher Zukunft entgegenzusehen.

sie seien zur Aussaat, zur Ernte und zum Heumachen ausgezogen, nachdem sie sich in andächtigem Schweigen in der Badestube gebadet hätten; von alle dem werde heute nichts mehr beobachtet und das Getreide gedeiht nicht mehr. Die Syrjänen gehen auch heutzutage oft in die Badestube, aber wann damit eine zeremonielle Bedeutung verbunden ist, wann nicht, lässt sich nicht immer entscheiden. Nur an gewissen Tagen des Jahres trägt das Dampfbad bei den Syrjänen zeremoniellen Charakter. Ein aufmerksames Studium des Lebens der Syrjänen erlaubt uns die Vermutung auszusprechen, dass sich die Syrjänen wahrscheinlich jedesmal von dem sexuellen *pež* reinigen mussten, wenn sie irgendeine Arbeit in Angriff nehmen wollten. Wenn auf der Fahrt jemandem der Deichselring gebrochen ist, wird auch heute noch zu dem Unglücklichen gesagt, er habe mit einer Frau geschlafen und sich nicht gewaschen. Einen Menschen, der in geschlechtlichen Beziehungen zu einer Frau gestanden hat, kann nicht nur ein Pferd schwerer fahren, sondern auch der Schlitten spürt ein gewisses Gewicht. In einem Märchen springt das Pferd des Zarewitsch glücklich in das Tor der Feenprinzessin. In dem Schlosse lässt sich der Zarewitsch durch die Schönheit der Prinzessin verleiten und vereinigt sich geschlechtlich mit der schlafenden Schönen. Auf der Rückfahrt konnte das Pferd schon nicht mehr so ungehindert durch das Tor springen; es blieb mit den Hinterfüssen an einem Draht hängen, das sich an dem Tore befand. Es wurde ihm schwerer seinen Reiter zu tragen, der mit dem *pež* infiziert war und sich nicht gereinigt hatte, und konnte nicht mehr so frei und leicht durch das Tor kommen. [1]

Heute legen nicht alle Syrjänen der Reinigungszeremonie die gleiche Bedeutung bei und sie fassen den Einfluss des geschlechtlichen Verkehrs auf den Ausfall der Jagd ziemlich verschieden auf.

---

[1] Dieses Märchen ist wahrscheinlich von den Russen entlehnt; aber es hat in der Wiedererzählung bei den Syrjänen eine erheblich andere Färbung angenommen und spiegelt einige charakteristische Eigentümlichkeiten des syrjänischen Volkes wieder. Das Märchen trägt den Namen „Zarewitsch Iwan“.

Alexander Turjev aus dem Dorfe Usťkulom leugnet direkt den schädlichen Einfluss des geschlechtlichen Verkehrs auf den Erfolg der Jagd. Er erzählte mir, dass er in seiner Jugend diese Vorschriften befolgt, sich aber durch Erfahrung von der Unwahrheit dieser Lehre überzeugt habe. Der alte Eś Prokę aus der Gemeinde Usťkulom, dessen Erinnerung hier bereits herangezogen wurde, wie er zum ersten Male mit einer Jägerartel in den Wald ging, teilt ebenfalls nicht die Ansicht, dass der Geschlechtsverkehr auf den Ausfall der Jagd Einfluss habe. Er gehorchte anfänglich dem Artelältesten und unterdrückte jeden Gedanken an das Weib. Sie liessen sich in der Nähe eines Dorfes Kanava nieder, wo nur ein paar Häuser standen. Hier begegnete er einem hübschen jungen Mädchen, dem er sich auch näherte. Der geschlechtliche Verkehr mit ihr schadete ihm nicht nur nicht, sondern trug sogar erheblich zu seinem Glück bei. Bei der Erinnerung an die Tage seiner Jugend sagte der Alte zu mir: *vir mijan lęśaljś*, 'unser Blut passte zusammen'. Alle anderen Jäger stellen die Zeremonien der Reinigung vom *pęž* und die strenge Enthaltsamkeit vom Geschlechtsgenuss auf der Jagd als eine notwendige Bedingung für deren glücklichen Ausfall hin. Der bemerkenswerteste Jäger der Gemeinde Usťkulom (vielleicht der erste im ganzen Land der Syrjänen), Piľ Vaś, sagte zu mir: „die Jagd ist etwas Reines, das Wild liebt nur die reinen *(sęstęm)* Menschen.“ (In den übrigen Fragen vertrat er eine radikale Denkweise und sprach ironisch über die Jäger, die Besprechungen verlangen. Die Besprechungen haben die Syrjänen nach seiner Ansicht von den Samojeden entlehnt, und er spottete über die Permjaken, welche die syrjänischen Jäger für Zauberer hielten und sich nicht entschliessen könnten den Spuren des syrjänischen Jägers zu folgen. Piľ Vaś glaubte auch nicht an eine Einmischung Gottes *(jen)* in die Angelegenheiten der Menschen oder er fasste diese Einmischung ziemlich originell auf. Er hielt es für notwendig bei Unglück *jen* zu schmähen, dann gebe *jen*, meinte er, nur immer mehr).

Ich habe mir erlaubt einige Persönlichkeiten reden zu lassen und bin dadurch etwas von meinem eigentlichen Gegenstand abgekommen. Wie mir scheint, war dies notwendig. Der Forscher

muss oft allerlei widersprechenden Tatsachen begegnen. Wichtig ist es da zu erörtern, welches alte Vorstellungen sind und was den zufälligen Charakter einer späteren Schicht an sich trägt. Hier erkennen auch die Gegner der geschlechtlichen Enthaltsamkeit auf der Jagd an, dass andere anders denken als sie und dass sie einmal dasselbe geglaubt haben wie die übrigen; erst die Erfahrung überzeugte sie von der Unwahrheit dieses Glaubens. Eś Proke erscheint durchaus nicht als überzeugter Neuerer. Er erkennt die Kraft der Besprechungen an, obwohl er sagt, dass die Syrjänen dieselben von den Samojeden entlehnt haben. Als ich ihn auf Pil̓ Vaś verwies, bemerkte er, dieser sei immer ein rechtschaffner Mensch gewesen und habe sich immer rein zur Jagd gezeigt. Rechtschaffnen Menschen kann nach der Vorstellung der Syrjänen niemand etwas Schlimmes zufügen; aber nicht immer bewahrt die Rechtschaffenheit allein vor der Hinterlist schlechter Menschen; namentlich auf der Jagd muss man unbedingt die Reinheit beachten in dem Sinn, wie die Syrjänen dieses Wort auffassen. — Das gesammte oben vorgebrachte Material deutet darauf hin, dass die Syrjänen den schädlichen Einfluss des Geschlechtsverkehrs auf den guten Ausfall der Jagd anerkannt haben und zum Teil noch anerkennen.

Der Geschlechtsverkehr äusserst sich nach der Vorstellung der Syrjänen nicht nur an denen hässlich, die sich ihm direkt hingegeben haben, sondern es leiden darunter ziemlich oft auch Fernstehende, die mit dem *pež* zufällig auf die eine oder die andere Weise in Berührung kommen. Nach syrjänischem Glauben muss man sofort nach dem Beischlaf in der Nacht die Türklinke waschen und sich auf diese Weise bemühen andere vor der Ansteckung durch das eigene *pež* zu bewahren. Charakteristisch ist für den Syrjänen eine Tatsache: Ein gewisser Śimę Sarę aus dem Dorfe Vil̓gort schlief in der Nacht, nachdem er am Tage das Abendmahl genommen, mit seiner Frau. Da er sich von der Sünde befreien wollte, heizte er nächtlicherweile die Badestube und wusch sich. — Besonders leicht werden die Kinder von dem sexuellen *pež* angesteckt. Sie brauchen nur bei Gegenständen zu stehen oder Gegenstände anzufassen, die mit dem sexuellen *pež* infiziert sind,

so werden sie auch schon krank. Alle Gegenstände, die sich eng mit den Geschlechtsorganen Erwachsener berühren, gelten als von dem sexuellen *pež* angesteckt. Unterhosen von Männern und Weiberhemden sind alles Gegenstände, die durch das *pež* verunreinigt sind. Mit Gegenständen wie *pež kęluj* dürfen die Kinder nicht zugedeckt werden[1]. Sie dürfen nicht damit in Berührung kommen, sonst werden sie krank, und ihre Heilung erfordert sehr viel Zeit. Ich kenne persönlich einen Mann aus dem Dorfe Viľgort, der aus der Badestube die Stangen *(śor)* hinauswarf, auf welche die Wäsche gehängt wird. Dieser Mann bemerkte nämlich, dass seine Brüder nicht nur reine, sondern auch schmutzige Wäsche auf die *śor* hängten. Er fürchtete, seine Kinder möchten der schmutzigen Wäsche zu nahe kommen und davon angesteckt werden und darum entfernte er die Stangen aus der Badestube. Er erlaubte seinen Brüdern nicht die unreine Wäsche *(pež kęluj)* in der Badestube oder auch im Hause auszuschütteln. Dieser Mann bildet keineswegs eine Ausnahme, sondern die meisten Syrjänen halten es so. Viele verwenden noch heutigen Tages für die Kinder besondere Gefässe in der Badestube. Sie fürchten, dass namentlich beim Übergiessen das *pež* der Erwachsenen auf die Kinder übergehen könnte. Der Trog, in dem die schmutzige Wäsche der Erwachsenen gewaschen wird, heisst *pež vor*. Die Kinder dürfen nicht an diesen unreinen Trog gehen. Heute noch waschen viele Frauen die Kinderwäsche besonders, nicht mit der der Erwachsenen zusammen. — Die unreine und die schmutzige Wäsche unterscheiden die Syrjänen durch verschiedene Namen; so heisst *pež kęluj* 'unreine Wäsche', *śęd kęluj* 'schmutzige Wäsche'.

Das Wäschewaschen ist verboten in der Christwoche *(režā dʼŕi)* und während der Roggenblüte. Warum in der ersteren Zeit, will ich hier nicht erörtern weil es mich zu weit von meinem Thema abführen würde, und ich müsste zu weit auf mythologische Fragen eingehen, die jedoch eine eigene Behandlung erfordern.

---

[1] Die Syrjänen decken sich in Ermangelung von Bettdecken oft mit beliebigen anderen Gegenständen zu.

Während der Roggenblüte fürchtet man sich zu waschen, um dieselbe nicht zu schädigen, nicht zu beleidigen, man fürchtet durch Wäsche ein besonderes weibliches Wesen *(pęlęsnitsa)* zu kränken, das im Roggen lebt. Das Waschen der Wäsche wie auch das Pflegen des geschlechtlichen Verkehrs ist auch verboten, wenn Kranke im Hause sind oder wenn im Dorfe eine Epidemie wütet; die Kinderwäsche *(vežadįri)* darf jedoch während dieser Zeit gewaschen werden, weil sie nicht durch das *pež* angesteckt ist. Andere sehen auch hiervon ab. Alsdann fürchtet man durch das *pež* ein besonderes Wesen, die Krankheit *(višęm)*, zu erzürnen, die meistens in der Gestalt eines Mädchens umhergeht. Es ist sehr wohl möglich, dass früher das Waschen der unreinen Wäsche und der geschlechtliche Verkehr bei Krankheit im Hause oder bei einer Epidemie im Dorfe verboten wurden, um nicht das *pež* zu steigern, das, wie wir wissen, gewisse Krankheiten hervorruft.

Aus dem bisher beigebrachten Material lässt sich kein bestimmter Schluss ziehen, man kann nur sagen, dass der Geschlechtsverkehr nach der Ansicht der Syrjänen für sie und andere schädlich ist. Der Mann verliert seine Kraft und seine Fähigkeit, wie z. B. die Sicherheit im Schiessen. Verlieren aber auch die Frauen etwas? Es ist vorderhand sehr schwer diese Frage zu entscheiden. Die Frau unterzieht sich nach dem geschlechtlichen Verkehr der Reinigungszeremonie; aber durch die Reinigung stellt sie ihre Kräfte nicht wieder her. Der geschlechtliche Verkehr verunreinigt nur die Frau, und sie reinigt sich, um mit dem *pež* nicht das Brot und manche andere Gegenstände zu infizieren. So stellt sich heraus, dass der Mann beim geschlechtlichen Verkehr von dem *pež* angesteckt wird und seine Kraft und Fähigkeiten verliert, dass aber die Frau nur mit dem *pež* infiziert wird. Überhaupt, erscheint die Frau nicht als Trägerin des *pež*, so steckt sie auch den Mann nicht mit dem *pež* an. Die Frau darf auch nach der Reinigung nicht in die Korndarre, wo die Garben getrocknet werden, und auf den Kornschober gehen, noch den Hopfengarten betreten. Hier stehen sich die widersprechendsten Angaben gegenüber. Die alten Frauen, die das Geschlechtsleben hinter sich haben, gelten, wie wir schon wissen, nicht für unrein; aber soviel mir bekannt

ist, dürfen sie ebenso wenig in die Korndarre und auf den Kornschober gehen oder den Hopfengarten betreten. Anscheinend werden auch die jungen Mädchen nicht für unrein angesehen. Sie dürfen ungehindert über Männer und Hunde hinwegschreiten; nur wenn die jungen Burschen ihre Überlegenheit über die Mädchen ausdrücken wollen, sagen sie von einem Mädchen, das über einen Hund hinwegschreitet: *ponsę urostan*, 'du verunreinigst den Hund'. Auf meine Frage, ob die kleinen Mädchen als unrein betrachtet würden, antworteten die Syrjänen überall verneinend. Demnach erscheint also die Frau nach der Vorstellung der Syrjänen erst in einem gewissen Alter als die Trägerin des *pež*. Ob sich das *pež* bei den Frauen nur durch den geschlechtlichen Verkehr oder auch durch die Menstruation entwickelt, lässt sich vorläufig nicht entscheiden. Es wäre von Wichtigkeit zu wissen, wie sich die Syrjänen die Menstruation erklären. Aber über diese Frage habe ich bisher fast noch nichts ermitteln können. Ich habe gelegentlich von Syrjäninnen das Wort *pež vịvtịr*, *pež vivtira* gehört. Es bedeutet dies eine Wöchnerin, bei der nach der Niederkunft noch viel Wasser abgeht; *pež vịvtịr* sind die Lochien selbst. Manche Frauen haben diese Bezeichnung auch auf die Menstruation ausgedehnt. Die Männer schützen sich und auch die Hunde vor den Mädchen und lassen sie nicht über sich hinwegschreiten. Im Leben der Syrjänen kann man auch anscheinend widersprechendes Material finden. Oftmals witzeln die Syrjänen, wenn sie eine junge verheiratete Frau in einen Schlitten setzen: „du bist so schwer nach den nächtlichen Umarmungen mit deinem Manne, das Pferd wird kaum die Kraft haben uns zu fahren“. Wenn sie eine junge Frau in ein Boot steigen lassen, sticheln sie manchmal: *ogej lịbej*, 'das Boot trägt eine so schwere Last nicht, und das Wasser fliesst über die Ränder'. Diese Witzworte spricht man nicht von den Mädchen.

Mit dem *pež* infizierte Männer, die über Kinder, Hunde oder andere Gegenstände hinwegschreiten, stecken dieselben an. Das *pež* eines infizierten Mannes überträgt sich auch auf die Frau, wenn das *pež* des Mannes nicht aus dem Verkehr mit dieser selben, sondern einer anderen Frau hervorgegangen ist. Darum darf

und soll ein Mann, der mit irgendeiner Frau geschlechtlichen Verkehr pflegt, nicht über eine andere hinwegschreiten. Widrigenfalls wird die andere Frau krank. Insbesondere hüten sich junge Mädchen davor, dass Männer über sie hinwegschreiten, die dem Geschlechtsgenuss ergeben sind. Sie fürchten sich vor Ansteckung und Krankheit, wahrscheinlich fürchteten sie sich früher auch schwanger zu werden. Und auch heute noch kann man, wiewohl sehr selten, sagen hören: *baba vivtirnad vožmalasnikę šęktan*, 'wenn Männer nach dem Verkehr mit einer Frau über Einen hinwegschreiten, kann man auch schwanger werden'. Charakteristisch ist bei den Syrjänen das Verfahren zur Heilung nicht trächtig werdender Kühe *(oz tirśavni)*; damit die Kuh trächtig wird, wird sie mit Männerunterhosen *(pež gats)* geschlagen, die der Mann beim Verkehr mit einer Frau angehabt hat. — Das *pež* eines infizierten Mannes kann auf eine andere Frau auch beim geschlechtlichen Verkehr übertragen werden. Das *pež* eines Mannes, der Verkehr mit mehreren Frauen gepflegt hat, zeichnet sich durch grosse Ansteckungskraft und Bösartigkeit aus, gleich dem *pež* einer Frau, die mit mehreren Männern gelebt hat.

Frauen und Tiere gelten nach der Niederkunft als unrein. Die Frauen dürfen nach einer Geburt sechs Wochenlang bis zur Reinigung nicht in die Kirche gehen, während des öffentlichen Dankgebetes sich nicht zu den Heiligenbildern begeben usw. Nach der Versicherung alter Leute hielten sich die Frauen früher nach der Niederkunft eine bestimmte Zeitlang in der Badestube auf. Einige Überlebsel dieser Sitte konnte auch ich beobachten. So bringen die Syrjäninnen heutzutage ein „reines Gebet“ in der Kirche dar; aber vor noch nicht langer Zeit verrichtete der Vater Elias im Dorfe Vil̓gort das „reine Gebet“ in der Badestube. Die betreffende Frau ging in die Badestube, daselbst stellte sich der Priester ein und sprach ein Gebet oder, wie die Syrjänen sagen, „gab“ er das reine Gebet. Danach wurde die Frau als gereinigt angesehen [1].

---

[1] Die Badestube ist nach der Vorstellung der Syrjänen unrein. Sie darf nicht mit Weihwasser *(veža va)* besprengt werden, sondern nur der

Leute, die bei der Geburt Hilfe geleistet haben, werden für unrein angesehen. Sie müssen sich einer Reinigungszeremonie unterwerfen. Die *gegiń*, die Frau, welche dem Kinde den Nabel abschneidet, erhält vom Vater oder von der Mutter des Kindes ein Handtuch oder ein anderes Tuch. Beim Empfang desselben tut sie, als ob sie sich die Hände abtrocknete. Nach der Vorstellung der Syrjänen muss sie, wenn sie kein solches Tuch bekommt, im Jenseits ewig mit nassen Händen zwischen zwei Pfählen *(kɨk śer kostɨnu)* stehen und die Vorübergehenden um Wasser bitten, um sich das *ṕež* abzuwaschen, und um ein Handtuch, um sich danach die Hände abzuwischen. In abgelegeneren Dörfern heisst es, das Kind, dem die *gegiń* den Nabel abgeschnitten hat, werde krank, wenn diese kein Handtuch bekomme[1]. In diesem Fall kann sie sich nicht der Reinigungszeremonie unterziehen und sich folglich auch nicht von dem *ṕež* reinigen. Inzwischen ist die *gegiń* nach der Vorstellung der Syrjänen, wie wir unten sehen werden, mit dem Kinde, dem sie den Nabel abgeschnitten hat, geistig verbunden. Das *ṕež* der *gegiń* aber beeinflusst die Gesundheit des Kindes. — Nach einer Geburt wird auch das Vieh als verunreinigt angesehen. Man darf keine Milch von einer Kuh verzehren, die geboren hat, solange an dieser nicht die Reinigungszeremonie vollzogen ist. Für die Reinigung der Kühe wurde speziell ein Brot aus Gerste zubereitet; in das Brot wurde ein Loch gemacht, dann wurde es getrocknet und der Kuh zum Fressen gegeben. Das Brot reinigte die Kuh von dem *ṕež*. Manche machen heutzutage ein Brot mit Weihwasser *(veža va)*, das sie am 6. Januar holen, nachdem der Priester das Kreuz in das Wasser getaucht hat. Andere bereiten auch kein Brot zu, sondern geben nur geweihtes Wasser. Zu einer Wöchnerin oder einem Tier, das geboren hat, darf man nicht gehen, ohne einer eigenartigen Etikette Genüge geleistet zu haben; man muss Wasser in den Mund nehmen und die Wöchnerin oder das Tier damit bespritzen; statt Wasser darf man auch einen Kien-

---

steinerne Ofen *(gor)*. Möglicherweise gilt die Badestube für unrein, weil man sich dort vom sexuellen *ṕež* reinigt, vielleicht auch darum, weil die Frauen früher darin niederkamen.

[1] Vilgort, Usťkulom; Podjeľsk, Anyb und Nachbardörfer.

span in den Mund nehmen. Dies geschieht, um den Menschen oder das Tier nach der Niederkunft vor der Wirkung des bösen Blicks *(vo-midź)* zu schützen. Diese Sitte hatte früher wahrscheinlich eine andere Bedeutung als jetzt. Man entschloss sich damals nicht gern eine Wöchnerin zu besuchen, da man fürchtete von dem *pež* angesteckt zu werden. Das Wasser oder der Kienspan schützte. Der Kienspan im Munde heisst auch heute noch *vudźer* vor allem Schaden bewahrend'.

In welchem Abhängigkeitsverhältnis das Kind zu der *gegiń* steht, ist schwer bestimmt zu entscheiden. Die Bezeichnung *gegiń* ist eine ehrenvolle. Nicht nur die geringfügigste Beleidigung der *gegiń* wird von den Syrjänen streng gerügt, sondern auch jeder Widerspruch bei den nichtigsten, bedeutungslosesten Fragen. Jede Frau, die ein gewisses Alter erreicht hat, muss *gegiń* werden und bei irgendjemand assistieren, wie es die Hebammen tun. Sonst muss sie, nach Ansicht einiger, im Jenseits bei einem Hunde assistieren, nach der Vorstellung andrer Frauen aber kommt eine solche Frau überhaupt nicht ins Jenseits[1]. Die Syrjänen haben folgende Legende: Eine Frau wurde von niemandem zu einer Geburt geholt und konnte daher keine *gegiń* werden; da sagte sie: „Könnte ich wenigstens bei einem Waldgeist assistieren". Die Waldgeister hatten Mitleid mit der armen Frau und liessen sie kommen und assistieren, sowie bei ihnen eine Niederkunft stattfand. — Die Syrjänen meinen auch heutzutage noch, dass die *gegiń* höher stehe als der Vater und mehr verehrt werden müsse als dieser. Dies sagt jede Syrjänin, manche aber sprechen sich sehr schroff über das Vaterrecht aus. Ich führe ein Beispiel hierzu an. Als ich im Sommer 1907 eine Fusstour durch die Dörfer an der Vyčegda unternahm, schloss ich mich einem Häuflein Weiber an, die von dem Dorfe Laborum nach dem Dorfe Negvik gingen. Im Gespräch mit ihnen versuchte ich auch einige Auskunft über ethnographische Dinge zu erhalten. Eine der Frauen erklärte mir: „Die Kinder müssen am meisten die Mutter ehren, dann die Patin und die *gegiń*, der Vater nimmt erst die vierte Stelle ein, und diese

[1] Diese Vorstellung ist überall an der Vyčegda verbreitet.

ist derart, dass es keine Sünde ist ihm die Faust unter die Nase zu halten. In der Tat, was ist denn ein Vater; erduldet er etwa irgendwelche Qualen, wird er etwa im Jenseits für sein Kind einstehen! Er setzt die Kinder zum Vergnügen in die Welt. Was ist das jetzt für eine Ordnung: der Vater wird zum Oberhaupt von allem; es gibt keine dümmeren Leute, als die, die Gesetze schreiben." Diese Frau bildet keine Ausnahme. Bis zum heutigen Tage dauert zwischen den Männern und Frauen ein hartnäckiger Kampf um das Recht an den Kindern fort. Die Frauen wollen das väterliche Recht nicht anerkennen, jenes Recht, zu dessen Einbürgerung die russische Macht und die russischen Gesetze in erheblichem Masse beigetragen haben. Diesen Kampf kann man auch beobachten, wenn man einen Blick in das häusliche Leben der Syrjänen, in die Sitzungen der Kommunalgerichte usw. wirft. Noch vor gar nicht langer Zeit wurde die Klage eines Vaters um seine Kinder nicht von dem Kommunalgericht angenommen, wenn die Mutter nicht ihre Einwilligung dazu gab. Ohne die Zustimmung der Mutter konnte der Vater seinen Sohn nicht abfinden; überhaupt kann man beim Studium des Gewohnheitsrechts viel Material finden, das von der vorzugsrechtlichen Rolle der Mutter zeugt. Ich erlaube mir noch eine Szene aus meinen Kindheitserinnerungen anzuführen. Ein alter Mann kam betrunken nachhause und begann seine Kinder auszuschelten. Die Mutter nahm ihre Kinder in Schutz und fiel über ihren Gatten her. Sie sagte, die Kinder seien ihre Kinder, und ihrem Vater könnten sie die Faust unter die Nase halten. Da fühlte sich der Alte beleidigt und fing an zu weinen wie ein Kind.

Manche Frauen wollen auch heute noch die *ęgiń* höher verehrt wissen als die Mutter[1], obwohl sie hinzufügen: „Aber wer weiss es; so sagte man in alten Zeiten; ihr Büchermenschen müsst es besser wissen". Um die Rolle der *ęgiń* genau verstehen zu können, muss man notwendigerweise zusehen, welche Bedeutung jetzt die Syrjänen den Taufeltern *(vež ań, vež aj)* beilegen, denn die Taufmutter *(vež ań)* hat in vielen Fällen die *ęgiń* aus ihrer Rolle verdrängt. Diese Verdrängung kann ohne Bruch mit der

[1] Dörfer Šoška, Viľgort, Podjeľsk, Usťkulom.

alten Weltanschauung der Syrjänen vor sich gegangen sein. Die Aufführung der *gegiń* spiegelte sich in der Gesundheit des Kindes wieder; ebenso die der *vež ań* in der Gesundheit des Kindes, das jene aus der Taufe gehoben hat. Die *gegiń* hatte im Jenseits Rechenschaft über die Gesundheit des Kindes abzulegen, jetzt trägt die *vež ań* die Verantwortung. Jede Frau, die ein gewisses Alter erreicht, muss *gegiń* werden, und jede Frau in einem bestimmten Alter muss ein Kind aus der Taufe heben, *vež ań* werden. Sonst muss sie in jener Welt bei einem jungen Hund zu Gevatter stehen.

Interessant ist die eigentümliche syrjänische Etikette, welche die Gevattern verpflichtet sind genau zu beobachten. Die Taufpaten verschiedenen Geschlechts dürfen nicht zu gleicher Zeit barfuss über die Diele gehen. Die Diele zeigt sich als schlechter Isolator, und die Taufpaten berühren sich, wenn sie barfuss darüber gehen, gewissermassen untereinander und stehen geschlechtlich in enger Verbindung miteinander[1]. Der Taufvater und die Taufmutter dürfen sich nicht gegenübersitzen; wenn sie es tun, können ihnen böse Gedanken kommen, und schliesslich können auch ohne böse Gedanken die Eigenschaften des einen von Auge zu Auge in gerader Linie auf den anderen übergehen; dies aber erinnert an den geschlechtlichen Verkehr. Die Übertretung aller dieser Vorschriften hat die Erkrankung des Kindes, das sie aus der Taufe gehoben haben, zur Folge. Heute sagen manche, wenn der Taufvater und die Taufmutter mit nackten Füssen über die Diele gehen, müssten sie in jener Welt, im jenseitigen Leben vor Hunger schreien[2]. Hier liegt offenbar Einfluss des Christentums vor, indem für bestimmte Vergehen die Strafe im Jenseits wartet. Aber diese Strafe wird jenen dafür auferlegt, dass ihr Fehltritt die Erkrankung des Kindes veranlasst hat. — Vor 20—30 Jahren hielten die Syrjänen die Verschwägerung durch die Taufeltern *(vež ań* und *vež aj)* noch höher. Dies bezeugen alle Syrjänen der ältesten Generation. Ein 84jähriger Mann aus dem Dorfe Ib, Stephan Petro-

[1] Überall an der Vyčegda und um Sysoľsk.

[2] Viľgort und Siktidin Pon (ein Teil der Stadt Usťsysoľsk).

vič Kolegov, hat viel unter diesen strengen Vorschriften zu leiden gehabt. In seiner Jugend liebte er eine hübsche junge Syrjänin. Alles war bereit, und in Kürze sollte die Hochzeit stattfinden. Aber da zeigte es sich, dass der *vež aj* des Bräutigams und die *vež ań* der Braut verschwägert waren, wenn auch sehr entfernt. Dies störte ihr Glück. Der Alte hat seine Jugendfreundin bis heute nicht vergessen können. Er sagte zu uns: „Wir wollten uns heimlich trauen lassen, aber wir fürchteten, dass die Kinder Missgeburten werden könnten. Heute heiraten sich solche Verwandte wie wir, und sie bekommen Kinder — wie alle. Ich weiss nicht, wer recht hat; damals waren die Vorschriften streng. Das Alte lässt sich nicht zurückrufen.“ In wieweit sich hier christlicher Einfluss äussert, ist vorläufig sehr schwer festzustellen. Meines Wissens hat hier das Christentum noch keine tiefen Wurzeln geschlagen. In demselben Dorfe[1] nahm z. B. ein Syrjäne das Kreuz aus der Kapelle, beschimpfte es, spie darauf usw. Die Aufführung dieses Mannes verletzte das religiöse Gefühl der anderen Syrjänen nicht besonders. Pil' Vaś aus dem Dorf Usťkulom erzählte in vollständig nüchternem Zustand (er trinkt nie), wie er *jena-jen*[2] verhöhnt und *jen* ihm darauf Glück gesandt habe. Vor einigen Jahren schluckten Jäger das heilige Abendmahl nicht hinunter, sondern spieen es auf eine reine Leinwand aus; dann hängten sie diese im Walde an einen Baum und schossen mit der Flinte danach. Dergleichen Fälle liessen sich noch viele anführen.

Nicht weniger charakteristisch ist eine andere Tatsache, in der sich die Vorstellung der Syrjänen über den Einfluss der Aufführung des Taufvaters und der Taufmutter auf die Gesundheit des Kindes äussert, zu dem sie Gevatter gestanden haben. In einem Dorfe[3] liebten sich der Taufvater und die Taufmutter. Sie hatten einige Bildung genossen und sahen die strengen Vorschriften des syrjänischen Lebens unter dem Einfluss der Bildung oder der Leidenschaft mit liberalen Augen an. Der Zustand der Taufmutter

---

[1] L'ok grezd.

[2] *jen* — Gott, der Schöpfer des Weltalls.

[3] Dorf Čas.

kündete das Erscheinen eines neuen Wesens an. Es verbreitete sich aus diesem Anlass ein Gerede. Manche wollten nicht daran glauben. Die Syrjänen hielten eine solche Verbindung für widernatürlich. Es kam ein Kind zur Welt, und alle erwarteten mit Entsetzen, dass die unglücklichen Kleinen, die jene liberale Patin aus der Taufe gehoben hatte, krank werden würden.

Nach der Vorstellung der Syrjänen muss auch die Pockenimpferin einen strengen Lebenswandel führen, wenigstens während der Zeit, wo sie ihrem Gewerbe obliegt. Aus irgendeinem Grunde gingen bei einer Pockenimpferin die Pocken nicht an. Die Syrjänen schrieben dies der schlechten Aufführung der Impferin zu. Der alte Pockenimpfer Kanę Jakę sagte, dass er in der Zeit, wo er Pocken impfte, von seiner Frau getrennt geschlafen, aber, bevor er zum Impfen ausging, sich doch der Reinigungszeremonie unterzogen habe[1].

Die Aufführung der *gęgiń*, der *vež ań* und des *vež aj* beeinflusst, wie gesagt, die Gesundheit des Kindes. Und alle Personen, die sich als organisch mit einem bestimmten Kind verbunden betrachten, dürfen untereinander keinen geschlechtlichen Verkehr pflegen. Für verbunden werden gehalten die *gęgiń*, die *vež ań*, der *vež aj* und die Mutter des Kindes. Der *vež aj* (der einzige Mann unter allen diesen Personen) darf nicht nur nicht geschlechtlich mit Personen wie der *gęgiń*, der *vež ań* und der Mutter des Kindes verkehren, sondern er muss ihnen gegenüber auch eine ziemlich strenge Etikette beobachten. Der Vater des Kindes wurde früher anscheinend nicht als mit dem Kinde verbunden angesehen, und die Aufführung des Vaters des Kindes spiegelte sich nicht in der Gesundheit des Kindes wieder. Zwar durften die *gęgiń* und die *vež ań* nicht mit dem Vater des Kindes geschlechtlich verkehren, aber die Verwandtschaft der *vež ań* und des *vež aj* galt für näher (obwohl beide vor der Taufe einander vollständig fremd gewesen waren) als die Verwandtschaft der *vež ań* und des Vaters des Kindes. Die *gęgiń*, der *vež aj*, die *vež ań* und die Mutter des

[1] Dies erzählten die Tochter des Kanę Jakę und andere Frauen nach den Worten des Kanę Jakę.

Kindes dürfen sich nicht nur nie zanken und schimpfen, sondern auch einander kein unangenehmes widersprechendes Wort sagen — sonst wird ihr Kind krank. Soviel mir bekannt, findet diese strenge Vorschrift keine Anwendung auf den *vež aj* und den Vater des Kindes, obwohl ich es nicht mit voller Bestimmtheit behaupten kann. In bezug auf diese Frage habe ich ziemlich widersprechende Auskünfte erhalten. Man müsste dieselben analysieren und eine geographische Einteilung treffen; um aber richtige Schlüsse ziehen zu können, müsste das Rayon der Untersuchung erweitert werden. Spuren der *kuvada*[1] begegnen uns nur in Nošul und Letko, wo wahrscheinlich russischer Einfluss im Spiel ist. Hier wird dem Vater des Kindes Brot mit Senf und Salz gegeben. Dies muss er essen. Der *vež aj* und die *vež ań* durfen kein ausschweifendes Leben führen, d. h. nicht mit mehreren Frauen oder Männern zusammenleben — sonst wird das Kind, das sie aus der Taufe gehoben haben, krank. Die Liederlichkeit des Vaters des Kindes hat keinen Einfluss auf die Gesundheit des Kindes, wenn dieses nicht unmittelbar mit dem *pež* des Vaters in Berührung kommt; aber auch das *pež* einer vollständig fremden Person ist bei direkter Berührung schädlich für das Kind. Zwar dürfen die Eltern nicht geschlechtlich miteinander verkehren, wenn ihr Kind krank darniederligt. Aber diese Vorschrift dehnt sich auf alle Mitglieder der Familie aus, nicht nur auf die Eltern, ja sogar auch auf Fremde, die unter einem Dach mit dem kranken Kind wohnen.

Bei allen Hochzeitszeremonien tritt bei den Syrjänen der Vater in den Hintergrund. Die Braut wird nicht den Eltern, sondern der *vež ań* oder dem *vež aj* abgekauft *(veštịnị)*[2], nur in manchen Dörfern in der Nähe der Stadt wird die Braut von deren Mutter und von der *vež ań*, aber nicht von dem Vater gekauft. Das Lösegeld für die Braut wird wiederum nicht vom Vater des Bräutigams, son-

[1] Die Simulation der Niederkunft des Vaters des Kindes wird *kuvada* genannt. Die Bedeutung der *kuvada* wird von verschiedenen Autoren verschieden erklärt.

[2] Man verwechsle nicht die beiden syrjänischen Termini *vestịnị* 'loskaufen' und *ńebnị* 'kaufen'. Hier hat der Ausdruck *vestịnị* die Bedeutung 'eine Zahlung für die Pflege, für Dienste leisten'.

dern vom *vež aj* oder dem Bräutigam selbst bezahlt[1]. Noch heute meinen die Syrjänen, dass der Segen des *vež aj* und der *vežań* mehr gilt als der Segen der Eltern *(bur śięm)*. Es sind der *vež aj* und die *vežań* meistens Bruder und Schwester der Mutter des Kindes, und es wäre möglich — doch will ich es nicht behaupten —, dass der Kauf der Braut nur eine Reminiszenz an eine bestimmte Form der syrjänischen Familie, des Matriarchats, ist, unter dem die Kinder bei der Mutter blieben und der Vater keinerlei Recht auf sie hatte, sondern die Mutter nur besuchte. Solche Ehen, — wie sie die Syrjänen nennen — „auf Übereinkunft" *(lęśalęnį)*, kommen noch heute an der Pečora vor.

Die Aufführung der Impfer und Impferinnen hat zwar einen gewissen Einfluss auf die Gesundheit des Kindes, das sie geimpft haben, aber sonst stehen diese Leute mit dem Kind in keiner Verbindung. Die meisten Krankheiten denken sich die Syrjänen als eine hässliche schmutzige Frau *(łok ṕež nįv)*, die Pocken aber halten sie für ein sauberes Mädchen. Die Pocken lieben das *ṕež* nicht, sie folgen dem unreinen Impfer nicht und gehen bei dem Kinde nicht an.

Das *ṕež* von Leuten, die geschlechtlich miteinander verkehren, überträgt sich bei Berührung auf Kinder. Wie soll man diese Vorstellung mit der gewöhnlichen Erscheinung vereinigen, dass eine junge Mutter, die mit ihrem Manne geschlechtlich verkehrt, tagtäglich mit ihren Kindern in Berührung kommt? Ich habe zufällig einmal folgende Szene beobachtet: Eine junge Frau, die in der Hoffnung war, säugte ein Kind. Da erscheint die Grossmutter des Kindes in der Stube, wirft sich auf die junge Frau, entreisst ihr das Kind und spricht: „Du bist selbst schwanger *(uręstan)* und nährst es immer noch!" Die Grossmutter betrachtete das Kind aufmerksam, ob es noch gesund war. Die alten Weiber werfen den jungen oft übermässige Leidenschaftlichkeit beim geschlechtlichen Verkehr vor. „Es vergeht kein Jahr, da wird ihnen

[1] Eine ausführliche Schilderung der syrjänischen Hochzeitsgebräuche in ihrer Verschiedenartigkeit und ihrer Bedingtheit durch russischen Einfluss überhaupt wird nach geographischer Einteilung besonders geliefert werden.

schon das zweite Kind geboren. Darum kränkeln *(urẹsmẹnį)* jetzt die Kinder.“ Natürlich bedarf es schwerwiegenderer Belege dafür, dass die Frauen in früheren Zeiten, wenigstens während sie säugten, geschlechtlich enthaltsamer gewesen sind, als die Worte alter Weiber.

Heute ist bei dem heranwachsenden Geschlecht unter den Syrjänen eine gewisse Isolierung der Geschlechter zu bemerken, die auch den Reisenden und Ethnographen aufgefallen ist [1].

Die syrjänischen Eltern sind anscheinend nicht so zärtlich gegen ihre Kinder wie die Grossmütter, die Grossväter und die Onkel.

Da das oben angeführte Material dafür spricht, dass die Personen, denen die Pflege der Kinder obliegt, einen strengen Lebenswandel führen müssen und unter keinen Umständen geschlechtlich miteinander verkehren dürfen, so muss man sich fragen, ob diese Vorstellungen nicht bei manchen Völkern in gewissen Gegenden bis zu einem gewissen Grade die Entwicklung exogamischer Ehen beeinflussen.

Bei dem geschlechtlichen Verkehr verlieren die Männer ihre Kraft, die Frauen dagegen anscheinend nicht. Wie erklärt sich dies? Möglicherweise glauben die Syrjänen, dass die Männer bei der Berührung mit Frauen ihre Kraft auf diese übertragen. Dafür spricht die Tatsache, dass der Mann sich nicht getraut die Spindel aufzuheben und sie einer Frau zu reichen; indessen wünschen dies die Frauen, um Nutzen für sich daraus zu ziehen. Irgendetwas auf einzelne Tatsachen zu gründen ist jedoch nicht wissenschaftlich. Aber es gibt noch anderes Material, welches unsere Vermutung gewissermassen bestätigt. Wenn ein Mann auf der Jagd seine Fähigkeiten, die Sicherheit im Schiessen usw., verloren hat und überhaupt wenn ihn Missgeschick verfolgt, dann muss er sich nachhause begeben, sich mit irgendeiner Frau geschlechtlich vermischen und so die für ihn unerwünschten Eigenschaften auf sie übertragen; dann muss er sich in der Badestube waschen und reine Wäsche anziehen, worauf er wieder ein „echter“ tüchtiger Jäger

[1] Maksimov, Годъ на сѣверѣ.

wird. Mit dieser Vorstellung bin ich zuerst in dem Dorfe Śe̮d Jakov (zu Viľgort gehörig) bekannt geworden, wo sie mir in entstellter Form mitgeteilt wurde: der Jäger muss sich nachhause begeben, sich in der Badestube waschen, reine Wäsche anziehen und dann mit irgendeiner Frau schlafen; danach kann er als gesunder Mensch wieder auf die Jagd ausziehen. Ich vermag dem keinen Glauben zu schenken, denn es widerspricht den Grundprinzipien des syrjänischen Volksglaubens und allen Regeln ihrer Jagd. Ich habe in Erfahrung zu bringen versucht, woher meine Nachbarn jene Angaben bezogen haben; sie beschäftigen sich selbst seit lange nicht mehr mit der Jagd und haben vieles von dem Volksglauben vergessen. Es gelang mir den Weg, auf dem ihnen die Sache zugekommen war, und den Mann, der sie ihnen erzählt hatte, ausfindig zu machen. Es zeigte sich, dass meine Nachbarn alles wirr wiedergegeben hatten. Jene Vorstellung ist ein eigentümliches Verfahren zur Heilung der Jäger, das noch weit und breit an der Vyčegda geübt wird. Worin aber besteht die Idee dieses eigentümlichen Heilverfahrens? Der Jäger büsst unter dem Einfluss der weiblichen Liebkosungen und des geschlechtlichen Verkehrs die Qualitäten eines guten Jägers ein. Und oft schreibt er all sein Missgeschick dem Einfluss der weiblichen Umarmungen zu. In solchen Fällen eilt er zu einer Frau und verkehrt wieder geschlechtlich mit ihr, da er die für ihn unerwünschten Eigenschaften auf sie übertragen möchte. Dies spricht schon, wie mir scheint, dafür, dass beim geschlechtlichen Verkehr die Eigenschaften der Männer auf die Frauen übergehen und umgekehrt. Und dies wird noch wahrscheinlicher, wenn man jenes eigentümliche Heilverfahren für Jäger mit einigen anderen Erscheinungen aus dem Gebiet des syrjänischen Volksglaubens vergleicht. Die Syrjänen glauben, dass man sich die Krankheit *ṕež* auch von stehendem Wasser zuziehen kann. Nach ihrer Vorstellung sind manche stehende Gewässer mit dem *ṕež* infiziert. Um von dem *ṕež* eines stehenden Gewässers angesteckt zu werden, genügt es sich in dem Wasser zu baden oder auch sich damit zu waschen. In dem gegebenen Fall hilft keine Heilkur ausser der einen, dass man die Eigenschaften des *ṕež* in dieses selbe Wasser überträgt, weshalb es nötig ist, dass man sich

in diesem Wasser badet oder einfach sich damit wäscht. So kann das *pež* aus dem stehenden Gewässer in den Menschen übergehen und umgekehrt.

Man muss sich nun fragen, ob bei dem geschlechtlichen Verkehr die Kraft des Mannes auf die Frau übergeht. Offenbar nicht. Wenn es der Fall wäre, dann erwürbe die Frau nach dem ersten Coitus die bestimmte Kraft, die der Mann verloren hat. Diese aber erwirbt sie nach der Vorstellung der Syrjänen nicht. Die Kraft und das *pež* lassen sich nicht identifizieren. Die Kraft ist eine natürliche Eigenschaft des Menschen, das *pež* etwas Fremdes, in dem stehenden Wasser Aufgelöstes, in der Luft Verbreitetes, manchen Menschen, Tieren usw. Innewohnendes. Der Mensch, der sich in stehendem Wasser badet und sich mit dem *pež* infiziert, gibt seine Eigenschaften nicht dem Wasser und empfängt selber nicht die Eigenschaften des Wassers, sondern er wird nur mit etwas Fremdem, in dem Wasser Aufgelöstem, mit dem *pež* infiziert. Die Syrjänen (und nicht sie allein) glauben sich denn auch oft vor Krankheiten zu schützen, wenn sie dieselben auf einen Anderen zu übertragen versuchen; zu diesem Zweck legen sie ein Tuch, ein Hemd oder einen anderen Gegenstand auf die kranke Stelle und werfen ihn dann auf die Strasse, wobei sie hoffen, dass ihn jemand mitnimmt. Wer ihn aufhebt, wird nach der Vorstellung der Syrjänen krank. Das *pež* geht auf ihn über; aber auch hier bewahrt sich der Kranke nur vor dem *pež*, nimmt aber nicht die Eigenschaften des anderen Menschen an, der den Gegenstand aufgehoben hat. Ich erlaube mir noch eine Reihe ähnlicher Beispiele anzuführen. Die Syrjänen werfen einen Birkenbesen hin, mit dem sie den Kranken im Dampfbad gepeitscht haben, in der Hoffnung, dass jemand darüber hinschreitet und das *pež* von dem Kranken auf den unvorsichtigen Menschen übergeht. Gewisse Krankheiten versuchen sie auch auf Tiere zu übertragen. Die Flechte, *iz kors* (Psoriasis vulgaris), heilen sie folgendermassen: die kranke Stelle wird mit heissem Brot umgeben und das Brot einem Schaf gereicht. Für radikaler wird es gehalten Haare von einem Hammel *(nigena bal')* zu nehmen, der noch kein Jahr alt und noch nicht mit Schafen zusammen gewesen ist, und mit diesen Haaren die kranke Stelle zu umwickeln;

dann gibt man diese Haare nebst dem Brote jenem selben Hammel zu fressen. Das Gerstenkorn im Auge, auf syrjänisch *pon kołk* 'Hundeei', erfordert folgende Behandlung. Es wird mit heissem Brot umgeben und dieses Brot einem Hunde zu essen gereicht. Die Krankheit geht im ersten Fall auf den Hammel und im zweiten auf den Hund über. Das eigentümliche Bestreben der Syrjänen Krankheiten auf andre zu übertragen hat dazu geführt, dass manche Leute an einem übertriebenen Misstrauen leiden. Beim Baden in der Badestube fürchten sich diese entsetzlich davor einen andern Menschen zu berühren; wenn sie Einer zufällig anstösst, übergiessen sie sich sofort mit kaltem Wasser. Manche fürchten sich mit fremden Leuten zu essen; sie blasen auf das Brot und auf das Essen und versuchen so das *ṕeź* zu vertreiben und sich davor zu schützen. Noch heute blasen die meisten Syrjänen beim Biertrinken auf das Bier. Andere fürchten sich mit blossen Händen einen Türgriff anzufassen usw. Eine alte Frau [1] bat einige Leute, die sie für krank hielt, sich nicht von ihr zu verabschieden, wenn sie stürbe. (Beim Abschiednehmen küssen die Syrjänen die Verstorbenen). Sie fürchtete noch als Leiche angesteckt und von dem *ṕeź* auch im Jenseits verfolgt zu werden.

Die Syrjänen versuchen nicht immer das *ṕeź* auf einen andern Menschen zu übertragen. Kranke, die an *ureśmę*, dessen Ursache das *ṕeź* ist, leiden, heilen sie auf recht originelle Weise. Sie fordern dazu einen reinen *(sęstęm)* Menschen auf, der den Kranken in der Badestube badet. Für *sęstęm* gelten Kinder, die noch nichts vom geschlechtlichen Verkehr wissen, alte Männer, die demselben entsagt haben, und schliesslich Leute, die von weither, hinter vielen Flüssen, Bächen und Bäumen hergekommen sind. Flüsse und Bäume reinigen den Menschen und sogar Gegenstände vom *ṕeź* [2]. Die Syrjänen bitten oft die Kinder einen Kranken in der Badestube, wenn auch nur ein paarmaal, mit dem Birkenbesen zu schlagen, damit das *sęstęm* des Kindes das *ṕeź* vertreibe. Alte Männer kurieren in

---

[1] Sie war aus dem Dorfe Viľgort

[2] Этнографическое Обозрѣніе LXXIII. V. NALIMOV „Загробный міръ по вѣрованіямъ зырянъ".

der Badestube auf dieselbe Weise vom *urẹsmẹ*, wie sie unreine Jäger vom *ṕež* reinigen.

Das *ṕež* kann auch eine bestimmte Gestalt annehmen. Die Gelbsucht ist nach der Vorstellung der Syrjänen nichts als *ľok ṕež nịv*, ein 'böses unreines Mädchen'. Als leidenschaftliches und geiles Weib besucht sie oft hübsche Burschen, wonach diese krank werden. Sich von der Gelbsucht heilen ist nach syrjänischem Volksglauben soviel wie dieses Weib wegjagen. Ich litt in meiner Kindheit selbst an dieser Krankheit. Im weiblichen Familienrat wurde beschlossen einen Arzt, ein altes Weib, zu holen, das nach den Worten meiner Tanten seit 20 Jahren keinen Verkehr mehr mit Männern gehabt hatte und jenseits eines Baches wohnte. Diese badete mich in der Badestube und sprach dabei: „*ľok ṕež nịv vermanẹ sulavnị mem panịd, sẹstẹm mortkẹd votsa*", 'böses, hässliches, unreines Weib, kannst du dich mir reinem Menschen widersetzen?' In dieser Heilung beobachten wir abermals einen Kampf zwischen *ṕež* und *sẹstẹm*.

Bei der Analyse des Materials über den syrjänischen Volksglauben lässt sich nicht die Erscheinung konstatieren, dass der Syrjäne die Eigenschaften eines anderen (besseren) Menschen anzunehmen versuchte oder sich fürchtete seine Eigenschaften einem anderen (schlechteren) Menschen zu überlassen. Bei einem oberflächlichen Blick auf einiges Material hätte man vielleicht einen solchen fehlerhaften Schluss ziehen können. Die syrjänischen Frauen fürchten, der Hund könne seine Trägheit auf sie übertragen. Wenn sich ein Hund reckt *(nẹšmašnị)*, dann tritt die Syrjänin mit dem Fuss nach ihm und sagt: „Weg mit dir, ich brauche deine Faulheit nicht, ich habe schon an meiner zuviel". Aber die Syrjäninnen denken auf ihre Weise vom Hunde[1]; ich habe nicht bemerken können, dass die Männer befürchteten von der Faulheit des Hundes angesteckt zu werden. Schliesslich ist die Faulheit *(dịš)* nach syrjänischer Auffassung eine Krankheit, keine dem Organismus dieses oder jenes Individuums eigentümliche Eigenschaft. Die Syrjänen sagen, wenn ein Mensch

---

[1] Siehe Этнографическое Обозрѣніе LXXIII, V. P. NALIMOV „Загробный міръ по вѣрованіямъ зырянъ.

ńe̜šmaše̜[1], sich reckt, dann stiehlt ihm *omoľ* (der Bruder *jen*'s, des Schöpfers des Weltalls) die Kraft. Die Kraft ist ja eine Eigenschaft des Organismus. Aber auch diese Tatsachen sprechen wenig dafür, dass sich der Syrjäne in ferner Vergangenheit gefürchtet hätte seine Eigenschaften einem andern Wesen hinzugeben. *omoľ* hat erst in der letzten Zeit unter dem Einfluss des Christentums solche negativen Züge angenommen[1].

Die Syrjänen haben ein recht eigentümliches Verfahren untauglich gewordene Hunde zu heilen. Wenn ein Hund kastriert wird, raten die Rossärzte eine Hundehode zu trocknen, und diese dient dann als gute Arznei für denselben Hund. Wenn der Hund untauglich wird *(tšike̜ma)*, dann gibt man ihm die eigene Hode zu fressen; daraufhin gewinnt er seine früheren Eigenschaften wieder, auf diese Weise wird der *tšike̜de̜m* von der Untauglichkeit geheilt. Wird dieselbe Hode aber einem andern untauglich gewordenen Hunde gegeben, so kann dieser nicht wiederhergestellt werden. Also können die Eigenschaften eines Hundes nicht auf einen andern übertragen werden. Die Krankheit *tšike̜de̜m* aber geht von einem Hund auf einen anderen über. Wenn der untauglich gewordene Hund *(tšike̜de̜m pon)* einen gesunden Hund beisst, wird der gesunde krank, der untaugliche aber erholt sich nach der Vorstellung der Syrjänen wieder. Beisst aber ein gesunder Hund einen kranken, so genest der kranke nicht. Die Gesundheit ist eine Eigenschaft des Organismus und kann nicht übertragen werden.

Die Syrjänen wollen, dass die Kühe im Sommer zusammen weiden. Hierdurch wird in beträchtlichem Masse die Mühe erleichtert, die das Zusammensuchen der Kühe verursacht[2]. Dies aber will der Syrjäne durch ein sehr originelles Mittel erreichen: von einer Kuh wird ein Büschel Haare (am besten von der Brust in der Nähe des Herzens) genommen und dasselbe mit Brot den übrigen Kühen zu fressen gegeben. Wenn der Syrjäne einen Hund *šmilitnį* will, damit er ihm folgt, dann speit er auf ein Stück Brot

[1] Siehe Этнографическое Обозрѣніе LVII, V. P. NALIMOV „Нѣкоторыя черты языческаго міросозерцанія зырянъ".

[2] Die Syrjänen haben keine Hirten.

und gibt es dem Hunde zu fressen. In dem ersten Fall fressen die Kühe, in dem zweiten der Hund einen Teil eines fremden Organismus. Aber hier nehmen sie ebenso wenig die Eigenschaften des fremden Organismus an. Das Stückchen von dem letzteren lebt in den Kühen und in dem Hunde als etwas Selbständiges weiter. Es sehnt sich nach dem ganzen Organismus (von dem es selbst einen Teil bildet), und diese Sehnsucht ist so gross, dass der Organismus der Kuh bezw. des Hundes sich diesem Stückchen nicht widersetzen kann. Die Kühe laufen hinter der einen Kuh her, dessen Haare sie gefressen haben; der Hund läuft dem Menschen nach, dessen Speichel er verschluckt hat. Aber auch hier haben die Kühe und der Hund nicht die Eigenschaften des fremden Organismus angenommen.

Ich habe unter den Syrjänen nur an einem Ort die Vorstellung konstatieren können, dass man, nachdem man einen bestimmten Teil des Organismus irgendeines Tieres verzehrt hat, dessen Eigenschaften erwirbt. In dem Dorfe Šoška wird Neuvermählten eine Hammelhode zu essen gegeben. Dadurch will man erreichen, dass die Jungverheirateten so geil werden wie der Hammel. Die Hammelhode dient auch als Heilmittel bei geschlechtlichem Unvermögen (Impotentia). Aber die Syrjänen von Šoška haben die Hochzeitsgebräuche (wie vieles Andere) von den Russen übernommen, und mit den Hochzeitsgebräuchen ging auch die Anwendung der Hammelhode zu ihnen über.

Aus dem gesamten oben mitgeteilten Material kann man vielleicht folgende Schlüsse ziehen:

Die Männer übertragen ihre Kraft beim geschlechtlichen Verkehr nicht auf die Frau, sondern infizieren sich nur mit dem *pež*, von dem auch die Frauen selbst angesteckt werden, und überhaupt können nach der Vorstellung der Syrjänen die Eigenschaften eines Organismus nicht auf einen anderen übertragen werden. Allerdings ist diese Schlussfolgerung auf Grund des vorgebrachten Materials etwas kühn.

Vasilij Nalimov.

Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista vuonna 1907.

Auszüge aus den sitzungsberichten der Finnisch-ugrischen Gesellschaft im j. 1907.

Matkakertomus vogulimailta.

V.

Niinkuin kerroin edellisessä matkakertomuksessani asetuin syksyllä v. 1905 kotimaasta palattuani Berezovin piirikunnassa elävän pohjoisimman voguliheimon keskuuteen Sartynjan kirkonkylään. Tämä paikka tuli nyt seuraavaan kevääseen asti pääkortteerikseni.

Ensi työkseni hankin kielimestarin, jonka avulla ryhdyin keräämään Sosvan vogulimurteen sanastoa. Kaikki näytti alussa käyvän toiveitten mukaisesti. Kielimestarini osottautui kelvolliseksi toimeensa ja työ edistyi säännöllisesti. Mutta sitten kaatoi paikkakunnalla jo toista vuotta liikkunut lavantauti vuoteen omaksi kielimestarini perheen, ja varovaisuuden vuoksi minun oli keskeytettävä työ hänen kanssaan. Kun lähes kuuden viikon kuluttua jälleen ryhdyin jatkamaan, alkoi ukko juonitella tehden lopuksi täyden tenän. Ei auttanut muu kuin hankkia uusi kielimestari. Tämän sain ala-Sosvalta Rjezimovan kylästä ja hänen kanssaan työskentelin sitten muutamilla keskeytyksillä aina seuraavan kesäkuun alkuun asti.

Sosvan vogulit, joihin läheisesti liittyvät sekä kielellisesti että alueellisesti ylä-Loźvan vogulit, edustavat heimonsa alkuperäisintä

enimmän venäläiseltä vaikutukselta säilynyttä kantaa. Kuten puku, asunto ja elintavat, samoin heidän koko ajatus- ja katsantokantansa on vahvaa kansallista leimaa. Omaperäisestä kansanrunoudesta he ovat eteläisiä veljiään rikkaampia; heidän muinaista ugrilaista luonnonuskoaan ei vielä epäilys ole pahoin järkyttänyt. Erilaatuista kansanrunoutta, nk. satuja, runoja, lauluja, rukouksia minulla siis oli tilaisuus sanakirjatyön lomassa kerätä melkoinen määrä. Osaksi niihin liittyviä, osaksi muita sävelmiä keräsin fonografiini 113 numeroa. Niinikään sain vogulien mytologiasta paljon uusia tietoja, erityisesti heidän uhrimenoistaan ja karhunkunnioituksestaan. Sartynjassa asuessani minulle sattui kahdesti tilaisuus ottaa osaa karhunpeijaisiin. Toiset olivat Sartynjan naapurikylässä, Bedkašissa 12—17 p. jouluk., toiset taas 200 virstaa alaspäin Sartynjasta, Šaitanskajan kylässä joulukuun loppu- ja tammikuun alkupäivinä (matkalla viivyin jouluk. 28—tammik. 4 p.).

Karhunpeijaiset, joita Sosvalla vielä melkein säännöllisesti vietetään karhuntapon jälkeen ja kestävät vähintään 4—5 päivää, joissakuissa tapauksissa toista viikkoa, ovat vogulin kansallisin juhla. Niissä kuvastuu voi sanoa vogulien koko elämänkäsitys, niihin on keskittyneenä kokonaisen kansan henkinen tietämys, sen uskonoppi ja sen taide. Kunkinpäiväinen ohjelma aljetaan laulamalla määrätty luku vanhoja n. s. karhulauluja, joissa kuvaillaan karhun syntyä, sen seikkailuja metsämiehen kanssa ja sen kuolemantakaista elämää. Senjälkeen esitetään monenmoisia tansseja, joita kanteleella säestetään; näytellään epälukuinen määrä vogulilaisen draaman tuotteita, joihin monesti liittyy soittoa ja tanssia. Kuten karhulaulut, niin tanssi- ja näytelmäesityksetkin ovat usein mytologista sisällystä — niinpä loihditaan laulun mahdilla peijaistupaan vogulien tärkeimmät jumalunsolennot karhun kunniaksi ja pelokkaan katselusväen hartaudeksi. Peijaisiin kuuluu vielä joukko uhreja ja muita menoja. Koko monimutkainen ohjelma todistaa näiden juhlain mitä suurinta vanhuutta; niihin tutustuminen on vogulien tutkijalle mitä tärkeintä; yksinpä vogulien uskonnollisista käsityksistä on karhunpeijaisia tuntematta mahdoton luoda itselleen tyydyttävää kuvaa.

Tammikuun kuluessa kunakin vuonna kutsutaan Sosvan vogu-

lit määrättyihin paikkoihin kunnankokouksia pitämään. Näihin tilaisuuksiin matkustavat kunnanvanhimmat apulaisineen ja tulkkeineen, kunnankirjuri, jauhomakasiinin hoitaja, stanovoi, urjädnikit, joskuspa itse ispravnikkakin, lisäksi välskäri, pappi, lukkari ja kymmenkunta Berezovin ja Sartynjan kauppiasta pitkänä karavaanina kiertäen koko Sosvan alueen. Kunnanmiehet toimittavat kruunun- ja kunnanverojen kantoa, perivät jauhomakasiinin saatavia, käsittelevät kunnanoikeuden alaan kuuluvia riita- y. m. juttuja, pappi, lukkari ja välskäri toimittavat omia manipulatsionejansa, kauppiaat taas huolehtivat rihkaman ja tietysti viinan myynnistä sekä tarjoavat luottoa rahapulassa oleville voguleille joko toiveissa olevaa pyyntisaalista tai seuraavana kesänä suoritettavaa ruumiillista työtä vastaan. En tahtonut päästää tilaisuutta tutustumatta tähän „venäläis- l. veroaikaan", jolla Sosvan vogulien yksitoikkoisessa elämässä on niin suuri merkitys, ja liityin siis kunnan-, kruunun-, kirkon- ja kaupanmiesten karavaaniin. Tarkotukseni oli, paitsi yleensä käydä näkemässä koko Sosvan voguliväestöä, erityisesti hankkia tarkat tiedot vogulien lukumäärästä sekä kerätä kansatieteellisiä esineitä.

Tammik. 11 p. lähdimme Sartynjasta. Matkamme, joka suoritettiin porokyydillä, kulki Sosvan latvoille Njaksimvoľin kirkonkylään, jossa ensimäinen veronkantokokous pidettiin. Sitten — useissa tien varrella olevissa kylissä kokouksia pitäen — Sosvan sivujoen, Ljäpinin latvoilla olevaan Štšekurjan kirkonkylään. Täältä palasimme Sartynjaan, jonne saavuimme 23 p. Viikon päästä lähdimme uudestaan liikkeelle kulkien nyt Igrjumin kantta Obille Šarkalan kirkonkylään ja sieltä Tšemašin kirkonkylän kautta Berezoviin. Obilla sain tavata paitsi vogulilaista, myös ostjakkilaista väestöä, joka muuten voguleista eroaa vain kielellisesti. Berezovissa viivyttyäni lähes viikon päivät palasin Šaitanskajan ja Ljulikarin kautta Sartynjaan, jonne saavuin helmik. 7 p. Matkalla olin ollut n. kolme viikkoa ja jättänyt jälkeä n. 1,465 virstaa.

Mitä tulee väkilukutietojen keräämiseen, niin se Sosvalla ja Ljäpinilla onnistui täysin tyydyttävästi. Sitävastoin Obilla vaikeudet olivat suuremmat kuin olin osannut arvata. Obin alue on se „Amerikka", jonne vogulien siirtolaisuus Sosvalta ja Ljäpinilta suun-

tautuu. Jo varsin vanhoista ajoista alkaen on vogulilaista ja ostjakkilaista asutusta täällä ollut rinnatusten, osittain eri, osittain samoissa kylissä, mutta virallisista lähteistä ei ole suurta apua näiden eri heimojen asuinpaikka- ja väkilukusuhteiden selvittämiseen. Puhumattakaan siitä että voguleja ja ostjakkeja yhteisesti nimitetään vain ostjakeiksi, luetaan suuri osa Obin voguleja yhä niihin Sosvan ja Ljäpinin kyliin, mistä he tai jopa ylimuistoisina aikoina heidän esi-isänsä ovat siirtyneet. Vaikeuksia enentää se seikka että toiseen ja toiseen suuntaan tapahtunut kielellinen sulautuminen on muuttanut alkuperäisiä kansallisuussuhteita. Niinikään ei ole helppo hankkia tietoja voguleista, joita asuu venäläisissä kylissä joko satunnaisesti palkkalaisina tai vakinaisesti; heitä ei tapaa edes veronkantokokouksissa, milloin heidän puolestaan verot suorittaa heidän isäntänsä tai luotonantajansa. Tiedot oli siis itse kerättävä, mutta vielä eräs seikka vaikeutti työtä: Berezovissa veronkantokokousta kestää n. kolme viikkoa, ja koko aika olisi pitänyt istua kokoushuoneessa aamusta iltaan odottamassa veronmaksajaa jostakin ehkä vielä luetteloistani poisjääneestä kylästä. Viisi päivää istuttuani uskoin kokoamieni tietojen täydentämisen kruunun jauhomakasiinin hoitajalle, joka sekä kielitaitonsa että myös toimensa vuoksi oli mielestäni kuin luotu tähän työhön. Mutta huolimatta vakaisista valoistaan mies toimitti hänelle antamani tehtävän sillä tavoin, ettei ainokaista numeroa paperille pannut, eipä edes viitsinyt minulle ilmoittaa laiminlyönnistään. Mielikarvaudella tunnustan, että pahamainen aukko täten jäi väkilukutietoihini, joiden keräämiseen muilla seuduin olin niin suurta huolta pannut.

Antellin kokoelmia varten keräsin kansatieteellisiä esineitä Sosvalta yli puolenkolmattasadan numeron. Suurin osa näistä on erilaisia nahasta tai kankaasta valmistettuja puku- ja kotitarve-esineitä. Erityisesti mainittakoon miesten ja naisten poronnahkainen kesäpuku, miesten talvinen, kevyt, komeasti koristettu pargaturkki, poronnahkainen kesä- ja talvilakki, omituinen nelikulmaisesta kangaskaistasta tehty metsämiehen viitta, *luzan*. Kuosikoristeisista nahkateoksista mainitsen ompelutarvepussit sekä isonkokoiset „samojedinlaukut". Ennen huomaamatta jäänyt seikka on, että Sosvalla ja etenkin Obilla leikkauskoristeisia esineitä suuressa mää-

rin valmistetaan myös erivärisistä kankaista. Muodoltaan näissä käytetyt koristeet ovat aivan samoja kuin nahka- ja tuohiteoksissa. Tällaisia esineitä ovat pitkät, kapeat, lastulla, poronkarvoilla tai höyhenillä täytetyt tyynyt ja samaan malliin leikatut poron selkävyöt, joita yhteensä on kokoelmassani 38 kpl., „samojedinlaukun“ tapaan tehdyt kangaslaukut, tuluspussit, neulatilkut ja aika sievät rukkaset. Helmikirjaisista pukuesineistä mainitsen kaulukset, hiansuut, rintakoristeet, tohvelit ja kovasintupet. Tuohiteoksia on parikymmentä numeroa, paitsi pientä määrää tuohilevyille kirjattuja kuosinäytteitä. Poronsarviteoksia on alku toistakymmentä, leikkikapineita kymmenkunta. Karhunpeijaisiin kuuluvia esineitä, vogulilaisen näytelmätaiteilijan näyttämölaitteita y. m. noin 30. Muutamia mytologisia esineitä, nk. „Maailmaa katsovan miehen satula“, jolle tämän vogulien suuresti kunnioittaman haltian arvellaan istuvan uhria vastaanottaessaan, jumalanukeksi puettu kuivattu hanenpoikanen, lyijystä valettu sammakonkuva, uhriviitta ja ennustusmiekka. Arkeologiaa edustaa 14 kiviasetta. Paitsi näitä keräsin Hämeen museota varten yli 70 numeroa käsittävän kokoelman vogulilaisia puku-, talous-, pyynti- y. m. esineitä, yleensä alkuperäisempää metsästäjä- ja kalastajakansan kultuuria valaisevaa.

Sartynjassa jatkoin työtäni kesäk. 6 p:ään asti, jolloin lähdin paluumatkalle. Berezoviin matkustin veneellä ja täältä laivassa Tobolskiin, jonne saavuin s. k. 20 p.

Minulla oli nyt tutkittuna kaikki vogulin murteet. Kuitenkin päätin ennen kotimaahan paluutani pistäytyä muutamaksi aikaa Turinskin piirikuntaan tarkistaakseni alkumatkalla vv. 1901—2 keräämiäni kielellisiä aineksia. Tobolskissa viivyttyäni viisi päivää lähdin siis matkaan Pelymka joelle ja saavuin heinäk. 5 p. Verh-Pelymskiin. Saatuani kielimestarin ryhdyin tehtävääni ja kävin, osittain kursoorisesti läpi koko sanastoni. Sen lisäksi korjasin kahdelta vielä elossa olevalta runonlaulajalta kansanrunoutta sievän kokoelman, voinpa sanoa, kaikki heidän vanhat runonsa. Fonografiini pelastin parikymmentä pelymkalaista sävelmää, joista ainakin enimmät olisivat laulajainsa mukana vaipuneet hautaan.

Syyskuun puolivälissä siirryin parisataa virstaa etelämpänä olevaan Pelymin kirkonkylään. Tänne hankin Vagilskin murre-

alueelta kielimestarin, jonka kanssa tarkistin vagilskilaiset kokoelmani. Vielä olin puuhassa kutsua työhöni entistä alaloźvalaista kielimestariani. mutta kelirikon vaiko kunnanmiesten huolettomuuden vuoksi häntä ei määräaikaan kuulunut.

Vogulinkielenopintoni oli nyt suoritettuna ja vähitellen talvitiekin siksi kunnossa että marrask. 11 p. saatoin lähteä työpaikastani, Pelymistä. Suorin ja mukavin tie Tobolskiin kulkee Tavda jokea myöten. Päätin kuitenkin kiertää Kondan kautta, kulkea halki sikäläisten vogulien ja ostjakkien alueen kartutellakseni kansatieteellisiä kokoelmiani. Matkani kulki aluksi asumattoman metsätaipaleen poikki Jevraan ja Satygiin, josta ajoin eräässä pohjoisempana olevassa Utšinan kylässä. Sitte kuljin ilman isompia pysäyksiä Leušin ja Nahratšin kirkonkyläin sekä Puštoin ja Šumilovan kautta Boltšarovoon, käväisin täältä ala-Kondalla Krasnojarskissa asti, suuntasin sitte Irtyšille Demjanskoen kirkonkylään, josta valtatietä Tobolskiin.

En tarvinnut katua matkaani. Tosin keli oli huono; lähteissäni Pelymistä lunta junri maan peitteeksi, ja ajaessa koleata tietä kulkijan sisukset kovalla koetteella. Kengättömillä hevosilla oli vaikea pääsö iljankoisten jokien ja järvien poikki; eräälläkin alun kolmatta penikulmaa pitkällä taipaleella viivyimme yhdeksän tuntia. Mutta jos matka oli rasittava, niin tuloksetkin olivat tavallista paremmat. Voguleiltahan en saanut kuin kymmenkunta sävelmää fonografiini, kansatieteellistä vähän. Sen sijaan ostjakeilta, joiden alue alkaa alapuolelta Nahratšia Jesaulan kylästä, oli ostamista yltäkyllin. Ostjakkilaisista kokoelmistani on tärkeintä 64 koruompeleista paitaa, useita koruompeleisia liinoja, kuosikkaita sukkia, komea helmi- ja tinakoristeinen juhlaviitta, helmikoristeiset juhlakintaat sekä n. 80 numeroa naisten helmiompeleisia rinta-, kaula-, otsa- ja palmikkokoristeita. Saalis vei voiton rohkeimmistakin toiveistani, mutta olisi ollut vielä runsaampi, jolleivät käyttövarani olisi loppuneet. Krasnojarskissa sain kesken lakkauttaa osteluni, suorittamatta jäi myös alkuperäinen suunnitelmani täältä edetä aina Kondan suulle ja jatkaa keräyksiäni myös Irtyšillä.

Tobolskiin saavuin marrask. 25 p. Täällä sain viipyä kolmatta viikkoa odotellen sosvalaista kielimestariani, jonka Suomalais-

ugrilaisen Seuran suostumuksella olin aikonut ajaksi tuoda Suomeen hänen äänteittensä koneellista määrittelemistä varten. Odotellessani minulla oli sopiva tilaisuus kerätä hiippakunnanarkistosta vogulien ja ostjakkien väkilukutietoja. Työn oli kyllä jo syksyllä 1905 eräs tobolskilainen ottanut suorittaakseen, mutta matkoilta tekemiini uudisteltuihin kysymyksiini työn kulusta oli vastaukseksi tullut vain uudisteltuja anteeksipyyntöjä ja uusia lupauksia. Apunani kolme Tobolskissa asuvaa „valtiollista" ehdin parahiksi työn loppuun, kun vihdoin tuli tieto Berezovista, että sosvalainen kielimestarini oli sairaana eikä päässyt mukaan. Lähdin siis yksin. Tobolskista lähdin joulukuun 14 p., Tjumenista kuljin Permiin, josta uutta Vjätkan ja Vologdan kautta kulkevaa rataa Pietariin. Kotimaahan saavuin jouluk. 22 p:nä.

Tuloksina viisivuotisilta matkoiltani on ensiksikin sanastoa — suppeamman tai laajemman suunnitelman mukaan kerättyä — yhdestätoista enemmän tai vähemmän keskenään eroavasta murteesta. Kaikkiaan olen käyttänyt n. 30,000 8:o-kokoista sanalippua. Kustakin sanasta olen pitänyt välttämättömänä kirjottaa sen tärkeimmät taivutusmuodot mutta myös lukuisia esimerkkejä valaisemaan sanan ja sen eri muotojen käytäntöä ja merkitystä jatkuvassa puheessa; tällä tavoin sanastoni sisältää runsaasti lauseopillisiakin aineksia. Sanastotyötä systemaattisesti suorittaessani olen yksintein saanut laajoja selontekoja vogulin kansan aineellisesta ja henkisestä elämästä sen eri puolilta, nk. elinkeinoista, asunnoista, puvuista, taloudellisista ja yhteiskunnallisista oloista, tavoista, huvituksista, uskonnollisista käsitteistä. Erilaista kansanrunoutta y. m. kielennäytteitä on arviolta n. 60 painoarkiksi, käännöstä sekä sana- ja asiaselityksiä lukuun ottamatta. Sävelmiä on fonografilla kerättynä Sosvalta, Pelymkalta ja Kondalta n. puolen toistasataa. Valokuvia paremmin tai huonommin onnistuneita on kolmattasataa. Kansatieteellisiä esineitä olen Antellin kokoelmia ja Hämeen museota varten kerännyt lähes puolen seitsemättäsataa numeroa. Vogulien lukumäärästä olen eri seuduilla tehnyt mahdollisimman tarkat luettelot ottaen huomioon vogulintaitoisten ja täysin venäläistyneiden henkilöiden lukusuhteet. Tämän lisäksi olen Tobolskin ja Jeka-

terinburgin hiippakunnan arkistoista osaksi itse kerännyt, osaksi keräyttänyt tietoja vogulien ja ostjakkien lukumäärästä viimeisten toistasadan vuoden kuluessa. Kopioinut olen pari Tobolskin hiippakunnan kirkolliseen muinaismuistomuseoon pelastamaani vanhaa vogulilaista käsikirjotusta.

Lopuksi pyydän tähän lausua suurimman kiitollisuuteni siitä aineellisesta kannatuksesta, jonka olen Suomalais-ugrilaiselta Seuralta ja Yliopiston Kanslerilta saanut ja joka yksin on tehnyt matkani mahdolliseksi.

Helsingissä tammik. 26 p. 1907.

Artturi Kannisto.

Matkakertomus.

Yliopiston Konsistorille.

— — —

Lähettäessäni Konsistorille viime vuonna toukokuussa ensimäisen matkakertomukseni, tutkin Vjatkan kuvernementin Uržumin piirin tšeremissien murretta Sernur nimisessä kylässä. Silloin olin jo läpikäynyt murteen sanaston ja kieliopin sekä kävin par'aikaa läpi Regulyn tšeremissiläisiä lause-esimerkkejä. Saatuani viimemainitun työn suoritetuksi, sain vielä kerätyksi muutamia kansanrunousnäytteitä. Kansanrunouden kokoamisessa olivat minulle apuna etupäässä vakinainen kielimestarini Ivan Nagorskih sekä sitäpaitsi Kupsolan kansakoulunopettaja Semenov ja Sernurin entinen polisi Gusev. Ennen lähtöäni tarkastin vielä toistamiseen kaikki kertyneet kansanrunouden- ja kielennäytteet kielimestarini avulla. Uržumin murteen alueelta kertyi kansanrunoutta kaikkiaan: 64 laulua, 34 taikaa, 37 sananlaskua, 67 arvoitusta, 3 loitsua, 6 satua ja sitäpaitsi kielennäytteiksi ja lisiksi tšeremissien etnografiaan: tšeremissinkieliset kertomukset kihlajaisista, häistä, hautajaismenoista, kolmesta eri vainajain muistojuhlasta, *aγa-βarja·m* sekä *šürem* nimi-

sistä uhrijuhlista ynnä „velhoista". — Fonogrammeja otin Sernurissa 12. Näiden joukossa on kielennäytteiksi 3 satua ja muutamia sananlaskuja; muut fonogrammit ovat laulusävelmien näytteitä.

Sernurista suuntasin matkani eteläänpäin Kasanin kuvernementin Tsarevokokšaiskin piirissä olevaan Morkin kylään, samaan, jossa Porkka vainajakin aikoinaan tutki tšeremissiä. Toimeliaana lääkärinä eli täällä vielä Mihail Ivanovitš Kunaev, jonka apuun Porkan usein täytyi turvautua rintatautinsa vuoksi. Saman lääkärin apua sain minäkin käyttää kun eräs pahanluontoinen kulkutauti viikonpäiviksi kytki minut vuoteeseen.

Ensimäinen kielimestarini tällä paikkakunnalla, Vasilij Paiderekov, oli kotoisin Kužnurin kylästä, jonne on vain parin km:n matka Morkista. Pian täytyi minun kuitenkin erottaa tämä opettajani, koska hän liiaksi rakasti väkeviä. Onnistuin hänen sijaansa saamaan nuoren kirkkokoulunopettajan Timofei Jevsevjevin, joka pian osoittautui hyväksi kielimestariksi, vieläpä työskentelyn lomassa ehti kerätä kansanrunouttakin. Jevsevjev oli kotoisin Azjalin kylästä, joka on noin 5 km:n päässä Morkista länteenpäin. Hiukkasen eroa näkyi olevan Kužnurin ja Azjalin murteiden välillä, etupäässä sanavarastossa mutta myös ääntämisessä (esim. Azj. sananalk. *j* = Kužn. *d*; Kužnurin murre on samaa kuin Porkan tutkima Unžan murre).

Paitsi puhtaasti kielellisiä aineksia, joita keräsin saman ohjelman mukaan kuin edellisilläkin tutkimusasemilla, sain Morkissa (Azjalissa) ko'otuksi kansanrunoutta: 35 laulua, 41 taikaa, 34 sananlaskua, 82 arvoitusta, 2 satua, sekä sitäpaitsi tšeremissinkielisiä kertomuksia hautajaismenoista, kolmesta vainajain muistojuhlasta sekä joulunvietosta. — Fonogrammeja on tältä paikkakunnalta vain neljä: kolme kanteleen-tapaisella soitettua sävelmää ja kielennäytteeksi yksi satu.

Heinäkuun 10 p:nä lähdin Morkista Kasaniin, jossa monenmoisten matka-asiain vuoksi viivyin pari päivää. Heinäkuun 15 p:nä saavuin sitten viidennelle ja viimeiselle tšeremissi-asemalleni, Vjatkan kuvernementin Malmyžin piirin Boljšaja Kiljmezj nimiseen kylään. Kielimestarina oli minulla täällä eräs nuori, hyvälahjainen kirjuri, Kuzjma Kornilov. Työohjelmani oli sama kuin edellisillä-

kin murrealneilla. Heinäkuun lopulla tein matkan 30 virstan päässä olevaan Azikovon kylään verratakseni sikäläistä murretta Kiljmezjin murteeseen. Kansanrunoutta ehdin kerätä ainoastaan vähäisen määrän: 10 laulua, 46 taikaa, 36 sananlaskua, 23 arvoitusta. — Fonogrammeja sain 6, niistä yksi kielennäyte, muut laulusävelmiä.

Ensimäisestä matkakertomuksestani sekä ylläesitetystä käy siis selville, että ensi matkavuotenani, joka ohjelmani mukaisesti oli omistettava tšeremissinkielen tutkimiseen, olen tutkinut viittä mainitun kielen murretta: 1) vuoritšeremissiä, 2) Jaranskin, 3) Uržumin, 4) Tsarevokokšaiskin ja 5) Malmyžin murretta. Ne ainekset, jotka tšeremissien keskuudessa olen saanut kerätyksi, ovat seuraavat:

1) 5 sanaluetteloa,
2) 5 kieliopinluonnosta,
3) 5 lause-esimerkkikokoelmaa (à 876 lausetta),
4) 185 laulua (niistä 76 kpl. tähän asti tuntemattomasta vuoritšeremissien lauluvarastosta),
5) 191 taikaa (enimmäkseen ennemerkkejä ilmasta ja vuodenkasvusta),
6) 132 sananlaskua,
7) 207 arvoitusta,
8) 23 satua ja kertomusta (viimemainittujen joukossa tšeremissinkielisiä esityksiä mehiläishoidosta, hää- ja hautajaismenoista, vainajain muistojuhlista y. m.),
9) 4 loitsua,
10) 34 fonogrammia (niiden joukossa 30 sävelmää sekä kielennäytteiksi 4 satua ynnä muutamia sananlaskuja ja arvoituksia),
11) 57 valokuvaa.

Vielä tulee minun mainita, että vaimoni, joka seurasi mukanani tutkimusmatkallani, käytti tilaisuutta hyväksensä ko'otakseen kansatieteellisiä aineksia. Tässä hän kohdisti huomionsa kolmeen aineellisen etnografian esineryhmään: I. naisen pukuun, II. puunkuoresta ja niinestä valmistettuihin tarvekaluihin (astioihin y. m. s.), III. riihirakennukseen. Hänen keräämänsä aineskokoelma käsittää deskriptiivisen esityksen näistä kolmesta esineryhmästä viiden eri,

kielellisestikin toisistaan eriävän tšeremissiryhmän alueelta, nim. 1) Kozmodemjanskin (vuoritšerem.), 2) Jaranskin, 3) Uržumin, 4) Tsarevokokšaiskin ja 5) Malmyžin tšeremissien alueilta. Esitykseen liittyy noin 360 piirustusta. Esinekokoelma (etupäässä naispukuun kuuluvia esineitä) käsittää 70 numeroa.

Mitä vielä ylempänä mainittuun Malmyžin murteeseen tulee, on se m. m. siinä suhteessa kielihistoriallisesti erittäin huomattava ja tärkeä, että siinä vielä on säilynyt jälkiä alkuperäisten *š*-, *ś*- ja *s*-äänteiden välisestä eroavaisuudesta. Tähän asti on (tätä ennen tunnettujen murteiden perustuksella) luultu, että mainittu eroavaisuus tšeremississä yleensä olisi hävinnyt (nim. siten, että mainitut äänteet ovat sulauneet *š*:ksi). — Mainittakoon lisäksi, että samassa Malmyžin murteessa myös erotus alkup. muljeeraamattoman *tš*:n ja muljeeratun *tś* (*ťś*):n välillä on säilynyt, samoin kuin itä- ja myös vuorimurteessa, jota vastoin mainittu erotus muualla on hävinnyt. Tähän saakka on tiedetty tämän eroavaisuuden säilyneen vain itämurteessa. — Näistä **s**- ja **č**-äänteitä koskevista seikoista olen piakkoin ilmestyvään „Finnisch-ugrische Forschungen" aikakauskirjan tämänvuotiseen nidokseen kirjoittanut tutkielman: „Zur geschichte der finnisch-ugrischen anlautenden **s**- und **č**-laute im tscheremissischen".

Matkasuunnitelmassani ilmoitin aikomukseni olevan tutkia myös erästä pientä, Vjatkan kuvernementin Jelabugan piirissä olevaa tšeremissiläistä murrealuetta (Malmyžin piiristä itäänpäin). Minun täytyi kuitenkin tällä kertaa jättää tämä tehtäväni toistaiseksi, koska olot koko Venäjällä juuri niihin aikoihin, kuin lopettelin Malmyžin murteen tutkimista, olivat siksi levottomat ja uhkaavat, että katsoin olevani pakoitettu lähtemään kotimaahan. Itä-Venäjällä lisäsivät olojen kurjuutta lähestyvä nälänhätä ja kulkutaudit. Siinä toivossa, että olosuhteet Venäjällä vuoden kuluttua mahdollisesti olisivat suotuisammat tieteellisten tutkimusten harjoittamiselle, päätin siis toisena matkavuotenani suorittaa sen osan matkaohjelmastani, joka oli omistettu kielellisille tutkimuksille Romaniassa ja Unkarissa (etupäässä n. s. csángó-magyarien keskun-

dessa), sekä senjälkeen kolmanneksi vuodeksi palata jälleen Venäjälle votjaakkilais- ja syrjäniläis-ohjelmani toteuttamista varten.

Viime vuoden elokuun lopulla (26 p:nä) saavuin Suomeen, jossa viivyin syyskuun 15 p:ään asti. Saman kuun 19 p:nä saavuin Budapestiin, jossa viivyin lokakuun 24 p:ään asti, osaksi jatkaakseni jo Helsingissä aloittamaani kirjoitusta ylempänä mainituista tšeremissiläisistä (s:ää ja ǯ:tä koskevista) äänneseikoista, osaksi valmistuakseni Romanian-matkaa varten.

Ennenkuin saatoin asettua Romanian Moldovassa asuvien csángó-magyarien keskuuteen, oli minun matkustettava Bukarestiin hankkiakseni itselleni sisäasiainministeriöstä luvan tutkimusten harjoittamiseen sekä suositnskirjan paikallisille viranomaisille. Näitä ilman ei Romaniassa tutkijan tarvitse ajatellakkaan maaseudulle asettumista; sikäläiset polisiviranomaiset ovat tässä suhteessa ankarammat kuin Venäjälläkin. Yliopistomme herra rehtorin antaman suosituksen avulla onnistuinkin Bukarestissa saamaan tarvitsemani asiakirjat. Lokakuun 31 p:nä saavuin tutkimusasemalleni Sõbufala (rom. Săbăoani) nimiseen kylään Moldovan maakunnan Romanin piirissä.

Moldovan csángót asuvat pääasiallisesti kahdessa piirissä: pohjaisemmassa Romanin ja eteläisemmässä Bacăun piirissä. Muutamia csángó-kyliä tavataan sitäpaitsi vielä Neamțin ja Tecucinn piireissä (edell. Romanista luoteeseen, jälkim. Bacăusta etelään). Csángó-kyliä lienee tätä nykyä noin 30; näistä kuitenkin 13:ssa asuu myös romanilaistuneita csángóita, jotka kuitenkin ovat säilyttäneet katolisen uskontonsa ja muutenkin pitävät itseään magyareina (nimittäen itseään „unghur"eiksi). Summittaisen laskun mukaan lienee Moldovassa csángó-taloja (= -perheitä) tätä nykyä noin 8,000. Mainittakoon vielä, että on sellaisiakin kyliä, joiden kaikki asukkaat ovat kieleltään romanilaistuneet: vain kylän magyarilainen nimi, katolinen uskonto, naisten puku ja nimitys „unghur" vielä todistavat niiden muinaisesta csángólaisuudesta.

Moldovan magyarit on tavallisesti jaettu kahteen ryhmään, pohjaiseen (Romanin) ja eteläiseen (Bacăun). Tämä jako on kuitenkin tehty etupäässä vain maantieteellisistä syistä eikä ole otettu

huomioon sitä seikkaa, että tätä jakoa myös kielelliset eroavaisuudet tukevat. Sitenpä ei olekkaan tähänastisissa tutkimuksissa tehty riittävää erotusta molempain päämurteiden välillä, vaan ne on sekoitettu yhteen niin, että se kuva, minkä lukija csángó-magyarien kielestä saa, on jotakuinkin kirjava ja sekava. Poikkeuksen muodostaa kuitenkin Szarvasin (valitettavasti jotenkin niukka) esitys, joka perustuu etelämurteeseen.

Koska pohjaismurre vähimmin on ollut myöhemmin Moldovaan muuttaneiden unkarilaisten (székely-magyarien) vaikutuksen alaisena, päätin ottaa mainitun murteen tutkimuksieni esineeksi ja asetuin, niinkuin jo mainitsin, Sôbufalaan, Moldovan suurimpaan csángókylään (noin 3,500 asukasta). Asuin kielimestarini, talonpoika Anton Robin talossa. Hänen kanssaan kävin läpi koko sen sanavaraston, mikä tavataan Szinnyein toimittamassa murteissanakirjassa „Magyar Tájszótár"issa (sisältää „enemmän kuin 80,000" sanaa) ja kysyin sitäpaitsi Ballagin „A Magyar Nyelv Teljes Szótára" (Pest 1873), Ion Ghetien „Dicționar Magiar-Român" (Budapest 1906) sanakirjojen sekä kahden murretutkimuksen mukaan sellaisia sanoja, jotka mainitusta Szinnyein toimittamasta sanakirjasta puuttuvat (tällaisia kysymiäni sanoja oli noin 4,680). Se sanasto, jonka täten Moldovan pohjaisten csángó-magyarien kielestä sain ko'otuksi, käsittää arviolta noin 6,000 sanaa. Saatuani sanakirjatyöni lopetetuksi, kävin Simonyin historiallisen kieliopin „Tüzetes magyar nyelvtan"in johdolla läpi sanaopin tärkeimmät kohdat.

Mainittujen, paljon aikaa kysyvien töiden ohella koetin myös, mikäli aikaa riitti, kerätä kansanrunoutta, joka muuten pohjaisten csángóitten keskuudesta näkyy olevan häviämäisillään. Varsinaisia kansanlauluja ei enää löydy; kun lauletaan, niin lauletaan romanialaisia lauluja. Ainoastaan hää- ja tanssitilaisuuksissa vielä tanssintahdissa resiteeraamalla huudetaan „tanssinsanoja", lyhyitä, korkeintaan 7-säkeisiä runomittaisia, osaksi loppusoinnullisia laulunpätkiä, samanlaisia joita varsinkin Háromszékin székely-unkarilaisilla Unkarin Erdélyissä (Siebenbürgenissä) tavataan (vrt. Kriza János, Vadrózsák, s. 323 ja seur.). Tällaisia „lauluja" merkitsin paperille 36 kpl. ja sitäpaitsi erään 14-säkeisen uudenvuodenlaulun. — Myös sananlaskuja keräytyi sanakirjatyön ohessa 170 kpl.

Maaliskuun keskivaiheilla puhkesi Moldovassa verinen talonpoikaiskapina, jonka pyörteeseen magyarilaisetkin kylät joutuivat. Tällöin en ollut vielä saanut kielellisiä keräystöitäni täysin lopetetuiksi, joten minun vielä niiden vuoksi täytyi viipyä Moldovassa puolitoista viikkoa. Lähtöpäiväksi olin ajatellut maaliskuun 26 päivää, mutta kun kylän köyhemmät talonpojat uhkasivat polttaa poroksi m. m. senkin varakkaan talon, jossa vaimoineni asuin, niin päätin jo 24 p:nä lähteä matkalle. Alkujaan olin aikonut kansanrunouden keräämistä varten viipyä vielä viikonpäivät paikkakunnalla, mutta tämä aie nyt pakostakin meni myttyyn.

Paluumatkalla pysähdyin vielä päiväksi ylempänä mainittuun Bacăun kaupunkiin, jossa mukanani seuranneen sŏbufalalaisen kielimestarini avulla sain käsiini kaksi lähiseudun csángó-magyaria. Toinen oli kotoisin Seret-joen itä-, toinen sen länsipuolelta. Tämä viivähdys oli minulle sangen hyödyllinen. Saatoin konstateerata, että tämä eteläinen murre tuntuvasti eroaa tutkimastani pohjaismurteesta siten, että se on nykyisiä Unkarin székely-murteita paljon lähempänä. Sitäpaitsi oli myös jonkun verran eroavaisuutta näiden molempien Bacăussa tapaamieni csángóitten kielessä. — Näiden murteiden keskinäisestä suhteesta on käsitykseni siis lyhyesti sanoen se, että pohjaiset, Romanin piirin csángót ovat säilyttäneet kielensä alkuperäisemmässä muodossa kuin eteläiset, Bacăun piirin csángót, joista Seretin länsipuolella asuvat ovat enite olleet myöhempien, Erdélyistä tulleiden székely-siirtolaisten vaikutuksen alaisina.

Mistä ja milloin Moldovan csángót ovat asettuneet nykyisille asuinsijoilleen, siitä eivät tutkijat vielä ole päässeet yksimielisyyteen. Useimmat arvelevat kyllä heidän muuttaneen Moldovaan Unkarista, Erdélyistä, — milloin — siitä ovat arvelut sangen epämääräiset. Mutta onpa esiintynyt sellainenkin mielipide, että csángót jäivät Moldovaan jo silloin kun magyarit olivat tämän maakunnan läpi matkalla Unkariin — siis jo ennen n. s. unkarilaista „maanvaltausta“. Yhtymällä siihen, jo Szarvasin lausumaan mielipiteeseen, että csángón kieli on laskettava kuuluvaksi székely-murteisiin, sekä liittymällä niihin tutkijoihin, jotka eivät epäile csángómagyarien siirtyneen Moldovaan Unkarista, luulen voivani osoittaa,

että tämä siirtyminen ei ole tapahtunut XII:tta vuosisataa aikaisemmin eikä XV:ttä myöhemmin, luultavimmin suureksi osaksi mainittujen vuosisatain rajoittaman ajanjakson myöhemmällä puoliskolla. Ovatko Moldovan csángót itseensä sulattaneet turkkilaisia komaneja, niinkuin Munkácsi luulee, se on asia jota kyllä tietysti itsessään voi pitää mahdollisena, mutta ei suinkaan varmana, ei ainakaan mainitun tutkijan esiintuomien kielellisten seikkain perustuksella.

Romaniasta saavuin maalisk. 26 p:nä Unkariin, jossa asetuin Brassón piirissä asuvien „Hétfalun csángóitten“ murretta tutkimaan. Tätä nykyä kokoan par'aikaa sanakirjallisia aineksia, silmällä pitäen erityisiä äännehistoriallisesti tärkeitä kysymyksiä.

Hosszúfalu, toukokuun 10 p:nä 1907.

Yrjö Wichmann.

Matkakertomus

kansatieteelliseltä matkalta permalaiskansain keskuuteen kesällä 1907.

Näihin asti on permalaiskansain: syrjänien, permalaisten ja votjakkien luona varsin vähän toimeenpantu systemaattista kansatieteellisen aineksen kokoamista, joka seikka m. m. on haitannut vertailevien tutkimusten suorittamista suomalais-ugrilaisen kansatieteen alalla. Poistaakseni edes muutamissa suhteissa tätä epäkohtaa päätin viime kesäksi lähteä permalaismaille.

Suoritettuani tarpeelliset esityöt matkustin kesäkuun alulla Pietarin kautta Vjatkaan, jossa pysähdyin vain päiväksi viranomaisten suosituskirjain hankkimista varten. Ensimäiseksi työskentelypaikakseni valitsin Loźva-joen „permjakkien“ asuman Letkan kylän, joka sijaitsee liki viiden peninkulman päässä Vjatka-Kotlas radan Murašy nimiseltä asemalta. Täällä en, paha kyllä, asukasten epäluottamuksen takia voinut viipyä edes täyttä viikkoa. Saadakseni sivistyneen seutulaisen matkatoveriksi — tämän tarpeellisuuden te-

kivät kokemukseni Letkassa minulle ilmeiseksi — matkustin Ustsysolskin kaupunkiin, jossa sainkin oppaakseni entisen kansakoulunopettajan, nykyään valtion viinakauppavarojen kokoilijan A. Tsembekin. Hänen kanssaan pääasiallisimmin työskentelin Loksimjoella Mordinskoe'n kirkonkylässä. Vytšegda joen vartta nousin aina sen latvoille, jossa pysähdyin Skorodumskajan kylään. Täällä oli oppaanani seudun kansakoulunopettaja A. Šomysov. Alkuperäinen aikomukseni oli Vytšegdan latvoilta ajaa Tšerdynin ja Permin kautta votjakkimaille. Tästä suunnitelmasta kuitenkin luovuin, koska raskasten kokoelmaesineitten kuljetus maitse — veden mataluuden takia eivät höyryt kulkeneet Ustsysolskia ylemmäs — olisi käynyt kovin kalliiksi. Palasin siksi Vytšegdan vartta kulkevaa maantietä myöten takaisin Ustsysolskin kaupunkiin. Matkalla viivyin pisimmän ajan, kaksi vuorokautta Kotkerosin kylässä, jossa opastajanani oli sikäläisen viinakaupan hoitaja Isjurov. Ustsysolskista matkustin vielä muutamiksi päiviksi lähellä olevaan Vilgortin kylään, jossa pääasiallisimmin vain kokoilin kansatieteellisiä esineitä. Apulaisinani täällä työskentelivät Seuran stipendiaatti, ylioppilas V. Nalimov, virasta erotettu kansakoulunopettaja A. Tšeusov ja opettajatar, neiti Aleksandra Kuzivanova.

Heinäkuun lopulla matkustin Ustsysolskista Vjatkan ja Tšeptšä'n rautatieaseman kautta votjakkimaille. Ajoin juuri missään pysähtymättä huomattavasti venäläistyneen Glasovin piirin läpi Sarapulin kihlakuntaan, jossa aloin työskentelyni Buranovon kylässä. Valitsin tämän paikan lähtökohdaksi, koska semminkin sen puvut useitten muitten seutujen vaatetukseen nähden tarjosivat mieltäkiinnittävää. Luulin myöskin kylän papista, syntyperäisestä votjakista ja etnografisesta kirjailijasta Gr. Wereštšaginista olevan itselleni hyötyä. Ennen pitkää huomasin, että tässä kylässä alkoi samanlainen villi epäluottamus nousta vastaani kuin aikaisemmin Letkassa. Papista ei ollut juuri mitään apua, eikä hänen ystävällinen poikansa Ivan Wereštšaginkaan voinut sanottavia hyväkseni aikaansaada. Matkustin siksi Buranovosta Malmyžin piiriin päin. Kortšumin kylässä tein tuttavuutta opettaja Nikolai Wasiljevin, votjakkien mytologian tutkijan Ivan Wasiljevin pojan kanssa. Tämän nuoren miehen avulla työskentelin menestyksellä Kortšumin

epäluuloisen votjakkikansan keskuudessa. Matkustin täältä vielä länttä kohti, liki Malmyžin piirin rajaa pysähtyen lyhemmiksi ajoiksi Nilgi-Žikjissä ja Zumjassa, jossa jälkimäisessä kylässä käytin hyväkseni opettajatar Agafia Klavikovan apua. Puolivälissä elokuuta lähdin paluumatkalle Buranovoon, jonne olin jättänyt ensimäiset kokoilemani votjakkilaiset esineet. Täältä kävi matkani Sarapuliin ja laivatietä Kasaniin, josta minun oli määrä vielä pistäytyä tšeremissi-maille. Yhtämittainen intensivinen työ, jonka varsin vaikeissa oloissa olin suorittanut, alkoi kuitenkin jo väsäyttää. Lisäksi tuli se, että minulla oli jäljellä joukko sellaista työtä, joka varsinaisesti olisi pitänyt matkan varrella toimittaa; mainitsen vain yli puolentoista sadan valokuvauslevyn kehittämisen. Päätin siksi palata kotimaahan, jonne saavuin 21 p. elokuuta. Ennen lähtöäni Kasanista tein tuttavuutta tšeremissiläisen pikkukoulunopettajan T. Jevsevjevin kanssa. Neuvoin häntä kokoilemaan kotiseudullaan Morkin kylän ympäristössä kansatieteellistä ainesta muutamilta määrätyiltä aloilta. Tätä kirjottaessani on hän jo osan tuosta tehtävästään suorittanutkin.

Kaikkialla kiinnitin etupäässä huomiotani rakennuksiin, pukuihin, metsänkäyntiin ja kalastukseen. Toin mukanani esinekokoelman, jossa on yli 550 numeroa. Valokuvia otin yli 160.

Matkani suoritin etupäässä Kanslerin viraston minulle myöntämällä apurahalla. Siitä viidensadan markan suuruisesta lisäerästä, minkä Suomalais-ugrilaiselta seuralta sain, lausun tämän yhteydessä Seuralle sulimmat kiitokset.

Helsingissä 18 p. marraskuuta 1907.

U. T. Sirelius.

Matkakertomus.

Matka, jonka tarkoituksena oli hakea vanhoja kivikirjoituksia Luoteis-Mongoliassa, etupäässä Ubsa-järven ympäristössä ja Tannu-Ola vuoriston pohjoisrinteillä, alkoi toukokuun 13 päivänä tätä vuotta, jolloin lähtö Helsingistä tapahtui.

Sitten kuin Pietarista oli saatu Kiinan lähetystöltä kiinankielinen passi, jatkettiin matkaa junassa Venäjän ja Länsi-Siperian kautta Ob-joen varrella olevaan Novo-Nikolajevskiin, sekä tästä kaupungista laivalla mainittua jokea pitkin Biisk-nimiseen Etelä-Siperian kaupunkiin. Matkatoverina oli eräs virolainen työmies, joka Omskista saakka oli ollut mukana.

Šebelinán kylässä Biiskin läheisyydessä saatiin n. k. pitkä kyyti Ubsa-järven läheisyyteen, Ulan-komin luostarikaupunkiin saakka, siis varsinaisille tutkimusmaille asti. Tämän 700 km pitkän matkan voikin verrattain hyvin suorittaa „tarantassissa", sittenkuin maantietä on jatkettu pahimpien vuoristojen yli Kiinan rajalle asti. Mongolian puolella on aukeampia seutuja, missä tiettäkin voi tulla toimeen. — Useissa paikoin oli tien varsilla Altain vuoristossa sekä hautakumpuja että pystykiviä, eräässä paikassa Tšuja joen rannalla ihmisenmuotoisia veistokuviakin, n. k. baaboja. Bairim-vuoristossa löytyi piirustuksia muutamissa pystykivissä.

Ulan-komissa, jonne tultiin juhannusaattona, ostettiin 8 hevosta ja varustauduttiin karavanimatkalle. Tästä lähtien oli seurassa kolmantena miehenä Tšujan arolta kotoisin oleva telengiitti, joka toimi hevosmiehenä ja tulkkina.

Kolmen viikon kuluessa tutkittiin Ubsa-järven ympäristöt. Vuorten rinteillä ja vuorten välisillä aukeamilla oli useissa paikoin muistomerkkejä entisiltä ajoilta, etupäässä hautakumpuja, toisinaan 3—4 m:n korkuisiakin, ja pystykiviä, joilla kumminkaan ei ollut kirjaimia eikä piirustuksiakaan.

Samgaltai ja Soĭ-Burén jokien laaksoja seuraten ratsasti retkikunta Tannu-Olan vuoriselänteen yli Mongolian pohjoiseen rajamaakuntaan Uranhaihin, missä huomiota etupäässä kiinnitettiin ennen

tutkimattomiin seutuihin. Niinpä tutkittiin osa Ha-kemin eteläpuoleisista ranta-aroista, kaikkien Ulu-kemiin etelästäpäin yhtyvien lisäjokien yläosat, ja muutamat ennentutkimattomat jokilaaksot ja arot Ulu-kemin pohjoispuolella. Luknunottamatta hautakumpuja („kurganeja") ja muutamia erittäin hyvin valmistettuja „baaboja", löydettiin kolme uutta pystykiviin hakattua kirjoitusta. Näistä oli kaksi n. k. Elegesin aron etelärennalla, Eleges-joen oikealla puolen, melkein kahden päivämatkan päässä Ulu-kemistä. Kolmas löydettiin Ulu-kemin pohjoispuolella, Ižim-nimisen lisäjoen laaksossa, lähellä Tšakulista Ujukiin yli vuoristojen vievää tietä.

Matkat Uranhaissa kestivät kuukauden. Elokuun 10 päivänä lähti retkikunta Usin rajakylästä palkkahevosilla ja ratsasti viidessä päivässä Sajanin vuorten yli, saapuen elokuun 16 p:nä Verhne-Snetukin suomalaiseen siirtolaan, joka on Etelä-Siperiassa, mainittujen vuorten pohjoispuolella, Minusinskista 60 km kaakkoon. Minusinskista matkustettiin laivalla Jenisei-virtaa pitkin Krasnojarskiin, joka on Siperian rautatien varrella, ja sieltä sitten pääasiassa samoja teitä, joita keväällä oli seurattu, junassa Helsinkiin, jonne saavuttiin syyskuun 4 päivänä.

Hevosilla kuljetun matkan pituus on hiukan yli 2,000 km. Ennen tutkimattomat tien varsilla olevat seudut ovat kartoitetut. Näin syntyneen itinerarikartan esittämän tien pituus on 1,175 km. Valokuvia (enimmäkseen 13×18) on matkan varrella otettu 10 tusinaa.

J. G. Granö.

Matkakertomus.

Suomalais-ugrilaiselle Seuralle.

Lopetettuani talven kuluessa harjoittamani opinnot Kasanissa lähdin toukokuun neljäntenätoista päivänä matkalleni Volgan suomalaiskansojen luo. Aluksi suuntasin matkani Simbirskin läänin mordvalaisseuduille, pysähtyen ensiksi Ardatovin piirikunnan Ajaše-

von kylään, jota saattaa pitää sikäläisen vahvan mordvalaisasutuksen keskustana. Oli paras kevätkyntöjen aika, ja tämän vuoksi oli minulle aluksi sangen vaikeaa saada käsiini työssäni välttämättömiä puhekumppaneja. Tämä seikka haittasikin työtäni huomattavasti.

Mainitussa paikassa otin selvää etupäässä naimistavoista, kirjoittaen muistoon yksityiskohtaisesti mordvalaiset häät lauluineen ja rukouksineen. Matkasuunnitelmani laatu ei kuitenkaan sallinut minun ryhtyä keräämään hääitkuja siinä määrässä, kun niitä seudulla vielä olisi ollut saatavissa. Kerrottiin näet muutamien morsianten „itkevän“ kokonaista kaksi viikkoa ennen isänkodosta lähtöä. Näiden muistoonkirjoittaminen veisi varsinkin mordvan kieltä heikosti taitavalta paljon aikaa. — Muuten ovat mordvalaiset häätkin alituista laulamista. Häämenojen pääkohdissa esiintyvät näet häiden päähenkilöt, *pokš-kuda* (puhemies), *kud-ava* (kaaso) sekä morsian ystävättärineen laulaen.

Atjaševossa otin vielä selvää vainajien muistojuhlista niiden yhteydessä esiintyvine „itkuineen“, jonka jälkeen jatkoin matkaani Pensan lääniin, asettuen Krasnoslobodskin piirin mokšalaisten luo. Täälläkin kirjoitin häät, jotka muutamissa suhteissa huomattavasti eroavat erzalaisista häistä. Niinpä esim. kosintamenettely on mokšalaisilla paljoa yksinkertaisempi ja morsian itkee hääitkuja pääasiallisesti vain juuri lähtönsä edellä isän kodista, nuodejoukon jo taloon saavuttua.

Vainajien muistojuhlat olivat sitävastoin täkäläisten mokšalaisten keskuudessa käytännössä laajemmin ja täydellisemmässä muodossa kuin erzalaisilla. Näistä seikoista osoittautui kuitenkin vaikeaksi ottaa lyhyen ajan kuluessa selvää; väestö, pitäen itseään vahvoina oikeauskoisina, kohtelee epäluulolla ainakin jokaista heille tuntematonta, joka koskettelee tätä alaa. Niinpä alettiin minua seudulla pitää „Antikristuksena“, eikä puoleeni suinkaan suopein silmin katseltu. Tunkeutuivatpa kyläläiset vielä eräänä yönä tietomestarini asuntoon, vaatien häntä lopettamaan kaikki suhteet kanssani. Sitäpaitsi oli kylässä pidetty neuvottelua minunkin suhteeni ja aiottu ryhtyä väkivallalla karkoittamaan minua seudulta, mistä aikeesta onneksi ei kuitenkaan totta tullut.

Pian tulin huomaamaan, ettei käytettävissäni oleva aika olisi

likimainkaan riittänyt, jos olisin tarkalleen seurannut ilmoittamaani matkasuunnitelmaa. Päivän parin oleskelulla paikkakunnallaan ei olisi juuri sanottavaa saanut aikaan. Uskalsinkin sen vuoksi tehdä muutoksen matkasuunnitelmaani jättämällä käymättä Samaran ja Saratovin lääneissä. Sen sijaan matkustin Krasnoslobodskista Simbirskin läänin eteläosaan asettuen lyhyeksi ajaksi Karsunskin piirikunnan Bjelyj Kljutš-nimiseen kylään. Sikäläisten vahvasti venäläistyneiden erzalaisten luota matkustin Kasanin kautta Tšarevokokšaiskin piirikunnan tšeremissien pariin. Täällä asetuin aluksi noin kahdeksankymmenen virstan päässä Kasanista sijaitsevaan Ruš-rodan kylään. Välillä ja ympärillä olevissa kylissä toimitin esineostoja museota varten. Mainitussa kylässä viivyin joukon kolmatta viikkoa ottaen selkoa naimistavoista, uhritavoista, maanviljelyksestä ja mehiläishoidosta. Hääkausi oli seudulla juuri alkamassa, jotenka minulla oli tilaisuus silminnäkijänä ottaa osaa muutamiin häihin. Kosintamenettely on tšeremisseillä yksinkertaisempi kuin erzamordvalaisilla, jonka ohella on merkille pantava se seikka, että sulhanen ottaa asioiden menoon enemmän osaa kuin yleensä mordvalaisilla, missä hänen vielä nykyäänkin on melkein kokonaan alistuttava isänsä tai perheen pään tahdon alle. Niinpä ottaa tšeremissiläinen nuorukainen itsekohtaisesti osaa morsiamen ryöstöön, kun sitävastoin mordvalaisilla sen vielä käytännössä ollessa ryöstön toimittivat sulhasen veljet, sedät tahi jotkut muut läheiset sukulaiset. Niinikään voi asian alkuunpano kosintanaimisissa tapahtua tšeremisseillä sulhasen puolelta, kun se ainakin Simbirskin läänin erzalaisilla on vieläkin sulhasen suvun asia.

Ruš-rodassa tutkin, kuten mainittu, myöskin uhritapoja. Näistä ennätin selvittää yksityiset uhrit ylhäisille eli taivaan jumalille *(βuį ümвal įumə, küšəl-tülə).* Pidetään välttämättömänä, että kukin yksityinen henkilö toimittaa neljä uhrisarjaa *küšəl tülə*'lle, joista ensimäinen on suoritettava silloin kuin nuorukainen on varttunut mieheksi ja alkaa elää itsenäisenä miehenä. Muutaman sivistyneen tšeremissin avulla onnistui minun saavuttaa pian joukko personallisia tuttavuuksia kylässä, jotenka minulle ei tehty mitään esteitä töissäni. Pää-apulaisekseni onnistui minun saada eräs arvossapidetty tšeremissiläinen tietomies, *šüβžan ušše.* Työskentelin eräässä ladossa,

jonne tšeremissit halusta kerääntyivät tarinoimaan, ottaen tavallaan huomantuksillaan ja lisäyksillään työhöni osaa.

Ruš-rodassa oleskeluni aikana oli matkasuunnitelmani aika supistunut jo sangen vähiin. Suuntasin sen vuoksi matkani täältä Vjatkan lääniin, kulkien Uržumin piirikunnan läpi Malmyžin piiriin. Matkani varrella toimitin esineostoja. Malmyžissa asetuin muutamaksi aikaa erääseen votjakkikylään, jossa kirjoitin häät ja suoritin valokuvauksia. Näin oli käytettävissäni oleva aika loppuunkulunut ennättämättäni käydä kaikissa matkasuunnitelmassani osoitetuissa paikoissa. Tulin yhä enemmän siihen huomioon, että on välttämätöntä pysähtyä kullekin paikkakunnalle, missä on aikomus tällaisia tutkimuksia suorittaa, niin pitkäksi aikaa, että ehtii tutustua ympäristöönsä ja saada luotettavia tuttavuuksia, muussa tapauksessa on vaikeata saada esim. mytologian alalta mitään tietoonsa. Monenmoiset hankaluudet ja pikku vastukset vievät nekin paljon matkusteltaessa suuren osan ajasta.

Matkani tuloksina voin arvoisalle Seuralle esittää noin kuusikymmentäviisi arkkia käsikirjoitusta, joukon tekstipiirustuksia ja valokuvia. Samalla pyydän lausua Seuralle kiitollisuuteni siitä rahallisesta avustuksesta, jonka matkaani varten olen saanut.

Albert Hämäläinen.

Esimiehen, senaattori O. Donnerin alkajaispuhe

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikokouksessa ²/XII 1907.

Seuran säännöt edellyttävät, että puheenjohtaja vuosikokouksessa kiinnittää läsnäolevien huomiota johonkin yleismerkitykselliseen kysymykseen, joka koskee Seuran toimintapiiriin kuuluvaa tieteellistä alaa. Kun muut toimet ovat vaatineet melkein kaiken aikani, rohkenen tällä kertaa kosketella erästä erikoiskysymystä aikaisemmin tekemieni muistiinpanojen perusteella. Tässä suhteessa

on minulla ollut etu saada käyttää Seuran entisten stipendiaattien, herrojen Karjalaisen, Kanniston ja Äimän runsaita, tähän asti painosta julkaisemattomia aineksia ostjakin ja vogulin kielistä sekä erinäisistä lappalaisista murteista.

Käsiteltäväksi ottamani kysymys koskee sitä tapaa, jolla suomalais-ugrilaiset kielet osoittavat monikollisuutta, toisin sanoen tahtoisin antaa lyhyen esityksen mainittujen kielten duali- ja pluralimuodostuksen luonteenomaisimmista tunnuksista.

Kuten tunnettua on, esiintyy nimittäin suomalais-ugrilaisissa kielissä se omituinen ilmiö, että useissa niissä pluralimuodostus tapahtuu aivan eri tavoin kuin toisissa, mutta että noita tässä suhteessa yhtäpitäviä kieliä ei silti voida yhdistää yhdeksi erikoiseksi kieliryhmäksi. Ugrilaisen kieliryhmän kielistä on unkarissa pluralin tunnuksena *k* ja *i*, sitävastoin ostjakissa ja vogulissa *t*. Useimmat länsisuomalaiset kielet käyttävät *t* tai *i*:tä, jotavastoin lappi unkarin tavoin käyttää *k* ja *i*:tä. Lopuksi ovat permiläiset kielet ottaneet pluralisuhteita osoittamaan kollektivisen lausuman *jos*, samalla kuin tšeremissi tähän käyttää *vyla*.

Tämän eroavaisuuden synnystä ovat sekä Blomstedt[1] että Ahlqvist[2] lausuneet sen mielipiteen, että *k* on alkuperäinen tunnus, josta sitten *j* ja *i* ovat kehittyneet ja josta myöskin *t* on syntynyt, kun suomessa yksikään sana ei voi loppua *k*:hon. Myöskin Budenz[3] katsoo pluralisen *i*-muodostuksen synnyltään olevan yhteisen suomalais-ugrilaisille kielille.

1. *t* monikollisuutta osoittavana tunnuksena.

Jos äsken esitetty käsitys, että pluralin alkuperäisiä tunnuksia olisivat *k* ja *i*, on oikea, esiintyy kuitenkin uusia vaikeuksia kysymyksen ratkaisulle. Virossa, nimittäin laajimmalle levinneessä eli Räävelin murteessa esiintyy kyllä, vaikkakin harvoin, pluralimuotoja, jotka ovat muodostuneet suomenmukaisesti, esim. *lehmil, lapsiks, päist*, säännöllisessä taivutuksessa esiintyy kuitenkin pluralin merkkinä *de* tai *te*. Eteläisemmissä murteissa vaihtelevat molemmat

[1] Halotti Beszéd s. 35.
[2] Suomen kielen rakennus s. 86.
[3] Verzweigung der ugrischen Sprachen s. 61.

muodot esim. *karv*, gen. *karva* pl. *karvade; nēr*, gen. *nōre* pl. *nōrte*, elat. *nōrtest* l. *nōrtist; pūdest* l. *puist*, *jalg*, gen. *jala* pl. *jalgade*, elat. *jalgadest* l. *jalust* (*i*:n poisheityttyä < *jaloista*); *rind*, pl. *rinnad*, part. *rindu*, iness. *rinnas* pl. *rindades* l. *rinnus; käzi*, gen. *käe* pl. *kätte*, elat. *kättest* l. *käzist; jumal*, pl. part. *jumalaid*, elat. *jumalaist* l. *jumalatest*.

Tätä vironkielessä useimmissa tapauksissa esiintyvää *d*- tai *t*-llistä pluralimuodostusta ei voida katsoa virolaisalueella syntyneeksi uutismuodostukseksi. Kaikissa suomalaismurteissa, vepsässä, vatjassa, karjalassa ja Suomen murteissa on pluralissa ainakin yksi sija, nominativia lukematta, joka muodostuu *d*, *t*:llä, nimittäin genitivi, tai kaksinkertaisella pluralintunnuksella *iden*, *ien* < *iden*: *miesten*, *maiden*, *osien*, *talojen*. Vielä enemmän jälkiä *te*-taivutuksesta esiintyy liivissä. Sjögrenin dativiksi nimittämä sija vastaa useissa tapauksissa täydellisesti suomen genitiviä, niin esim. sing. *jumālōn* pl. *jumāldōn*, nominativista *jumāld;* instr. sing. *jumālōks* pl. *jumāldōks: lapstōn leibō* = suom. *lasten leipää*. Laisin murteessa esiintyy *d*-muodostus vielä useammissa personalipronominin sijoissa: *mina* l. *ma* kuuluu gen. *min* pl. *mäd* (= suom. *meidän*); dat. sing. *minnōn* pl. *mädōn:* adess. sing. *minnul* pl. *mädl;* elat. sing. *minust* pl. *mädest, mädst;* instr. sing. *minnōks* pl. *mädkoks, mädk*[1]. Muut pluralimuodostukset ovat yhtäpitäviä vastaavien suomalaisten kanssa.

Täydellä syyllä käsittää Budenz[2] lappalaisen pluralin partitivissa ja genitivissä esiintyvän aineksen *id* jäännökseksi *d*-loppuisesta pluralin vartalosta, ja hän katsoo tämän pluraliaineksen esiintyvän myöskin votjakkilaisissa pronominalimuodostuksissa *mil̓emez*, *til̓edez*, joiden vartalo *mil̓e*, *til̓e* on identtinen suomen *meidä-*, *teidä*-kanssa, siten nimittäin, että *l* säännöllisesti vastaa suomen *d*:tä. Vieläpä unkarilaisessa pluralisessa possessivisuffiksissa *ja*, *je*, joka Münchener codexin mukaan on syntynyt aikaisemmasta *jal*, *jel* muodosta (*fialim* = *fiaim* 'poikani' plur.) Budenz näkee säännöllisen kaiun suomalaisesta *id*[3].

---

[1] Sjögren, Liv. Gramm. 77, 89, 115.

[2] Verzweigung der ugr. Spr. s. 63.

[3] Main. teos s. 62.

Määrätyn deklinationin pluralin tunnuksena on mordvassa nominativissa *tne*, joka sitten esiintyy muiden sijojen vartalona. Tämän muodostustavan käsittää Budenz jäännökseksi demonstrativipronominista: sing. *tä*, pl. *ńa*, *ne*. Määräämättömässä deklinatsionissa sitävastoin on pluralin nominativissa ainoastaan *t*, ja muissa sijoissa käytetään samaa vartaloa kuin määrätyssä deklinatsionissa. Vaikka mainittu *ńa*, *ne* olisi indenttinen demonstrativipronominin pluralimuodon kanssa, ei edelläkäypä *t* tässä yhteydessä voi mielellään vastata saman pronominin singularia. Sen esiintyminen yksin määräämättömän deklinatsionin pluralin nominativissa näyttää osoittavan, että mordvassa, samoin kuin useissa muissa sukulaiskielissä, pluralin tunnuksena on *t*, johon toinen, demonstrativinen aines on liittynyt.

Jos käännymme ostjakkiin ja voguliin näemme, että kaikissa näiden kielten murteissa, Karjalaisen ja Kanniston suosiollisesti minulle antamien tiedonantojen mukaan pluralia taivutuksessa osoitetaan *t*:llä.

Ylläesitetystä voidaan mielestäni täydellä syyllä vetää se johtopäätös, että kaikissa suomalais-ugrilaisissa kielissä ennen niiden eroa oli suffiksiaines *t*, *te*, *d*, jota käytettiin sanataivutuksessa osoittamaan monikollisuutta. Ovatko ne samaan tarkoitukseen käyttäneet toistakin keinoa, on nyt tutkittava.

2. *k*, *γ*, *j*, *i* dualin tai pluralin tunnuksina.

Kuten tunnettua on, on pluralin tunnuksena unkarin taivutuksessa *k*: *hal* 'kala', pl. *halak* = suom. *kalat*. Possessivisuffikseissa on sama merkitsemistapa käytännössä, siten nimittäin että omistajain monikollisuutta osoitetaan personasuffiksilla + *k*, jos omistettu on singularissa; jos omistettuja on useampia, ilmaistaan tätä monikollisuutta *i*:llä, johon liittyy singularin ensimäistä tai toista personaa osoittava possessivisuffiksi *m* tai *d* tahi pluralin samojen personien suffiksit *nk*, *t-k*.

Unkarin nominitaivutuksen nomin. pluralia enimmän lähenevät nykyään lapin nominitaivutuksen muodot. Äimän tekemän, viittä murretta koskevan selonteon perustalla on pluralin nominativin tunnuksena nomineissa *k*, *h*, *'*, muissa sijoissa sitävastoin *ij*, *i*, joko

yhteydessä *d*:n kanssa tai ilman sitä, siis läheisesti liittyen länsisuomalaisiin kieliin. Mutta sen lisäksi on lappi verbitaivutuksessa ja personalipronominissa säilyttänyt dualimuodon, joka epäilemättä on jäännös sellaisesta muodostustavasta, jollaista nykyään ei tavata ainoastaan ugrilaisissa kielissä vaan vieläpä volgalaisissa ja permiläisissä kielissäkin. Lappalainen personalipronomini osoittaa monikkoa *ij*, *ī*, *i*, *ija*, *ije*:llä sekä dualia *oi*, *oj*, *oaj*:lla. Selvän selityksen tähän muodostustapaan antaa vogulinkieli. Niistä yhdeksästä murteesta, joita KANNISTO on tutkinut, käyttää kahdeksan dualin tunnuksena *äγ*, *eγ*, *iγ*, *ija*, *ī*, *i*: personalipronominissa on tämä tunnus sitävastoin *en*, *in*, *ēn* Tavdan murteessa, kun sitävastoin muissa murteissa sekä dualissa että pluralissa on *an*, *ān*, *oan*, ja Tavdan murteessa pluralissa *eń*.

Ostjakissa on dualin tunnuksena *ken*, *χen*, *γen*, joka säilyy kaikissa sijoissa. Sitävastoin pronominitaivutuksessa on ostjakissa dualissa *in*, pluralissa *eń*. Irtysh-ostjakissa on samoin kuin lapissa dualimuodostus ainoastaan pronomineissa ja verbeissä.

Jo CASTRÉN teoksessaan Ostjakische Grammatik s. 32 huomauttaa, että duali- ja pluralitunnukset ostjakissa näyttävät olevan keskinäisessä yhteydessä toisiinsa. Personalipronominien pluralimuodot *meń*, *neń*, *teg* oP *miń*, *neń*, *tī* sisältävät sentähden luultavasti dualin alkuperäiset tunnukset *g*, *ń*, joka tavataan myöskin liivin plur. I pers. *mēg*, *meig*. Dualin tunnukset vogulin taivutuksessa *eγ*, *iγ*, *ija*, *ī*, *i* muodostavat siis väliasteen niihin pronominalisiin pluralimuodostuksiin, jotka tavataan lapissa *mīje*, *mī*, *tīje*, *tī*, *sīje*, *sī*, votjakissa *mī*, *tī* ja myöskin unkarissa *mī*, *tī*, *ök* < *övek*, vaikkakin viimemainittujen edeltäjinä ovat varmasti olleet *miv*, *tiv*, *iv*, luultavasti labialisella spirantilla gutturalisen spirantin asemesta. Tähän käsitykseen johtaa meidät se selvä dualimuoto, jonka unkari vielä on säilyttänyt sanassa *kettő* < *kettöve*, joka äänteellisesti vastaa oletettavaa vogulilaista säännöllistä muodostusta **ketteγe*.

Psykologisesti on helposti selitettävissä, miten dualinen muodostus, jota tavallisimmin käytettiin toista henkilöä puhuteltaessa, vähitellen tuli yleisemmäksi, kun yleensä dualia harvemmin käytetään. Huomattavaa on, että vogulin Tavdan murteelta puuttuu pronominin

pluralimuodot, jota vastoin muut murteet käyttävät *ēn*, *en*, *in* ja ostjakki *in*. Mutta samaa muotoa käytetään pronominin pluralimuotona myöskin mordvassa: moksha *min*, *tin*, *sin*, ersa *miń*, *tiń*, *siń*. Olkoon tämä muoto myöhemmin kehittynyt *iń*, *iγ*:stä tai jollakin muulla tavalla syntynyt, joka tapauksessa todistaa edellinen esitys, että plurali- ja dualimuodostukset eivät ole lähemmin toisiinsa liittyen muodostuneet niissä kielissä, jotka kuuluvat eri kieliryhmiin, suomalaiseen ja ugrilaiseen, vaan että ne kaikki eri tavoin ovat kehittäneet alkuperäiset muotoainekset. Tämä käy selville lisäksi *i*:n (< *ij*, *iγ*, *ig*) käyttämisestä pluralin tunnuksena. Kuten jo on mainittu käyttää unkari possessivipronominien yhteydessä monikollisia omistettuja osoittamaan samaa *i*:tä, jota länsisuomalaiset kielet käyttävät useimmissa pluralin sijoissa. Liivin elat. *me-i-šti* = suom. *me-i-stä* lienee siis kehittynyt alkuperäisestä **me-iγ-stä*, ja samoin lienee käsitettävä Lönnrotin vepsästä mainitsema pluralinen verbimuoto *anda-mai*, *anda-tei* perusmuodosta *anda*, joissa I ja II personan päätteet lähimmin liittyvät lappalaisiin I ja II personan pronominin dualimuotoihin *moi*, *toi*.

Tulokseksi edellä esitetystä jää:

1. *t* esiintyy yksinomaan pluralin tunnuksena kaikissa suomalais-ugrilaisissa kielissä, joko koko nominitaivutuksessa, kuten ostjakissa, vogulissa, mordvassa, virossa, tai yksityisissä muodoissa, kuten länsisuomalaisissa kielissä, paitsi virossa, *t*, *d* joko *i*:n yhteydessä tai ilman sitä, lapissa *i-d*, votjakissa *i-l* < *i-d*, *i-t*, unkarissa *j* < *t*.

2. *k*, *γ*, *j*, *i* ei esiinny ainoastaan yksinomaisena pluralitunnuksena unkarissa ja länsisuomalaisissa kielissä, joilta nykyään puuttuu duali, vaan se on yksinomaisena nominalitaivutuksen dualin tunnusmerkkinä ostjakissa ja vogulissa, jotka sen lisäksi personalipronominin taivutuksessa käyttävät vain saman aineksen muunnoksia dualia ja pluralia osoittamaan. Lappi, joka tähän kuuluvista euroopanpuolisista kielistä yksin on säilyttänyt dualin pronomineissa ja verbeissä, seuraa pronominitaivutuksessa äskenmainittujen kielien esimerkkiä. Dualin katoaminen selittää, miten esim. vogulin dualimuoto *kol̄ig* 'kaksi kalaa', joka muodoltaan vastaa unkarin muotoa

halak ja lappalaista *kuöllek*, voi saada pluralisen merkityksen samalla kuin muut kielet säilyttivät *t*:llisen muodon, suomen *kalat*.

3. Edellisestä käy myöskin selville, että kaikissa tässä kysymykseen tulevissa kielissä on ollut vallitsevana epävarmuus *k*:n ja *i*:n käyttämisessä dualin tai pluralin tunnuksena. Oikeammin voidaan asianlaita määritellä siten, että kielitajunta vähitellen on käsittänyt liialliseksi eroittaa toisistaan kahta ja monta osoittavaa pluralia. — Tämän mukaan siis esiintyvät

t suomalais-ugrilaisten kielten alkuperäisenä pluralin tunnuksena,
k niiden alkuperäisenä dualin tunnuksena.

Edellä esitetyt tulokset saavat täydellisen vahvistuksen jos tarkastelemme vastaavia oloja samojedinkielessä. Sen lukuisissa murteissa on yleisenä pluralin tunnuksena *t*, joka esiintyy etenkin nominativissa; Jenisei-murteessa esiintyy '. Muissa sijoissa osoitetaan dualia ja pluralia liittämällä yksikkömuotoon sanat kaksi, monta, kaikki. Usein osoitetaan monikollisuutta lainatuilla muotoaineksilla, esim. ostj.-samojed. *la* = tungus. *l*, turk. *lar;* kam. sam. *saṅ*, *zaṅ*, joka vivahtaa tšuvassilaiseen *sam*, *zam*:iin.

Mutta pluralin merkkinä käytetyn *t*:n ohella käyttävät samojedin murteet dualin tunnuksena *k, g, h, i*:tä. Tällaisena on nimittäin jurakissa *k'a, g'a, ha'*, tavgy-murteessa *gai*, ostj.-sam. *k, g*. jenisej-sam. *ko, go, ho*. Tavgy-sam. sekoittaa dualin ja pluralin, mutta käyttää muutamissa sijoissa *i*:tä; jenisej-sam. eroittaa samoin dualin ja pluralin muodot väliinlykätyllä *i*:llä, tai dualissa *k*:lla. Kamass.-sam., jolta puuttuu duali, liittää säännöllisesti pluralin sijapäätteiden eteen tunnuksen *je*. Näemme siis samojedin murteissa kaikki ne äänneainekset, jotka ovat suomalais-ugrilaisten kielten tunnusmerkkejä, vieläpä samalla tavalla käytettyinä kuin viimemainitnissakin kielissä. Ja samojedissakin sekoittuvat dualin ja pluralin muodostus toisiinsa, kuitenkin ainoastaan *i*:n käyttämisessä.

Valaisevaa viron *t*-lliselle pluralitaivutukselle ja vahvistavaa edellisessä esitetylle käsitykselle, että tämä *t* on ollut alkuperäinen pluralin ja *k* dualin tunnus suomalais-ugrilaisissa kielissä, on ost-

jakki-samojedin taivutus. Täysin yhtäpitävästi viron ja ostjakin kanssa taivutetaan

	sing.	dual.	plur.
nomin.	*loga* 'kettu'	*logāg*	*logat*
genit.	*logan*	*logāgan*	*logaden*
akkus.	*logap*	*logāgap*	*logadep*
lat.	*logan*	*logāgan*	*logaden*
lokat.	*loganan*	*logāganan*	*logadenan*
instrum.	*logahe*	*logāgahe*	*logadehe.*

Vaikkapa tämä ostjakki-samojedin taivutustapa näyttäytyisikin lainaksi ostjakista, mikä on epätodenmukaista, esiintyvät kuitenkin ylipäätään nuo kaikissa suomalais-ugrilaisissa kielissä tavattavat, toisistaan eroavat, monikollisuutta osoittavat taivutusmuodot jäännöksinä aikaisemmista muodoista, jotka alkuperäisesti ovat olleet yhteisiä niille kaikille. Ja numerus-muodostuksessa osoittaa samojedinkieli niin läpikäyvää yhtäläisyyttä saman muotoaineksen käyttämisessä, että on syytä pitää tätä yhtäläisyyttä todisteena samojedin aikaisemmasta läheisestä yhteydestä suomalais-ugrilaisten kielten kanssa.

Discours prononcé par le sénateur O. Donner

à la séance annuelle $^2/_{XII}$ 1907.

Les statuts de la Société prévoient que le président, lors de l'assemblée générale annuelle, appellera l'attention de la Société sur une question d'un intérêt général et se rapportant au domaine scientifique de la Société. Comme mon temps a été très occupé par des travaux d'une autre nature, je me permets cette fois-ci de choisir un sujet plus spécial, en me guidant sur d'anciennes notes. Pour cette étude j'ai eu l'avantage, grâce à la complaisance d'anciens boursiers de la Société, MM. Karjalainen, Kannisto et

Äimä, de pouvoir utiliser de riches matériaux linguistiques encore inédits sur l'ostiak, le vogule et certains dialectes lapons.

Le sujet que je voudrais effleurer est la manière dont les langues finno-ougriennes désignent la pluralité, en d'autres termes un exposé des signes caractéristiques de la formation du pluriel et du duel dans ces langues.

Dans la déclinaison des langues finno-ougriennes se présente en effet, comme on sait, le fait curieux que la formation du pluriel dans certaines langues est différente de celle de certaines autres, sans que les langues qui concordent entre elles puissent à d'autres égards être réunies en un groupe spécial. Dans la famille ougrienne, le hongrois emploie comme signe du pluriel *k* et *i*, tandis que l'ostiak et le vogule ont *t*. La plupart des langues finnoises occidentales ont *t* et *i*, tandis que le lapon, d'accord avec le hongrois, emploie *k* et *i*. Enfin les langues permiennes ont pris pour désigner le puriel une expression collective *jos*, le tchérémisse se servant de *vylä*.

Pour expliquer cette différence, Blomstedt [1] et Ahlqvist [2] expriment l'opinion que *k* serait le signe primitif, duquel se seraient développés *j* et *i*, ainsi que le *t* du nominatif, aucun mot ne pouvant en finnois se terminer par *k*. Budenz [3] estime aussi que la formation plurielle en *i* a été originairement commune à toutes les langues finno-ougriennes.

1. *t* comme signe du pluriel.

Si les opinions précitées sont exactes, et que le signe caractéristique primitif du pluriel ait été *k*, *i*, on se trouve pourtant en présence de nouvelles difficultés. En esthonien, dans le dialecte le plus répandu ou dialecte de Reval, on a, quoique rarement, des formations plurielles correspondant à celles du finnois, p. ex. *lehmil*, *lapsiks*, *päist*. Mais la déclinaison régulière emploie

[1] Halotti Beszéd p. 35.

[2] Suom. kielen rakennus p. 86.

[3] Verzweig. d. ugr. Sprachen, p. 61.

pourtant comme signe du pluriel *de* ou *te*. Dans les dialectes méridionaux, les deux suffixes apparaissent *promiscue*, p. ex.: *karv*, Gén. *karva* Pl. *karvade; nōr*, Gén. *nōre* Pl. *nōrte*, Elat. *nōrtest* ou *nōrtist; pūdest* ou *puist; jalg*, Gén. *jala* Pl. *jalgade*, Elat. *jalgadest* ou *jalust* avec chute de *i* = *jaloista; rind* Pl. *rinnad*, Part. *rindu*, Iness. *rinnas* Pl. *rindades* ou *rinnus; käzi*, Gén. *käe* Pl. *kätte*, Elat. *kättest* ou *käzist; jumal*, Part. pl. *jumalaid*, Elat. *jumalaist* ou *jumalatest*.

Cette formation du pluriel en *d*, *t*, prédominante en esthonien, ne peut pas être considérée comme une innovation de cette langue. Tous les dialectes finnois: vepse, vote, carélien et dialectes de Finlande, ont au pluriel au moins un cas outre le nominatif formé en *d*, *t*, à savoir le génitif ou, avec le double signe du pluriel *iden*, *ien* < *iden*: *miesten*, *maiden*, *osien*, *talojen*. Il y a encore des traces plus nombreuses de la déclinaison par *te* en live. Le cas appelé par Sjögren datif correspond souvent tout à fait au gén. finnois: Sg *jumālōn* Pl *jumāldōn* du N *jumāld;* Instr. Sg *jumālōks* Pl *jumāldōks; lapstōn leibō* = fi *lasten leipää*. Dans le dialecte de Lais, la formation en *d* apparaît à un plus grand nombre de cas chez les pronoms personnels: *mina* ou *ma* fait au Gén. *min*, Pl. *mäd* = *meidän;* D Sg *minnōn* Pl. *mädōn*, Ad. Sg *minnul* Pl. *mädl;* Elat. Sg *minust*, Pl *mädest*, *mädst:* Instr. Sg *minnōks*, El *mädkoks*, *mädk:* SJÖGREN, Liv. Gramm. 77, 89, 115. Les autres formes plurielles coïncident avec le finnois.

C'est avec raison que BUDENZ, Verzweig. d. ugr. Spr. p. 63 considère le lapon *id* au Part. et G Pl comme un reste du thème pluriel en *t*, et il estime que cet élément pluriel se retrouve aussi dans les formes pronominales votiakes *mil'emez*, *til'edez*, où le thème *mil'e*, *til'e* est identique au fi *meidä*, *teidä*, *l* répondant régulièrement au finnois *d*. Même le suffixe possessif Pl *ja*, *je* du hongrois, qui d'après le mss de Munich est sorti de *jal*, *jel* (*fialim* = *fiaim* 'mes fils') serait d'après BUDENZ (l. c. p. 62) un représentant régulier du fi *id*.

Le mordve emploie régulièrement comme signe du pluriel pour la déclinaison définie au N *tne*, qui ensuite se présente comme élément thématique pour les autres cas. BUDENZ explique cette formation comme un reste du pronom démonstratif: Sg *tä*, Pl *ńa*, *ne*. La

déclinaison indéfinie a au contraire au N Pl seulement *t*, et aux autres cas le même élément thématique que la déclinaison définie. Même si ce *ńa, ne* était identique au Pl du pronom démonstratif, il n'est guère admissible que le *t* qui précède corresponde dans cet assemblage au Sg de ce même pronom. Le fait qu'il se rencontre isolé dans la déclinaison indéfinie au N Pl semble bien indiquer que le mordve, comme tant d'autres des langues apparentées, a un signe du Pl *t*, auquel s'est ajouté un autre élément démonstratif.

Si on se tourne du côté de l'ostiak et du vogule, tous les dialectes, d'après les renseignements détaillés que m'ont donnés avec obligeance MM Karjalainen et Kannisto, montrent que le pluriel dans ces langues est marqué par *t*.

Des considérations qui précèdent, il me semble qu'on peut à bon droit conclure que toutes les langues finno-ougriennes, avant leur séparation, ont employé un suffixe *t*, *te*, *d* pour désigner le pluriel dans la flexion. Il reste à voir si elles en ont employé également d'autres.

2. *-k*, *γ*, *j*, *i*, comme signes du duel ou du pluriel.

Comme on sait, le signe du pluriel est dans la déclinaison hongroise un *k*: *hal* 'poisson', Pl. *halak* = fi *kalat*. Les suffixes possessifs présentent le même système, en ce qu'une pluralité de possesseurs se marque par un suffixe personnel + *k*, si l'objet est au singulier; s'il est au pluriel, ce pluriel est marqué par *i*, auquel s'ajoutent les suffixes possessifs pour la 1ère ou 2e personne du Sg *m*, *d*, ou du Pl *nk*, *t-k*.

La langue qui montre le plus de ressemblance avec le N Pl de la déclinaison nominale hongroise est actuellement le lapon. D'après les rapprochements faits par M Äimä pour 5 dialectes, le signe du N Pl pour les noms est *k*, *h*, *'*; aux autres cas il y a par contre *ij*, *i* avec ou sans adjonction de *d*, donc une grande analogie aves les langues finnoises occidentales. Mais le lapon a en outre conservé, dans la flexion du verbe et du pronom personnel, un duel qui évidemment est un reste d'une formation qui se retrouve non seulement dans le groupe ougrien, mais encore dans les lan-

gues de la Volga et du groupe permien. Le pronom personnel lapon désigne le pluriel par *ij*, *i*, *i*, *ija*, *ije*, et le duel par *oi*, *oj*, *oaj*. L'explication de cette formation est nettement donnée par le vogule. Parmi les neuf dialectes étudiés par M Kannisto, huit ont comme caractéristique du duel *äγ*, *eγ*, *iγ*, *ija*, *i*, *i;* dans le pronom personnel par contre, cette caractéristique est *en*, *in*, *ēn*, tandis que d'autres dialectes ont au Pl et au Du *an*, *ān*, *oan*, et le dialecte de Tawda *eń* au Pl.

En ostiak le signe du duel est pour les noms *ken*, *χen*, *γen*, qui se conserve à tous les cas. Par contre la déclinaison pronominale a pour le duel *in*, pour le pluriel *eń*. Les dialectes de l'Irtich n'ont le duel, de même que le lapon, que dans la flexion verbale et pronominale

Castrén remarquait déjà dans son „Ostjakische Grammatik", p. 32, que les signes du duel et du pluriel semblent être unis dans la formation du pluriel. Les formes des trois pronoms personnels du plur. *meń*, *neń*, *teg*, en ost. sept. *miń*, *neń*, *tī*, contiennent donc probablement le signe primitif du duel *g*, *ń*, qui se retrouve encore dans la 1 P Pl en live *mēg*, *meig*. La caractéristique du duel dans la déclinaison vogule *eγ*, *iγ*, *ija*, *ī*, *i* constitue donc le stade intermédiaire pour les formations plur. pronominales en lapon: *mīje*, *mī*, *tīje*, *tī*, *sīje*, *sī;* en votiak *mī*, *tī*, et aussi en hongrois *mī*, *tī*, *ők* < *övek*, bien que ces dernières soient immédiatement dérivées, comme on sait, de formes *miv*, *tiv*, *iv*, sans doute avec spirante labiale au lieu de la spirante gutturale. On est conduit à cette conception par la forme duelle très nette conservée en hongrois dans le mot *kettő* < *kettöve*, qui coïncide avec une formation hypothétique régulière vogule **ketteγe*.

Il est aisé de s'expliquer au point de vue psychologique que la forme du Du, qui s'employait surtout dans la conversation avec une autre personne, soit peu à peu devenue la plus générale à mesure que la catégorie du duel sortait de l'usage. Il est caractéristique que le dialecte de Tawda en vogule n'ait pas de duel pour le pronom, tandis que tous les autres dialectes emploient *ēn*, *en*, *in*, et l'ostiak *in*. Mais la même forme s'emploie aussi comme pluriel du pronom en mordve: moksha *min*, *tin*, *sin;* erse *miń*, *tiń*,

sïń. Que cet *iń*, *in* soit un développement ultérieur de *iń*, *i*, ou qu'il se soit formé d'une autre manière, les faits cités prouvent que les formations du Du et du Pl ne se sont pas faites par un raprochement de langues appartenant à deux groupes différents, l'ougrien et le finnois, mais que toutes ont traité de façon différente les éléments formatifs primitifs. C'est ce que montre encore l'empoi de $i < ij$, *iγ*, *ig* comme caractéristique du Pl. Comme on l'a vu plus haut, le hongrois, dans l'union avec le suffixe possessif, désigne la pluralité des objets par le même *i* qui apparaît dans les langues finnoises occidentales à la plupart des cas du pluriel. La forme live élat. *me-i-šti* = fi *me-i-stä* semble donc être sortie d'une forme *me-iγ-stä*, et on doit sans doute expliquer de même les formes plurales verbales vepses citées par Lönnrot, *anda-mai*, *anda-tei* de *anda*, où les désinences de la 1ère et 2e pers. rappellent de très près les formes Du lapones des pronoms de la 1ère et 2e pers. *moi*, *toi*.

Les développements qui précèdent mènent aux résultats suivants:

1. *-t* apparaît comme signe exclusif du plur. dans toutes les langues finno-ougriennes, soit dans toute la flexion nominale comme en ostiak, en vogule, en mordve, en esthonien, ou dans des formes isolées comme dans les langues finnoises occidentales, sans en esthonien, *t*, *d*, combiné ou non avec *i*, en lapon *i-d*, en votiak $i\text{-}l < i\text{-}d$, *i-t*, en hongrois $j < t$.

2. *-k*, *γ*, *j*, *i* se rencontrent exclusivement comme signe du Pl en hongrois et dans les langues finnoises occidentales, qui n'ont pas de duel. Mais en outre il constitue le signe exclusif du duel dans la flexion nominale en ostiak et en vogule, lesquels emploient en outre dans la flexion du pronom personnel pour le Du et le Pl des modifications de cet élément. Le lapon, la seule parmi les langues européennes de ce groupe qui ait conservé un duel pour le pronom et le verbe, suit pour le pronom l'exemple de l'ostiak et du vogule. La disparition du duel explique p. ex. comment le duel vogule *kolïg* 'deux poissons', qui correspond formellement au hongrois *halak* et au lapon *kuòllek*, a pu prendre un sens pluriel, tandis que la plupart des autres langues gardaient la forme en *t*, ex.: fi *kalat*.

3. Mais on voit en même temps qu'il y a eu dans toutes ces langues une incertitude quant à l'emploi de *k*, *i* comme signe du duel et du pluriel. Ou, pour parler plus exactement, le sens linguistique a peu à peu jugé superflu de distinguer dans la pluralité deux et plusieurs.

On conclura donc que:

t a été le signe primitif du pluriel commun à toutes les langues finno-ongriennes,

k leur signe primitif du duel.

Les résultats qui précèdent sont entièrement confirmés par l'examen des phénomènes correspondants en samoyède. Dans les nombreux dialectes de cette langue, le signe du pluriel est en général *t*, ce qui est surtout clair au Nom.; dans le dialecte de l'Yénisséi, on a ʼ. Le duel et le pluriel, aux autres cas, sont marqués surtout par l'adjonction au Sg des mots *deux*, *beaucoup* ou *tous*. Souvent le plur. est marqué par des éléments formatifs empruntés, comme ost. samoy. *la* = tunguse *l*, turk. *lar*, kam̩. sam. *sań*, *zań* analogues au tchouvasse *sam*, *zam*.

Mais outre *t*, signe du plur., les dialectes samoyèdes emploient *k*, *g*, *h*, *i* comme signe du duel. On a en effet en Jurak *k'a*, *g'a*, *ha'*, en Tawgy *gai*, en ostiak-sam. *k*, *g*, dans le dial. de l'Yénis. *ko*, *go*, *ho*. Le dial. Tawgy confond le duel et le plur., mais emploie pour un certain nombre de cas *i;* celui de l'Yénis. distingue aussi les formes Du et Pl par infixion de *i*, ou pour le duel *k*. Le dial. Kamasse, qui n'a pas de duel, a régulièrement devant les désinences casuelles du Pl l'infixe *je*. Nous trouvons donc en samoyède tous les éléments phonétiques qui caractérisent les langues finno-ongriennes, et employés de même que dans ces langues. En samoyède ces formations du Du et du Pl se mêlent aussi, pourtant ici seulement dans l'emploi de *i*.

La déclinaison en ostiak-samoyède éclaire la déclinaison du Pl esthonien en *t*, et confirme l'opinion ci-dessus énoncée que *t* a été la caractéristique primitive du Pl et *k* celle du duel dans les lan-

gues finno-ougriennes. La flexion est en effet, en pleine conformité avec l'esthonien et l'ostiak:

	Sg	Du	Pl
Nom.	*loga* 'renard'	*logāg*	*logat*
Gén.	*logan*	*logāgan*	*logaden*
Acc.	*logap*	*logāgap*	*logadep*
Lat.	*logan*	*logāgan*	*logaden*
Loc.	*loganan*	*logāganan*	*logadenan*
Instr.	*logahe*	*logāgahe*	*logadehe.*

Même si cette formation du dial. ostiak-samoyède vient à se révéler contre toute vraisemblance comme un emprunt à l'ostiak, les formations différentes qui servent à l'expression du Pl dans les langues finno-ougriennes apparaissent comme des restes de formes précédentes primitivement communes à toutes. Et quant au nombre, le samoyède montre une telle concordance dans l'emploi des mêmes éléments formatifs qu'il y a lieu de voir dans cette concordande la preuve de relations antérieures étroites avec les langues finno-ougriennes.

Suomalais-ugrilaisen seuran vuosikertomus ²/xII 1906—²/xII 1907.

Ryhtyessämme tekemään selkoa Seuran toiminnasta kuluneella vuodella on ensiksikin kiitollisuudella mainittava, että Seura tälläkin tilivuodella on maamme hallitukselta saanut toiminnalleen kannatusta. Tehdystä hakemuksesta on nimittäin Keisarillinen Senaatti suonut Seuran yleisen toiminnan kannattamiseksi kahdeksantuhannen (8,000) Smk. suuruisen valtioavun, aikakauskirjaa „Finnisch-ugrische Forschungen" varten kuudentuhannen (6,000) Smk. apurahan sekä suomalais-ugrilaisen bibliografian toimittamiseksi kaksituhatta (2,000) Smk. Nämä apurahat olivat myönnetyt kuitenkin vain vuodeksi 1907 riippuen tämä seikka eduskunnan uudistamisen aiheuttamasta tilikausien lyhentämisestä. Tämän johdosta jätti Seuran johtokunta viime keväänä Senaattiin pyynnön edelleen jatkuvasta valtionkannatuksesta, ja on Seuralla ollut ilo saada tieto, että vuodeksi 1908 on myönnetty samat määrärahat, kuin Seura vuonna 1907 on nauttinut. — Tyydytyksellä olemme myöskin nähneet, että maamme eduskunta yksimielisesti on yhtynyt kannattamaan tehtyä ehdotusta, että valtionvaroista myönnettäisiin 50,000 Smk. suuruinen vuotuinen määräraha suomenkielisen kirjallisuuden kannattamiseksi. Tämä kysymys koskee myöskin Suomalais-ugrilaista seuraa, sillä rahamäärän käyttämisestä päättävään hoitokuntaan on Seurakin — ehdotuksen mukaan — oikeutettu valitsemaan edustajansa, ja toivottava on, että Seurankin työalaa koskevat, joko Seuran tai muiden alkuunpanosta toimeensaadut suomenkieliset kansantajuiset julkaisut sekä niiden tekijät voivat mainitusta määrärahasta kannatusta saada.

Kokonksessaan viime lokakuun 19 p:nä sai Seura tiedon. että v. 1894 kesäkuun 20 p:nä lakkautetun „Eesti Kirjameeste Selts“in suorituskomitea oli saanut mainitun seuran asiat lopullisesti järjestetyiksi ja että Suomalais-ugrilaisella seuralla oli saatavana 902 ruplaa, minkä summan — vironkielisen kirjallisuuden kannattamiseksi perustetut rahastot — „Eesti Kirjameeste Selts“in viimeinen yleinen kokous oli Seurallemme annettavaksi määrännyt. Lahjoituskirja kuului seuraavasti:

„Eesti Kirjameeste Seltsi lõpukoosoleku (20 juunil 1894 a.) protokolli 7. *punkt:*

„Et E. K. Selts oma 20. aastasel tegewusel päratuma hulga wanawara (rahwalaulud, muinasjutud, wanasõnad, mõistatused, ebausukombed j. n. e.) on kogunud, mida selts omal ajal oma endise presidendi Peterburi Eesti Jaani koguduse õpetaja Dr. phil. J. Hurti kätte läbiuurimiseks on annud ja et nimetatud endine president 700 kaastöölise abil rahwa enese seast ise sellesamast materjalist wäga suure hulga on korjanud, kõik see teaduse ülitähtis materjal raha puuduse pärast on pidanud trükkimata seisma peale 2 osa „Wana Kandlest“, siis määras seltsi koosolek seltsi rahast nõndanimetatud „Kreutzwaldi kapitali“ 558 rubla 46 kop. (E. K. Seltsi kadunud auupresidendi Dr. Kreutzwaldi 75. sündimise päewa mälestuseks tema austajate poolt asutatud kapital Eesti parema kirjanduse edendamiseks) ja nõndanimetatud „Kopika kapitali“ Eesti parema kirjanduse hääks 37 rubla 89 kop., sellepeale, et nimetatud uurija Dr. J. Hurt selle summa abil ühe osakesegi tähendatud ülirohkest wanawara korjandusest Eesti keeles trüki läbi wõiks awaldada, selle tingimisega, et raamatute müümisest sisse tulew raha nimetatud uurija wanawara edasi trükkimiseks tarwitaks. Ei peaks aga nimetatud uurija enesel mitte wõimalik olema ühel ehk teisel põhjusel tähendatud summa wanawara trükkimiseks ära tarwitada, siis peab ta hoolt kandma, et see raha määratud otstarbe peale „Soome-Ugri Seltsile“ Helsingis saaks antud, kes wiimasel ajal ka Eesti wanawara on hakanud korjama ja trüki läbi ilmutama. Sellega arwas ühtlasi selts oma põhjuskirja 2. § esimest jagu kõige paremine täita wõiwat.

P. Org,

endise E. K. Seltsi lõpukommisjoni walitatud liige“

Seura päättikin ottaa täten sille lahjoitetun rahaston vastaan ja käyttää sitä, mikäli mahdollista, sen alkuperäistä tarkoitusta silmällä pitäen. Lähempien määräysten laatiminen jätettiin johtokunnan huoleksi, jonka on asiasta sitten ehdotus Seuralle tehtävä. Lahjoitettu summa onkin jo Seuralle saapunut, ja tekee se Suomen rahassa 2408 mk. 27 penniä.

Toisessakin muodossa on Seura saanut kokea virolaisten ystäviensä suosiota. Viime tammikuussa kuolleen Seuran kirjeenvaihtajajäsenen tri J. Hurtin perilliset ovat päättäneet antaa vainajan erinomaisen runsaat kansanrunouskokoelmat Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran ja Suomalais-ugrilaisen seuran jäljennettäviksi ja sallia näiden jäljennösten käyttämisen mainittujen seurojen julkaisutarkoituksiin; alkuperäiset käsikirjoitukset, jotka toistaiseksi ovat Suomessa, viedään myöhemmin Viroon, arvattavasti Tarttoon säilytettäviksi. Jäljennöstyön kautta tulevat nuo suomalaiselle kansanrunoustutkimukselle välttämättömät ainekset suomalaistenkin tutkijain helposti käytettäviksi. Laajojen kokoelmien jäljentäminen kysyy kuitenkin enemmän varoja, kuin seuroilla tähän tarkoitukseen on käytettävänä, ja sentähden päättivät seurat kääntyä hallitukseen pyytäen avustusta yleisistä varoista. Katsoen työn tärkeyteen hallitus anomuksen hyväksyi, määräten tarkoitukseen yleisistä varoista maksettavaksi kymmenentuhatta markkaa, mikä summa valtionvaroista suoritettaisiin neljän vuoden kuluessa, tulevan, 1908 vuoden alusta lukien. — Jäljennystyö, jonka ehdottajana, järjestäjänä ja johtajana on professori Kaarle Krohn, on niin edistynyt, että suurin osa runoista, taiat, sananlaskut ja arvoitukset jo on puhtaaksikirjoitettu. Jäljellä ovat siis vielä sadut, joita ei olekaan aikomus sana sanalta kopioida, vaan joista on ajateltu laadittavaksi tarkat saksankieliset referaatit, jollaiset satututkimukselle kyllin hyvin korvaavat alkuperäiset käsikirjoitukset. Satuja tri Hurtin kokoelmissa on nimittäin niin suuri määrä, että niiden täydelliseen jäljentämiseen käytettävissä olevat varat eivät riitä. — Mitä tulee jäljennösten omistamiseen, on päätetty, prof. Krohnin ehdotuksesta, että Suomalais-ugrilainen seura saa sadut, sananlaskut ja arvoitukset, jota vastoin Suomalaisen Kirjallisuuden Seura saa omikseen kaikki runot ja taiat.

Toisenkin lahjoituksen, joka todistaa siitä luottamuksesta, minkä Seura maamme rajojen ulkopuolella on saavuttanut, olemme kuluneella tilivuodella saaneet. Professori E. N. Setälän välityksellä on nimittäin valtioneuvoksetar Anderson lahjoittanut Seuralle ja Seuran käytettäväksi miesvainajansa, Kazanin yliopiston professorin, Seuran kirjeenvaihtajajäsenen Nikolai Andersonin jälkeenjättämiä käsikirjoituksia, jotka sisältävät sanavertailuja, kielennäytteitä, paikannimien etymologioita, mytologisia muistiinpanoja y. m.

Niistä lahjoituksista, joita Seuran kirjasto kuluneella vuodella on saanut tekee kirjastonhoitajamme myöhemmin selkoa. Emme voi kuitenkaan tässä sivuuttaa mainitsematta erästä suuriarvoista kirjastonlisäystä, joka ei vielä ole saapunut, mutta josta Seuralle marraskuun kokouksessa ilmoitettiin. Esimiehensä, senaattori Donnerin ehdotuksesta päätti Seura hänen välityksellään kääntyä Indian hallitukseen kysyen, millä ehdoilla Seura voisi saada lunastetuksi mainitun hallituksen julkaisemat, Indiassa asuvien kansojen kieliä esittävät ja koskettelevat julkaisut. Senaattori Donnerin saaman ilmoituksen mukaan on Indian ministeri John Morley, asiaa hänelle esiteltäessä suvainnut määrätä, että mainittu julkaisusarja oli Seuralle maksutta lähetettävä. Tästä suuriarvoisesta lahjasta tuntee Seura vilpitöntä kiitollisuutta ja luottaa, että näin saatu arvokas lisä kirjastoomme ei jää käyttämättömäksi pääomaksi, vaan että suomalaiset tutkijat saavat siitä uusia aiheita ja aineksia omalle tutkimustyölleen.

Puhuessamme Seuran kokoelmien saamista lisäyksistä on vielä mainittava, että prof. H. Paasonen, harjoittaessaan tutkimuksia Pietarin kirjastoissa löysi sieltä kaksi kadonneeksi luultua käsikirjoitusta, joissa tavataan arvokkaita tietoja mordvalaisista, etenkin heidän mytologiastaan. Varsinkin toinen näistä käsikirjoituksista on tärkeä, se kun on ollut pohjana Melnikovin esitykselle mordvalaisesta mytologiasta, ja siis nyt voimme tarkoin määrätä mikä Melnikovin teoksessa on hänen omaa lisäämäänsä, pääasiassa hänen mielikuvituksensa tuotetta. — Käsikirjoituksista päätti Seura ottaa jäljennökset arkistossa säilytettäväksi.

Paitsi yllämainittuja lisiä on Seura arkistoonsa lunastanut yli-

oppilas VÄINÖ SALMISELTA joukon lappalaisia joikusävelmiä sisältäviä grafofonilieriöitä, jotka hra SALMINEN matkoillansa oli laulattanut.

Seuran suhteesta ulkomaisiin tieteellisiin seuroihin ja yhdistyksiin mainittakoon, että Seura kuluneella vuodella on ryhtynyt julkaisujen vaihtoon Leipzigin kansatieteellisen kaupunginmuseon kanssa. — Julkaisujansa Seura on lahjoittanut melkein täydellisen kokoelman Vesisaareen perustetulle „Finmarks biblioteket" nimiselle kirjastolle. Mainittu kirjasto on saatu toimeen muutama vuosi sitten, ja on kirjaston tarkoituksena koettaa saada kerätyksi sinne yhteen paikkaan kaikki Finmarkenia ja erittäinkin lappalaisia koskeva kirjallisuus; kirjasto olisi tietysti tarpeen vaatiessa sikäläisillä seuduilla kulkevien tutkijoiden ja asianharrastajien käytettävissä. — Seuralle, samoin kuin sen toimialalla työskenteleville kin on saapunut kutsumus ottaa osaa Köpenhaminassa v. 1908 elokuun lopulla toimeenpantavaan XV. orientalistikongressiin, ja on Seuraa kehoitettu valitsemaan siihen yksi tai useampia virallisia edustajia. Osanotostaan ja edustuksestaan ei Seura vielä ole tehnyt lopullista päätöstä, mutta arvattavasti sekä Seura että yksityiset Seuran jäsenet tulevat mainituilla tutkijapäivillä lukuisasti edustetuiksi. Onhan kongressin kokoontumispaikka verrattain lähellä, ja sitäpaitsi Suomen Höyrylaiva-osakeyhtiö on myöntänyt meno- ja paluuhinnoista 40 % alennuksen.

Kuluneellakin tilivuodella Seura on voimiensa mukaan raha-avuilla kannattanut Seuran toiminta-alaan kuuluvia tutkimuksia. myöntäen stipendejä sekä tutkimusmatkoihin että uusien julkaisujen valmistamiseen. Kun lisääntyneen aineiston ja jatkuvan tutkimuksen kautta saavutetut tulokset ovat tehneet tarpeelliseksi, että Seuran julkaisusta *Inscriptions de l'Orkhon* ja prof. VILH. THOMSENin niitä koskevasta etevästä tutkimuksesta (Toimituksia V.) olisi saatava uusi painos, määräsi Seura prof. THOMSENille, joka kysyttäessä oli ilmoittanut olevansa valmis työhön ryhtymään, 5,000 Smk. hänen tutkimustensa kannattamiseksi. — Maisteri ARTTURI KAN-

NISTOlle, joka parasta aikaa täällä kotimaassa valmistelee tutkimusta monivuotisilla vogulimatkoillaan keräämistään aineksista, on Seura antanut 500 Smk. apurahan. — Samoin on Seuran johtokunta määrännyt, että tri G. J. RAMSTEDTin tutkimuksia varten varatun „Siperialaisen tutkimusrahaston“ varoja on ruvettava käyttämään tarkoitukseensa kuluvan syyslukukauden alusta, ja päätettiin niistä hra Ramstedtin tutkimusten avustamiseksi käyttää aina 4.000 Smk. vuotuisesti. Täten tahtoi Seura valmistaa hra RAMSTEDTille tilaisuuden antautua kokonaan tieteelliseen työhön, etupäässä valmistamaan painokuntoon runsaita kielitieteellisiä kokoelmiaan, joiden täydellä syyllä voi odottaa antavan runsaan valaistuksen hra RAMSTEDTin tutkimille kielille etupäässä, mutta välillisesti myöskin hyödyttävän suuresti suomalais-ugrilaistakin tutkimusta.

Niistä tutkimusmatkailijoista, jotka kuluneella tilivuodella muodossa tai toisessa ovat Seuran kannatusta nauttineet, tahdomme tässä antaa seuraavia tietoja.

Seuran viisi vuotta vogulien keskuudessa työskennellyt stipendiaatti, maisteri ARTTURI KANNISTO on tämän tilivuoden kuluessa lopettanut matkansa; hän saapui Suomeen viime vuoden joulukuun 22 päivänä. Suurimman osan viimeistä tutkimuskauttansa, syksystä v. 1905, vietti hra KANNISTO pohjoisimpina asuvien vogulien keskuudessa Beresovin piirissä. Ennen Siperiasta lähtöänsä kävi hän kuitenkin eteläisessä Turinskin piirissä tarkistamassa siellä aikaisemmin tekemänsä muistiinpanot. — Viisivuotisen matkansa tuloksina on hra KANNISTOlla sanastollista ainesta, — lyhyempiä tai pitempiä kokoelmia — yhdentoista murteen alalta, ja on hän niihin käyttänyt kaikkiaan n. 30,000 sanalippua. Sen lisäksi on kertynyt joukko lauseopillista aineistoa, kielennäytteitä n. 60 painoarkin verran, fonografilla muistiinpantuja sävelmiä n. 150, kolmattasataa valokuvaa, muistiinpanoja vogulien henkisestä ja aineellisesta elämästä sen eri puolilta, uk. elinkeinoista, asunnoista puvuista, taloudellisista ja yhteiskunnallisista oloista, tavoista, huvituksista, uskonnollisista käsitteistä ym. Antellin kokoelmia ja Hämeen museota varten on hra KANNISTO ostanut n. 650 esinettä. Kun oli toivottavaa, että Siperian suomensukuisten kansojen lukumäärästä ja sen vaihtelusta

saataisiin, mikäli mahdollista, tietoja kuluneiltakin ajoilta, Seura päätti ja hra Kannisto pani toimeen väkilukutietojen keräyksen sikäläisten seutujen kirkollisista arkistoista, keräsipä hän itsekin sellaisia kaikkialla missä vogulialueella liikkui. — Maisteri Kanniston laajasuuntainen työ ja sen tulokset tuovat varmaankin paljon uutta valaistusta vogulien kaikinpuoliselle tuntemiselle. Vaikkakin meillä esim. vogulien kielestä ja kansanrunoudesta on runsaanpuolisesti tietoja, etupäässä unkarilaisen tutkijan Munkácsin julkaisuissa, on niistä saatavaa ainesta kielimiehen kuitenkin varovaisuudella käytettävä, sillä vogulinkielen merkitsemiseen niissä käytetty kirjoitustapa ei esitä tarpeellisella tarkkuudella kielen äänteitä ja on useinkin epäjohdonmukaista ja häilyvää. Varsinkin tässä suhteessa on meidän syytä odottaa hra Kannistolta runsaita lisiä ja oikaisuja.

Toisena Seuran stipendiaattina on mainittava Moskovan yliopiston ylioppilas, syntyperäinen syrjäni Vasilij Nalimov, jolle Seura antoi 200 ruplan apurahan syrjänien keskuuteen tehtävää kansatieteellistä tutkimusmatkaa varten. Hra Nalimov aloitti matkansa toukokuun 30 p:nä ja lopetti sen syyskuun 30 p:nä, ollen siis matkalla kaikkiaan neljä kuukautta. Hän työskenteli etupäässä Sysolajoella, kulkien sitä pitkin Ib-kylään asti, ja Vytšegda-joella Ust-kulom-kylään saakka; matkan lähtökohtana oli kirkonkylä Sloboda. Hän ei rajoittunut käymään ainoastaan niissä kylissä, jotka ovat mainittujen jokien varsilla, vaan kiersi hän kaikki ne pienet kyläkunnatkin, jotka ovat syrjässä valtatieltä. Ja juuri nämä syrjäkylät osoittautuivatkin parhaiksi saalispaikoiksi — kokemus, jonka varmaankin kaikki tutkimusmatkailijat ovat tehneet. Ne kysymykset, joihin hra Nalimov etupäässä kohdisti huomionsa, koskivat etupäässä syrjänien uskonnollisia käsityksiä, joista seikoista hän syntyperäisenä syrjäninä kykenee saamaan paremmin ja enemmän tietoja, kuin joku rahvaalle vieras, sen ajatuskantaan perehtymätön kaukamaalainen tutkija. Ja päättäen tutkijan selonteosta, näyttääkin siltä, että hänen on onnistunut saada tietoja, jotka luovat mieltäkiinnittävän kuvan tuon ulkonaisesti hyvinkin hartaana ja kristillisenä esiintyvän kansan henkielämään. — Paitsi uskomuksista on hra Nalimov koettanut ottaa selkoa syrjäniläisen perheen historiasta.

syrjänien oikeuskäsitteistä, onpa hän pannut muistiin jonkun verran tietoja „huomattavista paikoista“ etupäässä asutuskertomuksia (esim. uk. „tšuudilaisvarustuksista“) jne. — Kansatieteellisen aineksen lisäksi on tutkija toimittanut 366 antropologista mittausta, mikä aines ei kuitenkaan kuulu Seurallemme, vaan Moskovan antropologiselle seuralle, joka on ottanut osaa matkan kustantamiseen. — Hra Nalimov ilmoittaa kirjeessään, että hän jo on ryhtynyt keräämänsä aineiston muokkaamiseen, joten Seura piankin voinee toivoa häneltä painovalmiita lisiä syrjänien elämän henkisen puolen valaistukseksi.

Toinenkin tutkija, tri U. T. Sirelius on kuluneena vuotena saanut pienen kannatusavun Seuralta tutkimusmatkaa varten syrjänien keskuuteen; matkansa kustannusten suurimman osan sai hra S. Yliopiston opettajia varten määrätyistä varoista. — Matka kävi Vjatkan kautta Ložva-joella asuvien „permjakkien“ keskuuteen, sieltä Ustsysolskiin ja edelleen pitkin Vytšegdan vartta sen latvoille asti. — Votjakkialueella työskenteli hra Sirelius etupäässä Sarapulin kihlakunnassa. Erityiset seikat aiheuttivat, ettei hra Sirelius täysin voinut suorittaa sitä matkaohjelmaa, jonka hän työlleen ennen lähtöänsä oli laatinut. Venäjän nykyään rauhattomat olot ovat votjakeihinkin vaikuttaneet niin, että rahvas suurella epäluulolla katselee kaikkia vieraita; vähällä piti, ettei hra S. joutunut kiihtyneen rahvaan väkivaltaa kärsimään. — Aikomastaan matkasta Vytšegdan latvoilta suoraa Tšerdynin ja Permin kautta votjakkialueelle täytyi hänen myöskin luopua, sillä veden vähyys sikäläisissä joissa haittasi laivakulkua, joten olisi ollut matkustettava maisin, mikä olisi tullut hyvin kalliiksi. — Työssään sai hra Sirelius apua useilta seudun sivistyneiltä, etupäässä entisiltä ja nykyisiltä kansakoulunopettajilta ja -opettajattarilta. Tutkimuksissaan pani hän huomiota etupäässä rakennuksiin, pukuihin, metsänkäyntiin ja kalastukseen. Matkasaaliina on m. m. yli 550 numeroa sisältävä esinekokoelma ja n. 160 valokuvaa.

Neljäntenä tutkimusmatkailijana, tässä on mainittava maisteri J. G. Granö, joka oli saanut matkaansa Seuran valtuutuksen, vaikkakin varat matkan suorittamiseen oli saatu yksityiseltä taholta. Matka kesti toukokuun 13 p:stä syyskuun 4 p:ään, ja oli sen tarkoituksena hakea vanhoja kivikirjoituksia luoteis-Mongoliasta,

etupäässä Ubsa-järven ympäristöstä ja Tannu-Ola vuoriston pohjoisrinteiltä. Jo määräpaikkaansa matkustaessaan tapasi hra Granö Altai-vuoristossa useissa paikoin sekä hautakumpuja että pystykiviä m. m. ihmisenmuotoisia veistokuviakin nk. „baaboja", löydettiinpä Bairim-vuoristossa pystykiviä, joissa oli piirustuksia. Vielä enemmän tavattiin tällaisia entisajan muistomerkkejä varsinaisella työalueella Ubsa-järven ympäristöllä, missä retkikunta toimitti tutkimuksia kolmen viikon ajan, mutta täälläkään ei tavattu kirjoituksia sisältäviä kiviä; runsaasti oli siellä hautakumpuja, toisinaan 3—4 metriäkin korkeita, sekä pystykiviä. Toinen hra Granön tutkima seutu kuului Uranhain maakuntaan, ja sikäläisiltä aroilta ja jokilaaksoista hänen onnistuikin löytää kolme uutta pystykiveä, joissa oli kirjoitusta. Uranhain tutkimiseen käytti hra Granö kuukaudenpäivät. — Matkaltansa on hänellä m. m. toista sataa valokuvaa ja ennen tutkimattomat tien varrella olevat seudut ovat 1175 km. pituudelta kartoitetut.

Puhuessamme Seuran avustuksella tai kannatuksella toimeenpannuista tutkimusmatkoista emme voi jättää mainitsematta, että Seuran entinen sihteeri, tri Yrjö Wichmann on edelleenkin jatkamassa sitä tutkimusmatkaa, jonka hän v. 1905, Rosenbergin stipendin saatuaan, aloitti. Yliopiston konsistorille jätetyn matkakertomuksen mukaan mainitsemme muutamia seikkoja hänen tutkimustensa kulusta. — Lopetettuaan elokuun lopussa v. 1906 työnsä tšeremissien keskuudessa oli hra Wichmannilla kerättynä:

1) 5 sanaluetteloa,
2) 5 kieliopinluonnosta,
3) 5 lause-esimerkkikokoelmaa (à 876 lausetta),
4) 185 laulua (niistä 76 kappaletta tähän asti vähän tunnetusta vuoritšeremissien lauluvarastosta),
5) 191 taikaa (enimmäkseen ennemerkkejä ilmasta ja vuodenkasvusta),
6) 132 sananlaskua,
7) 207 arvoitusta,
8) 23 satua ja kertomusta (viimemainittujen joukossa tšeremissinkielisiä esityksiä mehiläishoidosta, hää- ja hautajaismenoista, vainajain muistojuhlista ym.),

9) 4 loitsua,
10) 34 fonogrammia (niiden joukossa 30 sävelmää sekä kielennäytteiksi 4 satua ynnä muutamia sananlaskuja ja arvoituksia),
11) 57 valokuvaa.

Tämän lisäksi oli rouva JULIE WICHMANN ryhtynyt tutkimaan tšeremissien aineellista etnografiaa ja valmistanut deskriptivisiä esityksiä 1) naisenpuvusta, 2) puunkuoresta ja niinestä valmistetuista tarvekaluista, 3) riihirakennuksista viiden eri tšeremissiryhmän alueelta, joita esityksiä varten hän on tehnyt 360 piirustusta; kerättyjen esineiden lukumäärä, etupäässä naispukuun kuuluvien, on 76. — Kuten tästä näkyy on hra WICHMANNin ensimäisen vuoden saalis runsas. — Kuten viime vuosikertomuksessa mainittiin, on tri WICHMANN jo järjestänyt keräämänsä tšeremissiläiset kansanrunousnäytteet, vaikkakin niiden painatukseen voidaan ryhtyä vasta hänen palattuaan kotimaahan. Toisena valmiina tuloksena tšeremissiläismatkaltansa on hänellä kirjoitus viimeksi ilmestyneessä „Finnisch-ugrische Forschungen"ien vihossa (VI. 1) „Zur geschichte der finnisch-ugrischen anlautenden *s* und *č*-laute im tscheremissischen".— Lokakuusta v. 1906 on hra WICHMANN tutkinut unkarinmurteita aluksi Romaniassa, Moldovan maakunnan Romanin piirissä, missä asuu nk. csángóita. Rauhassa ei hän täällä kuitenkaan saanut työskennellä loppuun asti, sillä maaliskuun keskivaiheilla tänä vuonna Romaniassa puhjenneet talonpoikaislevottomuudet pakoittivat hänet keskeyttämään työnsä muudatta viikkoa aikaisemmin kuin hän alkuaan oli aikonut. — Saaliinansa on hra W:lla n. 6000 sanaa käsittävä sanasto, kieliopillisia muistiinpanoja, 36 kappaletta resitativisia „taussinsanoja" — näytteitä pohjoisten csángóitten häviämässä olevasta kansanrunoudesta — sekä 170 sananlaskua. — Paluumatkallaan Unkariin onnistui hra W:n tavata kaksi eteläistä csángó-murretta puhuvaa henkilöä, ja hän huomasi, että eteläinen murre tuntuvasti eroaa pohjoisesta, mikä seikka suureksi osaksi johtuu siitä, että eteläiset csángót ovat olleet Unkarista, Erdélyistä (Siebenbürgenistä) tulleiden székely-siirtolaisten myöhemmän vaikutuksen alaisina. — Erittäin tahdomme tässä huomauttaa matkakertomuksessa lausutusta mielipiteestä csángóitten alkuperästä. On

nimittäin joskus väitetty, että csángót olisivat jääneet Romaniaan jo unkarilaisten hyökätessä sen läpi Unkariin, siis jo IX:nnellä vuosisadalla; useimmat tutkijat ovat kuitenkin kannattaneet mielipidettä, että magyarinen rahvas Romanian puolella olisi siirtynyt sinne Unkarista. Tri Wichmann yhtyy jälkimäisiin ja arvelee voivansa todistaa, että csángót ovat Romaniaan tulleet vasta XII:nnen ja XV:nnen vuosisatojen välisenä aikana, luultavasti mainitun ajanjakson myöhemmällä puoliskolla. Kysymyksen siitä, ovatko Moldovan csángót sulattaneet itseensä turkkilaisia komaneja, kuten unkarilainen Munkácsi otaksuu, katsoo tri W. ratkaisemattomaksi; mahdollista se voi olla, mutta toistaiseksi ei sen puolustukseksi ole esitetty kyllin päteviä todisteita. — Romaniassa keräämänsä aineksen perustalla on hra W. julkaissut unkarilaisessa aikakauskirjassa „Nyelvtudományi Közlemények“, sen XXXVII:nnessä osassa, pienen tutkielman nimellä „A *tš*, *s*, *z*, *š* és *ž* hangok története a moldvai csángó nyelvben“. — Tässä yhteydessä sopinee mainita, että rouva Wichmann Romaniassakin on jatkanut kansatieteellisiä tutkimuksiaan; sen tuloksista on unkarilaisen aikakauskirjan „Ethnographia“n viime vihossa pieni tiedonanto csángólaisen rahvaan taika- ja enneuskosta „A moldvai csángók babonás hitéből“.

Siirtyessämme esittämään tietoja Seuran niin sanoaksemme sisäisestä toiminnasta, on mainittava kaksi uutta yritystä, joihin ryhtymisestä Seurassa kysymys on nostettu. Kokouksessa huhtikuun 20 p:nä herätti prof. E. N. Setälä kysymyksen, eikö olisi syytä Seuran ryhtyä toimiin paikannimien keräyksen aikaansaamiseksi, mikä keräys ulottuisi kaikille niille alueille, joilla on asunut tai nykyään asuu suomalais-ugrilaisia kansoja. Kun olisi hyvinkin vaikeaa, jopa mahdotontakin, Seuran yksin toteuttaa näin laajaa tehtävää, ehdotti esityksen tekijä, että Seura koettaisi saada aikaan yhteistyötä varsinkin Venäjällä toimivien tieteellisten seurojen ja yhdistysten kanssa. Suomessa suoritettavasta keräystyöstä olisi neuvoteltava täkäläisten, asiaa harrastavien seurojen, etupäässä Suomen Muinaismuisto-yhdistyksen kanssa, joka viimemainittu pitkät ajat on

asiaa ajanut ja jonkon ainesta kootuksi saanut. Seura yhtyi täydellisesti ehdotusta kannattamaan, ja asetti komitean työsuunnitelmaa laatimaan. Komitean esitys niistä yleisistä periaatteista, joita työssä olisi noudatettava, saavutti Seuran hyväksymisen, mutta lähempiä ohjeita ei komitea viime keväänä ehtinyt laatimaan. Prof. J. J. Mikkola on hyväntahtoisesti ottanut valmistaakseen tarvittavat kysely- ja muistiinpanokaavakkeet, ja toivoa sopii, että piakkoin saadaan kerätyksi joku määrä koeaineistoa, jonka pohjalla lopullinen ehdotus valmistettaisiin. Koekeräyksen toimeenpanemiseen jossakin länsi-Suomen pitäjässä myönsi Seura 300 Smk. määrärahan.

Toinen ehdotettu yritys koskee uutta julkaisusarjaa. Katsoen Seuran velvollisuudeksi tehdä kannattamiensa tutkimustöiden tuloksia tunnetuksi suurellekin yleisölle ehdotti prof. Setälä, että Seura ryhtyisi julkaisemaan yleistajuista kuvaussarjaa suomalaisugrilaisista kansoista, mikä sarja ilmestyisi suomeksi ja ehkä jonkun verran tieteellisemmässä asussa saksaksikin. Etusijassa olisi kuvauksia saatava alkuperäisellä kehityskannalla olevista kansoista, ja tulisi näiden esittää kansojen nykyiset asuma-alat, väestötilastoa, antropologisia seikkoja, kansojen historialliset vaiheet pääpiirteissään, asunnot, elinkeinot, elämäntavat, kosketella niiden kieltä, kansanrunoutta ja mytologiaa. Sarjan eri osat olisivat kotimaisten, Seuran toimesta ja kannatuksella matkustelleiden tutkijain kirjoittamat; Lapin kuvauksen toimittamiseen olisi ehkä pyydettävä ulkomaistenkin asiantuntijain avustusta. Periaatteessa Seura ehdotukseen yhtyi, katsoen tällaisen sarjan aikaansaamisen erittäin suotavaksi, ja jätti johtokuntansa huoleksi ryhtyä tarpeellisiin toimenpiteisiin.

Muista kuluneen vuoden toimenpiteistä huomautettakoon tässä vain niistä, joihin on ryhdytty Orkhon-kirjoitusten tutkimusten jatkamiseksi sekä Seuran stipendiaattien kokoelmien julkisuuteen saattamiseksi; näistä toimenpiteistä edellä jo on kerrottu.

Kuluneen vuoden julkaisutoiminnasta on mainittava seuraavaa:

Painosta on valmistunut:

1) Aikakauskirjan XXIV. vihko, joka sisältää seuraavat kirjoitukset: I. G. J. Ramstedt, Über die zahlwörter der altaischen

sprachen. 2. G. J. Ramstedt Über den ursprung der sog. Jenisej-ostjaken. 3) Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista 1904. 4. Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista 1905. 5. Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista 1906. Yhteensä 149 sivua + yksi kuva.

Toimitusten XXV. nidos ylipainoksena. Sisältää maisteri A. A. Aarneen väitöskirjana julkaiseman tutkimuksen Vergleichende märchenforschungen. I. Das märchen vom zauberring. II. Die drei zaubergegenstände und die wunderbaren früchte. III. Das märchen vom zaubervogel. — Seuran julkaisuna ilmestyy teos kirjakauppaan piakkoin.

3) Apuneuvoja suomalais-ugrilaisten kielten opintoja varten. III. Karjalan kielenopas. Kielennäytteitä, sanakirja ja äänneopillisia esimerkkiä. — Julkaisun on toimittanut dosentti, tri H. Ojansuu, ja on teoksen painatuskustannukset saatu yliopistolta, joten Seuran on tarvinnut ainoastaan julkaisijan työstä suorittaa vähäinen korvaus.

Painettavina tai tekeillä ovat mm.

1) Maisteri Armas Launiksen lappalaisia joikusävelmiä sisältävä julkaisu, josta neljä arkkia on painettu ja viides arkki ladottu. Teoksen painatusta hidastuttaa kirjapainon nuottimerkkivaraston vähyys sekä se, että tekijä nykyään on ulkomailla, joten korjausluku käy verrattain hitaasti. — Teokseen tulevaa lapinkielistä tekstiä on tri Konrad Nielsen Kristianiasta hyväntahtoisesti tarkastanut ja korjaillut, mikäli tällaisen, omituisia sanoja ja sanontatapoja sisältävän, toisen henkilön kirjallepaneman tekstin korjaaminen on ollut mahdollista.

2) Tri A. O. Heikelin julkaisu Itämerenmaakuntain pukumuodoista on ollut painatuksen alaisena viime keväästä ja on sitä jo painettu 14 arkkia kuvitettua deskriptivistä osaa. Loppukin on jo melkein valmista käsikirjoituksena, niin että tri Heikel toivoo saavansa teoksen painatetuksi ensi talven kuluessa.

3) Tri A. O. Heikelin tšeremissiläisiä kuoseja sisältävä julkaisu, jota varten piirustustyöt jo ovat suoritetut. Julkaisija on kuitenkin nykyänsä pannut kaiken aikansa baltilaisten pukumuoto-

jen tutkimiseen, joten tšeremissiläisen julkaisun on täytynyt jäädä syrjemmälle. Ensi keväänä arvelee tri HEIKEL pääsevänsä kokonaan antautumaan tšeremissiläisen julkaisun lopulliseen valmistustyöhön. — Teokseen tulee, kuten jo ennenkin on mainittu, enemmän kuin 130 kuvallista lehteä, osaksi värillisiä, osaksi värittämättömiä.

4) Maisteri F. ÄIMÄN tutkimus Inarin lapin ensi tavun vokalismista.

5) Tri YRJÖ WICHMANNin tšeremissiläinen kansanrunouskokoelma. Käsikirjoitus on valmis, saksannettukin.

6) Tri G. J. RAMSTEDTin julkaisu „Kalmukkilaisia kielennäytteitä I. Volga-kalmukkien satuja". Arviolta paisuu tämä julkaisu n. 12 à 13 painoarkin laajuiseksi, ja on käsikirjoituksesta jo enemmän kuin puoli täysin painokelpoista.

Seuran kirjallisesta toiminnasta puhuttaessa on lisäksi mainittava, että professorien E. N. SETÄLÄN ja KAARLE KROHNin julkaisemasta „Finnisch-ugrische Forschungen"ista on ilmestynyt VI:nnen nidoksen 1 vihko, joka sisältää kirjoituksia useilta sekä kotoisilta että ulkomaisilta tutkijoilta. — Tässä tilaisuudessa tahtoisimmme huomauttaa erittäin yhdestä mainitun vihon kirjoituksesta, jossa prof. E. N. SETÄLÄ tekee selkoa ohjelmasta lehtori POIROTin suorittamille ja vasta suoritettaville koneellisfoneettisille tutkimuksille, näiden tutkimusten tarkoituksesta ja alasta. Marraskuun kokouksessa oli Seuran jäsenillä tilaisuus sekä kuulla että nähdä, millaisia tärkeitä tuloksia tällainen tutkimus voi antaa kielentutkimuksen käytettäväksi. Olemme vakuutetut siitä, ettei yksikään asiaan perehtynyt ja asiaa harrastava henkilö voi olla yhtymättä prof. SETÄLÄN mainitussa kirjoituksessa lausumaan toivomukseen, että sekä Suomalais-ugrilainen seura että yliopisto ja maamme hallitus ojentavat auttavan kätensä, kun tarvitaan varoja tämän tutkimustyön jatkamiseen ja laajentamiseen.

Seuran kokouksissa kuluneella vuodella pidetyistä esitelmistä ja tiedonannoista mainittakoon seuraavat: Senaattori O. DONNER: Alkajaispuhe vuosikokouksessa $^{2}/_{XII}$ 1906, jossa hän käsitteli yk-

sityiskohtaisen sana- ja muotovaraston tutkimisen tärkeyttä kielisukulaisuuden selvillesaamiseksi ja huomautti samojedinkielen merkitystä suomalais-ugrilaiselle tutkimukselle; maisteri ARTTURI KANNISTO matkoistaan vogulimailla (26/I); prof. H. PAASONEN *jumala*-sanan ja sen sukukielissä tavattavien vastineiden alkuperästä (16/II). ARTTURI KANNISTO vogulien karhunpalveluksesta (16/II); prof. J. J. MIKKOLA *suomi*-sanan alkuperästä ja niistä johtopäätöksistä, joihin muutamat lätinkielessä tavattavat. suomi-sanaan yhdistettävät paikannimet antavat aihetta (17/V); prof. E. N. SETÄLÄ ennakkotietoja *Kaleva*-nimestä (17/V); tri G. J. RAMSTEDT burjattien uudesta kielensä kirjoittamistavasta ja heidän äskettäin perustamastaan kirjallisuusseurasta (21/IX); prof. H. PAASONEN kahdesta mordvalaisia koskevasta käsikirjoituksesta, jotka hän oli löytänyt Pietarin kirjastoista (21/IX); tri U. T. SIRELIUS syrjänien ja votjakkien luo tekemästään tutkimusmatkasta (21/IV); tri H. OJANSUU Agricolan käyttämistä partisipiali-lausumista (19/X); tri G. J. RAMSTEDT kansannimestä *oguz* (19/X); senaattori O. DONNER tiedonantoja ranskalaisen PELLIOTin keski-Aasiaa tutkimassa olevan retkikunnan matkoista (16/XI); lehtori J. POIROT kielen koneellisesta tutkimisesta silmälläpitäen etupäässä suomalaiskieliä (16/XI).

Seuran *jäsenistössä* on tilivuoden kuluessa tapahtunut seuraavia muutoksia:

Manalle ovat menneet: Seuran viime vuosikokouksessa valitsema kunniajäsen, vertailevan kielentutkimuksen ja muinaisnorjankielen professori Kristianiasta SOPHUS BUGGE; kirjeenvaihtajajäsen, Viron kansan kansanrunouden verraton kerääjä, pastori, tohtori JAKOB HURT Pietarista; perustajajäsenet: kauppaneuvos LEONARD BORGSTRÖM Helsingistä, vapaaherra, pankinjohtaja JOHAN FRANS ANDREAS CRONSTEDT Helsingistä, liikemies JOHAN VALDEMAR ENQVIST Tampereelta, valtioneuvoksen leski ELISABETH HALLONBLAD Sortavalasta, tuomari MATTHIAS JAATINEN Helsingistä, senaattori, salaneuvos HJ. G. PALIN Helsingistä, kauppaneuvos, ARTHUR SOMMER Tampereelta; vuosijäsenet: professori K. G. LEINBERG Helsingistä, senaattori V. E. LILJEBLAD Helsingistä sokeainkoulunjohtaja K. LYYTIKÄINEN Kuopiosta ja professori K. A. R. TÖTTERMAN Helsingistä.

Uusiksi jäseniksi ovat Seuran kutsusta tulleet seuraavat henkilöt:

kunniajäseniksi:

Bugge, Sophus, vertailevan kielitieteen ja muinaisnorjankielen professori Kristianiasta,

Schuchardt, Hugo, täysinpalvellut professori, Grazista.

Storm, Joh., romanilaisen ja englantilaisen filologian professori, Kristianiasta.

perustajajäseniksi:

von Bonsdorff, Hjalmar, vapaaherra, professori, Helsingistä,
von Collan, Clas, pankinjohtaja, Helsingistä,
Gauthiot, Robert, professori, Parisista,
Huitu, Vihtori, maanviljelijä, Johanneksen pitäjästä,
Järnefelt, Jalo, pankinjohtaja, Helsingistä,
Lavonius, V. A., toimitusjohtaja, Helsingistä,
Levonius, J. A., pankinjohtaja, Helsingistä,
Molhis, Birger, insinööri, Helsingistä,
Rikberg, Axel, senaatinkamreeri, Helsingistä,
Sievers, Richard, ylitirehtöri, Helsingistä.

vuosijäseniksi:

Cauton, Ossian, varatuomari, Sortavalasta,
Jotuni, Alfred, seminarinlehtori, Sortavalasta,
Pennanen, Matti, maisteri, Helsingistä,
Siegberg, Artur, maisteri, kollega, Helsingistä,
Ståhlberg, K. J., senaattori, Helsingistä.

Seuran asiamiehistä ovat kuluneella vuodella toimestaan luopuneet, paikkakunnalta poismuuttonsa tähden, tohtori K. O Lindeqvist ja maisteri J. M. Salenius ja ovat heidän sijaansa asiamiehiksi suostuneet rupeamaan tohtori Karl von Fieandt, Hämeenlinnaan ja maisteri Bruno Granit-Ilmoniemi Kuopioon.

Seuran toimimiehinä kuluneella tilivuodella ovat olleet: esimiehenä senaattori O. Donner, varaesimiehenä professori E. N.

Setälä, ensimäisenä sihteerinä dosentti K. F. Karjalainen, toisena sihteerinä maisteri F. Äimä, rahavartiana valtioneuvos J. Höckert, kirjastonhoitajina prof. Kaarle Krohn ja maisteri E. A. Tunkelo, kirjavarainhoitajana dosentti U. T. Sirelius, yliasiamiehenä varatuomari E. Polón, tilintarkastajina toimitusjohtaja A. Renqvist ja maisteri F. Äimä, tilintarkastajien varamiehinä tohtori R. Saxén ja pankinjohtaja Jalo Järnefelt. Tieteellisten seurojen valtuuskunnassa on Seuraa edustanut prof. E. N. Setälä ja varalle valittuna on ollut dosentti K. F. Karjalainen.

Ennen kuin lopetamme tämän vuosikatsauksen on meidän mainittava eräästä asiasta, joka voi vaikuttaa ainakin jonkun verran Seuran vastaisen toiminnan laajuuteen. Kuten tunnettu on, on Seura monien vuosien kuluessa saanut nauttia apurahaa Längmanin rahaston korkovaroista; yhteensä nousevat nämä avustukset 42,000 Suomen markkaan. Että tämä Suomen valtiosäätyjen suoma kannatus on ollut tärkeänä osana Seuran vuotuisissa tuloissa, ei tarvinne erityisesti huomauttaa. Kuluneella istuntokaudellaan on Suomen eduskunta, Pankkivaltuusmiesten tekemän ja Pankkivaliokunnan pääasiassa muuttamattomana kannattaman ehdotuksen mukaisesti, päättänyt jättää m. m. Suomalais-ugrilaisen seuran ilman tätä kannatusta seuraavaksi kolmivuotiskaudeksi. Pankkivaltuusmiesten ehdotus sisältää, että koska jaettavana oleva summa tällä kertaa on entistään pienempi, Suomen Tiedeseura, Suomalais-ugrilainen seura ja Uusfilologinen yhdistys jätettäisiin huomioon ottamatta sentähden, että niiden toiminta on „puhtaasti tieteellistä laatua, joka ei tule suorastaan syvien rivien hyväksi eikä varsinaisessa merkityksessä tarkoita tiedon levittämistä maastamme“. Ei katsottane sopimattomaksi, että tässä teemme muutamia huomautuksia mainitun perustelun johdosta. Koska Pankkivaltuusmiesten lausunto meistä näyttää sisältävän ohjeen, jonka mukaan Längmanin rahaston korkovaroja yleensä olisi jaettava, tahtoisimme ensiksikin asettaa kysymyksenalaiseksi, eikö tämän jakoperusteen hyväksyminen olisi poikkeamista lahjoittajan nimenomaisista määräyksistä. Korkova-

roja on testamentin säännösten mukaan käytettävä „— — tieteitä ja kauno-taiteita sekä kirjallisia teoksia varten niin myös kirjain ilmaiseksi jakamista varten yhteiselle kansalle". Toiseksi tahtoisimme huomauttaa, ettei Suomalais-ugrilainen seura eivätkä sen yksityiset jäsenet ole suinkaan niin yksipuolisesti tieteelliseen tutkimus- ja julkaisutyöhön piintyneet, etteivät he olisi koettaneet antaa välitöntä lisää yleisön — „syvien rivien" — sivistys- ja tietovarastoon. Tahdomme vain mainita, että monet Seuran kannattamista tutkijoista ja sen piirissä työskentelevistä tiedemiehistä ovat kansantajuisissa luennoissa esittäneet tutkimustensa tuloksia suurelle yleisölle ja julkaisseet yleistajuisia suomenkielisiä esityksiä useimmiten Valvojassa, mutta myöskin Ajassa, Omassa Maassa, Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran julkaisuissa ym. Omissa julkaisuissaan on Seura tosin käyttänyt enimmäkseen saksankieltä, mutta onpa Aikakauskirjassa ilmestynyt suomenkielisiäkin esityksiä, esim. kuvauksia suomalais-ugrilaisista kansoista, etupäässä yleistajuisten matkakertomusten muodossa. — Suomalais-ugrilaisen seuran toiminta ei tosin varsinaisesti ole käsittänyt Suomen niemen — Lappia lukematta — ja sen suomalaisen asutuksen tutkimista eikä siis ole voinut antaa niistä välittömästi hankittuja tietoja, mutta voinemme hyvällä syyllä väittää, että se tieto, mikä Suomen kansasta annetaan, varsinkin sen historiasta ja henkielämästä, olisi monessa suhteessa vaillinaisempaa, ellei suomalais-ugrilaisen tutkimuksen kautta saavutetut tulokset tarjoaisi osaksi *kaikkea* tietoainesta, osaksi vertauskohtia, jotka valaisevat meillä kokoonsaatua aineistoa.

Helsingissä joulukuun 2 päivänä 1907.

Compte-rendu des travaux de la Société Finno-ougrienne du 2/XII 1906 au 2/XII 1907.

Au début de ce compte-rendu des travaux de la Société pendant l'année écoulée, nous devons d'abord noter avec reconnaissance que la Société a continué à recevoir pendant cette année des subventions du gouvernement. Sur la demande qui en avait été faite, le Sénat Impérial accorda en effet une subvention de huit mille (8,000) marcs pour les travaux généraux de la Société, une de six mille (6,000) pour la revue „Finnisch-Ugrische Forschungen", et une de deux mille (2,000) pour la rédaction d'une bibliographie finno-ougrienne. Mais ces subventions n'étaient accordées que pour l'année 1907, le renouvellement de la représentation nationale ayant abrégé la période budgétaire. Cette circonstance amena la Société à demander au Sénat le printemps dernier la continuation de la subvention; et elle a eu la joie d'apprendre que les mêmes subventions lui ont été accordées pour 1908 que pour 1907.— Nous avons vu également avec satisfaction que les représentants du pays ont à l'unanimité approuvé la proposition faite dans la diète d'accorder une subvention annuelle de 50,000 marcs pour favoriser le développement de la littérature finnoise. Cette question intéresse aussi la Société Finno-ougrienne, parce que, d'après le projet, elle a le droit d'élire un représentant dans le comité qui doit décider de l'emploi de cette somme; et il faut espérer que des travaux de vulgarisation en langue finnoise sur des sujets touchant aux domaine d'étu-

des de la Société, rédigés ou non sur son initiative, ainsi que les auteurs de ces ouvrages recevront des subventions de ce fonds.

Dans la séance du 19 octobre dernier, la Société reçut l'avis que le comite chargé de liquider la „Eesti Kirjameeste Selts", dissoute le 20 juin 1904, avait terminé ses travaux, et que la Société Finno-ougrienne avait une créance de 902 roubles, somme que la „Eesti Kirjameeste Selts" avait votée à la Société lors de sa dernière assemblée générale sur les fonds destinés à favoriser le développement de la littérature esthonienne. — La Société décida d'accepter le fonds qui lui était ainsi remis et de l'employer en conservant autant que possible le but primitif. Le bureau de la Société fut chargé de rédiger des réglements détaillés qu'il présentera ensuite à la Société. La somme ainsi donnée a déjà été touchée, et atteint, convertie en monnaie finlandaise, un montant de 2,408 marcs 27 penni.

La Société a encore reçu une autre marque de la faveur de ses amis esthoniens. Au mois de janvier dernier mourut le Dr Hurt, membre correspondant. Ses héritiers ont résolu de remettre à la Société de Littérature finnoise et à la Société Finno-ougrienne, les riches collections de poésie populaire faites par le défunt en leur permettant de les recopier et de les employer dans leurs publications. Les manuscrits originaux, qui actuellement se trouvent en Finlande, seront ensuite renvoyés en Esthonie, pour y être sans doute conservés à Dorpat Par ce travail de copie, les collections du Dr Hurt, nécessaires aussi à l'étude de la poésie populaire finnoise, seront rendues aisément accessibles aux érudits finnois. Mais ce travail exigeait des ressources supérieures à celles que les sociétés intéréssées pouvaient y consacrer. Elles résolurent donc de s'adresser au gouvernement pour lui demander une subvention. En considération de l'importance du travail, le gouvernement y consentit, et accorda un crédit de dix mille marcs, payable par l'état en quatre ans à partir du début de 1908. — Le travail de copie, proposé, organisé et dirigé par le prof. Kaarle Krohn, a déjà commencé. La plus grande partie des chants, les formules magiques, les proverbes et les énigmes sont déjà recopiés. Il reste donc les légendes, que l'on n'a pas l'intention de copier in extenso,

mais dont on a pensé faire des résumés précis en allemand, qui pour les recherches pourront remplacer suffisamment les textes originaux. Il y a en effet dans les collections du Dr Hurt une masse de légendes telle que les ressources votées ne suffiraient pas pour une copie intégrale. Quant à la propriété des copies, on a décidé sur la proposition du prof. K. Krohn que la Société finno-ongrienne aura les légendes, les proverbes et les énigmes, et la Société de littérature finnoise les runes et les formules magiques.

Nous avons encore pendant l'année écoulée reçu une autre marque de la confiance que la Société a su inspirer en dehors des limites du pays. Par l'intermédiaire du prof. Setälä, Mme Anderson a donné à la Société les manuscrits laissés après sa mort par son mari Nikolas Anderson professeur à l'Université de Kazan, membre correspondant de la Société. Ces manuscrits contiennent des comparaisons étymologiques, des spécimens de langues, des étymologies de noms de lieux, des notes mythologiques, etc.

Le bibliothécaire de la Société rendra compte plus loin des dons reçus par la bibliothèque au cours de l'année. Mais nous ne pouvons nous empêcher de signaler ici un don qui n'est pas encore arrivé, mais dont la Société a été informée à la séance du mois de novembre. Sur la proposition de son président, le sénateur Donner, la Société avait résolu de s'adresser par son intermédiaire au gouvernement de l'Inde pour demander à quelles conditions la Société pourrait acheter les publications faites par ce gouvernement qui contiennent la description des langues parlées par les peuples habitant la péninsule. D'après les renseignements reçus par Mr Donner, le ministre de l'Inde, John Morley, lorsque la demande lui fut présentée, résolut que ces publications seraient envoyées gratuitement à la Société. La Société est pleine de reconnaissance pour ce don précieux, et est convaincue que ce cadeau ne restera pas un capital mort, mais que des érudits finlandais en tireront de nouvelles impulsions et des matériaux nouveaux pour leurs recherches.

Puisqu'il est ici question des contributions reçues par la Société, il faut encore signaler que le prof. H. Paasonen, au cours de recherches dans la bibliothèque de St-Pétersbourg, y trouva deux

manuscrits qu'on croyait perdus, et qui contiennent des renseignements précieux sur les Mordves, et en particulier sur leur mythologie. L'un surtout de ces manuscrits est important, parce qu'il a été la source employé par Melnikov pour son exposition de la mythologie mordve, et que nous pouvons par suite déterminer ce qui dans ce travail est addition propre de Melnikov et surtout invention de son imagination. — La Société décida de faire prendre de ses manuscrits des copies qui seront placées dans ses archives.

En outre la Société a acheté pour ses archives un certain nombre de rouleaux graphophoniques avec des mélodies runiques lapones, appartenant à l'étudiant Salminen et recueillis par lui pendant un voyage en Laponie.

En ce qui concerne les relations de la Société avec les sociétés savantes étrangères, on peut noter que la Société a commencé un échange de publications avec le musée ethnographique de Leipzig. — Elle a donné une collection presque complète de ses publications à la „Bibliothèque du Finmark“ fondée à Vesisaari. Cette bibliothèque a été créée il y a environ un an, et a pour objet de concentrer en un endroit toute la littérature concernant le Finmark et en particulier les Lapons. Cette bibliothèque serait naturellement, en cas de besoin, à la disposition de savants et de personnes d'intéressant à ces études, lors de leurs voyages dans cette région. — La Société et les personnes qui travaillent dans le même domaine d'études ont reçu une invitation à prendre part au XI[e] congrès des orientalistes qui se tiendra à Copenhague à la fin d'août 1908, et on a prié la Société de choisir un ou plusieurs représentants officiels. La Société n'a pas encore pris de décision définitive; mais il est probable qu'elle sera représentée, et que des membres nombreux se rendront à ce congrès. Le lieu de la réunion n'est pas très éloigné, et la Société finlandaise des bateaux à vapeur a accordé sur les billets d'aller et retour un rabais de 40 %.

Pendant l'année écoulée la Société a, dans la mesure de ses ressources, aidé les recherches dans son domaine d'études, en donnant des subventions à la fois pour des voyages d'études et pour l'achèvement de publications. — Les résultats obtenus par l'accroissement des matériaux et par la continuation des recherches ayant rendu nécessaire une réédition de la grande publication „Inscriptions de l'Orkhon“ et des remarquables études du prof. Wilh. Thomsen sur les „Inscriptions de l'Orkhon“ (Mémoires V), la Société a accordé à Mr Thomsen, qui, sur la demande faite, s'était déclaré prêt à se charger du travail, une somme de 5,000 marcs pour l'aider dans ses recherches. — A Mr Artturi Kannisto, qui prépare actuellement en Finlande une étude des matériaux rassemblés par lui pendant son séjour de plusieurs années chez les Vogules, la Société a donné une subvention de 500 marcs. — De même elle a décidé que le „Fonds pour les recherches sibériennes“ créé pour les recherches du Dr G. J. Ramstedt commencerait à être employé dès cet automne, et on résolut d'employer toujours une somme de 4,000 marcs par an sur les ressources de ce fonds comme subvention aux travaux de Mr Ramstedt. La Société a voulu par là permettre à Mr Ramstedt de se consacrer entièrement aux travaux scientifiques, et avant tout à la publication de ses riches collections philologiques, dont on peut attendre à bon droit qu'elles donneront une fidèle image des langues étudiées par Mr R., mais aussi qu'elles seront indirectement d'une très grande utilité pour les études finno-ougriennes.

On donnera ici quelques indications sur les explorateurs qui pendant l'année écoulée ont reçu d'une manière ou d'une autre des secours de la Société.

Mr Artturi Kannisto, boursier de la Société, qui pendant cinq années a travailé en pays vogule, a terminé son voyage au cours de la présente année; il rentra en Finlande le 22 déc. dernier. La plus grande partie de la dernière période de recherches, à partir de l'automne 1905, se passa chez les Vogules qui habitent le plus au nord dans le cercle de Beresov. Avant son départ de Sibérie le voyageur revint néanmoins dans la partie méridionale du cercle de Turinsk pour préciser les annotations faites dans un séjour antérieur. —

Comme résultat de son voyage de cinq années, Mr Kannisto rapporte des matériaux lexicographiques plus ou moins étendus relatifs à 11 dialectes, comprenant en tout env. 30,000 fiches. En outre une foule de matériaux syntactiques, env. 60 feuilles d'imprimerie d'échantillons linguistiques, env. 150 mélodies recueillies au phonographe, près de 300 photographies, des notes sur la vie matérielle et intellectuelle des Vogules prises en diverses régions: nourriture, habitations, costumes, conditions sociales et économiques, coutumes, divertissements, notions religieuses, etc. Pour les collections Antell et le musée de Tavastehus Mr Kannisto a acheté env. 650 objets. Comme il était désirable d'obtenir autant que possible des données concernant la population et le mouvement de la population parmi les peuples sibériens apparentés aux Finnois même pour les époques antérieures, la Société décida et Mr Kannisto organisa la collection de données concernant la population d'aprés les archives ecclésiatiques de ces régions; il recueillit d'ailleurs lui-même ces renseignements dans toutes les régions qu'il visita. — Les travaux étendus de Mr Kannisto et leurs résultats contribueront sûrement à jeter une lumière nouvelle sur le peuple des Vogules. Nous avons des renseignements détaillées p. ex. sur la langue des Vogules et la poésie populaire, surtout dans les travaux du savant hongrois Munkácsi; mais les matériaux qu'on y trouve sont d'un emploi difficille et exigent beaucoup de prudence, car la transcription employée n'indique pas les sons avec la précision nécessaire, et elle est en outre souvent inconséquente et vacillante. A ce point de vue surtout, on est en droit d'attendre des recherches de Mr Kannisto de nombreuses contributions et corrections.

Comme second boursier de la Socitété on peut nommer Mr Vasilij Nalimov, de naissance syriène, étudiant à l'Université de Moscou, auquel la Société a accordé une subvention de 200 roubles pour un voyage de recherches chez les Syriènes en vue de recherches ethnographiques. Mr Nalimov commença son voyage le 30 mai et le termina le 30 septembre. Il séjourna surtout dans la vallée de la Sysola, le long duquel il poussa jusqu'au village d'Ib, et de la Vytchegda jusqu'au village d'Ustkulom; le point de dé-

part avait été le village de Sloboda. L'explorateur ne se borna pas à visiter les villages situés sur ces rivières, mais pénétra jusque dans les petits villages éloignés des grandes voies de communication. Et ce fut précisément dans ces endroits écartés qu'il trouva le plus à glaner; tous les explorateurs auront sûrement fait la même expérience. Les questions spécialement étudiées par Mr Nalimov concernaient avant tout les notions religieuses, où il pouvait, en sa qualité de Syriène, recevoir des renseignements plus nombreux et meilleurs qu'un étranger inconnu de la population et ignorant ses manières de pensée. A en juger par le compte-rendu de l'explorateur, il semble avoir réussi à recueillir des données qui jettent un jour curieux sur la vie intellectuelle de ce peuple qui au premier abord paraît très pieux et chrétien. — En outre M. Nalimov a essayé de se procurer des renseignements sur l'histoire de la famille syriène, les idées juridiques, et il a même pris des notes sur des „endroits remarquables", surtout des récits de colonisation (p. ex. sur les „forteresses tchoudes") etc. — Pour l'accroissement des collections ethnographiques, l'explorateur a pris 366 mesures anthropologiques; mais ces matériaux appartiennent, non à notre société, mais à la Société anthropologique de Moscou, qui a contribué elle aussi à payer les frais du voyage de Mr Nalimov. Dans sa lettre, ce dernier déclare qu'il a déjà commencé la mise en oeuvre des matériaux rassemblés, de sorte que l'on peut espérer qu'il remettra bientôt un travail exposant l'état intellectuel des Syriènes.

Un autre érudit, le Dr U. T. Sirelius, a reçu également de la Société une petite bourse pour entreprendre un voyage d'exploration chez les Syriènes; la plus grande partie de la somme nécessaire avait été donnée par l'Université sur les fonds destinés au corps enseignant. L'itinéraire devait passer par Vjatka, la région des „Permiaks" sur la rivière Loźva, le village d'Ustsysolsk et remonter la Vytchegda jusqu'à ses sources. — Dans la région des Votiaks Mr Sirelius s'arrêta surtout au village de Sarapul. Mais diverses circonstances l'empêchèrent de réaliser son programme de voyage. Les troubles actuellement régnants en Russie ont eu leur répercussion chez les Votiaks, et ont rendu ceux-ci très défiants à l'égard

de tous les étrangers; Mr SIRELIUS faillit même être maltraité par la population excitée. — Il dut aussi renoncer au voyage qu'il avait pensé faire des sources de la Vytchegda tout droit par Tcherdyn et Perm au pays des Votiaks; le manque d'eau rendait impossibles les communications fluviales, et le voyage par terre fût devenu très coûteux. — Dans ses travaux Mr SIRELIUS fut aidé par plusieurs personnes cultivées de la région, surtout des maîtres et maîtresses d'école. Les recherches portèrent surtout sur les bâtiments, les costumes, les procédés de chasse et de pêche. Entre autres résultats, il faut signaler que Mr S. rapporte une collection de plus de 550 objets et env. 160 photographies.

Nous mentionnerons encore comme explorateur Mr J. G. GRANÖ, qui reçut pour son voyage une lettre d'introduction de la Société, bien que les fonds nécessaires au voyage soient venus de source privée. Le voyage dura du 4 mai au 4 sept., et avait pour objet la recherche, dans le NW de la Mongolie, de vieilles inscriptions sur pierre, surtout dans le voisinage du lac Ubsa et les pentes septentrionales des montagnes de Tannu-Ola. Déjà pendant le voyage vers le lieu de destination, Mr GRANÖ rencontra dans l'Altaï en plusieurs endroits des tumuli et des pierres levées, entre autres des statues à forme humaine dites „baba"; il trouva même dans les montagnes de Bairim des pierres levées portant des dessins. Il en aperçut un plus grand nombre encore dans la région qu'il s'était proposé d'étudier, aux environs du lac d'Ubsa, où il séjourna environ 3 semaines; mais il ne trouva pas d'inscriptions. En revanche il y avait de nombreux tumuli atteignant jusqu'à 3 et 4 mètres, ainsi que des pierres levées. La seconde région explorée par Mr GRANÖ était située dans la province d'Urauhai. Dans les steppes et vallées fluviales, Mr GRANÖ réussit à trouver 3 nouvelles pierres levées présentant des inscriptions. L'exploration prit un mois. De ce voyage Mr GRANÖ a rapporté près de 200 photographies, et a cartographié sur une longueur de 1175 km des régions encore inexplorées.

Nous signalerons encore que l'ancien secrétaire de la Société, le Dr YRJÖ WICHMANN, continue le voyage commencé depuis 1905 après qu'il eut obtenu la bourse Rosenberg. Nous extrayons d'un

récit envoyé par lui à l'Université quelques renseignements sur ses recherches.

Lorsqu' il termina à la fin d'août ses travaux en pays tchérémisse, Mr Wichmann avait recueilli:

1) 5 listes de mots; 2) 5 esquisses de grammaires; 3) 5 recueils d'exemples syntactiques (comprenant 876 phrases); 4) 185 chants (dont 76 chez les Tchérémisses montagnards jusqu'ici peu connus); 5) 191 formules magiques (pour la plupart concernant la prévision du temps et de la récolte); 6) 132 proverbes; 7) 207 énigmes; 8) 23 légendes et récits (parmi ces derniers des exposés en tchérémisse de l'apiculture, des cérémonies de mariages et de funérailles, de fêtes commémoratives des morts, etc.); 9) 4 runes; 10) 34 phonogrammes (dont 30 mélodies et, comme spécimens linguistiques, 4 légendes et des proverbes et énigmes); 11) 57 photographies.

En outre Mme Julie Wichmann avait commencé à étudier l'ethnographie matérielle des Tchérémisses et rédigé des descriptions; 1) du costume des femmes; 2) des ustensiles de ménage fabriqués en écorce et en tille; 3) de la construction des granges dans cinq régions différentes du pays tchérémisse. Pour ces descriptions, Mme Wichmann avait fait 360 dessins; elle recueillit 76 objets, surtout des pièces de costumes de femmes.

Comme on le voit, le butin de l'expédition est considérable pour la première année. — Ainsi que nous l'avons dit dans le dernier compte-rendu, le Dr Wichmann a déjà mis en ordre les spécimens de poésie populaire recueillis par lui; mais on ne pourra en commencer l'impression que lorsqu'il sera de retour. Un autre résultat de son voyage est un article déjà prêt et paru dans le dernier fascicule des „Finnisch-Ugrische Forschungen“ (VI 1): „Zur geschichte der finnisch-ugrischen anlautenden *s*-und *š*-laute im tscheremissischen“.

A partir du mois d'octobre 1906 Mr Wichmann a étudié le hongrois, et d'abord en Roumanie, dans le cercle roumain de la Moldavie, où habitent les „csángós“. Il ne put cependant travailler en paix jusqu'au bout; car les troubles agraires survenus en Roumanie au milieu de mars le contraignirent à interrompre ses

recherches une semaine environ avant le terme qu'il s'était fixé primitivement. — De ce séjour il rapporte une liste de mots comprenant env. 6,000 rubriques, des notes grammaticales, 36 „mots de danse“, récitatifs, spécimens de la poésie populaire des csángós septentrionaux qui est en voie de disparition, et 170 proverbes. A son retour en Hongrie M. WICHMANN eut la chance de rencontrer deux personnes parlant le dialecte csángó méridional, et il remarqua que ce dialecte diffère sensiblement du dialecte septentrional, ce qui s'explique en grande partie par le fait que les csángós méridionaux ont été soumis à l'influence d'émigrants székely d'Erdélyi (Siebenbürgen) en Transylvanie. — Nous signalerons ici en particulier l'opinion exprimée dans le récit de voyage sur l'origine des csángós. On a en effet une fois prétendu que les csángós seraient une tribu restée en Roumanie depuis la première invasion des Hongrois à destination de la Hongrie, c. à d. depuis le IXe S.; mais la plupart des savants ont soutenu que les paysans hongrois de Roumanie seraient émigrés de Hongrie. Mr WICHMANN se rallie à cette dernière opinion, et croit pouvoir prouver que les csángós ne sont émigrés en Roumanie qu'entre le XIIe et le XVe S., probablement pendant la seconde moitié de cette période. Quant à savoir si les csángós de Moldavie se sont assimilé des Komanes tures, comme le prétend le savant hongrois MUNKÁCSI, Mr WICHMANN regarde la question comme encore ouverte. Le fait est possible, mais on n'a pas encore apporté de preuves sérieuses à l'appui. En se basant sur matériaux recueillis par lui en Roumanie, Mr WICHMANN a publié dans la revue hongroise „Nyelvtudományi Közlemények“, vol XXXVII, un petit article intitulé „A *tš*, *s*, *z*, *š* ès *ž* hangok törtênete a moldvai csángó nyelvben“. — On notera ici que Mme WICHMANN a continué en Roumanie ses recherches ethnographiques, dont un résultat a paru dans la revue hongroise „Ethnographia“ sous forme d'une petite communication sur les superstitions des paysans csángós „A moldvai csángók babonás hitéből“.

Nous arrivons maintenant à la vie intérieure de la Société. Nous noterons d'abord deux projets qui ont été présentés dans les séances. A la séance du 20 avril le professeur E. N. Setälä souleva la question de savoir s'il n'y avait pas lieu pour la Société de prendre des mesures en vue de faire une collection des noms de lieux, qui s'étendrait à tous les territoires habités autrefois ou maintenant par des peuples finno-ougriens. Comme il serait très difficile et même impossible pour la Société seule de réaliser un programme aussi étendu, Mr Setälä proposait que celle-ci cherchât à s'entendre avec des sociétés savantes en Russie. En ce qui concerne la tâche à accomplir en Finlande, il y aurait lieu de s'entendre avec des sociétés finlandaises suceptibles de s'intéresser à l'entreprise, particulièrement avec la Société archéologique, qui déjà depuis longtemps a travaillé dans cette voie et rassemblé des matériaux. La Société appuya la motion à l'unanimité et institua un comité chargé de dresser un plan de travail. Les propositions de ce comité concernant les principes généraux à observer dans ces recherches furent approuvées par la Société; mais le comité n'eut pas le temps le printemps dernier d'élaborer de programme plus détaillé. Le prof. J. J. Mikkola a bien voulu se charger de rédiger les formulaires d'enquête nécessaires, et on peut espérer avoir bientôt recueilli des matériaux d'essai suffisants pour permettre de dresser un programme définitif des travaux. La Société accorda une somme de 300 marcs pour effectuer une collection d'essai dans une paroisse de la Finlande occidentale.

Le second projet concerne une nouvelle série de publications. Le prof. Setälä, estimant que c'est le devoir de la Société de chercher à faire connaître au grand public les résultats des travaux effectués ou soutenus par elle, proposa de commencer à éditer une nouvelle série d'ouvrages, comprenant des exposés populaires des populations finno-ougriennes, publiés en finnois, et, sous une forme plus scientifique, aussi en allemand. En premier lieu il faudrait obtenir des descriptions des peuples restés à un stade primitif de civilisation. On y décrirait les habitats actuels de ces peuples, la statistique démographique, les conditions anthropologiques, l'histoire de ces populations dans ses traits généraux, les habitations, les

industries, le genre de vie; on traiterait sommairement de leur langue, de leur poésie populaire et de leur mythologie. Les diverses parties de cette série seraient rédigées par des savants finlandais ayant voyagé sur l'initiative et avec l'appui de la Société. Pour une description de la Laponie, il y aurait peut-être lieu de s'adresser en outre à des étrangers. La Société se prononça en principe pour la proposition, considérant que la publication d'une telle série serait particulièrement désirable, et chargea le comitéde direction de prendre les mesures nécessaires.

Des autres décisions prises pendant l'année écoulée, il suffira de signaler celles qui ont pour objet la continuation des recherches sur les inscriptions de l'Orkhon, et la publication des collections des boursiers de la Société; ces mesures ont déjà été relatées plus haut.

En ce qui concerne les publications de la Société, nous signalerons ici les suivantes.

Ont paru:

1) *Journal*, tome XXIV, contenant les articles suivants: 1. G. J. Ramstedt, Über die zahlwörter der altaischen sprachen. 2. G. J. Ramstedt, Über den ursprung der sogenannten Jenisej-ostjaken. 3. Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista 1904. 4. Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista 1905. 5. Otteita Suomalais-ugrilaisen seuran keskustelemuksista 1906. En tout 149 pages et 1 gravure.

2) *Mémoires* XXV, tirage à part. Contient le travail de Mr A. A. Aarne publié comme thèse de doctorat „Vergleichende märchenforschungen I. Das märchen vom zauberring. II. Die drei zaubergegenstände und die wunderbaren früchte. III. Das märchen vom zaubervogel". Ce travail paraîtra bientôt comme publication de la Société.

3) Conseils concernant les études des langues finno-ougriennes. III. Guide de la langue carélienne. Spécimens, lexique et exemples phonétiques. — Cette publication a été rédigée par le Dr H. Ojansuu, docent à l'Université, et les frais d'impression ont été fournis par l'Université, de sorte que la Société n'a eu besoin de donner qu'une petite subvention à l'auteur.

Sous presse ou en preparation:

1) la publication de Mr Armas Launis contenant des mélodies runiques lapones, dont 4 feuilles sont imprimées et la 5e composée. L'impression est retardée par le petit nombre de types dont dispose l'imprimerie pour les notes, et aussi par le fait que l'auteur est actuellement à l'étranger, ce qui retarde la lecture des épreuves. — Le Dr Konrad Nielsen de Christiania a bien voulu se charger de revoir et de corriger le texte de ces mélodies, autant qu'il est possible de corriger un texte semblable, recueilli par une autre personne et contenant des mots et tournures particulières.

2) Le travail du Dr A. O. Heikel sur les costumes des Provinces Baltiques a été mis sous presse ou à l'impression depuis le printemps dernier, et on a déjà imprimé 14 feuilles de la partie descriptive et illustrée. La fin est presque terminée en manuscrit, et l'auteur espère avoir le travail imprimé au cours de l'hiver prochain.

3) Le travail du Dr A. O. Heikel sur les modes tchérémisses, pour lequel les dessins sont déjà faits. Comme l'auteur a dû consacrer tout son temps à la publication des costumes baltiques, cette publication tchérémisse a été un peu négligée. Le printemps prochain le Dr Heikel croit pouvoir se consacrer tout entier à l'achèvement de cet ouvrage. — Le travail comprendra, comme nous l'avons dit, plus de 130 feuilles illustrées, les unes en couleurs, les autres sans couleurs.

4) Le travail de Mr Äimä sur le vocalisme de la 1ère syllabe dans le lapon d'Inari.

5) La collection de poésies populaires tchérémisses du Dr Wichmann. Le manuscrit est prêt, et même traduit en allemand.

6) La publication du Dr G. J. Ramstedt „Kalmückische sprachproben. I. Kalmückische märchen". Il est à présumer que cette publication comprendra 12 à 13 feuilles, et plus de la moitié du manuscrit est déjà prêt pour l'impression.

Nous signalerons encore qu'il a paru, des „Finnisch-ugrische Forschungen" éditées par les prof. E. N. Setälä et Kaarle Krohn, le fasc. 1 du vol. VI, contenant des articles d'auteurs finlandais et étrangers. A cette occasion nous noterons spécialement l'un des

articles de ce fascicule, où le prof. SETÄLÄ rend compte du programme des recherches de phonétique expérimentale entreprises par Mr POIROT, de leur objet et du domaine qu'elles embrassent. Dans la séance du mois de novembre les membres de la Société ont pu voir et entendre quels résultats importants ces recherches peuvent apporter à la linguistique. Nous sommes persuadés que tous ceux qui connaissent ces questions ou s'y intéressent partageront l'espoir exprimé dans cet article par Mr SETÄLÄ, que la Société Finno-ougrienne, l'Université et le gouvernement ne refuseront pas leur appui quand on aura besoin de crédits pour continuer et étendre ces recherches.

Parmi les conférences et communications faites pendant les séances de la Société au cours de l'année écoulée, on peut citer les suivantes: Sénateur O. DONNER: Discours d'ouverture à l'assemblée générale annuelle du $^{2}/_{XII}$ 1906, où il traita de l'importance que présentent les études détaillées sur le vocabulaire et les flexions pour déterminer le degré de parenté des langues, et montra l'utilité du samoyède pour l'étude des langues finno-ougriennes; Mr ARTTURI KANNISTO sur ses voyages en pays vogule ($^{26}/_{I}$); le prof. H. PAASONEN sur l'origine du mot *jumala* et des mots correspondants dans les langues de la même famille ($^{16}/_{II}$); Mr ARTTURI KANNISTO sur la culte d'ours parmi les Vogules ($^{16}/_{II}$); prof. J. J. MIKKOLA sur l'origine du mot *Suomi* et les conclusions auxquelles conduisent certains noms de lieu composés en letton où le mot *suomi* entre comme élément ($^{17}/_{V}$); prof. E. N. SETÄLÄ communication préliminaire sur le mot *Kaleva* ($^{17}/_{II}$); Dr G. J. RAMSTEDT sur la nouvelle orthographie bouriate et la société de littérature bouriate nouvellement fondée ($^{21}/_{IX}$); prof. H. PAASONEN sur deux manuscrits traitant des Mordves, trouvés par lui à la bibliothèque de St. Pétersbourg ($^{21}/_{IX}$); Dr U. T. SIRELIUS sur son voyage chez les Syriènes et les Votiaks ($^{21}/_{IX}$); Dr H. OJANSUU sur les constructions participiales dans la langue d'Agricola ($^{19}/_{X}$); Dr G. J. RAMSTEDT sur

le nom de peuples *oguz* ($^{19}/_{X}$); sénateur O. Donner communication sur les voyages de la mission française Pelliot dans l'Asie Centrale ($^{16}/_{IX}$); lecteur J. Poirot sur les applications de la phonétique expérimentale à l'étude des langues, et spécialement des langues finno-ougriennes ($^{16}/_{IX}$).

Les changements suivants se sont accomplis dans le personnel de la Société:

Sont décédés: le professeur de linguistique comparée et de norrois à l'Université de Christiania Sophus Bugge, élu *membre d'honneur* à la dernière assemblée de la Société; un *membre correspondant*, l'inoubliable collectionneur de la poésie populaire esthonienne, pasteur, Dr Jacob Hurt de St. Pétersbourg; *membres fondateurs*: le conseiller de commerce Léonard Borgström de Helsingfors, le baron Johan Frans Andreas Cronstedt de Helsingfors, le conseiller intime Hj. G. Palin de Helsingfors, le commerçant Johan Waldemar Enquist de Tammerfors, Mme veuve Elisabeth Hallonblad de Sordavala, le juge Matthias Jaatinen de Helsingfors et le conseiller de commerce Arthur Sommer de Tammerfors; *membres annuels:* le prof. K. G. Leinberg de Helsingfors, le sénateur V. E. Liljeblad de Helsingfors, Mr K. Lyytikäinen, directeur d'une école d'aveugles à Kuopio et le professeur K. A. R. Tötterman de Helsingfors.

La Société a élu membres les personnes suivantes:

membres d'honneur:

Bugge, Sophus, professeur de linguistique comparée et de norrois à l'Université de Christiania,

Schuchardt, Hugo, ancien professeur à l'Université, Graz,

Storm, Johan, professeur de philologie romane et anglaise à l'Université de Christiania.

membres fondateurs:

von Bonsdorff, Hjalmar, baron, professeur, Helsingfors,

von Collan, Clas, directeur de banque, Helsingfors,

Gauthiot, Robert, professeur, Paris,
Huitu, Vihtori, agriculteur, paroisse de Johannes,
Järnefelt, Jalo, directeur de banque, Helsingfors,
Lavonius, V. A., directeur, Helsingfors,
Levonius, J. A., directeur de banque, Helsingfors,
Moliis, Birger, ingénieur, Helsingfors,
Rikberg, Axel, chef de bureau au Sénat, Helsingfors,
Sievers, Richard, directeur général, Helsingfors.

membres annuels:

Cauton, Ossian, avocat, Sordavala,
Jotuni, Alfred, professeur d'école normale, Sordavala,
Pennanen, Matti, maître-ès-arts, Helsingfors,
Siegberg, Artur, professeur de lycée, Helsingfors,
Ståhlberg, K. J., sénateur, Helsingfors.

Parmi les *représentants* de la Société, ont quitté leur poste par suite de déplacement: le Dr K. O. Lindeqvist et Mr J. M. Salenius; ils ont été remplacés par le Dr Karl von Fieandt à Tavastehus et Mr Bruno Granit-Ilmoniemi à Kuopio.

Les *fonctionnaires* de la Société ont été pendant l'année écoulée: président le sénateur O. Donner, vice-président le professeur E. N. Setälä, premier secrétaire le docent K. F. Karjalainen, second secrétaire Mr F. Äimä, caissier le conseiller d'état J. Höckert, bibliothécaires le professeur Kaarle Krohn et Mr E. A. Tunkelo, caissier de la bibliothèque le docent U. T. Sirelius, conseil judiciaire l'avocat E. Polón, commissaires le directeur A. Renqvist et Mr F. Äimä, avec pour suppléants le Dr R. Saxén et le directeur de banque Jalo Järnefelt. Dans la commission des sociétés savantes la Société a été représentée par le prof. E. N. Setälä; comme suppléant on élut le docent K. F. Karjalainen.

Helsingfors le 2 déc. 1907.

Suomalais-ugrilaisen seuran rahallinen asema

tammikuun 1 p:nä 1908.

Säästö tammikuun 1 p. 1907:				
Perustajain rahasto		Smk.	85,080: —	
H. Åströmin rahasto		„	30,000: —	
O. Donnerin rahasto		„	51,430: 51	
Aug. Ahlqvistin rahasto		„	12.500: 91	
O. A. Malmin tutkimusrahasto . .		„	50,078: 86	
J. Abercrombyn lahjoitus		„	4,227: 72	
Siperialainen tutkimusrahasto . . .		„	9,590: 17	
Määräraha Aikakauskirjalle . . .		„	8,426: 27	
Määräraha tšeremissiläistä kuosijulkaisua varten		„	4,516: 15	
Määräraha baltilaista pukujulkaisua varten		„	629: 40	
Varattuja varoja		„	4,069: 43	260.549: 42
Tuloja:				
Perustajamaksuja	1,200: —			
Jäsenmaksuja	1,150: —	Smk.	2,350: —	
Myydyistä julkaisuista		„	600: 81	
Sekalaisia tuloja		„	8: 84	
Korkoja		„	12,723: 49	
Valtioapu		„	8,000: —	
Valtioapu „Finnisch-ugrische Forschungen"ille		„	6,000: —	
Valtioapu Bibliografiaa varten . .		„	2,000: —	
Valtioapu tšeremissiläiselle kuosijulkaisulle		„	2,500: —	
Kreutzwaldin rahasto		„	2,408: 27	36.591: 41
			Yhteensä Smk.	297,140: 83

Menoja:

Sihteerin, rahavartian, kirjaston- ja kirjavarastonhoitajan palkkiot .	Smk.	1,400: —	
Stipendejä ja kannatusapuja . . .	„	9,815: 33	
Tri Hurtin kokoelmien puhtaaksikirjoitus	„	3,442: 25	
Painatuskustannuksia	„	—	
Kuvalaatat ja piirustukset	„	1,853: 20	
Kääntämispalkkioita	„	334: —	
„Finnisch-ugrische Forschungen"ille .	„	6,000: —	
Bibliografiaa varten	„	2,000: —	
Posti, lähetyskustannukset, sekalaista	„	314: 39	25,159: 17

Säästö tammikuun 1 p. 1908:

Perustajain rahasto	Smk.	88,020: —	
H. Åströmin rahasto	„	30,000: —	
O. Donnerin rahasto	„	51,673: 01	
Aug. Ahlqvistin rahasto	„	13,136: 75	
O. A. Malmin tutkimusrahasto . .	„	50,328: 86	
Kreutzwaldin rahasto	„	2,415: 94	
J. Abercrombyn lahjoitus	„	4,396: 83	
Siperialainen tutkimusrahasto . . .	„	7,256: 84	
Määräraha Aikakauskirjalle	„	8,805: 45	
Määräraha tšeremissiläistä kuosijulkaisua varten	„	5,880: 95	
Määräraha baltilaista pukujulkaisua varten	„	1,661: 40	
Varattuja varoja	„	8,405: 63	271,981: 66
		Yhteensä Smk.	297,140: 83

Helsingissä tammikuun 1 p:nä 1908.

John Högrert.

